

DIE PÄDAGOGISCHE DIAGNOSTIK
EIN REKONSTRUKTIONSLOGISCHES
VERFAHREN ZUR DIAGNOSE UND
INDIKATIONSSTELLUNG IN DER
JUGENDHILFE

Inauguraldissertation

zur Erlangung des akademischen Grades eines

Doktors der Philosophie

im Fachbereich: Erziehungswissenschaft –Psychologie-

Sportwissenschaft

der

Universität Siegen

vorgelegt von:

Manfred Jöbgen geb. in Bonn

2006

1. Gutachter: Prof. Dr. Klaus Wolf
2. Gutachterin: Prof. Dr. Imbke Behnken

ABSTRACT

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die im Rahmen von Hilfen zur Erziehung untergebracht werden, ist in den vergangenen Jahren stetig gestiegen. Nach Angaben des elften Kinder- und Jugendberichtes der Bundesregierung stieg allein die Zahl der laufenden Hilfen im Bereich der Intensiven Sozialpädagogischen Einzelbetreuung (§ 35 KJHG) im Zeitraum von 1994 bis 1999 insgesamt von 2228 auf 4521 Maßnahmen. Dieser Trend wird sich, lt. Aussagen der Jugendämter und anderer Fachkräfte, noch weiter fortsetzen.

Die Steigerung in diesem Bereich deutet insofern darauf hin, dass der Anteil der so genannten schwierigen Kinder und Jugendlichen deutlich gestiegen ist, als intensive Einzelbetreuungen erst dann installiert werden, wenn so genannte niederschwellige Angebote nicht zum gewünschten Erfolg geführt haben.

Dem entsprechend zeigen Evaluationsstudien zur Kinder- und Jugendhilfe eine stetig angestiegene Rat- und Hilflosigkeit der in der Sozialen Arbeit Tätigen. Diese manifestiert sich darin, dass für Kinder und Jugendliche mit schwierigen Sozialisationsverläufen nicht die geeigneten Hilfeangebote gefunden werden. Damit, auch dies zeigen genannte Studien, werden sog. Jugendhilfekarrieren eingeleitet, die sowohl für die Lebensverläufe der betroffenen Kinder und Jugendlichen außerordentlich folgenreich sind, als auch die öffentlichen Haushalte in nicht unerheblichem Umfang belasten.

„Annähernd 20% der untersuchten Hilfeverläufe sind dadurch gekennzeichnet, dass die jungen Menschen in einem hohen Maße von Verlegungen zwischen einzelnen Einrichtungen und Hilfeformen betroffen sind (Kinder, die in mehr als drei Einrichtungen untergebracht waren). (...) Die Jugendlichen werden zu »heimatlosen Vagabunden«, deren gleichsam immanentes Bestreben es ist, die Hilfeangebote und Beziehungen auf ihre Verlässlichkeit hin auf die Probe zu stellen. Ratlosigkeit der beteiligten Fachkräfte, krisenhafte Eskalation und eine Schuldzuweisung der Fachkräfte an die Jugendlichen, sich der Hilfe zu verweigern sind die Folge. (...) Darüber hinaus bestärkt das Ergebnis Erkenntnisse aus anderen Studien, dass bei den untersuchten Hilfekarrieren auffällig selten eine fachlich angemessene Diagnose

im Vorfeld der Entscheidung für die eine oder andere Hilfe gestellt wurde“ (Baur et.al.; 1998; S.48f.)

Diesem Befund kann nur beigeplichtet werden. Bei den im Institut für pädagogische Diagnostik in den vergangenen sieben Jahren durchgeführten Untersuchungen zeigte sich, dass in vielen Fällen, insbesondere bei den so genannten Schwierigen, psychiatrische Einrichtungen zur Klärung bemüht werden. Deren Diagnosen sind jedoch insofern für die pädagogische Interventionspraxis ungeeignet, als auf der Basis der in hohem Maße generalisierenden und standardisierenden psychiatrischen Begriffe¹ keine pädagogische Interventionsstrategie entwickelt werden kann. Die in den Jugendämtern und den Einrichtungen der Jugendhilfe erstellten so genannten Psychosozialen Diagnosen sind allenfalls „Fallbeschreibungen“ (Overmann: 2000), können, weil sie nur deskriptiv verfahren, zur Genese und zur Struktur des Problems nicht durchdringen. Sie sind von daher als analytische Grundlage einer pädagogischen Intervention nur bedingt geeignet.

Die Untersuchungen des Instituts für pädagogische Diagnostik zeigen, dass in den meisten Fällen das Kernproblem nicht ermittelt werden konnte. In der Folge wurden Interventionsstrategien entworfen, die von vorn herein zum Scheitern verurteilt waren. Diese zeitigten biographisch drastische Folgen für die betroffenen Kinder und Jugendlichen. In einigen Fällen konnte sogar nachgewiesen werden, dass durch die auf der Basis mangelhafter Diagnosen getroffenen Interventionen das Problem überhaupt erst erzeugt wurde.

Einen Ausweg aus der Orientierungslosigkeit der Jugendhilfe möchte das u.a. von Hans Thiersch propagierte Konzept ‚Lebensweltorientierung‘ anbieten:

„Kinder und Heranwachsende haben wir im Kontext ihrer Lebenswelt gesehen, im Kontext also der diese strukturierenden ökonomischen und sozialen Bedingungen, im Kontext des Feldes der sozialen Beziehungen, ihrer Familie, ihrer Freundschaft, ihrer Erfahrungen in der Schule und auf der Straße; wir haben Kinder in ihren Stärken und ihren Ressourcen und in ihren Belastungen und ihren Problemen verstanden, und wir haben sie in ihrer Biographie, im Prozess also von

¹ Eine in psychiatrischen Gutachten häufig verwendet Diagnose lautet: Kombinierte Störung der Emotionen und des Sozialverhaltens.

Entwicklungsaufgaben, in Nacheinander unterschiedlichen Situationen gesehen, - also z.B. in Situationen des Übergangs zwischen verschiedenen Familiensettings, zwischen Familie, Kindergarten und Schule, im Kontext aber auch der Brüche und Neukonstellationen in ihrer Lebenswelt, wie sie z.B. durch Arbeitslosigkeit, Armut, Scheidung oder Krankheit der Eltern bedingt sind. Wir haben schließlich Kinder in der heutigen Lebenswelt gesehen, die immer auch bestimmt sein kann durch Erfahrungen mit der Jugendhilfe, die ihrerseits Aufgaben und bisweilen ja auch Probleme ergibt, die bewältigt werden müssen.“ (Thiersch; 1998; S.14)

Herzstück dieses Konzeptes ist der Terminus ‚Verstehen‘. „Verstehen ist ein universales Phänomen, ein humaner Grundvollzug, dessen unauffälliges Wirken den Zusammenhalt menschlicher Individuen erst ermöglicht, von der Paarbeziehung bis zur Begegnung der Kulturen“ (Jung; 2002; S. 8). Weiter heißt es da: „Verstehensleistungen sind immer nötig, wenn es um von Menschen geschaffene Strukturen, Gegenstände, Symbole – also um die Deutung einer menschlichen Welt – geht, und sie können prinzipiell misslingen. Dass Verstehen überall am Werk ist, versteht sich von selbst, dass Verstehen auch gelingt, keineswegs.“ (ebd.)

An dieser Stelle stellt sich dann die Frage, welche konkreten Kompetenzen notwendig sind, um die fällige Transformation der Praxis der Jugendhilfe zu gewährleisten? Beantwortet werden muss die Kernfrage nach der inneren Ausgestaltung von sowie den Standards der ‚Fachlichkeit‘ in der Sozialen Arbeit, die unter dem Stichwort ‚Professionalisierung‘ seit geraumer Zeit diskutiert wird.

Verfolgt man diese Diskussion, dann zeigt sich deutlich, dass in dem Punkt, dass PraktikerInnen der sozialen Arbeit vor allem solche Methoden beherrschen sollten, die auf ein methodisch abgesichertes Fallverstehen abzielen, Einigkeit besteht. Bei der Entwicklung einer pädagogischen Diagnostik geht es dementsprechend nicht nur darum eine Alternative zu psychologischen bzw. psychiatrischen Gutachten anzubieten, sondern darum, ein Verfahren zu entwickeln, dessen Beherrschung eine Professionalisierung der Sozialen Arbeit ermöglicht.

Das hier vorgestellte Diagnoseverfahren beruht auf der objektiv-hermeneutischen Analyse biographischer Interviews mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Dieses ist in der Lage, zu validen Aussagen über die Struktur des Falles, also über seine Handlungsstrukturen, seine Defizite und seine Potentiale zu kommen.

Die systematische Anwendung der Pädagogischen Diagnostik ermöglicht es, die Kinder und Jugendlichen angemessen zu fördern. Damit werden biographische Schäden verhindert und Kosten, welche durch die üblichen Um- und Irrwege in der Erziehungshilfe entstehen, vermieden.

Der Pädagogischen Diagnostik liegt das Grundverständnis der biografischen Erzählung als Ausdrucksgestalt eines „Deutungsmusters“ (Oevermann: 2000 b), einer „Habitusformation“ (Bourdieu: 1997) und einer Charakterstruktur zugrunde. Diese Ebenen gilt es insofern mit textanalytischen Instrumenten zu rekonstruieren, als sie das Handeln des Individuums dominant erzeugen. Der Pädagogischen Diagnostik, so die Kernthese der Arbeit, gelingt es, das Handlungsmuster eines Individuums freizulegen, d.h. seine biographisch-signifikanten Orientierungen sichtbar zu machen.

Der Nutzen, der aus dieser rekonstruktionslogischen Methode für eine Pädagogische Diagnostik gezogen werden kann, ist offensichtlich. Fritz Schütze, auf den die Technik und Theorie des ‚narrativen Interviews‘ maßgeblich zurückgeht, spricht davon, dass in einem gelungenen Interview der Proband von seiner eigenen lebensgeschichtlichen Erfahrungsaufschichtung gleichsam „Zug um Zug an die Hand genommen wird“, so dass schließlich ein Text entsteht, „der den sozialen Prozess der Entwicklung und Wandlung einer biografischen Identität kontinuierlich darstellt und expliziert.“ (Schütze; 1983; S.283ff)

Die Fähigkeit zur biografischen Rekapitulation, zu einer die eigene Lebensgeschichte thematisierenden Stegreiferzählung, kann im Normalfall bei Jugendlichen ab ca. 10 Jahren vorausgesetzt werden. Es konnte festgestellt werden, dass die bereits interviewten Jugendlichen dem Verfahren insofern aufgeschlossen begegneten, als sie es als Chance begriffen, die eigene Version ihrer Lebensgeschichte unverkürzt zur Geltung bringen zu können. Eine besondere Stärke des vorgestellten Ansatzes ist, neben der Rekonstruktion der objektiven Strukturen der biographischen Krise, die subjektiven Problemwahrnehmungen und Problemverarbeitungsmechanismen der Klienten zum Vorschein zu bringen. Das Verfahren der Pädagogischen Diagnostik gewährleistet, dass die Perspektive der

Klienten in stärkerem Maße in die Entwicklung eines Hilfeplans einfließen kann, als das bisher möglich war.

Resümierend ist zu sagen, dass das Instrument der objektiv-hermeneutischen Biographieanalyse sowohl geeignet ist, a) gesicherte Aussagen über die Fallstruktur der Klienten der Sozialen Arbeit zu erzeugen, also eine analytische Basis für eine angemessene Interventionspraxis zu schaffen, und b) im Modus der Diskussion das ‚Selbsteilungspotential‘ der Klienten der Sozialen Arbeit zu aktivieren und so einen Weg in ein autonomes Leben zu ermöglichen.

INHALTSVERZEICHNIS

<i>Kapitel 1</i>	<i>1</i>
Soziale Arbeit im Spannungsfeld von Dialog, Expertokratie und Diagnose	1
<i>Kapitel 2</i>	<i>21</i>
Diagnosen, Fallverstehen und Deutungsprozesse in der sozialpädagogischen Praxis der Jugendhilfe - eine Standortbestimmung -	21
1. Sozialpädagogische Diagnose nach Kaspar Geiser	25
1.1. Darstellung des Verfahrens	25
1.2. Kritik	27
2. Familiendiagnostik nach Uwe Uhlendorff	33
2.1. Methodisches Vorgehen	33
2.2. Kritik des methodischen Vorgehens	34
2.3. Resümee	53
3. Aktuelle Verfahren und Konzepte	56
<i>Kapitel 3</i>	<i>64</i>
„Pädagogische Diagnostik“	64
1. Einleitung	64
2. Datenerhebung	66
2.1. Objektive Daten	67
2.2. Das narrative Interview	70
2.3. Anderweitiges Material	74
3. Datenanalyse	77
3.1. Die Objektive Hermeneutik	77
3.2. Der Sinnbegriff in der Objektiven Hermeneutik	78
3.3. Die Kategorie der Regel	79
3.4. Wirklichkeit, Texte und Protokolle	81
3.5. Die Sequenzanalyse	82
3.6. Prinzipien der objektiv-hermeneutischen Textinterpretation	83
3.6.1. Kontextfreiheit	83
3.6.2. Wörtlichkeit	84
3.6.3. Sequentialität	84
3.6.4. Extensivität	84
3.6.5. Sparsamkeit	85
4. Die Pädagogische Diagnostik als ein Verfahren zur Vermittlung von Theorie und Praxis	86

Kapitel 4	88
Falldarstellungen	88
1. Einleitung zu den Falldarstellungen	88
2. Fall 1 : Mike Ähling	91
2.1. Vorbemerkung	91
2.2. Objekte Daten Mike Ähling	95
2.3. Analyse der objektiven Daten - Das Familiensystem	100
2.4. Analyse von Textstellen aus dem Interview mit Mike	112
2.5. Fazit und Pädagogische Empfehlungen	118
2.6. Vermittlung der Erkenntnisse in die sozialarbeiterische Praxis und gemeinsame Entwicklung einer konkreten Interventionsstrategie und deren Umsetzung	120
2.7. Interventionsverlauf	122
3. Fall 2: Sidi Bathe	125
3.1. Vorbemerkung	125
3.2. Objektive Daten Sidi Bathe	127
3.3. Analyse der objektiven Daten - Das Familiensystem	130
3.4. Familiensystem väterlicherseits	131
3.5. Das Familiensystem mütterlicherseits	134
3.6. Ina Bathe, Entwicklungsproblematik und Verlaufsdynamik dargestellt an Textstellen aus dem Interview	136
3.7. Sidi; Entwicklungsproblematik aus der Perspektive der familiären Bedingungen	145
3.8. Sidi Bathe, Entwicklungsproblematik dargestellt an Textstellen aus dem Interview	147
3.9. Pädagogische Empfehlungen	154
3.10. Vermittlung der Erkenntnisse in die sozialarbeiterische Praxis und gemeinsame Entwicklung einer konkreten Interventionsstrategie und deren Umsetzung	156
3.11. Interventionsverlauf	158
4. Fall 3: Sabine Schmitz	160
4.1. Vorbemerkung	160
4.2. Objektive Daten Sabine Schmitz	163
4.3. Die Mutter der Kinder: Sabine Schmitz	165
4.3.1. Vorbemerkung	165
4.3.2. Die Ausgangskonstellation der Herkunftsfamilie und frühe biografische Erfahrungsaufschichtung	165
4.3.3. Zusammenfassung und pädagogische Beurteilung der sozialisatorischen Bedingungen des Aufwachsens von Sabine Schmitz	169
4.3.4. Das biografische Strukturmuster – mit Beleg an Textstellen	170
4.3.5. Beziehung zu den Kindern	178
4.3.6. Zusammenfassung	181
4.4. Die Kinder	182
4.4.1. Jenny, geb.: 14.07.1998	184
4.4.2. Kevin, geb.: 03.09.1999	186

4.4.3. Danny, geb.: 30.10.2000	188
4.5. Pädagogische Intervention im Bezug auf die Mutter	188
5. Die Konstruktion der pädagogischen Indikation	190
<i>Kapitel 5</i>	193
„Pädagogische Diagnostik“ am Beispiel der Praxis des Instituts für pädagogische Diagnostik	
Zugleich Chancen und Grenzen der Pädagogischen Diagnostik	193
1. Einsatzmöglichkeiten der Pädagogischen Diagnostik – zugleich Chancen	193
2. Die Grenzen der Pädagogischen Diagnostik	200
<i>Kapitel 6</i>	204
Implementierung der „Pädagogischen Diagnostik“ in die Praxis der Sozialen Arbeit	204
<i>Literaturverzeichnis</i>	211

KAPITEL 1

SOZIALE ARBEIT IM SPANNUNGSFELD VON DIALOG, EXPERTOKRATIE UND DIAGNOSE

„Erkenntnistheoretisch ist diagnostische Klassifikation im Sinne von Prädikation für sozialpädagogisches Handeln unhintergebar, daher nicht kritisierbar. Professionalisierungstheoretisch ist die Notwendigkeit methodisierter Diagnoseverfahren und Klassifikationssysteme als Momente formaler Begründungsrationalität unhintergebar und kann nicht in Frage gestellt werden. Kritisierbar und in Frage zu stellen sind nur die deprofessionalisierten Formen der Anwendung von Diagnose und Klassifikation im Sinne einer technokratischen Praxis. Eine Kritik der Verwendungspraxis setzt die Unterscheidung zwischen administrativer und professioneller Handlungslogik, sowie von statistisch und rekonstruktiv entwickelten Klassifikationssystemen voraus. Dann erst können die für professionelles Handeln zentralen Probleme der therapeutischen Validität diagnostischer Klassifikation und des therapeutischen Gehaltes diagnostischer Deutungen diskutiert werden.“ (Schrödter; 2003; S.85)

Die Diskussion um Diagnosen in der Sozialen Arbeit ist so alt wie die Soziale Arbeit selbst. Dabei hat nicht nur die Frage nach dem ‚Wie‘, sondern auch die Frage nach dem ‚ob überhaupt‘ über lange Zeit und immer wieder heftige Kontroversen in der Fachöffentlichkeit ausgelöst. Der Ausgangspunkt der heute wieder in aller Heftigkeit geführten Auseinandersetzung liegt in der Frühgeschichte der Erziehungshilfe begründet. Diese wird als eine Zeit beschrieben, in der die Diagnose „primär zu Zu- und Festschreibungen problematischer ‚Zustände‘ oder ‚Symptome‘ von Kindern/Jugendlichen und letztlich zu Stigmatisierungen führten, Aussagen über Menschen und nicht für sie seien, darüber hinaus primär der Legitimation von Entscheidungen dienten, aber keine Handlungsorientierungen für die aktuelle Praxis von PädagogInnen enthielten. Anstatt sich einer (ausgeklügelten) Diagnostik zu bedienen, empfahl Hecke die SozialpädagogInnen, sich am Jugendlichen zu orientieren‘ und deren verbale, verhaltensmäßige und objektiven Bedingungen gleichermaßen und gleichberechtigt zu berücksichtigen“ (Peters; 1999; S.9). Damit wird jedoch das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Das Problem, welches sich aus der Ablehnung von Diagnostik, welche sich freilich auf die

mangelhaften diagnostischen Konstruktionen der frühen Fürsorge (vgl. Staub – Bernasconi; 2003; S. 34) und deren Folgen für die Klienten und Pädagogen² gleichermaßen bezog, war eine selbst auferlegte Diagnoseabstinenz der pädagogischen Profession. Man konnte dadurch zwar ausschließen, dass Stigmatisierungen und Zuschreibungen durch Diagnosen erfolgten, war aber nicht dagegen gefeit, dass gleiches über andere, dann aber nicht mehr diskutierbare Wege, wieder Zugang zur Hilfebedarfsermittlung und zur Erziehungsplanung fand. Darüber hinaus wurde ein hinsichtlich der Professionalität pädagogischen Handelns folgenreiches Erkenntnisvakuum geschaffen. Außer der immer noch viel gepriesenen pädagogischen Intuition³ bot die sozialpädagogische Forschung keinerlei Handlungsanleitung für die sozialpädagogische Interventionspraxis. Das bedeutet, dass die Klienten der Jugendhilfe der rational nicht überprüf- und diskutierbaren privaten Einschätzung von Sozialarbeitern, analytisch gesprochen also einem Vorurteil, mehr oder minder ungeschützt ausgeliefert sind.

Die Diagnoseabstinenz der Disziplin besagt nicht, auch wenn Mollenhauer noch 1992 feststellt: „von sozialpädagogischer Diagnose ist gegenwärtig wenig die Rede“ (Mollenhauer; 1995; S.9), dass keine Diagnosen stattfänden. Vielmehr verhält es sich so, dass Diagnosen im pädagogischen Handeln nicht zu vermeiden sind. Wann immer ein Angehöriger der pädagogischen Profession über eine Intervention, welcher Art diese auch sei, zu entscheiden hat, muss festgestellt werden, worin die Krise der hilfeschuchenden Lebenspraxis besteht. Eine Diagnose ist notwendig, um eine pädagogische Indikation und Intervention zu erstellen. Ob sie explizit oder implizit, methodisch – systematisch oder intuitiv bewerkstelligt wird, ändert nichts an der Notwendigkeit einer Diagnose. Oder, um es mit Staub-Bernasconi zu sagen: diagnostiziert wird immer (vgl. Staub-Bernasconi; 2003). An dieser Stelle ist Müller zu kritisieren. Dieser stellt, in Bezug auf die Allgemeinen Sozialen Dienste (ASD),

² Wenn ich im Folgenden von „Pädagogen“ spreche, dann meine ich damit im allgemeinen immer weibliche und männliche Pädagogen bzw. Pädagoginnen bzw. Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen bzw. Erzieher und Erzieherinnen etc. Desgleichen gilt für den von mir in dieser Arbeit verwendeten Begriff „Kinder“ bzw. „Jugendliche“, auch hier ist immer die männliche und weibliche Form gemeint. Damit möchte ich die, für diese Arbeit zumindest irrelevanten, geschlechtsspezifischen Unterschiede zugunsten eines vereinfachten Sprachgebrauchs aufheben.

³ Intuition muss verstanden werden als Handlungsroutine, die aus persönlichen Erfahrungen mit bestimmten Phänomenen gewonnen wurden. Infolgedessen basieren Intuitionen zwingend auf der Ebene subjektiver Wahrnehmungen und Eigentheorien. Kategorial gleichzusetzen ist das „Bauchgefühl“. So betrachtet wird dann auch deutlich, dass Intuition und Bauchgefühle zwar für die Bewältigung des Alltages, als Abkürzungsstrategien notwendig, als diagnostisches Instrument insofern untauglich aber sind, da sie auf der Ebene von Subsumtion operieren und den Einzelfall in seiner Einzigartigkeit zwangsläufig vernachlässigen.

fest: „Jedenfalls ist es für Sozialarbeiter oft wichtiger, genau zu wissen, was sie für Klienten tun können, als alle ihre Probleme genau zu verstehen“ (Müller; 2004; S.73) und präsupponiert damit, dass es eine angemessene Intervention ohne eine Kenntnis der Krise der Lebenspraxis geben könne.

Diese Schwierigkeit betrifft aber nicht nur die Mitarbeiter der Allgemeinen Sozialen Dienste, sondern insofern auch die Pädagogen in den verschiedenen Institutionen der Jugendhilfe, als unstrittig sein dürfte, dass die gute Beziehung zu einem Kind oder Jugendlichen allein für eine erfolgreiche pädagogische Praxis nicht hinreichend ist.

Eine wesentliche Operation im pädagogischen Alltag ist das ‚Verstehen‘. „Verstehen ist ein universales Phänomen, ein humaner Grundvollzug, dessen unauffälliges Wirken den Zusammenhalt menschlicher Individuen erst ermöglicht, von der Paarbeziehung bis zur Begegnung der Kulturen“ (Jung; 2002; S.8). Weiter heißt es da: „Verstehensleistungen sind immer nötig, wenn es um von Menschen geschaffene Strukturen, Gegenstände, Symbole – also um die Deutung einer menschlichen Welt – geht, und sie können prinzipiell misslingen. Dass Verstehen überall am Werk ist, versteht sich von selbst, dass Verstehen auch gelingt, keineswegs.“ (ebd.)

Wenn hier noch ‚Verstehen‘ in einem eher allgemeinen Sinne dargestellt wird, so ist das analytische Verstehen in der pädagogischen Praxis in einer sehr spezifischen Weise zu sehen. „Professionelles Beurteilen in den Handlungsfeldern der Sozialpädagogik ist auf Verstehen und Verständigung angewiesen, aber es erschöpft sich nicht im Dialog, es bleibt im Kern eine professionell eigen – sinnige Leistung der Urteilsbildung über und mit einem anderen Menschen. Sozialpädagogen kommen täglich tausendfach zu solchen Einschätzungen und ihre Beurteilungen sind [...] folgenreich.“ (Schrapper; 2004; S.45)

Es ist davon auszugehen, dass gerade im Fehlen des analytischen Verstehens die Ursache für die in der Jugendhilfe häufig festzustellende Delegation von Verantwortung besteht. Diese manifestiert sich in der Verschiebung von Kindern und Jugendlichen von einer Jugendhilfeeinrichtung zur nächsten bzw. von Jugendhilfeeinrichtungen in die Psychiatrie. Aus verschiedensten Untersuchungen⁴

⁴ Vergleiche hierzu: „Erziehungshilfen im Grenzbereich von Jugendhilfe und Jugendpsychiatrie – Problemlagen junger Menschen, Entscheidungsprozesse, Konflikte und Kooperationen“; Institut für Soziale Arbeit, Praxisforschungsprojekt; dargestellt in: Gintzel U., Schone R.; „Zwischen Jugendhilfe und Jugendpsychiatrie“, Münster 1990; Dr. Inge Cobus-Schwertner; „Zum Problem der Definition jugendpsychiatrischer Behandlungsbedürftigkeit“; ebd.

geht hervor, dass bei genannten Überweisungen in der Hauptsache drei Handlungsmuster⁵ festzumachen sind:

- das Muster permanenter Ratlosigkeit
- das Muster plötzlich auftretender Hilflosigkeit
- das Muster langfristiger Eskalation.

Unter dem *Muster der permanenten Ratlosigkeit* ist zu verstehen, dass das Handeln eines Kindes oder Jugendlichen eine stetig wachsende Ratlosigkeit des pädagogischen Personals insofern hervorruft, als die Entwicklung des Klienten krisenhafter als prognostiziert verläuft. Offensichtlich ist die Problematik des Kindes oder Jugendlichen wesentlich komplexer, als man zunächst vermutete. Während man, aufgrund der eigenen Erfahrungen und des gewählten pädagogischen Ansatzes, sich zunächst noch durchaus in der Lage sah, die Problematik des Klienten zu bewältigen, musste man dann einsehen, dass die Möglichkeiten der Einrichtung ausgeschöpft und die Wirksamkeit des pädagogischen Ansatzes überschätzt wurde. In der Regel führt die dann einsetzende Ratlosigkeit zur Entlassung des Klienten und damit zur Aufnahme in einer anderen Einrichtung.

Das *Muster der plötzlich auftretenden Hilflosigkeit* ist durch ein plötzlich auftretendes krisenhaftes Ereignis, das der Basis des antizipierten Entwicklungs- und Erziehungsprozesses nicht vorhersehbar war, bedingt. Zu derartigen Ereignissen zählen Suizidversuche von Kindern und Jugendlichen oder ähnlich gravierende Ereignisse. Zum Muster der plötzlich auftretenden Hilflosigkeit gehört zweierlei: Pädagogische Fachkräfte werden von solchen Ereignissen unvorbereitet getroffen und fühlen sich überfordert und hilflos. Gleichzeitig sehen sie sich in einem hohen und besonderen Maße zur Intervention gezwungen. Die aus dieser Kombination resultierende Krise pädagogischen Handelns führt meist dazu, dass die betroffenen Kinder und Jugendlichen in die Kinder – und Jugendpsychiatrie, welche die Aufnahme der Kinder und Jugendlichen in einer solchen Situation nicht einmal vermeiden kann, verbracht werden. In den meisten Fällen erfolgt im Anschluss an den Psychiatrieaufenthalt auch eine Verlegung der betroffenen Kinder und Jugendlichen in eine andere Einrichtung der Jugendhilfe.

⁵ Vergleiche hierzu: „Diagnosen in der Erziehungshilfe – Zur Geschichte eines Problems“; Jöbgen, Manfred; unveröffentlichte Diplomarbeit am FB 2 der Gesamthochschule Universität Siegen 1998

Vom *Muster der langfristigen Eskalation* wird gesprochen, wenn sowohl Elemente andauernder Ratlosigkeit als auch plötzlich auftretende Hilflosigkeit zusammentreffen. Das bedeutet, dass die Probleme des Klienten schon seit längerem, möglicherweise sogar schon bei der Aufnahme, bekannt waren, aber in ihrer Wirkung falsch eingeschätzt wurden. Die Versuche des pädagogischen Personals, jene Probleme in den Griff zu bekommen, scheitern deshalb. Diese Fehleinschätzung führt zu einer Krisensituation auf einem sich ständig erhöhenden Niveau. Weitere Krisensituationen und der dadurch bedingte steigende Innen- und/oder Außendruck führt schließlich zur Erschöpfung der Interventions-Energie der Einrichtung und damit zur Entlassung bzw. zur Überweisung in eine andere Einrichtung der Jugendhilfe bzw. in die Kinder- und Jugendpsychiatrie.

In einer Evaluationsstudie, der das nachfolgende Zitat entnommen ist, wird das oben aufgezeigte Problem deutlicher herausgearbeitet.

„Annähernd 20% der untersuchten Hilfeverläufe sind dadurch gekennzeichnet, dass die jungen Menschen in einem hohen Maße von Verlegungen zwischen einzelnen Einrichtungen und Hilfeformen betroffen sind (Kinder, die in mehr als drei Einrichtungen untergebracht waren). (...) Die Jugendlichen werden zu »heimatlosen Vagabunden«, deren gleichsam immanentes Bestreben es ist, die Hilfeangebote und Beziehungen auf ihre Verlässlichkeit hin auf die Probe zu stellen. Ratlosigkeit der beteiligten Fachkräfte, krisenhafte Eskalation und eine Schuldzuweisung der Fachkräfte an die Jugendlichen, sich der Hilfe zu verweigern sind die Folge. (...) Darüber hinaus bestärkt das Ergebnis Erkenntnisse aus anderen Studien, dass bei den untersuchten Hilfekarrieren auffällig selten eine fachlich angemessene Diagnose im Vorfeld der Entscheidung für die eine oder andere Hilfe gestellt wurde.“ (Baur et al.; 1998; Seite 48f).

So ist es dann auch nicht verwunderlich -und zeigt eine weitere problematische Facette der Jugendhilfepraxis-, wenn Peters feststellt: „es geht immer *auch* um die Durchsetzung unterschiedlicher Attributionen bzw. Definitionen von Problemen, bestimmen sie doch weitgehend auch die jeweilige Problemlösungs- und Handlungsperspektive. ‚Die Frage, auf welche Ursachen die Schwierigkeiten, die Menschen haben oder anderen bereiten, zurückzuführen sind, spielt für die persönliche Rechtfertigung und institutionelle Legitimation eine herausragende Rolle. Sie kann völlig abgelöst von den objektiven richtigen Ursachen erhebliche Wirkungen entfalten‘ (Wolf; 1998; S. 489). Nach Wolf und auch nach eigenen

Ergebnissen (Peters/Weise 1998) neigt das pädagogische Personal in den Einrichtungen der Erziehungshilfe häufig dazu, pädagogische „Misserfolge auf dispositionale Faktoren ihrer Klienten zurückzuführen (...). Wer erfolgreich unter den Verdacht gestellt wird, psychisch krank zu sein, hat erhebliche schlechtere Chancen, die Probleme auf andere Faktoren zurückzuführen. Insofern kann die damit verbundene Verschiebung der Wahrnehmung weg von der Beteiligung der MitarbeiterInnen oder von Merkmalen der Institution für die Professionellen attraktiv sein“ (vgl. Niemeyer: 1993) (Wolf: a.a.O.) (Peters; 1999; S.13).

Zudem wurde die pädagogische Praxis mit einer weiteren Verschärfung der Verstehens-Problematik in einer sich verändernden Gesellschaft konfrontiert. Mit dem Stichwort der ‚Individualisierung‘ kategorisiert Beck (Beck: 1986) die zentralen beobachtbaren Wandlungsprozesse der Gegenwart.

„Ob man diese ungleichzeitigen Prozesse optimistisch „Modernisierung“, systemtheoretisch „funktionale Differenzierung“ oder kulturpessimistisch „Werteverfall“ (Noelle-Neumann)⁶ nennt, um wenigstens auf einige Taufpaten zu sprechen zu kommen, ist sicher eine Frage der Etikette, nicht aber eine des komplexen inhaltlichen Bezugsrahmens, in dem diese Vorstatten gehen und, insbesondere für die in der Sozialen Arbeit Tätigen, folgenreich sind. (Höpfner/Jöbgen; 1998a; S.6)

Unter dem Titel „Pluralisierung der lebensweltlichen Milieus“ stellen Vester u.a. diesbezüglich drei hervorstechende Tendenzen heraus: „Die Tendenz der *Individualisierung* bedeutet, dass mit der Erhöhung des kulturellen und ökonomischen Reichtums der Gesellschaft, die ökonomischen und sozialen Fremdwänge abgenommen und die individuellen Möglichkeiten auf drei Weisen zugenommen haben: (a) durch Kompetenzerweiterung, (b) durch mehr Selbstbestimmung (bei manchen auch einschließlich der Kehrseite erhöhter Autonomie: der Anomie) und (c) durch die „partizipatorische Revolution“, die erheblich mehr gesellschaftliche Mitbestimmung postuliert.

Die Tendenz der *Pluralisierung* meint, dass mit der Auflockerung oder Auflösung der historischen, von Klassen- und Konfessionszwängen geprägten sozialmoralischen Großmilieus, Gesellungen, insbesondere die Formen des Zusammenlebens und des Gemeinschaftshandelns der Menschen, vielfältiger und situationsoffener gestaltet werden.

⁶ Vgl. Fend, H. 1988, S. 26ff.

Die Tendenz der *Entkoppelung* sollte darin bestehen, dass die alltägliche Lebensführung nicht mehr so regelmäßig an die ‚typischen‘ Schemata von Klassenmentalitäten gebunden ist wie früher.“ (Vester; et.al.: 1993; S.38).

Zusammenfassend lassen sich die obigen Ausführungen wie folgt auf den Punkt bringen: Die Erosion sozialmoralischer Milieus führte nicht nur zur Zunahme individueller Freiheit, sondern kehrseitig auch zum Wegbrechen von Unterstützungsleistungen. Damit sind die Individuen biographischen Risiken einer neuen Qualität ausgesetzt. Die aus der genannten Transformation resultierende ‚neue Unübersichtlichkeit‘ (J. Habermas) fasst Ferchhoff in Bezug auf die Lebenssituation Jugendlicher wie folgt zusammen:

„Sie leben gleichzeitig, aber ungleichgewichtig in Familien-, Schul-, Vereins-, Beziehungs- und Peer-group-Wirklichkeiten; sie leben in einem feinmaschigen Netz einer »erweiterten Sozialrealität, und – dies übergreifend – in einer symbolischen Bedeutungswelt und in einer Konsum- und Medienwelt. Und all dies ist keineswegs mehr eindeutig« etwa im Sinne eines sinnorganisierenden Mittelpunktes von Schule oder Betrieb hierarchisierbar (Ziche; 1991; S.131)“.⁷

Gerade die Familie, als der genuine Ort der Sozialisation, ist einem Veränderungsdruck ausgesetzt⁸, der für die Sozialisationsbedingungen, die Kinder und Jugendliche heute antreffen, erhebliche Bedeutung hat.

„Durch die Zunahme von Trennung, Scheidung und Wiederverheiratung erfährt ein wachsender Anteil von Kindern Familie nicht mehr als im Zeitverlauf stabile Intimgruppe, sondern wird mit Diskontinuität, Trennung und Wechsel der Bezugsgruppe konfrontiert. (...) All diese Wandlungstendenzen im Bereich der Familie haben als gemeinsamen Hintergrund die gesellschaftlichen Wandlungsprozesse im Übergang zur Postmoderne. Die Lebensverhältnisse und Biographien unterliegen der zunehmenden Differenzierung, Enttraditionalisierung und Individualisierung, damit verbunden einer Tendenz zu steigenden Ansprüchen an Personalisierung und Selbstverwirklichung, mit denen Ehe und Familie als Institution und als Lebensform nicht Schritt halten können.“⁹ (Höpfner/Jöbgen; 1998; S.7f).

⁷ Ferchhoff 1993, S. 107

⁸ Vgl. zur Veränderung im Bereich Familie und Erziehung auch: Pettinger 1992; Shell-Jugendstudie 1997; Allert et al. 1994; Allert 1998; Hurrelmann 1994; BMFSFJ (Hrsg.) 10. Kinder- und Jugendbericht; Beck 1986, S. 195 ff; Georg 1997

⁹ Münchmeier 1998, S. 31ff.

Dass die hier dargestellten in ihrer Wirkung auf die Soziale Arbeit folgenreichen Problemdimensionen gewaltige Anforderungen an die Professionalität der in der Sozialen Arbeit Tätigen stellen, ist evident. ‚Fachlichkeit‘ bedeutet in diesem Zusammenhang vor allem, die Bereitstellung und Beherrschung eines Instrumentariums, welches das pädagogische Personal befähigt, biographische Krisen in ihrer Genese und in ihrer Struktur zu ermitteln. Die hier anvisierte Fachlichkeit steht in einem engen inhaltlichen Zusammenhang mit der Befähigung zur Erstellung einer pädagogischen Diagnose. Mit dem KJHG wurde nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die Notwendigkeit einer differenzierten pädagogischen Diagnostik erstmalig gesetzlich verankert (vgl. Harnach-Beck; 1995). In diesem Sinne formuliert auch der Achte Jugendbericht der Bundesregierung die Forderung nach Entwicklung eines Instrumentariums, „das darauf zielt, die Erziehungs- und Lebensschwierigkeiten einzelner Jugendlicher mit den institutionellen Möglichkeiten der Jugendhilfe zu vermitteln“ als konkrete Aufgabenstellung an die pädagogische Profession. Das diagnostische Instrumentarium soll dem Helfenden die Möglichkeit eröffnen, auf der Basis fundierten Wissens über die biografischen Erfahrungen junger Menschen und deren Widerspiegelungen in charakteristischen Verhalten- und Bewusstseinsformen, zielgerichtet sozialpädagogisch zu handeln“ (vgl.: Krumenacker; 2004; S.7; BMFFG; 1990; S.132). Das KJHG fordert damit, was bereits der erste Referentenentwurf zu einem „Gesetz für Jugendhilfe“ aus dem Jahre 1974 vorsah; eine verpflichtende „psychosoziale Diagnose“ (vgl. Merchel; 1999; S.74). „Psychosoziale Diagnostik“ war Ausdruck einer Form der Verwissenschaftlichung Sozialer Arbeit, bei der wissenschaftliche Methodik verstanden wurde als Mittel der ‚Objektivierung‘ von Verfahrensweisen, der möglichst ziel-genauen (sic) Steuerung individueller und sozialer Entwicklungsprozesse. Erlasse, wie der zur Psychosozialen Diagnose in Niedersachsen aus dem Jahre 1976, die Einführung umfangreicher Diagnosebögen, der Vorschlag ‚Beobachtungsheime‘ zum Zweck diagnostischer Abklärung und effizienterer Erziehungsplanung einzurichten“ (Merschel; 1999, S. 74). Wenn auch nicht alle seinerzeit vorgetragenen Überlegungen in die Tat umgesetzt wurden, die ‚psychosoziale Diagnose‘ galt als der „Gipfel des Fortschritts“ (Müller; 2004; S.70), obwohl deren Schwäche - die allein auf der subjektiven ‚Einschätzung‘ der jeweiligen Sozialarbeiter beruhende ‚Problemdefinition‘ - offenkundig war. Mit der Einführung des KJHG und dem darin vorgesehenen Hilfeplanverfahren wuchs allerdings die Tendenz auf die ‚Psychosoziale Diagnose‘ zu verzichten. Die

erklärten Gegner einer – wie auch immer gearteten - Diagnose wählten sich bereits im sozialpädagogisch - antidiagnostischen Olymp. Allerdings zeigte sich schnell, dass das idealistisch gedachte Modell der ‚Aushandlung‘ nicht ganz so voraussetzungslos ist wie gewünscht. „Wer je an einem solchen ‚Aushandlungsprozess‘ beteiligt war, wird wissen, wie weit, bei allem aufrichtigen Bemühen diese Schere zu schließen, hier Anspruch und Wirklichkeit auseinanderklaffen. Nicht nur, dass der Aushandlungsprozess im Falle der Erziehungshilfe oft genug in Situationen installiert werden muss, die sich durch ein Höchstmaß an Irritation, Verzweiflung und Orientierungslosigkeit auszeichnen, auch die Bereitschaft zur Mitarbeit auf Seiten der Betroffenen kann keineswegs einfach unterstellt werden. Zugespitzt könnte man sogar behaupten, dass gerade in Fällen, wo eine Beteiligung der ‚AdressatInnen‘ in besonderem Maße unabdingbar ist, um zu einer praxistauglichen Lösung zu gelangen, diese gerade unter erheblich erschwerten Umständen mobilisiert werden muss – wenn dies überhaupt gelingt. Dies betrifft insbesondere Konfliktkonstellationen, in denen sich die Fronten zwischen den Akteuren verhärtet haben oder der Eingriff des Jugendamtes als die unerwünschte Einmischung einer staatlichen Kontrollbehörde abgelehnt wird.

Von diesen situativ und von Fall zu Fall variierenden Bedingungen einmal abgesehen, muss man sich freilich auch darüber im Klaren sein, dass partizipative Modelle in sich bereits hochgradig voraussetzungsreiche Interaktionsgebilde darstellen, die selbst dann Realisierungsschwierigkeiten aufwerfen, wenn der Idealfall allseitiger Bereitschaft konsensuellen Handelns vorliegt. In einer jüngst vorgelegten, bemerkenswert gründlichen Studie von Franz Herrmann ist das außerordentlich vielschichtige Geflecht unterschiedlicher Einflussfaktoren, Antezedenzbedingungen und differentieller Interessenlagerungen der Beteiligten am Beispiel der Jugendhilfeplanung herausgearbeitet worden. Gerade weil der Autor keine Alternative zu den partizipativen Verfahren der Entscheidungsfindung sieht, liest sich seine kritische Bestandsaufnahme stellenweise wie eine ‚Anleitung zum Unglücklichsein‘.

‚Partizipationsverfahren schaffen keinen »herrschaftsfreien Raum«: Auch hier findet man auf den individuellen Nutzen bezogenes, strategisches Verhalten von Akteuren, die Ergebnisse möglicherweise verzerren oder erreichte Konsense wertlos machen können. Auch hier werden weniger privilegierte Akteure mit den Grenzen ihres Einflusses konfrontiert, die Engagement fragwürdig machen und Gefühle von Missachtung, Frustration und Machtlosigkeit erzeugen können. Auch

hier bilden sich vergangene Missachtungserfahrungen und Konflikte zwischen den Akteuren ab, die nur bedingt bearbeitbar sind. Die Grenze, an der Partizipation zur »Alibiveranstaltung« wird, ist fließend.' (Herrmann;1998; S.271f.)« (Höpfner/Jöbgen; 1998).

Ungeachtet der hier aufgezeigten Schwierigkeiten ist die Diskussion um Diagnostik in der Sozialen Arbeit unnötig polarisiert. Sehen die einen im Aushandlungsmodell eine „Modetorheit“ (Kunkel; 1996; S.29) und eine Wucherung der „Sozialpädagogisierung der Jugendhilfe“ (Kunkel; 1995; Seite 353) oder gar eine „Entstaatlichung der Jugendhilfe“ im Sinne eines Abbaus öffentlich-rechtlicher Verantwortung des Jugendamtes (Maas; 1997; S. 71), das letztlich zum ‚Gesellschaftskonzept eines krassen Liberalismus‘ gehöre und sich ‚fugenlos in den Abbau des Sozialstaates einpasse (a.a.O. Seite 76)‘, (zitiert nach Merchel; 1999; S. 76), resümieren die anderen: „Die Renaissance der Diagnostik in der Sozialen Arbeit kann als eine freiwillige Unterwerfung der Profession unter die gesellschaftlichen Machtverhältnisse gedeutet werden, vor allem als eine Unterwerfung unter den mit den neuen Steuerungsmodellen verbundenen manageriellen Effizienzkurs. So erfährt das klassische Interpretationsmuster Anamnese, Diagnose, Behandlung und Evaluation in den Betreuungskonferenzen, Erziehungskonferenzen und in Instrumenten der Qualitätssicherung seine neo-diagnostische Formatierung im Diskurs dieser Neuen Steuerung. In den Hintergrund gerät dabei, dass diese Formen auch auf Partizipation angelegt waren. In den Vordergrund gerät dagegen, dass sie der betrieblichen Legitimation organisatorischer Verfahren dienen.“ (Kunstreich; 2004; S.27). Bei genauer Betrachtung dieser Positionen scheint es mir allerdings berechtigt die Frage nach der tatsächlichen Gegensätzlichkeit zu stellen. Was steht Merchel denn anderes als Diagnostik vor Augen wenn er sagt:

„Die Skepsis gegenüber Diagnose-Konzepten in der Jugendhilfe hat jedoch nichts zu tun mit einer Reduktion von Fachlichkeit. Es besteht weiterhin die Notwendigkeit, die Lebensgeschichte und die Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen wahrzunehmen, sie zu deuten und in diesem gemeinsamen Deutungsprozess pädagogisch tragfähige Perspektiven zu entwickeln. Für die Gestaltung dieses Prozesses ist ein hohes Maß an Fachlichkeit erforderlich: Es bedarf neben einer guten Kenntnis des differenzierten sozialen Hilfesystems sowohl einer ausgebildeten Fähigkeit zur Situationswahrnehmung und Situationsdeutung als auch einer spezifischen kommunikativen Kompetenz, die eine reale Beteiligung der

Adressaten ermöglicht, produktive Impulse in die Aushandlungsprozesse hineinzugeben vermag u.a.m.. Professionalität bei der Hilfeplanung erweist sich in der Fähigkeit, mit komplexen Situationen umzugehen, sich auf unterschiedliche Deutungen einzulassen und mit diesen perspektivisch arbeiten zu können, Situationen mit Hilfe theoretischer Kenntnisse zu interpretieren, Wege der Weiterentwicklung von Adressaten zu denken und gemeinsam zu strukturieren, Hilfeverläufe einer gemeinsamen Bewertung zu unterziehen.“ (Merchel; 1994; S. 61f)

Kann denn tatsächlich davon ausgegangen werden, dass die Befürworter einer Diagnose Klienten ausschließen und Jugendhilfemaßnahmen verordnen wollen? Wohl nicht. Es geht nicht um ein „entweder – oder“. Vielmehr muss ein „sowohl – als auch“ in den Blick genommen werden.

Angesichts der vorgetragenen Argumente drängt sich der Verdacht auf, dass es in der laufenden Diskussion weniger um die Frage nach der Notwendigkeit von Diagnostik geht, als vielmehr um ein grundsätzliches Infragestellen von Professionalität. Zugespitzt gesagt, entsteht der Eindruck, dass angestrebt wird, die Professionellen durch die *Klienten* kontrollieren und in ihrer ‚Definitionsmacht‘ begrenzen zu lassen. Dabei wird aber übersehen, dass die Klienten nicht in der Lage sind, diese Aufgabe zu erfüllen.

Kontrolle und Begrenzung des pädagogischen Personals sind durch eine pädagogische Profession, d.h. durch kollegialen Austausch in der Logik des besseren Argumentes sicher zu stellen. Nach den Kriterien eine pädagogischen Professionalität zeichnet sich ein gutes Hilfeplanverfahren nicht dadurch aus, dass Konsens mit den Klienten hergestellt werden kann, sondern dass diese den durch ein hohes Maß an Fachlichkeit und Professionalität erstellten Interventionsvorschlag begründet annehmen können. Diesbezüglich kommt Müller zu dem Schluss:

„Ich meine, dass beides notwendig ist und beides in seiner unterschiedlichen Funktion miteinander vermittelt werden muss. Psychosoziale Diagnosen sind Verfahren, in denen Fachleute unter sich begründete Meinungen darüber erarbeiten, was als Nächstes getan werden sollte. Sie zu entwickeln und fortzuschreiben *ist Voraussetzung für eine vernünftige Verhandlung über Hilfepläne, aber nicht gleichzusetzen mit deren Ergebnis* (Hervorhebung im Original, MJ). Klienten haben keine Pflicht, sich fachlichen Diagnosen anzuschließen, wohl aber das Recht, sich mit fachlich begründeten Vorschlägen auseinandersetzen zu können. Wenn sie mit Expertinnen

zu tun haben, die keinen Widerspruch dulden, sind sie genauso schlecht bedient, als wenn sie auf Sozialarbeiter treffen, die bloß die Moderatoren zwischen jeweiligen Klientenwünschen und den knappen Kassen der öffentlichen Hand spielen. Ich behaupte also: Hilfeplanung ohne vorangehende und begleitende sozialpädagogische Diagnose im sozialpädagogischen Fach-Team wäre ein Verhandeln ohne eigenen Standpunkt. Aber auch gut begründete Standpunkte können Gegenstand von sinnvollen Kompromissen sein“ (Müller; 2004; S.70f).

Hervorzuheben ist hierbei, dass im Hilfeplanverfahren, das in dem hier verwandten Sinne nicht auf das Hilfeplanverfahren nach § 36 KJHG – also auf die Aufgabe der Allgemeinen Sozialen Dienste – beschränkt ist, sondern auch die pädagogische Praxis von Jugendhilfeeinrichtungen im allgemeinen einschließt, grundsätzlich zwei unterschiedliche Ebenen von einander zu trennen sind: die *Analyse, welche die Indikation einschließt*, und die *Interventionspraxis*. Es gilt also immer zunächst ein Problem, hier die Krise einer Lebenspraxis, in seiner Struktur und Genese zu erkennen. In einem zweiten Schritt sind, auf der Grundlage der in der Analyse gewonnenen Erkenntnisse, eine Indikation zu erstellen und angemessene Interventionsvorschläge abzuleiten¹⁰. Konstitutiv für die Analyse ist die extensive, nicht an Kompromissen orientierte, praxisentlastete Interpretation¹¹ der Handlungsprotokolle der in die Krise geratenen Lebenspraxis. Demgegenüber ist für die Interventionspraxis konstitutiv, dass sie eine Praxis ist, d.h. wenig Raum für eine extensive Sinnauslegung bietet und unter Handlungs- und Entscheidungsdruck steht. Der Professionelle muss, in der Unmittelbarkeit der Interaktion mit dem

¹⁰ Das Interventionen nur dann sinnvoll und vor allem Erfolg versprechend sind, wenn die Erkenntnisse der Analyse mit dem Klienten angemessen besprochen und mögliche Interventionen im Rahmen eines Arbeitsbündnisses gemeinsam beschlossen werden, sei hier – obgleich selbstverständlich - nur deshalb hervorgehoben, um dem immer wieder vorgetragenen Einwand gegen diagnostische Verfahren im allgemeinen, dass gerade in dieser Trennung das Expertokratische, die Klienten und ihre Bedürfnisse nicht mehr berücksichtigende begründet liege, entgegen zu treten. Gleichwohl sei hier zugestanden, dass „bei der wissenschaftlich und nicht selbst in lebenspraktischen Zusammenhängen zu verantwortenden Lösung und Entscheidung konkret-lebenspraktischer Probleme von einzelnen Personen oder von Gruppen gewisse sehr fragile Vorkehrungen und Grenzen der Achtung der Autonomie der Lebenspraxis einzuhalten sind, damit nicht unter der Hand entmündigende Manipulation im Namen von leicht zu beanspruchender wissenschaftlicher Aufklärung sich durchsetzt – eine besonders subtile Variante von Technokratisierung der Alltagspraxis“ (Oevermann; 1983, S. 141). Womit wir wieder bei der Frage nach der Haltung der Professionellen in Bezug auf ihre Klientel angelangt sind.

¹¹ Vorausgesetzt wird hier allerdings, dass die tatsächliche Leistung des Professionellen, sei es Therapeut oder Sozialarbeiter, in der stellvertretenden Deutung (Oevermann) liegt, also der „Suche nach unwahrscheinlichen Lesarten, eben jenen, die dem Patienten – und auch seiner alltäglichen Lebenspraxis verborgen geblieben sind und verborgen bleiben müssen. In dieser Interpretation wird vor allem erklärbar, warum das Objekt der stellvertretenden Deutung nicht das vom Patienten Berichtete, sondern die Sinnstruktur der im Berichten hergestellten Interaktion mit dem Therapeuten ist“ (Oevermann; 1983, S. 128).

Klienten, praktisch handeln, wobei er sich in einem ständigen Gegensatz von Interpretationsverpflichtung einerseits und Handlungs- und Kommunikationsverpflichtung andererseits bewegt (vgl. Oevermann; 1983; S.128). Dies bedeutet, dass sich der Professionelle auf der Interventionsebene auf der Ebene von Praxis bewegt. Er muss sich in diesem Zusammenhang – wenn auch fachlich rückgekoppelter – Abkürzungsstrategien bedienen, bleibt damit also zwangsläufig in der Erkenntnistiefe begrenzt. Dies bleibt, insofern sich der Professionelle im Rahmen der Interventionspraxis und eben nicht im Rahmen der der Intervention vorausgegangenen Analyse bewegt, im Hinblick auf eine Problemfeststellung folgenlos.

Gleichwohl sind die hier von einander getrennten Ebenen einer Hilfeplanung zwar strukturlogisch, jedoch nicht institutionell unabhängig von einander. Verklammert werden sie durch das mit dem Klienten zu vereinbarende Arbeitsbündnis (vgl. Fußnote 9), welches Grundlage der Interventionspraxis ist, die sich entsprechend dem jeweils vorliegenden Kontext, z.B. im Allgemeinen Sozialen Dienst oder im Rahmen der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in einer Einrichtung der Jugendhilfe, verschieden gestaltet.

So betrachtet erweist sich die zur Zeit in der Pädagogik geführte Diskussion um Diagnose, Aushandlung, Betroffenenbeteiligung, Expertokratie, Qualitätsmanagement, Leistungsbeschreibung, Ressourcenorientierung u.ä. als eine Debatte, welche das grundsätzliche Problem der Sozialen Arbeit heute nicht beachtet. Den in dieser Diskussion vorgetragenen Argumenten und der eigenen langjährigen Erfahrung im Feld der Jugendhilfe folgend, ist eine Professionalisierung der Sozialen Arbeit dringend notwendig. Diese zeichnet sich im Wesentlichen durch einen im Rahmen der Ausbildung eingeübten Professionshabitus aus, dem minimal drei Aspekte innewohnen:

1. die Distanz zur Praxis, die für die Analyse bzw. Diagnose eine unabdingbare Voraussetzung bildet,
2. das Verständnis eines „Arbeitsbündnisses“ (Oevermann) mit dem Klienten, einer Lebenspraxis also, die sich in einer Krise befindet und sich als hilfsbedürftig in der Gesamtheit ihrer strukturellen Bedingungen, erachtet,

3. eine Kollegialität auf der Grundlage einer Professionsethik, welche die Voraussetzung für eine Selbstkontrolle¹² durch die Profession bildet.

Bevor dieser Gedanke erläuternd ausgeführt werden kann, ist eine Frage zu beantworten, welche für Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit konstitutiv ist: Wer ist das Gegenüber des Sozialarbeiters?

In diesem Zusammenhang findet man in der einschlägigen Literatur der Disziplin z.B. den Adressaten, den Leistungsempfänger oder – und dies ist in mehrfacher Hinsicht zynisch zu nennen – den Kunden. Ein kurzer Blick auf derartige Bezeichnungen zeigt, dass – insbesondere wenn dies in einer vermeintlich aufgeklärten Haltung dem Schutz des Hilfesuchenden vor der „Bevormundung“ durch die Sozialarbeiter dienen soll – hier professionelle Autorität mit Expertokratie gleichgesetzt wird und darüber hinaus wesentliche Grundlagen für ein Arbeitsbündnis getilgt werden.

Zurück zu den Begriffen: Ein „Adressat“ ist der Empfänger einer Adressierungshandlung. Auf die Soziale Arbeit übertragen bedeutet dies, dass der Hilfesuchende zum Empfänger von sozialstaatlichen Leistungen degradiert wird. Der Hilfesuchende wird zum Objekt einer Sozialbehörde, die eine Handlung an ihm vollzieht. Damit ist die Autonomie des Hilfesuchenden, dieser kann das Handeln der Behörde nicht beeinflussen, per Definitionem aufgehoben. Analog verhält es sich mit dem „Leistungsempfänger“.

Anders gelagert ist der Sachverhalt beim ‚Kunden‘. Jemand wird dann und nur dann zum Kunden, wenn er ein Gut oder eine Dienstleistung nachfragt. Dies präsupponiert, dass er diese Dienstleistung auch bezahlen können muss. Falls er dies nicht kann, wird er zum Hilfsbedürftigen. Dies macht ihn zum Klienten der Sozialverwaltung insofern, als die Sozialverwaltung diejenigen, die sich nicht autonom versorgen können, mit Hilfen im Rahmen der entsprechenden Gesetze unterstützt. Diesem Hilfebedarf muss ein Scheitern der Lebenspraxis und damit eine Beschädigung der Autonomie derselben zwangsläufig vorausgegangen sein.

Was bei den Leistungen des Sozialamtes offenkundig ist, findet bei den Leistungen des Jugendamtes sein strukturelles Analogon. Bereits die Tatsache, dass sich jemand hilfesuchend an das Jugendamt wendet, aber auch die Tatsache, dass das

¹² Vgl. hierzu auch: Oevermann; 1996; 2001; 2002; und Jansen/Liebermann; 2004

Jugendamt, aufgrund seiner Kontrollaufgaben, gegen den erklärten Willen der Eltern zum Wohle von Kindern und Jugendlichen interveniert, macht die Eltern zu Klienten des Jugendamtes. Denn grundsätzlich muss davon ausgegangen werden, dass die autonome Lebenspraxis, in diesem Fall die Familie, in der Bewältigung ihrer Krisen, hierzu gehören auch die im Rahmen von Sozialisationsprozessen sich ereignenden Krisen, erfolgreich ist. Gelingt das nicht – und von einem Scheitern der Sozialisation ist auszugehen, wenn Eltern sich an das Jugendamt wenden bzw. wenn das Jugendamt interveniert – ist die konkrete Lebenspraxis in ihrer Krisenbewältigung überfordert. Hier sind grundsätzlich zwei Fälle denkbar: Im ersten ist die Lebenspraxis in ihrer Autonomie beeinträchtigt, liegt also eine Pathologie vor. Im zweiten Fall ist die Lebenspraxis zwar nicht pathologisch, verhält sich aber, ob des Fortschrittes der methodisierten Wissensentwicklung und der institutionalisierten individuellen Freiheit in einer unangemessenen Art und Weise. In diesem Fall ist das Beharren auf einer selbständigen, naturwüchsigen Krisenbewältigung nicht mehr ein genuiner Ausweis von Autonomie, sondern ein irrationales, trotziges Verweigern von Lebenschancen¹³. In beiden Fällen muss von einem Klienten ausgegangen werden, dem mittels einer stellvertretenden Krisenbewältigung¹⁴ im Rahmen eines Arbeitsbündnisses die Wiederherstellung seiner Autonomie ermöglicht werden muss¹⁵.

Ohne hier näher auf die bereits seit vielen Jahren geführte Debatte darüber, ob Soziale Arbeit einer Profession zugerechnet werden muss bzw. ob Soziale Arbeit eine Profession ist einzugehen¹⁶, kann vor dem Hintergrund des hier Dargestellten festgestellt werden, dass Soziale Arbeit zumindest professionalisierungsbedürftig ist. Es ist hier nicht der Raum, eine Professionalisierungstheorie für die Soziale Arbeit

¹³ Diese Art der Krisenbewältigung trifft man in hohem Maße bei Familien aus traditionellen Lebenswelten und Kulturen an.

¹⁴ „In den jüngeren Ausführungen spricht Oevermann (2001; 2002) über sein Modell der Professionalisierungstheorie nicht mehr (wie es im Aufsatz von 1996 noch der Fall ist) von ‚stellvertretender Deutung‘ durch das Mitglied einer Profession, sondern von ‚stellvertretender Krisenbewältigung‘. Damit ist ein Mangel der vormaligen Begriffsbildung behoben, in der die interventionspraktische Seite des Arbeitsbündnisses unterbestimmt war. Diese ist nämlich für Professionen mit einem konkreten Klienten besonders wichtig: Die Differenz zwischen Wissenschaft und Praxis ist damit begrifflich klarer markiert, auch wenn möglicherweise die Frage bestehen bleibt, inwiefern eine Krise durch das Mitglied einer Profession stellvertretend *bewältigt* wird. Die Krisenbewältigung besteht ja in der erfolgreichen Einrichtung eines Arbeitsbündnisses und der Annahme durch den Klienten, so dass dieser einen wichtigen Anteil an der Krisenlösung hat“ (Jansen/Liebermann; 2004; S.s295)

¹⁵ (vgl. zu diesen Ausführungen u.a.: Dewe, et al.; 1992; Oevermann; 1999, 2000, 2002; Jansen/Liebermann; 2004).

¹⁶ (vgl.. zu diesen Ausführungen u.a.: Schütze; 1992; Gildemeister; 1982; u.a.)

zu entwickeln. Von daher werden hier lediglich die für professionalisierte Sozialarbeit wesentlichen Kriterien dargestellt.

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass Professionen sich darauf begründen, stellvertretend für die Lebenspraxis, gemeint sind Familien, Individuen und Körperschaften, deren Krisen zu bewältigen. Oevermann verweist darauf, dass die Tätigkeit von Professionen zwingend einen besonderen Bezug zu zwei zentralen Werten moderner sozialer Gemeinwesen aufweist: „zum einen die Gewährleistung der somato-psycho-sozialen Integrität der je konkreten Lebenspraxis, sei es im Aggregatzustand einer Person, einer Familie oder eine größere Gemeinschaft als Instanz von Sittlichkeit im Hegelschen Sinne (Focus von Therapie und Prophylaxe), und zum anderen die Gewährleistung von Gerechtigkeit im Zusammenleben des vergemeinschaftenden Verbandes, für den ein gemeinsames konkretes Rechtsbewusstsein gilt (Focus von Rechtspflege). Beide Foci werden erst thematisch unter der Bedingung der Krise bzw. des krisenhaften Scheiterns von Alltagspraxis. Es stehen dann bis dahin für unproblematisch gehaltene Routinen der Lebensführung in Frage und als Folge werden Probleme der Geltung von Kriterien der Normalität und von Problemlösungen aufgeworfen. Sobald solche Krisen von der primären Lebenspraxis in Eigenregie nicht mehr zufrieden stellend bewältigt werden können, liegt hinter diesen beiden eine konkrete Lebenspraxis betreffenden Bezügen ein abstrakter dritter: der der expliziten methodischen Bearbeitung von Geltungsansprüchen. Dieser Focus professionalisierter Praxis differenziert sich gesellschaftlich freilich erst aus, wenn die den beiden anderen Foci zuzurechnenden Krisen je konkreter primärer Lebenspraxis von diesen selbst nicht mehr bearbeitet werden können und an eine methodisch gesicherte Expertise der stellvertretenden Problemlösung delegiert werden müssen, wenn also abstraktes methodisiertes Wissen zur stellvertretenden Krisenbewältigung als Begründungsbasis ausdifferenziert worden ist und als solches das Folgeproblem von Geltungskrisen aufwirft“ (Oevermann; 2002; S.23f).

Entscheidend ist in diesem Zusammenhang, dass es bei Professionen immer um die Integrität einer in die Krise geratenen Lebenspraxis geht, diese Krise aber nicht *im Rahmen von standardisierten Modellen und Methoden* zu lösen ist.

Dazu heißt es bei Oevermann weiter: „Dieser Bedingungs-zusammenhang lässt sich am leichtesten veranschaulichen am Vergleich von heutigen Automechanikern und

von Ärzten. Auch für Automechaniker gilt heute, dass ihre Dienstleistung, für den Kunden lebenswichtig und existentiell zentral, in ihrer Qualität schwer durchschaubar ist und demnach ein hohes Maß an Vertrauen erfordert. Ihre Qualität inkorporiert ein hoch spezialisiertes Expertenwissen. Insofern wäre die Tätigkeit des Automechanikers in Hinsichten der spezialisierten Expertise und der damit zusammenhängenden Merkmale der Beziehung zum Klienten durchaus mit der eines Arztes vergleichbar. Aber es liegt natürlich auf der Hand, dass es im ersten Fall um das Funktionieren einer Maschine geht, also um einen Fall der subsumtionslogischen, technischen Applikation von abstraktem Wissen auf einen normier- und standardisierbaren Funktionszusammenhang, im zweiten Fall hingegen um Gesundheit, also um die Integrität einer autonomen Lebenspraxis und damit um etwas, das sich zwar ebenfalls in einem Modell von Normalität idealisieren lässt, bei dem aber diese Normierung sich nicht zugleich standardisieren lässt. Würde man die Gesundheit eines konkreten Menschen analog zum Modell der standardisierbaren Normalität des Funktionierens einer Maschine definieren, würde man also die je konkrete leib-seelische Verfassung eines Menschen nicht als je konkret motivierte Verkörperung einer auch traumatisierenden konkreten Lebensgeschichte, also als Bestandteil eines Bildungsprozesses, betrachten und damit auch die Krankheit und die Krankheitssymptome nicht als jeweils durch konkrete Traumatisierung bedingte, d.h. aus einem je individuellen lebensgeschichtlichen Kampf um Gesundheit motiviert hervorgehende, dann wäre eine darauf bezogene interventionspraktische Therapie faktisch krank machend, eben weil sie einen abstrakten, lebensgeschichtlich nicht vermittelten technischen Standard von Gesundheit bzw. Normalität zu subsumtionslogischen Abgleichbasis machen und die lebensgeschichtlich konkreten Möglichkeitsspielräume sowie die sie konstituierende Eigenlogik des individuellen fallstrukturgesetzlichen Transformations- und Bildungsprozesses missachten würde.[...] Deshalb lassen sich grundsätzlich zwei verschiedene Modelle der rationalen Anwendung methodisierten Wissens auf die Problembewältigung der Praxis unterscheiden. In dem einen, subsumtionslogischen, der technologischen Applikation zugrunde liegenden wird Wissen nach der Logik der nomologischen Deduktion in praktikable technische Problemlösungen, also letztlich in standardisierte, werkzeugvermittelte Handlungsabläufe oder in Apparate umgesetzt. Diese Form der Wissensanwendung nenne ich die *ingenieuriale*. In dem anderen Modell ist diese Logik der Wissensanwendung auch im Spiel, aber sie ist nicht strukturbestimmend, sondern in

einen ganz anderen Strukturtyp integriert. Dessen Logik besteht darin, dass für grundsätzlich nicht standardisierbare Problemstellungen, also genuine Krisenkonstellationen von Lebenspraxis, die dazu passenden ebenfalls nicht standardisierbaren Problemlösungen mit den naturwüchsigen Bordmitteln dieser primären Lebenspraxis nicht mehr entwickelt werden können und an eine wissenschaftlich legitimierte Expertise delegiert werden müssen. Diese Delegation wirft grundsätzlich ein paradoxes Folgeproblem auf: In dem Maße, in dem expertenhafte fremde Hilfe zur Bewältigung einer Krise, also für etwas, dessen autonome Durchführung für die Aufrechterhaltung von Autonomie konstitutiv ist, in Anspruch genommen werden muss, wächst mit der so erreichten erfolgreichen stellvertretenden Krisenbewältigung zugleich die Möglichkeit, die Beschädigung der Autonomie, um deren Wiederherstellung es zugleich ging, dadurch, dass jede Delegation von Krisenbewältigung in sich einen Autonomieverlust bedeutet, zu manifestieren. Dieses Dilemma kann nur aufgelöst werden, wenn es gelingt, die gewissermaßen in technischen Wissensapplikation bestehende Expertise mit einer Stärkung der Autonomie des Klienten durch die Struktur der Hilfebeziehung selbst zu verknüpfen, also die mit der technischen Hilfe verbundene Abhängigkeit des Klienten in der aktuellen Struktur der Hilfebeziehung aufzuheben. Die Hilfe muss also zugleich eine zur Selbsthilfe sein. Ich nenne diese in einem *selbst eine autonome Praxis darstellenden Arbeitsbündnis zwischen Experten und Klienten* sich vollziehende Hilfe eine *Interventionspraxis* und stelle diese Form der Wissensanwendung dem ingenieurialen Modus grundsätzlich gegenüber“ (ebd. S. 24ff).

Damit ist deutlich geworden, dass Soziale Arbeit:

1. unter dem Focus von Therapie¹⁷ und Prophylaxe zu betrachten ist
2. sie von daher in Bereichen außerhalb des administrativen Handelns nicht standardisierbar ist
3. im Rahmen stellvertretender Krisenbewältigung handelt, die in zwei unterschiedliche Praxen sich vollzieht:
 - a. der Analyse zur Feststellung der je konkreten Krise einer je konkreten in ihrer Autonomie beeinträchtigten Lebenspraxis und

¹⁷ Der Begriff wird hier nicht im eingeschränkten ärztlichen bzw. psychotherapeutischen Sinn verwendet. Er bezeichnet die abstrakte Strukturlogik des Interventionshandelns, welche die Transformation der Strukturgesetzlichkeit einer Lebenspraxis, die hinsichtlich ihrer Autonomie Defizite aufweist, zum Ziel hat.

- b. der Interventionspraxis, die als Vermittlung zwischen wissenschaftlicher Expertise und Therapie zu begreifen ist.

Ergänzend zu den Unterpunkten 3a und 3b: Sowohl analytische Praxis als auch Interventionspraxis vollziehen sich in einer in sich selbst autonomen Lebenspraxis, dem Arbeitsbündnis.

Vor dem Hintergrund der hier dargestellten Kriterien einer Professionalisierungstheorie zeigt sich, dass

1. der oben dargestellten Debatte um Diagnostik vs. Aushandlung ein fundamentaler Kategorienfehler zugrunde liegt. Dieser besteht, kurz gesagt darin, den Klienten, also eine Lebenspraxis, die in ihrer Autonomie beeinträchtigt bzw. noch nicht entfaltet ist, also zur rationalen Vertretung ihrer Interessen nicht in der Lage ist, zu jemanden zu deklarieren, der dazu normativ verpflichtet ist und damit in der Lage wäre.
2. der Vorwurf der Expertokratie im Zusammenhang mit Diagnostik in der Jugendhilfe in diesem Modell insofern ausgeräumt ist, als das Arbeitsbündnis selbst eine autonome Praxis ist, eine Subsumtion des Klienten unter Wissen also nicht stattfindet.
3. zur Anwendung gebrachte Diagnoseverfahren, die ganz oder teilweise auf Standardisierungen gründen, zu nennen sind z.B. psychologische Testverfahren und Interviews in der Form von Fragebögen, ihren Untersuchungsgegenstand notwendig verfehlen. Sie sind der Subsumtion verhaftet und sind damit nicht geeignet die Konkretion einer Lebenspraxis zu erfassen¹⁸. Sie führen damit nahezu zwangsläufig zu falschen bzw. ungenauen Diagnosen und damit zu unangemessenen Indikationen und Interventionen.
4. auch eine Diagnostik auf der Grundlage von Intuition unangemessen ist. Diese Form der Diagnostik ist abzulehnen, da sie: a) auf der Ebene der Subsumtion insofern stehen bleibt, als sie sich nur auf die Erfahrungen, Routinen und Urteile des pädagogischen Personals bezieht, somit weder für die Erfassung, noch die Lösung einer vor dem Hintergrund einer konkreten

¹⁸ Dies wird z.B. an der Logik der standardisierten Frage deutlich. Diese hat, indem nur bestimmte Antworten zulässig sind, notwendig den Charakter einer Testfrage. Aufgrund dieser, für Fragebögen konstitutiven Logik, ist es nicht möglich die Konkretion einer Lebenspraxis, die ja in ihrer „Offenheit“ zum Ausdruck kommt, zu erfassen.

biografischen Entwicklung entstandenen Krise geeignet ist, und da sie b) insofern sie nicht kritisierbares Wissen als Urteilsbasis heranzieht, hinter die Standards der Moderne, Stichwort: methodisierte Geltungsüberprüfung, zurückfällt und ein asymmetrisches Verhältnis, zugespitzt gesagt, ein rein auf dem persönlichen Charisma basierendes modernes Schamanentum etabliert. Bezogen auf das Handlungsproblem der Sozialen Arbeit, durch stellvertretende Krisenbewältigung zur Wiederherstellung der Autonomie der Lebenspraxis beizutragen, muss die Soziale Arbeit und damit die Jugendhilfe Verfahren entwickeln, die das pädagogische Personal in die Lage versetzen, die Individualität einer konkreten Lebenspraxis in ihrem Bildungsprozess zu erfassen. Die „biografische Methode“, die sich auch in der Sozialen Arbeit immer stärker durchzusetzen beginnt, ist eine viel versprechende Option. Ihre Grundannahme knüpft an die Erkenntnis, dass die soziale Wirklichkeit ein ‚Produkt‘ der vielfältigen Wechselbeziehungen von Individuum und Gesellschaft ist. Diese Wechselbeziehung in ihrer Wirksamkeit zu ermitteln, die Bedeutung von familiären und außerfamiliären Einflüssen auf die Entwicklung der Identität zu verstehen, ist das Ziel der ‚Pädagogischen Diagnostik‘, die im Folgenden dargestellt werden soll. Im Hinblick darauf, dass Diagnosen, wie bereits ausgeführt, in der Sozialen Arbeit zunehmend an Bedeutung gewinnen, erscheint eine – wenn auch nur skizzenhafte – Darstellung und Typisierung der zur Zeit in der Diskussion stehenden Diagnose – Verfahren insofern sinnvoll, als damit die Bedeutung der Pädagogischen Diagnostik im Spektrum der bestehenden Verfahren und für die Soziale Arbeit insgesamt charakterisiert werden kann.

KAPITEL 2

DIAGNOSEN, FALLVERSTEHEN UND DEUTUNGSPROZESSE IN DER SOZIALPÄDAGOGISCHEN PRAXIS DER JUGENDHILFE - EINE STANDORTBESTIMMUNG -

Ungeachtet der zuvor dargestellten Debatte haben Versuche, Problemlagen zu verstehen, in der Sozialen Arbeit eine lange Tradition. Erste Ansätze eines systematischen und methodischen Fallverstehens finden sich zunächst bei Mary Richmond (Social Diagnostic) in den USA. Alice Salomon bringt eine Übersetzung und Überarbeitung des Werkes im Hinblick auf das deutsche Fürsorgesystem 1926 nach Deutschland. Alice Salomons ‚Soziale Diagnose‘ basiert noch wesentlich auf dem Sammeln von biographischen Daten und weiteren Informationen aus dem sozialen Umfeld des Klienten. Damals stand für die Auswertung kein Verfahren zur Verfügung. Von daher musste auf die Intuition der Fürsorgerin / des Fürsorgers zurückgegriffen werden. Hellen Perlman unternimmt dann 1957 den Versuch die bisherigen Erkenntnisse der Einzelhilfe weiter zu systematisieren und fasst Ihre Forschungsergebnisse in ihrem Werk ‚Soziale Einzelhilfe‘ zusammen. In Anlehnung daran entwickelt Florence Hollis die ‚Einzelhilfe‘ als psychosoziale Behandlung. Mehr noch als Hellen Perlmans basiert ihr Modell auf psychoanalytischen Erkenntnissen.

Wie bereits in Kapitel 1 beschrieben, setzte die Debatte um Diagnosen in der Sozialen Arbeit für lange Zeit aus, um dann in den 1990er Jahren eine Renaissance zu erfahren.

Die Gründe dafür liegen u.a.:

- in der Einführung des KJHG und hier insbesondere die Regelungen des § 36 KJHG, Hilfeplanverfahren, das eine fachlich begründete und vor allem Nachvollziehbarkeit der Bedarfsermittlung erfordert,
- im stetig steigenden Kostendruck der Kommunen, der zur weiteren Legitimation kostenintensiver Maßnahmen und effizientem Arbeiten zwingt und

- in den psychologischen bzw. psychiatrischen Gutachten, die bis dahin üblich waren aber für die konkrete pädagogische Arbeit wenig Nutzen bringen.

Mittlerweile kann im Hinblick auf die Entwicklung diagnostischer Instrumente geradezu von einem Boom gesprochen werden. Die verwendeten Begrifflichkeiten wie z.B. ‚Sozialpädagogische Diagnose‘, ‚psycho-soziale Diagnose‘, ‚ethnographische Fallarbeit‘, ‚kollegiales Fallverstehen‘, ‚Basisdiagnostik bzw. Pro-Ziel-Diagnostik‘ bzw. ‚Integrative Diagnostik, Diagnose – Tabellen‘, verweisen auf Unterschiedlichkeiten sowohl in der Konzeptualisierung als auch in der Methodik. Es ist an dieser Stelle wenig hilfreich, eine Typisierung der Ansätze auf der Grundlage der jeweils durch die Autoren in Anspruch genommenen Theoriemodelle vorzunehmen. Eine Unterscheidung der verschiedenen Diagnose-Verfahren nach ihrer jeweiligen vorgeblichen Orientierung, z.B. an psychologischen bzw. psychiatrischen, naturwissenschaftlichen, systemischen oder biographisch-rekonstruktiven Verfahren, sagt wenig über die tatsächlich eingesetzte Methodik und gar nichts über die Erkenntnistiefe der jeweiligen Verfahren im Hinblick auf den konkret untersuchten Einzelfall aus.

Von daher nehme ich eine Systematisierung vor, die im Wesentlichen die Art der Daten und deren Auswertung in den Blick nimmt. Nur von daher kann bestimmt werden, ob das jeweilige Diagnoseverfahren die Anforderungen an eine Diagnostik, eine valide Aussage über die individuelle Problemlage und Problemgenese der je konkreten Lebenspraxis zu machen, erfüllt.

Wie oben bereits dargestellt, geht es in der Sozialen Arbeit immer um die Integrität einer in die Krise geratenen konkreten Lebenspraxis. Aufgrund der Einzigartigkeit der Lebenspraxis können biographische Krisen per se nicht mit standardisierenden Modellen und Methoden gelöst werden. Selbst wenn auf der Ebene des Phänomens Fälle der Sozialen Arbeit gleiche oder ähnliche Merkmalsausprägungen aufweisen, liegt das biographische Problem im Handlungsmuster der Individuen, das im hohen Maße nicht bewusst ist, verborgen. Gerade der Tatbestand der unbewusst operierenden Handlungsmuster ist dafür verantwortlich, dass die Datenerhebung und Datenauswertung nicht mit Verfahren erfolgen kann, die so strukturiert sind, dass sie explizites Wissen bzw. Inhalte zum Gegenstand haben. Standardisierende Erhebungen und Auswertungen haben entweder zur Folge, dass der Diagnostiker dem Interpretationsmuster der Klienten folgt oder, dass theoretische Modelle an

den Fall herangetragen werden, dieser also in seiner Einzigartigkeit kategorial verfehlt wird.

(Diesbezüglich verweise ich auf meine Ausführungen in Kapitel eins, Seite 16 ff)

Bei den gängigen Diagnose-Verfahren der Sozialen Arbeit sind grundlegend zwei Typen zu unterscheiden:

1. Subsumtive Verfahren
2. Rekonstruktive Verfahren

Dem ersten Typus müssen alle Verfahren zugerechnet werden, die standardisierte bzw. teilstandardisierte Datenerhebungs- bzw. -auswertungsverfahren in Anschlag bringen. Hierzu zählen z.B. alle Test-Diagnostiken und andere Diagnoseverfahren, die mit Fragebögen und/oder standardisierten Interviews operieren und/oder standardisierte oder nicht prüfbare Auswertungsverfahren zum Einsatz bringen.

Die Problematik des subsumtionslogischen Vorgehens besteht darin, dass eine Normalitätsfolie zugrunde gelegt wird, die auf den Zusammenhängen zwischen Merkmalsausprägungen, aus einer Vielzahl von Fällen gewonnen wurde. In standardisierenden Verfahren wird der Einzelfall dieser Normalitätsfolie von vorne herein subsumiert. Die fehlende Übereinstimmung des Falles mit der impliziten Normalitätskonstruktion wird als Abweichung qualifiziert. Daraus ergibt sich im Ergebnis, dass diese Einordnungen letztlich weder für das in den theoretischen Begriffen präsupponierte Wissen noch für die konkreten Einzelfälle neue Erkenntnisse bringen. Hinzu kommt, dass „ein Analyseinstrument, das in standardisierter Weise, d.h. unter vorab operationalisierten Begriffen, die für relevant gehaltenen Fraglichkeiten im Kontext einer Diagnoseerstellung erhebt, [...] aber eben nicht nur das von den Befürwortern selbst gesehene Problem auf [wirft; MJ], mitunter eine Verfahrens*mechanik* zu begründen, die für die Spezifik und Individualität des Einzelfalles blind ist. Mindestens genauso schwer wiegt u.E. die ganz und gar reale Gefahr, die gesellschaftlichen Wandlungsprozesse, die als Entstehungs- und Verlaufskontext den Rahmen darstellen, in dem der Einzelfall *als Einzelfall* seine Besonderung erfährt, durch eine subsumtionslogische Vorentscheidung still zu stellen, also stillschweigend davon auszugehen, dass es sich um die ewige Wiederkehr des immer Gleichen handelt. Analog zu der in der psychiatrischen Diagnostik heimischen Nomenklatur - wenn auch

zugeständenermaßen bei weitem nicht so drastisch - haftet den auf dieser Grundlage vorgehenden Diagnoseverfahren eine methodisch nicht zu rechtfertigende Überbetonung schematisch-deskriptiver Kategorien an, die implizit beanspruchen *müssen*, zeitenthoben zu sein. So wie psychiatrische Verfahren (DSM-IV-R/ICD-10) anhand der Leitdifferenz Gesundheit/Krankheit die jeweilige Symptomatik nach einem Diagnoseschlüssel erfassen wollen, um zu einer Aussage über die falligen Entwicklungsstörungen zu gelangen, sind letztlich alle kategorisierenden Verfahren zwangsläufig *unflexibel* im Hinblick auf Neues und hoffnungslos *unterkomplex* im Hinblick auf Reales“ (Höpfner/Jöbgen; 2003; Seite 3).

Dem zweiten Typus sind alle Verfahren zuzurechnen die ihre Erkenntnisse, anhand authentischer Protokolle, aus der je konkreten Lebenspraxis erschließen. „Im rekonstruktionslogischen Vorgehen ist also das Modell nicht das Ergebnis einer nach Zweckmäßigkeitsgesichtspunkten gerechtfertigten Konstruktion des Wissenschaftlers, die von außen an die Wirklichkeit herangetragen wird und sie mehr oder weniger zweckmäßig abbildet, sondern immer das Ergebnis einer Rekonstruktion von Sequenzen. Insofern verkörpern sie Strukturgesetzmäßigkeiten der Wirklichkeit selbst. Die rekonstruierten Modelle operieren in der Wirklichkeit“ (Oevermann; März 1996; S. 27).¹⁹

Vor dem Hintergrund der dargestellten Typologie und in Bezug auf die Absicht, einen aussagekräftigen Überblick über die derzeit in der Sozialen Arbeit, insbesondere in der Jugendhilfe, befindlichen Diagnoseverfahren zu gewinnen, ist es im Rahmen dieser Arbeit angezeigt, wie folgt vorzugehen:

¹⁹ „Ein gutes Beispiel für einen solchen Strukturbegriff stellt in der Kommunikationsforschung das Konzept des "double-bind", der "Beziehungsfalle" dar. Mit ihm wird ein spezifischer Strukturtyp von Interaktion expliziert, der in der Gestaltung der frühen Eltern-Kind-Beziehung besonders häufig vorkommt. Dieser Begriff kann durchaus allgemein theoretisch expliziert werden, gleichwohl ist seine subsumtionslogische Verwendung nicht möglich. Ob ein konkreter Interaktionsablauf eine Beziehungsfalle darstellt, kann immer nur auf der Grundlage einer extensiven Auslegung der objektiven latenten Sinnstruktur des protokollierten Interaktionsablaufs entschieden werden. Bezeichnenderweise sind alle noch so sorgfältig angelegten Versuche, die Kategorie der Beziehungsfalle zu operationalisieren und subsumtionslogisch zu verwenden, bisher gescheitert. (vgl. vor allem die Studie von Mischler and Waxler). Wir könnten hinzufügen: Sie müssen notwendigerweise scheitern, solange diese Kategorie nicht strukturtheoretisch interpretiert wird“ (Oevermann, U.; 1981; Seite 5).

Zwei Verfahren, die für sich Innovativität beanspruchen, werden einer auf ihre Strukturdimensionen ausgerichteten Analyse unterzogen. Im Verlauf dieser Analyse erfolgt sowohl eine strukturtheoretische Zuordnung der Verfahren, als auch eine idealtypische Konstruktion eines abstrakten Modells von sozialpädagogischer Diagnostik. Auf der Basis dieser Ergebnisse werden Indikatoren gebildet, mit deren Hilfe gängige diagnostische Verfahren analytisch begrifflich zugeordnet werden können.

1. Sozialpädagogische Diagnose nach Kaspar Geiser

1.1. Darstellung des Verfahrens

Die theoretische Grundlage der Sozialpädagogischen Diagnose nach Kaspar Geiser ist die „Systemische Denkfigur“ (Geiser:2004). Dieses systemtheoretische Modell beschreibt den Menschen als Wesen, welches im Hinblick auf die Befriedigung von Bedürfnissen, die qua biologischer Ausstattung bzw. sozialer Einbettung induziert sind, intentional handelt. Der Mensch verfügt, nach diesem Modell, über die Kompetenz zum Handeln, zur Informationsaufnahme und zur Informationsverarbeitung, also zusammengefasst über die Kompetenz zur Lösung von Handlungsproblemen. Im Rahmen der Lösung von Handlungsproblemen greift der Mensch auf „Wissen im weitesten Sinne“ (ebd.), das heißt: auf „kulturelle Codes, Bilder und Werte“ (ebd.) zurück. „Psychische Zustände u.a. im Sinne von Erfahrungen, Erklärungen, Prognosen, Werten, Motivation und Zielen, Plänen, Handlungsregeln und Wissen über Mittel (Gedächtnis)“ (ebd.), sind für den individualspezifischen Modus der Problemlösung relevant. Abweichendes Verhalten entsteht nach Kaspar Geiser dann, wenn das Wissen und die psychischen Zustände mit den normativen Erwartungen der „Umwelt“, (ebd.) gemeint ist die einbettende Kultur, nicht übereinstimmt.

Für das diagnostische Verfahren von Kaspar Geiser ist der „transformative Dreischritt“ (ebd.) konstitutiv. Dieser setzt sich zusammen aus:

- a) dem „nomologischen Code“ (ebd.), einer „Beschreibungs-/Erklärungstheorie“ des Handelns des Klienten der Sozialen Arbeit.
- b) Dem „nomopragsmatischen Code (ebd.)“, einer „Handlungstheorie“ (ebd.), welche das Handeln des Klienten der Sozialen Arbeit unter geänderten Rahmenbedingungen beschreibt.

- c) Den „Handlungsanweisungen“ (ebd.), das heißt dem Verfahren der Interventionspraxis in der Sozialen Arbeit.
- d) Die „Konkretisierung der Handlungsanweisung in Form von (motorischen) Fertigkeiten“ (ebd.).

Das in den Unterpunkten „c“ und „d“ sich konkretisierende Handeln des Sozialarbeiters besteht aus der Information des Klienten über die Bedeutung seines abweichenden Verhaltens vor dem Hintergrund des konkreten kulturellen Kontextes, aus der Information des Klienten über die (juristischen und soziokulturellen) Konsequenzen seines abweichenden Verhaltens vor dem Hintergrund des konkreten kulturellen Kontextes und der Übermittlung der Informationen an den Klienten.

Der transformative Dreischritt wird im Folgenden anhand eines Beispiels aus der sozialpädagogischen Interventionspraxis dargestellt.

„Problem: Mann schlägt Frau und Kinder und begründet dies mit Verweis auf religiös fundierte Rechte oder gar Pflichten.“

- a) Nomologischer Code (Beschreibungs- /Erklärungstheorie = Gesetzmäßigkeiten):
Je eher kulturelle Normen Gewaltanwendung durch den Mann gegenüber seiner Frau bzw. seinen Kindern legitimieren, desto eher wird ein Mann dieses Kulturkreises Gewalt ausüben.
- b) Nomopragsmatischer Code (Handlungstheorie = Regeln):
Wenn die kulturelle Norm „Mann darf/muss gegenüber Frau und Kindern Gewalt ausüben“ im Rahmen einer anderen soziokulturellen Umgebung als illegitim bezeichnet und entsprechend sanktioniert wird, werden Männer weniger Gewalt ausüben.
- c) Handlungsanweisung (Verfahren):
Bewusstseinsbildung (Kulturarbeit): Informieren Herrn X. über die hier geltenden gesetzlichen und ungeschriebenen kulturellen Regeln in bezug auf Gewaltanwendung gegenüber Frauen und zeige ihm die Folgen auf, die eine Gewaltanwendung auslösen kann.

- d) Konkretisierung der Handlungsanweisung in Form von (motorischen) Fertigkeiten:
1. Vereinbare mit Herrn X. eine Besprechung;
 2. Orientiere ihn über den näheren Grund der Besprechung;
 3. Orientiere ihn über die hier geltenden Gesetze und ungeschriebenen Regeln;
 4. (sic!) Lasse ihn das Gehörte wiederholen, versichere dich, dass er richtig verstanden hat;
 5. Zeige ihm die Sanktionen auf, die er zu erwarten hat, wenn er sich nicht an die Gesetze bzw. kulturellen Regeln hält“ (ebd.).

1.2. Kritik

Geiser nimmt mit der Methode der Sozialpädagogischen Diagnose in Anspruch über ein Instrumentarium zu verfügen, mit dem man soziales Handeln im Hinblick auf seine Struktur analysieren und darstellen kann und welches ermöglicht, Handlungsanleitungen für die Soziale Arbeit zu erstellen.

In seiner Modellbildung, die im Wesentlichen in der Begriffssprache der Systemtheorie verfasst ist, nimmt Geiser dominant auf die Arbeiten von Staub-Bernasconi und W. Obrecht Bezug.

Geisers diagnostischer Ansatz ist in einer Objekttheorie sozialen Handelns fundiert, die von ihm wie folgt zusammengefasst wird:

„Handeln ist der motorische Prozess, in dessen Verlauf ein Organismus versucht, einen aktuellen Zustand, der sich außerhalb des durch ihn selber definierten Toleranzbereichs befindet und von ihm deshalb als Bedürfnisspannung erfahren wird, in einen Zustand zu überführen, der innerhalb des Toleranzbereichs liegt und keine solche Spannung mehr zur Folge hat. Das Mittel, mit dem der Organismus diese Steuerungsleistung vollbringt, ist sein Wissen über sich selbst und seine Umwelt, dass er im Laufe seiner Geschichte durch Lernen erworben hat.“ (Obrecht W. zitiert nach Geiser; Sozialpädagogische Diagnose; FH Zürich, Hochschule für Soziale Arbeit; 2004, Seite 1)

Die von Geiser angeführte Objekttheorie zeichnet sich dadurch aus, dass sie ihren Gegenstand, soziales Handeln, kategorial verfehlt. Handeln ist nach dieser Theorie ein Zustandswechsel, der sich im Hinblick auf Ziele, die sich das Individuum mithilfe seines Wissens über sich und seine Umwelt setzt, vollzieht. Die Abweichung des Zustandes vor der Handlung gegenüber dem avisierten Zustand erfährt das Individuum über eine Bedürfnisspannung. Geiser geht in seinem Modell von einem fixen Kanon von menschlichen Grundbedürfnissen aus.

Ein zentraler Fehler der Theorie besteht darin, dass das Wissen des Individuums, die Voraussetzung für sein Handeln bildet. Dieses Wissen ist jedoch handelnd, nämlich durch Lernen, erworben. Die Theorie ist insofern zirkulär, als sie Handeln von einer Voraussetzung abhängig macht, die ihrerseits jedoch Handeln zur Voraussetzung hat. Die Theorie, auf die Kaspar Geiser in seiner Modellbildung Bezug nimmt, kann also die Konstitution menschlichen Handelns nicht erklären. Ihr fehlt also eine Kategorie, welche dem hier individualistisch konstruierten Handeln vorgelagert ist und welche Handeln in der Realität konstituiert. Ich schlage an dieser Stelle die Kategorie des Handelns als regelgeleitetes Handeln vor. Nur die Kategorie objektiv geltender Regeln kann die Transformation eines weltoffenen menschlichen Organismus zu einem autonomen Individuum erklären. Objektiv geltende Regeln konstituieren, aufgrund der ihnen inhärenten praktischen Vernunft, Handeln auf jeder Stufe der menschlichen Ontogenese. Somit kann Handeln, das dem Handeln des autonomen mit sich selbst identischen Subjekts entwicklungspsychologisch vorgelagert ist, durch die konstitutive Kategorie der Regel erklärt werden. Der Mangel der Objekttheorie, auf die Geiser Bezug nimmt, besteht darin, dass ihr eine der Regel analoge Kategorie nicht zur Verfügung steht. Die Folgen dieser Differenz können anhand eines einfachen Beispiels deutlich gemacht werden: Konstruiert man ein Modell sozialisatorischen Handelns auf der Basis von Geisers zentraler Kategorie „Bedürfnis“, müsste menschliche Entwicklung, aufgrund des immanenten Lust – Unlust – Charakters dieser Kategorie, dauerhaft stagnieren.

„Bedürfnis“ stellt, im Gegensatz zu „Regel“, keine Grundkategorie sozialen Handelns dar. „Bedürfnis“ stellt einen ausschließlich physiologischen Tatbestand dar. Mit anderen Worten entstehen Bedürfnisse aus der basalen Notwendigkeit zur physischen Reproduktion. Nun kann man umgangssprachlich durchaus von einem

„Bedürfnis nach Abwechslung, „Sinn“ (sic!), Orientierung im Alltag, in der Gesellschaft, in der Welt ...“ (Geiser; Sozialpädagogische Diagnose; FH Zürich, Hochschule für Soziale Arbeit; 2004, Seite 7) sprechen. Faktisch sind diese „Bedürfnisse“, falls man sie denn so nennen will, durch Sozialität, also durch regelgeleitetes Handeln konstituiert. Sie stellen keinesfalls das Agens sozialen Handelns, sondern vielmehr eine Folge desselben dar.

Auf der Basis der genannten Objekttheorie stellt sich die Theorie des Gegenstandes Sozialer Arbeit, das abweichende Verhalten, zugespitzt gesagt, wie folgt dar:

Die Abweichung eines individuellen vom kulturell legitimierten Wissenssystem hat eine Form von Bedürfnisbefriedigung zur Folge welche als unangemessen empfunden und sozial sanktioniert wird.

Die Aufgabe Sozialer Arbeit besteht demnach darin, die Klienten über die Unangemessenheit ihres Wissenssystems aufzuklären, ihnen ein angemessenes Wissenssystem zur Verfügung zu stellen und damit ihre Bedürfnisbefriedigung in sozial angemessene Bahnen zu lenken. Diese Theorie ist insofern fehlerhaft, als sie soziale Praxis in einem rationalistisch verkürzten Modell beschreibt. Der vorgeschlagene Ansatz zur sozialpädagogischen Diagnose und Indikation ist von daher für die pädagogische Praxis ungeeignet. Zur Explikation dieser Kritik ist es nötig, kurz auf die Konstitution von Lebenspraxis einzugehen.

Die autonome Lebenspraxis entfaltet sich in einem Modus asymmetrischer sozialisatorischer Interaktion. Das Resultat einer gelungenen Sozialisation besteht in der Aneignung der Regeln der sozialen Reziprozität, sowie der Ausbildung des Habitus des autonomen Subjekts. Die Regeln der Reziprozität und der Habitus des autonomen Subjektes sind prinzipiell explizierbar. Sie stehen jedoch dem handelnden Subjekt nicht als explizites Wissen zur Verfügung. Es handelt sich hierbei vielmehr um Strukturen, die dem Bewusstsein des handelnden Individuums nicht zugänglich sind, die also jenseits seines Willens und seines Bewusstseins sein Handeln strukturieren.

Ein Klient der Sozialen Arbeit unterscheidet sich, zugespitzt gesagt, in einem zentralen Punkt von der sozial unauffälligen integrierten Persönlichkeit: Während es keine Unterschiede hinsichtlich des Regelbewusstseins - jeder Erwachsene kann den sittlichen Gehalt eines konkreten Handelns feststellen - gibt, sind bei ersteren deutliche Defizite in der personalen Autonomie festzustellen.

Habitusformationen sind das Resultat je individuierter Lösungen praktischer Krisen, gehen also aus der konkreten Biographie eines Menschen hervor. Sie sind im Gegensatz zu explizitem Wissen insofern in hohem Maße stabil, als sie konstitutiv für die Identität eines Menschen sind. Sie sind gleichzeitig nicht bewusst. Aufgrund dieser Stabilität und Unbewusstheit ist eine Aufklärung des Klienten der Sozialarbeit über seine Habitusformation hinsichtlich der Transformation dieses Habitus und damit hinsichtlich der Transformation des Handelns bedeutungslos. Da Habitusformationen Resultate von Krisenlösungen sind, können sie nur in Krisenkonstellationen verändert werden. Ihre Veränderung erfordert einen Prozess der analog zum therapeutischen Prozess strukturiert ist.

Die von Geiser vorgeschlagene diagnostische Methode leitet sich schlüssig aus seinem Praxismodell ab. Abweichendes Verhalten wird, in einem analytischen Schritt, im Hinblick auf seine Funktion zur Bedürfnisbefriedigung klassifiziert. In dem daraus abgeleiteten interventionspraktischen Schritt wird dem legitimen Bedürfnis, welches sich einen illegitimen Befriedigungsmodus gewählt hat, ein legitimer Modus der Befriedigung zugewiesen. Dies ist theorieimmanent insofern problemlos möglich, als Geiser implizit von einer nicht defizitären, ausschließlich rational handelnden Lebenspraxis ausgeht.

In der Interventionspraxis der Sozialen Arbeit wirft Geisers Ansatz notwendig insofern schwere Probleme auf, als seine Modellbildung mit der Konstitution von Lebenspraxis nicht übereinstimmt. Diese Behauptung wird anhand des oben zitierten Beispiels diagnostischen Handelns, welches hier aus Gründen der besseren Lesbarkeit noch einmal angeführt wird, dargelegt.

„Problem: Mann schlägt Frau und Kinder und begründet dies mit Verweis auf religiös fundierte Rechte oder gar Pflichten.“

e) Nomologischer Code (Beschreibungs- /Erklärungstheorie = Gesetzmäßigkeiten):

Je eher kulturelle Normen Gewaltanwendung durch den Mann gegenüber seiner Frau bzw. seinen Kindern legitimieren, desto eher wird ein Mann dieses Kulturkreises Gewalt ausüben.

f) Nomopragmatischer Code (Handlungstheorie = Regeln):

Wenn die kulturelle Norm „Mann darf/muss gegenüber Frau und Kindern Gewalt ausüben“ im Rahmen einer anderen soziokulturellen Umgebung als illegitim bezeichnet und entsprechend sanktioniert wird, werden Männer weniger Gewalt ausüben.

g) Handlungsanweisung (Verfahren):

Bewusstseinsbildung (Kulturarbeit): Informiere Herrn X. über die hier geltenden gesetzlichen und ungeschriebenen kulturellen Regeln in bezug auf Gewaltanwendung gegenüber Frauen und zeige ihm die Folgen auf, die eine Gewaltanwendung auslösen kann.

h) Konkretisierung der Handlungsanweisung in Form von (motorischen) Fertigkeiten:

1. Vereinbare mit Herrn X. eine Besprechung;
2. Orientiere ihn über den näheren Grund der Besprechung;
3. Orientiere ihn über die hier geltenden Gesetze und ungeschriebenen Regeln;
4. (sic!) Lasse ihn das Gehörte wiederholen, versichere dich, dass er richtig verstanden hat;
5. Zeige ihm die Sanktionen auf, die er zu erwarten hat, wenn er sich nicht an die Gesetze bzw. kulturellen Regeln hält“ (ebd.).

(Geiser; Sozialpädagogische Diagnose; FH Zürich, Hochschule für Soziale Arbeit; 2004, Seite 30)

Geiser erkennt die Begründung des Herrn X. vorbehaltlos, jedoch nur als defizitäres, explizites Wissen an. Er übersieht an dieser Stelle die strukturlogische Verankerung der Begründung. Diese ist entweder in einer religiösen Überzeugung oder in einem Motiv der strategischen Täuschung fundiert.

Konstitutiv für Handeln nach einem religiösen Überzeugungssystem ist der Respekt des Handelnden vor einer dem Menschen und der Welt übergeordneten göttlichen Transzendenz. Das Handeln des Gläubigen ist von daher von unbedingtem Gehorsam gegenüber dieser Transzendenz bzw. einem von dieser Transzendenz abgeleiteten Dogma gekennzeichnet. Da das menschliche Leben den Imperativen dieser Transzendenz bedingungslos untergeordnet werden muss, ist das Handeln des Religiösen durch Sanktionen, die an der Person des Handelnden angreifen nicht zu ändern. Es besteht die Möglichkeit, dass Herr X. Religiosität nur vortäuscht, um

die Intervention des Sozialarbeiters zu verhindern. Nimmt man dies an, muss davon ausgegangen werden, dass die Konfliktlösung durch Gewalt einen Teil seiner Identität ausmacht. Die einfache Anerkennung der Unangemessenheit seines Handelns, noch dazu vor einem Vertreter der Öffentlichkeit, stellt ein massives Scheitern des Identitätsentwurfs dieses Mannes dar. Von daher wird dieser Mann gegenüber dem Ansinnen des Sozialarbeiters mit offener Abwehr oder mit nur strategischer Konformität reagieren.

Resümierend kann festgestellt werden, dass Geisers theoretische Modelle die Komplexität sozialen Handelns nicht fassen. Die davon abgeleiteten Indikationen und Interventionsstrategien sind insofern zum Scheitern verurteilt, als sie lebenspraktischen Krisenkonstellationen nicht angemessen sind.

2. Familiendiagnostik nach Uwe Uhlendorff

Das Projekt, Familien in der Jugendhilfe – sozialpädagogische Diagnosen familiärer Notlagen und Hilfskonzepte, von Uhlendorff, Cinkl, Marthaler, bewegt sich auf zwei Ebenen:

1. Anhand einer Stichprobe von Familien, die Hilfe zur Erziehung beanspruchen, sollten Problemtypen familiärer Belastungssituationen und erzieherischer Notlagen eruiert werden.
2. Die Ergebnisse sollten dazu dienen, zu überprüfen, inwieweit die bestehenden Angebote der Jugendhilfe diesen Problemtypen gerecht werden und in welcher Hinsicht sie verbessert werden müssten.
 „Insbesondere soll das Projekt dazu dienen, Grundlagen für eine sozialpädagogische Familiendiagnostik in der Jugendhilfe zu schaffen, um die Hilfeplanung zu verbessern.“ (Familien in der Jugendhilfe – sozialpädagogische Diagnosen familiärer Notlagen und Hilfskonzepte; Bericht zur Tagung am 17. – 18. Februar 2005 in Ludwigsfelde; Seite 2)

2.1. Methodisches Vorgehen

Es wurden „Leitfadeninterviews mit ‚narrativen‘ Frageimpulsen aber auch standardisierten Fragen“ mit insgesamt 77 Familien in verschiedenen Regionen Deutschlands durchgeführt und transkribiert. „Auf der Grundlage der transkribierten Interviews wurden, ‚typische Deutungsmuster‘ analysiert, und zwar bezogen auf bestimmte familiäre Erfahrungsdimensionen, wie familiäre Arbeitsteilung, familiäre Zeitstruktur, Einbindung in ‚Helfersystem‘.“ (ebd. Seite 3)

Mit Hilfe einer Clusteranalyse wurden bestimmte Kombinationen von Deutungsmustern herausgearbeitet und zu insgesamt 15 Typen zusammengefasst. Diese Typen unterscheiden sich nach spezifischen eltern- bzw. erwachsenenbezogenen Konfliktthemen, die Aufschluss „über die Belastungssituationen und familiäre Problemlagen, aus der subjektiven Sicht der Eltern“ (ebd. Seite 3) geben.

Diese Typen dienten als Grundlage für die Erstellung eines Diagnosemanuals für die sozialpädagogische Interventionspraxis. Die Sozialarbeiter der Jugendhilfe

werden in dem Konzept von Uhlendorf u.a. angewiesen, Interviews (wie oben beschrieben) mit von ihnen betreuten Familienangehörigen zu machen und auszuwerten. Auf eine Transkription der Interviews wird verzichtet. Signifikante Mitteilungen sollen nach den im analytischen Teil eruierten Dimensionen bzw. Kategorien stichwortartig protokolliert und zugeordnet werden. Unter Zuhilfenahme eines Diagnosemanuals, das auf der Grundlage der Forschungsergebnisse entstanden ist, werden die Familien im Hinblick auf Ressourcen, Lebenslagen und Konfliktlinien des Familiensystems eingeschätzt. Die zentralen Familienthemen und Problemstellungen werden dabei herausgearbeitet. In der Folge wird eine sozialpädagogische Aufgabenstellung entwickelt, von der erwartet werden kann, dass sie zu einer Verbesserung der familiären Situation beiträgt.

2.2. Kritik des methodischen Vorgehens

In meiner Kritik beschränke ich mich insofern auf das analytische und diagnostische Vorgehen der Autoren, als hier der folgenreichste Kategorienfehler des Gesamtprojektes identifiziert liegt. Von daher kann von einer – im Prinzip allerdings berechtigten – Kritik des Datenerhebungskonzeptes abgesehen werden.

Der Fehler der Autoren besteht darin, die Analyse von Interviewprotokollen mit dem praktischen Verstehen der Lebenspraxis gleichzusetzen. Dies hat zur Folge, dass die erhobenen Deutungen von lebenspraktischen Problemen ausschließlich aus der Perspektive der interviewten Familien übernommen wurden.

Methodisches Verstehen besteht jedoch nicht im Nachvollzug einer Praxisperspektive bzw. in der Paraphrasierung ihrer Deutungen. Wäre methodisches und praktisches Verstehen strukturanalog, könnte die Institutionalisierung der Wissenschaften vom Handeln insofern nicht begründet werden, als ihre spezifische Distanz zur Praxis nicht bestehen würde. Methodisches Verstehen ist handlungslogisch der Praxis entrückt – das berühmte Bild Hegels von der Eule der Minerva, die erst in der Dämmerung ihren Flug beginnt, symbolisiert diesen Tatbestand – und leitet daraus den berechtigten Anspruch ihrer Aussagen auf objektive Geltung ab. Das methodische Verstehen des Handelns hat die objektive Bedeutungsstruktur von Handeln zum Gegenstand. Das praktische Verstehen des Handelns ist strukturlogisch in der Gegenwärtigkeit der Lebenspraxis

situiert. Es stellt, bezogen auf die objektive Bedeutung des Handelns, insofern eine rudimentäre Form des Verstehens dar, als es durch die praktische Perspektive, die immer durch Handlungsdruck, Interessen, subjektive Dispositionen, etc. der Lebenspraxis getrübt wird, beeinflusst wird.

Dies bedeutet, dass wissenschaftliche Theorien den Theorien der Praxis in ihrer Geltung grundsätzlich überlegen sind. Aus dieser Tatsache resultiert der praktische „Wert“ wissenschaftlicher Theorien. Er besteht in der Aufklärung von Praxis.

Aufgeklärte Praxis, also auch Interventionspraxis, ist, idealtypisch gesprochen, in der Lage, Handlungsziele auf ihre praktische Vernunft hin zu überprüfen, neu zu fassen und das eigene Handeln in Bezug darauf zu rationalisieren. Interventionspraxis sollte also in die Lage versetzt werden, wissenschaftliche Sätze über ihren Gegenstand zu erzeugen, sollte also über das Instrument der Diagnostik verfügen können. Ein diagnostisches Verfahren ist jedoch nur dann von praktischem Wert, wenn es damit möglich ist, Sätze von objektiver Geltung über seinen Gegenstand zu erzeugen. Das Forschungsprojekt von Uhlendorff u. a. zeichnet sich dadurch aus, dass, sowohl in seinem analytischen als auch in seinem interventionspraktisch-konzeptionellen Teil, eine kategoriale Differenz zu praktischem Verstehen fehlt. Daraus folgt, dass die Aussagen über den Forschungsgegenstand des Projektes, sowohl aus analytischer als auch aus praktischer Perspektive, wertlos sind.

Die Konzeption eines diagnostischen Verfahrens für die sozialpädagogische Praxis, die ja auf der Basis der Forschungsergebnisse entwickelt wurde, genügt genau deshalb nicht den professionellen Anforderungen an ein solches Instrument. Sie ist von daher für die Interventionspraxis unbrauchbar.

Die Kritik der Handlungslogik, welche der Uhlendorffschen Konzeption von Diagnostik inhärent ist, zielt in eine ähnliche Richtung. Wissenschaftliche Aussagen über Handeln sind von umso stärkerem diagnostischem Interesse, je eher es sich um konstitutionstheoretische fallspezifische Aussagen handelt. Diese werden idealtypisch durch ein Verfahren erzeugt, welches Einzigartigkeit *und* Allgemeinheit eines Falles zum Gegenstand hat. Subsumtionslogische Verfahren, exemplarisch hierfür sind etwa psychologische Testverfahren, produzieren eine „schlechte Allgemeinheit“ insofern, als sie ein theoretisch generiertes Messinstrument an den zu diagnostizierenden Gegenstand herantragen. Dieses trägt zwar zur Erforschung der Konstitutionslogik eines Falles nichts bei, ist jedoch immerhin geeignet, die

Aussagen einer Praxis auf ihre Kohärenz zu prüfen. Sie sind von begrenzter fallspezifischer Aussagekraft, also von begrenztem diagnostischem Wert.

Rekonstruktionslogische Verfahren, exemplarisch hierfür ist das Verfahren der Objektiven Hermeneutik, treffen Aussagen, die fallspezifisch und konstitutionslogisch in einem sind. Diese Aussagen sind von hohem analytischem also auch diagnostischem Wert. Das Verfahren von Uhlendorff u. a. ist sowohl subsumtionslogisch als auch subjektivistisch. Es fällt insofern hinter die standardisierenden subsumtionslogischen Verfahren zurück, als es nicht in der Lage ist, die Perspektive der Praxis auf ihre Angemessenheit zu überprüfen.

Die Kritik am Uhlendorffschen Ansatz soll im Folgenden empirisch belegt werden. Dabei wird sein diagnostisches Vorgehen exemplarisch an einem von ihm bearbeiteten Jugendhilfefall auf Angemessenheit hin überprüft. Dabei ist eine partielle Analyse des Falles aus einer wissenschaftlichen Perspektive unumgänglich. Aus Gründen der Darstellungsökonomie kann das „Fallskript“ nicht komplett analysiert werden. Ich werde mich daher auf Textstellen beschränken, die hinsichtlich basaler Handlungsmuster des Falles aussagekräftig sind und diese Deutungen mit den Schlüssen von Uhlendorff abschließend vergleichen.

Zum Fallmaterial ist anzumerken, dass es insofern defizitär ist, als es sich nicht um „natürliche Handlungsprotokolle“ handelt, sondern um inhaltliche Zusammenfassungen. Solches Material stellt insofern immer eine Verfälschung des Sachverhaltes dar, da mit der Niederschrift immer eine subjektive Interpretation und Selektivität durch Protokollanten verbunden ist. Die Verwendung eines solchen Protokolltyps ist für sich genommen bereits kritikwürdig.

Da mir jedoch kein anderweitiges Material zur Verfügung steht, bin ich, im Rahmen der Überprüfung des Uhlendorffschen Verfahrens gezwungen, dieses Material zu verwenden und mich nur auf die darin enthaltenen Aussagen zu beziehen. Aufgrund der Defizite im Fallmaterial kann nicht gewährleistet werden, dass die hier erstellten Hypothesen wahre Aussagen über den Fall darstellen. Gleichwohl ist davon auszugehen, dass die Interpretationsergebnisse – weil sie im Rahmen eines Methodenvergleichs erfolgen – aussagekräftig sind.

„Falldiagnose Familie Kühl²⁰“

Zur Familie gehören Frau Kühl (im Alter von 30 Jahren), ihr Ehemann (32 Jahre alt) und ihre gemeinsamen Kinder Pascal (9 Jahre), Jaqueline (7 Jahre) und Maike (5 Jahre alt). Familie Kühl ist vor ca. 1 1/2 Jahren aus einem Vorort einer ostdeutschen Großstadt in einen kleinen Kurort in Westdeutschland umgezogen. Hier hat sich die Familie an den zuständigen ASD gewandt. Zum Zeitpunkt des Interviews nahm die Familie keine Hilfe zur Erziehung in Anspruch, es sollte lediglich der Bedarf geklärt werden.

1. Familiengeschichte / biografische Erfahrungen

Frau Kühl: Sie ist die zweite Tochter einer Krankenschwester und eines Elektromeisters. Ihre Schwester ist 12 Jahre älter. Sie hat an ihre Kindheit eher gute Erinnerungen, beschreibt ihren Vater als 'teilweise sehr zornig', ihre Mutter als 'sehr sanft'. Ihre Mutter war während ihrer Kindheit nicht berufstätig, was Frau Kühl im Rückblick als sehr positiv bewertet. Der Vater von Frau Kühl hatte vor vier Jahren einen Schlaganfall und ist seitdem an einen Rollstuhl gebunden. Die Eltern von Frau Kühl orientierten sich in der Erziehung an christlichen Wertvorstellungen. Die Familie gehörte der örtlichen Kirchengemeinde an. Frau Kühl hat dies als 'nicht unbedingt schlecht' empfunden und erzieht ihre Kinder ebenfalls im christlichen Glauben.

Frau Kühl hat nach dem 10. Schuljahr eine dreijährige Ausbildung zur Physiotherapeutin absolviert. Nach zweijähriger Tätigkeit in diesem Beruf, bekam sie mit 21 Jahren das erste Kind: **„Ich wollte sehr, ich wollte eine junge Mutti sein, ich habe mit 19 geheiratet und mit 21 das erste Kind bekommen und fand das also ganz toll, das war so die Erfüllung meiner Träume“. (Alle Hervorhebungen; MJ)“**

Auffällig ist hier, dass nicht der Kinderwunsch, sondern ein Sozialstatus im Vordergrund steht. Das Interesse von Frau Kühl besteht demnach vor allem darin sich selbst zu verwirklichen. Das Kind, das den Status ‚Mutti‘ begründet, wird nicht

²⁰ Das nachfolgende Fallmaterial wurde übernommen aus: Familien in der Jugendhilfe – sozialpädagogische Diagnosen familiärer Notlagen und Hilfenkonzepte, von Uhlendorf, Cinkl, Marthaler; 2005; Seiten 42- 48

um seiner selbst willen gezeugt, sondern instrumentalisiert. Von hierher kann gesagt werden, dass bei der Entscheidung Frau Kühls, ein Kind zu zeugen, ihre ‚Bedürfnisse‘ primär waren. Es ist davon auszugehen, dass die Eigenlogik der Mutter – Kind – Beziehung kategorial außer Kraft gesetzt wurde. Dementsprechend muss angenommen werden, dass die Erwartungen der Frau Kühl an das Kind zwangsläufig enttäuscht werden müssen. Eine schon frühzeitige Ablehnung des Kindes ist damit vorgezeichnet. Die euphorische Schilderung ihrer Erwartungen an den Mutterstatus deutet darauf hin, dass diese bis zum Zeitpunkt des Interviews nicht revidiert wurden und damit, die sich daraus ergebende Gesamtproblematik weiterhin virulent ist. Zugespitzt kann behauptet werden, dass in dieser Haltung die Grundlage für ein abweichendes Verhalten des Kindes und für eine ursächliche Zuschreibung dieses Verhaltens an das Kind besteht. Darüber hinaus besteht eine weitere Auffälligkeit darin, dass der Sozialstatus ‚junge Mutti‘ in der DDR nicht durch gesellschaftliche Normen und Werte definiert war. Hier stand vielmehr das Ideal der berufstätigen Frau im Vordergrund. Daraus kann geschlossen werden, dass Frau Kühl, mit der Entscheidung ein Kind zu bekommen, auf eine Erwartung der Herkunftsfamilie reagiert. Dies wiederum deutet darauf hin, dass eine Ablösung von der Herkunftsfamilie nicht gültig geleistet wurde. Eine defizitäre Autonomie muss bei Frau Kühl vermutet werden.

„Sie blieb daraufhin die folgenden Jahre zu Hause. Mit den ersten Lebensjahren des ältesten Sohnes, Pascal, verbinden sich für sie schlimme Erinnerungen: **Von Anfang an ‘stimmte etwas nicht mit ihm’. Er verhielt sich autoaggressiv und war in Gruppen mit anderen Kindern ebenfalls aggressiv und auffällig.**“

Hier wird zweierlei sichtbar: Frau Kühl schreibt ihrem Sohn das abweichende Verhalten ursächlich zu.

Eine Beteiligung der bzw. Verursachung durch die Mutter wird kategorial insofern ausgeschlossen, als das abweichende Verhalten von Geburt an konstatiert wird.

Aufgrund der oben bei ihr rekonstruierten Haltung muss jedoch angenommen werden, dass die Aggression des Kindes eine Reaktion auf die Ablehnung durch die Mutter darstellt. Da die Mutter die Angemessenheit ihres eigenen Handelns nicht in Frage stellt, kann die Zuspitzung der Krise prognostiziert werden.

„Frau Kühl stand dem zunächst hilflos gegenüber, und sie berichtet auch von aggressivem Verhalten Pascals ihr gegenüber. Bis zur Diagnose von ADS im 5. Lebensjahr von Pascal fühlte sie sich Schuldzuweisungen durch ihr Umfeld ausgesetzt und zweifelte an sich selbst. **Auch die Ehe geriet in den ersten Jahren nach der Geburt von Pascal in eine Krise.**“

Die Tatsache, dass die Ehebeziehung an einem Punkt in die Krise gerät, an dem die Solidarität der Eheleute gefordert ist, zeigt die a priori bestehende Instabilität der Partnerbeziehung auf.

„Versuche zur Organisation von Hilfen waren bis zu dem Zeitpunkt überwiegend gescheitert. Auch die Beziehung zwischen den Eheleuten litt unter diesen Belastungen. Seither ist Pascal auf Ritalin eingestellt, was den Umgang mit ihm deutlich erleichtert. Er verhalte sich jetzt weitgehend wie ein ‚normales‘ Kind. In den ersten sechs Jahren ihrer Ehe wohnte Familie Kühl zusammen mit den Eltern von Frau Kühl in einem Haus. Dann zog die Familie in eine 100 qm-Wohnung mit großem Garten im selben Ort (Frau Kühl: ‚... das war der Himmel auf Erden‘). Gegenwärtig muss aus finanziellen Gründen das Elternhaus, mit dem Frau Kühl viele Erinnerungen verbindet, zum Verkauf vorbereitet werden.“

Die Tatsache, dass die Familie Kühl die ersten sechs Jahre mit den Eltern der Frau Kühl zusammen wohnt und dass sie die Chance auf Distanzierung von den Eltern, die in einem Umzug liegt, nicht nutzt, ist ein Beleg für die Autonomieschwäche sowohl von Frau Kühl als auch von ihrem Mann, der sich offensichtlich mit diesem Arrangement einverstanden erklärt. Es ist in einem hohen Maße wahrscheinlich, dass die Instabilität der Gattenbeziehung in diesem Autonomiedefizit begründet liegt.

„Herr Kühl: Er ist der einzige Sohn eines KfZ-Meisters und einer Industriearbeiterin. Bis 1975 hatte der Vater einen eigenen Betrieb. Dieser wurde dann zwangsenteignet, und der Vater von Herrn Kühl arbeitete danach in einem anderen, sehr großen Industriebetrieb weiter. Auch die Mutter von Herrn Kühl gehörte fast 25 Jahre diesem Betrieb an. Vor kurzem meldete der Betrieb jedoch Konkurs an und musste schließen. Seit dem sind die Eltern von Herrn Kühl arbeitslos und finden in der Region keine andere Tätigkeit.

Die Eltern von Herrn Kühl hatten wenig Zeit für ihn, und er war oft auf sich selbst gestellt. Herr Kühl hat nach seiner Schulzeit Elektronikfacharbeiter gelernt und zunächst auch in diesem Beruf gearbeitet. Danach begann er ein Theologiestudium, das er nach 2 Jahren jedoch abbrach. Daraufhin absolvierte er seinen Zivildienst. Während dieser Zeit wurde das erste Kind geboren und Herr Kühl konnte eine Tätigkeit als ungelernete Kraft im technischen Bereich in der Klinik aufnehmen, in der er seinen Zivildienst abgeleistet hatte. Da er in der Klinik keine Ausbildung in diesem Bereich beginnen konnte und sich weiterbilden wollte, begann er vor ca. drei Jahren berufsbegleitend ein Fernstudium der Informatik. Dies erwies sich aber als schwierig und sehr belastend für Herrn Kühl, so dass sich die Eheleute zu einem 'Rollentausch' entschlossen. Da Frau Kühl in Ostdeutschland keine Arbeit in ihrem Beruf finden konnte, brachte dieser Entschluss den Umzug nach Westdeutschland mit sich.

Seit 2001 wohnt die Familie in dem Kurort, wo Frau Kühl in einer Kurklinik als Physiotherapeutin arbeitet. Herr Kühl macht in B. (ca. 30 km entfernt) eine Umschulung zum Fachinformatiker“.

Ein Theologiestudium bedeutet immer herausgehobene Hingabe an eine Transzendenz. Dies steht eigentlich im Widerspruch zu einer autonomen Gattenbeziehung und impliziert, dass eine solche zumindest immer an zweiter Stelle stehen wird. Dies erklärt sich aus der Strukturlogik der Beziehung zur Transzendenz, die immer eine Beziehung von ganzen Personen und von daher exklusiv ist. Die Modalitäten des Abbruchs des Studiums – rein rechnerisch ist anzunehmen, dass der Abbruch durch das Eingehen der Beziehung mit seiner späteren Frau motiviert ist – sprechen dafür, dass er vom Inhalt des Studiums nicht wirklich überzeugt war. Es ist jedoch anzunehmen, dass ihm die Struktur des Studiums, die Suspension von autonomen Beziehungen, entgegen kam. Diese Hypothese bestätigt sich darin, dass Herr Kühl zwar die ökonomische Verantwortung für die Versorgung der Familie übernimmt, sich jedoch soweit von Beruf bzw. weiterem Studium absorbieren lässt, dass er als Partner für seine Frau und als Bezugsperson für seinen Sohn nicht zur Verfügung steht.

Generalisierend kann gesagt werden, dass diese Logik, die Unfähigkeit autonome Beziehungen einzugehen, konstitutiv für die beruflichen Brüche im Leben von Herrn Kühl ist.

„Herr Kühl setzte sich mit der Situation von Pascal erst vor ca. 3 Jahren auseinander, und zwar während einer Kur, die für ihn einen Umbruch in seinem Leben als Vater bedeutete: ‘Es war so ein Paket, es passte alles ineinander ... und da haben wir ganz viele Gespräche geführt abends .. da hatte man Zeit füreinander’. Herr Kühl zehrt noch heute von dieser Erfahrung und sieht sich noch immer im Lernprozess in Bezug auf den Umgang mit den Kindern“.

Es ist davon auszugehen, dass das Interview mit Herrn Kühl spätestens im Jahre 2003 durchgeführt wurde. Sein Sohn Pascal war zu diesem Zeitpunkt neun Jahre alt. Das heißt, dass sich Herr Kühl erst dann mit der Situation von Pascal beginnt auseinanderzusetzen, als dieser bereits sechs Jahre alt war. Die ADS – Diagnose wurde im fünften Lebensjahr von Pascal gestellt. Dieser ging den Schilderungen von Frau Kühl zufolge, die Konsultation professioneller Hilfe aufgrund des abweichenden Verhaltens von Pascal voraus. Die Ausführungen Herrn Kühls machen deutlich, dass weder eine authentische Beziehung zu seiner Frau, geschweige denn zu seinem Sohn bis dato gegeben hat. Dies ist ein Beleg für das oben bereits dargestellte Beziehungsdefizit Herrn Kühls.

Resümierend kann an dieser Stelle folgende Strukturhypothese formuliert werden: Sowohl Herr als auch Frau Kühl haben sich innerlich von ihren Eltern nicht hinreichend abgelöst und sind deshalb beide nicht in der Lage, gültige autonome Beziehungen einzugehen. Während Frau Kühl das Kind und ihren Mann instrumentalisiert, benutzt Herr Kühl die Beziehung zu seiner Frau dazu, Stabilität zu erlangen, ohne in einer Beziehung Verantwortung übernehmen zu müssen. Dass auf der Basis dieser Konstellation Verhaltensauffälligkeiten und Beziehungsprobleme entstehen, ist zu erwarten. Ebenso ist zu erwarten, dass diese Probleme nicht in Eigenregie gelöst werden können.

„2. Sozioökonomische Rahmenbedingungen

Seit dem Umzug im Juli 2001 wohnt Familie Kühl sehr beengt auf 80 qm in einer 3 1/2 Zimmer- Wohnung zur Miete. Die Wohnung erstreckt sich über zwei Etagen, die Zimmer sind eher klein. Die größeren Zimmer werden als Kinderzimmer

genutzt. Das kleine Zimmer im Erdgeschoss der Wohnung dient der Familie als Wohnzimmer. Eine kleine Küche und ein 'winziges Bad' gehören außerdem zur Wohnung. Da der vom Vermieter zugesagte Ausbau des Dachbodens nicht durchgeführt wird, fehlt der Familie ein Zimmer. **Die Eltern schlafen aus diesem Grund mit in einem der Kinderzimmer.** Des Weiteren gehört ein kleiner Garten von ca. 70 qm mit Sandkasten zum Haus. In der Nähe des Hauses befindet sich ein Spielplatz. Allerdings dürfen die Kinder in dem Kurort zwischen 13 und 15 Uhr nicht spielen, da sich sonst Kurgäste gestört fühlen könnten. Zu dieser Zeit dürfen die Kinder auch nicht im Garten spielen, da es sonst Konflikte mit den Nachbarn gibt.

Die vorhandene Infrastruktur empfindet Frau Kühl als nicht ausreichend. Die Entfernung zur nächst größeren Stadt beträgt 30 km. Dadurch entstehen der Familie Schwierigkeiten bei der Koordination von Terminen und der Betreuung der Kinder durch Fachärzte o.ä.. Die Familie verfügt über ein Auto, das jedoch Herr Kühl täglich benötigt, um damit zur Ausbildungsstelle nach B. zu fahren. Familie Kühl stehen monatlich ca. 2200 Euro zur Verfügung. Durch den Umzug u.a. ist Familie Kühl verschuldet.“

Vor der Tatsache, dass jedem Kind ein eigenes Zimmer zugestanden wird, die Eltern jedoch genau deshalb kein eigenes Schlafzimmer haben wird deutlich, dass das Nächtigen der Eltern im Kinderzimmer nicht durch die ökonomischen Rahmenbedingungen erzwungen ist, sondern die auf gegenseitigem Einverständnis beruhende Verweigerung der Gattenbeziehung zurück zu führen ist. Womit sich die oben dargestellte Strukturhypothese bestätigt. Von daher wird im Folgenden nur noch kurz auf Textstellen eingegangen, welche zur Ausdifferenzierung der Strukturhypothese geeignet sind.

„3. Erfahrungen mit professionellen Helfersystemen

Beratungsstellen: Aufgrund der Schwierigkeiten mit Pascal hatte Frau Kühl bereits sehr früh Kontakt zur Erziehungsberatungsstelle eines freien Trägers aufgenommen. **Pascal war 10 Monate alt, als sie sich dorthin wandte. Als Auslöser nennt sie einen Ausbruch autoaggressiven Verhaltens von Pascal, dem sie völlig hilflos gegenüber stand. Hier wie auch in anderen Einrichtungen, die sie in der Folge kontaktiert, wird der Sohn als ‚normal‘**

und sie selbst als **Problemträgerin bezeichnet, was mehrfach zu einem Abbruch des jeweiligen Kontakts führte.** Als Konsequenz aus einer dieser Beratungen folgt jedoch der Entschluss von Familie Kühl, bei den Eltern von Frau Kühl auszuziehen. **Später wandte sich Frau Kühl bei auftretenden Erziehungsschwierigkeiten immer wieder an Beratungsstellen. Auch hier machte sie die Erfahrung einer einseitigen Schuldzuweisung als ‚schwierige Mutter‘.**

Ärzte: Durch Zufall geriet Frau Kühl an eine niedergelassene Kinderärztin, die sich auf ADS spezialisiert hatte. Pascal wurde von ihr untersucht und getestet, und seither wird Pascal mit Ritalin behandelt, was Frau Kühl als große Erleichterung für den Alltag mit Pascal empfindet. Mit der Diagnose sei aber auch die ‚Schuldenlast‘ des ständigen Vorwurfs, das Kind falsch zu erziehen, von ihr gewichen. **Nun mache sie sich den Vorwurf, ihren Sohn aus Unkenntnis über 4 Jahre lang abgelehnt zu haben.** Trotz des Umzugs nach Westdeutschland nimmt die Familie noch immer Termine bei dieser Ärztin wahr, da sie im Umkreis bisher keine Ansprechpartner für ADS-Problematiken gefunden hat.

Jugendamt: Vor ca. vier Jahren hat Familie Kühl erstmals Kontakt zum Jugendamt aufgenommen und einen Antrag auf Hilfen zur Erziehung gestellt. Daraufhin wurde ihr eine Sozialpädagogische Familienhilfe zugedacht. Frau Kühl beschreibt diese Hilfe als ‚am Bedarf vorbei‘, da es sich um eine reine Beratung gehandelt habe. **Eine praktische Entlastung sei mit der Hilfe nicht verbunden gewesen. Herr Kühl bezeichnet diese Maßnahme als ‚Überberatung‘.** Familie Kühl hat die Maßnahme abgebrochen, da sie sich nicht verstanden fühlte und der Umzug nach Westdeutschland bevorstand. Zur neuerlichen Kontaktaufnahme mit dem Jugendamt wurde Familie Kühl durch einen Kurgast ermutigt.“

Die Textbeispiele machen einerseits deutlich, dass Herr und Frau Kühl insofern nicht an einer Beratung gelegen ist, als diese letztendlich auf eine therapeutisch initiierte Transformation der Eheleute im Hinblick auf Autonomieentwicklung zielen muss. Andererseits zeigt sich, dass die Eheleute Kühl das Beratungsangebot – strukturlogisch – genau aus diesem Grunde abwehren, indem sie unter der Hand eine rationalisierende Umdeutung ihres Problems vornehmen.

„ (...)“

6. Familiäre Zeitstrukturen

Wochentags: Um 7.30 Uhr steht Frau Kühl auf; Herr Kühl steht früher auf und verlässt um ca. 7 Uhr das Haus. Pascal bekommt seine Tablette und Frühstück von seinem Vater ans Bett gebracht, da er nach einer 1/2 Stunde nach der Einnahme keinen Appetit mehr verspürt. Um ca. 8.30 Uhr gehen beiden älteren Kinder zur Schule; kurz darauf verlässt auch Frau Kühl mit Tochter Maike das Haus. Auf dem Weg zur Arbeit bringt Frau Kühl ihre jüngste Tochter zum Kindergarten. Wenn die beiden Schulkinder später zur Schule müssen, sind sie so lang allein zu Hause. Frau Kühl stellt ihnen dann einen Wecker, damit sie wissen, wann sie losgehen müssen. Damit es nicht zu Streitereien kommt, dürfen die Kinder in dieser Zeit fernsehen. Zeitweise gehen sie auch mit Frau Kühl zur Arbeit und von dort aus zur Schule.

Um 13 Uhr hat Frau Kühl ‚Feierabend‘. Sie holt Maike aus dem Kindergarten ab und geht nach Hause. Pascal und Jaqueline sind dann meist schon da. Mittags gibt es nur ein kleines Essen. Danach werden Hausaufgaben erledigt. Zwischen 13 und 15 Uhr ist im Ort Mittagsruhe. Das bedeutet für die Kinder, dass sie nicht draußen spielen dürfen. Deshalb dürfen sie in dieser Zeit am Computer spielen o.ä.. Frau Kühl nutzt diese Zeit für Hausarbeiten.

Um 16 Uhr kommt Herr Kühl nach Hause. Meist arbeitet er dann noch in seiner Arbeitsecke am Computer weiter. An zwei Nachmittagen in der Woche muss Frau Kühl von 16.30 bis 20.30 Uhr arbeiten. Dann kocht Herr Kühl und bringt die Kinder ins Bett. Das Abendessen findet zwischen 18.30 und 20 Uhr statt. Abends wird meistens immer gekocht. Um 20 Uhr müssen die Kinder ins Bett. Vor dem Einschlafen wird gemeinsam gebetet und gesungen. **Herr Kühl lernt abends für die Umschulung, Frau Kühl nutzt die Zeit abends für Hausarbeiten oder zum Telefonieren.**“

Setzt man diese Stelle mit der Ausführung Herrn Kühls, die Umschulung sei substanzlos, man müsse sich zusätzlich dazu noch weiterbilden, wird die Funktion seiner Weiterbildung überdeutlich. Sie stellt eine Rationalisierung seines Rückzugs vor den familiären Beziehungen dar. Konstitutiv für die hier dargestellte Situation ist nicht einfach eine Arbeitsüberlastung, sondern eine Beziehungsvermeidung. (siehe auch Aussagen Herrn Kühls Seite 45)

„ (...)“

8. Selbstbilder und familiäre Personenentwürfe

Frau Kühl orientiert sich in ihrer Mutterrolle größtenteils an der eigenen Mutter: ‘Ja das orientiert sich viel an meiner Mutter, ich denke das ist auch normal, aber es gibt auch Sachen, die ich grundsätzlich anders machen wollte als meine Mutter.’

Frau Kühl ist mit ihrer Arbeitsstelle, die sie seit September 2001 hat, unzufrieden. Bei der Einstellung wurden ihr Zusagen gemacht, die bisher nicht erfüllt wurden. So sollte sie beispielsweise einen Bereich der Physiotherapie für Kinder aufbauen; zurzeit arbeitet sie jedoch mit älteren Menschen. Frau Kühl wünscht sich, nach Beendigung der Umschulung ihres Mannes überwiegend zu Hause bei den Kindern bleiben zu können. Die Doppelbelastung Arbeit und Kinderbetreuung möchte sie zeitlich begrenzt wissen. In den ersten neun Jahren zu Hause bei den Kindern hatte sie allerdings auch das Gefühl, ihr fehle ‚eine Perspektive‘ (die der Arbeitswelt).

Dennoch sei es die Rolle des Vaters, arbeiten zu gehen, um die Familie zu ernähren. Sie bezeichnet die momentane Situation als ‚Rollentausch‘. Ihren Mann beschreibt Frau Kühl als einen liebevollen Vater, der (wenn er Zeit hat) mit den Kindern tobt und spielt. Aus ihrer Sicht hat er sich in den vergangenen fünf Jahren zum Positiven gewandelt und in Bezug auf den Umgang mit den Kindern viel gelernt. Zurzeit ist er aufgrund der Umschulung überlastet und zieht sich eher zurück. Insgesamt habe er in seiner Rolle in den letzten fünf Jahren sehr viel gelernt, da er aufgrund seiner eigenen Kindheitserfahrungen hier auch Probleme (gehabt) habe: ‘..... er versucht schon den Kindern ein liebevoller Vater zu sein, und er hat es von zu Hause nie erlebt und versucht trotzdem über seinen Schatten zu springen?’.

Insbesondere in dem ‚das orientiert sich viel an meiner Mutter‘ zeigt sich, dass Frau Kühl nicht autonom reflektiert handelt, sondern sich einem Programm subsumiert hat, welches durch die Erziehungsdirektiven der eigenen Mutter geprägt ist. Die oben formulierte Hypothese der Nicht-Ablösung bestätigt sich hier.

„Herr Kühl ist als Einzelkind groß geworden und auf materieller Ebene verwöhnt worden. Er hatte aber nicht die Möglichkeit, eine tiefere emotionale Beziehung zu seinen Eltern aufzubauen. Z.B. konnte er über Probleme nicht mit seinen Eltern reden. So begründet er seine

Schwierigkeiten im Kontakt mit seinen Kindern und seiner Frau (Nähe zulassen).“

Hier liegt ein Fall rationalisierender Versozialwissenschaftlichung vor. Herr Kühl thematisiert sich als determiniert, leugnet damit eine autonome Handlungsfähigkeit und begründet so das Beziehungsdefizit zu seiner Familie. Diese Argumentationsstruktur, die Transformation ausschließt, ist der Struktur eines (therapeutischen) Arbeitsbündnisses entgegen gesetzt. Von daher ist zu erwarten, dass Herr Kühl gegen Beratung resistent ist.

„Herr Kühl ist zwar nicht in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen, hat aber trotzdem seit seiner Kindheit eine christliche Orientierung (Jugendkreis, Theologiestudium, Bibelstunden). Die frühe Heirat und Familiengründung (er war zur Zeit der Hochzeit 20 Jahre alt) bewertet Herr Kühl als positiv, obwohl er dadurch auf vieles verzichten musste. **Herr Kühl bezeichnet sich als strengen Vater und planenden Menschen: ‚Ich bin ein planender Mensch, ich brauche Pläne, um überhaupt zu existieren.‘ Die Familie sei ihm wichtig, sie gebe ihm Halt, Geborgenheit und Freude.** Er sei aber auch gern mal allein. Probleme macht Herr Kühl eher mit sich aus und redet auch nicht viel darüber.“

An dieser Stelle bringt Herr Kühl seine neurotische Grundstruktur deutlich zum Ausdruck. Herr Kühl ist auf einen verbindlichen, orientierungsstiftenden, vorstrukturierenden Handlungsrahmen notwendig verwiesen, um die für ihn von der Zukunftsoffenheit ausgehende Bedrohung zu kompensieren. Da er, wie hier dargelegt, die Menschen, zu denen er in Beziehung steht, seinen Plänen subsumiert, fällt Herr Kühl auf der Beziehungsebene, also als Ehemann und Vater, aus.

„Für ihn ist seine Umschulung im Moment zentral, wobei er das dort vermittelte als nicht ausreichend bezeichnet; es sei eigentlich erforderlich, auch in der Freizeit noch zusätzlich zu lernen, was ihm aber so nicht möglich sei, weshalb er selbstständig versuche, sich im Hardware-Bereich fortzubilden.

Pascal wird von Frau Kühl als schwierig aufgrund seiner Erkrankung dargestellt. Er sei im sprachlichen und mathematischen Bereich sehr begabt. Ohne die Ritalineinnahme wäre er allerdings zu Wenig in der Lage und ein Zusammenleben

mit ihm wäre sehr schwierig. Insgesamt wird er in den Augen von Frau Kühl zu wenig gefördert.

Das mittlere Kind, Tochter Jaqueline, bezeichnet Frau Kühl als 'klassisches Sandwichkind'. Sie ist eher ein ruhiges, stilles Kind, das sich nicht gern bewegt, viel malt und puzzelt. Sie suche sehr viel Nähe und Zuwendung bei Frau Kühl und zeige sich sehr angepasst und unauffällig. Es könne auch vorkommen, dass sie die Zuwendung, die sie sucht, nicht bekomme.“

Frau Kühl bedient sich hier einer ähnlichen versozialwissenschaftlichenden Argumentation. Aus einer bestimmten Position ihrer Tochter leitet sie bestimmte Verhaltensweisen des Kindes ab, ohne ihr eigenes Handeln damit in Beziehung zu setzen.

„(…)“

11. Subjektiver Hilfeplan

Frau Kühl wünscht sich Hilfe bei der Erziehung der Kinder. Sie erhofft sich vom Jugendamt Unterstützung bei der Betreuung der Kinder, so dass sie z.B. auch mal mit einem einzelnen Kind Termine wahrnehmen kann, und eine Beaufsichtigung der Kinder während ihrer Arbeitszeit. **Außerdem wünscht sie sich Begleitung bei Aktivitäten oder Hobbies der Kinder. Zurzeit kann sie es den Kindern nicht ermöglichen, Hobbies außerhalb des Hauses bzw. Ortes wahrzunehmen. Frau Kühl wünscht sich Beratung durch kompetente Fachleute, die ihr Tipps bei Ämterangelegenheiten geben können, und praktische Hilfen im Alltag.**

Diese Erwartungen begrenzt Frau Kühl auf die Zeit, in der ihr Mann umgeschult wird. Dann entfele für sie der Zwang zur Vollzeitarbeit; sie könne dann mehr zu Hause sein und bräuchte dann keine Hilfe mehr in Anspruch zu nehmen. Als ‚utopische‘ Wünsche nennt Frau Kühl u.a. eine große, geräumigere Wohnung (evtl. außerhalb von Deutschland), ein größeres Auto, das mehr Sicherheit bietet, und verständnisvollere Ärzte und Therapeuten.

Herr Kühl erhofft sich vom Jugendamt Unterstützung in erzieherischen Problemlagen. Er wünscht sich Anregungen und Tipps zu Erziehungsfragen von einem/-r Außenstehenden, der/die in der Familie ‚mitläuft‘ und integriert ist, d.h. möglichst nah am Geschehen ist. Die Hilfe sollte die Familie von Alltagsstress

entlasten (Wahrnehmen von Arztterminen, Ermöglichung von Freizeitaktivitäten für die Kinder); er wünscht sich auch mehr Zeit mit seiner Frau. Drei ‚utopische‘ Wünsche von Herrn Kühl betreffen einen sicheren Arbeitsplatz, eine ‚ordentliche‘ Wohnung und ein neues Auto.“

Im ‚subjektiven Hilfeplan‘ (sic!) wird die bisher rekonstruierte Struktur gültig zum Ausdruck gebracht. Die Eheleute präferieren eine Form von Hilfe, die den Status Quo auf der Beziehungsebene erhält und im Prinzip sogar verstärkt. Die gewünschte Form von Hilfe, die eine ausschließlich praktisch entlastende sein soll, nimmt den Transformationsdruck von den Eheleuten und stellt die Beziehungsdynamik auf Dauer.

„(…)“

13. Interpretation der zentralen Familienthemen

Ein zentrales Thema, das die Eltern im Unterschied zu anderen Themen nach außen tragen und über das sie ihre Schwierigkeiten definieren, ist das aggressive Verhalten Pascals. Es bildet in der Familiengeschichte gleichsam das Basso Ostinato und dient als Scharnier zwischen Eltern- und institutionellem Helfersystem. Das Thema scheint nun aber aufgrund der ADS-Diagnose und der Ritalin-Verabreichung in den Hintergrund zu treten. Dennoch wird das familiäre Zusammenleben sowohl vom Vater als auch von der Mutter weiterhin als konflikthaft erlebt. Folgende Konfliktthemen sind Gegenstand der Selbst- und Familienreflexion:

1. Ein Thema, dass sich durch das Interview des Vaters und der Mutter zieht, ist die Frage nach der ‚guten Mutter‘ und nach dem ‚guten Vater‘. **Beide Elternteile bemühen sich ein guter Vater, bzw. eine gute Mutter zu sein. Allerdings erscheint dieses Bemühen mit erheblichen Selbstzweifeln belastet zu sein, die teils auf das schwierige Verhalten Pascals, teils auf die biografischen Erfahrungen rückbezogen werden.** Frau Kühl deutet mehrfache Situationen von Enttäuschungen an: Auf ihren Wunsch, eine ‚junge Mutti‘ zu sein, folgten die von ihr als sehr schwierig geschilderten ersten Lebensjahre von Pascal, in denen auch die Ehe in eine Krise geriet. Sie beschreibt sich als hilflos im Umgang mit dem (auto-) aggressiven Verhalten ihres Sohnes. Aus ihrem Umfeld und von Beratungsstellen

sieht sie sich als Mutter in Frage gestellt. Sie habe in den ersten Jahren ihren Sohn abgelehnt. Im Zusammenhang mit dem Umzug in den aktuellen Wohnort wurden ihre beruflichen Hoffnungen nicht erfüllt und sie trage die Hauptlast von Einkommenssicherung, Kindererziehung und Haushalt. Hinzu kommen für Frau Kühl biografisch schwierige Ereignisse wie der Auszug aus dem Elternhaus, die Krankheit des Vaters und der anstehende Verkauf des Elternhauses. Herr Kühl sieht seine Schwierigkeiten darin, die Kinder mit seinen Anforderungen nicht erreichen bzw. nicht lenken zu können. Als Erklärung führt er ebenfalls eigene biografische Belastung heran (Einzelkind mit zwei berufstätigen Eltern). Das berufliche Fortkommen nach einer brüchigen Berufsbiografie und die Qualifikation für eine neue Arbeitsstelle sind wichtige Themen für Herrn Kühl, die ebenfalls mit Belastungen verbunden sind. **Auf den beruflichen Bereich verwendet Herr Kühl seine ganze Energie; nach den bisherigen Brüchen setzt er sich unter absoluten Erfolgszwang.** Herr Kühl zeigt sich als Vater in einer sehr schwachen Position, was ihm sehr zu schaffen macht; mit ihrem konträren Erziehungsverhalten unterstreicht dies seine Frau, die Kinder zeigen ihm gegenüber keinen Respekt. **Mit ihrer Neigung, Experten hinzuzuziehen, stellt Frau Kühl auch in anderen Bereichen die Kompetenz und Autorität ihres Mannes infrage.**

2. **Dass die Frage nach einer befriedigenden Vater- bzw. Mutterrolle biografisch und aktuell vorerst unbeantwortet bleiben muss, hängt sicherlich mit einem zweiten Thema zusammen, der Frage nach dem richtigen und angemessenen Erziehungsstil.** Oberflächlich betrachtet bestehen zwischen den Ehepartnern Konflikte hinsichtlich der Erziehungsmethoden; sie verfolgen unterschiedliche Strategien beim Finden von Entscheidungen. **Das Erziehungskonzept ist sowohl durch ein technizistisch-autoritäres Interaktionsmanagement als auch durch den Anspruch nach wechselseitigem Aushandeln im Eltern-Kind-System geprägt.** In den elterlichen Streitgesprächen werden die Erziehungsstile personifiziert: Herr Kühl wirft seiner Frau einen zu weichen Erziehungsstil vor, sie gebe zu schnell nach. Im Unterschied zu seiner Frau setze er auf das strenge Einhalten von Alltagsplänen, die sie wiederum ablehne. Frau Kühl sieht aufgrund der Strenge ihres Mannes eine Distanz zwischen Vater und Kindern. Sie möchte im Alltag mehr mit den Kindern aushandeln. Trotz der gegenseitigen Zuschreibungen -strenger,

durchsetzungsorientierter Vater' ‚schwache, nachgebende Mutter' - schwanken beide Elternteile in den Selbstbeschreibungen zwischen Aushandeln und Befehlen, zwischen starrer Alltagsplanung und offenen Strukturen. Dass Frau Kühl, ähnlich wie ihr Mann, auf rigide ‚Belohnung- und Bestrafungstechniken' vertraut, zeigt sich an ihrer Einführung des ‚Punkteplans' in der Kindererziehung.

3. Ein drittes Familienthema, das sich ebenfalls durch die Interviews zieht - aber im Unterschied zu den anderen beiden nicht in der biografischen Zeit verankert ist -, hängt mit den gegenwärtigen Alltagsroutinen zusammen: **Der Mangel an Zeit und der alltägliche Stress, der durch die Belastungen des Berufs und der Ausbildung sowie durch die besonderen Anforderungen der Kinder bedingt ist, bilden ein aktuelles Kernproblem.** Darunter leidet die Förderung der Kinder, das Wohlbefinden besonders der Mutter und die Paarbeziehung. **Es fehlt Frau Kühl an Zeit für eigene Hobbies.** Der Vater hat keine Zeit, sich insbesondere um Pascal zu kümmern. Für die Kinder ergeben sich regelmäßig Zeiträume, in denen sie allein sind, was Frau Kühl wiederum belastet. Ihr Mann bringt sich nur punktuell in die Versorgung mit den Kindern ein. **Die Förderung der Kinder (besonders von Pascal und Maïke) beansprucht besondere zeitliche Ressourcen. Beide Elternteile haben Schwierigkeiten, eine für sie und für den Partner zufriedenstellende Balance zwischen der Sorge um sich selbst und der Sorge für den Anderen herzustellen. Die Mutter kümmert sich mehr um die Kinder und den Partner, als um sich selbst.** Der Vater kann unter dem Deckmantel der Ausbildung für sich einen größeren Freiraum behaupten als seine Frau.

4. Ein viertes Familiethema ist die unbefriedigende materielle Situation. Die knappen finanziellen Möglichkeiten (geringes Einkommen und Schulden) erlauben **die Organisation von selbst zu bezahlenden Hilfemöglichkeiten (Tagesmutter o.ä.) nicht; die Wohnungssituation ist beengt, die Mobilität ist eingeschränkt usw.**

5. Schließlich bildet die soziale Isolation der Familie am Wohnort ein fünftes Thema. Die Familie ist nur schwach in das soziale Umfeld eingebettet, so dass hier auch keine informellen Helfer zu finden sind. Die Nachbarn stellen stattdessen eine zusätzliche Belastung dar. Der Umzug in die Kleinstadt hat zwar eine berufliche Verbesserung zu Folge gehabt, aber auch zu schmerzlichen Verlusterfahrungen

solider zwischenmenschlicher Beziehungen und Verlässlichkeiten geführt (Beziehung zu Eltern/Großeltern). Die Eltern haben in ihrer Biografie einen zweifachen Bruch erlebt: den Zusammenbruch des DDR-Systems und der Umzug in eine westdeutsche Kleinstadt. Die Eltern leben in doppelter Entfremdung: Sie haben ihre Heimat verloren - auch durch den Zwangsverkauf des mütterlichen Hauses - und leben fern von daheim in einer Umgebung, die durch rigide, mittelschichtsspezifische Umgangsformen eines kleinstädtischen Kurbetriebs bestimmt ist. Aus dieser Unzufriedenheit heraus erwächst der Wunsch der Eltern, im Ausland zu leben. Die Heimat ist irgendwo in einer unbestimmten Zukunft verortet.“

Die markierten Textstellen, machen deutlich, dass eine Interpretation nicht stattgefunden hat Die Gutachter haben den propositionalen Gehalt der Aussagen der Eheleute Kühl ungeprüft übernommen. Ein wissenschaftliches Vorgehen ist hier nicht zu erkennen. Das Problem im Hinblick auf Diagnostik besteht darin, dass die Rationalisierungen der Eheleute übernommen werden, was zwangsläufig zu einer Indikation, wie nachfolgend dargestellt, führt, die die Pathologie des Familiensystems stabilisiert.

„14. Sozialpädagogische Aufgabenstellung

Dem außenstehenden Beobachter fällt zunächst auf, dass ein tatsächlicher ‚Rollentausch‘ unter den Ehepartnern nicht stattgefunden hat. Es stellt sich die Frage, was mit dem Begriff im engeren Sinne überhaupt gemeint ist. Frau Kühl befindet sich eher in einer Doppelrolle: Sie ist Alleinernährerin und Hausfrau zugleich. Die Entlastung durch den Ehemann findet eher peripher statt. Die Rolle des Vaters bleibt demgegenüber unkonturiert. **Die Rollen der beiden Elternteile scheinen aktuell und familiengeschichtlich nie grundsätzlich wechselseitig abgestimmt worden zu sein; die endgültige Klärung wird auf die Zukunft verschoben.** Ein Grund für diese Schwierigkeit scheint die Tatsache zu sein, dass in die Familiengeschichte und gegenwärtige -struktur zwei traditionelle Lebensmodelle hineinragen: Das männliche Alleinverdienermodell und das für die ehemalige DDR typische Zweiverdienermodell. Mit dem ersten Familienkonzept, das aufgrund seiner kirchlich-christlichen Einbindung sich zur DDR-Ideologie eher

kritisch verhielt, ist Frau Kühl aufgewachsen. Ihr Ehemann wurde mit dem zweiten Modell groß. Nach der Heirat entschied sich das Ehepaar, wenn auch in großfamiliärer Anbindung, für das traditionelle Alleinverdienermodell. **Doch aufgrund der beruflichen Situation (und der Unzufriedenheit von Frau Kühl) schien sich dieses Modell nicht zu bewähren. Das Ehepaar organisierte das Familienleben in Anlehnung an das traditionelle und für die ehemalige DDR typische Familienkonzept, das Herrn Kühl aus seiner Kindheit her vertraut ist: Beide Elternteile gehen der beruflichen Tätigkeit bzw. einer Vollzeitausbildung nach, der Haushalt wird allerdings in erster Linie von der Ehefrau bewerkstelligt. Aber auch dieses Familienkonzept scheint mit Schwierigkeiten verbunden zu sein, da ihm eine institutionelle Einbindung fehlt:** In der DDR gab es ein ganztägiges Betreuungssystem, das nach der Wiedervereinigung abgebaut wurde. Das gegenwärtige familiäre Lebensmodell scheint eindeutig zu Lasten der Ehefrau zu gehen. Eine zentrale Aufgabe, vor der die Familie Kühl steht, ist die Entwicklung eines Familienkonzeptes, das den Wünschen der Ehepartner und den ökonomischen und sozialpolitischen Bedingungen (der BRD) gleichermaßen gerecht wird. Im Hinblick auf eine mögliche Lösung dieser Schwierigkeit scheint die Ausgangsfrage, mit der sich das Ehepaar auseinandersetzt (wie kann ich ein guter Vater, eine gute Mutter sein), eher kontraproduktiv sein. Die Frage muss lauten: 'Wie können wir gute Eltern sein?' **Die Orientierung des Ehepaars an konventionellen (und biografisch vermittelten) Vater- und Mutterbildern scheint für die gegenwärtige Lebenssituation nicht produktiv zu sein. Die Ehepartner müssen stattdessen lernen, ihre gegenseitigen Erwartungen im Hinblick auf die familiären Aufgaben (einschließlich der Erziehung der Kinder) wechselseitig abzustimmen, und zwar bezogen auf die gegenwärtige Lebenssituation (und nicht auf eine unbestimmte Zukunft).** Erst dann können sie wirklich von einem Rollentausch sprechen, im Sinne einer Emanzipation von traditionellen Familienkonzepten und Rollenerwartungen.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich aus sozialpädagogisch-fachlicher Sicht folgende konkrete Hilfen:

- In der Familie sollten möglichst niederschwellige und wenig formalisierte Möglichkeiten zu Beratung und Gespräch gegeben werden. Zu bearbeiten wären folgende Themenbereiche: Die Klärung der Zukunftsperspektiven in Bezug auf die

berufliche, familien- und ortsbezogene Situation; dadurch könnte auch Herr Kühl entlastet werden. Auch in Bezug auf die aktuelle Rollenverteilung und den damit verbundenen Schwierigkeiten liegt ein Klärungsbedarf vor.

- Eine kurzfristige konkrete Maßnahme zur Entlastung der Mutter könnte eine Einzelbetreuung für Pascal sein, die in die Familie hineinreicht. Für Pascal sollen so individuelle Fördermöglichkeiten erschlossen und eine eigene Bezugsperson außerhalb der Familie zur Verfügung gestellt werden.
- Die Organisation einer Hortbetreuung für die beiden jüngsten Kinder der Familie scheint angebracht zu sein, einerseits zur Förderung der Kinder im schulischen und sozialen Bereich, andererseits zur Entlastung der Mutter in den frühen Nachmittagsstunden.
- Längerfristig sind Bemühungen um eine Einbettung ins soziale Umfeld und einer Verbesserung der Wohnsituation notwendig. Möglichkeiten zur Verbesserung der finanziellen Situation (bes. Umgang mit Schulden) sind zu untersuchen.

2.3. Resümee

Die Hervorhebungen bringen gültig zum Ausdruck, dass die Autoren die Problematik der Familie begrifflich verfehlt haben. Die angeführten Theorien greifen aus mehreren Gründen zu kurz. Sie beschreiben zwar eine Hintergrundkonstellation, die jedoch ihrerseits das Strukturmuster der Familie nicht tangiert. Indikatoren, welche auf die Gültigkeit dieser Theorien hinweisen, sind im Fallmaterial nicht vorhanden. Darüber hinaus sind die Theorien in der hier dargestellten Form in sich fehlerhaft, da sie eine Determination der Lebenspraxis voraussetzen und eine Autonomie ausblenden. Abschließend kann festgestellt werden, dass das Vorgehen der Autoren wissenschaftlichen und damit diagnostischen Ansprüchen an ein solches Verfahren an keiner Stelle genügt und damit auch als Entscheidungsgrundlage für die Sozialpädagogische Interventionspraxis ungeeignet ist.

Abschließend kann zu beiden Verfahren folgendes angeführt werden:

Während Geiser über eine Objekttheorie sozialen Handelns verfügt und damit sein Diagnoseverfahren begründet, fehlt eine entsprechende Theorie im diagnostischen Ansatz der Forschergruppe um Uhlendorff. Zum Geiserschen theoretischen Ansatz

ist hinzuzufügen, dass er nicht in der Lage ist, Kategorien zu entwickeln, die über die Binnenperspektive des Subjekts hinausgehen. Beide Ansätze leiden von daher unter dem Manko, dass Eigentheorien und Selbstdeutungen der Fälle analytisches Potential zugerechnet wird. Von daher können diese Ansätze, weil sie das subjektive Urteil der Klienten als analytische Größe werten, als *subjektivistisch* bezeichnet werden. Sie unterscheiden sich damit scharf von Verfahren, welche das Urteil der Fälle, entweder rekonstruktiv oder durch ein überprüfendes Fragekalkül, auf seinen Wahrheitsgehalt hin untersuchen. Der oben eingeführten Typologie von Diagnoseverfahren können damit die Merkmalsdimensionen ‚subjektivistisch‘ und ‚objektivistisch‘ hinzugefügt werden. Die anhand dieser Typologie gebildeten Kriterien werden im Folgenden auf Diagnoseverfahren angelegt, die einen exemplarischen Ausschnitt aus der gegenwärtigen Grundgesamtheit der Diagnoseverfahren bilden. Diagnoseverfahren, die natürliche Handlungsprotokolle zum Gegenstand der Analyse haben, die in der Analyse auf den objektiven latenten Sinn der Handlung gerichtet sind und die ihre Forschungsergebnisse ohne Zuhilfenahme erklärender Theorien des Forschungsgegenstandes erarbeiten, können als rekonstruktiv und objektiv gelten.

Diagnoseverfahren, die natürliche Handlungsprotokolle zum Gegenstand der Analyse haben, jedoch in der Analyse auf den subjektiv gemeinten Sinn der Befragten referieren, können als subjektivistisch gelten.

Diagnoseverfahren, die standardisierte Handlungsprotokolle zum Gegenstand der Analyse haben, können in solche unterschieden werden:

- denen ein Verfahren zur (methodisch-systematischen) Prüfung von Aussagen auf ihren empirischen Gehalt inhärent ist
- welche die Aussagen ohne (methodisch-systematische) Prüfung auf ihren empirischen Gehalt übernehmen.

Erstere können als subsumtiv und objektiv gelten; letztere als subsumtiv – subjektivistisch.

Hinsichtlich der wissenschaftlichen Validität, der durch die Verfahren erzeugten Aussagen und damit hinsichtlich der Eignung der Verfahren als Diagnose – Instrumente, können die Verfahrenstypen wie folgt beurteilt werden:

- subsumtiv/subjektivistische Verfahren stellen streng genommen insofern keine wissenschaftlichen Verfahren dar, als sie praktisches Handeln paraphrasieren und auf analytische Kategorien verzichten. Weil analytische

Kategorien für ein Diagnoseverfahren konstitutiv sind, sind diese Verfahren als Diagnoseverfahren ungeeignet.

- Subsumtiv/objektive Verfahren erfüllen insofern den wissenschaftlichen Standard, als sie analytische Kategorien auf praktisches Handeln beziehen. Sie erfüllen jedoch nicht den diagnostischen Anspruch der Fallangemessenheit. Sie können einen Fall grob kategorisieren, ihn aber nicht in seiner Eigenlogik aufschließen. Aufgrund dessen nehmen solche Verfahren, weil sie ‚produktive Abweichungen‘ nicht als solche erfassen können, eine vorschnelle Pathologisierung der Einzelfälle vor. Die Interpretation der Fälle als defizitär ist insofern nicht mit dem Anspruch der an ein Diagnoseverfahren gestellt wird, vereinbar, als Autonomiepotentiale des Falles nicht erfasst werden können. Die subsumtiv/objektiven Verfahren sind als Diagnose – Instrumente für die sozialpädagogische Praxis ungeeignet, weil sie eine Pathologisierung und De-Autonomisierung ihrer Klientel zur Folge hat.
- die Kategorie der rekonstruktiv / subjektivistischen Verfahren kann insofern nicht gebildet werden, als objektive latente Sinnstrukturen für rekonstruktive Verfahren konstitutiv sind.
- rekonstruktive Verfahren sind in der Lage, Theorien zu bilden, die den Gegenstand in seiner Spezifität und Allgemeinheit positiv, d.h. als Fallstruktur von Handeln, erschließen. Mit ihnen ist eine Neu-Definition von wissenschaftlichen Standards in den Wissenschaften von der sinnstrukturierten Welt verbunden. Sie sind als Diagnose – Instrument uneingeschränkt geeignet und den anderen Verfahren vorzuziehen.

3. Aktuelle Verfahren und Konzepte

Die nachfolgende Auflistung von Diagnose-Konzepten erhebt keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr werden hier die Konzepte dargestellt, die in der neueren einschlägigen Fachliteratur präsentiert wurden. Diese Konzepte werden im Folgenden, anhand der oben entwickelten Kriterien, eingeordnet und auf ihre Tauglichkeit als Diagnoseverfahren für die Soziale Arbeit beurteilt.

Konzept	Eckpunkte des Ansatzes
Uwe Uhlendorf / Klaus Mollenhauer ‚Sozialpädagogische Diagnosen‘	<p>Merkmale: Sozialpädagogisch – hermeneutisches Diagnoseverfahren für die Hilfeplanung. Grundlage sind Selbstdeutungen von Jugendlichen. Kernannahme: Kinder und Jugendliche haben bestimmte Entwicklungsaufgaben zu erfüllen (entwicklungspsychologischer Ansatz nach Selman).</p> <p>Datenerhebung: Leitfadeninterviews (stark strukturiert)</p> <p>Datenauswertung: Hermeneutische Interpretation (nach Dilthey/Schleiermacher) der Selbstaussagen der Jugendlichen. Herausfiltern der Lebensthemen bzw. der dahinter liegenden Entwicklungsaufgaben der Jugendlichen. Deutung nach Diagnosemanual.</p> <p>Kategoriale Zuordnung: Subsumtion / subjektivistisch</p> <p>Eignung: Ungeeignet. Das Urteil über den Fall wird auf der Basis von theoretisch geordneten Selbstdeutungen des Falles erzeugt.</p>

<p>Uwe Uhlendorf ,Familiendiagnostik'</p>	<p>Merkmale: Ermittlung von Belastungssituationen und Problemlagen von Familien zur Hilfeplanung. Grundlage bildet eine zuvor entwickelte Typologie, der die Annahme zugrunde liegt, dass Familien Problemmuster in bestimmten Dimensionen des Alltags entwickeln.</p> <p>Datenerhebung: Leitfadeninterview / standardisierte Fragenkomplexe</p> <p>Datenauswertung: Zuordnung zu einer Typologie von Deutungsmustern. Selbstaussagen der Klienten sind die Grundlage für Hilfeentscheidung (subjektiver Hilfeplan).</p> <p>Kategoriale Zuordnung: Subsumtion/subjektivistisch</p> <p>Eignung: Ungeeignet. Das Urteil über den Fall wird anhand von Selbstdeutungen und Eigentheorien des Falles gebildet. In der konkreten Diagnostik wird unter subjektivistische Kategorien subsumiert.</p>
<p>Viola Harnach – Beck ,Psychoziale Diagnostik'</p>	<p>Merkmale: Auf psychologischen Theorien aufsetzende vor allem juristisch begründete Anleitung des Hilfeprozesses, der sich in drei Phasen unterteilt, für sozialpädagogische Fachkräfte.</p> <p>Datenerhebung: Regelgeleitete Informationssammlung</p> <p>Datenauswertung: Kein Datenauswertungsverfahren vorgeben.</p> <p>Kategoriale Zuordnung: Subsumtion/subjektivistisch</p> <p>Eignung: Ungeeignet.</p>

<p>Bayerisches Landesjugendamt ,Sozialpädagogische Diagnose –Tabellen’</p>	<p>Merkmale: Als Arbeitshilfe für die Praxis der Jugendämter und aller mit der Diagnose eines erzieherischen Bedarfs befassten Einrichtungen und Dienste. Mit Hilfe von insgesamt 221 Merkmalen dieser Diagnose Tabellen soll der individuelle erzieherische Bedarf im Hinblick auf vorhandene Risiken und Ressourcen ermittelt werden.</p> <p>Datenerhebung: Diagnose – Tabellen (Fragebögen)</p> <p>Datenauswertung: Keine Datenauswertung vorgegeben.</p> <p>Kategoriale Zuordnung: Subsumtion / subjektivistisch</p> <p>Eignung: Ungeeignet.</p>
<p>Kaspar Geiser ,Sozialpädagogische Diagnose ’</p>	<p>Merkmale: Grundlage des Verfahrens sind verschiedene Theoriemodelle:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Handlungstheorie nach Obrecht - Emergentistischer Systemismus - Wirklichkeitstheorie - Systemtheorie - Bedürfnistheorie <p>Kernmerkmale dieses Verfahrens sind die „Systemische Denkfigur“ nach Staub – Bernasconie, ein psychobiologisches Erkenntnis- und Handlungsmodell des Menschen (PsybiEHM), sowie W-Fragen der allgemeinen normativen Handlungstheorie.</p> <p>Datenerhebung: Befragung der „AdressatInnen“ (W-Fragen – [z.B. WAS? (incl. WANN-, WO – und WER; WOHER? (incl. WANN-, WO – und WER – Fragen; WARUM? (Weshalb), (incl. WANN-, WO – und WER – Fragen; usw.]</p>

	<p>Eine Protokollierung ist nicht vorgesehen.</p> <p>Datenauswertung: Keine Datenauswertungsmethode vorgegeben. Eigentheorien bzw. Selbstdeutungen der Praxis werden übernommen.</p> <p>Kategoriale Zuordnung: Subsumtion / subjektivistisch</p> <p>Eignung: Ungeeignet.</p>
<p>Arbeitsgruppe EVAS/ Institut für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ) ,EVAS'</p>	<p>Merkmale: Mit EVAS soll die „auf ‚weichen Daten‘ beruhende Dokumentationspraxis in der Jugendhilfe durch eine adäquate Mischung aus Selbst- und Fremdevaluation abgelöst werden.“ (M. Macsenaere; EVAS – mit dokumentierter Diagnostik zur Qualitätsentwicklung; in: M. Heiner; Diagnostik und Diagnosen in der Sozialen Arbeit; 2005; Seite 154) Es handelt sich um eine „an der Zielsetzung des Verfahrens ausgerichtete“ (ebd.) Mischung von Selektions-, Klassifikations- und Modifikationsdiagnostik.</p> <p>Datenerhebung: Verschiedene Datenbögen (Aufnahme-; Verlauf-; Abschlussbogen). Die Bögen stehen entweder in Papierform (EVAS – Bögen) oder elektronisch (EVAS – DataEntry) zur Verfügung.</p> <p>Datenauswertung: Elektronische Auswertung nach Häufigkeitsverteilung der charakteristischen Zusammenhänge von Biographieverlauf und typischen Verhaltensauffälligkeiten. Die Auswertung erfolgt durch EVAS und wird den jeweiligen Stellen zur Verfügung gestellt.</p> <p>Kategoriale Zuordnung: Subsumtion / objektiv</p> <p>Eignung: Ungeeignet.</p>

<p>Karls / Wandrei „Person-in-Environment-System (PIE)“</p>	<p>Merkmale: Klassifikation von sozialen Funktionsstörungen und Problemen in kommunalen Versorgungsangeboten. Das PIE –System bezieht Diagnosen nach den Klassifikationssystemen DSM-IV (American Psychiatric Association) und ICD-10 Kapitel V (World Health Organisation 2000) mit ein. Zudem werden auch körperliche Erkrankungen (ebenfalls dem ICD – 10 entnommen) in das PIE –System integriert. Das PIE – System unterscheidet vier Faktoren, denen eine Klassifikation zugeordnet werden kann. Faktor I: Soziale Rolle Faktor II: Umwelt- und Umgebungsprobleme Faktor III: Psychische Probleme Faktor IV: Körperliche Erkrankungen</p> <p>Datenauswertung: Erfolgt analog zu den Auswertungen der Klassifikationssysteme DSM-IV bzw. ICD-10</p> <p>Kategoriale Zuordnung: Subsumtion / objektiv</p> <p>Eignung: Ungeeignet. Kann den Fall in seiner Eigenlogik nicht aufschließen.</p>
---	---

<p>Maja Heiner ,Pro-Ziel Basisdiagnostik'</p>	<p>Merkmale: Die Funktion von Pro-Ziel liegt einerseits im Verstehen einer Person im Hinblick auf ihre Lage, ihre Ziele und Kompetenzen <i>und</i> in der Strukturierung des Hilfeprozesses. Das Konzept geht von vier Diskrepanzen aus, auf denen problematische Situationen der Klienten beruhen: Normdiskrepanz; Kompetenzdiskrepanz; Motivationsdiskrepanz; Ressourcendiskrepanz.</p> <p>Datenerhebung: Verschiedene Fragebögen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Leitbogen - Ergänzungsbogen - Zwei Vertiefungsbögen <p>Die Fragebögen werden, je nach Bedarf (stellt die Fachkraft fest) gemeinsam von Klient und Fachkraft bearbeitet bzw. ausgefüllt. Im Dialog ergeben sich weitere Aspekte zur Problemfeststellung, die von der Fachkraft protokolliert werden.</p> <p>Datenauswertung: Keine Datenauswertung vorgegeben.</p> <p>Kategoriale Zuordnung: Subsumtion / subjektivistisch</p> <p>Eignung: Ungeeignet. Verfahren zielt auf Intuition des Diagnostikers ab.</p>
---	---

<p>Christian Schraper/ Monika Thiesmeier/Sabine Ader u.a. ,Kollegiale Beratung/Kollegiales Fallverstehen'</p>	<p>Merkmale: Kernstück des kollegialen Fallverstehens ist die so genannte Fallinszenierung, deren wesentliches Verfahrenselement die im Beratungsteam verteilten „Identifikationen“ (nicht Rollenspiel) mit den Klienten darstellt. Ziel ist das Erleben, die Wünsche und Befürchtungen der Klienten durch die „Identifikation“ ‚sichtbar‘ zu machen.</p> <p>Datenerhebung: Fallpräsentation durch fallbearbeitende Fachkraft unterstützt durch objektive Daten (Genogramm)</p> <p>Datenauswertung: Fallinszenierung / Identifikationsrunde (s.o.)</p> <p>Kategoriale Zuordnung: Subsumtion / subjektivistisch</p> <p>Eignung: Ungeeignet. Verfahren hat nicht das Erleben, die Wünsche und Befürchtungen der Klienten (welche als solches schon methodisch problematische Kategorien darstellen), sondern – vermittelt Projektionen – die der Sozialarbeiter zum Gegenstand.</p>
<p>Hans-Jürgen Glinka ,Ethnographische Fallarbeit'</p>	<p>Merkmale: Das Verfahren stützt sich auf das Forschungsinstrument des ‚Narrativen Interviews‘ nach Fritz Schütze. Sinnmuster und (biographische) Verlaufskurven (=Prozesse des Erleidens) werden mit Hilfe einer Textanalyse rekonstruiert und so Strukturmuster herausgearbeitet.</p> <p>Datenerhebung: Narrative (in der Regel autobiographische) Interviews (auf Tonträger aufgezeichnet und transkribiert)</p> <p>Datenauswertung: Textanalyse nach Fritz Schütze (Narratives Interview)</p>

	<p>Kategoriale Zuordnung: Rekonstruktion / objektiv</p> <p>Eignung: Geeignet.</p>
<p>Wolfram Fischer / Martina Goblirsch ,Narrativ-biographische Diagnostik'</p>	<p>Merkmale: Es handelt sich um ein mehrstufiges Verfahren, das im sozialpädagogischen Prozess eingesetzt wird. Es stützt sich im Wesentlichen auf das Forschungsinstrument des ‚Narrativen Interviews‘ nach Fritz Schütze, allerdings in einer durch Fischer und Rosenthal modifizierten Form, sowie die objektive Hermeneutik (Oevermann)</p> <p>Datenerhebung: Narrative (in der Regel autobiographische) Interviews (auf Tonträger aufgezeichnet und transkribiert)</p> <p>Datenauswertung: Textanalyse im Wesentlichen nach Fritz Schütze / Fischer und objektiver Hermeneutik (Oevermann)</p> <p>Kategoriale Zuordnung: Rekonstruktion / objektiv</p> <p>Eignung: Geeignet.</p>

Das Verfahren der Pädagogischen Diagnostik wurde in diesem Rahmen nicht aufgeführt, weil es Gegenstand der Forschungsarbeit ist.

KAPITEL 3

„PÄDAGOGISCHE DIAGNOSTIK“

1. Einleitung

Die Gründung des Instituts für Pädagogische Diagnostik durch den Autor und die Entwicklung der ‚Pädagogischen Diagnostik‘ ist ein Versuch, die Verstehensprozesse, die für die Soziale Arbeit und insbesondere für die Jugendhilfe notwendig sind, sowie das interventionspraktische Handeln in der sozialen Arbeit auf eine methodische, d.h. hinsichtlich seiner Geltung kritisierbare, Grundlage zu stellen.

Ausgangspunkt dieser Entscheidung war die berufliche Erfahrung des Autors in seiner Funktion als Erzieher in einer Lebensgemeinschaft mit Jugendlichen²¹. Durch die biographischen Krisen der Jugendlichen wurde eine Intervention erzwungen, die strukturlogisch eine Diagnose voraussetzt. Das Niveau der okzidentalen Rationalisierung setzt voraus, dass diese den Kriterien der Geltung wissenschaftlicher Sätze entspricht. Aufgrund des Fehlens eines wissenschaftlichen Diagnoseverfahrens, welches in der Lage ist, fallspezifische adäquate Aussagen zu treffen, war der Autor gezwungen, gegen seine Überzeugung vorrationale Techniken zur Entscheidungsfindung anzuwenden. Diese Erfahrung wurde von Praktikern der Sozialen Arbeit geteilt. Die Erfahrung war, dass Entscheidungsprozesse in der Jugendhilfe sich vielfach auf eher vage Einsichten in die Problematik der Klientel stützen. Dies zog Unsicherheit und Unzufriedenheit auf der Seite der Pädagogen nach sich und führte zu Entscheidungen, welche nicht selten die in der Jugendhilfe berüchtigten ‚Odysseen‘ von Kindern und Jugendlichen durch verschiedenste Einrichtungen und Jugendhilfemaßnahmen zur Folge hatten.

²¹ Konstitutiv für die Einrichtung der Lebensgemeinschaft durch den Autor, war der Gedanke von Bettelheim, der Residenzverpflichtung der Erzieher in der Erziehungseinrichtung vorsah. Die Grundlage dieses Gedankens besteht in der Erkenntnis, dass Sozialisation eine Interaktion zwischen „ganzen Personen“ (Oevermann: 2002) darstellt. Die Differenz des sozialen Typus der Lebensgemeinschaft zu Gebilden wie Jugendwohngemeinschaften, Wohngruppen und Erziehungsheimen besteht darin, dass die Erzieher auf der Ebene der Beziehung zu den Jugendlichen nicht auswechselbar sind. Somit wird eine Annäherung an das Strukturmodell der Familie erreicht.

Bei der Entscheidung zur Gründung des Instituts für Pädagogische Diagnostik waren folgende Erkenntnisse maßgeblich: Es ist grundsätzlich möglich, Menschen methodisch zu verstehen. Kinder und Jugendliche entscheiden sich nicht, wie vielfach immer noch angenommen wird, aufgrund freier Willenserklärung gegen eine wie auch immer definierte Normalität. Ihr abweichendes Verhalten ist erstens im Sinne einer Überlebensstrategie im weitesten Sinne sinnhaft-motiviert und im Zuge eines Sozialisationsprozesses, der hier als Bildungsprozess zu verstehen ist, angeeignet. Damit ist das Handeln selbst als Ausdruck grundlegender Erfahrungen, die sich in Handlungs- und Entscheidungsrouninen niederschlagen, zu verstehen.

Diese Erfahrungen haben ihren Ursprung in Krisen, welche durch natürliche und sozialisatorische Rahmungen entstehen. Die Krisenerfahrungen veranlassen die Lebenspraxis im Zuge der Krisenlösung Strukturen auszubilden, die sie zu einem Individuum mit einzigartiger Identität also mit Subjektivität werden lassen. „Gerade weil die Aneignung und Verfestigung solcher Strukturen sich im Rahmen zeitlich ausgedehnter Bildungsprozesse vollzieht, ist diese Ebene dem einzelnen Subjekt selbst nicht vollständig zugänglich“ (Höpfner/Jöbgen; 1999). Die Unbewusstheit von Routinen hat zur Folge, dass der Handelnde im Falle seines abweichenden Verhaltens ein Verständnis seines Handelns und dessen Konsequenzen hat, das von dem der Anderen vollkommen abweicht.

Das Verfahren der ‚Pädagogischen Diagnostik‘ zielt in einem ersten Schritt darauf ab, die Strukturen des Handelns und die daraus resultierenden Muster der Wirklichkeitsverarbeitung als Typus zu bestimmen. In einem zweiten Schritt wird, basierend auf den gewonnenen Strukturkenntnissen eine Indikation, sowie eine Interventionsstrategie entwickelt, die einerseits sich an die bestehenden Strukturen anschmiegt, andererseits aber geeignet ist, Strukturtransformationen zu initiieren und damit Veränderungen des Handelns möglich zu machen.

Das Verfahren der Pädagogischen Diagnostik ist mehrstufig und gliedert sich in die Bereiche der Datenerhebung, der Datenanalyse, der Indikation und der Formulierung einer Interventionsstrategie. Die Ergebnisse der Diagnostik werden dann zwischen Kollegen²² und zwischen Kollegen und Klienten diskutiert und finden dann in der pädagogischen Interventionspraxis Eingang.

²² Das Verfahren der ‚Pädagogischen Diagnostik‘ wird im Wesentlichen als Grundlage für die praktische pädagogische Arbeit eines freien Trägers der Jugendhilfe genutzt. Die durch die im Verfahren der ‚Pädagogischen Diagnostik‘ geschulten Kollegen durchgeführten Analysen dienen zum einen einer Eingangsdiagnostik, zum andern aber auch einer fortlaufenden Prozessanalyse, die

Im Folgenden werden zunächst die Bereiche der Datenerhebung und Datenanalyse genauer dargestellt. Im Anschluss daran werde ich die Wirksamkeit der Pädagogischen Diagnostik im Hinblick auf Analyse und Intervention demonstrieren. Die geschieht anhand der Darstellung von Fällen der Jugendhilfe, auf die das Verfahren der Pädagogischen Diagnostik angewendet wurde.

Im Kapitel ‚Intervention‘ beschäftige ich mich mit der Verwendung der Analyseergebnisse in der pädagogischen Interventionspraxis und den Einsatzmöglichkeiten der Pädagogischen Diagnostik im Bereich der Jugendhilfe. Hier werde ich die weit verbreitete Ansicht, das Verfahren der ‚Pädagogischen Diagnostik‘ sei – schon in Anbetracht des notwendigen Zeitaufwandes für die Datenanalyse – für die Verwendung in der pädagogischen Praxis nicht geeignet, widerlegen. Dazu dient das Beispiel eines freien Trägers der Jugendhilfe, welches zeigt, dass eine Implementierung des Verfahrens nicht nur möglich ist, sondern für die praktische pädagogische Arbeit fruchtbar und deshalb in hohem Maße empfehlenswert ist.

2. Datenerhebung

Die bisherigen Ausführungen machen deutlich, dass es in der Pädagogischen Diagnostik im Wesentlichen darum geht, die Problemlage und Problemgenese insbesondere im Hinblick auf die Störungen in der Autonomieentwicklung der Klienten der Jugendhilfe zu rekonstruieren. Hierzu bedarf es eines methodischen Instrumentariums, mit dem auf die *Struktur und die Genese* der lebenspraktischen Problematik der Klienten reflektiert werden kann, mit dem die Wahrnehmungs- und Handlungsmuster erfasst werden können, mit dem individuelle Präferenzen und Interessen ermittelt und schließlich die Selbstheilungspotentiale bzw. Handlungsressourcen der Klienten erkannt werden können. Mit anderen Worten muss das methodische Instrumentarium die Pädagogik befähigen, die Individualität der Klienten als Resultat eines außerordentlich komplexen, von unterschiedlichen Faktoren beeinflussten Bildungsprozesses, in dessen Zentrum das Autonomiedefizit der Klienten seinen sinnlogischen Ort hat, zu erfassen.

nicht nur die Entwicklung des jeweiligen Kindes oder Jugendlichen, sondern vor allem das Betreuerverhalten im Blick hat und somit auch grundlegend einer kollegiale Beratung dienlich ist.

Entscheidend hierbei ist, dass der hier angesprochene Bildungsprozess in einem umfassenden Sinne durch die primären Sozialisationsinstanzen, in der okzidentalen Kultur ist dies im Regelfall die Herkunftsfamilie, geprägt wird²³.

Von daher ist es notwendig, nicht nur das Kind bzw. den Jugendlichen, sondern auch die Herkunftsfamilie zum Gegenstand der Analyse zu machen. Das Herkunftssystem des Kindes muss in seiner Handlungslogik rekonstruiert werden, damit Fallstruktur und -genese des Kindes bzw. des Jugendlichen bestimmt werden können. Darüber hinaus ist es von entscheidender Bedeutung für die Intervention, über die strukturellen bzw. sozialisatorischen Bedingungen des Familiensystems bzw. der maßgeblichen sozialisatorischen Akteure Kenntnisse zu haben, um angemessen mit der Familie arbeiten zu können.

Aus der Logik von Datenerhebung und Datenanalyse ergibt sich, dass für eine Pädagogische Diagnostik wenigstens zwei, je nach Lage des Falles, auch drei Datentypen notwendig sind:

1. die „objektiven“ personenbezogenen Daten der Familie
2. narrative Interviews mit Familienangehörigen
3. anderweitige klientenbezogene Texte, wie z.B. Akten des Jugendamtes, psychologische bzw. psychiatrische Gutachten, Berichte aus Einrichtungen der Jugendhilfe

2.1. Objektive Daten

„Objektive Daten“ sind Daten, deren propositionaler Gehalt nicht durch Interpretationen erzeugt wurde, sondern aufgrund intersubjektiv gültiger Zurechnungsmodi unhinterfragt feststeht. Es handelt sich, im Falle der Pädagogischen Diagnostik, um Daten des Familiensystems wie z.B. Geburts-, Heirats- und Einschulungsdaten, Daten zum Schulabschluss bzw. zu

²³ Es ist hier nicht der Raum den sozialisatorischen Einfluss der Familie auf das Kind darzustellen. Ich verweise von daher auf die Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie und der Soziologie (z.B. Parsons, Mead, Oevermann) im Allgemeinen, sowie auf die instruktiven Schriften Oevermanns wie z.B. Soziale Schichtung und Begabung; in : Hessische Blätter für Volksbildung; Schichtenspezifische Formen des Sprachgebrauchs und ihr Einfluss auf die kognitiven Prozesse; unveröffentlichtes Manuskript; Die sozialstrukturelle Einbettung von Sozialisationsprozessen : Empirische Ergebnisse zur Ausdifferenzierung des globalen Zusammenhangs von Schichtzugehörigkeit und gemessener Intelligenz sowie Schulerfolg; Zeitschrift für Soziologie 5(2) 167- 199; 1976; Rollenstruktur der Familie und ihre Implikation für die kognitive Entwicklung von Kindern. Privilegierung und Nichtprivilegierung im Bildungssystem; G. Zell. München, 1972, 64-89; um nur einige zu nennen.

Schulwechselln, Geburts- und Wohnorte, Wohnortwechsel, Konfessionen, Einkommensverhältnisse, Berufe, Berufswechsel, Zugehörigkeit zu Parteien oder weltanschaulichen Gemeinschaften, etc. Diese Daten werden, in der Regel, bis in die Großelterngeneration des Kindes bzw. des Jugendlichen²⁴, erhoben.

Zum Zweck der Datenerhebung wurde ein Fragebogen²⁵ entwickelt, mit dem die Lebenspraxis einer Familie über drei Generationen abgefragt wird.

Die Analyse der „objektiven Daten“ besteht im Wesentlichen darin, die vor dem kulturellen, historischen und ökonomischen Hintergrund bestehenden Optionen einer Lebenspraxis mit den tatsächlich von ihr gewählten Optionen zu vergleichen, die Motivation der konkreten Wahl der Optionen zu bestimmen und Hypothesen über ein der Auswahl von Optionen zugrunde liegendes, generatives Muster zu formulieren.

Der Sinn dieser Operation besteht darin, den Status Quo des Familiensystems und dessen Entstehung zum Zeitpunkt der Datenerhebung festzustellen. Ein besonderes Augenmerk der Analyse liegt darauf, wie ein Familiensystem angesichts konkreter sozio-ökonomischer Bedingungen (wie z.B. Arbeitslosigkeit und Wohnraummangel) handelt, welche Strategien es entwickelt, um Bedrohungen abzuwehren und Interessen zu verfolgen, und welche Identifikations- und Handlungsmöglichkeiten es für die Nachkommen bereitstellt.

Auf der Basis der Interpretation der „objektiven Daten“ werden Hypothesen und Fragestellungen zum Fall entwickelt, die durch die spätere Sequenzanalyse der Interviewtexte überprüft und beantwortet werden können.

Die Analyse der objektiven Daten erzeugt gedankenexperimentell eine Normalitätsfolie. Bezieht man die tatsächlichen biographischen Ereignisse und die Entscheidungen der Familie bzw. der einzelnen Familienmitglieder darauf, wird zweierlei deutlich:

²⁴ Je nach Lage des Falles kann es auch notwendig sein bis in die Urgroßelterngeneration zurück zu gehen und deren Daten zusätzlich zu erheben. Das wäre z.B. der Fall, wenn das Kind bzw. der Jugendliche bei seinen Großeltern aufgewachsen ist bzw. aufwächst, da es sich bei unseren Untersuchungen immer als besonders instruktiv erwiesen hat, familiäre Risikofaktoren, Traditionen, aus den Daten erkennbare Delegationen u.ä. über einen längeren familiären Entwicklungszeitrahmen hinweg zu berücksichtigen.

²⁵ Im Anhang liegt die Basisversion des Datenerfassungsbogens. Diese wird in der Datenerhebung ggf. durch spezielle Datenerfassungsbögen (z.B. Lebensgefährtin/in, Stiefvater/-mutter) ergänzt.

1. Handeln erscheint in höherem Maße als das, was es im Grundsatz immer ist: eine Auswahl unter alternativen Möglichkeiten, die bewusst oder unbewusst vollzogen wird.

2. Die konkrete Wahl von Möglichkeiten erfolgt nach einem typischen Muster, welches Rückschlüsse auf die dahinter liegenden Deutungsmuster und Habitusformationen erlaubt²⁶.

Letzterem folgend kann die Spezifik einer Lebenspraxis daran abgelesen werden, welche Optionen sie ergreift. Die Analyse der objektiven Daten fördert zutage, welche Chancen eine konkrete Lebenspraxis nutzt, was sie überhaupt als Chance begreift und welche Präferenzen den Entscheidungen zugrunde liegen.

Die Analyse der objektiven Daten eröffnet darüber hinaus eine weitere, für das Verstehen einer Lebenspraxis wesentliche Dimension: Der Abgleich des Interviews mit den objektiven Daten eröffnet die Möglichkeit, der für die Analyse bedeutsamen Unterscheidung von gelebter und erzählter Lebensgeschichte.

Unter dem ‚gelebten Leben‘ versteht man die Darstellung der Abfolge objektiver biografischer Ereignisse, ohne Berücksichtigung der Deutungen des Erzählers. Im Gegensatz dazu steht die erzählte Lebensgeschichte, die im Wesentlichen im Focus der Selbstpräsentation und der interpretativen Verarbeitung des Erlebten steht. Kollektive und individuelle Deutungsmuster spielen hier eine große Rolle. Fischer/Goblirsch unterscheiden von diesen beiden eine dritte Ebene, die Ebene des ‚erlebten Lebens‘. Darunter ist die „subjektive Wahrnehmung biografischer Ereignisse, wie sie sich im Laufe des Lebens polythetisch aufgeschichtet haben und

²⁶ Die Abgrenzung von Deutungsmustern und Habitusformationen ist in der einschlägigen Literatur noch nicht mit der nötigen Konsequenz durchgeführt. Im Allgemeinen wird unter einer Habitusformation ein Handlungsmuster verstanden, welches der Lebenspraxis in hohem Maße unbewusst ist und Handeln in einer für die Lebenspraxis typischen Weise strukturiert. Habitusformationen sind, aufgrund der Tatsache, dass sie die ganze Person prägen, nur schwer veränderbar. Dagegen stellen Deutungsmuster thematisch spezifizierte, dem Bewusstsein der Lebenspraxis eher zugängliche (Eigen-) Theorien dar. Die unterschiedliche Strukturiertheit von Deutungsmustern und Habitusformationen kann zu dem Paradoxon führen, dass sich beide Ebenen im Hinblick auf das Handeln des Subjekts widersprechen. So kann z.B. eine Erziehungsperson auf der Ebene von Deutungsmustern einem liberalen Erziehungsstil anhängen, strukturell aber, auf der Basis ihrer Einsozialisierung in eine autoritäre Habitusformation, faktisch autoritär erziehen. Ein Beispiel für die Differenz von Deutungsmustern und Habitusformationen ist die Tatsache, dass bei Demonstrationen von Erzieherinnen, z.B. für einen besseren Personalschlüssel in Kindertagesstätten, Kinder mitgenommen wurden, die Transparente trugen, Parolen riefen usw.. Auf der Ebene von Deutungsmustern sind diese ErzieherInnen, weil sie sich der Form der Demonstration bedienen, liberal. Auf der Ebene von Habitusformationen sind diese ErzieherInnen insofern autoritär, als sie Kinder, also Personen, die zu einem eigenständigen politischen Urteil nicht in der Lage sind, in der Art totalitärer Systeme als Claqueure instrumentalisieren.

zu aktuellen Anlässen monothetisch (Berger/Luckmann 1963; S.73f; Schütz 1971; S. 115-124) reproduziert werden“, zu verstehen. „Der Unterscheidung nach gelebter, erzählter und erlebter Lebensgeschichte liegt die Annahme zugrunde, dass diese drei Ebenen voneinander abweichen können. So können bestimmte Themen (z.B. Mutter, Vater, Schulabschluss, Scheidung der Eltern oder Migration) oder Lebensphasen (z.B. Kindheit, Aufenthalt in der Kinder – und Jugendpsychiatrie) anders präsentiert werden, als sie erlebt wurden. Auch muss das in der realen Zeitabfolge gelebte Leben nicht mit der zeitlichen Ordnung in der retrospektiven Erzählung oder Takten der Lebensgeschichte übereinstimmen“ (Fischer/Goblirsch; 2004; S.132f). Dem ist hinzufügen, dass bestimmten Stationen des Lebens, z.B. Heimaufenthalte, Wohnortwechsel u.ä., in der erzählten Lebensgeschichte keine Relevanz zugeordnet wird, obwohl diese biographisch durchaus bedeutsam sind.

Das Institut für pädagogische Diagnostik hat einen Fragebogen (siehe Anhang) zur Erhebung der objektiven Daten entwickelt. Dieser wird, in der Regel, durch die Eltern der Kinder bzw. der Jugendlichen ausgefüllt. Die Art und Weise der Bearbeitung des Fragebogens durch die Eltern stellt ihrerseits ein objektives Datum dar und ist von daher überaus instruktiv für die Analyse. So ist z.B. höchst bedeutsam, welche Rubriken die Eltern bearbeiten und welche nicht. Festzustellen ist z.B., dass manche Eltern Angaben, etwa über ihre Eltern, nicht machen können, oder dass Angaben bewusst verschwiegen oder verfälscht werden. Wenn z.B., wie in einem Fall angetroffen, ein Vater über sich lediglich die Angabe macht ‚bekannt‘ und über die Mutter des Kindes angibt ‚unbekannt‘, ansonsten aber keinerlei Angaben zu den Personen der Eltern macht, ist das als eine Aussage über seine Kooperationsbereitschaft mit dem Jugendamt und auch als eine Aussage über die Beziehung zu seinem Kind zu interpretieren.

2.2. Das narrative Interview

Das narrative Interview wurde im deutschen Sprachraum vor allem von Fritz Schütze im Zusammenhang mit der Erforschung von Gemeindemachtstrukturen in den 70er und 80er Jahren entwickelt²⁷. Obwohl Schütze das Narrative Interview als

²⁷ Vergl. hierzu: Völzke, R.; Die Methode des biografischen Gesprächs in der Sozialpädagogik; Bochum 1990; Jakob, G.; Das narrative Interview in der Biographieforschung; 1995, 445- 467; Glinka, H.-J.; Das narrative Interview ; 1998; Fischer, W./Goblirsch, M.; 2004; S. 127 - 141

Forschungsinstrument konzipierte, wird es in der Pädagogischen Diagnostik lediglich als Methode der Datenerhebung verwendet. Die Verwendung findet in einer, den besonderen Bedingungen der praktischen Sozialen Arbeit, insbesondere der Jugendhilfe, angepassten Form statt.

Dies wird mit der Tatsache begründet, dass ein Interviewee in einem Forschungszusammenhang grundsätzlich anders motiviert ist, als ein Jugendlicher in einem pädagogischen Arbeitsbündnis. Während das Forschungsinterview für den Interviewee folgenlos ist, ist in der Jugendhilfe gerade das Gegenteil der Fall. Gleiches gilt für Familien, welche die Hilfe des Jugendamtes oder einer Einrichtung der Jugendhilfe nicht freiwillig in Anspruch nehmen oder die wie selbstverständlich davon ausgehen, dass sie an der Problematik ihres Kindes ursächlich nicht beteiligt sind. So fragen Eltern in Jugendhilfeszusammenhängen schon einmal, warum sie denn nun über ihr Leben erzählen sollen, wo doch nicht sie Probleme haben, sondern das Kind. Mit besonderen Vorbehalten auf Seiten der Befragten ist zu rechnen, wenn ein Jugendlicher schon reichlich – und vor allem schlechte – Erfahrungen mit der Jugendhilfe gemacht hat oder wenn Eltern im Rahmen eines zu erstellenden Erziehungsfähigkeitsgutachten befragt werden.

Darüber hinaus weichen die Interviews mit Jugendlichen, die in der Jugendhilfe betreut werden, erfahrungsgemäß insofern schon vom Schema des klassischen Narrativen Interviews ab, als diese den Interviewer, trotz seiner narrativen Gesprächsführung, in Interaktionen verwickeln, die sich in der Regel um Aushandlungen möglicher Jugendhilfeangebote oder um ausgreifende Begründungszusammenhänge drehen. Darüber hinaus muss konstatiert werden, dass die Bitte, die eigene Lebensgeschichte zu erzählen, auch noch für ältere Kinder und nicht selten für Jugendliche insofern unangemessen ist, als sie noch nicht über eine dafür hinreichende Sinninterpretationskapazität verfügen. Bei diesen Interviewees muss dann eher nach Erinnerungen an bedeutsame biographische Ereignisse gefragt werden. Je nach Fall kann es ebenso sinnvoll sein, nicht nach der Lebensgeschichte, sondern nach der Problemgeschichte zu fragen und in diesem Zusammenhang auf Lebensgeschichtliches einzugehen. Eine Faustformel kann hier insofern nicht gegeben werden, als die Interviewführung immer an den jeweiligen Fall, an die konkrete Interviewsituation angepasst werden muss. Gleichwohl ist davon auszugehen, dass eine Eingangsfrage entweder nach der Lebensgeschichte, der Problemgeschichte oder der Familiengeschichte sinnvoll ist. Hier decken sich meine Erfahrungen mit denen Bruno Hildenbrands:

„Wenn es die Familiengeschichte nicht gibt, dann kann man auch nicht nach ihr fragen. Daher fragen wir nach ‚Geschichten aus der Familie‘. Gegen beide Vorgehensweisen, sowohl gegen die Frage nach der Lebens- oder Familiengeschichte als auch gegen die Frage nach Familiengeschichten, wendet Oevermann ein, dass diese unsoziologisch seien, da sie keine Kommunikationspraxis stifteten. Er bezieht sich insbesondere auf die Anleitungen Schützes zum ‚narrativen Interview‘, denen zufolge der Interviewer sich erst einmal zurückhalten und die befragte Person erzählen lassen solle, damit sich der Eigensinn der Erzählung entfalten könne. Oevermann zieht es vor, als neugieriger Fremde aufzutreten und Fragen zu stellen. [...] Jedoch kommt es trotz der Einwände Oevermanns im Anschluss an unseren Eingangsstimulus in der Regel zu einem gelungenen Interview, so dass die von Oevermann grundlagentheoretisch aufgekochte Frage forschungspraktisch weniger heiß gegessen wird“ (Hildenbrand; 1999; S.30).

Dies kann noch insofern ergänzt werden, als Oevermann die Frage nach der Lebensgeschichte für unangemessen hält und darauf verweist, dass Jugendliche in der Regel dann eher einen Lebenslauf berichteten. Meine Untersuchungen von annähernd 200 Interviews zeigen, dass dies nicht zutrifft. Der weitaus größere Teil der befragten Jugendlichen kam der Bitte um die Erzählung der Lebensgeschichte auch mit einer lebensgeschichtlichen Erzählung nach, auch wenn der Interviewer, häufiger als das im Konzept des klassischen narrativen Interviews vorgesehen ist, unterstützend eingreifen muss.²⁸

Im Wesentlichen kommt es bei der Interviewführung in der Pädagogischen Diagnostik darauf an, dass es dem Interviewer gelingt ein Arbeitsbündnis mit dem Klienten herzustellen. Dies ist in den Untersuchungszusammenhängen des Instituts für Pädagogische Diagnostik mitunter insofern erschwert, als es in aller Regel keine Vorgesprächsphase gab und die Themen des Vorgesprächs, wie die Klärung von Sinn und Zweck des Interviews, die Klärung der Vorgehensweise und die Datenschutzfragen und das Interview selbst in einer Sitzung erfolgten. Da die Konstitutiva gewahrt blieben, stellte sich das Arbeitsbündnis jedoch auch unter den genannten organisatorischen Bedingungen her.

²⁸ Verl. Hierzu auch Krümmenacker, F.-J.; Ziegler, G.; Zwischen Case-Management, aufsuchender Sozialarbeit und rekonstruktiver Sozialforschung. Diagnostische Fallanalysen mit psychosozial schwer belasteten Jugendlichen; in Peter: Diagnosen – Gutachten - hermeneutisches Fallverstehen; 1999; S. 159

Entscheidend ist hierbei welche Haltung der Interviewer dem Interviewee gegenüber einnimmt. Diesbezüglich bringt es Mollenhauer auf den Punkt:

„Wenn es mir gelingt, in einem solchen Gespräch mit dem Jugendlichen aufrichtig zu reden; wenn es mir gelingt, für ihn und sein Schicksal Sympathie (Mitleiden) aufzubringen und mich so auf ihn einzustellen, wenn ich weiß, wie schwierig Wahrheit und Lüge, Wirklichkeit und Einbildungskraft, Selbstbehauptung und Selbsterhaltung, Lebensentwurf und Resignation bei diesem Jugendlichen ineinander verwoben sind; wenn ich dann vielleicht auch noch einige Theorien über psychosoziale Genesen, Interaktionen und die gesellschaftliche Produktion von „Jugendlichkeit“ in unserer historischen Lage im Kopf habe – dann können solche Gespräche oder Interviews nicht schief gehen“ (Mollenhauer; 2004; S.18)

Diese Schwierigkeiten und Voraussetzungen in Rechnung stellend erachte ich die sonstigen Regeln des narrativen Interviews im Hinblick auf die Gesprächsführung (siehe Verlaufsschema unten) als hilfreich und förderlich im Bezug auf die Datengewinnung.

Kommt eine lebensgeschichtliche Erzählung zustande, dann stimmen meine Erkenntnisse mit denen von Schütze überein:

„Das autobiografische narrative Interview erzeugt Datentexte, welche die Ereignisverstrickung und die lebensgeschichtliche Erfahrungsaufschichtung des Biographieträgers so lückenlos reproduzieren, wie das im Rahmen systematischer sozialwissenschaftlicher Forschung überhaupt möglich ist. Nicht nur der ‚äußerliche‘ Ereignisablauf, sondern auch die ‚inneren Reaktionen‘, die Erfahrungen des Biographieträgers mit den Ereignissen und ihre interpretative Verarbeitung in Deutungsmustern, gelangen zur eingehenden Darstellung. Zudem werden durch den Raffungscharakter des Erzählvorgangs die großen Zusammenhänge des Lebenslaufs herausgearbeitet, markiert und mit besonderen Relevanzsetzungen versehen. Schließlich kommen auch Stümpfe der Erfahrung von Ereignissen und Entwicklungen zum Ausdruck, die dem Biographieträger selbst nicht voll bewusst werden, von ihm theoretisch ausgeblendet oder gar verdrängt sind oder doch zumindest hinter einer Schutzwand sekundärer Legitimationen verborgen bleiben sollen. Das Ergebnis ist ein Erzähltext, der den sozialen Prozess der Entwicklung und Wandlung einer biografischen Identität kontinuierlich, d.h. ohne exmanente, aus dem Methodenzugriff oder den theoretischen Voraussetzungen des Forschers motivierte Interventionen und Ausblendungen, darstellt und expliziert“ (Schütze; 1983; S.283ff).

In der Pädagogischen Diagnostik ist die Notwendigkeit der Datengewinnung qua Interview mit älteren Kinder (ab 10 Jahren) und mit Jugendlichen selbstevident. Aufgrund der sozialisatorischen Genese des abweichenden Verhaltens und aufgrund des pädagogischen Interesses am Transformationspotential der Eltern ist es sinnvoll, auch mit den Eltern Interviews zu machen. Auf diese Weise kann eine gute Grundlage für die weitere Arbeit mit den Eltern geschaffen werden. In nicht wenigen Fällen gelang es, Eltern, die bereits resigniert hatten, wieder zur Mitarbeit zu motivieren und dadurch eine Fremdunterbringung der Kinder zu vermeiden bzw. rückgängig zu machen. In sehr problematischen Fällen, welche sich durch die Gefahr des vollständigen Rückzugs der Eltern aus der Erziehungsverantwortung auszeichneten, war das Verfahren der Pädagogischen Diagnostik geeignet, einen gangbaren Weg der zukünftigen Elternarbeit zu konzipieren. Damit konnte die Präsenz der Eltern gesichert und dem Wohle des Kindes insofern gedient werden, als zumindest eine Sozialisationsperspektive geschaffen wurde, in welcher die Ablösung der Kinder von den Eltern sicher gestellt wurde.

2.3. Anderweitiges Material

Jugendamtsakten, psychologische und psychiatrische Gutachten, Heimbereichte oder ähnliches Material werden, abgesehen vom Sonderfall einer fehlenden Kooperation der Eltern bei der Datenerhebung, zwar nicht für die Diagnostik aber für die Kritik der bisherigen Interventionspraxis, also im Rahmen des kollegialen Austausches, bedeutsam. Auf dieser Ebene lassen sich Erfahrungen des Kindes bzw. Jugendlichen, insbesondere wenn sie im Interview nicht zur Sprache kamen, noch einmal in einem anderen Zusammenhang betrachten. Schließlich muss die Frage, wieso die bisherigen Interventionen nicht zum Erfolg führten, insofern innerhalb der Profession geklärt werden, als nur so eine progressive Transformation der Professionsstandards erreicht werden kann.

Auch wenn die genannten Unterlagen für die Diagnostik selbst nicht relevant sind, sind sie im Zusammenhang mit ihr geeignet, die Binnenperspektive der Profession zu erweitern. Bedeutsam ist dies in Fällen der fehlerhaften Zuschreibungen klinisch-psychischer Erkrankungen an Kinder und Jugendliche. An dieser Stelle ist ein fachlicher Diskurs mit den jeweiligen Institutionen, in der Regel sind dies Psychiatrien, mit dem Ziel notwendig, die Binnenkritik in diesen Institutionen zu fördern und Kategorienfehlen zu Lasten der Lebenschancen von Kindern und

Jugendlichen zu vermeiden. Ich werde darauf im Kapitel Intervention genauer eingehen.

Verlaufsschema eines autobiographisch-narrativen Interviews

Vorgespräch/Erklärungsphase

- Schließung eines Arbeitsbündnisses unter den Kriterien
- ⇒ Sinn und Zweck des Interviews
 - ⇒ Erläuterungen zum Vorgehen
 - ⇒ Datenschutz

Erzählimpuls/Eingangsstimulus

- ⇒ „Weckung der Darstellungslust“
- ⇒ Raum zur Gestaltentwicklung
- ⇒ Zeitlich und thematisch offene Erzählaufforderung

Phase der Haupterzählung

- ⇒ Kommt eine lebensgeschichtliche Großerzählung in Gang, besteht die Aufgabe der/die InterviewerIn darin
- Eventuelle Nachfragen zu notieren, um den Erzählfluss nicht zu unterbrechen
- durch Rezeptionssignale Interesse und Aufmerksamkeit anzuzeigen

Phase der narrativen Nachfragen

Beginnt nach der ERZÄHLKODA

⇒ Der Fokus liegt hier darauf:

- Weitere *Stegreiferzählungen* auszulösen, die den Gesamtsachverhalt verdeutlichen helfen
- Förderung von (schwierigen) Erinnerungsprozessen
- Hilfestellung beim szenischen Erinnern

Zugzwänge des Erzählschemas

Sobald der Informant eingewilligt und damit begonnen hat, eine eigenerlebte Geschichte **im Stegreif** zu erzählen, gerät er in den dreifachen Zugzwang des Erzählens

- **Gestaltschließung:** Der Informant muss den Gesamtzusammenhang und die einzelnen Situationen der erlebten Geschichte als Episoden oder historische Ereigniskonstellationen durch die Darstellung aller wichtigen Teilereigniszusammenhänge in der Erzählung repräsentieren.
- **Kondensierung:** Gebündelte Erzählung dessen, was unter Ansehung der Gesamtereigniskonstellations wirklich relevant ist.
- **Detaillierung:** Es muss so erzählt werden, dass ein an dem stattgefundenen Ereignisabläufen unbeteiligter Zuhörer die Gesamtgestalt der Abfolge mit ihrem Kerngerüst erfassen und verstehen kann.

Bilanzierungsphase

Erst hier können Fakten abgefragt werden, die dem besseren Verständnis der Ausführungen dienen („explizit indexikalisierte Fragen“).

3. Datenanalyse

3.1. Die Objektive Hermeneutik

Das methodische Fundament der Pädagogischen Diagnostik bilden die in den Erfahrungswissenschaften von der sinnstrukturierten Welt seit einigen Jahren etablierten textanalytischen Verfahren der Objektiven Hermeneutik. Es ist in dieser Arbeit insofern nicht der Raum, die Methode und theoretische Prämissen der Objektiven Hermeneutik zu begründen, als die Objektive Hermeneutik nicht den Forschungsgegenstand sondern die Methode zur Erzeugung valider Sätze über den Forschungsgegenstand bildet. Ausschließlich dem Anspruch des besseren Verständnisses der Erzeugung der Forschungsergebnisse und der Abgerundetheit dieser Arbeit geschuldet, werden die Grundannahmen und die Methode der Textanalyse der Objektiven Hermeneutik im Folgenden kurz skizziert²⁹.

In den siebziger Jahren hat Ulrich Oevermann, vor dem Hintergrund eines soziologischen Forschungsprojektes zum Thema ‚Elternhaus und Schule‘, für einen Paradigmenwechsel in der Sozialisationsforschung plädiert. Im Zusammenhang mit dieser Forschung hat Oevermann die Theorie und Methode der Objektiven Hermeneutik begründet und sowohl theoretisch, als auch als Analyse von Texten kontinuierlich fortentwickelt. Die Objektive Hermeneutik ist inzwischen zu einer Methode herangereift, welche es möglich macht, sich von den Selbstdeutungen der Lebenspraxis zu lösen, indem die durch das Individuum konstituierten textförmigen Ausdrucksgestalten rekonstruktiv auf die ihnen inhärenten objektiven

²⁹ Zur Methodologie der Objektiven Hermeneutik siehe neben den angegebenen Schriften im Literaturverzeichnis u.a. die vollständige Literaturliste der Schriften Oevermanns auf der Internetseite der „AG objektive Hermeneutik“ (<http://www.rz-uni-frankfurt.de/hermeneu>). Hier stehen auch einige Texte zum Download zur Verfügung. Als Sekundärliteratur zusätzlich: Sutter, Hansjörg: Oevermanns methodologische Grundlegung rekonstruktiver Sozialwissenschaften. Das zentrale Erklärungsproblem und dessen Lösung in den forschungspraktischen Verfahren einer strukturalen Hermeneutik; in: Garz, Detlef; Kraimer, Klaus (Hrsg.): die Welt als Text. Theorie, Kritik und Praxis der objektiven Hermeneutik; 1994, 23-72.

Kritik der Objektiven Hermeneutik:

Reichertz, Jo: Die objektive Hermeneutik – Darstellung und Kritik; in: König, Eckhard; Zedler, Peter (Hrsg.): Bilanz qualitativer Forschung Band II, Methoden; 1995, 379-423.

Im Methodenvergleich:

Bohnsack, Ralf: Rekonstruktive Sozialforschung, Einführung in Methodologie und Praxis qualitativer Forschung; 3. überarbeitete und erweiterte Auflage; 1999; Wagner, Hans-Josef; Rekonstruktive

Bedeutungsstrukturen hin zu analysieren. Damit wurde die Objektive Hermeneutik zu einem „Verfahren der Textinterpretation mit dem Anspruch, die Geltung der Interpretation an intersubjektive Überprüfbarkeit zu binden“ (Wernet; 2000; S.11).

3.2. Der Sinnbegriff in der Objektiven Hermeneutik

Nil est in intellectu, quod non fuerit in sensu;

Das Hume'sche Postulat, dass nichts im ‚Geist‘ sein könne, was nicht zuvor durch die Sinne erfahren wurde, muss nach den Erkenntnissen der Objektiven Hermeneutik korrigiert bzw. erweitert werden.

Ein zentraler Grundbegriff der Objektiven Hermeneutik ist die Kategorie des Sinns bzw. der Bedeutung. In dieser Kategorie begründet sich auch der Objektbereich der Objektiven Hermeneutik. Sie geht grundsätzlich davon aus, dass die von Wissenschaft zu untersuchende soziale Welt eine sinnstrukturierte ist. Handeln, welches notwendig immer soziales Handeln ist, ist durch Sinnstrukturen konstituiert, die nicht sinnlich wahrnehmbar und von Willen und Bewusstsein der Lebenspraxis unabhängig sind. Sie finden jedoch, weil sie Handeln konstituieren, in Texten, d.h. in Protokollen von Handeln, ihren Ausdruck, können also von daher auch methodisch rekonstruiert werden. Auf letzteres werde ich später eingehen.

Untermuert wird diese Argumentation durch die Erkenntnistheorie Poppers.

Popper unterscheidet zwischen drei Welten: „Welt 1“ bezeichnet die Welt des Physisch-Materiellen in der erfahrbaren Welt. „Welt 2“ bezeichnet die Welt des Subjekt-Psychischen, also der menschlichen Interaktionen und Gedanken. „Welt 3“ bezeichnet die des Objektiv-Geistigen. Diese dritte Welt ist eine „abstrakte Welt außerhalb der sinnlichen Wahrnehmbarkeit“ (Oevermann; 1993; S.117). Und dennoch gilt: „gleichwohl sind es erfahrbare Welten und nicht, wie man traditionell annahm (z.B. im Zusammenhang mit der Platonischen Ideenlehre; Anmerkung MJ) metaphysische (ebd.). Es geht entsprechend um einen Begriff von Sinn als „intelligiblen Zusammenhang möglichen Seins. Ich (Oevermann; Anmerkung MJ) hätte nichts dagegen, diese Lesart von Sinn mit der Bedeutung von Bedeutung gleichzusetzen“ (Oevermann; 1990; S.8). „In dieser Verwendung der fundamentalen Kategorie von Sinn lässt sich nun als konstitutionstheoretisch einfache Prämisse

einführen, dass es für den Gegenstandsbereich der Sozial-, Kultur und Geisteswissenschaften charakteristisch ist, dass es sich um den sinnstrukturierten Bereich der erfahrbaren Welt handelt“ (ebd. S. 8f).

3.3. Die Kategorie der Regel

Ebenso grundlegend wie die Kategorie „Sinn“ ist für die Objektive Hermeneutik der Begriff der „Regel“ und der Begriff des „regelgeleiteten Handelns“. Wie oben bereits gesagt, werden Sinn und Bedeutung eben nicht als subjektiv gemeinte, sondern als objektiv gegebene Strukturen gesehen, die eine Geltungskraft analog zu der der Naturgesetze besitzen. Sinn bzw. Bedeutung wird durch ein System generativer Regeln erzeugt. Der Regelbegriff der Objektiven Hermeneutik ist dem Paradigma der Chomskyschen generativen Transformationsgrammatik entnommen. Die Theorie des generativen Regelsystems ist insofern vergleichbar mit der mathematischen Theorie der rekursiven Funktionen, als sie besagt, dass durch eine endliche Zahl von Regeln, eine unendliche Zahl von sprachlichen bzw. sozialen Ereignissen produziert wird. Dem entspricht, dass z.B. Kinder nur einen begrenztes ‚Angebot‘ von grammatischen Regeln via gesprochener Sprache benötigen, um eine unendliche Zahl von grammatikalisch richtigen Sätzen sprechen zu können, was seinen Beleg durchaus darin findet, dass das Erlernen einer (Mutter-) Sprache weder an Intelligenz, noch an ein herausgehoben quantitatives bzw. elaboriertes Sprachangebot z.B. seitens der Eltern gebunden ist.

„Das Problem der Regel ist in sich ein komplexes in vielen Hinsichten [...]. Regeln sind in ihrer Typik sehr unterschiedlich. Sie reichen von den den Soziologen traditionell vertrauten Normen – und seien sie in ihrer Geltung situativ noch so begrenzt – bis zu den den Soziologen leider viel zu wenig vertrauten universal geltenden Prinzipien und Regeln, von denen wiederum diejenigen am bedeutsamsten sind, die als material geltende nicht, ganz entgegen der Habermas’schen Theorie der Geltungsbegründung, kritisierbar sind, denn jeder Versuch sie einer virtuellen Kritik zu unterziehen, impliziert schon ihre operative Geltung. Es sind genau diese Regeln, z.B. die der Sprache, des logischen Schließens, der Moral als formaler Methode der Kooperation, die das regelgeleitete Handeln zu einem eigentümlichen Zwitter machen: einerseits wie die von Naturgesetzen bestimmten Naturphänomenen durch in ihrer Geltung nicht kritisierbare Gesetze jenseits des kontrollierenden Wollens der Handlungssubjekte strukturiert, andererseits aber als solche in ihrer Operativität auf ein durch soziale Kooperation

vermitteltes Bewusstsein der Geltung angewiesen, also gewissermaßen Naturgesetze im Kopf des Subjektes“ (Oevermann; 1990; S.10). Neben den hier aufgeführten universalen Regeln³⁰ gilt auch das Inzesttabu als eine solche, von Lévi-Strauss nachgewiesene, mit der sich der Übergang von Natur zur Kultur vollzog.

Wesentlich hierbei ist, dass ohne diese grundbegrifflichen Bestimmungen der Nachweis der latenten Sinnstrukturen als eingeständige nicht – reduzierbare Realität jenseits der mentalen Repräsentation der Handlungssubjekte nicht möglich gewesen wäre.

„Diese Realität allerdings, das kann nicht genügend betont werden, ist nicht gefunden worden aufgrund einer theoretischen Ableitung im Sinne des eben vorgetragenen Argumentes, sondern hat sich durch die empirische Untersuchung der Sache selbst zwingend aufgedrängt. Sobald wir uns nämlich entschlossen hatten, naturwüchsige Protokolle der sozialen Wirklichkeit als Datenbasis an die Stelle artifiziell methodentechnisch etwa durch standardisierte Befragung, Beobachtung oder inhaltsanalytische Schematisierung hergestellte Daten zu setzen, konnten wir gar nicht mehr der Feststellung ausweichen, dass diese Protokolle oder Texte objektiv Bedeutungen konstituieren, die von den handelnden Selbst subjektiv keinesfalls realisiert worden waren, aber dennoch sich nicht ohne Rest auf verdrängte unbewusste Motive reduzieren ließen. Besonders auffällig war diese Beobachtung natürlich bei Protokollen von Interaktionen, an denen Kinder beteiligt waren, die allein schon von ihrem Entwicklungsstand her die objektiven Bedeutungen mental nicht realisiert haben konnten. Erst nach dieser elementaren empirischen Beobachtung wurde es nötig, eine theoretische Begründung für die Annahme einer eigenständigen, nicht reduzierbaren Realität von objektiven Sinnstrukturen zu entwickeln“ (Oevermann; 1990; S.10). Damit ist eine weitere für die Objektive Hermeneutik zentrale Ebene benannt: Texte und Protokolle sozialen Handelns.

³⁰ Es muss hier angemerkt werden, dass es neben dem Regelkomplex der universal gültigen Regeln weitere, in ihrer Reichweite abnehmende Regelkomplexe bis zu Regeln mit geringer Reichweite und möglicherweise kurzer Lebensdauer, wie z.B. Regeln bestimmter Submilieus. „In dem Maße, in dem die Allgemeinheit und Reichweite der in Anspruch genommenen Regeln abnimmt, kann sich selbstverständlich das Problem stellen, dass wir über diese Regeln nicht hinreichend und gesichert verfügen. Im Einzelfall wird es also zu einer Überprüfung der Unterstellung der Geltung der in Anspruch genommenen Regeln kommen müssen. Aber darin ist kein grundsätzliches Problem der Geltungssicherung zu sehen. Denn die Interpretation selbst weist dies aus. In diesem Fall kann eine Kritik der Interpretation an einer Kritik der unterstellten Regelgeltung ansetzen und wird dies auch tun. Analog dazu gilt auch, wenn es in der Interpretation um Soziale Wirklichkeiten aus einem anderen Kulturkreis geht. Hier ist es dann unabdingbar sich der Sozialen Regeln dieser Kultur kundig zu machen, da wir nicht, wie bei Regelsystemen im Zusammenhang mit unserer Sprache und Kultur selbstverständlich über ein „natürliches“ Angemessenheitsurteil verfügen.

3.4. Wirklichkeit, Texte und Protokolle

„Latente Sinnstrukturen sind unabdingbar an Texte als Ausdrucksgestalten gebunden und diese wiederum haben unabdingbar sinnlich wahrnehmbare Ausdrucksmaterialitäten, eben Protokolle zum Träger bzw. zur materialen Grundlage“ (Oevermann; 1990; S.13). Gemeint sind hier aber keineswegs nur Texte in Form der Schriftsprache. Jegliches menschliche Handeln muss, da es prinzipiell versprachlichbar ist, als Text verstanden werden. Das gesprochene Wort ist in diesem Sinne also ein Text, insofern auch Ausdrucksgestalt, wenn es aber nicht in irgendeiner Weise aufgezeichnet wurde, ein ausgesprochen flüchtiges und damit einer sozialwissenschaftlichen Interpretation entzogen. In dem Moment also, in dem Handeln erfolgt - und nicht Handeln ist objektiv nicht möglich - und sei es nur in einer „spontanen Ausdrucksbewegung, die vom Subjekt möglicherweise gar nicht bewusst wahrgenommen wird, oder in einem Bericht über die eigene innere Zuständlichkeit, liegt zugleich ein protokollierender Text vor, und sei nur in der Grenzform einer - als Erzählung oder als Bild – reproduzierbaren Erinnerung der Beteiligten, in diesem Moment liegt ein sinnlich wahrnehmbares Protokoll vor: beim mündlichen Bericht der Klang, beim schriftlichen Protokoll die sinnliche Präsenz der typographischen Gestaltung und des Papiers, beim Film die Stofflichkeit der Filmkopie und die sinnliche Präsenz der Filmprojektion auf der Leinwand, usf.“ (ebd.). Entscheidend ist hier das was Oevermann den „methodologischen Realismus“ (Oevermann; 1993; S.132) nennt, nämlich es nicht möglich ist, irgendeinen unmittelbaren Zugang zu der sozialen Lebenswelt zu erhalten, sondern immer der Umweg über einen Text nötig ist. Dem entsprechend ist in der Objektiven Hermeneutik der Text bzw. das Protokoll der Gegenstand oder, um es mit Oevermann zu sagen:

„Protokolle erscheinen leicht als bloß forschungstechnisch bedeutsame Datenblätter. Sie sind aber immer viel mehr. Sie repräsentieren zugleich die Textförmigkeit sozialer Wirklichkeit“ (Oevermann; 1986; S.47).

Zusammenfassend kann bis hierher gesagt werden, dass die Lebenspraxis in ein ‚Netzwerk‘ von Regelsystemen mit unterschiedlicher Reichweite eingebunden ist, dem sie sich nicht entziehen kann. Nun ist es jedoch keineswegs so, dass die Lebenspraxis durch diese Regeln determiniert wäre. Vielmehr wird Autonomie gerade dadurch hergestellt, dass eine Entscheidung in Bezug auf die durch Regeln

eröffneten Optionen getroffen werden muss. Konstitutiv für die Entscheidungssituation ist der Entscheidungszwang. Ein Nicht-Entscheiden ist insofern nicht möglich, als die Vermeidung der Entscheidung strukturell eine Entscheidung ist. Da Entscheidung Handeln konstituiert und da Texte Ausdrucksgestalten von Handeln sind, schlagen sich Entscheidungen und auch die Strukturlogik von Entscheidungen in Texten nieder. Diese – und nur diese – sind Gegenstand der objektiv-hermeneutischen sozialwissenschaftlichen Forschung. Texte sind insofern immer partikular und universalistisch zugleich, als sich das Allgemeine, also das geltendes Regelsystem, und das Besondere, also die lebenspraktische Spezifik der Auswahl von durch die Regeln eröffneten Optionen bzw. die lebenspraktische Spezifik des Abweichens von Regeln, in ihnen gleichermaßen zum Ausdruck kommen.

„Die Besonderheit einer je konkreten Wirklichkeit zeigt sich also in ihrer Selektivität. Sie hat sich so und nicht anders entschieden. Die Möglichkeiten, die diese Wirklichkeit besitzt, sind durch die geltenden Regeln formuliert. Aber die Wahl, die die Lebenspraxis trifft, ist keine Funktion der Regelgeltung, sondern eine Funktion der die Besonderheit der Lebenspraxis kennzeichnenden Selektivität. Die je konkrete Handlungsinstanz wählt bestimmte Optionen und in dem Maße, in dem diese Wahl einer spezifischen Systematik folgt, in dem Maße also, in dem wir einen Fall an der Charakteristik seiner Optionenrealisierung wieder erkennen, sprechen wir von dem Vorliegen einer Fallstruktur“ (Wernet; 2000; S.15).

3.5. Die Sequenzanalyse

Charakteristisch für Handeln ist seine Sequentialität. Diese zeichnet sich dadurch aus, dass aus den noch offenen Handlungsmöglichkeiten eine Auswahl getroffen wird, welche neue Optionen in eine offene Zukunft eröffnet, also eine neue Sequenz strukturlogisch erzeugt und mit dieser Erzeugung eine Sequenz endgültig beschließt. Handeln ist also immer Beschließung und Eröffnung zugleich.

Dieser Sequentialität des Handelns schmiegt sich die Sequenzanalyse sozusagen mimetisch an. „Dabei wird unter Sequentialität nicht ein triviales zeitliches oder räumliches Nacheinander bzw. Hintereinander verstanden, sondern die mit jeder Einzelhandlung als Sequenzstelle sich von neuem vollziehende Schließung vorausgehend eröffneter Möglichkeiten und Öffnung neuer Optionen in eine offene Zukunft“ (Overmann; 2002; S.6).

„Hier zeigt sich im Übrigen auch, dass die Regelgeleitetheit sozialen Handelns nicht verstanden wird als positiv formulierter, umfangslogisch vollständiger und abgeschlossener Ereignisraum. Die Regelgeleitetheit schließt die neue, überraschende oder regelverletzende Wahl einer Handlungsoption nicht aus. Sie verleiht ihr vielmehr erst Bedeutung.

Für die Konzeption dieser sequenzanalytischen Sichtweise ist methodisch von besonderer Bedeutung, dass das hier präferierte Datenmaterial, nämlich ‚natürliche‘ Protokolle, von vornherein ein sequenziertes Gebilde darstellt. Der Ablaufcharakter und die ‚Selektionsknoten‘ werden durch den Text im Sinne eines protokollierten Handlungsablaufs sinnfällig repräsentiert. Hier stehen wir einfach vor einem Nacheinander von Textelementen. Die bloße Beachtung dieser textlich protokollierten Sequentialität stellt schon das interpretationspraktische Kondensat der methodologischen Begründung der Sequentialität der Lebenspraxis dar“ (Wernet; 2000; S.17).

3.6. Prinzipien der objektiv-hermeneutischen Textinterpretation

Im Folgenden sollen die Prinzipien der objektiv-hermeneutischen Interpretation von Texten³¹ kurz skizziert werden.

Die objektiv-hermeneutische Textinterpretation folgt den fünf Prinzipien:

1. Kontextfreiheit
2. Wörtlichkeit
3. Sequentialität
4. Extensivität
5. Sparsamkeit

3.6.1. Kontextfreiheit

Unter Kontextfreiheit ist nicht zu verstehen, dass der Handlungskontext unerheblich sei. Vielmehr erweist es sich als für die Operation des methodischen Verstehens hilfreich, wenn, vor der Hinzuziehung des Handlungskontextes, die latenten Sinnstrukturen des Textes erschlossen werden. So wird eine gehaltvolle,

³¹ Eine ausführliche Beschreibung und Anleitung zur Interpretation findet sich in: Wernet, Andreas; Einführung in die Interpretationstechnik der Objektiven Hermeneutik; Opladen 2000

methodisch kontrollierte fallrekonstruktive Operation überhaupt erst möglich. Der zu frühe Einbezug des Kontextwissens verschließt allzu leicht den Blick für die innere Struktur des Textes.

3.6.2. Wörtlichkeit

Die sprichwörtliche Goldwaage ist dem Objektiven Hermeneuten gerade gut genug. Was der Lebenspraxis kleinlich und unangemessen erscheint, erfüllt in der Sequenzanalyse den Sinn, einen direkten Zugang zur Differenz von latenten Sinnstrukturen und manifesten Sinngehalten zu ermitteln. Dabei ist davon auszugehen, dass der Text selbst diese Differenz markiert.

Das Prinzip der Wörtlichkeit macht gleichzeitig deutlich, dass die vollständige Transkription von Handlungsprotokollen für eine valide Sequenzanalyse konstitutiv ist. Dem Forschungsinteresse folgend, soll nicht das vom Transkriptor Gehörte, sondern das vom Interviewee Gesagte interpretiert werden.

3.6.3. Sequentialität

Auf die Bedeutung der Sequentialität von Handeln für die objektiv-hermeneutische Analyse wurde bereits oben ausführlicher eingegangen. Dem entsprechend gilt, dass in der Analyse ebenfalls dem Prinzip der Sequentialität zu folgen ist, sich ein „Wandern“ zwischen den Textstellen prinzipiell verbietet.

Sequentialität in der Analyse bedeutet, dass jede Textstelle, unter Hinzuziehung der Erkenntnisse aus der Analyse der vorherigen Textstellen und unter Ausschluss der nachfolgenden Textstellen, interpretiert wird. Nur so lassen sich Handlungsanschlüsse bzw. Auswählen von Handlungsoptionen und damit die Fallstruktur einer Lebenspraxis wirklich lückenlos erschließen. Mit anderen Worten ist ein Wissen über den Kontext oder den weiteren Text nicht ‚verboten‘. Vielmehr verbietet die sowohl für den Gegenstand, als auch für die Forschungsmethode konstitutive Logik der Sequentialität, dass dieses Wissen zur Begründung von Lesarten, welche nicht von der gegebenen Textstelle gedeckt sind verwendet wird.

3.6.4. Extensivität

Das Prinzip der Extensivität der Sequenzanalyse zielt grundsätzlich darauf, dass die gedankenexperimentell konstruierten Kontexte typologisch vollständig ausgeleuchtet werden. Das Prinzip der Extensivität bestimmt, dass mögliche Lesarten *typologisch* erschöpfend expliziert werden. Die Einhaltung dieses Prinzips macht es insofern möglich, die Strukturprinzipien eines Textes bereits an geringen Datenmengen zu rekonstruieren, als die Strukturlogik des Handelns sich prinzipiell an jeder Textstelle ausdrückt. „Die Triftigkeit und Aussagekraft der Feinanalyse bemisst sich an der Qualität der Interpretation, nicht an der Quantität des einbezogenen Datenmaterials“ (Wernet; 2000; S.32 ff).

3.6.5. Sparsamkeit

Das Prinzip der Sparsamkeit der Interpretation ergibt sich letztlich aus den zuvor bereits beschriebenen Prinzipien. Es besteht darin, dass keine Zusatzannahmen von außen an den Text herangetragen werden dürfen. Hinzu kommt, dass dieses Prinzip gebietet keine „fallspezifischen Außergewöhnlichkeiten“ (Wernet) zu unterstellen, sondern vorschreibt lediglich die Lesarten zuzulassen, die vom Text erzwungen sind. Vor allem geht es aber darum, dem Text bzw. dem Fall zunächst einmal Wohlgeformtheit zu unterstellen. Damit sollen voreilige und damit unbegründete Unterstellungen von Regelverletzung oder gar Pathologie ausgeschlossen werden. Dem Prinzip der Sparsamkeit zufolge sollen nur die Fallstrukturhypothesen gebildet werden, die am Text selbst überprüfbar sind. Das schließt nicht aus, sondern fordert geradezu, dass bereits sehr früh hochriskante Hypothesen gebildet werden. Diese müssen jedoch durch den Text selbst gedeckt sein.

4. Die Pädagogische Diagnostik als ein Verfahren zur Vermittlung von Theorie und Praxis

Wie auf Seite 68 erläutert wird, findet das Verfahren zur Datenerhebung in der Pädagogischen Diagnostik nur in Anlehnung an einige für die Interventionspraxis der Jugendhilfe brauchbaren Elemente des narrativen Interviews nach Fritz Schütze statt. Da diese innerhalb der Pädagogischen Diagnostik keinen analytischen Stellenwert haben, da also das narrative Interview hinsichtlich der Konstitutionslogik der Pädagogischen Diagnostik folgenlos ist, erübrigt sich eine weitere Bezugnahme.

Die Objektive Hermeneutik nach Ulrich Oevermann ist ein analytisches Verfahren zur Rekonstruktion latenter Sinnstrukturen von Handlungsprotokollen und von konstitutiven Regeln des Handelns. Die Pädagogische Diagnostik verwendet die Objektive Hermeneutik, geht aber unter Verwendung der Konstitutionstheorie der Objektiven Hermeneutik an einer entscheidenden Stelle über sie hinaus.

Die Differenz von Objektiver Hermeneutik und Pädagogischer Diagnostik ergibt sich aus der interventionspraktischen Einbettung des Verfahrens. Die Pädagogische Diagnostik nimmt für sich in Anspruch, das Problem der Vermittlung von „Theorie“ und pädagogischer Interventionspraxis zu lösen. Kurz gesagt besteht dieses darin, pädagogisch zu intervenieren ohne die Autonomie der Lebenspraxis zu beeinträchtigen. Das Ergebnis einer sequenzanalytischen Analyse eines Handlungsprotokolls besteht in der Rekonstruktion der Spezifität einer Lebenspraxis und ihrer Universalität. Letztere kommt in der Rekonstruktion der universellen Regeln der Sittlichkeit am Beispiel der je konkreten Lebenspraxis zum Ausdruck. Ein unmittelbarer Übertrag, der in diesen Regeln zum Ausdruck kommenden Wohlgeformtheit von Handeln, auf den Klienten der Sozialen Arbeit würde, vor dem Hintergrund seiner Autonomiedefizite und der Tatsache, dass diese Lösungen biographisch-spezifischer Handlungsprobleme darstellen, eine Bevormundung des Klienten der Sozialen Arbeit darstellen. Genau darin bestünde sowohl eine Deautonomisierung des Klienten, als auch eine Verletzung der konstitutiven Regeln der pädagogischen Profession.

Dieses zentrale Problem jeglicher Interventionspraxis wird von der Pädagogischen Diagnostik, unter Zuhilfenahme der Theorie regelgeleiteten Handelns, gelöst. Auf der Basis der Sequenzanalyse werden alle Handlungsoptionen konstruiert, die dem Klienten der Sozialen Arbeit in seiner krisenhaften Lebenslage unter

Berücksichtigung seiner Fallstruktur zur Verfügung stehen. In einem zweiten Schritt wird das Ergreifen der dargestellten Optionen in seiner Konsequenz für die Konstitution der Lebenspraxis, sowie für die Konstitution des einbettenden Gemeinwesens gedankenexperimentell simuliert. Die pädagogisch - diagnostische Indikation besteht prinzipiell in der Darstellung aller auf der Basis der praktischen Vernunft begründbaren Handlungsoptionen. Die pädagogisch – diagnostische Indikation zeichnet sich durch Praxisrelevanz auf der einen Seite und durch die Abstinenz von praktischen Urteilen auf der anderen Seite aus.

Das praktische Urteil, also die Antwort auf die Frage: „Was sollen wir bzw. was soll ich tun?“, erfolgt im Falle eines autonomen Arbeitsbündnisses allein durch die Klienten selbst. Das pädagogische Arbeitsbündnis in der Jugendhilfe unterscheidet sich insofern vom Idealtypus, als der Aspekt der sozialen Kontrolle, aufgrund der Professionsverpflichtung des Sozialarbeiters auf das Wohl des Kindes, immer gegenwärtig ist. Das praktische Urteil in der Jugendhilfe erfolgt vor diesem Hintergrund also sowohl durch den Klienten, als auch durch die jeweils zuständige Behörde.

KAPITEL 4

FALLDARSTELLUNGEN

1. Einleitung zu den Falldarstellungen

Im Folgenden geht es darum, das Verfahren der Pädagogischen Diagnostik anhand von Fällen darzustellen und im Hinblick auf die einbettende Rahmung, die eine praktische ist, zu begründen. Die Ergebnisse der ‚Pädagogischen Diagnostik‘, Rekonstruktion der Fallstrukturgesetzmäßigkeit und Stellung der Indikation, gründen auf die Interpretation der objektiven Daten des Falles, diese werden in einem Fragebogen erhoben³², sowie auf die sequenzanalytische Interpretation von Handlungsprotokollen. Grundlage der letzteren sind auf Tonband aufgezeichnete Interaktionen. Die fallrekonstruktiven Analysen, um die es sich in beiden Fällen handelt, werden nach den Methoden der Objektiven Hermeneutik angefertigt.

Kennzeichnend für die ‚Pädagogische Diagnostik‘ ist jedoch, dass sie über die Verfahren der objektiv-hermeneutischen Fallrekonstruktion hinausgeht. Die ‚Pädagogische Diagnostik‘ gründet, in der Erzeugung valider Aussagen über den Fall, auf den fallrekonstruktiven Verfahren der Objektiven Hermeneutik. Sie erschöpft sich jedoch nicht in der Produktion von methodisch begründeten propositionalen Gehalten, sondern enthält, weil sie auch ein Handlungsvorschlag für die Praxis darstellt, die Konstruktion von praktischen Sätzen. Daraus folgt zweierlei: Die propositionalen Gehalte müssen für die Praxis, für die der Status des Laien und die Dialektik von Entscheidungszwang und Begründungsverpflichtung konstitutiv ist, nachvollziehbar dargestellt werden. Um die Autonomie der Praxis zu bewahren, dürfen die praktischen Sätze der Pädagogischen Diagnostik keinen praktisch-normativen Charakter haben. Sie müssen von daher die möglichen normativen Setzungen der Praxis antizipieren und darauf bezogene Handlungsstrategien darstellen.

³² Siehe Anlage

Aufgrund des Status des Pädagogisch-Diagnostischen-Gutachtens als methodisch begründeter Handlungsvorschlag für die Praxis, ergeben sich einige zwingende Anforderungen für den formalen Aufbau eines Gutachtens:

Die Logik der klassisch-fallrekonstruktiven Darstellung der sequenzanalytischen Erzeugung valider Sätze über das Handeln des Falles, also der Forschungsergebnisse, wird nicht in der Generierung derselben, jedoch in der Darstellung verlassen. Dies ist methodisch insofern unproblematisch, als die fallrekonstruktive und sequenzanalytische Erzeugung der Forschungsergebnisse davon unberührt bleibt.

Die Darstellung der propositionalen Gehalte muss im Hinblick auf praktisches Handeln erfolgen. Sie muss nicht diskursiv und explizierend, also wissenschaftslogisch gesprochen falsifizierend, sondern implizit und ‚stützend‘ also verifizierend strukturiert sein.

Konkret bedeutet dies, dass die methodisch-fallrekonstruktiv erzeugten Forschungsergebnisse, nach der Maßgabe ihrer Nachvollziehbarkeit, kombiniert werden müssen. Die in einer diskursiv-wissenschaftlichen Logik begründete strenge Unterteilung der Fallrekonstruktion in:

- a. die explizite und vollständige Darstellung der Analyse der objektiven Daten und
- b. die Darstellung der sequenzanalytischen Rekonstruktion der latenten objektiven Sinnstrukturen aus dem Handlungsprotokoll

wird aufgegeben und durch eine handlungsorientierte Darstellung ersetzt. Auf eine Darstellung sowohl der diskursiv-wissenschaftlich erzeugten propositionalen Gehalte, als auch der praxisorientiert - anleitenden Darstellung der diskursiv-wissenschaftlich erzeugten propositionalen Gehalte wird insofern verzichtet, als dies – wie leicht ersichtlich ist – zu einer gedoppelten Darstellung letzterer führen würde und von daher redundant ist.

Zur Auswahl der nachfolgend dargestellten Fälle:

Die Fälle sollten im Hinblick auf die empfohlene Intervention nach Möglichkeit ein breiteres Spektrum an Jugendhilfemaßnahmen und Einsatzmöglichkeiten der Pädagogischen Diagnostik widerspiegeln, weil so die universale Verwendbarkeit der Pädagogischen Diagnostik am Besten dargestellt werden kann. So wurde im ‚Fall 1‘ eine ambulante Betreuung und im ‚Fall 2‘ eine stationäre Maßnahme im Ausland empfohlen. Der dritte hier dargestellte Fall stellt insofern eine Besonderheit dar, als einerseits die Erziehungsfähigkeit der Mutter in den Blick zu nehmen war und

andererseits eine pädagogische Empfehlung sowohl für die Begleitung der Mutter, als auch für die Betreuung der Kinder entwickelt werden musste. Dass alle drei ‚Fälle‘ von mir und anderen Mitarbeitern des Instituts für pädagogische Diagnostik von Beginn an begleitet, im ‚Fall 1‘ auch die Intervention selbst durchgeführt wurde, war ein weiteres Kriterium für die Auswahl.

2. Fall 1 : Mike Ähling

2.1. Vorbemerkung

Der konkrete Anlass eine ‚Pädagogische Diagnostik‘ für Mike Ähling durchzuführen, liegt darin begründet, dass für den Jugendlichen, der seit 1995 verschiedenste Jugendhilfemaßnahmen durchlaufen hat, eine adäquate Möglichkeit der Förderung gefunden werden soll.

Soweit den uns vom Jugendamt zur Verfügung gestellten Berichten zu entnehmen ist, begannen die Verhaltensauffälligkeiten von Mike bereits im Kindergarten und setzten sich dann verstärkt in der Schule fort. Mike fiel vor allem durch besonders aggressives Verhalten gegenüber Kindern und BetreuerInnen und einer durchgehenden Verweigerung bei Leistungsanforderungen auf. Auch gegenüber den Eltern verhielt er sich ausnahmslos „provokativ und aufsässig“³³. Wie dem Bericht zu entnehmen ist, schlugen alle Versuche, „ihn sowohl mit Belohnung und Bestrafung als auch liebevoller Aufmerksamkeit zu notwendigen Verhaltensänderungen zu motivieren“³⁴, fehl. Es waren insbesondere die zunehmenden Suizidandrohungen des Jungen, für die nach Aussagen der Mutter „kein äußerer Stimulus auszumachen“³⁵ war, sowie das „sehr starke oppositionelle Verhalten“³⁶, das schließlich dazu führte, dass sich Frau Ähling professionelle Hilfe unterschiedlichster Ausrichtung suchte. Aber alle Versuche durch Psychotherapie, Festhaltetherapie³⁷, Hypnose, Behandlung mit Ritalin, Ernährungsprogramme u.ä.

³³ Bericht der Dipl. Psychologin an JA A-Stadt vom 16.12.94

³⁴ ebd.

³⁵ ebd.

³⁶ Bericht Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes und Jugendalters der Universität E-Stadt; 22.12.1994

³⁷ „Die Haltetherapie , zum ersten Mal 1965 angewandt von dem Entwicklungspsychologen Zaslows, gelangte durch Jirina Prekop gerade auch in Deutschland seit den 80er Jahren ins Licht der Öffentlichkeit. Als eine Methode zur Behandlung von autistischen und entwicklungsstörungen Kindern ruft diese Therapie sehr ambivalente Reaktionen hervor. Schon in ihrer Geschichte finden sich differenzierende Auffassungen und Erklärungen der VertreterInnen. Der „Urvater“ der Haltetherapie, Zaslows, sprach von inneren Widerständen der Kinder, die durch das Freisetzen von Wut und Aggressionen und gezielte Provokation verarbeitet werden sollten. Während dem Halten, damals noch von einem oder zwei Therapeuten durchgeführt, wurden auch „neuralgische Punkte der seelischen Entwicklung (...), wie z.B. die Beziehung zu Vater und Mutter, die geschlechtliche Identität, bestimmte Ängste“ (Burchard 1992, 14) aufgearbeitet. Zaslows gewalttätiges Vorgehen, er sprach von einer „Wutreduktionstherapie“ (ebd.), wurde heftig kritisiert und führte letztendlich zu einem Prozess, der den Verlust der Lizenz zur Folge hatte. Ende der 70er Jahre griff Martha Welch die Haltetherapie wieder auf, ohne nach eigenen Angaben über Zaslows Arbeit Bescheid gewusst zu haben. Bei Welch steht nun die gestörte Mutter-Kind-

positiv auf Mike und damit auf sein Verhalten einzuwirken, führten nicht nur nicht zum erhofften Ergebnis, sondern schienen im Gegenteil eher zu einer Verschärfung der Situation, vor allem im Elternhaus, beizutragen. Das führte schließlich dazu, dass Mike auf „eigenen Wunsch“, wie es im Bericht des Jugendamtes A-Stadt heißt, in einem Kinderheim in F-Stadt aufgenommen wurde. Folgt man den Berichten, dann gelang es hier, Mike weitgehend zu stabilisieren. Er besuchte, wenn auch mit Schwierigkeiten, die Schule und schien sich in der Kinderheimgruppe wohl zu fühlen. Lediglich zu den Besuchszeiten bei den Eltern kam es weiterhin zu den beschriebenen Problemen. Nachdem ihm allerdings angedroht wurde, dass er dann die Eltern nicht mehr besuchen könne, änderte sich sein Verhalten derart, dass in den Berichten bereits von harmonisch verlaufenden Besuchswochenenden gesprochen werden konnte. Nach einem, wie Frau Ähling berichtet, nachgewiesenen, vom Jugendamt A-Stadt allerdings lediglich als „Grenzüberschreitung“ bezeichneten, sexuellen Missbrauch Mikes durch einen jugendlichen Mitbewohner im Kinderheim, kam es dann wieder verstärkt zu Auffälligkeiten, die in der Folge zu einem längeren Aufenthalt in einer Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie führten. Von einem Missbrauch ist in den Berichten dieser Klinik allerdings nicht die Rede. Die behandelnden Ärzte stellten aber folgendes fest: „Insbesondere war es nicht möglich, mit Frau Ähling die Problematik der symbiotischen Mutter-Sohn-Beziehung zu bearbeiten. In der Integration von Mutter und Sohn war deutlich zu beobachten, dass Frau Ähling dazu neigte, ihre eigene Sichtweise und Wünsche in Mike hineinzuinterpretieren. Mike ist bisher kaum in der Lage, eine eigene Meinung zu entwickeln und Zugang zu seinen eigenen Gefühlen zu finden. Er übernimmt bereitwillig Vorstellungen der Mutter (oder eventuell auch anderer Bezugspersonen) und bestätigt Vorgaben, ohne sich tatsächlich selbst damit auseinander zu setzen“³⁸. Bemerkenswert an dieser Feststellung ist, dass, folgt man den Berichten, daraus offensichtlich keinerlei pädagogisch relevante Schlüsse gezogen wurden. Weiterhin wird über eine Rückführung Mikes in den elterlichen Haushalt nachgedacht, während von einer

Beziehung im Mittelpunkt, weshalb auch nur die Mutter die Haltende sein kann. Die Rolle des Therapeuten, der Therapeutin ist hier eine begleitende, unterstützende und „Emotionen und Kontakt provozierende“ Monika Krenner; Ein Erklärungsmodell zur Festhaltetherapie nach Jirina Prekop; 199; veröffentlicht im Internet: <http://www.uni-wuerzburg.de/gbpaed/mixed/work/mkrenner1.html>; Die Aufzählung der Therapieformen ist der Akte entnommen.

³⁸ Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie; Abschlussbericht vom 03.07.1997; Seite 17

diesbezüglichen intensiven Arbeit mit den Eltern respektive mit der Mutter an keiner Stelle die Rede ist.

Einige Zeit nach seiner Rückkehr aus der Klinik in das Kinderheim hat Mike einen schweren Verkehrsunfall, in dessen Folge er sich längere Zeit bei seinen Eltern aufhält. Den Berichten zufolge verändert sich fortan das bisher gute Verhältnis der Mutter zu dieser Einrichtung derart, dass Mike auf ihr Betreiben hin das Kinderheim verlässt und im Kinderdorf Romania in A-Stadt aufgenommen wird. Als Begründung für den Heimwechsel werden sowohl von Frau Ähling, als auch von Mike die mangelhafte Versorgung benannt (die Kinder bekamen von morgens bis abends nur Zitronentee zu trinken, das Essen war so schlecht, dass selbst der von den Heimbewohnern mit demselben gedüngte Kaktus daran eingeht³⁹). Auch im Kinderdorf Romania fühlt Mike sich recht wohl. Aufgrund anhaltender Schulschwierigkeiten⁴⁰ wird ihm die Möglichkeit eines Langzeitpraktikums auf der E-Stadter Pferderennbahn ermöglicht. Mike hat, wie schon seine Mutter, den Wunsch Berufsrennreiter zu werden.

Da Mike sich aufgrund der geringen Distanz des Kinderdorfes Romania zu seinem Elternhaus sehr häufig dort aufhält und so der Eindruck entsteht, dass er das Kinderdorf lediglich als „Hotel“ nutzt, wird er auf Veranlassung des jetzt zuständigen Jugendamtes C-Stadt am 24.12.1999 aus der Einrichtung nach Hause entlassen. Eine Entscheidung, die, wie hier noch gezeigt werden wird, für die Entwicklung von Mike außerordentlich folgenreich ist.

Die nachfolgenden Ausführungen verfolgen dementsprechend zwei Zielsetzungen: zum einen wird es darum gehen, die familiären Verhältnisse unter der Fragestellung zu rekonstruieren, welche Bedingungen die Entstehung der vorliegenden Problematik ermöglicht haben. Damit in engem Zusammenhang steht zum anderen die Frage, welche Interventionen zum jetzigen Zeitpunkt indiziert sind, die fragliche Entwicklungsproblematik in konstruktiver und produktiver Weise zu bearbeiten.

Bei der ersten Durchsicht des Datenbogens, insbesondere bei den Angaben zur Mutter selbst, vermittelte sich zunächst der Eindruck, dass das Leben Frau Ählings ohne jede Auffälligkeit verlaufen war: Schulabschluss, Lehre, erste Ehe, Kinder etc. Erst bei genauerer Prüfung ergaben sich erhebliche Widersprüche, die aus den

³⁹ Informationen sind den Interviews mit der Mutter als auch mit Mike entnommen

⁴⁰ Bereits 1994 wechselt Mike auf die Sonderschule für Erziehungshilfe und wird aufgrund der Untersuchungen der Kinder- und Jugendpsychiatrie 1996 in einer Sonderschule LB aufgenommen.

Daten selbst nicht zu klären waren. So fehlten größere Zeiträume ganz, die angegebenen Zeiträume für bestimmte Tätigkeiten kollidierten mit anderen usw. Erst mehrmaliges Nachfragen konnte etwas Licht in die Angelegenheit bringen. Allerdings zeichnete sich damit auch ein völlig anderes Bild. Von einem normaltypischen Biographieverlauf konnte nicht mehr die Rede sein, wie ich später noch genauer darlegen werde.

Vor dem Hintergrund, dass Frau Ähling offensichtlich ein großes Interesse hat ihre Familiengeschichte in einem sehr beschönigenden Licht zu zeichnen, sahen wir es als notwendig an, auch mit ihr ein Interview durchzuführen. Ich werde mich entsprechend in der Darstellung der Problemstruktur wesentlich auf dieses sehr aufschlussreiche Interview beziehen.

2.2. Objektive Daten Mike Ähling

Großvater väterlicherseits	
Großvater/ Erzeuger väterlicherseits Name; Vorname; geb.;; Stadt; Religion Gottfried ?, geb. 1928 in D-Stadt	
Schulabschluss: unbekannt	
Ausbildung/Beruf:	
Beschäftigungsverhältnisse: Bauer (Landwirt), selbstständig in D-Stadt	
Vereine/Verbände:	
Politische Orientierung:	
Heiratsdatum:	
Außergewöhnliche biografische Ereignisse:	
Kinder: Cordula Degdau, geb. 23.3.1953 in D-Stadt, ev.	
Wohnortparameter:	
Großeltern väterlicherseits	
Stiefvater vom Erzeuger: Name; Vorname; geb.;; Stadt; Religion Fritz Schlosser, geb. 10/ 1931 in D-Stadt, ev.	Großmutter: Name; Vorname; geb.;; Stadt; Religion Ina Schlosser, geb. Degdau, geb. Feb 1935 in D-Stadt, ev.
Schulabschluss: Volksschule	Volksschule
Ausbildung/Beruf: Tiefbau (Facharbeiter) nach Unfall Umschulung technische Leitung (Handwerk) Uniklinik D-Stadt	Krankenschwester
Beschäftigungsverhältnisse: Uniklinik D-Stadt die letzten 25 Jahre 1991 Ruhestand	Krankenschwester Uniklinik D-Stadt von 1978-1998, zeitweise Hausfrau
Vereine/Verbände: Sportvereine (Handball)	
Politische Orientierung:	
Heiratsdatum:	Januar 1953
Außergewöhnliche biografische Ereignisse: 1976 schwerer Unfall (Gesichtsverletzung) seit 1998 Hautkrebs Der Erzeuger meines Sohnes Eheschließung Jan 1953	Es lebte noch eine ältere Tante im Haushalt (mütterlicherseits)
Kinder:	Außerehelich Cordula Degdau 23.3.53, Berufsrennreiter/ Ford Mitarbeiter Frank Schlosser, geb. 1955, Schweißer Cordula Schlosser, geb. 1960, Einzelhandel/ Hausfrau

	Stefan Schlosser, geb. 1962, Schornsteinfeger/ Schornsteinfegermeister
Wohnortparameter:	Mietwohnung ca. 70 qm
Großeltern mütterlicherseits	
Großvater: Name; Vorname; geb.;; Stadt; Religion Josef Star, geb. 5.3.1930 in E-Stadt, kath.	Großmutter: Name; Vorname; geb.;; Stadt; Religion Katharina Star, geb. 23.1.1931 in E-Stadt, kath.
Schulabschluss: Volksschule	Volksschule
Ausbildung/Beruf: Schlosser	keine
Beschäftigungsverhältnisse: Werksmeister bei Firma Walter seit 1945 bis 1989 1989 Rentner	Raumpflegerin von 1971 bis 1988 Rente
Vereine/ Verbände: Handballverein, Kleingärtner	
Politische Orientierung:	
Außergewöhnliche biografische Ereignisse: Kinderlähmung seit 1933 (gehbehindert) Schlaganfall Ende 1988 1989 OP Bypässe	Alterszucker
Heiratsdatum: 24. Mai 1950, keine Besonderheiten der Ehe	
Kinder: Verena Star, geb. 2.12.52 Einzelhandel (Gastwirt) selbst. Josef Star, geb. 5.8.1958, Autoschlosser (Einkäufer bei Ford) Ingrid Star, geb. 27.7.1963, Berufsrennreiter (Hausfrau)	
Wohnortparameter: Eigentumswohnung ca. 80 qm L-Stadt	
Großeltern stiefväterlicherseits	
Vater des Stiefvaters: Name; Vorname; geb.;; Stadt; Religion Josef Ähling, geb. 26.12.20 in E-Stadt, kath.	Mutter des Stiefvaters Name; Vorname; geb.;; Stadt; Religion Hilde Ähling, geb. 24.1.33 in E-Stadt, ev.
Schulabschluss: Volksschule	Volksschule
Ausbildung/Beruf: seit 1936 Soldat	Fachverkäuferin (Einzelhandel)
Beschäftigungsverhältnisse: 1936-1946 Soldat 1946-1956 russische Gefangenschaft 1957 Kraftfahrer bis 1968 (Nahverkehr) 1968 nach Krankheit Rentner bis 1987 1987 verstorben	Ab 1963 Bäckereiverkäuferin bis 1968 Ab 1969 KassiererIn bis 1984 Frührente
Vereine/ Verbände: VDK Verband Deutscher Kriegsgefangener Gartenverein	VDK

Politische Orientierung: /	/
Außergewöhnliche biografische Ereignisse: 1943 Schussverletzung 1968 TBC Eheschließung 1956 Verstorben 13.4.87	Bandscheiben OP Eheschließung 1956
Heiratsdatum: 1956	
Kinder:	Hartmut Ähling, geb. 25.3.54 Maler/ Kraftfahrer, außereheliches Kind der Mutter Josef Ähling, geb. 5.2.57 Maler/ Bauleiter Kathrin Ähling, geb. 15.11.60 ungelern/ Hausfrau
Wohnortparameter: Mietwohnung 75 qm	
Eltern des Jugendlichen	
Vater: Name; Vorname; geb.;; Stadt; Religion Erich Fritz Johann Willi Conny (nach einem Boxer) Degdau, geb. 23.3.1953 in D-Stadt, ev.	Mutter: Name; Vorname; geb.;; Stadt; Religion Ingrid Ähling, geb. 27.7.1963 in E-Stadt, kath.
Schulabschluss: Hauptschulabschluss	Hauptschulabschluss
Ausbildung / Beruf: Berufsrennreiter	Berufsrennreiter 1979-1982 (Lehre) Büroangestellte Hausfrau und Mutter
Beschäftigungsverhältnisse: 1968 Berufsrennreiter 1977 Werksarbeiter bei Ford	Büroangestellte 1983 bis 1984 bei Rohr- und Kanalreinigung Hausfrau und Mutter 1997, hat aber nebenher immer gearbeitet, in Kneipe und als Tierarzthelferin, im Spar, in Kneipen 1997 bis 2000 Geschäftsführerin (Kosig GmbH, Ihre eigene Firma, da ihr Mann mit alter Firma pleite gegangen war), an den Wochenenden arbeitet sie weiter in Kneipen seit 2000 Büroangestellte, Terminierung, bei Firma H. Projekt (Immobilienfirma, ihr Mann ist dort Bauleiter)
Politische Orientierung: /	/
Verbände/Vereine: Hundeverein	Von Kind an Reitstunden Karnevalsvereine Hundeverein
Heiratsdatum: 2.5.1983	
Besonderheiten der Ehe: Trennung 2. Mai 1985/ innerhäuslich die ganze Schwangerschaft über Scheidung 13.10.87	Zweite Eheschließung 1989
Außergewöhnliche biografische Ereignisse:	

Alkoholiker (gewalttätig) 1968 von D-Stadt nach E-Stadt gezogen	Sie ist mit 14 Jahren von zu Hause ausgezogen zu ihrer Schwester, die schon mit 17 ausgezogen war. Sie hat die Schule nach der 8. Klasse abgebrochen. Auf Geheiß der Mutter sollte sie eine Lehre als Friseurin machen, die sie nach einem halben Jahr abbricht. Danach geht sie auf die Rennbahn und lernt Berufrennreiterin. Zusätzlich arbeitet sie als Tierarzthelferin und in einer Kneipe. Sie geht für ein Jahr nach Thailand mit einem Mann.
Kinder: Mike Ähling 18.11.1984	Mike (nach einem bekannten Hollywood Star) Ähling 18.11.1984 Brian (nach Brian Ferry, einem Musiker) Ähling 25.10.1994
Wohnortparameter: haben in der Ehe in einer Mietwohnung gelebt in E-Stadt, 63 qm	
Stiefeltern des Jugendlichen	
Stiefvater: Name; Vorname; geb.;; Stadt; Religion Josef Ähling, geb. 5.2.57 in E-Stadt, ev.	Stiefmutter: Name; Vorname; geb.;; Stadt; Religion
Schulabschluss: Hauptschulabschluss	
Ausbildung / Beruf: Maler und Lackierer	
Beschäftigungsverhältnisse: Hatte mit erster Frau zusammen eine Gastronomie und ein Malergeschäft in E-Stadt-Ortsteil; diese Ehe wurde wegen der Bundeswehr geschlossen, damit er als Verheirateter nicht eingezogen wird (=Zweckehe). Die Verweigerung vorher wurde abgelehnt. 1971 –1974 Lehre 1974-1983 Maler 1983-1997 selbstständig 1997 bis 5/ 2000 Kos GmbH (geschlossen) angestellt als Bauleiter bei Firma H. Projekt (Immobilienfirma)	
Politische Orientierung: /	
Verbände/Vereine: Schützenverein als Kind	
Heiratsdatum: 2.11.89	
Besonderheiten der Ehe:	
Außergewöhnliche biografische Ereignisse: Eheschließung 1984 bis Sept 1986, keine Kinder Eheschließung 1989 Virusträger Hepatitis B (ausgeheilt) 1990-92 Meningitis 87	Herr und Frau Ähling kannten sich schon von Jugend an. Frau Ähling zieht nach Mülheim und dort treffen sie sich in seiner Kneipe wieder.

	Kurz darauf ziehen sie beide zu seiner Mutter, d.h. er kommt später nach. Nach ca. 2-3 Monaten ziehen sie dann in seine Wohnung. Er sichert dann das Familieneinkommen.
Kinder:	Mike Ähling, geb. 18.11.84, Schüler Brian Ähling, geb. 25.10.94, Kindergarten
Wohnortparameter: Miethaus ca. 185 qm in C-Stadt	
Jugendlicher	
Name; Vorname; geb.; Stadt; Religion Mike Ähling, geb. 18.11.1984, kath.	
Kindergarten: 1988-1990	
Schule: Einschulung 1990 in die Grundschule Hand A-Stadt E-Schule 1994 LB-Schule 1996 Schuljahr 1990/91 wiederholt Jetzt Praktikum Rennbahn	
Außerschulische Aktivitäten: Fahrradfahren, Fußball, Schwimmen, Eishockey, Streethockey, Wasserski, Schlittschuhlaufen, zeitweise Kampfsport, z. Zt. Reiten	
Hobbies: z.Zt. Reiten, Rennsport, Musik	
Zweierbeziehungen/ FreundInnen: Cindy ca. 3 Monate, 13 Jahre (C-Stadt, Ortsteil) (Mädchen) Freunde keine festen Dauerfreundschaften Mädchen immer im Wechsel, meist wurde von den Mädchen beendet, wegen seinem kindlichen Verhalten	
Heimunterbringung: 5. Feb. 1995 Kinderhaus Linde F-Stadt Auf eigenen Wunsch in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt. Weil sein Verhalten immer schlimmer wurde, Diebstahl, zerstören, Tiere quälen, schulische Leistungen gleich null. Acht Monate in der Kinder- und Jugendpsychologischen Klinik. Versuchter Missbrauch von einem Mitbewohner, Träume mit Aufschreien usw. Mutter bemerkte ungewöhnliches Verhalten. Eindeutige Zeichen. Nachgewiesen durch Tonbandaufnahme (Aussage von Mike). Anderer Junge ist auch missbraucht worden, keine Anzeige. Der Junge (Täter) wurde entlassen. Er war 15 Jahre alt. Selbst missbraucht worden. <i>Mike drohte oft mit Selbstmord.</i> Kinderdorf Romania. Entwicklung hat sich dort um einiges getan.	

2.3. Analyse der objektiven Daten - Das Familiensystem

Im Folgenden geht es darum, die familiären Bedingungen zu rekonstruieren, die auf die Entwicklung Mikes Einfluss gehabt haben. Dabei lege ich besonderes Augenmerk auf Daten seiner Eltern. Im Falle von Frau Ähling beziehe ich auch die Daten ihrer Eltern mit ein, weil nur die Analyse derselben ihre eigene Lage deutlich macht.

Die Eltern Frau Ählings, Josef (Jahrgang 1930) und Katharina Star (Jahrgang 1931) werden beide in E-Stadt geboren. Ihre Kindheit ist geprägt durch die Propaganda des Nationalsozialismus, vor allem aber durch die Auswirkungen des Krieges, der seinen Anfang nimmt, als beide gerade mit ihrer Volksschulbildung begonnen haben. Da Josef Star mit drei Jahren eine Kinderlähmung erleidet, in deren Folge er zeitlebens gehbehindert ist, ist er von den Ideologien der Nazis besonders betroffen. Er bzw. seine Eltern müssen befürchten, dass er zu der Gruppe Menschen gehört, die von den Nazis unter der Kategorie „unwertes Leben“ zusammengefasst wird. Körperliche Stärke und die damit verbundene Wehrtüchtigkeit gehörte zu den Idealen der Nazi-Zeit, so dass zu vermuten ist, dass Josef, aufgrund seiner Behinderung, zumindest in der Schule unter diesem Stigma erheblich zu leiden hatte. Er wird möglicherweise sogar offenen Anfeindungen ausgesetzt gewesen sein bzw. war marginalisiert. Es ist gut vorstellbar, dass er von den üblichen Aktivitäten seiner Altersgenossen, wie Sportgruppen, Hitlerjugend oder ähnlichen Verbänden, ausgeschlossen wurde.⁴¹ Vor dem politischen Hintergrund wurde eine kolossale Anpassungsstrategie von ihm gefordert, die, wie ich noch aufzeigen werde, sein gesamtes Leben bestimmt und bis in seine Ehe hinein wirksam ist.

Unmittelbar nach Kriegsende beginnt er im Alter von fünfzehn Jahren eine Arbeit als Schlosser bei der Firma Walter in E-Stadt, bei der er bis zu seiner Verrentung im Jahre 1989⁴² bleibt. Soweit bekannt ist, absolviert er keine Berufsausbildung, schafft es aber, sich bis zum Werksmeister hochzuarbeiten. Dies kann als ein Beispiel für die oben angesprochene Anpassungsfähigkeit gelesen werden, die sich hier in den

⁴¹ Dass Herr Star später in einem Handballverein spielt, ist sicher ein deutlicher Hinweis darauf, dass seine Behinderung (aus heutiger Sicht) nicht sehr schwerwiegend ist und kann zudem als Bewältigungsstrategie gedeutet werden

⁴² Die Frühverrentung geht auf einen Schlaganfall im Jahr 1988 und einer Bypass-Operation 1989 zurück

Attributen Fleiß, Pünktlichkeit, Beständigkeit und in gewisser Weise auch Unauffälligkeit Ausdruck verschafft.

Im Alter von zwanzig Jahren heiratet er im Mai 1950 Katharina Star, die nach dem Abschluss der Volksschule keinen Beruf erlernt hat. Diese Tatsache war in der damaligen Zeit nicht ungewöhnlich. Man ging, einem kleinbürgerlichen Lebensentwurf folgend, davon aus, dass Frauen heiraten werden und als Hausfrau und Mutter keiner Ausbildung bedürfen, weil sie durch den Ehemann versorgt würden. Eine Berufsausbildung kommt vor diesem Hintergrund eher einer Zeit- und Geldverschwendung gleich. Die Eheleute sind bei der Heirat noch verhältnismäßig jung. Immerhin lag das Volljährigkeitsalter noch bei einundzwanzig Jahren, so dass sie der Zustimmung der Erziehungsberechtigten bedurften. Die Gründe für die frühe Heirat sind nicht bekannt, vorstellbar ist, dass Katharina Star möglicherweise schwanger war, das Kind aber verloren hat und es aus diesem Grund nicht im Datenbogen aufgeführt wurde. In einem solchen Fall wäre die Ehe von vornherein stark belastet gewesen. Ebenso denkbar ist aber auch, dass sich die Eheleute durch eine frühe Heirat dem Elternhaus entziehen wollten, was auf ein problematisches Elternhaus hinweisen würde. Die dadurch induzierten sozialisatorischen Traumatisierungen ziehen, mit hoher Wahrscheinlichkeit, ein Konfliktpotential in der eigenen Familie nach sich.

Da sich 1950 die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland langsam zu stabilisieren begannen, konnten beide, zumindest in dieser Hinsicht, relativ optimistisch in die Zukunft blicken. Folgt man den Schilderungen von Ingrid Ähling im Interview, dann ist anzunehmen, dass Katharina Star auch in Hinblick auf die Entwicklung ihrer persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse besondere Erwartungen hatte, die aber nicht in vollem Umfang erfüllt wurden und wohl auch nicht erfüllt werden konnten⁴³. Demzufolge erwartete die Mutter von ihrem Gatten nicht nur ein finanziell abgesichertes Leben, sondern vor allem einen Statusgewinn, der über die Möglichkeiten eines Schlossers weit hinausging. Um die diesbezüglichen Mittel zu erwirtschaften, hätte Josef Star ein erhebliches Mehr an Aufstiegsambitionen entwickeln müssen, wozu er allerdings nicht die geeigneten Voraussetzungen mitbrachte. Die von Ingrid Ähling im Interview geschilderte Enttäuschung der Mutter darüber, hatte unmittelbaren Einfluss auf die

⁴³ Die Darstellung der Fallstruktur folgt formal einem pädagogisch-diagnostischen Gutachten. Der Bezug auf den Interviewtext ist an dieser Stelle insofern methodisch gedeckt, als auch dieser in Gänze nach den Regeln der Objektiven Hermeneutik analysiert wurde.

Ehebeziehung selbst. Dem mehr oder weniger offen ausgetragenen Konflikt begegnet Josef Star mit seiner oben erwähnten Anpassungsstrategie. Er bietet wenig Reibungsfläche. Anders ausgedrückt entzieht er sich der Situation und beschränkt sich auf die Rolle des Ernährers der Familie. Damit entgeht er zwar mehr oder weniger den Ehestreitigkeiten, steht aber auch den Kindern, insbesondere aber Ingrid Ähling als Vater, der einerseits die Einhaltung von Normen durchsetzt und andererseits vor tätlichen Übergriffen der Mutter schützt, nicht in hinreichendem Maße zur Verfügung.

Im Dezember 1952 wird die erste Tochter der Familie Star, Verena, geboren. In großen Abständen folgen noch zwei weitere Kinder: Im August 1958 wird Josef Star und im Juli 1963 wird Ingrid Star, die Mutter von Mike, geboren. Auffällig daran ist, dass die Kinder in sehr großen Abständen geboren werden, womit sich die Erziehungsphase ungewöhnlich verlängert. Falls nicht biologisch/medizinische Gründe für die großen Geburtsabstände vorlagen, kann dies ein Hinweis darauf sein, dass der Mutter daran gelegen war, ihren Status als Mutter über einen möglichst großen Zeitraum zu ‚sichern‘. In diesem Fall hätte das für das Verhältnis, insbesondere zum jüngsten Kind, das, in Anbetracht des Alters der Mutter, aller Wahrscheinlichkeit nach das letzte Kind sein wird, eine besondere Bedeutung. Es ist dann damit zu rechnen, dass sie dieses Kind möglichst lange an sich binden wird, um damit die Kindheitsphase und damit die Phase der Mutterschaft künstlich zu verlängern. Ohnehin nimmt Ingrid Ähling in der Familie die Position ein, die gemeinhin als die des Nesthäkchens bezeichnet wird. „Bei dem jüngsten Kind haben viele Eltern die Tendenz, es möglichst lange zu halten, es als ‚Nesthäkchen‘ zu verwöhnen. Es besteht die Gefahr, dass es dann besonders im Augenblick der Einschulung Schwierigkeiten hat. Mit diesen Schwierigkeiten aber ändert sich häufig auch die Einstellung der Eltern. Nun werden auf einmal die Älteren als Vorbild dargestellt und deren Leistungen hervorgehoben. Das Jüngste dagegen wird nun als ‚Dummerchen‘ abgetan. Nachdem es bisher künstlich klein gehalten und allzu sehr verwöhnt worden war, wird es nun wegen seiner Misserfolge gehänselt und auf die Leistungen der Älteren verwiesen.“⁴⁴.

Diese Problembeschreibung bedeutet, auf den Punkt gebracht, dass im Fall des Nesthäkchens die zunächst in der Säuglingsphase notwendige symbiotische Beziehung zwischen Mutter und Kind nicht gelöst wird, sondern durch die Mutter

⁴⁴ Trapmann, Hilde; Auffälliges Verhalten im Kindesalter; Fischer, 1981

intakt gehalten wird. Die daraus entstehenden Probleme für das Kind gehen allerdings weit über die in dem oben zitierten Handbuch für Erzieher beschriebenen Schulschwierigkeiten hinaus. In dem Zitat wird allenfalls eine Wirkung beschrieben, während die Ursache der Schulschwierigkeiten im Dunkeln bleibt. Symbiotische Beziehungen, die künstlich verlängert werden, behindern das Streben des Kindes nach Autonomie. Die künstliche Aufrechterhaltung der Symbiose hat zur Folge, dass die Autonomisierung des Kindes der Bedürfnisbefriedigung der Erziehungsperson, in diesem Fall der Mutter, tendenziell geopfert wird.

Aus den Schilderungen von Ingrid Ähling im Interview geht hervor, dass in der Familie Star eine ähnliche Problematik vorgelegen hat. Katharina Star ist sehr darauf bedacht, sich mit Statussymbolen auszustatten, die mit dem Einkommen eines Werksmeisters kaum noch zu vereinbaren sind. Dem Interview zufolge legt Katharina Star großen Wert auf die Zugehörigkeit zu gehobenen Milieus. Dies findet seinen Ausdruck unter anderem auch in einer entsprechenden Ausstattung mit teurer Kleidung und teurem Schmuck, insbesondere aber in einem milieufremden Verhalten. Dies muss für Ingrid Ähling, die als ‚Vorzeigekind‘ zu funktionieren hat, im Kontakt mit Gleichaltrigen ein Problem darstellen⁴⁵. Nimmt man die oben beschriebene Nesthükchen-Problematik hinzu, ist zu erwarten, dass es, spätestens mit Ingrids Eintritt in die Pubertät, zu massiven innerfamiliären Schwierigkeiten gekommen sein wird. Diese Annahme wird durch die Einbeziehung des damaligen historischen Kontextes insofern untermauert, als sich die Studentenbewegung der 60er Jahre auch gegen die Autoritätsstrukturen in der Familie richtet. Ingrid Ählings Schwester erlebt diese Zeit in vollem Umfang mit und wird, da das Verhältnis der Schwestern von Ingrid Ähling in jener Zeit als sehr eng beschrieben wird, ihre jüngere Schwester beeinflusst und damit den innerfamiliären Konflikt erheblich angefacht haben.

Aufgrund der bisherigen Ergebnisse kann angenommen werden, dass Katharina Star, weil sie sich in ihrer Tochter verwirklichen will, die symbiotische Beziehung zu ihrer Tochter nicht aufgibt. Aufgrund der bisherigen Ergebnisse kann ebenso angenommen werden, dass Ingrid Ähling einen sekundären Gewinn aus dem ‚Fürsorgeverhalten‘ der Mutter zieht. Sie wird jedoch auf der Grundlage eines naturwüchsigen Autonomiestrebens, welches durch die gesellschaftliche Rahmenbedingung unterstützt wird, versuchen, sich aus der Abhängigkeit zur

45 Als Kind gehörte Ingrid Ähling verschiedenen renommierten Karnevalsvereinen an, ein u.U. sehr kostspieliges Vergnügen, und bekam Reitstunden, was in jener Zeit auch aus Kostengründen noch einer bestimmten Bevölkerungsschicht vorbehalten war.

Mutter zu lösen. Aus dieser Sozialisationskonstellation ist zu schließen, dass bei Ingrid Ähling eine massive Ambivalenz in der Beziehung zu ihrer Mutter vorliegt. So verwundert es nicht, wenn Ingrid Ähling ihre Kindheitserlebnisse wie nachfolgend schildert⁴⁶:

„Fangen Sie so früh an die früheste Erinnerung die Sie haben früheste Erinnerung die ich habe (Geräusch am Mikro) oh ja von meinen Eltern her jetzt ja? (Geräusche) ähm ja kann ich an für sich kurz und knapp nur sagen beschissenes Elternhaus (zwischen durch immer wieder Geräusche im Hintergrund) stressiges Elternhaus (..) ging von meiner Mutter aus meine Mutter war ´n Typ die also (zögert) uns Kinder immer zusammengeschnitten hat für jeden Driss ausgeklint ist die is so ausgeklint dat se sich selber den Hals zugehalten hat dat ich se mit sechs Jahren erstmalig vom Balkon aus ´m fünften Stock holen musste weil se ausgeflippt is aber net nur wegen den Kindern sondern weil se halt immer im Mittelpunkt stehen wollte“(Interview Frau Ähling; Seite 1 Zeile 10ff)

An anderer Stelle heißt es:

„ich muß Ihnen ganz ehrlich sagen also dat is keine Mutter dat is die Frau die mich in de Welt gesetzt hat aber keine Mutter **mhm** weil äh ich hatte da nie irgendwie ´n Ansprechpartner oder oder sonst irgendwat gar nix (..)“(Interview Frau Ähling; Seite 3 Zeile 4ff)

Wie hoch wirksam dieser Konflikt noch bis in die Gegenwart hinein ist, zeigt sich an den folgenden Stellen:

„ich sag mir wird et totschlecht wenn ich diese Frau sehe ich sag der müßte de Blitz beim scheißen (undeutlich: treffen?)“(Interview Frau Ähling; Seite 5 Zeile 6ff)

„ich dann selber auch in (zögert) psychologischer Behandlung (Geräusche) un jedesma wenn die meine Mutter (amüsiert:) ansprach sprang ich da aus der Hose (lacht) da sagt se dann machen wir noch ´n paar Extrasitzungen ja un dann sagte die auch Frau Ähling et Beste is sagt se (Geräusch/ Geschirrkloppern) (zögert) lösen Se sich von Ihrer Mutter sehn Se zu dat da ´n glatter Schnitt is sagt se (betont:) Ruhe kriegen Se erst dann wenn ihre Mutter drei Meter unter der Erde is ja un dann sagt (amüsiert sich) sagt se mach ich geb ich Ihnen ´n juten Tip fahrn Se mit ´m Spaten da vorbei (amüsiert sich) un schlagen Se se auf de (undeutlich: Klapp?) (amüsiert:) damit die endlich et Port hält“(Interview Frau Ähling; Seite 5 Zeile 11ff)

⁴⁶ Die Textstellen im pädagogisch – diagnostischen Gutachten haben die Funktion die Fallstruktur und ihre Rekonstruktion für eine nicht im Verfahren geschulte Fachöffentlichkeit prägnant darzustellen. Es ist für die Rezeption des pädagogischen Gutachtens wichtig, dass die Fallstruktur explizit und ihrer Wirksamkeit in Handlungsfeldern, die biographisch von Bedeutung sind, dargestellt werden. Die Eingangssequenz eines Interviews stellt insofern eine hohe Anforderung für den Interviewee dar, als dieser sich in einer Krisensituation positionieren muss. Damit bringt sich die Fallstruktur in besonders verdichteter Form gültig zum Ausdruck. Gleiches gilt für die anderen Textstellen, die immer biographisch und in Bezug auf primäre Sozialbeziehungen hoch aussagekräftig sind.

Das ambivalente Mutter-Tochter-Verhältnis hat zur Folge, dass Ingrid Ähling den Hauptschulabschluss nicht erreicht, eine auf Veranlassung der Mutter begonnene Ausbildung zur Friseurin nach kurzer Zeit abbricht, das Elternhaus verlässt und, wie sie sagt, von ihrer älteren Schwester „in Obhut“ genommen wird, gleichwohl jedoch weiterhin Kontakt zu ihrer Mutter, deren Entscheidungen sie sich auch weiterhin beugt, hält. Die Dynamik der Ambivalenz kommt in der Gattenwahl Ingrid Ählings unmittelbar zum Ausdruck. Sie heiratet einen Mann, Mikes Vater, den sie, wie sie im Interview angibt, nicht wollte. Ihr Kommentar lautet wie folgt:

„ja dann hab ich den dann doch geheiratet weil die ganzen Leute waren ja schon eingeladen dat war ja blamabel ne un se hatte sich schon 'n Abendkleid von tausend Mark gekauft ne musste ja dann ne so un der Ozelotmantel dabei und se musste ja präsentieren deswegen musst ich ja heiraten ne“ (Interview Frau Ähling; Seite 3 Zeile 21ff)

Obwohl Ingrid Ähling ihre Mutter als im höchsten Maße grausam und selbstsüchtig beschreibt und Versuche unternimmt, sich von ihr zu lösen, scheitert eine klare Abgrenzung. Ingrid Ählings Handeln wird von dem Deutungsmuster grundiert, dass die Mutter doch Recht hat und zum Besten ihrer Tochter handelt. Dies hat zur Folge, dass die Mutter für Ingrid Ähling, trotz massiver Kränkungen, orientierungswirksam bleibt. Hier liegt ein Beziehungstypus vor, der in der Sozialpsychologie als „destruktive Loyalitätsbindung“ bezeichnet wird. Offensichtlich ist, dass diese Beziehungsstruktur eine Autonomisierung Ingrid Ählings in extremer Weise behindert. Ein positives Selbstwertgefühl, Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit und ein realistisches Selbstbild können sich unter dem latenten Vorbehalt der stets für möglich gehaltenen Selbsttäuschung allenfalls rudimentär entwickeln.

Der weitere Lebensweg von Ingrid Ähling steht dann auch ganz im Zeichen der oben beschriebenen Ambivalenz. Zunächst absolviert sie eine Ausbildung zur Berufsrennreiterin. Mit dieser Berufswahl bleibt sie sozusagen auf der Linie der mütterlichen Ambitionen. Nicht nur, dass der Beruf an sich eine herausragende Besonderheit, insbesondere für Mädchen, darstellt, wird doch gleichsam auch der Kontakt zu den Oberschichtmilieus hergestellt, an denen man, wenn auch mehr im Sinne eines Herr-Knecht-Verhältnisses, teilhat.

Passend zur beschriebenen Ambivalenz ist auch, dass sie über einen Vetter mütterlicherseits Kontakt zum Rotlichtmilieu hat. Mit einem Bekannten des Veters reist sie unmittelbar nach Abschluss ihrer Ausbildung nach Thailand, wo sie - wie sie in Gesprächen angibt - sowohl in die ‚Anwerbung‘ von Prostituierten als auch in

den Drogenhandel ‚verstrickt‘ wird. Diese ausgesprochen turbulente Phase ihres Lebens folgt einerseits dem Lebensmotto der Mutter: was man aus seinem Leben macht bzw. gemacht hat, zeigt der Kontostand, kann jedoch gleichzeitig auch als Gegenentwurf zum mütterlichen Lebensverständnis gewertet werden.

Kurze Zeit nach ihrer Rückkehr aus Thailand, wo sie nur um Haaresbreite einer sehr langen Haftstrafe wegen versuchten Drogenhandels entgeht (sie sollte im Auftrag ihres Bekannten eine Buddha-Figur transportieren, die aber, wie sich am Flughafen herausstellt, mit Drogen gefüllt war) – im ungünstigsten Fall hätte sie auch zum Tode verurteilt werden können –, lernt sie Herrn Degdau, Mikes Vater, kennen. Herr Degdau ist ebenfalls ausgebildeter Berufsrennreiter. Er arbeitet zwar bereits seit einigen Jahren als Werksarbeiter bei Ford, hält sich aber immer noch im Rennsport-Milieu, wo ihn Ingrid Ähling auch kennen lernt, auf. Kurz darauf heiraten sie. Von Herrn Degdau⁴⁷ berichtet Frau Ähling, dass er Alkoholiker und gewalttätig sei. Ingrid Ähling willigt, wie oben beschrieben, in die Hochzeit ein, obwohl, wie sie im Interview angibt, es schon seit Beginn der Beziehung zu tätlichen Auseinandersetzungen mit Herrn Degdau kommt. Wieder ist es die Mutter, die für Ingrid Ähling handlungs- und orientierungswirksam ist:

„mein Exmann war bei meiner Mutter äh immer der kleine süße Schleimer Schwiegermämischen hier Schwiegermütterchen da der is auch achtzehn oder zwanzig Kilometer gefahren um (betont:) der Frau ´n Kasten Wasser zu holen ne aber zu Hause war er et absolute Dreckschwein so un dat wollt die nie wahrhaben“ (Interview mit Frau Ähling, Seite 4 Zeile 6ff)

Auffällig ist, dass sie ihrer Mutter erzählen kann, dass ihr Mann „et absolute Dreckschwein“ ist, dass sie aber nicht in der Lage ist, ihren eigenen Wahrnehmungen zu trauen und die für sie richtigen Schlüsse zu ziehen: Ein Handlungsdilemma entsteht, das sie selbst nicht auflösen kann. Aus dieser Verunsicherung heraus entscheidet sich Frau Ähling für die mütterliche Weisung und gibt damit schlussendlich die Verantwortung für die Entscheidung an die Mutter ab.

Es wird ein Entscheidungsmuster deutlich, das sich an allen im Interview geschilderten Entscheidungssituationen Frau Ählings gültig nachweisen lässt. Selbst als die Ehe, aufgrund des Alkoholkonsums und der massiven Gewalttätigkeiten ihres Mannes, für sie unerträglich wird, geht sie nicht, sondern wartet darauf, dass

⁴⁷ Da die Eheleute nur kurze Zeit zusammenleben kann auf eine Darstellung der sozialisatorischen Bedingungen Herrn Degdau hier verzichtet werden.

ihr jemand die Entscheidung zur Trennung abnimmt. Der ‚Retter‘, Herr Ähling, kommt als Mike vier Monate alt ist.

„un dann hab ich ihn denn kennengelernt bin ich mit´m Mike geflüchtet (Geräusche) un da war er so lieb un hat gesagt du kannst mit´m Kind net auf der Straße hängen du ziehst jetz erstma zu meiner Mutter un da hab ich gesagt (lacht) na gut dann ziehn wir zu deiner Mutter“ (Interview mit Frau Ähling, Seite 3 Zeile 28ff)

Sieht man einmal davon ab, dass sie Herrn Ähling nicht erst kürzlich kennen lernte, wie sie hier zu verstehen geben will, sondern ihn schon seit ihrer Jugendzeit kannte und dass sie keineswegs auf der Straße ‚hing‘, sondern bei ihrem ersten Mann wohnte, wird das oben beschriebene Entscheidungsmuster offensichtlich.

Faktisch geht die Ehe mit Herrn Degdau nicht nur auf die Entscheidung der Mutter, sondern durchaus auch auf Motivierungen Ingrid Ählings zurück. Insbesondere die Erlebnisse in Thailand haben ihr zu Bewusstsein gebracht, dass für sie die Gefahr besteht, ins Kriminellenmilieu abzurutschen. In dieser Situation sucht sie Schutz, Geborgenheit und Orientierung und greift auf das einzige Urteil bezüglich Normalität zurück, das ihr zur Verfügung steht, das der Mutter.

Die Ehe mit Herrn Ähling geht letztendlich auf eine biographische Krise zurück. Sie erfüllt für Ingrid Ähling den Zweck, dass sie den Weg in die ‚Normalität‘, welche die der Mutter ist, zurückfindet. Ingrid Ähling kann ihrer Mutter mit dieser Ehe ihr Erwachsenewordensein unter Beweis stellen. Wenn sie auch sonst in ihrem Leben wenig erreicht hat, kann sie bezüglich der Mutterschaft mit ihr gleichziehen.

Im Zuge des sich mehr und mehr zuspitzenden Ehekonfliktes und des letztendlichen Scheiterns der Ehe kommt Mike Ähling eine immer größere Bedeutung für Ingrid Ähling zu. Er stellt ihre Brücke zur Normalität dar und ist, in seiner Abhängigkeit von ihr, die Krücke ihres Selbstwertgefühls.

Mike Ähling kommt die Aufgabe zu, seiner Mutter das zu geben, was sie in ihrem bisherigen Leben nicht bekommen hat: Anerkennung, Sinnstiftung und „Liebe“. Ingrid Ähling ist bereit dafür alles zu tun. Zugespitzt gesagt ist das, was sie für mütterliches Verhalten hält, ein Geschäft auf Gegenseitigkeit: Sie gibt „verdammte viel Liebe“ (Zitat I.Ä.), wobei sie ‚Liebe‘ mit Aktionismus und Materialismus verwechselt, und verpflichtet Mike im Gegenzug zur Dankbarkeit ihr gegenüber. In diesem „Geschäft“ steht Ingrid Ähling unter einem nicht unerheblichen

Erfolgsdruck. Schließlich hat sie unter Beweis zu stellen, dass sie eine gute Mutter ist. Dieses Ziel erreicht sie, in ihrer subjektiven Einschätzung, durch Überbehütung und durch eine Opferkonstruktion. Diese besteht darin, dass sie behauptet, selbstlos immer alles für ihren Sohn getan zu haben und weiterhin bereit ist zu tun. Sie erzählt, dass sie ihn vor seinem gewalttätigen Vater gerettet hat und dass sie das Kind bereits während der Schwangerschaft vor dem Vater schützen musste und deshalb mit einem Messer bewaffnet schlief. Als dann der Vater nach ihrer Flucht das Kind haben wollte, kam es zu häufigen auch körperlichen Auseinandersetzungen. Ausschließlich zum Schutz des Kindes nahm sie die physischen Angriffe des Vaters in Kauf.

Diese Geschichten gehören zu den Familienlegenden, die zu jeder passenden Gelegenheit auch den Kindern erzählt werden. Auf diese Weise erreicht Frau Ähling zweierlei. Sie kann das Kind an sich binden und seine Deautonomisierung mit ihren Opfern begründen und sorgt gleichzeitig dafür, dass der Vater sich ihrem Sohn entfremdet. Indikatorisch für letzteres ist die Tatsache, dass sowohl in ihrer als auch in Mikes Rede der Vater nur „der Erzeuger“ genannt wird⁴⁸.

Nach ihrer Trennung von Herrn Degdau zieht Ingrid Ähling zunächst zur Mutter von Herrn Ähling und kurze Zeit später mit diesem in eine gemeinsame Wohnung. Zu Josef Ähling ist zu sagen, dass er zu diesem Zeitpunkt noch verheiratet ist. Wie er in einem Gespräch darstellt, wurde diese Ehe nur geschlossen, um ihm den Wehrdienst zu ersparen. Mit seiner damaligen Ehefrau betrieb er zwei Geschäfte: Eine Gastronomie, die hauptsächlich von seiner Frau geführt wurde und einen Malerbetrieb, welcher sein Bereich war. Nach der Trennung der Eheleute 1985 behält Herr Ähling den Malerbetrieb. Dieses Unternehmen geht 1997 mit erheblichen Schulden in Konkurs. Im Anschluss daran gründet er, unter dem Namen von Frau Ähling, eine GmbH, die im Mai 2000 ebenfalls mit beträchtlichen

⁴⁸ Ein Verhalten, dass in den Vereinigten Staaten aber auch zunehmend in Deutschland unter dem Begriff „PAS-Syndrom“ zusammengefasst wird. „Eltern, die ihre Kinder gegen den anderen programmieren handeln primär aus der Angst heraus, auch die Kinder zu verlieren. Um diesem zu entgegen, bilden sie zusammen mit ihren Kindern eine enge Koalition, zu der niemand anderer Zugang hat: »Wir-gegen-den-Rest-der-Welt«. Die daraus entstehende Eltern-Kind-Bindung ist naturgemäß stärker als alle anderen Bindungen der Kinder, aber sie ist eine pathogene Angstbindung, die Ausschließlichkeit fordert. Die daraus resultierende overprotectiveness, die Überbehütung, die im Gewande inniger Liebe, Besorgnis und Aufmerksamkeit für das Kind daherkommt, verbirgt nur unvollkommen die egoistische Komponente des ausschließlichen Besitzanspruches.“ (Ursula O.-Kodoje und Dr. iur. P. Koepfel: The Parental Alienation Syndrome (PAS), Sonderdruck aus: Der Amtsvormund, Januar 1998, S. 14, Hervorhebung im Original)

Schulden in Konkurs geht. Diese sind, juristisch betrachtet, Frau Ähling zuzuschreiben.

Es erklärt sich von selbst, dass hier ein erhebliches Problempotential verborgen liegt. Es wird, wie wir noch sehen werden, seine Wirkung auch in Bezug auf die Beziehung zu Mike bzw. den Raum, den Frau Ähling ihrem Ehemann in dieser Hinsicht zubilligt, entfalten. Zunächst heiraten die beiden 1989, also etwa vier Jahre nachdem Frau Ähling mit Mike Zuflucht bei Josef Ähling gesucht hatte.

„**ja un dann haben Sie geheiratet** mhm (unverständlich) (betont:) wir haben geheiratet Mike hat mitgeheiratet (undeutlich: ja Mike hat mitgeheiratet?) (lacht) **wie kann Mike Sie heiraten?(amüsiert sich)** Ja Mike hat gesagt (betont:) wir heiraten (lacht) **Mike hat** der Mike is mit (Überlappung:) der ganzen Hochzeit der is überall im Bekanntenkreis un überall ne wir heiraten in der ganzen Hochzeit is der Junge mit einbezogen worden der hatte den gleichen Anzug wie der Papa (klackende Geräusche) ähm is auf jedem Bild mit drauf (Überlappung:) is immer neben uns er is auf jedem Bild mit drauf is im Brautauto mitgefahren er war stand vorne stand der mit der bei der Trauung stand der mit dabei auch wie der Pfarrer gefragt hat wollen Sie un der Kleine hat gesagt (veränderte Stimme:) Mama meine Schuhe sin auf **mhm** da hatte sich dann wieder meine Mutter drüber aufgeregt un sagt (nachahmend:) (undeutlich: nu kommste hier?) un ich hab ´n festgehalten sag ich du kannst hier stehenbleiben sag ich mir heiraten jetz wir haben geheiratet nich wir zwei haben geheiratet wir haben alle drei geheiratet **mhm** er war von vornherein war er also mit dabei **der hat aber jetz nich den Eindruck daß er Sie geheiratet hat?** Nein er hatte nur gesagt (**amüsiert sich**) wir heiraten (Überlappung:) meine Mama heiratet aber wir wir heiraten na gut ich mein damals meinen Papa hat (amüsiert:) er mir gesagt damals noch keine Fünf ja Kindermund ne ja wir heiraten wir heiraten meinen Papa (amüsiert:) hat er gesagt ja“ (Interview Frau Ähling; Seite 11 Zeile 3ff) (Anmerkung MJ: kursiv = Aussagen von Herrn Ähling)

Was Herr Ähling wohl meint mit: „*Kindermund ne*“? Die Heirat des Papas durch Ingrid Ähling und ihren Sohn stellt eine implizite Verhinderung einer autonomen Gattenbeziehung zwischen Herrn Ähling und seiner Frau und somit eine Verstärkung der symbiotischen Beziehung zwischen Mutter und Sohn dar. Diesem Muster folgend hält Ingrid Ähling ihren Mann aus ihrer Beziehung zu Mike und aus dessen Erziehung heraus. Dies wird an der nachfolgenden Textstelle deutlich:

„die Frau X. (Anmerkung MJ: Sozialarbeiterin JA) die hat ma dat angesprochen Mensch dann adoptieren Se´n doch und und und aber äh man muß dabei sagen ich war ja grade aus der Schlacht raus et wurde ja praktisch et is ja erst ´n bißchen Ruhe eingekehrt und äh ich mein man kann immer nur einem vorn Kopp gucken un net im Kopp gucken so äh bei uns war ja immer alles Friede Freude Eierkuchen aber dat hätt ja auch (undeutlich: Trugschein?) sein können man weiß et ja net ne man weiß ja nie da hab ich gesagt nä also ich hab einma um mein Kind (Überlappung:) gekämpft *zumal (bustet)* dat zweite Ma hätt ich die Kraft net mehr zu gehabt weil ich *zumal* hab wirklich um den Mike gekämpft ich hab immer dat is ich bin nur am kämpfen für den“ (Interview Frau Ähling; Seite 10 Zeile 17ff)

Eine Adoption durch Herrn Ähling kommt für Ingrid Ähling nicht in Frage. Mike bleibt, auch im juristischen Sinne, ihr Kind. Neben der oben bereits beschriebenen Opferkonstruktion „bin nur am kämpfen für den“, gewährt sie auch Einblick in die Ehebeziehung: „man kann immer nur einem vorn Kopp gucken un net im Kopp gucken so äh bei uns war ja immer alles Friede Freude Eierkuchen aber dat hätt ja auch (undeutlich: Trugschein?) sein können man weiß et ja net ne“.

Von einer autonomen Gattenbeziehung kann, wegen des eklatanten Mangels an Vertrauen, auch hier nicht die Rede sein. Der Tendenz nach handelt es sich auch bei dieser Ehe eher um eine Versorgungs- und Schutzfunktion, was Herr Ähling, weil es ihn nicht stört, akzeptiert. Wie an verschiedenen Stellen im Interview deutlich wird, akzeptiert er insbesondere seine ihm zugedachte Rolle in Bezug auf Mike. Er ist zwar der ‚Papa‘, aber nicht der Vater, was bedeutet, dass er sich aus der Erziehung Mikes völlig heraus hält und sich lediglich darauf beschränkt, ihn durch eine übermäßige Ausstattung mit materiellen Gütern (Spielzeuge) für sich zu gewinnen. Für die Entwicklung Mikes ist diese Konstruktion außerordentlich schwerwiegend. Buchholz sagt hierzu: „ Taucht der Vater als Vater auf, also als sinnlich-präsentative Symbolisierung des Unterschieds, entsteht eine Triade mit neuen Gleichgewichtsregeln: Es handelt sich um eine Triade mit ganzen Personen. Das bedeutet, es werden Konflikte eines neuen Typs thematisch, deren Inhalt die Balancierung der Beziehung zu je zwei Personen ist. Ein Rückgriff auf eine >Zweierbeziehung< ist nicht mehr möglich, ohne die Folgen für den Dritten zu ‚bedenken‘. Was klinisch als ‚frühe‘ Störung imponiert, wäre meines Erachtens oft angemessener als Triade mit ausgeschlossenen Dritten zu beschreiben, die Zweierbeziehung ist Produkt der Regression, nicht deren Ursprung“ (Buchholz; 1993; S.126)

Die Triade mit ausgeschlossenen Dritten hat zur Folge, dass Mikes Versuche der Ablösung von seiner Mutter ebenso scheitern, wie die Orientierung auf seinen ‚Papa‘. Da nicht sein kann, was nicht sein darf, nämlich dass Ingrid Ähling als Mutter versagt hat, kann das mittlerweile hoch aggressive und ‚oppositionelle‘ Verhalten Mikes, aus ihrer Sicht, nur in ihm selbst begründet liegen. So beginnt Frau Ähling eine Odyssee durch die verschiedensten psychotherapeutischen Einrichtungen, die weniger Mikes ‚Heilung‘ als ihrer eigenen Psychohygiene dient. Aufgrund des benannten basalen Strukturwiderspruchs in der Ehebeziehung müssen die Therapien ohne Erfolg bleiben. Dies zeitigt insofern nicht unerhebliche Folgen, als Ingrid Ähling sich durch das abweichende Verhalten ihres Sohnes

weitgehend überfordert fühlt und in der Folge bestrebt ist, die Verantwortung für Mike nach außen abzugeben. Sie erhält bei einem Scheitern der Erziehungshilfe die Möglichkeit, darauf zu verweisen, dass selbst die Fachleute Mikes Problem nicht in den Griff bekommen, kann sich also selbst weiter entlasten. Durch ihre starke Präsenz in den Jugendhilfeeinrichtungen kann sie darüber hinaus erreichen, dass sie von den Pädagogen Anerkennung als fürsorgliche Mutter erfährt. Sie ist dadurch weiterhin in der Lage, Mike an sich zu binden. Sie kann ihm dadurch das Gefühl geben, weiterhin immer und ohne jede Einschränkung alles für ihn zu tun, ohne aber tatsächlich Verantwortung übernehmen zu müssen.

Auf diese Art kann Frau Ähling diese sehr spezifische Symbiose aufrechterhalten und ist gleichzeitig von einem persönlichen Scheitern entlastet. Sie kann darüber hinaus verhindern, dass sie in die Auseinandersetzungen mit Mike gerät und vermeidet damit Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Hinzu kommt, dass Mike nicht mehr störend in die mit der Geburt von Brian neu gegründete Familie hineinwirken kann. Er bleibt exterritorial und gleichzeitig in der symbiotischen Klammer.

Für Mike Ähling bedeutet dies, dass er davon ausgehen muss, dass er tatsächlich das Problem ist. Da er dafür allerdings keinerlei Erklärungen finden kann, bleibt ihm letztlich nichts anderes übrig, als sich selbst als im weitesten Sinne psychisch krank zu erkennen. Bedingt durch die immer weiter zelebrierte Opferkonstruktion der Mutter erhöhen sich bei ihm die Schuldgefühle ihr gegenüber. Dies hat zur Folge, dass er nun seinerseits alles dafür tun muss, um seiner Mutter nicht noch mehr Schwierigkeiten zu machen, also ihren Wünschen gemäß zu handeln. Dies kollidiert nun mit Mikes Streben nach Entfaltung und Ablösung. Das hat subjektiv den Vorteil, dass er sich weiterhin als Kind fühlen und verhalten kann. Objektiv jedoch entsteht das Problem, dass er Kind bleiben muss, da er sonst damit rechnen muss, dass seine Mutter sich ihm entzieht. Das Deautonomisierende dieser Sozialisationskonstellation wird durch seine angebliche Krankheit insofern verstärkt, als ihn diese von jeglicher Verantwortung für sein Handeln befreit.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es Ingrid Ähling, aufgrund ihrer defizitären Sozialisation, nicht gelingen konnte, ein autonomes Leben zu führen. Die Einbindung in die symbiotische Beziehung zu ihrer Mutter und die daraus erwachsende Ambivalenz haben zur Folge, dass sich bei Ingrid Ähling weder ein

gesundes Selbstbewusstsein, noch ein für ein eigenständiges Leben notwendiges Selbstvertrauen entwickeln konnten. Sie befindet sich unter permanentem Rechtfertigungsdruck. Sie muss insbesondere ihrer Mutter beweisen, dass sie etwas wert ist und etwas kann.

Ihre eigene Mutterschaft ist für Frau Ähling der Schlüssel zur Befreiung von ihrer Mutter. Jetzt kann sie ihr auf deren eigenem Gebiet (als Hausfrau und Mutter) begegnen und kann damit den Konflikt mit der Mutter auf eine andere Ebene verlagern. Die Kindheitserfahrungen haben in Ingrid Ähling den Eindruck entstehen lassen, wenig wert zu sein. Indem sie als Verteidigerin von Mike auftritt und damit stellvertretend für sich selbst kämpft, hat sie die Möglichkeit sich selbst aufzuwerten. Damit macht sie Mike zu einem externen Bestimmungsmoment ihrer eigenen Existenz. Dies wiederum hat zur Folge, dass sie in der Beziehung zu Mike exakt das Beziehungsmuster reproduziert, dem sie selbst zu entrinnen versucht und strukturanaloge Folgen für Mike evozierte: Durch die Überbehütung und den Ausschluss des Stiefvaters bleibt Mike Ähling in der symbiotischen Beziehung zu seiner Mutter verhaftet und wird damit in seiner Individuierung massiv gestört. Die durch die Mutter vorgenommene Opferkonstruktion lassen in ihm Schuldgefühle entstehen, die sich als weiterer Aspekt seiner Entwicklungsblockade erweisen. Mikes Versuche, sich von seiner Mutter zu lösen, führen schließlich zu Machtkämpfen, die aber vor dem Hintergrund der oben beschriebenen Beziehungskonstruktion eher zu einer Verfestigung der Symbiose führen als zu deren Auflösung. Da die Mutter, aufgrund ihrer eigenen Entwicklung, zu einer tiefen emotionalen Bindung nicht fähig ist, drückt sie ihre ‚Liebe‘ durch Kampf um und mit Mike aus. Dies hat zur Folge, dass Mike auch genau diesen einfordern muss, wenn er sich ihrer Liebe versichern will. Das wiederum setzt eine Eskalationsdynamik in Gang, die ihren Höhepunkt in massiven Wutausbrüchen auf beiden Seiten, mitunter durchaus begleitet von Gewalttätigkeiten auf Mikes Seite, findet, die aber von beiden aus eigener Kraft nicht zum Stillstand gebracht werden kann.

2.4. Analyse von Textstellen aus dem Interview mit Mike

Im Folgenden werden, anhand ausgewählter Sequenzen aus dem mit Mike geführten Interview, zentrale lebensgeschichtliche Dispositionen, die die Entwicklung des Jugendlichen maßgeblich beeinflusst haben, herausgearbeitet. Auf

diese Weise wird sowohl das bisher Gesagte weiter differenziert, als auch der Blick verstärkt auf diejenigen Elemente seines Biographiemusters gerichtet, die näheren Aufschluss über mögliche Anknüpfungspunkte für eine pädagogische Interventionsstrategie bieten.

Wie bereits ausgeführt, konnte es Mike in dem oben beschriebenen Familiensystem nicht gelingen, sich altersgemäß zu entwickeln. Die den Interessen der Mutter dienende Überbehütung Mikes führte stattdessen zu einer starken Regression. Alle Versuche Mikes, sich von der Mutter zu lösen und eigene Wege zu gehen, scheiterten und lösten, wie an der folgenden Textstelle deutlich wird, starke Verunsicherungen aus:

„da in F-Stadt da warste dann äh (.) warste dann vier Jahre mhm wie war's denn da? Anfangs hat's mir da gefallen aber mittlerweile also wie ich da 'ne Zeitlang war war's nich so berauschend (zwischen durch Hundebellen im Hintergrund) hab ich auch viel sehr viel Scheiße gebaut (.) da hab ich auch 'ne Zeitlang mit meiner Mutter den Kontakt abgebrochen (.) weil da irgendwas vorgefallen is da hab ich einfach 'n Hörer aufgelegt ja dann war auch erstma 'ne Zeitlang der Kontakt weg mit mir (leiser/ veränderte Stimme)“ (Interview Mike, Seite 3 Zeile 9ff)

Nachdem es zu Hause immer schwieriger geworden war, hatte Mike sich, mit Unterstützung der Sozialarbeiterin des Jugendamtes, entschieden, in eine Einrichtung der Jugendhilfe nach F-Stadt zu gehen. Dort hat es ihm am Anfang gut gefallen, wenn es auch, wie er sagt, „nich so berauschend“ gewesen sei. Dieses „nich so berauschend“ verweist nicht darauf, dass er dort unbedingt weg gewollt hätte. An anderer Stelle im Interview und im Interview mit der Mutter wird dann auch deutlich, dass diese Bewertung vor allem auf die Mutter zurückgeht. Zu beanstanden war, wie eingangs bereits erwähnt, dass es täglich Zitronentee zu trinken gab und dass das Essen nicht den Ansprüchen von Frau Ähling genügte. Es lag also kein hinreichender Grund vor, die Einrichtung zu wechseln. Betrachtet man die Situation aber im Lichte der obigen Ausführungen, wird deutlich, dass Frau Ähling nicht wirklich daran interessiert gewesen sein kann, dass Mike sich dort stabilisiert.

An dieser Stelle ist entscheidend, dass Mike auf eine Konfliktsituation mit der Mutter verweist, in deren Folge der Kontakt zu ihr abbricht. Bezeichnend ist nun, dass er den Konflikt selbst mit keinem Wort erwähnt, sondern nur sagt: „weil da irgendwas vorgefallen is“. Diese Form der Beschreibung zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Interview. Immer wieder kommt es zu

Auseinandersetzungen mit seiner Mutter, über deren Auslöser und Inhalt er den Interviewer im Dunkeln hält.

„Ja ich hab hier früher viel Streß gemacht und da hatten hatten ich und meine Mutter eine Situation gehabt (Hervorhebung durch MJ) un da hab ich gesagt ich möchte gerne weg von hier“ (Interview Mike, Seite 2 Zeile 15ff)

oder

„**du sagst du hätstst da Streß gehabt un da hätt's 'ne Situation gegeben was war das denn?** Boa das weiß ich nich mehr (Geräusche) das weiß ich nich mehr gar nich **kannst dich gar nich (überlappend) erinnern?** (verneinend:) Mh mh also du hattst da 'n Streit mit deiner Mutter ja aber ganz schönen Streit (.) das weiß ich nich mehr was da war (..) **um was 's da ging kannst dich nich erinnern?** Bitte? **Du kannst dich gar nich (überlappend) erinnern nää um was es da ging?** Wußt ich weiß ich nich mehr“ (Interview Mike, Seite 2 Zeile 32ff)

Offensichtlich kann er sich noch daran erinnern, dass es heftigen Streit zwischen ihm und seiner Mutter gegeben hat. Um was es jedoch ging, kann oder will er dem Interviewer nicht mitteilen. Da er, wie wir später noch sehen werden, sein Verschulden an diesen oder ähnlichen Situationen, ja sogar insgesamt an dem schwierigen Verhältnis zu seiner Mutter respektive seinen Eltern uneingeschränkt zum Ausdruck bringt, kann nicht davon ausgegangen werden, dass er sich selbst schützen möchte. Vielmehr ist davon auszugehen, dass er entweder wirklich nicht weiß, um was es tatsächlich ging, er die Situationen also nicht durchschaut, oder er die Absicht verfolgt, seine Mutter zu schützen. (Dies wäre ein Hinweis auf seine Ablösungsproblematik) In einer späteren Sequenz beschreibt er eine heftige Auseinandersetzung mit seiner Mutter, in deren Folge er aus Wut das Telefonat durch Hörerauflegen beendet. Das Ergebnis dieser Handlung ist dieses: „Dann war auch erstma `ne Zeitlang der Kontakt weg mit mir“.

Instruktiv an dieser Formulierung ist, dass er nicht sagt der Kontakt zu seiner Mutter sei abgerissen - möglicherweise weil er oder sie den Kontakt nicht wollten - sondern der Kontakt zu sich selbst sei abgebrochen. Damit bringt Mike, wenn auch noch sehr vage, zum Ausdruck, dass er, wenn er sich, in der Perspektive seiner Mutter, in unangemessener Weise ihr gegenüber verhält, er nicht nur den Kontakt zu ihr, sondern vor allem auch den Kontakt zu sich selbst verliert. Er wird in diesen Situationen im Prinzip handlungsunfähig.

In diesem Lichte betrachtet wird klar, dass sich Mike in einem Dilemma befindet: Jede eingeständige bzw. von seiner Mutter nicht gebilligte Handlung hat drastische psychische Konsequenzen, die er vermeiden will und, in Anbetracht der „Fürsorge

seiner Mutter, auch vermeiden muss. Gleichwohl drängt es ihn, sich von seiner Mutter zu lösen, also nicht mehr das kleine Kind zu bleiben, sondern wie seine Altersgenossen eigene Wege zu gehen.

Hinzu kommt, das Dilemma verstärkend, das äußerst widersprüchliche Erziehungsverhalten seiner Mutter seit seiner frühesten Kindheit, welches zwar auf dem Prinzip von Strafe und Gehorsam beruht, es aber insofern im Unklaren lässt, wie eine wohlgeformte Handlung beschaffen sein muss, als es ein und dieselbe Handlung unterschiedlich bewertet. Es konnte und kann also durchaus sein, dass Mike für eine Handlung einmal bestraft wird und dass ein anderes Mal dasselbe Verhalten gar nicht zur Kenntnis genommen wird. So blieb und bleibt für ihn als einzig gültiges Orientierungsmerkmal die Reaktion seiner Mutter.

Da eine klare Handlungsorientierung für Mike nicht erkennbar ist, er aber in seinem Bemühen alles richtig zu machen fortwährend scheitert, entlädt sich die aufgestaute Frustration in aggressiven Handlungen, wie z.B. Tierquälerei. Dies wird vor allen Dingen dadurch befördert, dass Mike, da ihm keinerlei Erklärungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, die Ursache sowohl für sein Verhalten, als auch für die daraus folgende Reaktion seiner Mutter bei sich selbst suchen muss.

„**wie is die denn sonst so?** (.) Nett lieb (..) so wie halt Mütter sind **na ja ich kenn 'ne Menge Mütter die sind weder nett noch lieb** ja (Geschirrkloppern) in manchen Familien is das so **ja bei euch is das nich so?** (.) Bin auch froh drüber (.) wenn ich das so schon höre wie meine Mutter mir das ma erzählt hat mit meinem Erzeuger kam aber schon (zögert) die Galle hoch was er früher mit meiner Mutter gemacht hat (..) mhm **das hat dich aufgeregt?** Jaa (Geschirrkloppern) vielleicht bin ich auch (betont:) deshalb nur so geworden **weswegen? (Überlappung:) (gießt Tee ein) ja weil mein Vater mich früher geschlagen hat also mein Erzeuger (Geschirrkloppern:) meine Mutter wurd ja** früher von dem auch geschlagen meine Mutter hat ja mit dem auch (zögert) Messer im Bett geschlafen (zwischen durch laute Geräusche/Straßenlärm) wenn (undeutlich: man?) wenn der mich noch einmal berührt (undeutlich: so hätt?) meine Mutter den abgestochen (Geschirrkloppern) **mhm** hat se mir scho hat se mir auch erzählt“ (Interview Mike, Seite 11 Zeile 25ff)

Diese Sequenz bringt die mangelhafte Aufgeklärtheit Mikes über seine eigene Lage zum Ausdruck. Nach der die Mutter entlastenden die eigene Familie der Normalität zurechnenden Feststellung, dass Mütter lieb und nett seien, kommt er auf das Gegenteil zu sprechen, den Vater, den er den Sprachgebrauch seiner Mutter übernehmend „Erzeuger“ nennt, der in der Tendenz als Quelle aller Probleme der Familie, auch der eigenen Verhaltensauffälligkeiten, benannt wird.

In dieser Formulierung wird deutlich, dass Mike keinerlei Vorstellung von der tatsächlichen Problematik hat, dass er weder die Eigenanteile an seinem Verhalten,

noch die familiären Handlungsstrukturen, die sein Verhalten bedingen, erkennt. Er erklärt sich, über den negativen Einfluss seines Vaters, zwar zum Verursacher von Problemen, nicht aber zum Verantwortlichen. Gleichzeitig entlastet er die Mutter vollständig, nimmt also das ihn deautonomisierende Handeln nicht in Ansätzen wahr. Er nimmt unhinterfragt die Position seiner Mutter ein und erklärt sie zum Opfer eines unberechenbaren Gewalttäters, gegen den man, in ständiger Angst lebend, nur mit Waffengewalt ankommt.

Dieser Mann ist nun aber Mikes Vater, was bedeutet, dass nur ein kleiner Schritt besteht, eine erbliche Belastung anzunehmen. Auf diese Deutung weist die oben aufgeführte Formulierung, wenn auch vage, hin.

Das bedeutet, dass sich Mike in einem unlösbaren Konflikt befindet. Seine Mutter, die sich, wie alle Mütter, völlig normal verhält und die mit seinem Vater schon massiv bedrohliche Situationen durchleben musste, wird nun von Mike gequält. Für Mike jedoch gibt es keine Möglichkeit, sein abweichendes Verhalten zu ändern. Die vielen Arztbesuche und Therapieansätze sind indikatorisch für die Triftigkeit dieser Deutung.

Mikes Konstruktion seiner Problematik zieht eine Reihe von Problemen nach sich. Die Bindung an seine Mutter wird auf unheilvolle Weise verstärkt und eine Lösung daraus in hohem Maße problematisch. Sein durch die Gesamtsituation hervorgerufen abweichendes Verhalten ist vor diesem Hintergrund Ursache für ein Leiden der Mutter und produziert Schuldgefühle bei Mike. Daraus ergibt sich, dass nicht nur die Entwicklung einer eigenständigen Persönlichkeit stark beeinträchtigt ist, sondern dass auch die Entwicklung einer positiven Geschlechtsidentität nachhaltig blockiert wird. Der einzige Weg, den seine Mutter für Mike offen lässt, besteht darin, eben nicht erwachsen zu werden, eine Botschaft, die wenn auch mehr oder weniger latent, auch von seiner Mutter ausgeht. Allerdings muss er weiterhin bemüht bleiben, Erklärungen für sein Verhalten zu finden.

„du hattst früher viel Scheiße hier zu Hause ja kannst mir das ´n bißchen genauer erzählen? Wie genau erzählen? So genau wie du kannst? Ja ich hab hier viel Streß gemacht wat is ´n Streß? (Langgezogen, betont:) Jaa g´klaut mein Vater beklaut viel rumgemotzt einfach nur gemacht was ich wollte nich auf meine Mutter gehört nich auf mein Vater gehört (unartikuliert: ja?) viel Terror hier gemacht bin einfach abgehauen immer (.) ja kannst es erklären? Nä eigentlich nich (.) sch viel Streß in der Schule (Überlappung:) gehabt in der Schule? Auch mhm (bewegt sich) (..) aber (zögernd:) w wie das kam weißte nich? (undeutlich:) Nä mhm (knarrende Geräusche) (..) (räuspert sich) vielleicht hatt ich ma ´n paar Ausflipper gehabt oder so kann auch sein wat meinstе damit? Ja einfach ausgeflippt so´n paar Ticker die man

meistens sowieso (betont:) immer hat (.) wenn man in der Pubertät kommt **ach so**“ (Interview Mike, Seite 8 Zeile 22ff)

An dieser Stelle ist es die Pubertät die für „so'n paar Ticker“ verantwortlich ist, an anderer seine Vergesslichkeit.

„mir muß mir muß man immer alles dreimal sagen sonst mach ich's vorher mach ich's nich (..) (leise:) **ja is das 'n Grundzug bei dir?** Nee ich (betont:) weiß nich mir muß man immer alles komischerweise immer alles dreima sagen (.) weil ich das zu schnell vergesse (.) **aber wenn man's dir dann das dritte Mal gesagt hat dann machst es schon?** Ja dann klappt es komischerweise aber mir muß man immer alles dreimal sagen (..) **mhm**“ (Interview Mike, Seite 10 Zeile 30ff)

Im Verlauf des Interviews wird immer wieder deutlich, dass er ja gerne angepasst und ganz ‚normal‘ in seiner Familie leben möchte. So versteht er nicht, dass er immer wieder Widerworte gibt, nicht tut was ihm gesagt wird usw.. Schon beinahe verzweifelt ist er auf der Suche nach Lösungen wie die folgende Textstelle zeigt:

„**gibt's irgendwas wichtiges was ich wissen muß (atmet hörbar aus)?** Ja (Überlappung:) eigentlich nich was ich für dich tun kann? Ja eigentlich nich (.) (klackendes Geräusch) nā ich wüßte nix **außer dem was wir schon gesagt haben oder?** Nā ich wüßte nix was Sie für mich tun könnten (.) eigentlich gar nix (betont:) doch (leise:) **mhm** daß Se mir helfen (undeutlich:) das ich (zögert) meine Vergesslichkeit wegkriege **mhm** un daß es zu Hause gut klappt (.) das is mir das Wichtigste (.) aber sonst nix (.)“ (Interview Mike, Seite 26 Zeile 24ff)

Was hier als Vergesslichkeit daher kommt, ist einerseits Ausdruck von Mikes Bestreben, sich von seiner Mutter zu lösen. Gleichzeitig wird dadurch ihr Auftrag und sein sich daraus ergebender Wunsch, Kind zu bleiben, erfüllt. Damit ist die Regression Mikes, die in Kombination mit dem Erziehungsverhalten der Mutter zu den oben beschriebenen Problemen und Verhaltensauffälligkeiten führen muss, besiegelt.

2.5. Fazit und Pädagogische Empfehlungen⁴⁹

In Anbetracht der hier dargestellten Problematik ist es insofern nicht einfach, eine Interventionsstrategie zu entwickeln, als sich sowohl Mike, als auch seine Eltern darauf festgelegt haben, dass Mike fortan zuhause bleibt. Dieser Schritt jedoch ist, wie die Diagnostik verdeutlicht, einer positiven Entwicklung Mikes nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge gänzlich abträglich. Bezüglich darauf ließe sich die sozialisatorisch äußerst problematische Konstellation nur dadurch ändern, dass Mikes Mutter ihre eigene Geschichte im Rahmen einer Psychotherapie aufarbeitet und damit in die Lage versetzt wird, ihre Beziehung zu Mike zu klären. Diesbezüglich ist festzustellen, ob sie zu einer Psychotherapie bereit und in der Lage ist. Selbstverständlich müsste der Stiefvater Mikes in diese Arbeit einbezogen werden, um ihm einerseits seine Aufgabe in der Erziehung Mikes deutlich zu machen und ihn andererseits von seiner Verpflichtung, diese Aufgabe wahrzunehmen, zu überzeugen. Die Wahrscheinlichkeit diese Ziele überhaupt und in Anbetracht der Brisanz der momentanen Situation, auch noch kurzfristig zu erreichen, ist gering.

Deshalb empfehlen wir das zurzeit installierte Hilfesetting, also die Erziehungsbeistandschaft in Kombination mit einer außerschulischen Unterrichtung, insofern beizubehalten, als sowohl Mikes Eltern als auch Mike noch bereit sind, über eine Veränderung zu diskutieren. Dabei darf indes nicht übersehen werden, dass dieses Setting für die Familie eine außergewöhnliche Belastung darstellt. Langfristiges Ziel sollte von daher sein, Mike, auf der Grundlage eines allseitigen Konsenses, aus der Familie zu lösen. Eine Unterbringung Mikes in einem Heim oder in einer Jugendwohngruppe wird aber sowohl von Mike, als auch von Seiten seiner Eltern auf erheblichen Widerstand stoßen und scheidet damit faktisch als Option aus. Meines Erachtens käme, vor dem Hintergrund, dass Mike alle Voraussetzungen für ein betreutes Wohnen fehlen, eine Wohngemeinschaft mit einem männlichen Betreuer in Frage. Im Rahmen eines solchen Settings sollte es möglich sein, Mike die größtmögliche Selbstständigkeit zu eröffnen und ihn trotzdem in allen schulischen, beruflichen und alltäglichen Belangen zu unterstützen und ihn damit sukzessive auf eine eigenständige Lebensführung vorzubereiten.

⁴⁹ Auf die Logik der Entwicklung der pädagogischen Indikation wird auf Seite 190 eingegangen.

Weiterhin ist zu prüfen, ob Mike von seiner Tante aufgenommen werden kann. In den Beratungsgesprächen wird von den Eltern häufiger eine Tante in E-Stadt angesprochen, die, den Erzählungen nach, eine gute Beziehung zu Mike hat und mit seiner Problematik gut umzugehen weiß.

Darüber hinaus sollte Mike insofern unbedingt die Möglichkeit gegeben werden, seine Ausbildung als Berufsrennreiter zu beenden, als auf dieser Ebene die Ansprüche der Mutter an ihn auf eine nicht-destruktive Weise integriert werden könnten und somit eine organische Ablösung befördert werden könnte.

Im Rahmen einer Intervention ist folgendes zu berücksichtigen:

1. Mike ist in eine vollständige Familie, in der er zunächst keinen Platz hat, zurückgekehrt. Das bedeutet, dass er sich diesen Platz erringen muss, was zu einer starken Konkurrenz mit seinem Bruder führen wird.
2. Die Rückkehr in den elterlichen Haushalt hat zur Folge, dass die vorsichtige Autonomisierung Mikes stark gestört wurde. Es ist zu prognostizieren, dass er in Zukunft verstärkt Verhaltensweisen zeigen wird, die der Altersgruppe seines kleinen Bruders zuzurechnen sind. Diese werden nicht unerhebliche familiäre und individualpsychische Probleme nach sich ziehen

2.6. Vermittlung der Erkenntnisse in die sozialarbeiterische Praxis und gemeinsame Entwicklung einer konkreten Interventionsstrategie und deren Umsetzung

Der Auftraggeber des Instituts für Pädagogische Diagnostik war das Jugendamt in X-Stadt. Dem Auftrag entsprechend galt es nun, die Ergebnisse der Diagnose in die sozialarbeiterische Praxis zurück zu vermitteln.

In einem ersten Schritt wurden die Ergebnisse der Fallrekonstruktion den Sozialarbeitern des Jugendamtes präsentiert und, vor dem Hintergrund der bis dahin durch die Jugendamtsmitarbeiter gewonnenen Einsichten in den Fall, diskutiert. Im Anschluss daran wurde, vor dem Hintergrund der Entwicklungsproblematik, eine Interventionsstrategie erörtert. Die diesbezügliche Schwierigkeit bestand im Wesentlichen darin, eine Jugendhilfemaßnahme zu konstruieren, in der der Wille der Eltern und Mikes ernst genommen und das pädagogisch Gebotene damit in Abstimmung gebracht wurde.

Im Vordergrund der Zielformulierungen stand die Ablösung Mikes von seiner Mutter. Wesentliche Grundlage dafür war es, Voraussetzungen zu schaffen, die einen eigenständigen Lebensentwurf Mikes überhaupt möglich machten. Die Bedingung hierfür bestand in der Akzeptanz dieser Zielsetzung durch die Mutter.

Da eine aussichtsreiche Intervention nur auf der erfolgreichen Arbeit mit der Mutter aufbauen konnte, da jedoch, wie in der Falldarstellung gezeigt, die genannte Zielrichtung Mikes Mutter überforderte, mussten minimal folgende Voraussetzungen geschaffen werden:

1. Die durch den Einzug Mikes in sein Elternhaus destabilisierte Familie war zu festigen.

Dazu gehörte zunächst, dass Mike eine anerkannte Position innerhalb der Familie einnahm, um die heftigen Konkurrenzkämpfe zwischen ihm und seinem jüngeren Bruder zum Stillstand zu bringen und um seinem Streben nach Anerkennung und Zuwendung, insbesondere gegenüber seiner Mutter, genüge zu tun.

2. Der soziale Vater Mikes musste in die Lage versetzt werden, seinen väterlichen Pflichten nachzukommen und damit auch Mikes Mutter zu entlasten.

An dieser Stelle bestand, wie beschrieben, eine besondere Schwierigkeit darin, die Mutter dazu zu bringen, dies überhaupt zuzulassen. Dies gestaltete sich insofern

schwierig, als es auch bedeutet, das durch die Mutter initiierte Konkurrenzverhältnis zwischen Mike und seinem Stiefvater aufzulösen. Zusätzlich mussten für den kleinen Bruder Besonderungsmöglichkeiten geschaffen werden, die einen Konkurrenzkampf seinerseits unnötig machten.

3. Parallel dazu musste die schulische Situation Mikes geklärt werden.

Obwohl Mike seit seinem achten Lebensjahr in Jugendhilfeeinrichtungen untergebracht war, konnte er weder fließend lesen noch fehlerfrei schreiben. Da auch das Elternhaus Schulbildung für unnötig hielt und hält, ist eine diesbezügliche Förderung nur noch sehr begrenzt möglich. Da Mike an einer Ausbildung zum Berufsrennreiter interessiert ist und da in Anbetracht seiner Vorerfahrungen und seiner körperlichen Konstitution, gute Aussichten bestehen, dass er die Ausbildung erfolgreich beendet, sollte dieses Ziel mit Nachdruck verfolgt werden.

An dieser Stelle ist allerdings anzumerken, dass Mikes Entscheidung für diese Ausbildung im Wesentlichen auf seine Mutter zurückging. Da er jedoch selbst noch nicht in der Lage war, sich gegen diese Berufsentscheidung zu stellen, erschien es sinnvoll, ihn die Ausbildung zum Rennreiter probieren zu lassen, die Ablösung von der Mutter zu befördern und ihm Zeit für eine persönliche Entwicklung zu geben, auf deren Grundlage er dann eigene Berufswünsche entwickeln konnte. Das Risiko, dass er die Ausbildung abbrechen und sich für etwas anderes entscheiden würde, musste sinnvoller Weise eingegangen werden. Es bestand aber auch die Chance, dass er sich autonom für den Beruf als Rennreiter entscheiden würde.

Die Ausbildung zum Berufsrennreiter war für Mike, selbst in Anbetracht seiner schulischen Voraussetzungen, leistbar. Der Beruf entspricht prinzipiell seiner Grundstruktur: Er verfügt über klare Vorgaben, eine Begrenzung der Entscheidungs- und Verantwortungsebene und eine Besonderungsmöglichkeit in einer Männerwelt, deren Bewährungsgrundlage im Wesentlichen im persönlichen Wagemut und, darin eingelassen, einem hohen Maß an Risikobereitschaft besteht.

Die Ausbildung findet in Reitställen statt und erfordert, aufgrund der ungünstigen Arbeitszeiten, in aller Regel, dass die Auszubildenden auf dem Gelände wohnen. Auf dieser Basis könnte, entsprechend der Interventionsempfehlung, eine Ablösung vom Elternhaus konsequent betrieben werden.

Im nächsten Schritt mussten die Erkenntnisse und Interventionsvorschläge mit Frau und Herrn Ähling diskutiert werden. Ziel dieses Gespräches war die

Vermittlung der Indikation und der Interventionsstrategie und damit die Fortführung des Arbeitsbündnisses an einer entscheidenden Transformationsstelle.

Auf Wunsch der Eltern übernahmen Mitarbeiter des Instituts für pädagogische Diagnostik die Begleitung der Familie in Form einer Erziehungsbeistandschaft bzw. einer intensiven Einzelbetreuung.

2.7. Interventionsverlauf

Konkret vereinbart wurden dann wöchentliche Gespräche, sowohl mit der ganzen Familie im Sinne einer Familienkonferenz, als auch Einzelgespräche mit der Mutter, dem Vater und Mike. Zudem wurde, gerade für die Anfangszeit, eine Kriseninterventionsbereitschaft, für den Fall, dass Auseinandersetzungen in der Familie von dieser selbst nicht aufgefangen werden konnten, rund um die Uhr beschlossen. Mit der Mutter wurde vereinbart, dass sie Tagebuch führt, welches als Grundlage für die Einzelberatungsgespräche diente. Trotz dieses sehr intensiven Beratungs- und Betreuungsangebotes gestalteten sich die ersten Wochen erwartungsgemäß schwierig. Die Eltern hielten sich zwar genau an die Vereinbarungen, waren aber zunächst nicht in der Lage, den tieferen Sinn der pädagogischen Maßnahmen zu erkennen. Sie verhielten sich unauthentisch, was zu Unmut sowohl bei ihnen selbst als auch bei Mike führte.

Schließlich gelang es aber, die Mutter davon zu überzeugen, dass sie Mike altersgemäß Entscheidungen treffen lassen musste. Dies führte bei Mike insofern zu Problemen, als dieser sich darüber beschwerte, dass man ihm nicht mehr sagen würde, was er zu tun habe. Seiner Meinung nach müsse Erziehung klar und vor allem hart sein. Er müsse klar gesagt bekommen, was er zu tun habe. Wenn er es dann nicht tun wolle, müsse man sich ihm gegenüber durchsetzen. Als diese Forderung als nicht angemessen zurückgewiesen wurde, wollte er ein Punktsystem für gutes Betragen, wie er es aus einem Heim kannte, eingeführt haben, was mit demselben Argument zurück gewiesen wurde. Diese Beispiele zeigen deutlich die in der Fallrekonstruktion aufgezeigten Grundstrukturen der beteiligten Akteure.

Nach vielen Gesprächen und einigen Krisensitzungen gelang es dennoch, die familiäre Situation zu entspannen. Auch der Vater konnte sich, gemessen an seinen Möglichkeiten, gut auf die neue Situation einlassen.

Mit der Schule konnte vereinbart werden, dass Mike vom Institut für pädagogische Diagnostik im Rahmen einer Einzelbeschulung unterrichtet wurde und darüber

hinaus Praktika in einem Rennstall machte. Insgesamt absolvierte Mike zwei Praktika in unterschiedlichen Rennställen und bekam auch eine Zusage für einen Ausbildungsplatz. Dass diese nach einem Jahr Praktikum nicht eingelöst wurde, führte zu einem heftigen Rückfall Mikes in alte Verhaltensmuster. Er entschied sich schließlich für ein Praktikum in einer Autolackiererei, das durchaus erfolgreich verlief.

Zuhause spitze sich mittlerweile die Situation dahingehend zu, dass Mike in Folge seines jetzt einsetzenden Ablösungsprozesses in heftige Auseinandersetzungen mit seiner Mutter geriet. Das führte schließlich dazu, dass Mike im allseitigen Einverständnis bei einem befreundeten Handwerker einzog, bei dem er seit kurzer Zeit auch arbeitete. Dadurch konnte die Situation insgesamt entspannt werden. Mike wohnte in nicht allzu großer Entfernung von seiner Mutter, hatte so die Gelegenheit sie jederzeit zu besuchen, regelte aber seine Angelegenheiten bezüglich Arbeit oder weiterer Beschulung mit diesem Mann bzw. dem Institut für pädagogische Diagnostik. Aufgrund der Trennung des Handwerkers von seiner Ehefrau konnte dieses Betreuungssetting jedoch nicht aufrechterhalten werden. Mike zog zurück zu seiner inzwischen von ihrem Mann getrennt - lebenden Mutter, was die Situation zusätzlich erschwerte. Die Gespräche wurden, obwohl die Jugendhilfe, aufgrund des sehr positiven Verlaufes, bis auf die schulische Förderung bereits eingestellt war, noch einmal aufgenommen. Mike konnte zunächst in verschiedene Jobs vermittelt werden und arbeitete dann mit seinem „Vater“ zusammen. Später bewarb er sich bei der Bundeswehr und leistete dort seinen Wehrdienst, mit dem Ziel dort dauerhaft zu bleiben, ab.

Resümierend kann festgestellt werden, dass die pädagogische Betreuung in dieser Konstellation und unter den gegebenen Bedingungen eine große Wahrscheinlichkeit des Scheiterns in sich trug. Andererseits zeigte sich aber, dass die Kenntnis der Handlungs- und Entscheidungsstrukturen der Beteiligten eine gute Grundlage für die pädagogische Arbeit darstellte. Rückgekoppelt an die Ergebnisse der Pädagogischen Diagnostik erfolgte die Betreuung nicht auf der Basis von Versuch und Irrtum, sondern war zielgerichtet möglich.

Die auf dieser Grundlage geschaffene Handlungssicherheit in der pädagogischen Arbeit muss als ein wesentlicher Grund für das Gelingen der Jugendhilfemaßnahme gesehen werden. Ein weiterer Grund besteht meines Erachtens in der hohen Suggestivität des pädagogisch – diagnostischen Verfahrens, welches dazu führte,

dass in nahezu allen Fällen stabile, erfolgreiche Arbeitsbündnisse etabliert werden konnten. Zu der Übermittlung der Diagnoseergebnisse an die Klienten ist anzumerken, dass es sich dabei in der Regel um Aussagen über Einschränkungen von Lebenspraxen, die starke Defizite in ihrer Autonomieentwicklung aufweisen, handelt. Da die Autonomie der Lebenspraxis in sich normativ konstituiert ist, würde eine ‚unverblünte‘ Aufklärung, die nicht in ein therapeutisches Setting eingebettet ist, die Klienten über Gebühr belasten. Da die Aufklärung immer im Dienste der Autonomieentwicklung des Klienten stehen muss, ist er, gerade weil er in der Regel große Defizite aufweist, zu schützen. Eine Überforderung in diesem Punkt ist insofern kontraindiziert, als sie mit hoher Wahrscheinlichkeit Resignation oder Abwehr zur Folge hat. Auf eine Formel gebracht heißt das, dass die Ergebnisse immer fallangemessen zu übermitteln sind. Fallangemessen ist, kurz gesagt, Wissen, dass für den Klienten Transformationschancen eröffnet. Transformationschancen und –potentiale des Klienten werden in der Diagnose expliziert.

3. Fall 2: Sidi Bathe

3.1. Vorbemerkung

Die nachfolgende Fallrekonstruktion wurde vom Jugendamt A-Stadt zwecks Feststellung der Entwicklungsproblematik des Jugendlichen Sidi Bathe mit dem Ziel einer daraus abgeleiteten diagnostischen Empfehlung für seine weitere pädagogische Betreuung beim Institut für pädagogische Diagnostik in Auftrag gegeben.

Sidi Bathe wurde dem Jugendamt im Februar 1991 bekannt. Die Großmutter Sidi Bathes, bei der seine Mutter Sidi zurückgelassen hatte, stellte zu diesem Zeitpunkt einen Antrag auf Hilfe zur Erziehung, da sie sich mit der Erziehung des Kindes und wohl auch durch die Lebensführung ihrer Tochter überfordert fühlte.

Die Mutter Sidis, Ina Bathe, ist zu diesem Zeitpunkt seit einigen Jahren drogenabhängig und weder bereit, noch in der Lage, sich um Sidi zu kümmern. Aus diesem Grund wird ihr das Sorgerecht entzogen. Sidi wird in einer Jugendhilfeeinrichtung untergebracht.

Diese Maßnahme ist der Auftakt einer Jugendhilfe – Odyssee, die ihren vorläufigen Höhepunkt 2004 in der Inhaftierung Sidi Bathes im Untersuchungsgefängnis in B-Stadt findet. Bis zu diesem Zeitpunkt hat er acht verschiedene Heimeinrichtungen durchlaufen, in denen er jeweils nur für wenige Monate, längstens zwei Jahre und vier Monate (von 5/2000 – 10/2002 in C-Stadt) untergebracht war. In den Zwischenzeiten lebte er, den Berichten des Jugendamtes zufolge, bei seiner Mutter und wurde zeitweilig in einer Schülerhilfe und später in einer Tagesgruppe betreut. Letzte Station vor der Inhaftierung war die pädagogische Ambulanz in D-Stadt.

Keine der Jugendhilfemaßnahmen führte jedoch zum gewünschten Erfolg. In den frühen Berichten wird Sidi schon sehr früh als besonders aggressiv, brutal, hinterhältig, unaufrichtig und unzuverlässig beschrieben. Spätere Berichte zeichnen Sidi als Rädelsführer mit geringer Frustrationstoleranz und ausgeprägtem Geltungsbedürfnis, der den Bedürfnissen und Empfindungen anderer wenig Beachtung schenkt, aus. Den Anforderungen der Pädagogen, so die Berichte, entziehe er sich durch Verweigerung bzw. Entweichen.

So einstimmig die Beschreibungen der Heimeinrichtungen in der Beurteilung von Sidis Verhalten sind, so unterschiedlich sind die Einschätzungen der verschiedenen von Sidi besuchten Schulen. Während ihm einerseits hohes Leistungsvermögen

attestiert wird, das lediglich durch sein problematisches Verhalten blockiert würde, wird bei ihm andererseits eine eindeutige Lernbehinderung festgestellt. (Eine Einschätzung die wir, ohne hier vorgreifen zu wollen, nach Analyse des mit Sidi geführten Interviews, keineswegs teilen.) Von den Schulleistungen abgesehen, herrscht in der Beschreibung des Sozialverhalten Sidis auch hier Einigkeit.

Auffällig an den Berichten ist, dass den familiären Verhältnissen wenig Beachtung geschenkt wurde, obwohl für eine Einbeziehung derselben gute Gründe vorlagen. Immerhin blickt die Mutter auf eine lange Drogensucht zurück.

Nach ihrer Therapie erhält sie das Sorgerecht über Sidi 1993 zurück. Im Gefolge rückt Sidi zunächst aus dem Blickfeld des Jugendamtes. Selbst als Sidi in der darauf folgenden Zeit immer auffälliger wird und die Mutter 1998 einen Antrag auf Hilfe zur Erziehung stellt, werden die familiären Bedingungen weiterhin nicht berücksichtigt. In Folge dessen kommt Sidi immer wieder zu seiner Mutter zurück was, wie wir nachfolgend zeigen werden, für seine Entwicklung folgenschwere Entscheidungen waren.

Auf Basis der mit Sidis Mutter am 27.02.2004 und mit Sidi am 19.02.2004 geführten autobiographisch-narrativen Interviews, sowie auf Grundlage der eigens erhobenen Familiendaten und – ergänzend – der zur Verfügung gestellten Fallunterlagen des Jugendamtes A-Stadt ließ sich Sidis Entwicklungsproblematik, sowohl in ihrer Genese im mehrgenerationellen Zusammenhang und in der Beziehung zu seiner Mutter, als auch hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die biografische Gesamtformung Sidis, herausarbeiten. Im Hinblick darauf, dass Sidi bereits im erheblichen Umfang kriminelle Verhaltensweisen zeigt, geht es in diesem Gutachten darum, eine pädagogische Intervention zu entwickeln, die den von Sidi bereits vorgezeichneten Weg in eine kriminelle Karriere zu unterbrechen vermag.

3.2. Objektive Daten Sidi Bathe

Großeltern väterlicherseits	
Großvater: Name; Vorname; geb.; Stadt; Staatsang., Religion Jamara, Banjul, ?, ?, Gambia, Moslem	Großmutter: Name; Vorname; geb.; Stadt; Staatsang., Religion Jamara, Maria, ?,?, Gambia, Moslem
Schulabschluss: ?	-
Ausbildung/Beruf: Polizist/ Fleischer	-
Derzeitige Tätigkeit: Rentner	-
Beschäftigungsverhältnisse: ?	-
Vereine/Verbände: ?	-
Politische Orientierung: ?	-
Heiratsdatum: Keine Daten vorhanden und bekannt, da die Großeltern in Gambia leben.	Besonderheiten der Ehe: ?
Außergewöhnliche biografische Ereignisse: ?	?
Kinder: ?	
Der Großvater hatte 4 Ehefrauen, die mir bekannt waren. Er hatte aber auch außereheliche Beziehungen, aus der Kinder entstanden sind. Um da durchzublicken müsste ich studieren.	
Wohnortparameter: eigenes Haus in Georgetown	
Großeltern mütterlicherseits	
Großvater: Name; Vorname; geb.; Stadt; Religion; Staatsang. Bathe, Horst, 21.8.16, E-Dorf, ev., Deutsch	Großmutter: Name; Vorname; geb.; Stadt; Religion; Staatsang. Müller, Lissi, 15.2.20, B-Stadt, ev., Deutsch
Schulabschluss: ?, Hauptschule schätze ich, da Krieg	Hauptschule
Ausbildung/Beruf: ?, Kaufmann, war immer selbstständig	Sekretärin, kein Abschluss
Beschäftigungsverhältnisse: ?	selbstständig bis 1970 angestellt bis Rente Krankenhaus, K-Dorf
Vereine/ Verbände: ?	-
Politische Orientierung: ?	-
Außergewöhnliche biografische Ereignisse: ?	2. Ehe 1967
Heiratsdatum: 1946 ?	
Kinder, geb., erl. Berufe/ derzeitige Tätigkeit: Heidrun, 13.5.49, Bürokraft - Ina, 4.4.57, Röntgenassistentin, Bürofachkraft, keine	-

Aus anderen Beziehungen: war 4x verheiratet, 1. + 3. Ehe jeweils 1 Kind 1 uneheliches Kind 2. Ehe 2 Kinder	
Besonderheiten der Ehe: 3 Scheidungen (Großvater) 1 Scheidung (Großmutter)	
Wohnortparameter: Gestorben März 2000 – Großvater Gestorben 11.12.99 - Großmutter	
Eltern des Jugendlichen	
Vater: Name; Vorname; geb.;; Stadt; Religion, Staatsang.: Jamara, Djalon, 10.9.57, Georgetown, Moslem, Gambia	Mutter: Name; Vorname; geb.;; Stadt; Religion/aktiv, Staatsang. Bathe, Ina, 04.04.57, J-Stadt, evangelisch, nein, Deutsch
Besondere Volkszugehörigkeit: Mandinka	
Schulabschluss: Hauptschule	Hauptschule Fachschulen (mittl. Reife)
Ausbildung / Beruf: ?, Seemann Abschluss: ja	73-74 Röntgenass., N-Stadt, Abschluss: ja
Beschäftigungsverhältnisse/ derzeitige Tätigkeit: Keine in Deutschland / Tourguide in Gambia	Als Röntgenass., von 74-96, N-Stadt, J-Stadt, U-Stadt, M-Stadt Umschulung 96 Bürofachkraft, Zeitarbeit bis 2001 Call-Center 2002 in Langenfeld / Keine arbeitsunfähig wegen Krankheit seit 2002
Politische Orientierung: -	Grün, Sozialdemokratisch angehaucht
Verbände/Vereine: -	-
Heiratsdatum: -	-
Besonderheiten der Ehe: Trennung 1993	
Außergewöhnliche biografische Ereignisse: verurteilt 3 mal wegen BTM, Ausweisung 93 1. Ehe: Sylvia Weiß, 2 Kinder Drogenabhängig in der Zeit in Deutschland 82-93	BTM (-Geldstrafen), 2002 Krebserkrankung, Wohnortwechsel : F-Stadt, J-Stadt, A-Stadt
Kinder, geb., erlernter Beruf, derzeitige Tätigkeit: Siehe bei Vater, Seemann Sidi, 24.8.89, Rö-Ass, Bürofachkraft, keine	
Wohnortparameter: - vorherige: N-Stadt, F-Stadt	

3.3. Analyse der objektiven Daten - Das Familiensystem

Im Folgenden soll es darum gehen, die familiären Bedingungen, die auf die Entwicklung Sidi Bathes Einfluss hatten, zu rekonstruieren. Der Datenbogen zum Familiensystem (siehe oben) wurde von Ina Bathe ausgefüllt.

Offensichtlich legte Frau Bathe bei der Darstellung des Familiensystems mütterlicherseits großen Wert darauf, dem Leser den Eindruck zu vermitteln, dass besonders die Selbstständigkeit und die kontinuierliche Berufstätigkeit der einzelnen Akteure, also Großmutter und Mutter, von besonderer Bedeutung sind. Ein familiär vermittelter Wille zum Unternehmertum, zur Flexibilität, einhergehend mit hohen Bildungs- bzw. Berufsbildungsambitionen könnte das Ergebnis einer oberflächlichen Betrachtung der hier angegebenen Daten sein. (So gibt sie z.B. an, dass ihre Mutter, Frau Müller, eine Berufsausbildung zur Sekretärin absolviert hatte und bis 1970 selbstständig war. Den Angaben in ihrem Datenblatt zufolge erlernte Frau Bathe zunächst den Beruf der Röntgenassistentin und absolvierte später eine Umschulung zur Bürofachkraft.)

Erst die genaue Analyse und der Abgleich der Daten mit den Angaben aus dem Interview mit Ina Bathe stellen die Widersprüche und die gezielten Weglassungen von Daten deutlich heraus und vermitteln ein gänzlich anderes Bild dieses Familiensystems. So war die Großmutter lediglich in der Zeit von 1967 bis 1970 selbstständig. Sie führte ein Handarbeitsgeschäft, das aber aus wirtschaftlichen Gründen wieder aufgegeben werden musste, und war sowohl vorher als auch nachher abhängig beschäftigt. Ina Bathe hat die Ausbildung zur Bürokauffrau bereits nach einem Jahr abgebrochen. Sie nennt sich in der Folge „Bürofachkraft“, um über diesen Umstand, wie sie im Interview freimütig einräumt, hinweg zu täuschen. Selbst bei ihrer Ausbildung zur Röntgenassistentin können berechtigte Zweifel insofern angemeldet werden, als sie im Datenbogen und auch im Interview angibt, dass die Ausbildung ein Jahr dauerte. Recherchen beim Arbeitsamt ergaben aber, dass die Ausbildungsdauer bis 1970 bundeseinheitlich zwei Jahre und ab diesem Zeitpunkt drei Jahre beträgt. Auch die erwähnte Kontinuität der Beschäftigungsverhältnisse von Ina Bathe erweist sich als nicht gegeben.

Die sich hier bereits deutlich offenbarende Selbstpräsentationsabsicht Ina Bathes wird für die Analyse von besonderem Interesse sein und wird, soviel kann hier schon gesagt werden, uns zum Kern der Gesamtproblematik führen.

3.4. Familiensystem väterlicherseits

Wie noch aufgezeigt werden wird, spielt der Vater Sidi Bathes im Hinblick auf die hier relevante Fragestellung und die Genese der Entwicklungsproblematik eine eher untergeordnete Rolle. Entsprechend werde ich mich in der Darstellung des väterlichen Familiensystems auf einige Hintergrundinformationen und die für die Entwicklung der Problemstruktur zentralen Elemente beschränken.

Sowohl das Geburtsdatum, als auch der Geburtsort des Großvaters, Banjul Jamara sind uns nicht bekannt. Da er die gambische Staatsangehörigkeit besitzt und auch in Gambia lebt, ist davon auszugehen, dass er auch in dieser Region geboren wurde.

„Gambia, Republik im britischen Commonwealth an der Westküste Afrikas; im Norden, Osten und Süden von Senegal umgeben, die westliche Grenze bildet der Atlantische Ozean. Das Land ist mit einer Fläche von 11.295 Quadratkilometern einer der kleinsten Staaten des afrikanischen Festlandes. Die Hauptstadt ist Banjul, zugleich der einzige Seehafen des Landes; weitere wichtige Städte sind Serrekunda, die größte Stadt Gambias, Mansa Kongo, Georgetown, Kerewan, Brikama und Farafenni.

Die Bevölkerung setzt sich weitgehend aus Sudaniden, darunter Malinke (41 %), Fulbe (19%) und Wolof (15%) zusammen. Die Amtssprache ist Englisch. Die wichtigsten afrikanischen Sprachen sind Malinke, Fulbe und Wolof, regional verbreitet sind Jola, Serere und Serrehule. Rund 90% der Einwohner Gambias sind sunnitische Muslime, ungefähr 8% Anhänger traditioneller Religionen. Die christliche Minderheit lebt überwiegend in Banjul, wo sich auch der Sitz des anglikanischen und des römisch-katholischen Bischofs befindet⁵⁰. Da der Vater Sidis in Georgetown geboren wurde, ist zu vermuten, dass die Familie Jamara auch in Georgetown lebt.

„Georgetown (or Janjangbureh as it is now known) is the countries 'second city'. It is still an administrative & trading centre of the region. A short trip from one of the riverside camps you can spot hippos bathing in the River Gambia. You can also visit the old slave market of Georgetown⁵¹.

Wie der größte Teil der Bevölkerung gehört die Familie Jamara auch der Religionsgruppe der Moslems und der Volksgruppe der Malinke an. Den Angaben

⁵⁰ Microsoft Enkarta, Enzyklopädie 2004

⁵¹ Offizielle Homepage des Touristikbüros von Gambia

von Frau Bathe zufolge hatte der Großvater vier Ehefrauen. Die Mehrfachehe ist in Gambia nichts Ungewöhnliches, allerdings sind selten mehr als drei Frauen mit einem Mann verheiratet. Dagegen schreibt Frau Bathe im Datenbogen, dass der Großvater auch außereheliche Beziehungen unterhielt, aus denen auch Kinder entstanden sein sollen. Das wäre in der Tat ungewöhnlich und ist in diesem Gesellschaftssystem kaum vorstellbar. Der Ehebruch wird in moslemisch orientierten Gesellschaften nicht als Kavaliersdelikt behandelt, sondern ist eine sehr ernstzunehmende Straftat, die z.B. im Iran heute noch mit der Todesstrafe bedroht ist. Wahrscheinlicher ist, dass Frau Bathe, die die Familie in Gambia kennen lernte, sich von einer in diesen Ländern besonderen Sitte hat täuschen lassen: "It's quite normal in Gambian society to call more than one person "mother" or "father", and often people with no apparent blood ties are called "relatives"⁵². Üblich ist auch, dass bis zu drei Generationen zusammenleben, da ist es leicht, den Überblick zu verlieren oder wie Frau Bathe sich ausdrückt: „Um da durchzublicken müsste ich studieren“, (Datenbogen). Vermutlich ist es der großen Zahl an Ehefrauen geschuldet, dass der Großvater neben seinem Beruf als Polizist auch noch den des Fleischers ausübt. Darüber hinaus ist aber davon auszugehen, dass Staatsbedienstete niedrigeren Ranges, wie z.B. einfache Polizisten, schlecht bezahlt werden und um eine Familie zu ernähren, weitere Jobs annehmen müssen.

Wann der Großvater seine Ehefrauen respektive die Mutter von Sidis Vater heiratete ist nicht bekannt. Djalon Jamara, Sidis Vater, wird am 10.09.1957 in Georgetown geboren.

Es ist allein bei Betrachtung der hier beschriebenen Eckdaten der sozialisatorischen Bedingungen Djalon Jamaras klar, dass diese von den in der Bundesrepublik vorherrschenden Normalitätsvorstellungen erheblich abweichen. Mehrfachehen, Mehrgenerationenhaushalte und die, verglichen mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der Bundesrepublik Deutschland, relative Armut in Gambia müssen für eine in der Bundesrepublik Deutschland sozialisierte Frau im Hinblick auf eine mögliche Eheschließung und einer möglicherweise eingeschlossenen Option nach Gambia überzusiedeln einige Fragen aufwerfen. Das Selbststimmungsrecht einer Frau dürfte hier im erheblichen Maße eingeschränkt sein, und darüber hinaus ist die Exklusivität des Partners in diesem System offensichtlich faktisch nicht gegeben. Selbst bei einem Verbleib der Partner in der Bundesrepublik Deutschland dürften

⁵² www.africanculture.dk/gambia/

Fragen z.B. nach der ehelichen Treue und der Entscheidungsfreiheit der Frau in der Partnerschaft von nicht unerheblicher Relevanz sein, da nicht davon auszugehen ist, dass ein Mann, der in Gambia sozialisiert wurde, bei Migration in die Bundesrepublik Deutschland eine grundlegende westlich orientierte Kehrtwende vollzieht. Vielmehr ist damit zu rechnen, dass die sozialisatorisch erworbenen Normalformerwartungen -in diesem Fall als Problempotenzial- mit in eine Partnerschaft eingebracht werden. Entsprechende Schwierigkeiten bei kulturdifferenten Partnerbeziehungen sind hinlänglich bekannt.

Den Angaben von Ina Bathe folgend ist Djalon Jamara Seemann. Zunächst gibt sie an, über eine abgeschlossene Ausbildung Djalon Jamaras nichts zu wissen, ist dann aber doch entschieden, die Frage mit ‚Ja‘ zu beantworten. Wie dem auch sei, es ist kaum davon auszugehen, dass Sidis Vater eine den bundesrepublikanischen Standards vergleichbare Ausbildung absolviert hat. Djalon Jamara verlässt Gambia zu einem uns nicht bekannten Zeitpunkt, reist aber den Daten zufolge 1982 in die Bundesrepublik Deutschland ein. Er ist, so heißt es im Datenbogen weiter, bereits drogenabhängig. Hier lohnt noch einmal ein Blick auf Djalon Jamaras Herkunftsland. Es liegt eine Reihe von Informationen⁵³ vor, dass der gambische Drogenhandel eine bedeutende Rolle in der Welt eingenommen hat. Nicht nur Cannabis, sondern auch Kokain, Heroin und synthetische Drogen werden in Gambia hergestellt und vor allem von dort in alle Welt verschifft. Es ist dem entsprechend zu vermuten, dass hier auch der Grund für die Einreise Djalon Jamaras in die Bundesrepublik Deutschland zu suchen ist. Tatsächlich wird er während seines Aufenthaltes in der BRD dreimal wegen Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz verurteilt und schließlich erfolgt in diesem Zusammenhang auch seine Ausweisung.

Nach seiner Ankunft in der BRD heiratet Djalon Jamara Frau Sylvia Weiß, die bereits eine Tochter aus einer anderen Beziehung hat. Aus dieser Verbindung geht ein weiteres Kind, ein Junge, hervor. Es ist sehr stark zu vermuten, dass diese Verbindung im Wesentlichen in der Möglichkeit über eine Heirat einen gesicherten Aufenthaltsstatus zu erlangen, begründet liegt. Über die Bekanntschaft zu Sylvia

⁵³ Vergl.: „State opening of the national Assembly“ <http://www.statehouse.gm/nationalassembly2003.htm>; Vereinte Nationen Informationsdienst; Ministerial Segment of the Forty-sixth Session of the CND: http://www.unodc.org/unodc/en/press_release_2003-04-16_2.html; vom 16.03.2004; The world Geopolitics of Drugs 1995/96 Annual Report: http://www.ogd.org/rapport/gb/RP00_TABLE.html; und die ausführlichere Fassung unter: <http://ogd.org>

Weiß lernt Ina Bathe Djalon Jamara kennen. Da Ina Bathe zu diesem Zeitpunkt bereits selbst in erheblichem Umfang in der Drogenszene unterwegs ist, betreiben die beiden zunächst das Drogengeschäft gemeinsam. Später entwickelt sich aus dieser Freundschafts- und Geschäftsbeziehung eine Partnerschaft aus der Sidi stammt. Und obwohl Djalon Jamara bereits 1988 zu Ina Bathe zieht, erfolgt die Scheidung von Sylvia Weiß, die dann mitentscheidend ist für die Ausweisung von Herrn Djalon Jamara, erst 1993. Bedeutsam ist, dass Djalon Jamara, nach Aussage von Frau Bathe, bereits zum Zeitpunkt seiner Einreise in die BRD drogenabhängig war. Deshalb kann davon ausgegangen werden, dass dies auch auf seine Frau, Sylvia Weiß, zutrifft.

Auf diese Problematik werde ich im Zuge der Analyse des mit Ina Bathe geführten Interviews noch ausführlicher eingehen.

3.5. Das Familiensystem mütterlicherseits

Horst Bathe, Sidis Großvater mütterlicherseits, wurde am 21.08.1916 in E-Dorf (Nähe Z-Stadt) geboren. Er ist evangelisch getauft. Die Informationen, die seine Tochter Ina Bathe über ihn preisgibt, sind ausgesprochen spärlich. So ist es ihr nicht bekannt, welchen Schulabschluss er erworben hat. Ganz selbstverständlich geht sie aber davon aus, dass er einen Hauptschulabschluss hatte. Allerdings traut sie ihm zu, dass er durchaus einen höheren Schulabschluss hätte erwerben können, wäre nicht Krieg gewesen. Obwohl sie in diesem Punkt unrecht hat, lässt sich aus der Formulierung im Datenbogen „Hauptschulabschluss, schätze ich, da Krieg“ (Datenbogen) zweierlei herauslesen: erstens weiß sie offenkundig wenig über die Zeit, in der ihr Vater aufgewachsen ist – der erste Weltkrieg endete zwei Jahre nach seiner Geburt und bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges vergingen noch zweiundzwanzig Jahre. Eine Zeitspanne, die selbst für ein Studium ausgereicht hätte. Zudem gab es in dieser Zeit keine Hauptschule, sondern die Volksschule. Zweitens traut sie ihm grundsätzlich einen höheren Abschluss zu (Einschränkung: da Krieg). Hier deutet sich bereits eine besondere Form der Bewunderung für den Vater in der Weise an, dass er, wenn er günstigere Möglichkeiten gehabt hätte, auch mehr aus sich gemacht hätte. Über eine Berufsausbildung des Vaters sagt sie nichts. Als berufliche Tätigkeit gibt sie „Kaufmann“ an und fügt hinzu, dass er immer selbstständig war. Die Bezeichnung „Kaufmann“ ist in Anbetracht dessen, dass sie im Interview davon spricht, dass die Eltern eine Fabrik besaßen, etwas antiquiert, könnte aber der Sprachgebrauch ihrer Mutter oder eine Bezeichnung des Vaters

über sich selbst sein, bedenkt man seinen Geburtsjahrgang. Entscheidender in der Darstellung im Datenbogen ist aber der Hinweis, dass er immer selbstständig, also nie in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis gestanden hat. Vor der Ehe mit Lissi Bathe (später verheiratete Müller), Ina Bathes Mutter, war er schon einmal verheiratet. Aus dieser Beziehung ging, den Angaben zufolge, ein Kind hervor. Wie es zu der Trennung bzw. Scheidung kam bleibt offen. Da er Lissi im Jahre 1946 heiratet, also unmittelbar nach dem Krieg, kommt neben einer Scheidung, die allerdings in dieser Zeit nicht ganz so einfach war wie z.B. heute, auch der Tod der ersten Ehefrau in betracht. Berücksichtigt man allerdings, dass er während der Ehe mit Lissi Bathe mit seiner Sekretärin ein Kind zeugt, was zur Scheidung von Lissi Bathe führt und später noch zweimal heiratet und aus jeder der folgenden Ehen jeweils ein Kind hervorgeht, dann wird deutlich, dass Horst Bathe zwar durchaus der bürgerlichen Normerwartung entspricht, also keine, wie es bereits in den 60er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts, wenn auch ungern gesehen aber doch möglich war ‚wilde Ehe‘ eingeht, sondern heiratet, aber die Bindungskräfte offensichtlich nicht sehr stark ausgeprägt waren.

Horst Bathes zweite Frau, Lissi, Ina Bathes Mutter, wurde 1920 in B-Stadt geboren. Auch sie ist evangelisch. Sie besuchte die Volksschule (nicht wie im Datenbogen angeben die Hauptschule⁵⁴) und arbeitet später als Sekretärin. Wie die beiden sich kennen lernten, ist nicht bekannt. Das erste Kind, Heidrun, wird am 13.05.1949 geboren, das zweite, Ina Bathe, acht Jahre später, am 04.04.1957. Auffällig ist der große Altersabstand der Geschwister. Zieht man noch die Information, dass die Geburt von Ina Bathe kurz vor dem Erwerb der Fabrik erfolgte, also der Eröffnung einer hoffnungsvollen Zukunft, auf ein Leben mit hohem sozialen Status hinzu, dann lässt sich an dieser Stelle die Hypothese aufstellen, dass die Geburt Ina Bathes, zumindest in der Erwartung von Lissi Bathe auch darin begründet war, die Beziehung zu ihrem Mann an einem kritischen Wendepunkt⁵⁵ des gemeinsamen

⁵⁴ auch hier zeigt sich, dass Ina Bathe nicht sehr intensiv am Leben der Mutter teilnahm bzw. Interesse entwickelte.

⁵⁵ Kritisch insofern, dass die Eheleute vermutlich gemeinsam auf dieses Ziel hingearbeitet haben und aus dieser gemeinsamen Aufgabe eine starke Bindung über bzw. an das zukünftige Projekt entwickeln. Ist das Ziel erreicht, verändert sich auch entsprechend die Alltagsorganisation und damit die Lebensführung insgesamt. Zieht man noch hinzu, dass Horst Bathe wie bereits angedeutet, der Tendenz nach eher Verhaltensmuster eines Lebenskünstlers mit wenig Bindungskräften zeigt, dann könnten sich hierin Befürchtungen von Lissi Bathe im Hinblick auf ein Scheitern der Beziehung begründen.

Lebens abzusichern⁵⁶. In diesem Fall wäre die Beziehung zwischen Lissi und ihrer Tochter Ina tendenziell funktionalisiert und müsste sich im Falle eines Scheiterns negativ auf die Bindungskräfte zwischen Mutter und Tochter auswirken. Die besondere Problematik wäre dann darin zu sehen, dass das Kind eben nicht um seiner selbst willen gezeugt wurde, sondern um eine Aufgabe, die Bindung des Partners, zu erfüllen. Scheitert die Partnerschaft dennoch, ist zumindest die Gefahr groß, dass das Kind zum Symbol genau dieses Scheiterns wird, also sozusagen den lebenden Beweis dafür darstellt. Anders gesagt: wäre klar gewesen, dass die Partnerschaft nicht trägt, dann hätte man auch dieses Kind nicht haben wollen. Darin ist die Ablehnung als Potential bereits angelegt. Tritt dann der befürchtete Fall ein, erfüllt das Kind auch nicht mehr seinen ‚Zweck‘ und bleibt dann zugespitzt ausgedrückt ein lästiges Anhängsel. Tatsächlich erfolgt die Trennung der Eheleute im Jahre 1960, nachdem Horst Bathe seine Sekretärin geschwängert hatte und Lissi Bathe nicht bereit war dies hinzunehmen. Die Trennung der Eheleute ist zugleich aber auch der Startpunkt einer biografischen Verlaufskurve⁵⁷ Ina Bathes, wie ich durch die Analyse des Interviews mit ihr noch aufzeigen werde.

3.6. Ina Bathe, Entwicklungsproblematik und Verlaufsdynamik dargestellt an Textstellen aus dem Interview

Die Auswertung des mit Ina Bathe geführten Interviews machte deutlich, dass die Entwicklung Sidis lebensgeschichtlicher Problematik zentral aus der *biografischen Gesamtformung seiner Mutter* heraus zu begreifen ist. Wie noch genauer auszuführen sein wird, sind es massive Kränkungen vor dem Hintergrund einer durch sie erlebten Anerkennungsproblematik im Hinblick auf ihre Mutter und den späteren

⁵⁶ Für diese Hypothese spricht auch, dass Lissi Bathe zum Zeitpunkt der Schwangerschaft bereits 37 Jahre alt war und damit in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts ein hohes Risiko einging.

⁵⁷ Die analytische Kategorie »Verlaufskurve« ist dem englischen Begriff »trajectory« (die Flugbahn eines Geschosses) entlehnt und findet verstärkt in den letzten zwei Jahrzehnten verbreitete Anwendung in empirischen Forschungszusammenhängen insbesondere der (Sozial-) Pädagogik. Fritz Schütze, der den Begriff zu einem grundlagentheoretischen Konzept ausgebaut hat, definiert diesen folgendermaßen: „Der soziale und biografische Prozess der Verlaufskurve ist durch Erfahrungen immer schmerzhafter und auswegloser werdenden Erleidens gekennzeichnet: die Betroffenen vermögen nicht mehr aktiv zu handeln, sondern sie sind durch als übermächtig erlebte Ereignisse und deren Rahmenbedingungen getrieben und zu rein reaktiven Verhaltensweisen gezwungen. Im Laufe der verhängnisvollen Verkettung von Ereignissen werden sich die Akteure untereinander und auch sich selbst fremd; sie reagieren irritiert, gereizt, verständnislos aufeinander, und sie sind erschrocken und traurig über ihr unerklärliches eigenes Verhalten.“ (Schütze, F.: Verlaufskurven des Erleidens als Forschungsgegenstand der interpretativen Soziologie, in: Krüger, H.-H./Marotzki, W. (Hg.), *Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung*, Opladen 1996, S. 126).

Stiefvater, die Ina Bathe prägten und die, sowohl die *Antriebsdynamik* und den *Verlauf ihrer bisherigen Biographie*, als auch ihre *Beziehung zu Sidi* bestimmen.

Bereits die Analyse der dem autobiographisch – narrativen Interview vorausgehenden Erklärungsphase ist für das Verständnis der Gesamtproblematik ausgesprochen aufschlussreich:

„dass Sie mir erst Ihre Lebensgeschichte erzählen ich werde Sie dann nicht unterbrechen (bestätigend) mhm (schluckt) sondern mir Stichpunkte machen und eh (atmet hörbar) daran dann später nachfragen (bestätigend) mhm ehm es ist allerdings wichtig dass Sie mir Ihre Lebensgeschichte ab der frühesten Erinnerung erzählen (bestätigend) mhm damit das ganze ehm komplett wird oh da ham Sie sich aber was vorgenommen (lachen beide) ich hab Zeit heute das is ehm kein kein Problem (undef. Geräusch) also (räuspert sich) wie gesagt (undef. Geräusch) Ihre Lebensgeschichte ab der frühesten Erinnerung ich werd Sie nich unterbrechen erst wenn Sie mir signalisieren so das war's jetzt dann fang ich an Nachfragen zu stellen oh Life-Story oh mein Gott ja (atmet hörbar/räuspert sich) soll ich anfangen oder was? Ja (bestätigend) mhm ja? (Interview Frau Bathe, Seite 1 Zeile 18)

Der Interviewer fordert Frau Bathe auf, ihre Lebensgeschichte zu erzählen und zwar einsetzend mit der frühesten Erinnerung, damit das „ganze komplett“ wird, worauf hin sie ihm zu verstehen gibt, dass er sich damit „aber was vorgenommen“ habe. Die übliche Gebrauchsform dieser Aussage ist die, dass man sich an jemanden wendet, der sich eine schwierige Aufgabe vornimmt, die er der Tendenz nach nicht oder nur unter großen Schwierigkeiten bewältigen wird. Tatsächlich hat aber nicht der Interviewer, sondern Frau Bathe eine schwierige Aufgabe vor sich. Schließlich soll sie erzählen, während er ihr zuhört. Ihrer Aussage zufolge nimmt sie das Problem für sich aber nicht an, sondern weist es dem Interviewer zu. Ausbuchstabiert und auf eine erste Strukturhypothese zugespitzt bedeutet das, dass Frau Bathe Anforderungen, Schwierigkeiten oder an sie herangetragene Problemlagen nicht als ihre Probleme anerkennt, sondern andere für die Lösung der jeweiligen Problemsituation verantwortlich macht. Eingebettet in diese Form der Zurückweisung von Verantwortung ist eine spezifische Form der Verweigerung von Autonomie. Spezifisch insofern, dass Frau Bathe ein Problem nicht einfach nur als nicht ihr zugehörig zurückweist, sondern grundsätzlich darauf besteht, dass Probleme, die als ihre definiert werden, von anderen zu lösen sind. Dies wird noch einmal deutlich, wenn man dem weiteren Interviewverlauf folgt. Der Interviewer hatte ganze offensichtlich die Tragweite der Aussage nicht verstanden und bezieht die Schwierigkeit, die in Frau Bathes Rede zum Ausdruck kommt, auf ein möglicherweise von ihr antizipiertes Zeitproblem und wiederholt die

Aufgabenstellung: „**ich hab Zeit heute das is ehm kein Problem (undef. Geräusch) also (räuspert sich) wie gesagt (undef. Geräusch) Ihre Lebensgeschichte ab der frühesten Erinnerung ich werd Sie nich unterbrechen erst wenn Sie mir signalisieren so das war's jetzt dann fang ich an Nachfragen zu stellen**“, worauf sie erschrocken mit „oh Life-Story oh mein Gott ja (atmet hörbar/räuspert sich)“ reagiert. Da die Aufgabenstellung ja bereits weiter oben unmissverständlich klar war und sie scheinbar auch darauf einging, ist der Schreck, mit dem Frau Bathe auf die Wiederholung der Aufgabenstellung reagiert, erklärungsbedürftig. Im Lichte der oben dargestellten Hypothese, dass nämlich Frau Bathe mit ihrer Aussage zu verstehen geben will, dass sie für die Lösung von Problemen nicht zuständig ist und der Interviewer von daher Rücksicht zu nehmen hat und Forderungen dieser Art nicht stellen sollte bzw. ihr wenn er ein derartiges Ansinnen an sie heranträgt auch gleich unmittelbar ein Hilfe- bzw. Lösungsangebot unterbreiten muss, wird deutlich, dass die Aussage Frau Bathes auf wenigstens zwei Ebenen zu betrachten ist: Interpretiert man sie im Modell von Watzlawick als Ebenen des Inhaltsaspekts und des Beziehungsaspekts, so ließe sich zusammenfassen, dass Frau Bathe auf der Ebene des Inhaltes zu verstehen gibt, dass sie die Aufgabe verstanden hat, aber auf der Ebene des Beziehungsaspektes vom Interviewer eine Hilfs- bzw. Lösungsangebot erwartet und damit ihrer mangelnden Autonomie, bzw. ihrer Verweigerung derselben Ausdruck verleiht. Der Interviewer aber ignoriert den Beziehungsaspekt, verweigert ihr entsprechend die eingeforderte Hilfe und begegnet ihr in der Wiederholung der Aufgabenstellung hartnäckig auf der Inhaltsebene, worauf sie einerseits ungläubig und über die Zurückweisung offensichtlich verärgert, andererseits bereits aggressiv reagiert: „soll ich anfangen oder was?“ Eine provokative Frage, die nur im Kontext unserer Interpretation verständlich wird, da die Erzählaufforderung ja bereits wiederholt ausgesprochen wurde. Den Beziehungsaspekt weiterhin ignorierend bleibt der Interviewer auf der Ebene des Inhaltes: **Ja (bestätigend) mhm** was bei Frau Bathe schon beinahe ungläubiges Erstaunen auslöst: „ja?“ (Interview Frau Bathe, Seite 1 Zeile 30)

Im Folgenden soll die hier dargestellte Strukturhypothese weiter ausdifferenziert und an weiteren Textstellen begründet werden.

„Also ehm ich bin früheste Erinnerung is eh (undef. Geräusch) (atmet hörbar) da ham meine Eltern in (atmet hörbar) (phon:) G-Dorf gewohnt (undef. Geräusch) das is in nen kleines Dorf bei H-DorfNähe I-Stadt (atmet hörbar) eh die hatten da ne Fabrik ne (undef. Geräusch) Styroporfabrik und (undef. Geräusch) ehm die sind da halt von J-Stadt aus hingezogen (atmet hörbar) als

nachdem ich so ein Jahr alt war ich hab noch ne ältere Schwester (undef. Geräusch) die is acht Jahre älter als ich (atmet hörbar) und ehm (undef. Geräusch) ja da kann ich mich also noch dran erinnern an das Haus an die Fabrik und an unsern Vorarbeiter und (atmet hörbar) und an unsern Schäferhund der immer ausgerissen ist und ehm an die zehn Katzen und die sechs Dackel (atmet hörbar) und (atmet hörbar aus) an die Sekretärin meines Vach eh meines Vaters kann ich mich erinnern (atmet hörbar) und meine ehm Mutter wir ham da zwei Jahre gelebt und meine Mutter hat sich dann von meinem Vater getrennt (atmet hörbar) weil eh die Sekretärin schwanger wurde von ihm und ehm und ehm aus der Beziehung entstand en Halbbruder den ich aber nie kennen gelernt hab (atmet hörbar)“ (Interview Frau Bathe, Seite 1 Zeile 30)

Der Umzug nach G-Dorf erfolgt, als Ina Bathe ein Jahr alt ist. Dort verbleibt sie mit ihren Eltern und ihrer älteren Schwester noch zwei Jahre, bis die Eltern sich trennen. Zunächst scheint es, als ob sich die Wünsche der Eltern erfüllt hätten. Die Fabrik und mit ihr wohl auch ein gehobenes Einkommen. (Soweit wir ermitteln konnten handelte es sich um eine Styroporfabrik. Styropor war in den fünfziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts ein neuer Stoff, der sehr vielfältige Verwendung fand). Die Familie leistete sich kleine ‚Extravaganzen‘: zehn Katzen, sechs Dackel und einen Schäferhund, der aber ständig ausriss. Bedenkt man, dass Ina Bathe diese Zeit in einem Alter von ein bis drei Jahre erlebt, dann ist es nicht sehr wahrscheinlich, dass sie darüber als eigene Erinnerung verfügt. Gleichwohl ist diese Geschichte für sie von besonderer Bedeutung, verbindet sie mit diesen Bildern eine ‚Idylle‘, die dann durch die Trennung der Eltern zerstört wurde. Grund für die Trennung der Mutter vom Vater ist die Schwangerschaft der Sekretärin. Bei genauer Betrachtung dieses Textteils wird deutlich, dass sie diesen Grund der Trennung nicht akzeptiert und damit implizit ihrer Mutter den Vorwurf macht die ‚Idylle‘ zerstört zu haben. Zunächst schildert sie den Fakt: „meine Mutter hat sich dann von meinem Vater getrennt (atmet hörbar)“ und nennt dann den Grund „weil eh die Sekretärin schwanger wurde“. Der Verursacher, ihr Vater „von ihm“ wird nachgeschoben, als ob dies eine Tatsache von nachgeordneter Bedeutung wäre. Säge sie in dem Umstand, dass ihr Vater ihrer Mutter fremd geht eine im moralischen Sinne verwerfliche Tat, die ihren Vater diskreditiert und würde sie der Entscheidung ihrer Mutter, sich von diesem zu trennen, beipflichten, wäre es nahe liegend, dass sie ihrer Überzeugung hier konturiert Ausdruck verleiht. Erst später spricht sie dann davon, dass aus dieser Beziehung ein Halbbruder entstand, erklärt aber in dem Nachsatz, dass sie den nie kennen gelernt hat und gibt damit zu verstehen, dass der Bruder und damit auch die Beziehung ihres Vaters zu der Sekretärin (ebenfalls eine äußerst distanzierte Formulierung) letztlich ohne

Bedeutung war. Wie bereits im Datenbogen erkennbar, bewundert sie ihren Vater ja für seinen Lebensstil, wie an der folgenden Textpassage noch einmal besonders deutlich wird:

„mein Vater war (knall. Geräusch) **(bestätigend) mhm** proper ne (atmet hörbar) un er war halt en ganz andere Typ mein Vater hat Frauen Wein **(lacht) Geld (bestätigend) mhm** ne ja und der hat halt gern gelebt und meine Mutter war ja auch schon seine zweite Frau (atmet hörbar)“ (Interview Frau Bathe, Seite 32 Zeile 20).

Das ‚sture Beharren‘ der Mutter auf eheliche Treue, ihr aus Sicht Ina Bathes mangelndes Verständnis für den spezifischen Charakter ihres Mannes wird hier implizit zum Auslöser einer verhängnisvollen Entwicklung, für die in letzter Konsequenz die Mutter die Verantwortung zu übernehmen hat. Pointiert könnte man Ina Bathes Haltung wie folgt fassen: Die Mutter hätte sich damit abfinden müssen und nicht zu derart drastischen Mitteln greifen müssen.

Es ist aber nicht nur die ‚Idylle‘ die zerstört wurde, sondern die Trennung der Eltern (und die damit verbundenen Folgen) wird für Ina Bathe zu einem traumatischen Ereignis. Wie sie im Interview weiter erzählt, verbleibt die Schwester nach der Trennung der Eltern beim Vater, während sie die Mutter begleitet. Möglicherweise basiert diese Entscheidung der Eltern schlicht auf dem Umstand, dass Ina Bathe zu dem Zeitpunkt noch sehr klein war, während die ältere Schwester nicht mehr auf die Versorgungsleistungen der Mutter angewiesen war. Denkbar ist aber auch, dass auch die ältere Schwester sich nicht vom Vater trennen will und ihren Willen durchsetzt. Wie auch immer, für Ina Bathe bleibt es dabei, dass sie das schlechtere Los gezogen hatte. Während Vater und Schwester weiterhin ihren Lebensstil pflegen können „hat halt gerne gelebt“, wird sie vom Vater weggerissen und muss fortan in – aus ihrer Sicht – unstandesgemäßen Verhältnissen leben.

„also meine Mutter is dann eh arbeitengegangen die war Sekretärin (atmet hörbar) und war halt eh die ganze Woche über mm kam halt abends immer erst spät nach Hause (atmet hörbar) und ehm ich war halt immer bei meiner Tante und bei meiner Oma“ (Interview Frau Bathe, Seite 1 Zeile 20).

Mit dem Weggang vom Vater verliert Ina Bathe jedoch nicht nur diesen, sondern in gewisser Weise auch ihre Mutter, die ihr durch ihr Handeln zu verstehen gibt, dass sie keineswegs die ‚Hauptrolle‘ in ihrem Leben spielt. Diese doppelte Entwurzelung war jedoch noch nicht das Ende einer fatalen Entwicklung:

„dann hat meine Mutter meinen Stiefvater kennen gelernt der war aus **(phon:) K-Dorf** bei L-Stadt (atmet hörbar) und dann hat se den ich glaub fünfsechzig wars geheiratet ja ein Jahr nach meiner Einschulung (atmet

hörbar) und da sin wa nach (phon:) K-Dorf gezogen“ (Interview Frau Bathe, Seite 1 Zeile 24).

Der Stiefvater, Herr Müller, ist selbstständiger Schreiner, hatte mit seiner verstorbenen Frau drei Kinder, von denen die älteste Tochter bereits aus dem Haus war, während die beiden anderen sich noch in der Ausbildung befanden und vermutlich mit in seinem Haushalt lebten. Herr Müller war ehrenamtlich Presbyter, was eine sehr bürgerliche Lebensweise vermuten lässt. Er markiert damit aber auch das genaue Gegenteil von Herrn Bathe. Ina Bathe lehnt ihn ab:

„un mein Stiefvater war genau das Gegenteil von ihm und dann war ich auch als Kind immer pummelig ne zwischendurch war ich auch mal rank und (lacht) schlank“ (Interview Frau Bathe, Seite 17 Zeile 4).

In ihrer Wahrnehmung war sie für den Stiefvater nicht attraktiv genug und erfährt darüber eine grundsätzliche Ablehnung. Nimmt man noch die Erzählung über ihren Lehrer in der Schule hinzu, von dem sie nichts Gutes zu berichten hat, die Erzählung aber mit einer bewundernden Beschreibung darüber, wie attraktiv dieser Mann gewesen sei beschließt (vgl. Interview Frau Bathe, Seite 18ff), wird ein Moment greifbar, das konstitutiv für das Selbstkonzept von Ina Bathe ist und ihre lebenslange Suche nach einem geeigneten Partner verständlich macht. Die erfahrene Ablehnung, in manifester Weise am Beispiel des Stiefvaters ablesbar, wird zu einem Folgeproblem ihrer mangelhaften weiblichen Anziehungskraft umgedeutet. Die ihr versagt gebliebenen Anerkennungen werden dadurch insofern ‚verharmlost‘, weil sie sich nunmehr aus Äußerlichkeiten ergeben, sich somit nicht auf die Person, sondern auf deren - wenn man so will- Silhouette beziehen.

Fassen wir zusammen: die Entscheidung der Mutter sich von ihrem Mann zu trennen hat für Ina Bathe weit reichende Folgen. Nicht nur, dass sich für sie die wirtschaftlichen Verhältnisse verändern, sondern die Problematik liegt vor allem in einer massiv erlebten Ablehnung durch die Mutter, die sich nicht um sie kümmert, sondern im Wesentlichen ihren eigenen Interessen⁵⁸ nachgeht. In ihrem Erleben überhöht Ina Bathe den Vater als Symbol einer erstrebenswerten Lebensweise auf

⁵⁸ Es ist fraglich, ob für die Mutter tatsächlich die Notwendigkeit bestand den ganzen Tag bis spät in den Abend hinein arbeiten zu gehen oder ob es nicht auch möglich gewesen wäre, zumal die Tochter noch sehr klein war, die Arbeitszeit zu reduzieren. In der Zeit von 1967 bis 1970 betreibt sie ein Handarbeitsgeschäft, das selbst Ina mehr als ein Hobby bezeichnet. Damit wäre aber klar, dass die finanziellen Mittel, die der Stiefvater zur Verfügung stellt für die Familie ausreichend waren. Es muss also dem Bedürfnis der Mutter entsprochen haben trotzdem weiter arbeiten zu gehen und die Zeit eben nicht der Tochter zu widmen, zumal die sich in der schwierigen Situation befand sich in der neuen Familie zurechtzufinden, was dann ja auch schon bald scheitert und Ina in ein Internat zieht. Aber selbst wenn man für all diese Entscheidungen gute Gründe hatte, ändert sich nichts daran, dass die Tochter es eben genau so wahrnimmt.

der einen Seite, übernimmt aber auch von ihm, dass es – zumindest im Bezug auf die Beziehung zwischen Mann und Frau – auf die Attraktivität der Frau ankommt, ob sie Anerkennung findet. Dies wiederum hat zur Folge, dass Ina Bathe rastlos und getrieben auf der Suche nach einem Mann ist, der ihr – psychoanalytisch gesprochen – den Vater ersetzt und vor allem aber die in der Vaterfigur symbolhaft angesiedelte Anerkennung. Das mit ihr geführte Interview gibt hierüber hinreichend Aufschluss.

Schon mit sechzehn Jahren erfolgt die erste Verlobung und bis zum heutigen Tag ‚hetzt‘ sie von einem Ort zum anderen in der Hoffnung doch noch den Mann ihrer Träume zu finden. So sind die im Datenbogen angegebenen Umzüge auch nicht, wie sie uns glauben machen will, berufsbedingt, sondern stehen immer im Zusammenhang mit der Suche nach einem Mann. Mal lernt sie hier einen kennen und zieht hier hin, oder dort dann zieht sie eben dorthin. Nach M-Stadt geht sie aufgrund einer Kontaktanzeige und aus dem gleichen Grunde wieder zurück nach J-Stadt. Ihre fundamentale emotionale Verunsicherung wird u.a. auch an der Stelle deutlich, an der sie im Interview berichtet, dass sie um Männer kennen zu lernen Jobs in Kneipen annimmt, weil es ihr dann leichter fällt Bekanntschaften zu machen. Aber es geht nicht nur darum einfach einen Mann (die Seite der Anerkennung) zu bekommen, sondern die ‚Lebeseite‘, also die Möglichkeit den ‚Lebensstil‘ ihres Vaters, insbesondere im Hinblick auf wirtschaftliche Lebensbedingungen (sich alles leisten zu können, was immer man will – die Seite der Besonderung) gehört zwingend dazu⁵⁹. Selbst wenn wir unterstellen, dass sie die Ausbildung zur Röntgenassistentin beendet hat, dann wäre der Lebensstil, den sie sich vorstellt, mit einem derartigen Einkommen nicht zu realisieren. So kommt sie schließlich über ihre Kontakte, die sich vornehmlich aus ihren Tätigkeiten in Diskotheken und Kneipen, insbesondere im N-Stadter bzw. O-Stadter Raum ergeben (Orte die zu einem großen Teil von den dort stationierten amerikanischen Soldaten aufgesucht werden), zum Drogenkonsum und darüber hinaus zum Drogenhandel. Den betreibt sie, wie im Interview zu erkennen ist, in großem Stil. Aufgrund des eigenen verstärkten Drogenkonsums und des extensiven Lebensstils gerät Ina Bathe aber immer wieder tief in Schulden. Und immer ist es die Mutter, die sie retten muss:

⁵⁹ Ein in diesem Zusammenhang ganz entscheidender Aspekt ist bei der Betrachtung dieser Problematik unbedingt hinzuzuziehen: Aufgrund der autonomieverhindernden Beziehung zu ihrer Mutter, die lebenslang ‚Mutter eine unselbstständigen Kindes‘ bleibt, ist sie auf die weitgehende Unterstützung eines anderen Menschen (vorzugsweise eines Mannes) unbedingt angewiesen

„wo der Sidi im Heim war da hab mich dann diese wie ich das dann gehört hab da war ich so fix und fertig (atmet hörbar) da wollt ich sie bestrafen und hab mich also nich mehr bei ihr gemeldet drei Wochen lang un (atmet hörbar) **(bestätigend) mhm** weil ich wusste dass sie dann am Rad dreht ne und ehm sie is dann auch weil der (phon:) Paa Sidis Vater (atmet hörbar) war zu dem Zeitpunkt ehm Therapie statt Strafe (atmet hörbar) im Nachbarort von (phon:) P-Stadt wo meine Mutter wohnte **(bestätigend) mhm** in Therapie **(bestätigend) mhm** ne da war ne Therapiestelle (atmet hörbar) und sie is dann dahingefahrn und hat ihm gesagt dass es dass sie seit drei Wochen nix von mir gehört hat und sie wusste dass ich in O-Stadt bin ne (atmet hörbar) aber sie konnte da ja nich rumlaufen ne meine Mutter war ehm (schluckt) siebendreißig Jahre älter als ich ne (atmet hörbar) und eh das war dann eh da wusste se nit was se machen sollte un (atmet hörbar) daraufhin eh is er dann aus der Therapie raus ja und (atmet hörbar) indem an dem Tag wo er aus der Therapie raus is und mit zu ihr is bevor er nach O-Stadt kommen wollte hab ich dann angerufen ja (atmet hörbar) und ehm dann kam sie nach O-Stadt und hat mich abgeholt (atmet hörbar) also wenn in O-Stadt nichts mehr lief wenn **(betont) absolut** nichts mehr ging wenn ich wusste eh ich krieg noch nit ma mehr irgendwo was **(lacht) geschenkt oder ich krieg** nix mehr ab **(bestätigend) mhm** un (atmet hörbar) dann hab ich meine Mutter angerufen egal nachts natürlich nich also so viel Rücksicht hab ich noch genommen ne **(bestätigend) mhm** aber tagsüber hab ich meine Mutter angerufen und egal ob die arbeiten musste oder nich meine Mutter is gekommen **(bestätigend) mhm** nach O-Stadt (atmet hörbar) dann hat die Geld mitgebracht dann hab ich mir noch was gekauft ja und dann bin ich mit ihr heimgefahren hab drei vier je nachdem fünf Tage abgekickt und dann hatt' ich dann auch meistens wieder Geld un dann bin ich wieder los ne“(Interview Frau Bathe, Seite 20 Zeile 12ff).

Diese Textpassage ist in verschiedener Hinsicht instruktiv. Zum einen wird hier das bereits oben beschriebene Muster, Verschiebung der Verantwortung, Verweigerung von Autonomie und auch die Schuldzuschreibung an die Mutter deutlich. Sie will die Mutter dafür bestrafen, dass die nicht tut was sie will und kann sich sicher sein, dass das auch funktioniert, wie an der Schilderung der O-Stadt-Szene unschwer zu erkennen ist. Wann immer sie in Schwierigkeiten steckt, zieht sie die Mutter wie selbstverständlich heran „also so viel Rücksicht hab ich noch genommen ne“, wobei diese nun ihrerseits wie selbstverständlich darauf reagiert. Die Autonomieverweigerung hat also - deutlich erkennbar - beide Seiten. In der konkreten Lebenspraxis zeigt sich das vor allem darin, dass die Mutter tatsächlich ein schlechtes Gewissen hat und es durch die oben beschriebene Vorgehensweise Ina Bathes auch immer weiter verstärkt bekommt. Auf der anderen Seite verstärkt aber gerade die Reaktion der Mutter Ina Bathe in der Annahme der Rechtmäßigkeit ihrer Forderungen. Auf diese Weise zieht sich die Spirale immer weiter zu, das heißt: das Schuldgefühl auf Seiten der Mutter verstärkt das Verhaltensmuster von Ina Bathe und das wiederum das Schuldgefühl der Mutter. Beide sind auf so

unheilvolle Weise in dieses Muster verstrickt, dass es tatsächlich erst ein Ende findet als die Mutter 1999 stirbt.

Die bereits beschriebene Anerkennungs- und Besonderungsproblematik treibt aber noch einen Nebenzweig aus: Der unbedingte Wunsch nach Besonderung muss nicht unbedingt bzw. ausschließlich monetärer Art sein. Schon in der Eingangspassage des Interviews findet sich ein Hinweis darauf „oh Life-Story“. Hinweise, die sie als Frau von Welt ausweisen, finden sich reichlich im Interview. Es ist aber davon auszugehen, dass es nicht nur um die Selbstpräsentation geht. Immer wieder sucht sie amerikanische Partner und spricht neidisch die Bewunderung für ihre Freundinnen an, die es geschafft haben einen Amerikaner zu heiraten und mit ihm in Amerika zu leben. Ihr gelingt das nicht, was, stellt man das beschriebene biografische Bewegungsmuster, das getragen von einer fundamentalen Selbst-Verunsicherung sichere tragfähige Bindungen a priori verhindert, nicht weiter verwundert. Wenn es aber schon kein Amerikaner sein kann, so darf man an dieser Stelle etwas zugespitzt formulieren, dann kann es auch ein Gambianer sein.

„ja gut genug Geld zu verdienen um irgendwann da daraufhin zu sparen oder hinzuarbeiten ne (schluckt) und dann halt irgendwann wie andere Deutsche auch oder deutsch-afrikanische Paare nach Gambia zu gehn und da unten zu leben weil es is wirklich sehr schön da un (atmet hörbar) ja das wär's gewesen ne (lacht) **(bestätigend) mhm** Jackpot“ (Interview Frau Bathe, Seite 32 Zeile 8).

In ihrer einerseits kindlich naiven und andererseits völlig unreflektierten Weltsicht würde ihr eine Auswanderung ins entfernte Ausland einerseits die Möglichkeit der Besonderung und andererseits auch die größtmögliche Distanz zu ihren Problemen in Deutschland ermöglichen. Dass das vor dem Hintergrund ihres biografischen Steuerungsmusters nicht gelingen kann, bleibt ihr selbst verschlossen. Für sie wäre es der Jackpot, der größtmögliche Gewinn gewesen.⁶⁰

Durch ihre Freundin Sylvia Weiß lernt sie, Djalon Jamara, Sidis Vater kennen. Zunächst sind die beiden nur im Drogenhandel aktiv, kommen sich aber über diese Geschäftsverbindung hinaus näher, so dass er seine Frau verlässt und zu ihr zieht. Wie gesagt sind beide zu diesem Zeitpunkt bereits stark drogenabhängig (sie sagt es

⁶⁰ In diesem Zusammenhang ist die Erzählung im Interview über ihren Exkurs in die Entwicklungshilfe sehr instruktiv: Hier zeigt sich das gleiche Bewegungsmuster, wenn auch von einer anderen Seite. Im Wesentlichen geht es ihr um Anerkennung und Besonderung. Es wäre also grundlegend falsch sie als mannstoll zu bezeichnen. Grundsätzlich geht es ihr nicht um die Männer selbst, und letztlich auch nicht um das Geld, sondern um dass was sie sich davon an Anerkennung und Besonderung erhofft. Eine Tätigkeit in der Entwicklungshilfe würde ihr auf der einen Seite eben die Anerkennung der hilfebedürftigen Menschen eintragen und der Umstand der Entwicklungshilfe, also die Tätigkeit im Ausland, die Besonderung.

zwar nicht explizit, aber es ist davon auszugehen, dass Sylvia Weiß es auch war). Djalon Jamara und Ina Bathe sind, ihren Ausführungen folgend, meistens unterwegs und ständig ‚drauf‘. In dieser Situation wird Ina Bathe mit Sidi schwanger. Es ist übrigens nicht davon auszugehen, dass Ina Bathe diese Schwangerschaft in irgendeiner Weise provoziert hätte. Vielmehr beeinträchtigt die Drogensucht sehr stark die Wirkung der Pille, zudem kann bei einer drogenabhängigen Frau kaum mit einer regelmäßigen Einnahme der Pille gerechnet werden.

3.7. Sidi; Entwicklungsproblematik aus der Perspektive der familiären Bedingungen

Dass vor dem Hintergrund der beschriebenen Gesamtproblematik die Beziehung zu Sidi von vornherein problematisch sein musste ist selbstevident. Besonders eindrucksvoll ist in diesem Zusammenhang aber die Erzählung von Sidis Geburt:

„(.) ja und dann warn wa zusammen ja und dann halt en normales Junkieleben ich hab zwischendurch immer mal wieder gearbeitet in der Uni in J-Stadt und dann hatt’ ich mal en Job in Bad R-Stadt (atmet hörbar) in der Kurklinik und dann bin ich ehm (räuspert sich) neun eh achtenachtzig also Anfang neunenachtzig war ich dann schwanger mitem Sidi (atmet hörbar) und drauf aber ich hab geschnieft also ich hab damals noch nich gedrückt ne (atmet hörbar) und ehm ja und dann kam der Sidi auf die Welt da warn wa grade unterwegs warn wa in S-Stadt (atmet hörbar) daher is der Sidi in S-Stadt geboren und dann sin wa eh zurück (atmet hörbar) in N-Stadt ham wa damals gewohnt meine Mutter hatte mir dann ne Wohnung besorgt in F-Stadt und da er aber in N-Stadt bleiben wollte hatte er son Einzimmerappartement in N-Stadt (atmet hörbar) und da war ich halt die meiste Zeit in N-Stadt ne“ (Interview Frau Bathe, Seite 8 Zeile 6).

Sidis Geburt erscheint hier wie ein Einkaufsbummel in S-Stadt. An diesem Erzählsegment wird ihr Verhältnis zu Sidi besonders deutlich: er spielt in ihrem Leben keine Rolle. Dem entsprechend gibt sie ihn auch unmittelbar nach der Geburt bei ihrer Mutter ab⁶¹, die dann ihrerseits nach einiger Zeit das Kind dem Jugendamt übergibt. Infolgedessen wird der Mutter das Sorgerecht entzogen. Immerhin treibt sie jetzt das offensichtliche und ihr auch mitgeteilte und zugeschriebene Versagen dazu, eine Drogentherapie zu machen, um das Sorgerecht zurück zu bekommen, was ihr dann 1993 auch gelingt. Das heißt aber keineswegs,

⁶¹ zuvor führt sie allerdings den Berichten zufolge bei dem Kind, das erwartungsgemäß bereits bei Geburt drogenabhängig war einen Drogenentzug ohne jede ärztliche Hilfe durch. Eine Handlung, die jenseits jeder Verantwortbarkeit liegt und Sidi leicht hätte das Leben kosten können.

dass es ihr dabei tatsächlich um Sidi ging. Ihren eigenen Erzählungen folgend befindet sich Sidi entweder im Heim oder bei ihrer Mutter. Die Aufenthalte bei ihr sind immer nur von kurzer Dauer. Die lange Zeitspanne von 1993 bis 1998, in der Sidi lt. der vorliegenden Jugendamtsberichte bei der Mutter war, verbrachte er den Erzählungen Ina Bathes zufolge eben auch hauptsächlich bei der Oma. Aber nicht nur, dass sie sich für ihn als Mutter nicht zuständig fühlt, auch für Sidis Probleme sind, entsprechend ihrem Strukturmuster, andere zuständig:

„ja und mit Lehrern hab ich eh so mein Problem wenn ich mir so dann die Lehrerinnen angeguckt hab die der Sidi so (atmet hörbar) in seinem Leben durchlaufen hat ich hab gedacht in den letzten zwanzig Jahren (lacht) hätte sich einiges geändert aber (atmet hörbar) das war nich der Fall un ich hab da auch eh oh Mann armer Sidi was hat der für blöde Lehrerinnen gehabt ne **(bestätigend) mhm** teilweise in (atmet hörbar) in F-Stadt in der Grundschule (atmet hörbar) ja die Ob wenn ich an die (phon:) Oberliger denke also ganz ganz übel ah ja (atmet hörbar) hätte wenn wäre alles anders gekommen ne **(bestätigend) mhm** (lacht) wie das so is (lacht) **ehm** ich hätte also dem Sidi gewünscht“ (Interview Frau Bathe, Seite 18 Zeile 26)

Wären also die LehrerInnen netter oder wenigstens besser gewesen, wäre alles anders gekommen. Wie gesagt, eine eigene Verantwortung sieht sie nicht bzw. lässt sie nicht zu. Selbst dann, wenn sie nicht umhin kommt sich einen Fehler einzugestehen, ist ihr Desinteresse an Sidi nicht zu übersehen:

„war der Sidi dann mit hat er auch seinen Vater gesehn (atmet hörbar) und ich und er wir ham uns natürlich riesig gestritten un weil ich stinkig sauer auf ihn war immer noch und eh (atmet hörbar) ja auf jeden Fall ehm aus heutiger Sicht is es eh blöd gelaufen es hätte für'n Sidi auch bisschen anders laufen können ne (atmet hörbar) ich hab dem Sidi auch damals nich en besonders gutes Bild von seinem Vater übermittelt und durch den Kontakt mit der Sylvia die natürlich genauso (lacht) drauf war wie ich ne eh ham wir dann natürlich zusammen (lacht) über ihn hergezogen ne (atmet hörbar) un für die Kids war das vielleicht nich so gut aber in dem Moment sieht man das halt nich so ne hinterher is man immer schlauer (schluckt/atmet hörbar) anyway“ (Interview Frau Bathe, Seite 10 Zeile 5).

Wollte man die Beziehung zwischen Mutter und Sohn aus der Sicht von Ina Bathe in einer Kurzform bzw. einer Überschrift komprimiert zusammenfassen dann hieße es schlicht und ergreifend: Sidi, anyway.

Aber nicht nur der Aspekt der Beziehungslosigkeit bzw. Nicht – Zuständigkeit in der Mutter – Sohn Beziehung ist für die Entstehung der Entwicklungsproblematik von Sidi wesentlich. Mit entscheidend sind die sich daraus und die sich aus der Weltsicht der Mutter ergebenden weiteren Effekte. Die selbst unsicher gebundene

Mutter⁶² überträgt durch ihr Verhaltensmuster ein ebenso unsicheres Bindungsmuster auf Sidi. Von Geburt an wird er zwischen Mutter, Oma, Heim und wieder zurück hin und her verschoben. Aus der Säuglingsforschung wissen wir, dass gerade die ersten Lebensmonate für die Entwicklung eines Bindungsmodells, das dann zeitlebens wirksam ist, von entscheidender Bedeutung sind. Die in den ersten Lebensjahren notwendige symbiotische Beziehung zur Mutter bzw. zu einer Hauptbezugsperson ist die zwingend notwendige Voraussetzung für die positive Entwicklung eines Menschen. Stattdessen erfährt Sidi vom ersten Tag an Ablehnung und Zurückweisung. Erziehungsverweigerung, mangelnde Empathie seine kindlichen Bedürfnisse betreffend und ein gesteigertes Desinteresse an seiner Person führen schließlich zu einer umfassenden inneren Verwahrlosung. Darüber hinaus wird er über die Mutter mit einem Rechtsempfinden konfrontiert, das eher nach dem Motto: du darfst alles tun, du darfst dich nur nicht erwischen lassen, funktioniert.

Die bei der Mutter beschriebene Entwicklungsproblematik zeigt neben den aufgezeigten Verhaltens- und Entscheidungsmustern auch eine tiefe Identitätsstörung, die sich nicht nur in ihrer grundlegenden Verunsicherung zeigt, sondern eben auch in ihrem Verhältnis zu sich selbst und darüber hinaus dann zwangsläufig in ihrer Beziehung zu ihrer Mutter und vor allem zu Männern.

3.8. Sidi Bathe, Entwicklungsproblematik dargestellt an Textstellen aus dem Interview

Das Interview mit Sidi wurde in der Justizvollzugsanstalt in B-Stadt geführt, nachdem Sidi dort bereits vier Monate in Untersuchungshaft inhaftiert war. Die Gerichtsverhandlung stand unmittelbar bevor. Es war ganz offensichtlich, dass der Gefängnisaufenthalt Sidi sehr beeindruckt hatte, man kann geradezu von einem Schock sprechen. Dem entsprechend konnte davon ausgegangen werden, dass Sidi daran interessiert sein musste, einen möglichst angepassten und darüber hinaus auch ‚reumütigen‘ Eindruck beim Interviewer zu hinterlassen, zumal er davon ausgehen musste, dass der Interviewer bzw. seine Auftraggeber sich seinem

⁶² vgl.: „Die Bindungstheorie“, Gottfried Spangler / Peter Zimmermann; 1999

Verhalten entsprechend in der Gerichtsverhandlung für ihn verwenden würden⁶³. Dennoch gibt er sich im Interview verhältnismäßig wortkarg. Das heißt aber nicht, dass Sidi den Eindruck vermittelte nichts erzählen zu wollen, sondern vielmehr, dass es aus seiner Sicht wenig zu erzählen gibt. Die Episoden seines Lebens schrumpfen zu einer Aufzählung mit wenig emotionalen Gehalt zusammen, selbst die Ereignisse, die tendenziell traumatisierenden Charakter haben, wie zum Beispiel der Tod der Oma, erreichen nur einen sehr niedrigen Grad an Emotionalität. Die erste Durchsicht des Interviews lässt die Hypothese zu, dass sich Sidis Problematik als Folge einer Selbstobjektdeprivation⁶⁴ begreifen lässt. Blicken wir in diesem Zusammenhang noch einmal auf das in der Analyse des Interviews mit Ina Bathe erarbeitete Beziehungsmuster Ina Bathes zu ihrem Kind, dann findet die oben aufgestellte Hypothese bereits hier eine Bestätigung. Die von ihr in sehr spezifischer Weise ‚gelebte‘ Ablehnung⁶⁵ Sidis entspricht dem in der Bindungstheorie

⁶³ Der Kontext, Gefängnisaufenthalt und bevorstehende Gerichtsverhandlung, muss in der Analyse zwingend mit berücksichtigt werden, da aus der Erzählung selbst seine Haltung und damit selbstverständlich auch sein Selbstverständnis zu dieser Situation deutlich werden.

⁶⁴ „Kohut fand, dass das Selbst zu seiner Entstehung und Konsolidierung sowie zum ‚psychischen Überleben‘ einer Matrix von Objekten bedarf, welche spezifische Erfahrungen vermitteln bzw. Funktionen ausüben, die sich nicht auf Triebbefriedigung reduzieren lassen. Kohut führte für Objekte, deren Funktion in der Aufrechterhaltung der Selbstregulation besteht, den für Fachfremde vielleicht nicht auf Anhieb verständlichen Begriff ‚Selbstobjekt‘ ein. Er wählte diese Bezeichnung, weil ein Selbstobjekt einerseits ein Objekt ist und andererseits wie ein Teil des eigenen Selbst erlebt wird. Als Teil des eigenen Selbst soll es gleichsam verfügbar sein wie die eigene Hand. Kohut beschrieb zwei wesentliche Funktionen der so genannten ‚Selbstobjekte‘: zum eine die Funktion, das Kind in seinem Erleben zu spiegeln, an seinen Intentionen und Affekten teilzuhaben, so dass es sich wahrgenommen und für-wahrgenommen fühlen kann. Denn offenbar werden nur jene Erlebnisse zu einer psychischen Gewissheit, die von einem anderen emphatisch geteilt wurden. Die zweite wesentliche Funktion eines Selbstobjektes in der frühen Kindheit ist, das Kind vor Überstimulation zu bewahren bzw. es aus Zuständen, die es selbst nicht beheben kann, zu befreien. Ein solches Objekt wird vom Kind offenbar nicht nur als gut und hilfreich, sondern auch als mächtig erlebt. Das Objekt wird später zur Verkörperung eines Ideals, zudem es aufblicken und mit dem bzw. mit dessen Ruhe, Unfehlbarkeit und Omnipotenz es verschmelzen kann. Diese Art der Idealisierung darf nicht mit der Idealisierung aus Abwehrgründen verwechselt werden, wie sie etwa im Bindungsinterview (Adult Attachment Interview) bei beziehungsvermeidenden Personen zu finden ist. Sie wird nicht laut geäußert, sondern zeigt sich eher darin, dass sich der betreffende Mensch durch die Anwesenheit des idealisierten Selbstobjektes wohlfühlt oder gar aufblüht. Nach der Auffassung von Kohut und der von ihm gegründeten Selbstpsychologie benötigt der Mensch zur Ausbildung wie Aufrechterhaltung seines Selbstgefühles ein emphatisches Milieu von ‚Selbstobjekten. Somit wird die Funktion des Selbstobjektes nicht nur während der frühen Kindheit benötigt. Selbstobjekt-Bedürfnisse bleiben das ganze Leben über erhalten, auch wenn eine Transformation von archaischen zu reiferen Formen stattfindet und außerdem durch die gemachten Erfahrungen Strukturen aufgebaut werden, die die Funktion des Selbstobjektes übernehmen.“ (Die Bindungstheorie; Gottfried Spangler und Peter Zimmermann Stuttgart 1999; Seite 72ff)

⁶⁵ die gezeigte Ablehnung ist insofern spezifisch, dass die Mutter in ihrer biografischen Opferkonstruktion Sidi gegenüber immer zum Ausdruck gebracht hat, dass nicht sie für die Lebensumstände, also die häufigen Trennungen bzw. ihre Abwesenheit oder z.B. die Heimaufenthalte verantwortlich ist, sondern entweder andere oder die Umstände selbst. Damit fordert sie aber auch gleichzeitig eine Rücksichtnahme und ein Mitgefühl für sich bei Sidi in dem Sinne ein, dass sie es eben auch nicht einfach gehabt hat. Diese Konstruktion wirkt andererseits für Sidi autonomieverhindernd aus, da es ihm kaum möglich ist, das diesem Handlungsschema

beschriebenen desorganisierten Bindungsmuster, das nun auf Seiten Sidis ein nicht unerhebliches Problempotential erzeugt. Selbstverständlich kann in der Übertragung von Bindungsmustern nicht von einem Automatismus ausgegangen werden, tritt aber in der Entwicklung des Kindes kein anderer signifikanter Anderer zumindest neben die Mutter, dann ist eine Entwicklungsstörung an dieser Stelle sehr wahrscheinlich.

Im Folgenden wird es darum gehen, anhand ausgewählter Passagen aus dem mit Sidi geführten Interview, zentrale lebensgeschichtliche Dispositionen, die die Entwicklung des Jugendlichen maßgeblich beeinflusst haben, genauer herauszuarbeiten, um auf diese Weise sowohl das bisher Gesagte weiter zu differenzieren, als auch den Blick verstärkt auf diejenigen Elemente seines Biographiemusters zu richten, die näheren Aufschluss über mögliche Anknüpfungspunkte gewähren, ohne die eine pädagogische Interventionsstrategie nicht auskommen kann.

Nachdem der Interviewer sich vorgestellt, seinen Auftrag erklärt und Sidi aufgefordert hat seine Geschichte zu erzählen, erzählt Sidi seine Lebensgeschichte wie folgt:

„ich würde gerne damit ich dich kennen lerne und das überhaupt alles irgendwie beurteilen kann dass du mir mal deine Geschichte erzählst also alles (unverständlich) dass auch eigentlich möchte ich gerne alles wissen dein ganzes Leben ehm das Früheste wo du dich erinnern kannst bis heute? ja ja okay mm erste Mal mein Vater ich war drei Jahre oder so dann der is (scharr. Geräusch) (unverständlich) der kam auch ins Gefängnis und dann wurde der abgeschoben in sein Land dann war ich mit meiner Mutter alleine wir waren wir haben in F-Stadt gewohnt is bei J-Stadt und dann war ich im Kindergarten Schule Grundschule dann bin ich von Schule einmal runtergefliegen Grundschule dann bin ich in ein Heim gekommen war ich neun Jahre alt und dann ich war neun Monate da oder so un dann bin ich nach Hause gekommen dann bin ich wieder in ein Heim gekommen da war ich auch einen Monat oder paar Monate weiß ich nich mehr so genau vier Wochen oder so dann bin ich von da auch rausgekommen bin ich noch ma in ein Heim gekommen war ich drei Wochen und dann ja irgendwann zwischendrinn is meine Oma gestorben kurz vor Weihnachten und dann bin ich wieder in ein Heim gekommen da war ich zwei Jahre und dann bin ich in ne Tagesgruppe gekommen da war ich dreizehn Jahre bin ich Tagesgruppe dann sind wa hier hochgezogen zweitausendeins sin wir hier hoch nach A-Stadt gezogen da war ich da in Tagesgruppe war ich halbes Jahr bin ich von da rausgefliegen bin ich auf Erziehungshilfeschule und dann bin ich noch mal in ein Heim gekommen da war ich so sechs Monate bin ich auch wieder rausgefliegen un dann war ich in so pädagogische Ambulanz **(bestätigend) mhm** bis von September letzt Jahr bis

zugrunde liegende Strukturmuster zu erkennen. Zumal er selbstverständlich, schon aus Gründen des Selbstschutzes, ein Interesse daran hat diese Version der Geschichte zu glauben.

bis November bin ich auch rausgeflogen bin ich hierhin gekommen ich hab immer Scheiße gebaut Einbruch und so gemacht **(bestätigend) mhm** mit Freunden dann ham die mich hierhin geschleppt“ (Interview Sidi Bathe, Seite 1 Zeile 18)

Sidi folgt der Erzählaufforderung unmittelbar, das heißt, dass das für pädagogische Settings, in diesem Fall das Interview zur Abklärung einer Zukunftsperspektive, zwingend notwendige Arbeitsbündnis von ihm ratifiziert wurde „**Früheste wo du dich erinnern kannst bis heute? ja ja okay** mm“. Bevor Sidi nun mit seiner Lebensgeschichte beginnt, macht er zunächst einen Einschub „erste Mal“ der offensichtlich auch von ihm nicht als Erinnerung, sondern als Grundvoraussetzung zum Verständnis seiner Lebensgeschichte vorausgeschickt werden muss: „erste Mal mein Vater ich war drei Jahre oder so dann der is (scharr. Geräusch) (unverständlich) der kam auch ins Gefängnis und dann wurde der abgeschoben in sein Land“. Diese Textpassage stellt zunächst einmal eine Beziehung zwischen Sidi und seinem Vater her. Als Sidi „drei Jahre oder so“ alt war, kam der Vater **auch** ins Gefängnis. Dieses ‚auch‘ kann sich in diesem Kontext nur auf Sidi selbst beziehen. Es gibt demnach eine Parallele zwischen ihm und seinem Vater nämlich, dass sie beide, die Gründe bleiben offen, zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurden. Liest man diese Textpassage im Kontext der Gesamterzählung, dann kann diese Aussage nur als Chiffre verstanden werden, deren wesentlicher Aussagegehalt darin besteht, dass Fehlverhalten, aus welchen Gründen auch immer, zur Einsperrung und schließlich zur Abschiebung führt. Gleichzeitig verbirgt sich in dieser Aussage aber auch ein Erkennen einer für ihn durchaus erschreckenden Parallelität, die Sidi als solche in seinem Leben an jeder Stelle wieder findet und der er sich nicht entziehen kann. Dabei kann aber davon ausgegangen werden, dass Sidi diese aber grundsätzlich nicht als eine Generalentschuldigung nach dem Motto, ‚ich kann ja nichts dafür‘ verwendet, sondern vielmehr als eine resignative Feststellung darüber, dass mit ihm, auf für ihn unerklärliche Weise, etwas nicht stimmt bzw. er ohnehin schon mehr oder weniger vorbelastet durch seinen Vater aber durchaus auch durch eigenes Zutun, zu einem Menschen wurde, den niemand will, der nirgendwo bleiben kann oder - zugespitzt gesagt - der auf eine ganz grundsätzliche Weise gescheitert ist. Dieses Scheitern steht in einem direkten Zusammenhang mit seiner Mutter „dann war ich mit meiner Mutter alleine“, womit dann auch der Startpunkt für die dann folgende Odyssee durch die Institutionen mit gelegentlichen Aufenthalten zuhause gesetzt ist und damit endet, dass man ihn „hierhin geschleppt“, hat.

Betrachten wir also die Beziehung zu seiner Mutter genauer.

„da warst du mit deiner Mutter allein ja wie war das? Kannst du dich dran erinnern? Das war eigentlich ganz okay war gut eigentlich besser als jetzt
 „(Interview Sidi Bathe, Seite 2 Zeile 18)

Zuhause war es besser als im Gefängnis, also eigentlich ganz gut.

„erzähl mal wie war's denn? (atmet hörbar) jede Wochenende kam von meinem Halbbruder die Mutter immer mit ihre Tochter kam immer zu uns jede Wochenende immer die wohnen in J-Stadt und dann sind die immer zu uns gefahren ham auch übernachtet immer Wochenende ich hab viel Unsinn gemacht so kleine Sachen zu Hause „(Interview Sidi Bathe, Seite 2 Zeile 20)

Bei der Mutter findet er offensichtlich wenig Beachtung. Seiner Erinnerung nach war ‚immer‘, also fortwährend, die Freundin der Mutter, hier handelt es sich um Sylvia Weiß, mit Kindern anwesend. Es ist eine Zeit in der er sich dann zu Unsinn veranlasst sieht.

„und was is da passiert? Eh zu Hause? Weiß ich nich mehr genau da war ich vier Jahre oder fünf Jahre „ (Interview Sidi Bathe, Seite 3 Zeile 31)

Es ist offensichtlich nichts Gravierendes passiert, woraus auch der Schluss, er war im Wesentlichen sich selbst überlassen und selbst für die Folgen seines Handelns bestand wenig Interesse, zulässig ist. An diesem Beispiel ist aber auch gut erkennbar, dass er den großen Wunsch nach Nähe ausdrücken möchte, tatsächlich aber seine tatsächliche Marginalisierung zum Ausdruck gebracht wird.

Wie bereits gezeigt wurde, lebte er dem Interview von Ina Bathe zufolge die meiste Zeit bei seiner Oma. Sie ist die einzige, die sich um ihn kümmert und selbst diese tut dies, wie bereits aufgezeigt wurde, nicht freiwillig, sondern unter dem Druck des Schuldgefühls gegenüber ihrer Tochter. Dennoch hat er zur Oma ein gutes Verhältnis:

„also du hattest en gutes Verhältnis zu deiner Oma? Ja hast dich gut verstanden? ja **(bestätigend) mhm** war meine Mutter war am arbeiten ich passte immer auf die auf die hat immer auf mich aufgepasst „(Interview Sidi Bathe, Seite 3 Zeile 5)

Im Grunde kann davon ausgegangen werden, dass seine Oma die mütterlichen Aufgaben übernimmt oder zugespitzt gesagt: wenn es überhaupt eine Mutter gegeben hat, dann war es die Oma. Aber selbst hier findet er nicht den einem Kind angemessenen Rahmen, sondern erlebt sich selbst noch als ‚Beschützer‘ seiner Oma, auch wenn diese Funktion offensichtlich auf Gegenseitigkeit beruht. Als aber seine Oma stirbt, kommt er ins Heim. Da bleibt ihm nur noch festzustellen, dass es

zu Lebzeiten der Oma auch besser mit seiner Mutter ging (vgl. Interview Sidi Bathe, Seite 2) Wie er berichtet, hat die Mutter dann wieder einen Freund, seinen Stiefvater:

„**Die lebt nur mit jemanden zusammen? (bestätigend) mhm und wie verstehst du dich mit dem?** Auch ganz ok der hat mich geschlagen wenn ich morgens zu meiner Mutter wollte hat der mich geschlagen weil ich wollt ich sollte nich ins Bett und so **da haste dich aber nicht so gut mit dem verstanden?** Ja Ging so manchmal war der gut manchmal nich **wann war er gut?** Am Anfang hat der mit mir Fußball gespielt manchmal war der mies drauf einmal so einmal so **(bestätigend) mhm was hat der so gemacht?** Ja phh der saß nur zu Hause manchmal is er mit mir Fahrradfahren gegangen oder Fußballspielen **(bestätigend) mhm** „ (Interview Sidi Bathe, Seite 7 Zeile 5)

Der Stiefvater ist auch ganz OK, obwohl der ihn dafür schlägt, dass er zu seiner Mutter ins Bett will. Was an dieser Stelle besonders deutlich wird, ist seine Bedürftigkeit in Bezug auf die Mutter. Er will zu ihr ins Bett und wird dafür geschlagen, dabei ist nicht auszuschließen, dass er in Zeiten in denen die Mutter keinen Mann hatte, durchaus zu ihr ins Bett durfte, sonst würde er sicher nicht den Versuch unternehmen. Deutlich wird aber auch, dass sie ihn in seinem Anliegen nicht schützt.

Er wird geschlagen, ignoriert und herumgeschubst. Da ist die Mutter, die ihn einerseits ablehnt und ihm andererseits keine Möglichkeit gibt, sich von ihr zu lösen (siehe hierzu auch Fußnote 61), die Oma, die ihm zwar eine Ahnung einer gegenseitigen Solidarität vermittelt, ihn aber letztlich auch nicht will, was sich schon deutlich darin zeigt, dass sie ihn schon sehr früh in die Obhut des Jugendamtes übergibt, der Vater, der sich nicht um ihn kümmert und vermutlich zu keiner Zeit ein Interesse an ihm hatte „**Haste kein so gutes Gefühl bei deinem Vater (verneinend) mhm weil? (fragend) mhm? Weil?** Der meldet sich nich was soll ich mit dem?“, (Interview Sidi Bathe, Seite 13). Die Heime, deren Regeln er nicht versteht und die ihn entweder rausschmeißen oder aus denen er wegläuft, der Stiefvater, der ihn prügelt, alles in allem kein Milieu, das geeignet wäre, ein positives Selbstbild aufzubauen. Da ist es nahe liegend, dass er sich den Peers zuwendet. Die bringen ihn schließlich auf die falschen Ideen, denen er sich aber nicht entziehen kann, da er hier erstmalig die Chance hat jemand zu sein, Anerkennung und ein gewisses Maß an Solidarität zu erfahren. So ist es durchaus glaubwürdig, wenn er im Interview sagt:

„Ich war dreizehn eh vierzehn Jahre nach den Sommerferien und ich hatte irgendwie falsche Freunde gekriegt oder so keine Ahnung ich kam irgendwie an falsche Leute ran und so und die sind immer einbrechen gegangen bin ich ausem Heim abgehaun hab bei denen geschlafen was sollt ich machen? Ich

hab dann mitgemacht dann aber ich war nur nebenbei ich hab immer irgendwo gestanden hab gar nix gemacht oder so aber ich war dabei und dann irgendwann hab ich das auch von mir allein aus gemacht“ (Interview Sidi Bathe, Seite 5 Zeile 9).

Dass der Charakter der gemeinsamen Aktivitäten mit den Peers festgelegt ist, versteht sich nahezu von selbst. Ein Junge, der ohnehin in sozialen Bezügen Schwierigkeiten hat, aus einem Heim wegläuft, kann sich zwangsläufig wieder nur mit Peers zusammentun, die keiner geregelten Obhut unterliegen und sich schon von daher mit hoher Wahrscheinlichkeit in einer ähnlichen bzw. vergleichbaren Problemlage befinden. Bei diesen Peers findet er schnell Anerkennung. Vor dem Hintergrund seiner beschriebenen sozialisatorischen Problematik entwickelt er ein Geltungsbedürfnis, das gleichsam als Triebfeder wirkt und ihn bei den Aktivitäten mit den Peers als besonders mutig erschienen lässt. Andererseits war er in seinem Herkunftsmilieu weder in ein Reziprozitätsgefüge eingebunden, das ihn in irgendeiner Weise moralisch verpflichten würde, noch war es ihm möglich ein angemessenes Rechtsbewusstsein zu entwickeln⁶⁶. Darüber hinaus hatte er von den ihn umgebenden Erwachsenen nichts zu erwarten. Die Folge daraus ist, dass Sidi nichts zu verlieren hatte. In diesem Zusammenhang ist zu verstehen, dass Sidi auch keinerlei Skrupel kennt, was ihn speziell für diese Peers noch einmal interessant macht. Im Gegenteil konnte er einerseits dadurch die Führerschaft in der Gruppe der Peers erlangen und andererseits für sich nur gewinnen (vgl. hierzu noch einmal die Ausführungen zum Selbstobjekt Fußnote 60), wenn auch auf fatale Weise und nicht für lange Zeit. Damit kommt dem Gefängnisaufenthalt noch eine besondere Bedeutung dahingehend zu, dass der Versuch, einen Ausweg aus seiner Misere von Ablehnung und Abschiebung zu finden, grundlegend scheitert und damit sein ohnehin schwaches Selbst vollständig zusammenbrechen muss. Hier schließt sich dann der Kreis, der in der Eingangssequenz des Interviews zu zeichnen begonnen wurde:

„dann hattest du nich viele Freunde? Doch eigentlich schon ich hab immer mit Freunden so was gemacht **(bestätigend) mhm** dann will ich mal fragen in welches Land wollen die mich denn schicken? **Wie meinst du das?** Irgendeiner hat mir gesagt ich soll in ein Auslandsprojekt **(verneinend) mhm seh ich noch nich nich?** **Würdest du gerne (fragend) mhm? Würdest du gerne?** Ich mein nur wenn ich muss dann würd ich gern nach Frankreich oder Italien und nich irgendwo in ne Walachei, (Interview Sidi Bathe, Seite 4 Zeile 13)

⁶⁶ siehe Mutter, Vater, Stiefvater und andere Freunde der Mutter, die ihre kriminellen Verhaltensweisen mit hoher Wahrscheinlichkeit als rechtmäßig kommuniziert haben werden und dabei von der Oma auch gedeckt wurden

Scheinbar völlig unvermittelt kommt die Frage nach der Abschiebung. Scheinbar deshalb, weil sie tatsächlich in unmittelbarem Zusammenhang mit seinen Freunden mit denen „er immer schon so was gemacht hat“, steht. Ein Auslandsprojekt, wie er es sich vorstellt, kommt der Abschiebung seines Vaters gleich und wäre damit für ihn die Beschließung seines Schicksals.

Bei Betrachtung der hier beschriebenen Gesamtproblematik muss eine Prognose zunächst einmal ausgesprochen düster erscheinen. Dennoch deuten sich im Interview - wenn auch vage - Ressourcen an, die für eine Intervention nutzbar gemacht werden können. Da ist zum einen sein Wunsch nach Führerschaft, der sich in einem geeigneten Setting durchaus ins Positive wenden lässt. Da ist zum anderen sein durchaus glaubwürdig vorgetragener Wunsch nach einem Schulabschluss. Wie aus dem Entwicklungsbericht des Heilpädagogiums Goetherain vom 08.07.2002 hervorgeht, stellte Sidi selbst den Antrag auf Aufnahme in eine besondere Förderklasse. Wie es in dem Bericht heißt, werden in der Trainingsklasse „Kinder und Jugendliche unterrichtet, die für die durchschnittlichen Verhältnisse unserer Schüler einen erkennbar höheren Anspruch an ihre Schulleistungen signalisieren und auch Willens sind, sich im Verhaltensbereich positiv zu verändern“. Nun dürfte aus der Beschreibung der Entwicklungsstörung von Sidi klar geworden sein, dass eine Veränderung im Verhaltensbereich weniger seiner Willenserklärung bzw. Entscheidung unterliegt, als vielmehr an Rahmenbedingungen geknüpft ist, die ihm seinen Wunsch nach Anerkennung, Annahme, Zuwendung und Orientierung nahe bringen. Eine weitere Ressource dürfte in seinen sportlichen Fähigkeiten liegen, die in verschiedenen Berichten lobend erwähnt werden.

3.9. Pädagogische Empfehlungen

Aufgrund seiner sozialisatorischen Bedingungen konnte Sidi kein ihn an eine Person bindendes Beziehungsmodell entwickeln. Ähnlich wie bei seiner Mutter hat sein Bindungsmuster eine starke Nähe zu dem, was in der Bindungsforschung als unsicher-desorganisierter Bindungsmodus beschrieben wird. Das zeigt sich zum einen in den Beschreibungen seiner Mutter, die als Mutter – wenn überhaupt - in der funktionalisierten Form einer Versorgerin dargestellt wird, zum anderen in der Beschreibung seiner Freunde. Die bleiben ohne Ausnahme namenlos und sind von

daher treffender mit dem Begriff ‚Kumpanen‘ beschrieben. Die schon von Geburt an erlebte Ablehnung führt bei ihm zu einem überhöhten Geltungsbedürfnis mit Führungsanspruch, was wiederum gleichberechtigte Freundschaften verhindert. Hier liegt auch die Ursache dafür begründet, dass Sidi in Autoritätsverhältnissen große Schwierigkeiten hat, was in den Berichten auch bereits dokumentiert ist. Darüber hinaus – und dies steht für das pädagogische Setting in einem unmittelbaren Zusammenhang – verfügt er über ein äußerst geringes Maß an Frustrationstoleranz im Hinblick auf an ihm geäußerte Kritik. Kritik betrifft in seiner Wahrnehmung immer seine gesamte Person, was vor dem Hintergrund seines ausgesprochen mangelhaften Selbstwertgefühls zu vehementer Gegenwehr führen wird.

Die sich in seinem Interview andeutenden Transformationspotentiale sind nur schwach ausgeprägt und es wird im Wesentlichen darauf ankommen, möglichst zeitnah ein geeignetes pädagogisches Setting zu finden. Hierbei wird sich der Umstand, dass der Gefängnisaufenthalt nicht unmittelbar nutzbar gemacht werden kann (er befindet sich meinen Informationen zufolge wieder bei seiner Mutter) erschwerend auswirken. Soll verhindert werden, dass Sidi seine kriminelle Karriere fortsetzt – und damit ist beim weiteren Verbleib bei der Mutter mit hoher Wahrscheinlichkeit zu rechnen, wird die erste pädagogische Aufgabe darin bestehen, ihn von einer für ihn besseren Maßnahme zu überzeugen. Vor dem Hintergrund seiner schwerwiegenden Deprivationsproblematik und äußerst schwachen Über-Ich-Bildung (mangelnde Sittlichkeit im Sinne eines moralischen Bewusstseins), wird es für eine pädagogische Intervention vor allem darauf ankommen, ob es gelingt Pädagogen zu finden, die das sprichwörtliche ‚dicke Fell‘ haben unter Berücksichtigung der hier beschriebenen Problematik mit Sidi in die Auseinandersetzung zu gehen. Wie bereits beschrieben, verfügt Sidi durchaus über Ressourcen die für eine Intervention nutzbar gemacht werden können. Ein besonderer Schwerpunkt sollte auf einer möglichen schulischen Besonderung liegen. Hier wäre ein kleines Schulprojekt vorstellbar, das sich auf die Förderung von Jugendlichen mit schwierigen Schulerfahrungen spezialisiert hat. Darüber hinaus empfehlen wir eine außerfamiliäre Unterbringung. Hier käme durchaus eine kleine Lebensgemeinschaft (BetreuerInnen leben mit Jugendlichen zusammen) in Frage, in der aber nicht mehr als zwei oder drei weitere Jugendliche leben. In einem solchen Arrangement ist allerdings zu beachten, dass Sidi selbstverständlich versuchen wird, auch hier eine Führungsrolle einzunehmen. Die dort lebenden

Jugendlichen sollten entsprechend in Punkto kriminelle Handlungen nicht negativ beeinflussbar sein. Anzumerken ist in diesem Zusammenhang aber, dass genau dieser Führungsanspruch auch nutzbar gemacht werden kann. Wenn es den Pädagogen gelingt Sidi als ‚Führer‘ auf ein akzeptables Ziel zu orientieren, wäre das der pädagogischen Gesamtsituation sehr zuträglich.

Neben einer kleinen Lebensgemeinschaft wie oben beschrieben, käme auch eine Lebensgemeinschaft mit einem Einzelbetreuer – Paar oder einem allein stehenden Pädagogen in Betracht.

Wie aus den Berichten hervorgeht, war oder ist Sidi ein guter Fußballspieler. Auch hierin liegt, wie in sportlichen Aktivitäten überhaupt, eine gute Chance Sidi zu erreichen bzw. ihn für sich zu gewinnen.

Grundbedingung für ein Gelingen dieser pädagogischen Intervention ist aber, dass sich die mit Sidi arbeitenden Pädagogen darüber klar sind, dass ihm ganz grundlegende soziale Kompetenzen fehlen, die sozusagen on ‚the job‘, also im Alltag, in der Schule (in der er, wie gesagt, eine Möglichkeit der Besonderung sehen kann) und in der Freizeit eingeübt werden müssen.

3.10. Vermittlung der Erkenntnisse in die sozialarbeiterische Praxis und gemeinsame Entwicklung einer konkreten Interventionsstrategie und deren Umsetzung

Auftraggeber der Pädagogischen Diagnostik war ein Jugendamt. Entsprechend galt es nun, die Ergebnisse in die sozialarbeiterische Praxis zurück zu vermitteln.

In einem ersten Schritt wurden Erkenntnisse der Fallrekonstruktion in einem ausführlichen Gespräch den Sozialarbeitern des Jugendamtes vermittelt und dann vor dem Hintergrund der bis dahin durch die Jugendamtsmitarbeiter gewonnenen Einsichten in den Fall umfassend diskutiert. Im Anschluss daran wurde vor dem Hintergrund der Entwicklungsproblematik eine Interventionsstrategie erörtert. Die diesbezügliche Schwierigkeit bestand im Wesentlichen darin, eine Jugendhilfemaßnahme zu kreieren, die sowohl den Willen der Eltern und Sidis, als auch das pädagogisch Mögliche und Sinnvolle in Abstimmung zu bringen. Eine besondere Schwierigkeit bestand nun darin, Sidi überhaupt von einer Jugendhilfemaßnahme zu überzeugen. Wie bereits angedeutet, kam er nach dem Gefängnisaufenthalt direkt zurück zu seiner Mutter, die sich erwartungsgemäß nicht weiter um ihn kümmerte, bzw. die Verantwortung für alles Weitere dem Jugendamt

zurechnete. In Gesprächen mit Sidi, dem Jugendamt und dem Gutachter wurde sehr schnell deutlich, dass weder die Mutter noch Sidi zu motivieren waren. Es wurde entsprechend beschlossen darauf zu warten, bis der Druck bei Sidi steigen würde. Dies war genau dann zu erwarten, wenn er wieder Kontakt mit seinen Freunden aufnahm und mit diesen über gemeinsame Aktionen mit der Polizei in Konflikt geriet. Es konnte davon ausgegangen werden, dass Sidi keinerlei Interesse mehr daran hatte, seinen Gefängnisaufenthalt zu wiederholen.

Erwartungsgemäß dauerte es dann auch nicht lange bis Sidi gemeinsam mit einigen Freunden von der Polizei aufgegriffen wurde. Vorgeworfen wurde ihm der Besitz und Vertrieb von Drogen. Auch wenn sie ihm in diesem Fall nichts nachweisen konnten, wurde ihm unmissverständlich klar gemacht, dass man ihn besonders im Auge behalten werde. Damit wurde auch für Sidi deutlich, dass der Gefängnisaufenthalt unter den gegebenen Umständen nicht lange auf sich warten lassen würde. Die Mutter, die sich bis dahin weiterhin unklar verhalten hatte, konnte jetzt auch von der Notwendigkeit einer klaren Aussage überzeugt werden. So fand ein weiteres gemeinsames Gespräch mit Frau Bathe, Sidi, dem Jugendamt und dem Gutachter statt. Hier wurde Sidi noch einmal die Option einer Jugendhilfemaßnahme unter der Voraussetzung, dass er sich dafür entscheidet eröffnet. Es bekam zwei Tage Bedenkzeit. Im Anschluss daran sollte er sich telefonisch beim Jugendamt melden. In dem Fall sollte ein weiteres Gespräch stattfinden, um die möglichen Hilfeangebote gemeinsam zu erörtern. Es lagen diesbezüglich, also im Hinblick auf die Empfehlung, Angebote von verschiedenen Trägern vor, die aber bis auf eines kompromissbehaftet waren. Zwar konnte in allen Fällen das schulische Angebot gemacht werden, aber lediglich im Rahmen von Einzelbeschulung, was das Fehlen eines notwendigen Übungsfeldes zur Folge hätte. Zudem zielt die pädagogische Empfehlung auf eine Besonderungsmöglichkeit im positiven Sinne für Sidi, die damit auch nicht zum Tragen gekommen wäre. Einzig ein kleines Schulprojekt auf Kreta erfüllte letztlich alle Bedingungen, hatte aber den Haken im Ausland zu sein, eine Hürde, die - wie oben dargestellt- für Sidi nicht so leicht zu nehmen sein würde.

Nachdem Sidi sich beim Jugendamt gemeldet hatte, fand verabredungsgemäß das nächste Gespräch statt. Hier wurden die möglichen Optionen eröffnet. Erwartungsgemäß stand Sidi dem Kreta-Projekt eher kritisch gegenüber. Nachdem ihm aber die verbindliche Zusage, sich das Projekt unverbindlich vor Ort ansehen zu können, um erst dann eine Entscheidung zu treffen, gemacht werden konnte,

stimmte er zu. Der Vorschlag wurde auch von der Mutter unterstützt, eine wichtige Voraussetzung für ein Gelingen des Gesamtvorhabens. Sidi reiste entsprechend nach Kreta und traf gleich vor Ort die Entscheidung dort zu bleiben.

3.11. Interventionsverlauf

Mittlerweile ist Sidi etwas länger als ein Jahr im Schulprojekt auf Kreta. Wie zu erwarten, zeigte sich seine Anerkennungs- bzw. Geltungsproblematik vor allem in haarsträubenden Geschichten. Seinen Anspruch auf ‚Führerschaft‘ konnte er in diesem Projekt nicht verwirklichen, da die anderen dort lebenden Jugendlichen bereits sehr stabil in das Projekt eingebunden und um einige Jahre älter als Sidi sind. Die enge Betreuung, die einerseits durch die Mitarbeiter des Projektes und andererseits durch die Bewohner des kleinen nahe gelegenen Dorfes und - nicht zu vergessen - die anderen Jugendlichen gewährleistet ist, wirkt sich sehr stabilisierend aus. Auch wenn er in Punkto Schule noch einiges nachzuholen hat, konnte er diesbezüglich doch schnell erkennen, dass hier seine Möglichkeiten liegen. Kleine Auseinandersetzungen aufgrund von ‚Täuschungsmanövern‘ werden auf der Seite der Betreuer konsequent geführt und bewirken bei Sidi sehr rasch Lernerfolge in verschiedenster Hinsicht. Trotz seiner schulischen Defizite wird es doch möglich sein, dass Sidi die Fachoberschulreife erreicht.

Problematisch ist sein soziales Verhalten. Hier zeigt sich sehr deutlich die im Gutachten beschriebene Grundstruktur. Aufgrund der dort lebenden stabilen Jugendlichengruppe gerät Sidi aber hier schnell an seine Grenzen, wird mit den entsprechenden Konsequenzen z.B. Ausschluss von gemeinsamen Aktivitäten konfrontiert. Im Laufe der Zeit konnte er sich in Folge dessen besser anpassen.

Sidi hat, wenn auch hauptsächlich telefonisch, Kontakt zu seiner Mutter, die ihn aber auch schon zweimal in Kreta besucht hat. Meist versucht er in Telefonaten Missstimmung zwischen ihr und den Mitarbeitern des Projektes zu erzeugen, was aber sein Ende in den dann mit der Mutter verabredeten (Nach-)Telefonaten fand.

Hin und wieder versucht Sidi für sich einen Deutschlandurlaub zu erwirken, wobei aber im Gespräch auch ihm schnell klar wird, dass ein solcher Aufenthalt unmittelbar in seine alten Muster zurückführen würde und damit sein Ziel im Hinblick auf das Projekt erheblich gefährdet wäre.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass die Maßnahme bisher sehr erfolgreich verlaufen ist, obwohl davon auszugehen ist, dass das Arrangement sich noch in

einem ausgesprochen labilen Zustand befindet. Zudem muss selbstverständlich darüber Klarheit bestehen, dass die Grundproblematik auch hier, im geschützten Lernfeld, nicht vollständig zu bearbeiten ist. Es wird also im Wesentlichen darauf ankommen Sidi weiter zu motivieren und zu stabilisieren und ihm die Entwicklung einer Zukunftsperspektive zu ermöglichen.

4. Fall 3: Sabine Schmitz

4.1. Vorbemerkung

Die nachfolgende Falldarstellung wurde durch die Erziehungshilfe gGmbH in Auftrag gegeben. Anlass war die Aufnahme der Kinder Kevin und Danny in Betreuungsstellen der Einrichtung und die sich daraus ergebenden Fragen im Hinblick auf die pädagogische Förderung der Kinder. Zudem wurde in frühen Hilfeplan- bzw. Aufnahmegesprächen das zumindest optionale Ziel der Rückführung der Kinder zur Mutter vereinbart. Vor diesem Hintergrund war zunächst einmal die grundsätzliche Frage nach der Erziehungsfähigkeit der Mutter zu klären, woraus sich die Fragen nach der Gestaltung der Zusammenarbeit mit der Mutter und einer im Hinblick auf das gewünschte Ziel möglichen Förderung derselben diesbezüglich notwendigerweise ergaben. Dem entsprechend ging die Aufgabenstellung über eine Feststellung der Erziehungsfähigkeit hinaus hin zu einer Klärung der Frage nach den nutzbaren Ressourcen der Mutter im Hinblick auf eine Rückführung einerseits, aber auch in Hinsicht auf die Einbindungsmöglichkeiten der Mutter in die pädagogische Arbeit mit den Kindern, falls das angestrebte Ziel als nicht erreichbar erkannt würde und damit eine dauerhafte Unterbringung der Kinder unvermeidbar bliebe, andererseits.

Zur Aufnahmesituation:

Soweit mir bekannt ist, wurden die drei Kinder am 24. September 2003 unter Polizeieinsatz aus der mütterlichen Wohnung geholt. Die beiden Jungen wurden nach § 42 KJHG in einem Kinderhaus und Jenny zunächst in einer Bereitschaftspflegefamilie und später in einer Pflegefamilie untergebracht.⁶⁷ Am 27. November gleichen Jahres erfolgte die Aufnahme von Kevin und Danny in Betreuungsstellen der Erziehungshilfe gGmbH. Die Jungen wurden in unterschiedlichen Stellen untergebracht, da die Verantwortlichen zu der Erkenntnis gelangt waren, dass eine gemeinsame Unterbringung den Kindern nicht förderlich sei. Die Gründe für die Verlegung der Kinder Kevin und Danny aus dem Kinderhaus lagen unter anderem in deren sehr auffälligem Verhalten. So wurde

⁶⁷ Diese Angaben sind insofern ungesichert, da uns zur Analyse keinerlei Unterlagen des Jugendamtes vorlagen. Weiterhin bleibt hinzuzufügen, dass über die Entwicklung von Jenny keine Berichte vorliegen und von daher auch nur wenig über die momentane Situation gesagt werden kann.

berichtet, dass sie sich in einem hohen Maße aggressiv sowohl gegenüber anderen Kindern, den Betreuern, als auch gegeneinander verhalten würden. Zudem sei ein hohes Maß an Betreuung notwendig, so dass das Kinderhaus sich nicht in der Lage sah dies zu gewährleisten.

Ersten Berichte aus den Betreuungsstellen der Erziehungshilfe gGmbH bestätigten diesen Eindruck. Die beiden Jungen zeigten Verhaltensweisen, die unter dem Terminus ‚Verwahrlosung‘ zusammengefasst werden können. Es fehlten ihnen grundsätzlich Möglichkeiten des angemessenen sozialen Umgangs, die Sprache und Ausdrucksformen waren nicht nur dem Alter nicht angemessen, sondern in einem umfassenden Sinne verroht. Begrifflichkeiten wie Wichser, Arschloch, ficken, u.ä. seien hier nur als harmlose Beispiele angeführt. Auffällig war zudem, dass die Kinder Hilfen gleich welcher Art nicht annehmen konnten, sondern alles allein tun mussten. Dies war insbesondere bei Danny zu beobachten, der grundsätzlich darauf bestand ein Mann zu sein und auch entsprechend behandelt werden wollte. Ein Kennzeichen dieses ‚Mannseins‘ war sein Gürtel. Seinen Schilderungen zufolge berechtigt der Gürtel einen Mann sowohl zu schimpfen, als auch zu schlagen. So war zu beobachten, dass Danny später, etwa 8 Monate nach seiner Aufnahme, im Kindergarten Puppen mit seinem Gürtel heftig verprügelte. Das Verhalten und die Sprache der Kinder waren zudem in einem hohen Maße sexualisiert. Erwachsenen gegenüber verhielten sie sich in einer sehr auffälligen Weise distanzlos. So kletterten sie nahezu bei jedem, insbesondere männlichen Besuchern der Betreuungsstellen, nach kürzester Zeit, also nach wenigen Minuten Bekanntschaft, auf den Schoß, erkundigten sich ausgiebig nach deren Geschlechtsteilen u.ä. Diese hier allerdings nur exemplarisch aufgeführten Verhaltensweisen deuteten auf umfassende Entwicklungsstörungen der Kinder hin, deren Ursachen unzweifelhaft in den sozialisatorischen Bedingungen ihres Aufwachsens zu sehen sind.

Vereinbarungsgemäß hatten die Kinder in Begleitung ihrer jeweiligen BetreuerInnen Kontakt zueinander, der sich zwar je nach ‚Konstellation‘ (also Kevin und seine Schwester oder Kevin und Danny oder Danny und seine Schwester Jenny) unterschiedlich gestaltete, in allen Fällen aber in einem hohen Maße als problematisch bezeichnet werden kann. Darauf werde ich später noch genauer eingehen.

Zwischen Mutter und Kindern gab es in den ersten Monaten keinen Kontakt. Der sollte und wurde erst nach einer Zeit der Stabilisierung der Kinder in den jeweiligen Betreuungs- bzw. Pflegestellen aufgenommen. Die Kontakte wurden immer in

Begleitung der jeweiligen BetreuerInnen und der für Sabine Schmitz zuständigen Sozialarbeiterin, die zugleich auch die Vormünderin der Kinder ist, an einem ‚neutralen‘ Ort, also nicht in den Betreuungsstellen, arrangiert. Während Jenny laut Berichten der Pflegeeltern sehr schnell wieder Kontakt zu ihrer Mutter herstellte, verhielten sich die beiden Jungen zunächst ablehnend und nach einer kurzen Zeit äußerst distanziert während der gesamten Dauer des Kontaktes. Während Danny in Erzählungen über seine Mutter noch eher eine ‚neutrale‘ Position einnimmt (er nennt sie Sabine und weiß, dass er aus ihrem Bauch kam) bezeichnet Kevin seine Mutter in Gesprächen nur als „das Arschloch“.

Insbesondere frühkindliche Entwicklungsstörungen lassen sich im Hinblick auf die Problemgenese nur unter Betrachtung der sozialisatorischen Rahmenbedingungen als Ganzes erfassen. Aus diesem Grund führten wir mit der Mutter ein autobiographisch-narratives Interview (F. Schütze), welches uns auch als Grundlage für die Klärung der oben genannten weiteren Fraglichkeiten diene. Außerdem stand uns ein, wenn auch von Frau Schmitz nur äußerst fragmentiert ausgefüllter, Familien-Datenbogen zur Verfügung.

4.2. Objektive Daten Sabine Schmitz

Großeltern väterlicherseits	
Großvater: Stiefvater von Carl Poth Name; Vorname; geb.;; Stadt; Religion Poth ? an die 60 A-Stadt ? ?	Großmutter: Stiefmutter von Carl Poth Name; Vorname; geb.;; Stadt; Religion Poth Hannelore 65 Jahre Ostdeutschland ?
Staatsangehörigkeit: deutsch	deutsch
Schulabschluss: ja	?
Ausbildung/Beruf: Rheinbraun Vorarbeiter	?
Derzeitige Tätigkeit: Rentner	Putzen
Beschäftigungsverhältnisse:	
Mitgliedschaft in Vereine/Verbände: Funker	Alkohol
Politische Orientierung: ÷	
Heiratsdatum: ja ?	
Außergewöhnliche biografische Ereignisse: ?	Scheidung ?
Gemeinsame Kinder: Name: Geburtenreihenfolge/ Geburtsdatum: Michaela 6.6.(7) 76? Küche Möbelhaus Müller Horst 41 Jahre ? Ilse 33 Jahre Hausfrau Carl 39 Jahre Arbeitslos	
Kinder aus anderen Beziehungen (Name bzw. Geschlecht und Geburtsdatum): Großvater: Großmutter:	
Besonderheiten der Ehe: Scheidung ?	
Wohnortparameter: Zur Zeit: Haus Hoheneck (G-Dorf) Vorheriger:	
Großeltern mütterlicherseits	
Großvater: Name; Vorname; geb.;; Stadt; Religion	Großmutter: Name; Vorname; geb.;; Stadt; Religion
Schulabschluss:	
Ausbildung/Beruf:	
Beschäftigungsverhältnisse:	
Vereine/ Verbände:	
Politische Orientierung:	
Außergewöhnliche biografische Ereignisse:	
Heiratsdatum:	
Kinder:	
Wohnortparameter:	

Eltern des Jugendlichen

Eltern des Jugendlichen	
Stiefvater: Name; Vorname; geb.;; Stadt; Religion Poth Carl 39 Jahre C-Stadt	Mutter: Name; Vorname; geb.;; Stadt; Religion
Staatsangehörigkeit: deutsch Schulabschluss: keine Ahnung	
Ausbildung / Beruf:	
Derzeitige Tätigkeit: auf dem Bau Beschäftigungsverhältnisse:	
Politische Orientierung: nicht	
Mitgliedschaft in Verbände/Vereine: keine Zockerverein	
Heiratsdatum:	
Besonderheiten der Ehe:	
Außergewöhnliche biografische Ereignisse: Geldstrafen -> Fahren ohne Führerschein Spielsucht	
Kinder: Sandy; 31.11.1994 Jenny; 14.07.1998 Kevin; 03.09.1999 Danny; 30.10.2000 Nicole; 28.03.2001 gest. 28.08.2001	
Wohnortparameter:	

4.3. Die Mutter der Kinder: Sabine Schmitz

4.3.1. Vorbemerkung

In dem vorliegenden Fall ist festzustellen, dass Sabine Schmitz kaum in der Lage war, diesen Datenbogen auszufüllen. Da sie sich insgesamt aber als durchaus kooperativ zeigte, kann davon ausgegangen werden, dass sie sich keineswegs verweigerte, sondern tatsächlich keine Angaben machen konnte. So weiß sie z.B. über ihren Vater gerade einmal den Namen, das Alter (aber nicht das Geburtsdatum) den Geburtsort und dass er mit einer anderen Partnerin (sie nimmt an, dass die beiden verheiratet sind) zwei Kinder hat. Über Schulabschluss, Berufsausbildungen oder sonstige bedeutsame Ereignisse weiß sie nichts zu sagen. Dieses Unwissen begrenzt sich aber nicht nur auf ihren Vater, sondern betrifft alle für ihr Familiensystem bedeutsamen Personen, wie z.B. ihre Mutter, die Eltern des Vaters ihrer Kinder, den Vater ihrer Kinder selbst und auch das Familiensystem des Vaters des letztgeborenen Kindes, Nicole. Darüber hinaus kennt sie die Vornamen ihrer „Schwiegereltern“ (sie war nie verheiratet) nicht, gibt teils die Geburtsdaten ihrer Kinder falsch an und ähnliches.

Ein derart fragmentiertes Wissen über das eigene Familiensystem bzw. die Menschen, zu denen man in normaltypischer Weise eine engere Beziehung unterstellen kann, also z.B. Eltern, langjährige Partner, deren Eltern und eigene Kinder, zeigt, dass Sabine Schmitz offensichtlich nicht in ein „funktionierendes“ Familiensystem (und dies im weitesten Sinne) eingebunden war bzw. kaum tiefere emotionale Bindungen zu diesen Menschen, und wie noch deutlich werden wird auch zu niemand anderen, hat aufbauen können. Wie ich noch zeigen werde, wird diese Erkenntnis unmittelbar ins Zentrum der Gesamtproblematik führen.

4.3.2. Die Ausgangskonstellation der Herkunftsfamilie und frühe biografische Erfahrungsaufschichtung

Frau Gabi Schmitz, die Mutter von Sabine Schmitz, wird 1957/58 (Sabine Schmitz wusste es nicht genauer) in D-Stadt/DDR geboren. Während zu dieser Zeit in der aufstrebenden Bundesrepublik Deutschland das ‚Wirtschaftswunder‘ den Bürgern zunehmenden Wohlstand verheißt, ist die Entwicklung in der ehemaligen DDR eher problematisch. Gleichwohl entwickelt sich die Stadt D-Stadt zu einer in der DDR führenden Chemiestadt. Die Bevölkerungszahl in D-Stadt wächst in dieser

Zeit auf den vorläufigen Höchststand, so dass der Bau einer Trabantenstadt, Neustadt D-Stadt, erforderlich wird. Wie die Schmitz lebten (aus dem Interview mit Frau Sabine Schmitz kann geschlossen werden, dass die Eltern von Gabi Schmitz, also Sabine Schmitz Großeltern mütterlicherseits möglicherweise in einem Randgebiet der Stadt lebten, da sie über einen Garten verfügten, was in der Stadt selbst bzw. in der erwähnten Trabantenstadt eher unwahrscheinlich gewesen wäre) und wovon sie ihren Lebensunterhalt bestritten ist uns nicht bekannt. Den Schilderungen der Sabine Schmitz zufolge ist die Familie dem Arbeitermilieu zuzuordnen. Ob Sabine Schmitz Mutter Gabi Schmitz einen Schulabschluss erreichte ist nicht bekannt, aber doch sehr wahrscheinlich. Sabine Schmitz wird geboren als ihre Mutter siebzehn Jahre alt ist⁶⁸. Das könnte zumindest der Tendenz nach darauf hindeuten, dass Familie Schmitz eher einem marginalisierten Milieu angehörte. Zum Zeitpunkt der Geburt von Sabine Schmitz wird ihre Mutter noch bei ihren Eltern gelebt haben, zumal Sabine Schmitz angibt, dass sie zunächst bei den Großeltern aufgewachsen ist. Allerdings, und auch das spricht eher für die soziale Randständigkeit der Familie, hielt sich Gabi Schmitz wohl nicht allzu häufig zu hause auf. Hierzu sagt Sabine Schmitz:

„ja dann hab ich meine Mutter ma zwischendurch so gesehn aber die hatte so mehrere fliegende Bekanntschaften **(bestätigend) mhm** die hab ich auch ma so (.) mitgekriegt aber war nix Halbes nix Ganzes“ (Interview Frau Schmitz, Seite 1 Zeile 30)

Bereits hier wird, zumindest in der Wahrnehmung von Sabine Schmitz, deutlich, dass Frau Gabi Schmitz sich nicht besonders um ihr Kind gekümmert haben kann. Auf die Beziehung zwischen Mutter und Kind werde ich später noch genauer eingehen.

Über den Vater von Sabine Schmitz - Dennis Young - wissen wir, dass er ca. 48 Jahre alt ist, ebenfalls in D-Stadt/DDR geboren wurde, heute mit einer Frau zusammenlebt und zwei Kinder hat. Sabine Schmitz gibt an, dass sich ihre Eltern trennten, als Sabine ca. zwei Jahre alt war. Vor dem Hintergrund des bisher Dargestellten ist aber nicht davon auszugehen, dass der Vater mit Mutter und Kind zusammenlebte bzw. dass es zu intensiveren Kontakten gekommen ist.

Sabine Schmitz wächst entsprechend zunächst bei den Großeltern mütterlicherseits auf. Es ist davon auszugehen, dass die Aufnahme des Kindes Sabine bei den

⁶⁸ Alle Angaben zu Daten oder Lebensverhältnissen die nicht im Datenbogen verzeichnet sind, sind dem Interview mit Frau Sabine Schmitz entnommen, auf eine weitere Kennzeichnung wird im Folgenden verzichtet.

Großeltern aber nicht nur auf reiner Freiwilligkeit beruhte, sondern eher dem Umstand geschuldet war, dass die eigene Tochter sich nicht um das Kind kümmern konnte. Demnach kann weiterhin davon ausgegangen werden, dass es diesbezüglich auch zu nicht unerheblichen Auseinandersetzungen zwischen den (Groß-)Eltern und Frau Gabi Schmitz gekommen sein wird. Immerhin, unterstellen wir, dass die Darstellungen von Sabine Schmitz wenigstens einen wahren Kern beinhalten und nehmen noch hinzu, dass Gabi Schmitz auch noch nicht volljährig war, müssen sich die Großeltern in einer Verantwortung sehen, der sie dem Anschein nach, folgt man dem Aussagen von Sabine Schmitz im Interview, in keiner Weise gewachsen waren. Offensichtlich wird zumindest, dass es ihnen nicht gelang ihre Tochter (Gabi Schmitz) auf eine Lebensführung zu orientieren, die man landläufig als sozial angemessen bezeichnen würde. An dieser Stelle ist die Beschreibung ihrer Mutter durch Sabine Schmitz besonders instruktiv:

„ich sag jetzt ma ganz krass meine Mutter is ne Schlampe (lacht) **(bestätigend) mhm** also ehm mm die hat mit siebzehn ihr Kind gekriegt mich **(bestätigend) mhm** dann kamen noch eh eins (.) ich glaub zwei Jungs noch (.) eins hat sie sich glaub ich wegmachen lassen dann kamen drei Mädchen und dann kam noch en Junge **(bestätigend) mhm** also sieben dürften das sein ne **sieben Kinder** ja **von verschiedenen Männern?** Von drei **(bestätigend) mhm** nee vier (.) also mit meinem Vater hat se nur mich **(bestätigend) mhm** dann hat se ehm ph wieder einen kennen gelernt da hat se die andern beiden Jungens her ja dann hat se wieder einen kennen gelernt mit dem war se verheiratet da hat se die drei Mädchen her und jetzt den letzten mit dem war se auch zwei Jahre wohl verheiratet ja und da hat se jetzt den letzten“ (Interview Frau Schmitz, Seite 20 Zeile 20)

Von welcher Haltung die Aufnahme bei den Großeltern geprägt ist zeigt sich an der folgenden Textstelle:

„(.) ja dann sollte ich irgendwann mal adoptiert werden keine Ahnung wie dat zustande kam **(bestätigend) mhm** von meiner ich weiß jetzt nich is meine Tante oder irgendwie Verwandtschaft die wohnt in Amerika da hatt' ich aber keine Lust (schnauft) zu ja weil mein Opa und meine Oma ja noch gelebt haben wat soll ich denn und kann se denn da doch nich sehn **ja** ja denn is dat wohl alles wieder eh im Sand verlaufen (Interview Frau Schmitz, Seite 1 Zeile 30).

Wie prekär ihr Status in der Familie ist, zeigt sich an solchen Überlegungen. Sie soll adoptiert werden, sie soll weg. Dass kann aber nur heißen, dass die sie betreuenden Personen an eine Trennung denken und damit implizit Sabine – wie schon Vater und Mutter – zurückweisen. Zudem soll sie zu einer nicht näher bezeichneten Tante nach Amerika, was nur bedeuten kann, dass die Überlegungen nicht vor dem Hintergrund gefestigter Beziehungen erfolgten, sondern eher einem funktionalen

Pragmatismus geschuldet waren. Darüber hinaus kann sie sich an den Vorgang erinnern und gibt an, dazu keine Lust gehabt zu haben, sprich, sie muss schon einige Jahre alt gewesen sein, was nur bedeuten kann, dass sie ihre gesamte Kindheit bis dahin in einer Vorläufigkeit ge- und erlebt haben muss. Dass sie keine Ahnung hat, wie das zustande kam, klingt dann nur noch im Hinblick auf die Ursächlichkeit der Überlegungen glaubwürdig. Die Folgen müssen ihr im Vollumfang - wenigstens emotional- klar gewesen sein.

Als Sabine Schmitz ca. sieben Jahre alt ist, stirbt die Großmutter, wie Sabine angibt, an einem Herzinfarkt; zu vermuten ist, nach der Schilderung im Interview, aber eher an einem Hirn- oder Hitzschlag. Mit dem Tod der Großmutter bricht das familiäre System dann völlig zusammen:

„ja un da fing mein Opa an **(bestätigend) mhm** tierisch zu saufen ja un der hat ja keine Unterstützung gekriegt weder von meiner Tante noch von meinem Onkel **(bestätigend) mhm** ja un dann ham se en mal die ham ja nebenander gewohnt dann ham se den ma rübergeholt und dann hat der mal wieder Verbot gekriegt mich zu sehn“(Interview Frau Schmitz, Seite 2 Zeile 24)

Der Opa verfällt dem Alkoholismus und Sabine Schmitz wird zwangsweise bei Onkel und Tante untergebracht. Darüber hinaus wird ihr auch noch verboten, den Kontakt zum Großvater aufrecht zu erhalten.

Um das Bild dieses Familiensystems abzurunden, sei noch ein kurzer Blick auf die inhaltliche Gestaltung der Beziehungen bzw. die Umgangsformen untereinander gerichtet:

„und eins weiß ich noch dann saßen die alle zwei in der Küche ham die en Bier getrunken also mein Opa und mein Onkel un mein und mein Onkel der konnte eh der hat einige Wörter hat der immer verdreht und mein Opa hat ihn natürlich immer verbessert un dat konnte der nit ab ja auf einmal kam die Faust geflogen mein Opa voll in die Presse (klopf. Geräusch) gekriegt **(bestätigend) mhm** is der (klopf. Geräusch) natürlich umgefallen (undef. Geräusch) ja und ich war zu dem Zeitpunkt auch in der Küche ja und da ging dat Theater los hab ich erst mal meine Tante angebrüllt **(bestätigend) mhm** die hat dann mein Onkel (Geräusch/Feuerzeug) angebrüllt den nächsten Tag stand eh et Jugendamt in ner Tür un eh am selben Abend stand noch eine ehm dat heeßt von Stadt D-Stadt die ham auf den Dörfern ham die eh auch eh welche die da sch gucken ne ob dat jetzt so läuft wie die sich dat vorstellen (atmet hörbar) ja dann stand die ich sag jetzt mal halbe Stunde später auch in der Tür da fing die au an mich also auf mich einzureden ne da hab ich die noch angeblökt **(bestätigend) mhm** (lacht) da war richtig wat gebacken“(Interview Frau Schmitz, Seite 2 Zeile 31)

Spätestens an dieser Interviewstelle wird klar, dass Sabine Schmitz in einem völlig verrohten ‚Elternhaus‘ aufwuchs. Prügel scheinen dieser Darstellung zufolge ein

durchaus übliches Konfliktbearbeitungsinstrument zu sein, wobei auch Generationengrenzen zu überschreiten als unproblematisch zu gelten hat.

4.3.3. Zusammenfassung und pädagogische Beurteilung der sozialisatorischen Bedingungen des Aufwachsens von Sabine Schmitz

Sabine Schmitz wächst in einem Familiensystem auf, dass als in einem hohen Maße gesellschaftlich marginalisiert bezeichnet werden muss. Sprache und Umgangsformen sind in einer Weise verroht, so dass eine Orientierung auf normaltypische Verhaltensweisen von vorneherein ausgeschlossen ist. Damit wird eine ungetrübte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und damit auch die Nutzung von Chancen z.B. in Bezug auf Ausbildungs- und Berufskarrieren grundlegend verhindert. Im Gegenteil ist davon auszugehen, dass die Marginalisierung sich über die nächsten Generationen hinweg manifestieren wird. Das hier dargestellte Familiensystem tritt Sabine Schmitz in einer Haltung von grundsätzlicher Ablehnung bzw. Zurückweisung gegenüber, womit die Entwicklung eines ‚gesunden‘ Selbstbewusstseins bzw. Selbstwertgefühls in einem umfassenden Sinne ausgeschlossen wird.

Betrachtet man das familiäre System auf der Folie der Bindungstheorie, dann lässt sich zusammenfassend feststellen, dass sich bei Sabine Schmitz vor dem Hintergrund der grundlegenden Ablehnung durch ihre Mutter⁶⁹, der Nicht – Repräsentanz des Vater, der nur unfreiwilligen Aufnahme (nicht Annahme) durch die Großeltern, des Versuchs der Weggabe durch Adoption an eine unbekannte Tante in Amerika, des traumatisierenden Verlusts der Oma, des Eskapismus des Opas (Alkohol) und die zwangsweise Unterbringung bei Tante und Onkel ein Bindungsmuster – die Bindungstheorie spricht hier von einem inneren Arbeitsmodell⁷⁰ - entwickelt, dass sich am ehesten als unsicher – desorganisiert beschreiben lässt.

„Desorganisation von Bindung bedeutet aus Sicht des Kindes, dass es die Eltern nicht als Bindungs- und Vertrauenspersonen nutzen kann, da diese auf Grund eigener ungelöster Konflikte, auf Grund aktueller Stresssituationen oder auf Grund

⁶⁹ Die wird dann später noch dadurch manifest, als die Mutter mit einem Partner in den Westen flieht und Sabine Schmitz zurücklässt.

⁷⁰ Vgl.: Spangler /Zimmermann; 1999)

ihres für das Kind ängstigenden Interaktionsverhaltens keine sichere Basis darstellen. Stattdessen stellen die familiären Beziehungen für die Kinder häufig eine zusätzliche Belastung zu bereits bestehenden dar. In der Säuglings- und Kleinkinderzeit haben die Kinder dann keine geordnete Strategie für ihr Bindungsverhalten, sondern sind in einem Annäherungs-Vermeidungs-Konflikt gefangen. Mit zunehmendem Alter übernehmen die Kinder in der Regel die Kontrolle über die Beziehungen, da sie damit ihre gefühlte Sicherheit am ehesten erhöhen können. Ihre eigentlichen Bindungsbedürfnisse bleiben jedoch unerfüllt und in den familiären Beziehungen entwickeln sich Anspannung, Rollenumkehr und negative Teufelskreise. Desorganisation von Bindung stellt nach Meinung der Fachleute einen Risikofaktor für die kindliche Entwicklung dar.“ (Scheuerer-Englisch; o.J).

In mehreren Untersuchungen konnte eine generationsübergreifende Stabilität dieses Bindungsmusters von 75% bis zu 82% für Mütter gefunden werden.⁷¹ Kurz gesagt weisen diese Studien nach, dass Eltern, die ein unsicher – desorganisiertes inneres Arbeitsmodell von Bindung entwickelten, dieses Muster auch an ihre Kinder weitergaben. Darauf werde ich noch zurückkommen.

Es versteht sich in diesem Zusammenhang beinahe von selbst, dass die Entwicklungsbedingungen Sabine Schmitz eine Entfaltung von Autonomie ganz grundsätzlich (also in einem umfassenden Sinne) verhinderten. Sie selbst erlebte wenig emotionale Zuwendung und Sicherheit und konnte in diesem Familiensystem auch kein Deutungs- und Handlungsmuster für „Mütterlichkeit“ entwickeln. Eine Schwierigkeit die sich neben dem Bindungsmuster noch verschärfend in der Beziehung zu ihren eigenen Kindern auswirken wird.

4.3.4. Das biografische Strukturmuster – mit Beleg an Textstellen

Im Folgenden wird es darum gehen, das bisher Dargestellte an Textstellen aus dem Interview mit Frau Sabine Schmitz zu prüfen und im Hinblick auf die Fragestellungen weiter zu differenzieren.

„Okay dann (klopf. Geräusch) müsste es jetzt laufen schön was ich gerne hören würde wäre Ihre ganze Lebensgeschichte ah wo soll ich denn da anfangen? Das erste was Sie sich erinnern können bis heute mm

⁷¹ Vgl.:Main u.a., 1985; Ainsworth & Eichberg, 1991; Fremmer-Bombik, 1987; Schwarz, 1990; Schwarzmeier, 1990).

(...) ja als Kevin sieben Monate war ja nee davor schon **ja** mit Jenny und so wat“ (Interview Frau Schmitz, Seite 1 Zeile 7)

Nachdem der Interviewer das Aufnahmegerät geprüft hat, fordert er Sabine Schmitz auf, ihm ihre ganze Lebensgeschichte zu erzählen. Der so genannte Eingangstimulus wird bei autobiographisch-narrativen Interviews aus forschungstheoretischen Erwägungen absichtlich sehr offen gefasst, um die Erzählerin möglichst nicht in ihrer Erzählorganisation zu beeinflussen. Sabine Schmitz findet zunächst keinen Anfang und der Interviewer präzisiert seine Aufforderung, indem er den Hinweis auf die erste Erinnerung und eine daran anschließende Chronologie gibt. Erstaunlicherweise zielen ihre Überlegungen nach einem Anfang zunächst auf den siebten Lebensmonat Kevins wonach sie sich korrigiert und feststellt, dass es doch davor sein muss, was vom Interviewer bestätigt wird. Sie fährt „mit Jenny und so wat“ fort. Diese Passage ist in mehrfacher Hinsicht aufschlussreich:

Da der Interviewer in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den Betreuungsstellen steht, in denen die Kinder untergebracht sind - insbesondere mit der Betreuungsstelle Dannys⁷²-, zieht sie den Schluss, dass es sich um eine Geschichte der Kinder respektive Dannys handeln muss. So ist das angegebene Datum „als Kevin sieben Monate alt war“ der (rechnerisch ermittelte) Beginn der Schwangerschaft mit Danny. Die Aufforderung, dass es sich um ihre Lebensgeschichte drehen soll, ignoriert Sabine Schmitz völlig. Damit unterstellt sie aber dem Interviewer, entgegen dem Inhalt seiner Erzählaufforderung ein doch nur begrenztes Interesse im Bezug auf *ihre* Geschichte. Hier liegt bereits ein, wenn auch nur vager Hinweis darauf, dass Sabine Schmitz über wenig Autonomie verfügt, die es ihr „gestatten“ würde, tatsächlich frei über den Beginn ihrer Geschichte zu entscheiden und darüber zu erzählen. Gleichzeitig deutet sich hier eine sehr spezifische Form der Fremdbestimmtheit an. Zum besseren Verständnis dieser Hypothese ist es instruktiv, sich gedankenexperimentell einen für diese Situation kontrastiven Fall vorzustellen; nämlich: Diese Erzählaufforderung wäre in gleicher Weise an einen Menschen mit ausgeprägtem Selbstbewusstsein, oder weiter zugespitzt, an einen Menschen mit hohem Selbstpräsentationsinteresse gerichtet gewesen. Ein in der Art organisierter Mensch hätte die Gelegenheit der Selbstpräsentation sofort genutzt und wäre damit der tatsächlichen Aufforderung

⁷² der Interviewer lebt in der Betreuungsstelle von Danny

gefolgt. Eine derartige ‚innere Organisation‘ liegt nun offensichtlich bei Frau Schmitz nicht vor. Im Gegenteil beurteilt sie die Frage des Interviewers aus ihrem Kontextwissen heraus und unterstellt damit, dass der Interviewer zwar sagt, dass er *ihre* Lebensgeschichte hören möchte, dass aber nach ihrer Einschätzung nicht gemeint haben kann. Entsprechend versucht sie den *vermeintlichen* Auftrag zu erfüllen. Mit anderen Worten: Sie bringt nicht sich selbst zur Geltung, sondern versucht auszuloten, was der Andere – in diesem Fall der Interviewer – möchte, um sich dem entsprechend zu verhalten. Einem an dieser Stelle möglichen Einwand, dass sie lediglich nicht einsehen will oder kann, dass ihre Lebensgeschichte etwas mit den Problemen der Kinder zu tun hat und sie sich deshalb nicht aufgefordert sieht etwas über sich zu erzählen, kann schon damit begegnet werden, dass sie, verfügte sie über entsprechende Autonomie bzw. in diesem Fall Konfliktfähigkeit, das an dieser Stelle hätte zum Ausdruck bringen müssen. Das bleibt aber nicht nur aus, sondern sie versichert sich immer wieder, ob sie jetzt auch wirklich mit ihrer Annahme richtig liegt.

Die kurze Bestätigung des Interviewers „ja“, dass die Geschichte davor beginnen müsse, bringt sie aber nicht aus diesen Überlegungen heraus, sondern sie bezieht die – aktuell ja auch untergebrachte – Tochter Jenny mit ein: „mit Jenny und so wat“. Dieses „und so wat“ ist eine Vergegenständlichung, die sich eindeutig auf ihr Kind Jenny bezieht. Das heißt, die Kinder, so kann diese Aussage erweitert werden, werden zu rein versachlichten Faktoren einer Geschichte, womit nicht nur deren Individualität aufgehoben, sondern auch die Beziehung von Sabine zu ihren Kindern qualifiziert wird: Sie werden auf Faktoren einer Geschichte reduziert, wobei Emotionalität im Sinne von Bindung bereits ausgeschlossen ist. Darauf werde ich aber später noch genauer eingehen.

„also Ihre Lebensgeschichte das erste wo Sie sich erinnern können in (betont) Ihrem Leben (stöhnt) mm (..) also das hab ich eh selber nur erzählt gekriegt das fängt von wie alt war ich da? En Jahr oder wat (bestätigend) mhm hat mich mein ja nich meine Mutter sondern mein Opa bei dem hab ich damals gewohnt ja hat er mich im Bett gebracht und meine Mutter hatte ihren schönen Schminktisch da stehen un als se mich wieder rausgeholt hat sah ich lecker aus die Tapete lecker mein Bett (Interview Frau Schmitz, Seite 1 Zeile 10)

Nachdem der Interviewer seine Erzählaufforderung noch einmal wiederholt und diesmal auch präzisiert hat (die Betonung liegt auf *ihre*) beginnt sie mit einer einleitenden Erklärung, dass diese Erinnerung keine wirkliche Erinnerung ist, sondern auf eine Geschichte zurückgeht, die man ihr erzählte. Damit muss davon

ausgegangen werden, dass diese Geschichte für Sabine Schmitz von besonderer Relevanz ist. Zunächst beginnt sie mit „das fängt an“, was in diesem Zusammenhang nur noch auf eine Problemgeschichte hindeuten kann und zwar in einer umfassenden Weise; es ist der Beginn von etwas in Bezug auf die gesamte Lebensgeschichte. Einen ersten Hinweis gibt sie in der gleich darauf folgenden Ausführung. Erwartungsgemäß wäre es die Mutter gewesen, die sie ins Bett bringt. Das ist auch ihr erster Gedanke, den sie dann aber zugunsten der tatsächlichen Begebenheit korrigieren muss. Damit wird aber zugleich auch eine Erwartung an die Mutter gerichtet, die nicht erfüllt wird. Würde es nicht auf einen grundsätzlichen Problembestand verweisen, wäre eine derartige Einlassung in diesem Zusammenhang erlässlich gewesen. Dem entsprechend kann davon ausgegangen werden, dass Sabine Schmitz bereits hier auf einen sie bis heute traumatisierenden Erinnerungsbestand zugreift und dies letztlich auch verdeutlichen will. Weiter geht es mit „bei dem hab ich damals gewohnt“. Der Begriff ‚Wohnen‘ beschreibt emotional distanzierter als ‚Leben‘ Sabine Schmitz Verortung im Haushalt der Großeltern und impliziert gleichzeitig eine Überhöhung ihrer Selbstständigkeit, die sie im Alter von einem Jahr nicht gehabt haben kann. Gleichwohl drückt sich damit auch aus, dass sie auf sich gestellt war, was die zuvor formulierte Hypothese noch einmal bestätigt. Allerdings ist es der Opa (Koseform von Großvater, eine Zuschreibung die sie bei ihrer Mutter vermeidet, hier spricht sie in der distanzierteren Form von Mutter und nicht etwa von Mama o.ä.) der die Versorgung sicherstellt und damit als wichtige Bezugsperson für Sabine Schmitz fungiert. Weiter führt sie aus, dass sie sowohl sich, als auch das ganze Zimmer beschmutzt hat, was in der Familie für große Aufregung gesorgt haben wird. Immerhin soweit, das man ihr die Geschichte später noch erzählt hat.

Interessanter ist aber in diesem Zusammenhang, dass sie ihre Lebensgeschichte mit einem Fehlverhalten ihrerseits beginnt. Hierbei fällt auf, dass sie es dem Leser, respektive Zuhörer überlässt herauszufinden, was denn passiert ist. Es ist gerade so, als ob die Schminke sich von ganz allein über sie und das Zimmer verteilt habe. Sabine Schmitz hat mit der Tat nichts zu tun, sondern schreibt es mehr oder weniger höheren Mächten zu, gerade so als habe das Schicksal zugeschlagen. Damit werden selbstverständlich auch Entschuldigungen oder Entlastungen unnötig. Weiterhin lässt sich daraus schließen, dass sie für die Probleme, an denen sie aus ihrer Sicht eben nur eine Beteiligung hat, nicht zuständig ist. Sie ist weder zur

Verantwortung zu ziehen, noch sieht sie von sich aus irgendeinen Grund sich anders zu verhalten.

„ja und dann bin ich einmal vor der Kinderzimmertür eingeschlafen **(bestätigend) mhm** ja un dann sind se nich mehr reingekommen **(lacht)** mussten se durch et Fenster **(unverständlich/ lacht) (bestätigend) mhm** (Interview Frau Schmitz, Seite1 Zeile 17)

Erwartungsgemäß geht das Interview mit einer Problemgeschichte weiter. Sabine Schmitz schläft vor der Kinderzimmertür ein und versperrt damit unbeabsichtigt den Zugang zu diesem. Es ist zu anzunehmen, dass sie eigentlich nicht vor der Türe schlafen wollte, sondern vermutlich das Zimmer verlassen wollte. Die zweite Geschichte erzählt entsprechend eine Episode, in der sie allein auf sich gestellt und im psychologischen Sinne verlassen ist. Verstärkt wird dies durch die distanzierte Form des „sind *se* (*Hervorhebung MJ*) nicht mehr reingekommen“ bzw. „mussten *se* durch et Fenster“. Es bleibt in der Erzählung völlig offen, wer mit „se“ gemeint sein könnte.

Nimmt man beide Geschichten zusammen, dann können sie als Metapher für drei grundlegende Lebenserkenntnisse Sabine Schmitz mit hoher biografischer Relevanz gelesen werden:

1. ich bin allein gelassen und was ich auch tue, ich kann nicht erreichen, dass jemand wirklich zu mir steht, und als Folge daraus
2. allein bin ich hilflos und muss gerettet werden,
3. eine tiefgreifende Entscheidungsunfähigkeit bzw. die oben bereits angedeutete spezifische Form der Fremdbestimmtheit, die sich aus einer Reihe von (vermeintlich) fundamentalen Fehlentscheidungen entwickelte.

Eine dieser „Fehlentscheidungen“ deutet sich im Versuch an, die Mutter durch Identifikation (der Schminkversuch) zu erreichen, eine andere wird in der nachfolgenden Textstelle deutlich:

„ja dann sollte ich irgendwann mal adoptiert werden keine Ahnung wie dat zustande kam **(bestätigend) mhm** von meiner ich weiß jetzt nich is meine Tante oder irgendwie Verwandtschaft die wohnt in Amerika da hatt' ich aber keine Lust (schnauft) zu ja weil mein Opa und meine Oma ja noch gelebt haben wat soll ich denn und kann se denn da doch nich sehn **ja** ja denn is dat wohl alles wieder eh im Sand verlaufen ja und irgendwann eh zu meinem siebten Geburtstag is meine Oma gestorben **(bestätigend) mhm (bestätigend) mhm** dann war's das (.) **(bestätigend) mhm**“ (Interview Frau Schmitz, Seite 1 Zeile 33)

Zunächst einmal fällt auf, dass die Begründung ihrer Unlust darin begründet ist, dass die Großeltern noch leben und sie diese dann im Falle einer Adoption nicht

mehr sehen könnte. Daran zeigt sich, dass Sabine Schmitz sehr wohl von den Überlegungen gewusst haben muss, aber die Erklärungen für sich nicht akzeptieren konnte. Es zeigt aber darüber hinaus, dass ihre Großeltern einen wichtigen Platz in ihrem Leben einnehmen. Wie auch immer die Frage der Adoption zur Klärung gelangte, sie schreibt es ihrer Entscheidung zu „da hatt ich aber keine Lust zu“, auch wenn diese später dadurch relativiert wird, dass die Angelegenheit im Sande verlaufen sei. An ihrem siebten Geburtstag aber stirbt die Oma. Damit erweist sich die Entscheidung rückwirkend als grundlegende Fehleinschätzung. Sicher kann hier in Rechnung gestellt werden, dass auch andere Menschen eine in die Zukunft gerichtete Entscheidung nicht im eigentlichen Sinne rational hätten treffen können, da auch für sie die Zukunft offen ist. Gleichwohl lag die Begründung für die Adoption in einem möglichen frühen Tod der Großeltern. Obwohl Sabine Schmitz es objektiv nicht wissen konnte, bleibt ihr aber subjektiv der Eindruck, dass es ihr Irrtum war. Eine Situation, die sie in einem umfassenden Sinne verunsichert haben muss. Zumal der Tod der Großmutter den Zusammenbruch des gesamten Familiensystems zur Folge hat und für Sabine Schmitz den Beginn einer Odyssee bedeutet. Wie hoch die Verzweiflung gewesen sein muss und im Grunde noch ist, zeigt sich an der nachfolgenden Passage überdeutlich:

„**mhm** aber normalerweise hätt' se noch leben können bin ich immer noch von überzeugt **wieso?** Weil ehm die war ja erst mitem Garten hinten und dann is se vorgegangen Getränke holen und dann hat se sich wohl in de pralle Sonne gesetzt und da fing se an (imitiert Stimme) eh ich kann nich mehr ja musst ich meinen Opa meinen Onkel alles holen ham sie nach vorne getragen und dat war damals wann war das? Vierenachtzig da warn wohl in der Stadt alle Krankenwe-wagen bei dem heißen Wetter wohl ja und dann habe ich beim Bürgermeister den Notarzt angerufen den musst ich aber zwei oder dreimal anrufen bis dat da angekommen is (**bestätigend**) **mhm** dann kam der zwei Stunden später ja und dann hat der der ne falsche Spritze gegeben ja un dat war et dat (**bestätigend**) **mhm** (.) (**überlappt**) **dat war dann weil Penicillin** verträgt die nich un dat hat der der gespritzt obwohl se mitem Opa noch (klopf. Geräusch) vorher gefragt haben verträgt die Penicillin? Ja und da hatten die die ganzen Geräte da alles aufgebaut weil mein (undef. Geräusch) Opa saß in der Küche hat sich dat Ganze angehört ja und als die Nulllinie kam hat der sich vor die Tür gesetzt hat sich ne Flasche Korn genommen und hat die auf Ex getrunken also zumindest die Hälfte davon“ (Interview Frau Schmitz, Seite 2 Zeile 7)

Sabine Schmitz Darstellung zufolge ist sie es als Siebenjährige, die die Rettungsaktion organisiert und letztlich sogar dabei scheitert. Wenn sie an anderer Stelle zu ihren Großeltern feststellt,

„Irgendwie eh ich glaub bessere Eltern hätt' ich gar nit haben können“ (Interview Frau Schmitz, Seite 1 Zeile 24)

dann wird fassbar wie elementar und umfassend die Aussage: „ja un dat war et“ zu verstehen ist.

Für Sabine Schmitz bricht mit dem Tod der Großmutter buchstäblich die Welt zusammen. Danach erfolgt die zwangsweise Unterbringung bei Onkel und Tante und das Kontaktverbot zum immer tiefer abstürzenden Opa. Dass sich vor diesem Hintergrund bei Sabine Schmitz der unermessliche Wunsch nach einer Familie, nach Halt und Sicherheit entwickelte, ist nun nicht weiter verwunderlich. Aber, wie ich schon gezeigt habe, fehlt ihr angesichts ihrer Entwicklungsbedingungen dafür jede Grundlage. In ihrer Vorstellungsmöglichkeit bleibt sie dann auch an rein äußerlichen Bedingungen verhaftet:

„ja un eine Familie da sind da bin ich immer hingefahrn weil die hatten ihr geregeltes Leben er is arbeiten gegangen die Frau hat den Jungen zu Hause gehabt“ (Interview Frau Schmitz, Seite 4 Zeile 10)

Hier spricht sie von der Familie ihres ersten festen Freundes, mit dem sie ihr erstes Kind bekommt. Die wesentlichen Elemente von Familie begrenzen sich auf „geregeltes Leben“, das sich darin erschöpft, dass der Mann arbeiten geht und die Frau mit einem Kind zuhause bleibt. Der Wunsch nach Anerkennung, Sicherheit und Geborgenheit und kehrseitig dazu die Angst davor, alles wieder zu verlieren, zwingt sie in eine Lage, die sie letztlich alles in Kauf nehmen lässt.

„na ja un dann fing er auch an zu schlagen un alles solche Spinnereien dann war ich irgendswie ehm (.) ich weiß nich sechsten Monat oder so“ (Interview Frau Schmitz, Seite 4 Zeile 12)

Schlagen, fremdgehen u.ä. handelt Sabine Schmitz unter „Spinnereien“ ab, was nichts anderes bedeutet, als dass solche Handlungsweisen mehr oder minder zum Normalrepertoire des Alltages gehören. Verfolgt man das Interview weiter, wird sich erwartungsgemäß daran auch nichts mehr ändern. Immer wieder gerät sie in Beziehungen, die vor allem durch absolute Verrohung und Gewalt geprägt sind. Obwohl Sabine Schmitz unter den Situationen durchaus leidet, gelingt es ihr nicht sich daraus zu befreien. Dabei unterliegt sie im Bezug auf die subjektive Einschätzung ihrer Selbstbehauptungskompetenz massiven Selbsttäuschungen, die das Ausmaß der vorliegenden Problematik deutlich machen.

Die nachfolgende Szene spielt in der Zeit, als sie bereits durch Unterstützung einer Tante nach E-Stadt übergesiedelt war und dort Hans Erhard, den Vater von Jenny, Kevin und Danny, kennen gelernt hatte. Danny war gerade geboren. Im Interview schildert sie die familiären Verhältnisse, die nicht nur dadurch geprägt waren, dass

sie in aller Regelmäßigkeit Prügel bezogen hat, sondern auch die Kinder, wobei erkennbar ist, dass sie den gewalttätigen Ausbrüchen ihres Partners nichts entgegenzusetzen hat. Sabine Schmitz ist weder in der Lage sich selbst zuschützen, noch die Kinder. Sie möchte die Trennung:

„(...) ja dann hab ich mich von ihm getrennt mich getrennt die ham mir dabei geholfen die Polizei mich zu trennen von ihm **(lacht ja? (bestätigend) mhm** der hatte Geldstrafe offen und der meinte immer seine Mutter würde das bezahlen und seine Mutter hat dat einmal nicht mehr bezahlt **(überlappt) ja (bestätigend) mhm** dann kamen se en abholen (.) sagt der noch zu mir ja ich geh ma in die Küche machst du dir Tür auf ne ich sag wer is dat denn? Ja erst seet der weiß ich nit ich sag dann guck doch ups seet a und setzt sich in die Küche natürlich wieder mit seim Appelkorn Eisklumpchen rein ich mach die Tür auf ja Kripo oder irgendwie so wat jedenfalls ham die da irgendwie wat gesagt ich sag ja bitte? Ja wir suchen den Erhard ich sag super und seet er noch zu mir sag ich bin nit hier ne und **(bestätigend) mhm** ich sag auch noch der is nich hier ne **(bestätigend) mhm** geht in et Wohnzimmer **(lacht) mach die** Wohnzimmer also die Gardinen auf Seite geht im Badezimmer geht ins Kinderzimmer ich sag aber noch vorher ne ich sag ich hab die Kinder grad hingelegt und de riss die Türe da auf mät et Licht an geht auch noch in et Zimmer rein guckt ob die Kinder ja schlafen ne **(bestätigend) mhm** Pustekuchen de mät de Tür wieder zu der erste am blöke zweite am blöke ich sag super und ich war so aufgeregt weil ich ja nich wusste wat die wollten ich also zu der Frau hingegangen ich sag so du (unverständlich) seet die wieso? Ich sag ihr habt die Kinder wachgemacht ich sag is mir egal versuch dat die Kinder schlafen ich sag ich hab hier jetzt zwei Stunden gebraucht bis dat ich die überhaupt am am schlafen gekriegt hab ja der Typ der geht in die Küche rein ach da sitzt ja der Herr Erhard **(bestätigend) mhm** Jenny macht die Kinderzimmertür auf und sieht wie der Typ ihren Vater natürlich an die Wand drückt ne **(bestätigend) mhm** und die Handschellen anlegt **(bestätigend) mhm** Mama was macht der Mann mitem Papa? Ich sag Papa geht in Urlaub ja wat soll ich dem da sagen? **(lacht) ja** ja die war ja grad ma anderthalb **(bestätigend) mhm** (.) jo und da ham se ne mitgenommen und ich war froh dat se in mitgenommen hatten“(Interview Frau Schmitz, Seite 8 Zeile 32)

Wie der Schilderung zu entnehmen ist, hat sie den Wunsch, sich von Hans Erhard zu trennen, stellt die Trennung auch als ihre Handlung dar. Tatsächlich aber ist es die Polizei, die die Trennung vollzieht, während sie nicht einmal in der Lage ist, die Beamten direkt in Anspruch zu nehmen, sie also unmittelbar in die Küche zu führen, um Hans Erhard festnehmen zu lassen, sondern zunächst noch der Anweisung ihres Partners seine Anwesenheit zu verschweigen nachkommt.

Dieser Textausschnitt soll genügen, die völlige Abwesenheit von Autonomie bei Sabine Schmitz zu belegen. Darüber hinaus macht diese Interviewpassage deutlich, dass Sabine Schmitz einer umfassenden Selbsttäuschung über diesen Umstand unterliegt. Im Verlauf des Interviews schildert sie eine Vielzahl derartiger Situationen, die strukturell das gleiche Muster reproduzieren.

4.3.5. Beziehung zu den Kindern

Bei Betrachtung des bisher dargestellten Entwicklungsverlaufes zeichnet sich bereits ab, dass die Kinder in diesem Gefüge eine sehr spezifische Rolle spielen müssen. Wie gesagt, Sabine Schmitz strebt nach Rahmenbedingungen für ihr Leben, die sie durch die Gründung einer Familie erfüllt sieht. Dabei geht es ihr nicht darum, einer wie auch immer gearteten Berufung als Mutter zu folgen, sondern ihren eigenen Wunsch nach Sicherheit und Geborgenheit befriedigen zu können. Hierzu benötigt sie neben einem Partner dann auch Kinder. Evident ist dabei, dass die Kinder funktionalisiert sind, dass Sabine Schmitz die Kinder nicht um ihrer selbst willen möchte, sondern um einerseits ihre Familie zu vervollständigen (aber immer gebunden an den jeweiligen Mann) und andererseits, den jeweiligen Mann an sich zu binden. Gelingt dies nicht, verliert sie auch das Interesse an den Kindern. Um an dieser Stelle einem möglichen Missverständnis gleich vorzubeugen: es ist keineswegs davon auszugehen, dass sich Sabine Schmitz über ihr Handeln bewusst ist, ihr also ein strategisches Kalkül zu unterstellen ist. Im Gegenteil, es kann sicher angenommen werden, dass sie aus ihrer Sicht in bester Absicht handelt, es ihr aber - vereinfacht gesagt - nicht besser gelingen kann.

Um die Tragweite des hier Dargestellten aufzuzeigen, gehe ich zeitlich noch einmal zurück zu Sabine Schmitz erster Schwangerschaft. Das Verhalten innerhalb der Partnerbeziehung ist mittlerweile vollständig eskaliert. Sie zieht zwar mehrfach bei ihrem „Freund“ aus, geht aber immer wieder zurück, nachdem dieser ihr versichert hat, dass er die Beziehung mit ihr doch will.

„ja un dann hat der mich am Anfang der Schwangerschaft wollte er das Kind nich (räuspert sich) musste ich mit dem zweimal in en Krankenhaus fahren wegen ner Abtreibung ne **(bestätigend) mhm** aber ich sag zum Glück war das Kind schon so weit dat et nich mehr eh also dat die Ärzte das **(bestätigend) mhm** nich mehr gemacht haben ja und dann sind wa nach Hause gefahren und dann hat der mich da (undef. Geräusch) mit ner Wäscheleine gefesselt **(bestätigend) mhm** also mit de Hände und die Füße aufem Rücken (undef. Geräusch) hat mir ne Zigarette ausgedrückt **(bestätigend) mhm** ja und mir ne Decke übern Kopf geschmissen **(bestätigend) mhm** (Geräusch/Feuerzeug) un dann is er abgehaun un hat von eh weiß nich von innen oder von außen hat der eh en Besen unter die Tür gemacht“ (Interview Frau Schmitz, Seite 5 Zeile 26)

Ihren Schilderungen zufolge wollte der „Freund“ das Kind nicht. Er fährt sie zweimal ins Krankenhaus, damit Sabine Schmitz eine Abtreibung vornehmen lassen kann. Nun ist es nicht so, dass sie sich dagegen wehrt, sondern es als Glück beschreibt - also letztlich wieder das Schicksal bemüht -, dass die Schwangerschaft

bereits so weit fortgeschritten war, dass eine Abtreibung nicht mehr in Frage kommt. Sabine Schmitz hält an der Partnerschaft fest, obwohl die Form der Auseinandersetzungen, die sie dann schildert, an Brutalität kaum zu überbieten sind. Sie bekommt das Kind aber an dem Verhältnis zum Partner ändert sich nichts. Im Gegenteil schildert sie, dass jetzt auch das Kind betroffen ist. Erst als ihr klar wird, dass diese Beziehung nicht zu halten ist, wendet sie sich an das Jugendamt⁷³:

„und eh morgens bin ich dann eh mit dem Kind nach em Jugendamt gefahrn hab dem dat da oder wollte dem dat erzählen und in der Straßenbahn wo ich saß steigt auch der Typ ein und fährt mit mir zum Jugendamt hat aber unten vor der Tür gewartet ne ob ich mit dem Kind jetzt wieder runterkomme oder ob ich dat Kind da oben lasse (.) jo saß ich da oben zwei Stunden wusste nich was ich machen sollte mit der Betreuerin vom Jugendamt ich sag der steht unten wenn ich jetzt mit dem Kind da runterkomme dann haut der mit dem Kind ab oder ich krieg en paar in die Fresse rein oder irgendswie so was dann ham die auf mich eingeredet dat Kind nach Pflegeeltern zu geben **(bestätigend) mhm** mm hab ich dann auch irgendswie nach langem hin un her hab ich dat dann oben gelassen (hustet) ja un bin dann wieder runter **(bestätigend) mhm** ja un das Pflegekind is eh bei einem Freund von meinem Cousin ehm meine erste Tochter **(bestätigend) mhm** aber die hab ich nach nem halben Jahr hab ich die zur Adoption freigegeben **(bestätigend) mhm** jaha (atmet hörbar) (.) ja die wird heut schon zehn Jahre alt ph wenn ich da drüber nachdenke krass Kaffee?“ (Interview Frau Schmitz, Seite 6 Zeile 28)

Auffällig ist immer wieder, dass Sabine Schmitz an keiner Stelle von ihrem Kind spricht sondern die äußerst distante Form „dat Kind“ benutzt, so als gehöre es nicht zu ihr. Die Sozialarbeiterin vom Jugendamt, so ihre Schilderung, will sie davon überzeugen, das Kind in eine Pflegefamilie zu geben. Während dieser „Verhandlungen“ spricht sie noch von „dem Kind“, sagt dann aber „mm hab ich dann auch irgendswie nach langem hin un her hab ich dat dann oben gelassen (hustet) ja un bin dann wieder runter **(bestätigend) mhm** ja un das Pflegekind is eh bei ...“. Aus dem Kind wird unmittelbar nach Verlassen des Jugendamtes „das Pflegekind“. Obwohl dieses Kind mittlerweile ca. ein halbes Jahr bei ihr lebte, ist in dieser Textpassage nicht die geringste Form von Bindung bzw. Beziehung zu erkennen. Später gibt Sabine Schmitz ihr ältestes Kind zur Adoption frei. An der hier deutlich werdenden Unfähigkeit Emotionen auszudrücken ändert auch die evaluierende Feststellung „krass“ nicht das Geringste.

⁷³ Den Schilderungen im Interview zufolge nahmen die Bedrohungen durch den „Freund“ immer heftigere Ausmaße an. Sabine Schmitz hält sich jetzt hauptsächlich bei ihrem Großvater auf, der sie aber auch nicht schützen kann. Es ist nicht ganz klar, aber doch sehr wahrscheinlich, dass das Angebot der Tante aus E-Stadt bereits erfolgt war und eine durch wen auch immer getroffene Entscheidung dorthin zu gehen vorlag.

„ja un vor zwei Jahren ja vor zwei Jahren ja am achtenzwanzigsten März zweitausendeins ja kam vom Carl dat Kind“ (Interview Frau Schmitz, Seite 11 Zeile 11)

Hier handelt es sich um das letztgeborene Kind Nicole. Auch an dieser Textstelle wird wieder deutlich, dass sie nicht von ihrem Kind spricht, sondern es ausschließlich dem Vater zuordnet. Darüber hinaus bleibt das Kind namenlos, was große Distanz zum Ausdruck bringt.

„wollt er vorher auch nich also hab ich erst mal vorher so nen Test gemacht der war positiv dann bin ich hier nach eh E-Stadt zu der Frauenärztin gegangen die hat nix feststellen können hat aber en Bluttest gemacht und da warn dann die Schwangerschaftshormone wohl drin (atmet hörbar/hustet) ja musst ich montags wieder dahin dann meint se auf einmal es wär ne Eileiterschwangerschaft **(bestätigend) mhm** hat se mich überwiesen ins Krankenhaus und die ham dann den nächsten Tag festgestellt dass ich doch keine Eileiterschwangerschaft habe dass ich doch schwanger bin ja dann hab ich dat Kind am achtenzwanzigsten März auch neunzehn Stunden gekriegt ja und ja vier Monate ja un da war er war es am Ende (lacht) dann is dat Kind gestorben **ach ja** jaha **(bestätigend) mhm** (.) **einfach so?** Kindstod (Interview Frau Schmitz, Seite 11 Zeile 13)

Es ist ihr nicht möglich, weder für sich, noch für das verstorbene Kind, noch für Jenny, die offenkundig anwesend war und dies alles miterleben musste, ein Gefühl der Trauer oder Betroffenheit zu zeigen, wie aus der folgenden Textpassage deutlich wird.

(bestätigend) mhm und Jenny war natürlich wie immer an meine Hose und hat dat mitgesehn **(bestätigend) mhm** **(bestätigend) mhm** (...) **das is aber ganz schön hart ne?** Ja un denn is die Beziehung auseinandergelangen **(bestätigend) mhm** (trinkt/schluckt/pol. Geräusch) weil er hat sich um gar nix gekümmert um weder eh Beerdigung Pfarrer oder wat auch immer „ (Interview Frau Schmitz, Seite 11 Zeile 24)

Aus ihrer Wahrnehmung ist im Wesentlichen die Beendigung der Beziehung zu Carl Poth, dem Vater des Kindes, bedeutsam.

„ja dann kam noch eh ausem Haus ne Türkin **(bestätigend) mhm** et klingelt ich mach die Tür auf ich denk was is dat wat will die denn von dir ne guckt mich an is schon am heulen fällt mir in die Arme ich denk wat was is das mit der denn? ja ich hab wir hatten das auch schon in meiner Familie un so ja dann kam nachher noch eh der Karl (phon:) F-Dorfl das is en Bestattungsunternehmen **(bestätigend) mhm** und der Typ der den Sarg gebracht hat da fing der auch schon stand der auch im Türrahmen konnt man sehn wie der angefangen hat zu heule seet der in in meine Familie hat ich dat auch schon **(bestätigend) mhm** also war ich schon in dem in dem Zeitpunkt hier mit Leuten umgeben die dat alle schon hinter sich eh schon hatten **ja** (klopf. Geräusch) dann ham wa die dann da in den Sarch gelegt ja ich hab den ganzen Tag nix gegessen nur Kaffee Zigaretten und dann fing der an die Beine da reinzumachen **(bestätigend) mhm** und dann konnste hören knack knack weil da stand ich an der Tür ne (.) war Ende **(bestätigend) mhm** war mir schwarz vorn Augen alles,, (Interview Frau Schmitz, Seite 12 Zeile 27).

Die Anteilnahme der Hausbewohnerin ist ihr befremdlich und die dann folgende Schilderung spricht für sich.

4.3.6. Zusammenfassung

Es sollte deutlich geworden sein, dass vor dem Hintergrund ihrer sozialisatorischen Bedingungen und der sich daraus ergebenden biografischen Gesamtformung es Sabine Schmitz nicht gelingen konnte, ein inneres Arbeitsmodell von Bindung auszubilden, das es ihr ermöglichte Autonomie zu erlangen einerseits und emotionale Bindungen zu entwickeln andererseits. Die von Ablehnung im weitesten Sinne geprägte Kindheit und Jugendzeit, welche durch ein enormes Maß an Verrohung und emotionaler Verarmung gekennzeichnet war, ließen bei Sabine Schmitz Persönlichkeitsstrukturen entstehen, die eine starke Nähe zum Pathologischen zeigen. Wie bereits die wenigen hier aufgeführten Textpassagen des Interviews mit Sabine Schmitz zeigen, ist ihr Handeln durch einen großen Mangel an Empathie geprägt. Nicht nur, dass es im gesamten Interview keinen Hinweis auf einen verstehenden Umgang mit ihren Kindern gibt, sondern es fehlt auch jede Form von Selbstschätzung. Wertschätzung für die eigene Person ist aber die unabdingbare Voraussetzung für die Fähigkeit einen empathischen Perspektivenwechsel vorzunehmen und damit folglich auch für die Möglichkeit Bedürfnisse - insbesondere Bindungsbedürfnisse von Kindern wahrzunehmen.

In ihrer subjektiven Wahrnehmung ist Sabine Schmitz an ein unbestimmtes Schicksal gebunden, auf das sie wenig bis keinen Einfluss hat. So begegnet sie dann auch sich selbst und den Kindern gegenüber. Was geschieht geschieht. Sei es der äußerst brutal handelnde Partner oder ein Unfall, es gibt nur wenig auf das sie selbst Einfluss nehmen könnte. So ist es denn auch nicht verwunderlich, dass der Spruch „Pech gehabt“ bei den Kindern in jeder Hinsicht, selbst bei groben Verletzungen, zum geflügelten Wort wurde.

Erziehungsfähigkeit zeigt sich in unterschiedlicher Ausprägung in der Fähigkeit, eine emotional stabile und damit förderliche Bindung anbieten zu können. Eine solche Fähigkeit ist bei Sabine Schmitz in vollem Umfang nicht gegeben. Darüber hinaus fehlt es ihr in erheblichem Maße an Autonomie, so dass nicht zu erwarten ist, dass sie Erziehungsziele wie Selbstbestimmung und Eigenverantwortlichkeit bestimmen bzw. in praktisches zielorientiertes Handeln umsetzen kann.

Erschwerend hinzukommen ihre eigene emotionale Verarmung und allgemeine Verrohung. Eine Orientierung auf gesellschaftliche Notwendigkeiten wie Schulbesuch bzw. Berufsausbildung sind bei Sabine Schmitz nicht gegeben. Im Gegenteil kann im Interview schlüssig nachgewiesen werden, dass Bildung und Berufsausbildung bei ihr keinen eigenständigen Wert darstellen.

Die Beziehung von Sabine Schmitz zu ihren Kindern ist zudem begründet in einer starken Funktionalisierung der Kinder, die im Wesentlichen darauf gerichtet ist, ihr selbst einen äußeren Rahmen familiärer Einbindung sicherzustellen und den jeweiligen Mann, wenigstens auf der Ebene der Versorgung, an sich zu binden. Eine darüber hinaus gehende Mutter-Kind-Beziehung ist nicht nachzuweisen.

Im Folgenden soll es darum gehen, die sich aus den hier dargestellten sozialisatorischen Rahmenbedingungen und dem biografischen Strukturmuster der Mutter ergebenden Entwicklungsstörungen der Kinder aufzuzeigen.

4.4. Die Kinder

Vorweg ist zu bemerken, dass die Kinder, obwohl im gleichen familiären System aufgewachsen, schon aufgrund ihres unterschiedlichen Alters und damit der sich schon daraus ergebenden unterschiedlichen Zeitdauer des diesem System Ausgesetztseins aber auch aufgrund ihres Geschlechts, unterschiedliche Bedingungen vorfanden bzw. sich darin bewähren mussten und von daher auch unterschiedliche Problemstrukturen ausgebildet haben. Von daher ist es notwendig die Kinder im Einzelnen zu betrachten. Gleichwohl ergeben sich aus den strukturellen Bedingungen des familiären Systems einige gemeinsame grundlegende Problemstrukturen. Alle Kinder treffen auf eine Mutter, die nicht in der Lage ist sich in emotional angemessener Weise auf ihre jeweilige Bedürfnislage einzustellen, von daher auch keine adäquate Versorgung sicherstellen kann. Das erfordert von den Kindern, dass sie sehr schnell zu einer ‚Selbstständigkeit‘ gelangen müssen, also wenigstens die Fähigkeit entwickeln müssen, sich dem System anzupassen bzw. Überlebensstrategien zu entwickeln, die ihnen die Befriedigung ihrer Bedürfnisse sichern.

Aus der Perspektive der Bindungstheorie betrachtet, sind gerade die ersten drei Lebensjahre für die Entstehung eines die weitere Entwicklung bestimmenden und förderlichen Arbeitsmodells von Bindung von entscheidender Bedeutung. Ein solches inneres Modell von Bindung bezieht sich zwangsläufig auf das, einem Kind in der Interaktionsbeziehung zu seiner Mutter bzw. seinen Eltern vorgelebte. Wie

bereits aufgezeigt, ist das Bindungsmodell von Sabine Schmitz als unsicher-desorganisiert zu beschreiben. Das heißt, die Kinder konnten zu keiner Zeit sicher sein, ob die Mutter Versorgungen (in einem sehr umfassenden Sinne) und Schutz (ebenfalls in einem sehr umfassenden Sinne) sicherstellen würde. Darüber hinaus ist davon auszugehen, das belegt auch der Interviewtext, dass sich die Beziehung der Mutter zu den Kindern in einer für die Kinder nicht zu durchschauenden Vieldeutigkeit⁷⁴ gestaltet. Bateson spricht hier von double-bind Beziehungen. Er sagt:

„Hat ein Individuum sein Leben in [...] einer double-bind Beziehung verbracht, so werden seine Zugangsweisen zu anderen Menschen [...] einem systematischen Muster folgen. Zunächst einmal wird er nicht mit normalen Menschen diejenigen Signale teilen, die Mitteilungen begleiten, um auszudrücken, was eine Person meint. [...] Mit anderen Worten: Wenn ein Individuum nicht weiß, von welcher Art eine Mitteilung ist, dann kann es sich mit Verhaltensweisen schützen, die als paranoid, hebefahren oder katatonisch beschrieben werden. Diese Alternativen sind nicht die einzigen. Entscheidend ist, daß (sic) es nicht die eine Alternative wählen kann, die ihm helfen würde, herauszufinden, was die Leute meinen“ (Bateson; 1985; S. 282f).

Wie hier bereits angedeutet, können die Folgen eine schwerwiegende Persönlichkeitsstörung sein, in vielen Fällen reagieren gerade Kinder aber in Interaktionsbeziehungen mit einem hohen Maß an Aggressivität.

Eine weitere bedeutsame Problemdimension liegt in dem Lebensbewältigungssystem der Mutter selbst begründet. Aggressivität, Zurückweisung, Unsicherheit in der Beziehung, mangelnder Schutz vor prügelnden Partner, eine in einem hohen Maße verrohte Sprache als Ausdruck einer Gefühlsrohheit und Kälte, usw. begründen Regeln des Zusammenlebens, die wiederum als Modell den Kindern ‚angeboten‘ werden.

„Regeln sind abstrahierende Auszüge von Interaktionserfahrungen, die als solche markiert werden und Handlungen leiten, auch wenn sie nicht ausformuliert werden können. Eine häufige ‚Markierung‘ besteht in der Ausbildung von Regeln, die festlegen, was als ‚selbstverständlich‘ gelten soll“ (Buchholz; 1993; S. 76).

⁷⁴ Da die Mutter aufgrund ihrer eigenen unbearbeiteten Traumata und der sich hochproblematisch gestalteten Beziehungen zu ihren jeweiligen Partner im Wesentlichen mit sich selbst beschäftigt ist, werden die Kinder mal als Kinder, mal als Partner aber immer als quasi Erwachsene mit eigenen Entscheidungskompetenzen behandelt. Auf ein bestimmtes Verhalten A folgt einmal eine anscheinend akzeptierende Handlung und ein anderes Mal eine scharfe Sanktion. Die Reaktion der Mutter bzw. darüber hinaus auch ihrer Partner ist nicht berechenbar sondern von der jeweiligen Tagesform abhängig.

Das heißt: Gerade in den ersten Lebensjahren bestimmen die von der Mutter bzw. den primären Bezugspersonen vorgelebten Interaktionsmuster im Wesentlichen die innere Organisation von Welt des Kindes. Mit anderen Worten; das Kind leitet aus den ihm vorgelebten Mustern die Regeln für die Gestaltung von sozialen Beziehungen im Allgemeinen ab. Da diese Regeln in einer Phase frühkindlicher Entwicklung gebildet werden, also in einer Zeit, in der Bedeutungen prinzipiell nicht bewusstseinsfähig sind, erweisen sie sich als ausgesprochen hartnäckig in Bezug auf Veränderung. In diesem Fall erweist sich dies als ein Problem, auf das pädagogische Arbeit in besonderer Weise reagieren muss.

Da das hier Gesagte auf alle Kinder gleichermaßen zutrifft, werde ich bei der Betrachtung der Entwicklungsproblematik der Kinder im Einzelnen auf eine diesbezüglich detaillierte Darstellung verzichten und ggf. hierauf verweisen.

4.4.1. Jenny, geb.: 14.07.1998

Jenny nimmt als ‚Erstgeborene‘ (in diesem Familiensystem) zunächst einmal eine besondere Stellung ein. Sieht man einmal von der die Wohnung der Mutter häufig bevölkernden Besucherschar (vgl. Interview) und der Vereinnahmung der Mutter durch spezifische Probleme der Partnerschaften (Alkohol, Spielsucht u.ä. der Partner) soweit als möglich ab, hat sie den Teil an Zuwendung, den die Mutter in der Lage ist zu geben, für sich allein. Zudem ist sie ein Mädchen, was vor dem Hintergrund der eigenen sozialisatorischen Erfahrung der Mutter eine besondere Bedeutung schon insofern hat, da die Mutter die Möglichkeit hat sich selbst in Jenny ‚wieder zu finden‘.

Auf der Folie einer Orientierung der Mutter am traditionalistischen Rollenverständnis und unter Einbezug ihres Empathiedefizits, ist davon auszugehen, dass Jenny schon sehr bald in die Rolle einer ‚Vertrauten‘ der Mutter gepresst wird, bzw. ihr ein Maß an Selbständigkeit abverlangt wird, dass sie in Anbetracht ihres Alters maßlos überfordert. Gleichzeitig bilden sich dabei aber zwangsläufig Strukturen heraus, die auf der einen Seite zu einer – gemessen an ihrem Alter und ihren objektiven Möglichkeiten – Selbstüberschätzung bzw. Selbsttäuschung über ihre tatsächlichen Fähigkeiten führen müssen und auf der anderen Seite ihr einen Status (als Erwachsene) einräumen, der ihr die Annahme eines nunmehr kindgerechten Settings, vorsichtig ausgedrückt, erschweren wird.

Bei der Geburt von Kevin ist Jenny vierzehn und bei der von Danny siebenundzwanzig Monate alt. Den Berichten zufolge war zu beobachten, dass Jenny in weiten Teilen die Fürsorge für die beiden Jungen übernommen hatte, also nahezu mütterliche Funktionen innehatte. Das kann als Beleg für die hier dargestellten Überlegungen gelesen werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Jenny aufgrund der konkreten familiären Situation ein in einem hohen Maße traumatisiertes Kind ist. Hierbei liegen die Ursachen nicht nur in der Bindungsproblematik der Mutter begründet, sondern insbesondere auch in der Art und Weise des Zusammenlebens der einzelnen Akteure (Vater, Gäste, andere Partner usw.). Wie wir aus dem Interview der Mutter erfahren, ist Jenny z.B. beim Tod ihrer kleinen Schwester ebenso anwesend, wie bei dem durch die Mutter höchst anschaulich geschilderten ‚Bestattungsprozedere‘. Sie ist darüber hinaus Zeugin der ständigen auch körperlichen Auseinandersetzungen der Erwachsenen und zudem noch für die ‚mütterliche‘ Versorgung ihrer Brüder zuständig. In diesen Zusammenhängen erfährt sie ein unbeschreibliches Maß an Brutalität, das sich sowohl gegen die anderen Familienmitglieder als auch gegen sie selbst richtete. Gleichzeitig nimmt sie bei der Mutter eine Sonderposition ein, die, weil nicht altersgemäß, eine angemessene Entwicklung verhindern wird. Geht man zudem noch davon aus, dass das familiäre Bindungsmodell von Jenny ebenso verinnerlicht wurde wie das ‚mütterliche, Partnermodell‘, dann sind erhebliche Schwierigkeiten in Bezug auf Bindungsfähigkeit und Geschlechtsidentität zu erwarten. Hinzu kommt, dass ihre ‚Sonderposition‘ sie in einer ihre positiven Entwicklung erheblich behindernden Weise an die Mutter gebunden haben wird. Wenn sie von ihrer Mutter als Vertraute missbraucht wurde, ist sie auch der gegenüber in ein Verantwortungssystem verstrickt.

So ist es auch nicht verwunderlich, dass Jenny bei ihrem ersten Kontakt mit der Mutter, so die Erzählung der Pflegeeltern, sich sogleich mit dieser zurückzog und auch bereits über Pläne einer Rückführung gesprochen wurde. Jenny wird die Unterbringung in der Pflegefamilie als Zwangsmaßnahme erleben, auch, wenn sie aufgrund des von der Mutter übernommenen Konfliktbearbeitungsmusters, vermutlich wenig sichtbaren Widerstand leisten wird. In diesem Zusammenhang wird es sehr schwer werden eine tatsächlich tragfähige Beziehung zu den Pflegeeltern aufzubauen. Vielmehr wird Jenny bestrebt sein ein ganz ähnliches Verhältnis, wie sie es zu ihrer Mutter hat, auch bei der Pflegemutter zu installieren.

Hinzu kommt, dass aufgrund ihres Herkunftsfamiliensystems ein Vaterbild entstanden ist, das den ‚normalen‘ Umgang mit Männern verhindern wird. Was sich zwingend auf das Verhältnis zum Pflegevater auswirken wird. Deutliche Zeichen dafür sind eine möglicherweise sehr distanzierte Verhaltensweise und der Versuch mit der Pflegemutter eine Koalition gegen den Pflegevater zu bilden, was sich aber später durchaus auch in einem stark sexualisierten Verhalten zeigen kann. Eine Intervention hat dem entsprechend in besonderer Weise auf die bereits beobachtbaren und hier in ihren sozialisatorischen Zusammenhang gestellten Entwicklungsstörungen zu reagieren. Hierbei dürfte evident sein, dass insbesondere der bisherige ‚Sonderstatus‘ Jennys bei ihrer Mutter und die sich daraus ergebenden Konsequenzen einer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen. Erwartungsgemäß wird Jenny sich in vielen Situationen sehr ‚vernünftig‘ verhalten. In Anbetracht des hier Dargestellten wäre aber in jedem Einzelfall die Angemessenheit durch die Betreuungspersonen zu prüfen und dem entsprechend Jenny gegenüber zu reagieren. Kontakte zur Mutter sollten in großen Abständen stattfinden und dann auch nur in einem Rahmen, der ein hohes Maß an Kontrolle ermöglicht. Es erscheint uns darüber hinaus auch bedeutsam, dass evtl. Hinweise auf eine nicht angemessene Umgangsweise der Mutter mit Jenny umgehend mit der Mutter zu bearbeiten sind, auch oder gerade weil davon auszugehen ist, dass der Mutter für pädagogische oder psychologische Theoriebildungen jedes Verständnis fehlt.

4.4.2. Kevin, geb.: 03.09.1999

Unter Bezug auf das bisher Vorgetragene und ergänzend zu der bereits in mehrfacher Hinsicht festgestellten Bindungsstörung kann zu Kevin zusammenfassend festgestellt werden, dass er in Unterscheidung zu der Entwicklungsproblematik Jennys aufgrund seiner unterschiedlichen innerfamiliären Position auch spezifische Störungsmuster entwickelt hat. Kevin ist das zweitgeborene Kind und männlich. Damit erfährt er auf der einen Seite ein ‚Fürsorgeverhalten‘ seiner Schwester über einen längeren Zeitraum als z.B. Danny, wird aber gleichzeitig als das mittlere Kind, vor allem vor dem Hintergrund der familiären Mangelsituation, einem hohen Konkurrenzdruck ausgesetzt. Die Folgen sind dann auch an seinem Verhalten deutlich abzulesen. Neben den bereits beschriebenen Verwahrlosungserscheinungen beansprucht er insbesondere bei Danny eine Führungsrolle, die ihm den sozialen Kontakt mit andern Kindern

erheblich erschwert. Aufgrund seiner frühkindlichen Erfahrungen verfügt er über ein beträchtliches Aggressionspotential, das er auch gegenüber Erwachsenen zum Ausdruck bringt. Bereits in der lange durchgängigen Bezeichnung seiner Mutter als „das Arschloch“ ist unschwer auch hier ein Grundstein für ein problematisches Frauenbild zu erkennen, das sich in seinem Verhalten zu seiner Betreuerin, wenn auch mit abnehmender Tendenz, deutlich zeigt. Aber auch das Verhältnis zu Männern ist auf eine sehr spezifische Weise beeinträchtigt, akzeptiert er zunächst einmal Männer nur im Hinblick auf ihre ‚Mächtigkeit‘. Ein Umstand, der unmittelbaren Einfluss auf sein Selbstbild und damit auf soziale Beziehungen überhaupt nehmen wird. Äußerst problematisch wirkt sich in seiner weiteren Förderung auch seine ‚Überhöhung‘ durch das Herkunftsfamiliensystem (als kleinwüchsigen Erwachsenen) aus. Es verhindert, wie bei den anderen Kindern auch, die Möglichkeit in angemessener Weise Bildung (im weitesten Sinne) zu fördern und vor allem zu fordern. Hierbei beziehe ich mich im Wesentlichen auf Bildung im Zusammenhang mit sozialer Kompetenz.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass Kevin die problematischen Deutungsmuster bereits so stark verinnerlicht hat, dass auch er langfristig einer intensiven Betreuung und Förderung bedarf. In Bezug auf die Kontakte zu seinen Geschwistern kann hier gesagt werden, dass bei Kontakten zu seiner Schwester verstärkt Jenny ‚geschützt‘ werden muss, um von Kevin nicht weiter in ihrer Rolle als ‚Fürsorgerin‘ beansprucht zu werden. Bei den Kontakten mit Danny, zeigt sich der aufgezeigte Konkurrenzdruck unmittelbar. So bestimmt Kevin sofort was zu tun und zu lassen ist. Wie spezifisch das Bindungsmuster ist zeigt sich auch an folgendem Verhalten: bei Besuchen in der Betreuungsstelle Dannys bestand Kevin seinem Bruder gegenüber sofort darauf, dass dessen Betreuerin ab sofort „seine Mama“ sei. Hier wird auf der einen Seite eben deutlich, wie gering die Bindung zu den Eheleuten Dahmen bis dahin waren und im Hinblick auf die starke Bindungsstörung auch nur sein können. Andererseits zeigt sich, wie wichtig die aus seiner Sicht notwendige sofortige Einvernahme dessen ist, was möglicherweise wenn auch nur in dem begrenzten Rahmen eines Besuchskontaktes ein ‚Vorteil‘ für Danny sein könnte. An diesem wenn auch hier nur in sehr verkürzter Weise dargestellten Verhalten zeigt sich, dass die Trennung der Kinder als durchaus richtige Entscheidung angesehen werden muss, da in der Tat davon ausgegangen werden muss, dass eine Förderung des einzelnen Kindes durch die bisher erlernten Verhaltensmuster zumindest stark erschwert würde.

4.4.3. Danny, geb.: 30.10.2000

Danny war dem Familiensystem die geringste Zeit ausgesetzt. Gleichwohl sind, wie schon gesagt, ähnliche Muster und Verhaltensweisen wie bei Kevin und Jenny zu beobachten. Auch hier konnte sehr eindrucksvoll beobachtet werden, dass Danny, einen aus fachlichen Gründen vorgenommenen Wechsel der Betreuerin, völlig problemlos vollziehen konnte. Innerhalb weniger Tage war die neue Betreuerin seine neue Mama und die vorherige wurde nicht weiter erwähnt. Deutlicher könnte ein Hinweis auf die bezeichnete Bindungsstörung kaum sein.

Wenn auch sein anfänglich stark sexualisiertes Verhalten nicht mehr zu beobachten ist, ist die sich in der Bindungsstörung und den Lebensweltbedingungen begründete Distanzlosigkeit nach wie vor, wenn auch mit abnehmender Heftigkeit, noch deutlich zu verzeichnen.

Wie auch Kevin kann Danny sich in dem für ihn klaren Betreuungsumfeld gut einfügen. Mittlerweile beginnt er auch über Situationen aus der Vergangenheit, also der Zeit bei seiner Mutter, zu sprechen. Dies kann als Hinweis auf eine erste Bearbeitung seiner traumatisierenden Erfahrungen gedeutet werden. Allerdings ist auch bei Danny davon auszugehen, dass er noch über einen langen Zeitraum in einer intensiven Betreuung verbleiben muss. Auch für ihn gilt, auch wenn die Belastungszeit um einiges kürzer war als bei Kevin bzw. Jenny, dass Deutungs- und Verhaltensmuster bereits stark manifestiert sind.

4.5. Pädagogische Intervention im Bezug auf die Mutter

Ich hoffe deutlich gemacht zu haben, dass eine Rückführung der Kinder auch als langfristige Option aus fachlicher Sicht nicht zu vertreten ist. Gleichsam wird die Mutter für alle drei Kinder, wenn auch wie dargestellt in unterschiedlicher Weise, eine bedeutende Rolle spielen.

Einzig Jenny ist durch kurzfristige Kontakte zur Mutter in ihrer Entwicklung gefährdet. Insofern sind die Kontakte in größeren zeitlichen Abständen durchzuführen.

Die Beziehung der Mutter zu den beiden Jungen ist demgegenüber anders konstituiert. Ihnen begegnet sie eher wie Partnern, von denen sie sich zwar wünscht

geliebt zu werden, aber sich im Zweifel auch abwenden kann, wenn deren Nutzen für sie nicht mehr erkennbar ist.

Genau hierin liegt auch die Notwendigkeit einer weiteren Zusammenarbeit mit der Mutter begründet. Es wird für Kevin und auch für Danny später wichtig werden den Kontakt zu ihrer Mutter zu haben, um ein Verständnis für ihre jetzige Situation gewinnen zu können. Gleiches gilt ganz grundsätzlich auch für Jenny, aber wie gesagt ist hier ihre besondere Situation zu berücksichtigen.

Ganz grundsätzlich muss hier festgestellt werden, dass die Mutter unter fachlicher Anleitung durchaus bereit ist, im Rahmen ihrer sicher sehr bescheidenen Möglichkeiten Verantwortung für ihre Kinder zu übernehmen. So dachte sie an die Geburtstage der Kinder und schickte ihnen kleine Pakete mit Geschenken. Auch wenn die beigelegten Briefe an die Kinder die hier geschilderten Problemlagen vollständig widerspiegelten (so schilderte sie z.B. in ihrem Brief an den vierjährigen Danny ihre Beziehung zu ihrem neuen Freund und wie es ihr damit geht), kann in diesem Zusammenhang nur die Geste an sich von Bedeutung sein. Wie bereits aufgezeigt, sollten die Kontakte immer durch die BetreuerInnen begleitet werden.

Darüber hinaus halte ich eine fachliche Begleitung der Mutter außerhalb der Kontakte mit ihren Kindern für sinnvoll. Die Mutter hätte damit die Möglichkeit ihre Situation in einem therapeutischen Rahmen zu besprechen, was der Gesamtsituation nur zuträglich sein kann. Insbesondere in der Beziehung zu ihrem neuen Freund wäre es für die Mutter sicher sehr hilfreich, einen Berater an der Seite zu haben, der ihr in den sicher auftretenden schwierigen Situationen Unterstützung geben könnte. Daneben wären mögliche Ziele dieser im therapeutischen Rahmen stattfindenden Unterstützung einerseits die Bindung der Mutter an die Kinder zu fördern und andererseits durch Reflexion der bestehenden Beziehung die Zeugung weiterer Kinder aus ihrer Sicht unnötig erscheinen zu lassen.

Vor dem Hintergrund der hier dargestellten Entwicklungsproblematiken der Kinder muss insbesondere für Kevin und Danny festgestellt werden, dass in den bestehenden Betreuungsverhältnissen gute Fortschritte im Hinblick auf eine Entwicklungsförderung zu verzeichnen sind. Aus dem hier Dargestellten sollte aber auch deutlich geworden sein, dass eine weitere intensive Förderung ebenso unabdingbar ist, wie die oben beschriebene fachliche begleitete und gesteuerte Einbeziehung der Mutter in den Gesamterziehungsprozess. Im Hinblick darauf, dass die Betreuungsmaßnahmen zunächst zeitlich befristet angelegt sind, soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass eine Veränderung der jeweiligen

Betreuungen vor dem Hintergrund bindungstheoretischer Zusammenhänge für die Kinder eine erhebliche Traumatisierung bedeuten würden, da zur Zeit sich aufbauende Bindungen auf für die Kinder selbstverständlich nicht nachvollziehbare Weise zerstört würden und sich schon von daher eine Traumatisierung einstellen muss, die nicht nur Entwicklungsschritte zunichte machen, sondern eben auch nachhaltige negative Wirkungen entfalten würden. Schon von daher betrachtet wäre eine Veränderung der jetzigen Maßnahmen pädagogisch nicht zu vertreten.

5. Die Konstruktion der pädagogischen Indikation

Das fallrekonstruktive Verfahren der Pädagogischen Diagnostik zeichnet sich dadurch aus, dass im Zuge der Rekonstruktion der Fallstruktur von Jugendhilfefällen nicht nur die Defizite, das biographische Scheitern und die fallspezifischen Ressourcen, sondern kehrseitig dazu immer auch die Gelungenheit als kontrafaktische Normalitätsfolie herausgearbeitet wird. Aufgrund der normativen Konstitution von Handeln kann gesagt werden, dass die Defizite und die Ressourcen des Falles nur auf der Grundlage dieser Normalitätsfolie überhaupt wahrnehmbar sind. Die so konstruierte Normalitätsfolie stellt eine regulative Idee hinsichtlich der Zielrichtung der Transformation dar. Vor dem Hintergrund der Traumatisierung der Fälle kann die Normalitätsfolie, die immer eine Idealisierung darstellt, nicht das Ziel der in der Interventionspraxis angestrebten Transformation sein. Das so erzeugte Ideal lebenspraktischer Autonomie würde, falls es 1:1 übernommen würde, für die Fälle der Jugendhilfe eine Überforderung darstellen. Von daher besteht der erste Schritt der Entwicklung einer Indikation darin, Potentiale des Falles im Hinblick auf die regulative Idee von Autonomie zu identifizieren. Fallspezifische Autonomiepotentiale sind die Potentiale eines Falles, welche die Transformation hin zu mehr Autonomie möglich machen. Da es in der Jugendhilfe primär um solche Transformationsprozesse geht und da diese Prozesse immer sozialisatorische Prozesse sind, ist an dieser Stelle die sozialisatorische Interaktion, die der Fall zur weiteren Autonomisierung benötigt, in seiner Strukturlogik zu entwickeln.

Die hier skizzierte Konstruktionslogik soll nun am Fallbeispiel ‚Mike Ähling‘ dargestellt werden.

Konstitutiv für diesen Fall ist, die misslungene Ablösung der Mutter Mikes von ihrer Mutter. Frau Ähling befindet sich zu dieser in einer ambivalenten Beziehung.

Einerseits ist sie auf das lebenspraktische Programm der Statusakkumulation festgelegt und versucht in ihm die Anerkennung ihrer Mutter zu erlangen. Andererseits versucht sie sich von der erstickend empfundenen Dominanz ihrer Mutter zu lösen und weist ihrem Sohn diese Funktion zu. Da die Ablösung von der Mutter nicht substantiell erfolgt, sondern in der Dominanz über Mike Ähling nur symbolisch aufscheint, ist Frau Ähling gezwungen, Mike für sich zu vereinnahmen. Mikes Autonomiehemmung ist also eine Folge der defizitären Autonomie seiner Mutter.

Strukturlogisch ergibt sich von hierher folgender Interventionsvorschlag:

Frau Ähling bearbeitet die Beziehung zu ihrer Mutter im Rahmen einer Psychotherapie und löst sich sukzessive daraus. Mit der organischen Ablösung von Frau Ähling ist die Grundbedingung für ihre Autonomie geschaffen. Es entfällt damit für sie die Notwendigkeit, im Sinne der Erwartungen ihrer Mutter zu handeln und in Abgrenzung zu ihrer Mutter Mike für ihre Selbstbestätigung zu instrumentalisieren. Die Ablösung von Mikes Mutter stellt die notwendige Bedingung für seine Autonomieentwicklung dar. Da dieser Ablösungsprozess lange Zeit in Anspruch nehmen wird, sind flankierende Maßnahmen zur Autonomieentwicklung von Mike notwendig.

Ein Ergebnis der Analyse war jedoch, dass Frau Ähling zu einer Psychotherapie nicht bereit war.

Formal war als eine Alternativoption die Fremdunterbringung Mikes denkbar. Da jedoch ein Befund der Analyse darin bestand, dass das Arbeitsbündnis für eine solche Maßnahme mit den Beteiligten nicht herzustellen war, schied diese Option aus.

Von daher musste das Problem in der bestehenden Familienstruktur gelöst werden.

Die Analyse ergab, dass Autonomie fördernde Beziehungen am ehesten im Rahmen einer intensiven Betreuung der Familie durch einen charismatischen Betreuer realisiert werden können. Diese konnte eine zu einer Psychotherapie analoge Beziehung zur Mutter einschließen.

Grundsätzlich kann gesagt werden:

Eine Intervention ist nur sinnvoll, wenn sie fallangemessen ist. Daher ist bei der Entwicklung einer Interventionsstrategie grundsätzlich von der konkreten Fallstruktur auszugehen. Eine Subsumtion des Falles unter die bestehenden

Jugendhilfe – Angebote bedeutet in sich eine Standardisierung des Falles und wäre von daher zum Scheitern verurteilt.

Die Entwicklung der Interventionsstrategie besteht im Kern also in der Identifikation von Struktur analogien des Falles in der Praxis. Dies geschieht, weil trivialerweise nicht die Praxis ihrerseits einer Strukturanalyse unterzogen werden kann, qua intuitivem Urteil.

Der an dieser Stelle mögliche Vorwurf der Beliebigkeit kann insofern entkräftet werden, als der Pädagogische Diagnostiker nicht bei dem intuitiven Urteil stehen bleibt. Ist intuitiv ein Urteil über ein geeignetes Betreuungssetting gefällt, wird dieses sofort einer Strukturanalyse unterzogen und die Struktur analogie mit dem pädagogischen Handlungsproblem bzw. die Diskrepanz zu ihm festgestellt. Insofern erzeugt das ‚intuitive Urteil‘ die Selektion des Betreuungssettings. Die Überprüfung selbst erfolgt im Rahmen der Strukturanalyse.

KAPITEL 5

„PÄDAGOGISCHE DIAGNOSTIK“ AM BEISPIEL DER PRAXIS DES INSTITUTS FÜR PÄDAGOGISCHE DIAGNOSTIK ZUGLEICH CHANCEN UND GRENZEN DER „PÄDAGOGISCHEN DIAGNOSTIK“

1. Einsatzmöglichkeiten der Pädagogischen Diagnostik – zugleich Chancen

Die vorstehenden Ausführungen verstehen sich als Beitrag zur Diskussion um die Konzeption einer modernen Erziehungshilfe und weisen darüber hinaus einen Weg in die Professionalisierung der Sozialen Arbeit. Das KJHG stellt auf diesem Weg insofern kein Hindernis dar, als es mehr Optionen eröffnet, als von den in der Sozialen Arbeit Tätigen im Moment genutzt werden. Die Hindernisse auf dem Weg zur Professionalisierung der Sozialen Arbeit sind schnell benannt:

Es ist kaum davon auszugehen, dass sich die Sozialarbeiter Innovationen grundsätzlich widersetzen würden. Vielmehr mangelt es an entsprechenden Aus- und Fortbildungskonzepten. Des Weiteren müssen die strukturellen Bedingungen in den Einrichtungen der Jugendhilfe und in den Jugendämtern dringend reformiert werden. Vor allem das gegenwärtige Modell der Jugendhilfeplanung mit dem darin eingelassenen Aushandlungsmodell überfordert Klienten und pädagogisches Personal. Unsicherheiten des pädagogischen Personals in der Beurteilung von Einzelfällen sind in fachlicher Hinsicht kontraindiziert. Sie befördern einen vorschnellen Verzicht auf die Ausschöpfung objektiv bestehender pädagogischer Möglichkeiten und eine Präferenz fachfremder Optionen der Intervention. So trägt die unterdurchschnittliche bzw. fehlende diagnostische Urteilskraft des pädagogischen Personals der Jugendhilfe häufig zur Verschärfung des Problems der Klienten erheblich bei. Exemplarisch hierfür ist die biographisch-folgenreiche Übergabe von Kindern und Jugendlichen, bei denen eine psychiatrische Indikation nicht angemessen ist, an psychiatrische Dienste.

Die vorgestellten Fallrekonstruktionen machen deutlich, dass hochkomplexe Entscheidungen, wie z.B. über die auf den konkreten Einzelfall abgestimmte Hilfe zur Erziehung methodisch geprüftes Wissen über dessen aktuelle lebenspraktische Problematik, deren Entstehungsgeschichte sowie über die rahmende familiäre

Konstellation dieser Problematik erforderlich machen. Aufgrund der mangelhaften wissenschaftlichen Ausbildung der Sozialarbeiter jedoch - Sozialarbeiter sind in der Regel weder mit den maßgebenden Sozialisierungstheorien und der Familiensoziologie, noch mit fallrekonstruktiven hermeneutischen Methoden vertraut - ist die Intuition, das auf Alltagstheorien der Sozialisation zugreifende Verstehen, die vielfach anzutreffende Entscheidungsgrundlage in der Sozialen Arbeit.

Das Institut für pädagogische Diagnostik erprobt das Verfahren der Pädagogischen Diagnostik seit nunmehr acht Jahren in Kooperation mit Jugendämtern, freien Trägern der Jugendhilfe und Familiengerichten. Ausgangspunkt dieser Zusammenarbeit waren so genannte schwierige Fälle. Es handelte sich dabei in der Regel um Jugendliche, die bereits lange in der Jugendhilfe betreut wurden und um Jugendliche, deren Problematik die zuständigen Sozialarbeiter überforderte.

Der Einsatz der Pädagogischen Diagnostik zeigte, dass die Sozialarbeiter Handlungs- und Entscheidungssicherheit entwickeln konnten.

Damit wurde deutlich, dass die Methoden der Objektiven Hermeneutik als Grundlage der Pädagogischen Diagnostik geeignet sind, tiefgreifende Einsichten in die Handlungslogik der Lebenspraxis zu erzeugen. Da diese als Grundlage einer pädagogischen Indikation und Intervention dienen können, sind sie geeignet, die Qualifizierung der Sozialen Arbeit im Sinne einer Professionalisierung voranzutreiben. Die Rekonstruktion von Fallstrukturgesetzmäßigkeiten fördert Modelle zutage, die in der Wirklichkeit operieren.

Wie die Falldarstellungen und die voran stehenden Ausführungen zeigen, ist die Objektive Hermeneutik hinsichtlich der diagnostischen Deutung der Entwicklungsproblematiken der Lebenspraxis besonders leistungsfähig. Sie stellt darüber hinaus eine Kunstlehre dar, die, wie die Fort- und Weiterbildungen, die in den letzten Jahren durch das Institut für pädagogische Diagnostik durchgeführt wurden, belegen, durch das pädagogische Personal erlernt werden kann.

Im Bezug auf die pädagogische Interventionspraxis ist es mit der analytischen Kompetenz allein nicht getan. Sie muss einhergehen mit der Professionalisierung der Sozialen Arbeit, deren Kernelement das Arbeitsbündnis auf der Grundlage der stellvertretenden Krisenbewältigung (Oevermann) ist. Mit der Realisierung des pädagogischen Arbeitsbündnisses wäre auch die vom KJHG geforderte Betroffenenbeteiligung in einem umfassenden und angemessenen Sinne gewährleistet. Professionelles Arbeiten heißt dann auch, nicht schematische,

sondern fallbezogene Hilfeangebote zu entwickeln, die geeignet sind, die Autonomie des Klienten (wieder) herzustellen.

Die Methoden der Pädagogischen Diagnostik wurden durch das gleichnamige Institut auf den verschiedensten Feldern der pädagogischen Interventionspraxis erfolgreich angewendet. Dies soll im Folgenden kurz umrissen werden. Voraus geschickt werden muss, dass die ‚Pädagogische Diagnostik‘ ein ambulantes Verfahren ist. Die kostenintensive Aufnahme von Kindern und Jugendlichen in spezielle Einrichtungen ist zur Erstellung einer Diagnose nicht notwendig. Zudem ist die Pädagogische Diagnostik nicht auf die Ermittlung von Entwicklungsproblematiken von Kindern und Jugendlichen begrenzt. Sie eignet sich zur Rekonstruktion der Strukturlogik krisenbewältigenden Handelns generell, kann also z. B. im Rahmen der Feststellung der Erziehungsfähigkeit von Eltern, angewandt werden.

○ *Gutachten zur Ermittlung der Entwicklungsproblematik von Kindern und Jugendlichen*

Charakteristisch für dieses Angebot ist, dass sowohl die Datenerhebung als auch die Datenanalyse durch das Institut für pädagogische Diagnostik durchgeführt wird. Die Ergebnisse der objektiv-hermeneutischen Analyse werden in einem Gutachten dargestellt und im Rahmen einer kollegialen Beratung mit den zuständigen Kollegen diskutiert. Im Anschluss daran wird, auf der Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse, gemeinsam mit den zuständigen Fachkräften eine Indikation, sowie eine pädagogische Intervention entwickelt. Das gesamte Prozedere dauert in aller Regel vier bis sechs Wochen ab Interview. Die Dauer ergibt sich, da das bzw. die Interviews – in manchen Fällen werden wie dargestellt auch Interviews mit den Eltern durchgeführt – zunächst transkribiert werden müssen. Die Erhebung der objektiven Daten verläuft parallel zur Interviewführung und –transkription und dauert in der Regel mehrere Tage.

Die objektiv-hermeneutische Analyse findet in einem Team statt und erfordert in der Regel zwei volle Arbeitstage. Das Erstellen des Gutachtens ist, da es in einer Form geschrieben werden muss, die es auch für nicht an der Analyse beteiligte Leser, plausibel und nachvollziehbar macht, der zeitaufwendigste Teil.

○ *Fallberatung zur Entwicklungsproblematik von Kindern und Jugendlichen*

Das Institut für pädagogische Diagnostik unterscheidet zwei mögliche Formen der Fallberatung:

a. die fallzuständigen Sozialarbeiter haben, im Rahmen einer Fortbildung durch das Institut für pädagogische Diagnostik, die Qualifikation erworben, die Datenerhebung in Eigenregie durchzuführen⁷⁵. Sind die Daten erhoben und transkribiert, wird ein Analysetermin mit Mitarbeitern des Instituts für pädagogische Diagnostik vereinbart. Kollegen der jeweiligen Einrichtung bzw. des Jugendamtes können an der Sitzung teilnehmen. Auch hier werden in der Regel ein bis zwei volle Arbeitstage angesetzt. Die Analyse besteht in einer Fallrekonstruktion und der Entwicklung und Überprüfung einer Fallstrukturhypothese am Datenmaterial. Da die Mitarbeiter des Institut für pädagogische Diagnostik im Fall der Fallberatung auf eine Dokumentation der Analyse verzichten und die Dokumentation durch die fallzuständigen Kollegen vorgenommen wird, hat es sich insofern bewährt, die Ergebnisse der Analyse elektronisch aufzuzeichnen, als dies die schriftliche Dokumentation der Analyse erleichtert.

Im Anschluss an die objektiv-hermeneutische Analyse des Fallmaterials werden eine Indikation und eine Interventionsstrategie erstellt. Analog zur Erstellung eines pädagogisch-diagnostischen Gutachtens stehen die Mitarbeiter des Instituts für pädagogische Diagnostik auch im Rahmen einer Fallberatung bei der Umsetzung der Interventionsstrategie zur Verfügung.

b. Die Datenerhebung wird durch Mitarbeiter des Institut für pädagogische Diagnostik durchgeführt, während das weitere Verfahren wie unter ‚a‘ beschrieben erfolgt.

○ *Kollegiale Beratung / Fallsupervision*

Das Verfahren der Pädagogischen Diagnostik ist nicht allein auf die Analyse von Interview-Texte beschränkt. Im Rahmen der kollegialen Beratung werden auch Tagesprotokolle⁷⁶, so genannte Sachstandsberichte (früher Entwicklungsberichte),

⁷⁵ Es bestehen zurzeit einige Kooperationsverträge zwischen verschiedenen Einrichtungen der Jugendhilfe bzw. verschiedenen Jugendämtern und dem Institut für pädagogische Diagnostik. Zielvereinbarung dieser Verträge ist es, die jeweiligen Kollegen im Verfahren der Pädagogischen Diagnostik zu schulen und so eine Beteiligung des Instituts für pädagogische Diagnostik erlässlich zu machen.

⁷⁶ Die Erziehungshilfe gGmbH hat mit den in der Einrichtung tätigen Kollegen umfassende Dokumentationen ihrer praktischen Arbeit vereinbart. Dazu gehören u.a. auch so genannte

sowie andere Ausdrucksgestalten der pädagogischen Praxis sequenzanalytisch untersucht. Da bei allen Kindern und Jugendlichen, die vom Institut für Pädagogische Diagnostik betreut werden, eine klassische Pädagogische Diagnostik erstellt wurde, steht hier nicht die Entwicklungsproblematik des Kindes bzw. des Jugendlichen sondern das Handeln der Erzieher im Zentrum der Analyse. Die spezifische Form kollegialer Beratung bzw. der Fallsupervision dient der Reflexion des Handelns von Kollegen, insbesondere im Hinblick auf die im Rahmen der Diagnostik entwickelten Zielformulierungen.

Da Erziehung sich im Rahmen der Interaktion zwischen einem Erwachsenen und einem Heranwachsenden vollzieht, ist das Erzieherhandeln für den Erfolg einer pädagogischen Intervention entscheidend. In Form der kollegialen Beratung bzw. der Fallsupervision ist die Pädagogische Diagnostik geeignet, das Handeln des Erziehers reflektorisch in den Blick zu nehmen, seine Handlungslogik in Struktur und Genese zu verstehen und auf der Basis dieses Verständnisses die in der Praxis allzu häufig gefährdete Professionalität des Handelns wieder herzustellen.

Eine nicht unwesentliche Chance der Pädagogischen Diagnostik liegt in der Kosteneinsparung. An folgenden Beispielen wird offenkundig, dass pädagogisches Handeln, welches sich der Pädagogischen Diagnostik bedient, nicht nur die Lebenschancen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen deutlich verbesserte. Darüber hinaus waren den zuständigen Jugendämtern erhebliche Kosteneinsparungen möglich.

Für das Stadtjugendamt in X-Stadt wurden bisher acht Analysen durchgeführt, wobei im Rahmen der pädagogischen Intervention in vier Fällen eine Heimunterbringung aufgehoben bzw. verworfen werden konnte. Anhand einer Überschlagrechnung für zwei dieser vier Fälle soll exemplarisch - und in aller Kürze - die Kosteneinsparung verdeutlicht werden:

Im ersten Fall war der Jugendliche bereits seit zwei Jahren in einem Internat untergebracht, musste dieses aber aufgrund massiver Probleme verlassen. Die an das Institut für pädagogische Diagnostik gerichtete Aufgabe bestand im Wesentlichen darin, die bestehende Problematik des Jugendlichen zu klären und eine entsprechende Jugendhilfemaßnahme zu konzipieren. Das Institut für Pädagogische Diagnostik kam jedoch zu dem Ergebnis, dass, der Jugendliche im

Tagesprotokolle, die in Form von Tagebüchern erstellt werden. Sie können dann, auf Wunsch der Kollegen, zur Klärung bestimmter, praktischer Problemstellungen genutzt werden.

Elternhaus verbleiben könne, wenn es gelänge, die bestehenden Probleme im Rahmen einer intensiven Familienberatung zu bearbeiten. Obwohl alle Familienmitglieder zunächst skeptisch reagierten, ließen sie sich auf ein Beratungsangebot durch das Institut für pädagogische Diagnostik ein. Die Beratung belief sich auf **57** Stunden und konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Die im Beratungszeitraum (Oktober 2003 bis Dezember 2004) entstandenen Kosten des Gutachtens und der Familienberatung betragen **7218,60 €**

Da ursprünglich eine Heimunterbringung geplant war, ergibt sich folgende Rechnung:

Beginn der Maßnahme:	07.04.2003
Ende der Maßnahme:	08.12.2004
Dauer der Maßnahme:	606 Tage
Durchschnittliche Kosten der Heimunterbringung pro Tag:	140,00 €
Kosten für die Dauer der Maßnahme:	84.840,00 €
Tatsächliche Kosten:	7.218,60 €
Einsparung bisher:	77.621,40 €

Mit hoher Wahrscheinlichkeit wäre die Heimunterbringung wenigstens bis zur Volljährigkeit des Jugendlichen fortgesetzt worden. In diesem Fall ergibt sich eine Ersparnis in Höhe von ca. **123.816,40 €**.

Auch im zweiten Fall war der Jugendliche bereits in einer Einrichtung der Jugendhilfe untergebracht. Aufgrund seiner Entwicklungsproblematik sah sich diese jedoch nicht in der Lage, die Hilfe fortzuführen. Das Institut für Pädagogische Diagnostik kam zu dem Schluss, dass eine weitere Heimunterbringung die Problematik mit hoher Wahrscheinlichkeit verschärfen würde. Es sei sinnvoll, dass der Jugendliche in Zukunft bei Verwandten aufgenommen werde. Dieser Vorschlag erwies sich insofern als nicht unproblematisch, als das betreffende Ehepaar den Jungen bereits einmal aufgenommen hatte und diese Betreuung nicht zum gewünschten Erfolg geführt hatte. Gleichwohl gelang es auch hier, alle Beteiligten zu überzeugen und die Maßnahme, mit Hilfe eines unterstützenden Beratungsangebots durch das Institut für pädagogische Diagnostik, zum Erfolg zu führen. In Zahlen stellt sich dieser Fall wie folgt dar: Insgesamt entstanden Kosten in Höhe von **6.922,26 €** (incl. Gutachten und Nachhilfe für den Jugendlichen). Es wurden **28** Beratungsstunden benötigt.

Beginn der Maßnahme:	07.10.2003
Ende der Maßnahme:	09.12.2004
Dauer der Maßnahme:	428 Tage
Durchschnittliche Heimkosten bei Heimunterbringung je Tag:	140,00 €
Heimkosten während der Dauer der Maßnahme:	59.920,00 €
Tatsächliche Kosten :	6.922,26 €
Einsparung bisher:	52.997,74 €

Es ist anzunehmen, dass auch diese Maßnahme bis zur Volljährigkeit des Jugendlichen fortgesetzt worden wäre. Legt man diese Annahme zugrunde, ergibt sich eine Ersparnis in Höhe von **290.000,00 €**. Nimmt man beide Fälle zusammen, wurde bis heute eine Kosteneinsparung in Höhe von **130.619,14 €** realisiert.

Wären beide Jugendlichen, wie ursprünglich beabsichtigt, bis zur Volljährigkeit in der Heimerziehung verblieben, ergäbe sich eine Gesamteinsparung in Höhe von ca. **420.619,14 €**

Es ist anzumerken, dass bei Berechnungen dieser Art von einer – wenn auch hohen - Wahrscheinlichkeit ausgegangen werden muss und dass nicht alle Faktoren berücksichtigt werden können. So kann eine Maßnahme aus den verschiedensten Gründen auch bereits vor dem Erreichen der Volljährigkeit beendet werden. Es könnten Umstände eintreten, die nicht vorhersehbar sind. Gleichwohl wird dadurch eine solche Rechnung insofern nicht in Frage gestellt, als sie im Prinzip gültig ist. Es ist deshalb legitim und sinnvoll, sich die Kostenstruktur der klassischen Jugendhilfe auf diese Art vor Augen zu führen. Eine solche Kalkulation zeigt auf, dass das Verfahren der Pädagogischen Diagnostik einen wichtigen Beitrag zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte im Bereich Jugendhilfe leistet und in verstärktem Maße leisten kann. Diesbezüglich stellte ein Jugendamtsleiter einmal treffend fest: Die falsche Maßnahme ist immer auch die teuerste.

2. Die Grenzen der Pädagogischen Diagnostik

An dieser Stelle ist die Differenz zwischen dem Verfahren der Pädagogischen Diagnostik selbst, einer darauf aufbauenden pädagogischen Indikation, einer daraufhin eventuell erfolgenden Interventionspraxis und ihrer institutionellen Rahmung deutlich zu markieren.

Das Analyseverfahren besteht darin, Ausdrucksgestalten von Handeln, die dem Analytiker in Form von textförmigen Protokollen zur Verfügung stehen, auf ihre latenten objektiven Sinnstrukturen (Oevermann) hin zu untersuchen. Die latenten Sinnstrukturen sind konstitutiv für den Handlungstext, sind also nicht eine Funktion der Sequenzanalyse. Geht man von den Grundannahmen der Objektiven Hermeneutik aus: Handeln ist immer textförmig und steht dem Analytiker nur in Form von Protokollen zur Verfügung, die Sequenzanalyse ist ein Verfahren, mit welchem der latente objektive Sinn eines Textes lückenlos erschlossen werden kann, kann das Verfahren der Pädagogischen Diagnostik als Diagnostik auf jede Ausdrucksgestalt von Handeln mit Erfolg angewendet werden. Es hat, als Verfahren zur Rekonstruktion von latenten objektiven Sinnstrukturen, per se keine Grenze.

Eine praktische Grenze der Sequenzanalyse können Protokolle von Handeln, welches Ausdruck eines anderen Handelns ist und zu diesem nur in assoziativer oder aber in konstruierter Verbindung steht, sein.

Ein Beispiel für ersteres sind Protokolle von Träumen. Träume sind textförmige Symbole, welche für Handeln stehen, welches nicht der Sphäre des Bewusstseins angehört⁷⁷. Diese symbolischen Handlungen sind durch „Verschiebung“ (Freud) und „Verdichtung“ (ebenda) erzeugt. Sie sind in ihrer latenten objektiven Sinnstruktur rekonstruierbar. Diese deckt sich, in diesem Grenzfall von Handeln, nicht mit dem für das Gebilde „Traum“ konstitutiven Sinn. Die Frage, inwieweit Traumprotokolle eine Grenze für die Sequenzanalyse darstellen, ist offen und kann an dieser Stelle nicht geklärt werden. Zweifelsfrei kann gesagt werden, dass Namen und Ortsbezeichnungen in Traumprotokollen in ihrer Bedeutung, die für das Gebilde Traum konstitutiv ist, nicht sequenzanalytisch dechiffriert werden

⁷⁷ Sigmund Freud: Die Traumdeutung, Frankfurt am Main, 1991

können⁷⁸. Gleichwohl stellt die Analyse der objektiven Sinnstruktur eines Traumes eine notwendige Bedingung zum Schluss auf seinen subjektiven Sinn dar.

Ein Beispiel für letzteres sind Protokolle von Chiffrierhandlungen, wie sie zur Übermittlung von „geheimen“ Nachrichten verwendet werden. Solche Protokolle stellen, ebenso wie Träume, einen propositionalen Gehalt, welcher für einen anderen propositionalen Gehalt steht, dar. Die Zuordnung der einen zur anderen Bedeutungsstruktur erfolgt aufgrund willkürlicher Festlegungen. Es ist trivial, dass Handlungen, die sich nicht authentisch in einer Ausdrucksgestalt konkretisiert haben, nicht sequenzanalytisch erschlossen werden können.

Resümierend kann gesagt werden, dass für die hier eingeführten Fälle konstitutiv ist, dass sie „Tarnhandlungen“ darstellen. Eine Zuordnung der Tarnhandlung zur authentischen Handlung kann mit der Methode der Sequenzanalyse nicht gelingen. Gleichwohl ist ein Verfahren, welches auf die Rekonstruktion objektiver Sinnstrukturen gerichtet ist, insofern zur Dechiffrierung der authentischen Handlung notwendig, als dieser die Diagnose „Tarnhandlung“ vorausgehen muss.

Der Sachverhalt, dass die Rekonstruktion der latenten objektiven Sinnstrukturen von Handeln nicht oder nur unvollständig gelingt bzw. dass sich das Ergebnis der Analyse nicht mit den für den Handlungstext konstitutiven Sinnstrukturen deckt, liegt nicht in der Methode der Sequenzanalyse sondern im Vorgehen des Analytikers begründet. Die Fehlerhaftigkeit von Sequenzanalysen stellt von daher keinen Beleg für eine Grenze der Methode dar.

Die Erstellung der pädagogischen Indikation in der Pädagogischen Diagnostik hat zwar die Rekonstruktion von latenten objektiven Sinnstrukturen zur Grundlage, ist jedoch insofern von der Sequenzanalyse kategorial zu trennen, als sie einer anderen Handlungslogik folgt. Gleichwohl stellt die angemessene Sequenzanalyse eines Protokolls die Bedingung der Möglichkeit einer fallangemessenen Indikation dar.

Von der Sequenzanalyse von Texten und der Erstellung der Indikation ist die Interventionspraxis insofern kategorial zu trennen, als sie, weil sie Praxis ist, nicht an dem Kriterium der „Wahrheit“ sondern an dem des „Erfolges“ zu messen ist.

⁷⁸ So ist der Fall denkbar, daß jemand, der oberflächlich eine gute Beziehung zu seinem Vater, der Metzger ist, hat, ihn untergründig jedoch haßt und diesen Hass durch Verwendung des Ortsnamens „Oberkotsau“ im Traum ausdrückt.

Die folgenden Aussagen über die Interventionspraxis sind also keine Aussagen über die Validität der Pädagogischen Diagnostik.

Eine Intervention ist, im Gegensatz zu Diagnose und Indikation, immer praktisch folgenreich. Das Scheitern einer Intervention kann wie folgt begründet sein:

1. Die Diagnose selbst ist falsch.
2. Der Klient der Sozialen Arbeit verweigert den Interventionsvorschlag.
3. Die Interventionspraxis selbst ist fehlerhaft

Zu 1.: Die Fehlerhaftigkeit der Diagnose ist keine Funktion der Analysemethode.

Zu 2.: Die Zustimmung zum bzw. Ablehnung des Interventionsvorschlags durch den Klienten ist eine Funktion der Autonomie der Lebenspraxis. Sie ist, weil Grundlage und Ziel der Sozialen Arbeit, in jedem Fall zu respektieren. Die Erzwingung einer bestimmten Intervention würde ihrem Ziel widersprechen und verbietet sich von daher professionsethisch von selbst.

Zu 3.: Die Interventionspraxis selbst ist immer an ein konkretes Personal auf Seiten der Sozialen Arbeit gebunden. Dessen Handlungsfähigkeit ist jedoch nicht Funktion des Interventionsvorschlags sondern ausschließlich eine Funktion der Fallstruktur der konkreten Lebenspraxis.

Resümierend kann gesagt werden, dass ein eventuelles Scheitern der pädagogisch-diagnostisch angeleiteten Intervention keinen Einwand gegen die Angemessenheit der Pädagogischen Diagnostik darstellt. Vielmehr kann konstatiert werden, dass eine gültige sequenzanalytische Rekonstruktion von latenten objektiven Sinnstrukturen die Wahrscheinlichkeit des Scheiterns der Interventionspraxis verringert.

Bis hierher kann die Notwendigkeit einer Diagnose in der Sozialen Arbeit sowie die sachliche Überlegenheit der Pädagogischen Diagnostik gegenüber anderen Verfahren der pädagogischen Diagnose zweifelsfrei festgestellt werden. Von daher drängt sich die Notwendigkeit der Institutionalisierung der Pädagogischen Diagnostik sachlich auf. Ein Einwand wie eine Entscheidung dagegen ist, auf der Ebene der volkssouveränen politischen Praxis, objektiv zynisch und auf der Ebene der Funktionäre der Sozialen Arbeit häufig eine Funktion von eingeschliffenen Routinen.

Ein Urteil über diese Entscheidungen könnte zwar eindeutig formuliert und begründet werden, ist jedoch insofern nicht Gegenstand dieser Arbeit, als diese ein Diagnoseverfahren und nicht die politische Praxis bzw. die Praxis der Sozialen Arbeit zum Gegenstand hat.

KAPITEL 6

IMPLEMENTIERUNG DER ‚PÄDAGOGISCHEN DIAGNOSTIK‘ IN DIE PRAXIS DER SOZIALEN ARBEIT

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass die Implementierung der Pädagogischen Diagnostik in einer Einrichtung oder ein Jugendamt Veränderungen der jeweiligen Organisationsstruktur notwendig macht. Diese sind jedoch aufgrund des durch die Pädagogische Diagnostik ermöglichten Erkenntnisgewinns, sinnvoll und ohne großen Aufwand erreichbar.

Die primäre Voraussetzung ist die Bereitschaft der Sozialarbeiter sich in Pädagogischer Diagnostik weiterzubilden. Diese kann nicht als selbstverständlich angenommen werden. So wurde z.B. in einem Stadtjugendamt dem diesbezüglichen Wunsch der Jugendamtsleitung von der Mehrheit der Belegschaft mit dem Argument begegnet, dass dies einen Mehraufwand erfordere und man sich dann ja auch in der Freizeit mit Theorien auseinandersetzen müsse. Die Mehrzahl der Sozialarbeiter wünschte sich ein schnelleres und in die bestehenden Strukturen besser einbindbares Verfahren, wie z. B. ein auf standardisierten Fragebögen basierendes diagnostisches Instrument. Die hier vorgetragene Argumentation, die indikatorisch für die fehlende Professionalisierung der Sozialen Arbeit ist, ist kein Einzelfall⁷⁹.

Die gegenwärtige Diskussion über diagnostische Verfahren in der Jugendhilfe zeigt die Dominanz des Zeitargumentes, welche immer zu Lasten einer validen, fallverstehenden Diagnostik geht, überdeutlich. Exemplarisch sei auf das in der Kooperation der Stadt Köln, mit dem Landschaftsverband Rheinland und der Universität Koblenz–Landau entwickelte Diagnoseverfahren⁸⁰ verwiesen. Von diesem Verfahren, dessen Erkenntnisinstrumentarium die sog. Identifikationsrunde

⁷⁹ Dagegen kann festgestellt werden, dass unsere Erfahrung, die wir im Rahmen von Lehraufträgen an der z.B. Hochschule Vechte und ganz besonders der Fachhochschule Köln mit Studenten machen, in eine andere Richtung weisen. Hier besteht ganzoffenkundig großes Interesse daran mit einem ‚Handwerkskoffer‘ ausgestattet zu sein, der ein methodisch – systematisches und vor allem überprüfbares Arbeiten möglich macht. Meines Erachtens kann dies aber auch als Hinweis auf die Notwendigkeit hermeneutische Kompetenz bereits in der Ausbildung zu vermitteln gesehen werden.

⁸⁰ Vgl.: Henkel, J.; Schnapka, M.; Schraper, Ch. (Hg); Was tun mit schwierigen Kindern; o.J., S. 92-93

darstellt, wird behauptet, dass es ein Fallverstehen in siebzig Minuten ermöglicht. . Einfühlung, Intuition und Identifikation sind insofern keine wissenschaftlichen Operationen, als sie nicht valide, nicht universal gültig und den subsumtionslogischen Verfahren zuzurechnen sind. Sie sind von daher nicht geeignet, einen Fall diagnostisch zu präzisieren, in seiner Einzigartigkeit also aufzuschließen.

Dessen ungeachtet ist ein hartnäckiges nahezu schon trotziges Festhalten an der Überzeugung, es könne gelingen sich vollständig in einen anderen Menschen hineinzusetzen, um so seine Handlungs- und Entscheidungsmotivation zu ermitteln, häufig anzutreffen.

Meiner Ansicht nach müssen aber beide Überzeugungen bzw. Argumente zusammen gelesen werden. Auf der einen Seite die Weigerung sich in neue, komplexe Verfahren einzuarbeiten und die Rationalisierungsstrategie, Sozialarbeiter verfügten über ein ausreichendes Maß an Intuition, andererseits. Dies deutet insgesamt auf eine mangelhafte Identifikation mit der pädagogischen Profession hin und kann als Indikator für die Professionalisierungsbedürftigkeit der Sozialen Arbeit gelesen werden.

Um die Frage nach der Einsatzmöglichkeit der Pädagogischen Diagnostik in einer Einrichtung der Jugendhilfe bzw. einem Jugendamt zu beantworten, ist es in einem ersten Schritt sinnvoll, sich den normaltypischen Verlauf einer Fallbearbeitung dort zu vergegenwärtigen. In einem zweiten Schritt sollten dann die Stellen im Prozedere, an denen die Pädagogische Diagnostik in das bestehende Verfahren eingepasst werden kann, identifiziert werden.

Die im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen des Instituts für pädagogische Diagnostik durchgeführten Befragungen von Einrichtungs- bzw. Jugendamtsmitarbeitern zur Vorgehensweise in der Fallbearbeitung ergaben ein zwar in Details abweichendes, auf der Ebene der Struktur aber sehr ähnliches Muster. Der Einfachheit halber soll in der Darstellung der Fallbearbeitung auf Details verzichtet werden. In der exemplarischen Falldarstellung nehmen die Eltern des Jugendlichen oder der Jugendliche selbst Kontakt zum Jugendamt auf.

Nach der Kontaktaufnahme, die entweder telefonisch oder persönlich zum Zwecke einer Terminvereinbarung stattgefunden hat, findet ein so genanntes Erstgespräch statt. Es dient auf Seiten der Klienten dazu, ihr Problem zu schildern und auf Seiten

der Sozialarbeiter, sich ein erstes Bild zur Klärung des pädagogischen Bedarfs zu verschaffen. Solche Erstgespräche dauern in aller Regel ca. eineinhalb Stunden, je nachdem ob Eltern oder Jugendliche vorsprechen. Häufig werden diese Gespräche in Form von Gedächtnisprotokollen im Nachhinein dokumentiert. Stellt der Sozialarbeiter weiteren Klärungsbedarf fest, entscheidet er, auf der Grundlage der vorliegenden Informationen, mit wem im sozialen Umfeld des Klienten weitere Gespräche geführt werden sollten. Hat ein Jugendlicher vorgesprochen, werden das in den meisten Fällen zunächst einmal die Eltern sein, haben die Eltern vorgesprochen, wird kehrseitig ein Gespräch mit dem Jugendlichen bzw. dem Kind geführt werden. Darüber hinaus kann das ein Lehrer oder eine andere Person, die zur Klärung der vorgetragenen Problematik beitragen kann, sein. Diese Gespräche werden in den meisten Fällen in Form von Aktennotizen bzw. Gedächtnisprotokollen dokumentiert. Nach diesen der Informationsgewinnung dienenden Gesprächen, erstellt der Sozialarbeiter in vielen Fällen eine so genannte Psycho-Soziale-Diagnose. Gegenstand ist eine Darstellung des Falles, eine erste diagnostische Einschätzung und eine Empfehlung bezüglich einer Hilfe zur Erziehung. Im Anschluss daran findet eine kollegiale Beratung statt, deren Grundlage die Psycho-Soziale-Diagnostik ist. Erscheint die Darstellung den Kollegen schlüssig und plausibel, leitet der Sozialarbeiter die damit beschlossene Hilfe zur Erziehung ein. Andernfalls wird in dieser Runde der Auftrag nach weiterer Klärung spezifischer Fragen erteilt. Diagnostik, Indikation und Interventionsstrategie sind hiermit erstellt. Anzumerken ist, dass in der kollegialen Beratung in aller Regel nur wenig Zeit für den Einzelfall zur Verfügung steht, da meist mehrere Fälle behandelt werden müssen. Deshalb suchen die Sozialarbeiter häufig zusätzlichen, informellen Rat bei ihren Kollegen.

Die Schwierigkeiten, die sich aus diesem Verfahren zur Entwicklung eines Fallverständnisses ergeben, sollen im Folgenden kurz skizziert werden. Es muss davon ausgegangen werden, dass in der Jugendhilfe eine Diagnose des Falles immer stattfindet (vergleiche Staub-Bernasconi in Kapitel eins). Wenn kein differenziertes Diagnoseverfahren in Anschlag gebracht wird, beruht diese jedoch auf der persönlichen, intuitiven Einschätzung des Sozialarbeiters und ist, vor dem Hintergrund des oben beschriebenen Dokumentationswesens, für andere Kollegen nicht überprüfbar. Das führt dazu, dass eher nach der Plausibilität der Darstellung entschieden wird. Hinzu kommt, auch das ist den Berichten der jeweiligen Kollegen zu entnehmen, dass persönliche Sympathien bzw. Antipathien im Urteil eine nicht

unwesentliche Rolle spielen. Ein Kollege, der wohlgelitten und redegewandt ist, kann der Zustimmung der Kollegen eher als ein unbeliebter Kollege sicher sein. Dieser ein rationales Urteil häufig verhindernde Umstand kann durch ein intersubjektiv geltendes Verfahren wie das der Pädagogischen Diagnostik ausgeschlossen werden. Die Frage ist, an welcher Stelle die Pädagogische Diagnostik verortet werden könnte?

Das Erstgespräch und die darauf folgenden Gespräche mit den Klienten können bereits in Form narrativer Interviews (durchaus auch als problemzentriertes, narratives Gespräch) insofern durchgeführt werden, als damit die Datenbasis für eine Pädagogische Diagnostik bzw. für eine kollegiale Überprüfung der intuitiven Diagnose geschaffen ist. Der gegenüber der bisherigen Vorgehensweise zu veranschlagende zusätzliche Zeitaufwand wäre unerheblich. Zudem würde ein solches Vorgehen dem Anspruch der Betroffenenbeteiligung in viel größerem Maße gerecht werden, als das bisher der Fall ist. Diesbezügliche Versuche, die in Zusammenarbeit mit zwei Jugendämtern durchgeführt wurden⁸¹, zeigten dies deutlich. Indikatorisch hierfür waren auch die uneingeschränkt positiven Rückmeldungen der Klienten⁸².

Selbstverständlich müssen diese Gespräche auf einem Tonträger aufgezeichnet werden. Dies war für die in diesem Zusammenhang untersuchten Fälle kein Problem, da die Begründung, sich nicht alles merken zu können was erzählt wird und man nicht Gefahr laufen möchte etwas Falsches zu erinnern, durchaus als plausibel und nachvollziehbar angenommen wurde. Selbstverständlich ist auch hier die Frage des Datenschutzes vorab zu klären.

Im Anschluss an das Erstgespräch könnte dem Klienten ein Fragebogen, der Familien- und Personendaten bis in die dritte Generation (vom Kind aus betrachtet) erhebt, mit der Bitte um Bearbeitung, ausgehändigt werden. In manchen Fällen wird es sicher notwendig sein, den Fragebogen mit den Klienten gemeinsam auszufüllen. Dabei ist davon auszugehen, dass der dadurch erreichte Informationsgewinn den entstehenden Zeitverlust aufwiegt.

⁸¹ Kooperation des Instituts für Pädagogische Diagnostik mit dem Jugendamt Overath und Bergisch Gladbach 1998

⁸² Sie zielten alle darauf ab, dass man das Gefühl habe, erstmalig wirklich ernst genommen zu werden.

Die Interviews müssten jetzt transkribiert werden. Hier ergibt sich die erste Schwierigkeit: Eine Schreibkraft müsste daraufhin extra geschult werden⁸³, was eine zweite Investition nach der Anschaffung eines Aufnahmegerätes wäre und eine dritte nach sich zöge, nämlich den Einsatz der Schreibkraft selbst. Selbstverständlich ließen sich solche Arbeiten ‚outsourcen‘, was vermutlich aber nur wenig Einfluss auf die entstehenden Kosten hätte. Allenfalls würde die Einstellung von Personal und damit die Kosten für eine tariforientierte Bezahlung eingespart.

Allerdings könnte darüber entschieden werden, ob tatsächlich das gesamte Interviewmaterial zu transkribieren ist. Aus forschungslogischen Gesichtspunkten käme hier keine Einschränkung in Frage, zeitökonomisch betrachtet, genügte zunächst einmal die Transkription der Ersterzählung. Im Anschluss könnte dann nach der Analyse derselben und des Datenbogens entschieden werden, ob die Transkription weiterer Textstellen notwendig ist oder nicht. Das entscheidet sich ganz praktisch am konkreten Einzelfall.

Die Datenanalyse selbst erfordert aber in den meisten mir bekannten Fällen eine grundlegende Umstrukturierung der Arbeitsabläufe und des Zeitmanagements. Da die Kollegiale Beratung in der Regel nicht sehr viel Zeit für den Einzelfall bereitstellt, ist diese Gruppe nur bedingt nutzbar zu machen. Es müssten entsprechend Analyseteams eingerichtet werden, in denen wenigsten ein Teammitglied über die Ausbildung in ‚Pädagogischer Diagnostik‘ verfügt. In verschiedenen Jugendämtern arbeiten bereits Teams, deren Aufgabe darin besteht Diagnosen zu erstellen und über eine evtl. Fremdunterbringung der Kinder bzw. Jugendlichen zu entscheiden (beispielhaft sei hier das ‚Fremdunterbringungsteam‘ des Jugendamtes Troisdorf oder die so genannte ‚Steuerungsgruppe‘ des Jugendamtes Wuppertal genannt). Solche, in der Regel mit einem für den Einzelfall größeren Zeitbudget ausgestatteten Teams, könnten das Verfahren der Pädagogischen Diagnostik problemlos in die Beratungssituation integrieren.

Die Implementierung der Pädagogischen Diagnostik in eine Jugendhilfeeinrichtung gestaltet sich demgegenüber einfacher. Auf der Ebene der Datenerhebung kann analog dem oben geschilderten verfahren werden. Darüber hinaus bestehen in

⁸³ Interviews müssen wort- und lautgetreu, das heißt, auch in der Fehlerhaftigkeit der Grammatik und Aussprache transkribiert werden. Grundsätzlich werden Schreibkräfte aber darauf geschult möglichst schnell und vor allem fehlerfrei zu schreiben. Ein so bearbeitetes Interview hätte mit der ursprünglichen Aufzeichnung nur noch wenig gemein und wäre für eine Analyse kaum zu gebrauchen. Es kommt dem entsprechend darauf an, genau zuzuhören und tatsächlich zu schreiben was auf das Band gesprochen wurde. Unsere Erfahrungen mit verschiedenen Schreibkräften zeigten, dass die Transkriptionszeit etwa der sechsfachen Aufnahmezeit entspricht.

vielen Einrichtungen bereits Teams, die sowohl für die Eingangsanalysen, als auch für die weitere Prozessdiagnostik eingesetzt werden könnten. Eine Schwierigkeit für Jugendhilfeeinrichtungen besteht oft darin, dass ihnen vor der Aufnahme wenig Zeit für eine gründliche Diagnostik bleibt, da die Kinder bzw. Jugendlichen oft sehr schnell untergebracht werden müssen. Diesem der Praxis geschuldeten Umstand kann im Grunde nur durch eine vorläufige Aufnahme und eine anschließende Diagnostik begegnet werden. Bei aller Schwierigkeit, die sich daraus für die Kinder bzw. Jugendlichen ergibt - es hätte einen möglichen Wechsel in der Betreuungssituation zur Folge -, ein meines Erachtens immer noch vertretbarer Kompromiss.

In der Erziehungshilfe gGmbH - Institut für pädagogische Diagnostik wurde die Implementierung der ‚Pädagogischen Diagnostik‘ in mehreren Teilschritten verwirklicht.

Grundsätzlich wird angestrebt, alle Mitarbeiter im Verfahren der ‚Pädagogischen Diagnostik‘ auszubilden. Auf diese Weise kann sichergestellt werden, dass die in regionalen Teams zusammengefassten Betreuer⁸⁴ in der Lage sind, sich prozessorientiert gegenseitig zu beraten und kleine Analyseteams institutionell zur Verfügung stehen.

Darüber hinaus ist das Bestreben eine ‚Pädagogische Diagnostik‘ immer vor der Aufnahme eines Kindes oder Jugendlichen sicher zu stellen. Dazu stehen alle Kollegen sowohl für die Datenerhebung als auch für die Datenanalyse teamübergreifend zur Verfügung. Um einen möglichst zeitnahen Ablauf zu gewährleisten, wurde ein internes Internetforum eingerichtet, das die Kollegen auf dem aktuellen Stand der Anfragen und damit der anstehenden Analysetermine hält. Die Analysen werden grundsätzlich protokolliert und die Protokolle auf einer eigens dafür eingerichteten (sicheren) Forumseite ‚veröffentlicht‘. Darüber hinaus wurde eine interne Forschungswerkstatt eingerichtet, die im Wesentlichen nicht für interne Analysen, sondern für darüber hinaus zu klärende Fragen und Untersuchungen zuständig ist.

⁸⁴ Die Erziehungshilfe gGmbH - Institut für pädagogische Diagnostik unterhält ausschließlich kleine Lebensgemeinschaften mit ein bzw. zwei Plätzen, ähnlich dem Erziehungsstellenkonzept. Die jeweiligen Betreuer sind in regionalen Teams zusammengefasst. Die Aufgabe dieser Teams besteht darin, Unterstützung im pädagogischen Prozess, Vertretung und Beratung sicher zu stellen. Die Teams werden durch einen zusätzlichen Berater unterstützt.

Da in der Einrichtung die Rückkopplung an die Wissenschaftsebene nicht nur erkannt, sondern auch ernst genommen wird, bietet das Institut für pädagogische Diagnostik neben den Fortbildungen zur ‚Pädagogischen Diagnostik‘ auch solche zu anderen pädagogisch relevanten Fragestellungen an.

So gesehen versteht sich die Einrichtung selbst als Forschungsprojekt, das vor dem Hintergrund der ‚Pädagogischen Diagnostik‘ und einer Notwendigkeit zur Professionalisierung sich als Modell für eine moderne Jugendhilfe versteht.

Vor diesem Hintergrund war die Implementierung der ‚Pädagogischen Diagnostik‘ in diese Einrichtung zwangsläufig, zeigt darüber hinaus aber auch, dass in der Erkenntnis der Notwendigkeit auch schon der erste Schritt in Richtung der Realisierung getan ist. Allerdings bleibt eine Umsetzung der ‚Pädagogischen Diagnostik‘ nicht folgenlos. Da, wie bereits mehrfach angedeutet, ‚Pädagogische Diagnostik‘ nicht nur als ein Verfahren, sondern ganz wesentlich als eine Haltung erkannt werden muss, wird nicht nur ein Umdenken im Bezug auf die Organisation notwendig sein, sondern auch und dies insbesondere ein Welt- und Menschenbild erzeugen, welches quer zu dem in der Sozialen Arbeit immer häufiger festzustellenden utilitaristischem, ausschließlich auf ökonomische (Schein-) Sachzwänge oder technokratischem liegt.

LITERATURVERZEICHNIS

- Allert, T./Bieback-Diel, L./Oberle, H./Seyfahrt, E. (Hrsg.): Familie, Milieu und sozialpädagogische Intervention, Münster 1994.
- Allert, Tillmann: Die Familie. Fallstudien zur Unverwüstlichkeit einer Lebensform, Berlin/New York 1998.
- Bateson, Gregory: Ökologie des Geistes; 1985
- Baur, Dieter/Finkel, Margarete/Hamberger, Matthias/Kühn, Axel D.: Was leisten stationäre und teilstationäre Erziehungshilfen? – Zentrale Ergebnisse und Folgerungen der wissenschaftlichen Untersuchung Jugendhilfeleistungen (JULE); 1998
- Beck, Ulrich: Risikogesellschaft, Frankfurt/M 1986.
- BMFFG: Achter Jugendbericht; Bundesministerium für Familie, Frauen und Gesundheit; 1990
- BMFSFJ: Zehnter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation von Kindern und die Leistungen der Kinderhilfen in Deutschland, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Bonn 25.8. 1998.
- Bourdieu, Pierre: Der Habitus als Vermittlung zwischen Struktur und Praxis; in: Bourdieu, Pierre: Zur Soziologie der symbolischen Formen, Seite 125 – 158, Frankfurt/Main 1997
- Buchholz; Michael: Dreiecksgeschichten, eine klinische Theorie psychoanalytischer Familientherapie; Vandenhoeck & Ruprecht 1993; S. 126)
- Cobus-Schwertner, Inge: Zum Problem der Definition jugendpsychiatrischer Behandlungsbedürftigkeit, in Gintzel/Schone 1990, op.cit., S. 78- 89.
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.): Jugendhilfe im gesellschaftlichen Wandel, Arbeitshilfe, Heft 42, Konzept und Redaktion Josef Faltermeier, Frankfurt/M. 1992.
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge: Jugendhilfe: Aktuelle Probleme und zukünftige Entwicklungen. Dokumentation einer Fachtagung für Jugendamtsleiter von Josef Faltermeier, Frankfurt/M. 1989
- Dew, B. /Ferchhoff, W. /Radtke, F.-O. (Hg); Erziehen als Profession; Opladen 1992; S. 132 - 170
- Fend, Helmut: Sozialgeschichte des Aufwachsens. Bedingungen des Aufwachsens und Jugendgestalten im zwanzigsten Jahrhundert, Frankfurt/M 1988.

- Ferchhoff, W./Kurtz, Th.: Professionalisierungstendenzen der Sozialen Arbeit in der Moderne, In: Neue Praxis 28, Heft 1, S. 12ff
- Ferchhoff, Wilfried: Jugend an der Wende des 20. Jahrhunderts. Lebensformen und Lebensstile, Opladen 1993.
- Fischer, W. /Goblirsch, M.: Narrativ-biografische Diagnostik in der Jugendhilfe – Fallrekonstruktion im Spannungsfeld von wissenschaftlicher Analyse und professioneller Handlungspraxis; in: Diagnostik und Diagnosen in der Sozialen Arbeit- Ein Handbuch; Maja Heiner (Hrsg.) 2004
- Freud, Sigmund Die Traumdeutung, Frankfurt/M 1991
- Friebertshäuser, B./Prenzel, A. (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, Weinheim und München 1997
- Garz, Detlef (Hrsg.): Die Welt als Text, Frankfurt/M 1994.
- Geiser; Kaspar: Sozialpädagogische Diagnose; FH Zürich, Hochschule für Soziale Arbeit; 2004
- Georg, Werner: Individualisierung der Jugendphase in den 80er Jahren? Ein Vergleich zweier Jugendkohorten von 1981 und 1992, in: Zeitschrift für Soziologie 26, S. 427ff.
- Gildemeister, R.: Beruf und Identität, Eine theoretische Untersuchung zum Zusammenhang von Strukturen des Handlungsfeldes, der Berufsrolle und des Berufsalltags, zur Person und Selbstidentität des Sozialarbeiters/-pädagogen; Erlangen – Nürnberg 1982
- Gintzel, U./ Schone, R. (Hrsg.): Zwischen Jugendhilfe und Jugendpsychiatrie. Konzepte – Methoden – Rechtsgrundlagen, Münster 1990.
- Gläss, H./ Herrmann, F.: Strategien der Jugendhilfeplanung. Theoretische und methodische Grundlagen für die Praxis, Weinheim und München 1994.
- Grubitzsch, Siegfried (Hrsg.): Kinder und Jugendliche im Schnittpunkt psychosozialer Beurteilungsprozesse, Universität Oldenburg, Zentrum für pädagogische Berufspraxis, Oldenburg 1989.
- Günder, Richard: Ambulante Erziehungshilfen. Eine Orientierung für Ausbildung und soziale Berufe, Freiburg/Br. 1997.
- Habermas, Jürgen: Theorie des kommunikativen Handelns, 2. Bde., Frankfurt 1981.
- Habermas, Jürgen: Was heißt Universalpragmatik?, in: Ders.: Vorstudien und Ergänzungen zur Theorie des Kommunikativen Handelns, Frankfurt/M 1984, S. 353-440.

- Harnach-Beck, Viola: Psychosoziale Diagnostik in der Jugendhilfe. Grundlagen und Methoden für Hilfeplan, Bericht und Stellungnahme, Weinheim und München 1995.
- Haußer, Karl: Identitätsentwicklung, New York 1983.
- Heiner, Maja: Diagnostik und Diagnosen in der Sozialen Arbeit- ein Handbuch, EV d. Deutschen Vereins, Berlin, 2004
- Hering ;Sabine: Die „pragmatische Generation“ auf dem Prüfstand. Sabine Hering im Gespräch mit Richard Münchmeier über die Auswirkungen der Shell-Studie Jugend 97. In: Sozial Extra 12/97, S. 16.
- Hering, Sabine: Da weitere Verschärfungen drohen, in: Sozial Extra 22, Heft 7/8 1998, S. 19ff.
- Hering, Sabine: Die Zukunft hat schon begonnen, in: Sozial Extra, Schwerpunktheft »Die Zukunft der sozialen Arbeit«, Januar/Februar 1997, S. 3f.
- Herrmann, Franz: Jugendhilfeplanung als Balanceakt. Umgang mit Widersprüchen, Konflikten und begrenzter Rationalität, Neuwied 1998.
- Hildenbrand, Bruno: Fallrekonstruktive Familienforschung; 1999
- Hitzler, R./Honer, A.(Hrsg.): Sozialwissenschaftliche Hermeneutik, Opladen 1997.
- Höpfner, N./Jöbgen, M.: Plädoyer für eine pädagogische Diagnostik ; 1998 a
- Höpfner, N./Jöbgen, M.: Fallverstehen statt Falschverstehen, 1998 b
- Höpfner, N./Jöbgen, M : Pädagogische Diagnostik – Ein Kurzportrait; 1999
- Höpfner, N./Jöbgen, M. Diagnostik und Jugendhilfe – Szenen einer schwierigen Ehe, 2003
- Hurrelmann, Klaus: Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung, Weinheim und München 1994.
- Institut für soziale Arbeit e.V. (Hrsg.): Abschlußbericht zum Projekt „Fachliche und organisatorische Gestaltung der Hilfeplanung nach §36 KJHG“ im Jugendamt Herne, bearbeitet von Merchel, J./Schrapper, Chr, Münster September 1994.
- Institut für soziale Arbeit e.V. (Hrsg.): Hilfeplanung und Betroffenenbeteiligung, Soziale Praxis, Heft 15, Münster 1994.

- Jansen, A. / Liebermann, S. Eine professionalisierungstheoretische Bestimmung von Qualität und deren Evaluation in der Sozialen Arbeit, in: c. Beckmann, H.-U. Otto, M. Richter, M. Schrödter (Hrsg.), Qualität in der Sozialen Arbeit. Zwischen Nutzinteresse und Kostenkontrolle; 2004
- Jöbgen, Manfred: Diagnosen in der Erziehungshilfe. Zur Geschichte eines Problems, unv. Diplomarbeit am FB 2, Universität-Gesamthochschule Siegen 1998.
- Jordan, E./ Sengling, D.: Jugendhilfe. Einführung in Geschichte und Handlungsfelder, Organisationsformen und gesellschaftliche Problemlagen, Weinheim und München ²1992.
- Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.): Jugend '97, Gesamtkonzeption und Koordination: A. Fischer und R. Münchmeier, Opladen 1997.
- Jung, Matthias „Hermeneutik“; 2002
- Krüger, H.-H./Marotzki, W. (Hrsg.): Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung, Opladen 1995.
- Krumenacker, Franz Josef: „Sozialpädagogische Diagnosen in der Praxis“ 2004
- Kunkel, P.: Jugendhilfe – Hilfe durch Leistung und Eingriff. Teil 1. In: Jugendhilfe 5/1995, S. 277-284. Teil 2. In: Jugendhilfe 6/1995; S. 348-359
- Kunkel, P.: Der Hilfeplan als „Überraschungsei“? Entgegnung auf die Anmerkungen von Maas. In: Nachrichtendienst des DV 1/1996; S. 29-30
- Kunstreich, Timm / Langhanky, M./ Lindenberg, M. / May, M.: Dialog statt Diagnose; In: Diagnostik und Diagnosen in der Sozialen Arbeit. Ein Handbuch; Heiner, M. (Hg); 2004
- Liebau, E./ Wulf, Chr.: Generation. Versuche über eine pädagogisch-anthropologische Grundbedingung, Weinheim 1996.
- Liebau, Eckart: Gesellschaftliches Subjekt und Erziehung. Zur pädagogische Bedeutung der Sozialisations-theorien von Pierre Bourdieu und Ulrich Oevermann, Weinheim und München 1987.
- Lüders, Chr./ Meuser, M.: Deutungsmusteranalyse, in: Hitzler, R./Honer, A. 1997, S. op.cit., S. 57-79.
- Lüders, Christian: Qualitative Kinder- und Jugendhilfeforschung, in: Friebertshäuser/Prenzel 1997, op.cit., S. 795-810.
- Maas, U.: Das missverstandene KJHG. Privatisierung der öffentlichen Jugendhilfe als „Neue Fachlichkeit“: Kein Auftrag, keine Verantwortung – keine Kompetenz? In: Zentralblatt für Jugendrecht 3/1997; S. 70-76

- Merchel, Joachim: Kooperative Jugendhilfeplanung. Eine praxisbezogene Einführung, Opladen 1994.
- Merchel, Joachim: Von der psychosozialen Diagnose zur Hilfeplanung – Aspekte eines Perspektivenwechsels in der Erziehungshilfe, in: Institut für soziale Arbeit 1994, op.cit. S. 44-63.
- Merchel, Joachim: Zwischen „Diagnosen“ und „Aushandlung“: Zum Verständnis des Charakters von Hilfeplanung in der Erziehungshilfe; In: Peters, F. (Hg); Diagnosen – Gutachten – hermeneutisches Fallverstehen; 1999; S.73 – 99
- Mollenhauer, Klaus : „Sozialpädagogische Diagnosen“ Bd. 1. 2. Auflage 1995
- Mollenhauer, Klaus: Brief an Jürgen Blandow; 1989; in: Krummenacker, F.J.; 2004; S. 18
- Müller, Burkhard: „Sozialpädagogische Diagnose und der „Allgemeine Soziale Dienst“ (ASD) in: Krumenacker, Franz-Josef; Hrsg; „Sozialpädagogische Diagnosen in der Praxis“ 2004
- Müller, Burkhard: Qualitätsprodukt Jugendhilfe. Kritische Thesen und praktische Vorschläge, Freiburg i.Br. 1996.
- Münchmeier, Richard: Perspektiven der Jugendhilfe im sozialen Wandel, in: Jordan/Schone 1998, op.cit., S. 25-56.
- Niemeyer, C.: „Markus stört. Sozialpädagogische Kasuistik von Ausgrenzungsprozessen auf attributionstheoretischer Grundlage“; in: Peter, F. (Hg): „Professionalität im Alltag. Entwicklungsperspektiven in der Heimerziehung II“; 1993
- Nittel, Dieter: Biografische Forschung – ihre historische Entwicklung und praktische Relevanz in der Sozialen Arbeit, in: Groddeck/Schumann 1994, op.cit. S. 147-188.
- Oevermann, U./Allert, T./Konau,E./ Krambeck, J.: Die Methodologie einer ‚objektiven Hermeneutik‘ und ihre allgemeine forschungslogische Bedeutung in den Sozialwissenschaften; in: H.G. Soeffner (Hrsg.), Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften, Stuttgart 1979, S. 352-434.
- Oevermann, U. Fallrekonstruktion und Strukturgeneralisierung als Beitrag der Objektiven Hermeneutik zur soziologisch strukturtheoretischen Analyse, FFM 1981, unv. Manuskript
- Oevermann, U.: Hermeneutische Sinnrekonstruktion: als Therapie und Pädagogik missverstanden, oder: das notorische strukturtheoretische Defizit pädagogischer Wissenschaft, in: D.Garz/K.Kraimer (Hrsg.), Brauchen wir andere

- Forschungsmethoden? Beiträge zur Diskussion interpretativer Verfahren, Frankfurt/M. 1983, S. 113-155.
- Oevermann, U.: Kontroversen über sinnverstehende Soziologie. Einige wiederkehrende Probleme und Missverständnisse in der Rezeption der Objektiven Hermeneutik; in: Aufenanger, Stefan; Lenssen, Margit (Hrsg.); Handlung und Sinnstruktur: Bedeutung und Anwendung der Objektiven Hermeneutik; 1986, 19-83
- Oevermann, U.: Professionalisierungstheorie, unv. Vorlesungsskript, Frankfurt/M 1990
- Oevermann, U.: Die objektive Hermeneutik als unverzichtbare methodologische Grundlage für die Analyse von Subjektivität. Zugleich eine Kritik der Tiefenhermeneutik, in: Th. Jung/S. Müller-Dohm (Hrsg.), »Wirklichkeit« im Deutungsprozess. Verstehen und Methoden in den Kultur- und Sozialwissenschaften, Frankfurt/M 1993, S. 106-189.
- Oevermann, U.: Theoretische Skizze einer revidierten Theorie professionalisierten Handelns, in : A. Combe u. W. Helsper (Hrsg), Pädagogische Professionalität. Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns; Frankfurt a. M. 1996, S. 70-182.
- Oevermann, U. Dienstleistungen der Sozialbürokratie aus professionalisierungstheoretischer Sicht; in: Harrach, E.-M, Loer, Th., Schmidtke, O.: Verwaltung des Sozialen: Formen der subjektiven Bewältigung eines Strukturkonflikts; 2000
- Oevermann, U. Die Methode der Fallrekonstruktion in der Grundlagenforschung sowie der klinischen und pädagogischen Praxis; in: Die Fallrekonstruktion; Kraimer, Klaus (Hrsg.); 2000 (a)
- Oevermann, U. Die Struktur sozialer Deutungsmuster – Versuch einer Aktualisierung; Frankfurt/Main 2000 (b)
- Oevermann, U. Strukturprobleme supervisorischer Praxis, Exemplarische objektiv-hermeneutische Sequenzanalyse des Sitzungsprotokolls der Supervision eines psychoanalytisch orientierten Stationsteams in einer psychosomatischen Klinik; Frankfurt a. M. 2001
- Oevermann, U.: Konzeptualisierung von Anwendungsmöglichkeiten und praktischen Arbeitsfeldern der objektiven Hermeneutik (Manifest der objektiv-hermeneutischen Sozialforschung), unv. Ms., Frankfurt/M Juli 1994.Überarbeitet 2002

- Oevermann, U.: Hermeneutische Sinnrekonstruktion: als Therapie und Pädagogik missverstanden, oder: Das notorische Strukturtheoretische Defizit pädagogischer Wissenschaft
- Oevermann, U.: Professionalisierungsbedürftigkeit und Professionalisiertheit pädagogischen Handelns, in : S. Kraul, W. Marotzki (Hrsg), Biografische Arbeit. Perspektiven erziehungswissenschaftlicher Biographieforschung; Opladen 2002
- Oevermann, U.: Klinische Soziologie auf der Basis der Methodologie der objektiven Hermeneutik – Manifest der objektiven hermeneutischen Sozialforschung; veröffentlicht im Internet unter: www.ihsk.de ; 2002
- Oevermann, U.: Objektivität des Protokolls und Subjektivität als Forschungsgegenstand; unveröffentlichtes Manuskript; 2003
- Peters, Friedhelm: „Diagnosen - Gutachten – hermeneutisches Fallverstehen“; 1999
- Pettinger, Rudolf: Familie heute – Familienstrukturen im Wandel, in Faltermeier 1992, op.cit., 65-96.
- Reichertz, Jo: Das Dilemma des „klinischen Sozialwissenschaftlers“ und Sozialpädagogen, in: Pfaffenberger, H./Schenk, H. (Hrsg.), Sozialarbeit zwischen Berufung und Beruf, 1993, S. 205-220.
- Reinhold (Hrsg.): Handbuch Jugendhilfe Planung. Grundlagen, Bausteine, Materialien, Münster 1998.
- Rethmann, Benno: Entscheidungsfindung in der Hilfe zur Erziehung. Die Umsetzung zentraler fachlicher Eckwerte des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) in der Hilfeplanung der Hilfe zur Erziehung im Zusammenhang der Diskussion betriebswirtschaftlicher Steuerung der Jugendhilfe, Dissertation Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Lohne 1997.
- Rosenthal, Gabriele: Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biografischer Selbstbeschreibung, Frankfurt/M – New York 1995.
- Scheuerer-Englisch, Hermann: Sichere Bindungen als Entwicklungsgrundlage – Aspekte der Bindungstheorie in der Erziehungs- und Familienberatung
- Schrappner, Christian (Hg); Henkel, J.; Schnapka, M. ; Was tun mit schwierigen Kindern?, Votum, Münster o. Datum
- Schrappner, Christian: „Sozialpädagogische Diagnostik und Fallverstehen in der Jugendhilfe“ 2004

- Schrödter, Mark: "Zur Unhintergebarkeit von Diagnose –Klassifikation in der professionellen Sozialen Arbeit" in: „Neo- Diagnostik – Modernisierung klinischer Professionalität“; Widersprüche; Heft 88; Juni 2003
- Schütze, Fritz: Die Fallanalyse. Zur wissenschaftlichen Fundierung einer klassischen Methode der Sozialen Arbeit, in: Rauschenbach, Th. u.a. (Hrsg.), Der sozialpädagogische Blick. Lebensweltorientierte Methoden der sozialen Arbeit, München 1993.
- Schütze, Fritz: Ethnographie und sozialwissenschaftliche Methoden der Feldforschung. Eine mögliche methodische Orientierung in der Ausbildung und Praxis der sozialen Arbeit, in: Groddeck, N./Schumann, M. (Hrsg.), Modernisierung Sozialer Arbeit durch Methodenentwicklung und –reflexion, Freiburg i.Br. 1994, S. 189-287.
- Schütze; Fritz: Sozialarbeit als „bescheidene Profession“, in: Dewe, B./Ferchhoff, W./Radtke, F.-O. (Hrsg.), Erziehen als Profession, Opladen 1992, S. 132-170.
- Schütze, Fritz: Biographieforschung und narratives Interview, in: Neue Praxis. Kritische Zeitschrift für soziale Arbeit und Sozialpädagogik, Heft 3, 1983, S. 283 ff
- Simon, Titus (Hrsg.): Jugendhilfeplanung, Ergebnisse einer bundesweiten Untersuchung, Hohengehren 1997.
- Spangler, Gottfried/ Zimmermann, Peter: Die Bindungstheorie; 1999
- Späth, Karl: Hilfeplan als Instrument einer modernen Jugendhilfe, in: Sozialpädagogik 36 (1994), Heft 2, S. 54-60.
- Späth, Karl: Menschenbilder im Handlungskontext der Jugendhilfe, in: Sozialpädagogik 28 (1986), Heft 6, S. 283-290.
- Specht, Friedrich: Jugendliche in Lebenskrisen – erziehungsbedürftig oder krank?, in Gintzel/Schone (Hrsg.) 1990, op.cit., S. 66-77.
- Staub-Bernasconi, Sylvia: „Diagnostizieren tun wir alle – nur nennen wir es anders“ ; in: „Neo- Diagnostik – Modernisierung klinischer Professionalität“; Widersprüche; Heft 88; Juni 2003
- Strauß, Anselm: Grundlagen qualitativer Sozialforschung, München 1994.
- Struck, J./ Wiesner, R.: Anforderungen an ein zeitgemäßes System der Hilfen für junge Menschen – Grenzen der Jugendhilfe, in: Gintzel/Schone (Hrsg.)1990, op.cit., S. 133-144.

- Sutter, Hansjörg: Bildungsprozesse des Subjekts – eine Rekonstruktion von Ulrich Oevermanns Theorie – und Forschungsprogramm; 1997
- Thiersch, Hans: Ganzheitlichkeit und Lebensweltbezug als Handlungsmaximen der Sozialen Arbeit, in Faltermeier 1992, op.cit., S. 97-116.
- Uhlendorff, Uwe: Sozialpädagogische Diagnosen III. Ein sozialpädagogisch-hermeneutisches Verfahren für die Hilfeplanung, Weinheim und München 1997.
- Uhlendorff, Uwe: Systematische Ansatzpunkte einer sozialpädagogischen Diagnose und Beispiele von Lebenswelten sozial benachteiligter Jugendlicher, in: Homfeld, G./ Ries, H.A./ Steinmetz, B.(Hrsg.), Benachteiligte Jugendliche in Europa, Opladen 1994, S. 181-193.
- Veen, Hans-Joachim u.a.: Eine Jugend in Deutschland? Orientierungen und Verhaltensweisen der Jugend in Ost und West, Opladen 1994.
- Vester, M.: Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel, Köln 1993
- Wagner, Hans-Josef: Objektive Hermeneutik und Bildung des Subjekts; 2001
- Wernet, Andreas: Einführung in die Interpretationstechnik der Objektiven Hermeneutik; 2000
- Wiesner, R./ Zarbock, W.H. (Hrsg.): Das neue Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) und seine Umsetzung in die Praxis, Köln 1991.
- Wolf, K.: Familienerziehung im professionellen Rahmen; in: Burmeister, J.; Böllert, K (Hg): Jugendliche und Jugendhilfe in Mecklenburg-Vorpommern –Expertisen zum Jugendbericht 1998; Neubrandenburg 1998: 112 -132
- Wolf, K.: Sozialpädagogische Betreuung oder Behandlung? Kinder zwischen Heimerziehung und Psychiatrie; In: Köttgen, Ch. (Hg): Wenn alle Stricke reißen. Kinder und Jugendlichen zwischen Erziehung, Therapie und Strafe; Bonn 1998: 46-60
- Wolf, K.: Professionelle Familienerziehung: Professionalität oder Harmonie; In: Jugendhilfe 1998: 32-42

Anhang

zur Dissertation Manfred Jöbgen

1. Datenerfassungsbogen



Datenerfassungsbogen/Sozialdaten

Die/der/das Jugendliche/Kind

Name: Vorname: Geb. Datum: Geb. Ort: Religion:

Staatsangehörigkeit :

Besondere Volkszugehörigkeit:

Wo lebt der/die Jugendliche zurzeit (Eltern, Verwandte, Pflegefamilie, Heim, o.ä.): _____

Adresse:

Kindergartenbesuch: ja/ nein, wenn ja, von : _____ bis: _____

Datum der Einschulung (Grundschule): _____ Ort: _____

Schultyp nach der Grundschule: _____ Ort: _____

Besonderheiten zum Schulbesuch (Schulwechsel, Besuch Vorschule, Wiederholung von Schuljahren, Versäumnisse, mit Angaben von Datum und Zeit):

Schulabschluss:

Berufsausbildungen (auch abgebrochene): **Wann:** **Ort:** **Abschluss:**

Besondere Fördermaßnahmen (z.B. durch Arbeitsamt, Kolping, o.ä.):

Außerschulische Aktivitäten, Hobbies (Sport / Band etc.):

Freundschaften:

Zweierbeziehungen:

Ja / Nein – falls Ja: Mit wem: (Alter, Schule, Beruf, Nationalität) **Wie lange:**

Außerfamiliäre Unterbringungen (Verwandte, Heime, Pflegefamilie o.ä.)/**Heim-**
wechsel Wann / Wo / kurze Begründung:

Außergewöhnliche biografische Ereignisse: (z.B. besondere Auszeichnungen,
Unfälle, Krankheiten, chronische Erkrankungen, Auslandsaufenthalte, Straftaten,
Drogensucht, Trebe, etc., (bitte mit Zeitangaben):

Positive Ereignisse:

Großeltern väterlicherseits der/des Jugendlichen:

Heiratsdatum:

Gemeinsame Kinder der Großeltern (K), Adoptivkinder (A), Pflegekinder (P):

Namen: Geburtsdatum: erlernte Berufe / derzeitige Tätigkeit:

**Kinder aus anderen Beziehungen (Namen bzw. Geschlecht und Geburtsdatum)
leibliche Kinder (K), Adoptivkinder (A), Pflegekinder (P):**

Name: Geburtsdatum: erlernte Berufe / derzeitige Tätigkeit:

des Großvaters:

der Großmutter:

Besonderheiten der Ehe (Adoption eines Kindes, Scheidung, Trennung):

Wohnortparameter (eigenes Haus, Mietwohnung, Größe, Ort):

Zurzeit:

Vorherige:

Großeltern mütterlicherseits der/des Jugendlichen:

Heiratsdatum:

Gemeinsame Kinder der Großeltern (K), Adoptivkinder (A), Pflegekinder (P):

Namen: Geburtsdatum: erlernte Berufe / derzeitige Tätigkeit:

Kinder aus anderen Beziehungen (Namen bzw. Geschlecht und Geburtsdatum)
leibliche Kinder (K), Adoptivkinder (A), Pflegekinder (P):

Name: Geburtsdatum: erlernte Berufe / derzeitige Tätigkeit:

des Großvaters:

der Großmutter:

Besonderheiten der Ehe (Adoption eines Kindes, Scheidung, Trennung):

Wohnortparameter (eigenes Haus, Mietwohnung, Größe; Ort):

Zurzeit:

Vorherige:

Eltern des/der Jugendlichen:

Heiratsdatum:

Gemeinsame Kinder der Eltern (K), Adoptivkinder (A), Pflegekinder (P):

Name: Geburtsdatum: erlernte Berufe / derzeitige Tätigkeit:

**Kinder aus anderen Beziehungen (Namen bzw. Geschlecht und Geburtsdatum)
leibliche Kinder (K), Adoptivkinder (A), Pflegekinder (P):**

Name: Geburtsdatum: erlernte Berufe / derzeitige Tätigkeit:

des Vaters:

der Mutter:

Besonderheiten der Ehe (Adoption eines Kindes, Scheidung, Trennung):

Wohnortparameter (eigenes Haus, Mietwohnung, Größe, Ort):

Zurzeit:

Vorherige:

Mutter der /des Jugendlichen:

Name: **Vorname:** **Geb.Datum:** **Geb. Ort:** **Verstorben am:**

Religion: **aktiv: ja/nein**

Staatsangehörigkeit : **Besondere Volkszugehörigkeit:**

Schulabschluss:

Berufsausbildung: **von... bis:** **Ort:** **Abschluss:**

nicht

€ ja € nein € weiß

Derzeitige Tätigkeit:

Beschäftigungsverhältnisse/Erwerbstätigkeit:

Wo: als was: von: bis:

Politische Orientierung:

Mitgliedschaft in Verbänden / Vereinen (über längere Zeiträume):

Außergewöhnliche biografische Ereignisse: (z.B. besondere Auszeichnungen, schwere Erkrankungen, chronische Erkrankungen, Straffälligkeiten, weitere Ehen, Partnerschaften, Scheidungen, Wohnortwechsel):

Sonstige Vermerke/Anmerkungen:

2. Interviews

Interview mit den Eltern von Mike Ähling
Interview mit Mike Ahling

Interview mit Bernd Sidi Bathe
Interview mit Mutter von Bernd Sidi Bathe, Frau Ute Bathe

Interview mit Frau Schmitz

Eltern von Mike Ähling

1 **Interview mit den Eltern von Mike Ähling, durchgeführt am**
2 **06.01.01 bei ihnen zu Hause KF AK**

3 **Zum besseren Verständnis der verschiedenen Schreibversionen:**

4 ➤ **Interviewer**

5 ➤ Frau Ähling

6 ➤ *Herr Ähling*

7 ➤ (Kinderstimme): Mike Ähling

8 ➤ **(Kinderstimme): Brian Ähling**

9

10 **Fangen Sie so früh an die früheste Erinnerung die Sie haben** früheste
11 Erinnerung die ich habe (Geräusch am Mikro) oh ja von meinen Eltern her jetzt
12 ja? (Geräusche) ähm ja kann ich an für sich kurz und knapp nur sagen
13 beschissenes Elternhaus (zwischendurch immer wieder Geräusche im
14 Hintergrund) stressiges Elternhaus (..) ging von meiner Mutter aus meine Mutter
15 war 'n Typ die also (zögert) uns Kinder immer zusammengeschlagen hat für
16 jeden Triss ausgeklinkt is die is so ausgeklinkt dat se sich selber den Hals
17 zugehalten hat dat ich se mit sechs Jahren erstmalig vom Balkon aus'm fünften
18 Stock holen mußte weil se ausgeflippt is aber net nur wegen den Kindern
19 sondern weil se halt immer im Mittelpunkt stehen wollte **(zwischendurch**
20 **wiederholt Kinderstimme im Hintergrund)** ähm sie hat meinen Vater immer
21 unter Druck gesetzt sie hat immer Dinge gesehn die überhaupt nich da waren
22 sei et irgendwelche Verhältnisse mit irgendwelchen Frauen von meinem Vater
23 **(immer noch Kinderstimme im Hintergrund)** äh da war im Prinzip überhaupt
24 nix dran mein Vater der is von morgens bis abends arbeiten gegangen ähm
25 mein Bruder war immer et Liebchen gewesen der is in den Himmel gehoben
26 worden vom Allerfeinsten meine Schwester un ich mir ham dat größte Teil
27 abgekricht dat heißt also dat da also Circus Sarazani immer war mein Bruder
28 der hat ma 'n blödes Beispiel da war der bei der Bundeswehr hatten wir 'n
29 Hocker mit äh ja so Nappaleder so un der hatte sich 'n Bild gesägt weil er halt
30 'n Puzzle aufkleben wollte (zwischendurch Geräusche im Hintergrund) so un is
31 hat den Hocker (zögert) durchgesägt (leise:Stimmlaut) un hat das fein
32 säuberlich wieder zugenäht so un dadurch mein Bruder ja samstag abends

1 beziehungsweise sonntags abends weg war dann is meine Mutter dann
2 morgens in das Kinderzimmer gekommen wat heißt Kinderzimmer das war ein
3 Zimmer ähm da war vom Farbfernseher Stereoanlage die besten Möbel
4 Ledergarnitur (lautes Geräusch im Hintergrund) (bewegt sich vom Mikro weg:)
5 dermaligen Zeit drin äh dat war schon halt ´n Paradies irgendwo aber äh man
6 konnte sich als Kind net drin entwickeln weil dat halt alles äh äh (zögert) ja wat
7 heißt net steril aber et war ihr Geschmack ne wir durften keine Poster an de
8 Wand hängen dat war ihr zweites Wohnzimmer unser Kinderzimmer ja un dann
9 is mein Bruder dann **(zwischendurch wieder Kinderstimme im Hintergrund)**
10 sonntags abends gefahren un meine Mutter is dann montags morgens da rein
11 un sah den Hocker un kam natürlich dann äh wutentbrannt aus dem Zimmer
12 gestürmt un da kricht ich erstma et erste (betont:) Kleine ja un dann wurd ich
13 erstma zerprügelt bis zum geht nich mehr un das dann bis freitags bis mein
14 Bruder dann kam jedesmal wenn die ins Kinderzimmer gegangen is wurd ich
15 dann zermöbelt (veränderter Tonfall/ nachahmend:) du Sau du Ratte du hast
16 den Hocker kaputtgemacht un wat weiß ich net wat ja da kam mein Bruder
17 dann freitags und äh zwei Minuten später war vorher war meine Mutter im
18 Kinderzimmer und die is ja mit Füße die is ja mit allem drübergegangen ne alles
19 wat net niet und nagelfest war (leise Stimme im Hintergrund) ja un da is se
20 dann äh äh war se mich dann wieder am zertrimmen un meine Schwester die
21 war dann mit dazwischen und äh äh (Stimme im Hintergrund) ja un dann sagte
22 mein Bruder wat hat die denn jetzt schon wieder angestellt (veränderter Tonfall/
23 nachahmend:) die Sau hat den Hocker kaputtgemacht da sagt mein Bruder
24 (nachahmend:) wat denn für´n Hocker ja der im Kinderzimmer meinste den
25 weißen ja den weißen (.) ja sagt er äh dat war nit die Ingrid dat war ich wie dat
26 warst du ja dat war ich ich hab dat Bild gesägt un hab da reingesägt un da war
27 der Hocker kaputt un ich hab´n genäht ja sagt se wo de dat jetzt so sagst äh ich
28 hab mir ja schon äh Gedanken gemacht wie ´n Kind mit sieben Jahren so gut
29 nähen kann so da kam keine Entschuldigung oder et tut mir leid oder wat weiß
30 der Geier wat niHabermann gar niHabermann so un et End vom Lied war ich
31 bin von vierzehn Jahren mit vierzehn Jahren bin ich von zu Hause weg weil dat
32 alles so toll war meine Schwester die is mit achtzehn weg wo et normalerweise
33 mit einundzwanzig erst äh soweit war ja da bin ich dann erstma zu meiner
34 Schwester gezogen die hat mich dann aufgenommen in Obhut und äh

1 anschließend bin ich dann auf de Rennbahn hab da meine Lehre gemacht un
2 hab auch da gewohnt hab zwar immer wieder den Kontakt mal immer ma
3 wieder gehalten oder dies oder jenes und aber meistens meines Vater zuliebes
4 wegen meiner Mutter net ich muß Ihnen ganz ehrlich sagen also dat is keine
5 Mutter dat is die Frau die mich in de Welt gesetzt hat aber keine Mutter *mhm*
6 weil äh ich hatte da nie irgendwie ´n Ansprechpartner oder oder sonst irgendwat
7 gar niHabermann (.) so un mein Vater äh dem können se ´ne Leine umhängen
8 un ´n Halsband un wenn der dann sagt wir gehen wenn sie dann sagt wir gehen
9 nach links dann trottet der hinterher (.) dann is der weg dann geht der mit
10 (Geräusch) so un da hab ich gesagt also dat muß ich mir net antun und
11 (Geräusch) ja wie gesagt dann hatten wir den Kontakt gehabt und äh äh hin
12 und wieder mal und meinen ersten Mann den wollt ich ja gar nich heiraten weil
13 da vor der Hochzeit hab ich mir gesagt ich heirate den net der hat mich schon
14 wieder zerschlagen un hat meine Mutter gesagt (veränderter Tonfall:) ja Kind
15 dann haste auch wat getan (.) so mit dicken Augen und so und Blutergüssen
16 überall aber da hab ich wat getan ne wenn der dann so ausrastet ja un da is
17 mein Vater obwohl der ja behindert is is der dann auch einma ausgeflippt un hat
18 gesagt pack du nochmal meine Tochter an sagt ich kann mich net wehren sagt
19 ich bin ´n Krüppel aber ´n Messer zwischen de Rippen schieb ich dir noch ja un
20 dat war et erste Ma dat mein Vater im im ganzen Leben mich einma in Schutz
21 jenommen hat ne ja dann hab ich den dann doch jeheiratet weil die ganzen
22 Leute waren ja schon eingeladen dat war ja blamabel ne un se hatte sich schon
23 ´n Abendkleid von tausend Mark gekauft ne mußte ja dann ne so un der
24 Ozelotmantel dabei und se mußte ja präsentieren deswegen muß ich ja
25 heiraten ne (lacht) **ham Se dann auch gemacht?** Ja dat hab ich dann auch
26 gemacht so blöd war ich ja da noch (lacht) ja aber et jng ja net lang jut un da
27 wurd dat also immer schlimmer und äh hab ich gesagt nä danke das war´s ja un
28 dann hab ich ihn denn kennengelernt bin ich mit´m Mike geflüchtet (Geräusche)
29 un da war er so lieb un hat gesagt du kannst mit´m Kind net auf der Straße
30 hängen du ziehst jetzt erstma zu meiner Mutter un da hab ich gesagt (lacht:) na
31 gut dann ziehn wir zu deiner Mutter ja un dann hat meine Sch jetzige
32 Schwiegermutter mich mit dem Kleinen aufgenommen hat uns dann praktisch
33 wieder hochgepäppelt weil ich sah zu der Zeitpunkt also ganz schlimm aus war
34 selber nur noch dreißig Kilo und äh da hat die mich wieder hochgepäppelt dann

1 hab ich dann erstmal fünf Wochen da gelegen mit doppelseitiger
2 Nierenbeckenentzündung weil dat kam natürlich alles raus ne ja zwischenzeitig
3 war meine Mutter dann natürlich auch wieder (zögert) im Spiel und da rief se
4 dann an bei meiner jetzigen Schwiegermutter äh ich soll zu meinem Mann
5 zurückgehn äh sonst würd se sich mit meinem Vater im Garten den Gashahn
6 aufdrehn und äh äh und alles solche Sachen weil (zögernd:) mein Ex war bei
7 meiner Mutter äh immer der kleine süße Schleimer Schwiegermämischen hier
8 Schwiegermütterchen da der is auch achtzehn oder zwanzig Kilometer gefahrn
9 um (betont:) der Frau ´n Kasten Wasser zu holen ne aber zu Hause war er et
10 absolute Dreckschwein so un dat wollt die nie wahrhaben ja un dann ham wir
11 dann noch (zögernd:) vier Jahre mit ihr Kontakt gehabt (Geräusch) so un dann
12 ham wir uns dann in der Wolle gehabt (Geräusch) weil sie halt wieder
13 irgendwelche (*hustet*) Stories erzählt ham die überhaupt net stimmen und äh
14 äh mittlerweile bin ich ja dann auch aufmüpfig geworden ich bin ja jetzt (betont:)
15 frech un hab ihr also dementsprechend ma gesagt wat ich von ihr halte un wat
16 ich von ihr denke ja un dann is dat dann übern Mike gegangen ja und da hat se
17 dann in F-Stadt angerufen (holt hörbar Luft) un hat dem Mike dann erzählt ach
18 wie schlecht doch seine Mutter is un ich hab immer gesagt der kann mit dem
19 Mike Kontakt haben is de Oma äh (zögert) kein Problem weil der Mike der
20 wußte ja auch gar nich daß ich mit ihr Streß hab ja aber sie hat dafür gesorgt
21 dat der Jung dat erfährt ja und und jedes Mal wenn die angerufen hatte is der
22 Mike in sein Zimmer gegangen und fing an zu weinen an un dann rief die
23 Leitung mich an un sagte dann so un so (Geräusche) ja sagt ich dann gehen se
24 ma hin un da haken se ma nach ja und äh ja un dann ham se dann ein
25 Telefongespräch ham se dann aufgenommen wo meine Mutter dann dran war
26 ja un dann hat der Mike gesagt immer wenn meine Oma anruft muß ich meine
27 Mama für belügen un ich will meine Mama nicht belügen weil die immer jesacht
28 hat du darfst der Mama nit sagen dat ich angerufen hab ne ja und im Prinzip wär
29 mir dat ja egal gewesen wenn se über et Wetter Fußball oder sonst wat
30 (*räuspert sich*) geredet hätte ja un dann kamen da so Stories raus sie hätte
31 uns de Hochzeit bezahlt und äh du hast ja ach so ´ne schlechte Mutter und och
32 die hat da Stories dem Kind erzählt vom Allerfeinsten ja un da hab ich gedacht
33 so un das war´s sag ich n Feierabend da hab ich denen auch verboten den
34 Mike durchzustellen ja un seitdem ham wir also praktisch jetzt seit viereinhalb

1 Jahren absolut keinen Kontakt mehr (betont:) oh Gott sei Dank weil er war
2 immer der Typ un hat immer ähm bißchen eingelenkt Mensch et is doch deine
3 Mutter und und und aber äh (.) und da hatten wir einma hatten wir halbes Jahr
4 hatten wir keinen Kontakt und äh äh hat er gesagt Mensch et is deine Mutter un
5 da hab ich gesagt Josef ich sag du kannst mir jetzt reinreden wie de willst et is
6 deine Mutter ich sag mir wird et totslecht wenn ich diese Frau sehe ich sag
7 der müßte de Pitz beim scheißen (undeutlich: treffen?) (amüsiert sich:) auf
8 Deutsch gesagt (**amüsiert sich**) ich sag laß mich mit der in Ruh ich sage ich
9 habe (trinkt) Steine aus meinem Rucksack genommen ich sage un ich bin
10 leichter (**leise:**) **mhm** ja un unter anderem muß man dabei sagen war ich dann
11 auch durch den ganzen Streß mit dem Mike war ich dann selber auch in
12 (zögert) psychologischer Behandlung (Geräusche) un jedesma wenn die meine
13 Mutter (amüsiert:) ansprach sprang ich da aus der Hose (lacht) da sagt se dann
14 machen wir noch ´n paar Extrasitzungen ja un dann sagte die auch Frau Ähling
15 et Beste is sagt se (Geräusch/ Geschirrkloppern) (zögert) lösen Se sich von
16 Ihrer Mutter sehn Se zu dat da ´n glatter Schnitt is sagt se (betont:) Ruhe
17 kriegen Se erst dann wenn ihre Mutter drei Meter unter der Erde is ja un dann
18 sagt (amüsiert sich) sagt se mach ich geb ich Ihnen ´n juten Tip fahrn Se mit´m
19 Spaten da vorbei (amüsiert sich) un schlagen Se se auf de (undeutlich: Klapp?)
20 (amüsiert:) damit die endlich et Port hält (**atmet hörbar aus**) also die hat
21 Stories erzählt also dat können Sie sich net vorstellen also die allerbeste Story
22 war meine Patentante is sehr betucht und äh meine Mutter is geldgeil ohne
23 Ende is nur ´ne Putzfrau aber die hat Ozelot Nerze dat glauben Sie gar net wat
24 die alles im Schrank hat die hat Schmuck (zögert) achtzig neunzig
25 hundertausend Mark im Schrank ne mein Vater hat zehn Jahre lang (amüsiert:)
26 einen gleichen Anzug aber Hauptsach sie hat ne ja (amüsiert:) find ich toll und
27 äh äh ja un da wollte se natürlich auch wat erben weil mein Patenonkel
28 natürlich gestorben is ja un dann is se hingegangen un hat also mein mich bei
29 meiner Patentante so schlecht gemacht äh ich wär ja der letzte Abschaum und
30 ich hätte nur Jaffa-Möbel (bewegt sich vom Mikro weg:) sieht man ja ne
31 (Geräusch am Mikro) Jaffa-Möbel und ich wär ja so dreckig und so schlampig
32 und ach wat weiß der Geier wat die nit alles erzählt hat un da war mein Bruder
33 der is Vierzig geworden warn wir auf´m Geburtstag und unter anderem war da
34 auch meine Patentante un da bin ich da mit dem Brian dahin un da war der alt

1 sechs Monate sieben Monate und äh äh und sie dann ihre Show
 2 (nachahmend:) oh da kommt der Oma ihre Futzemann ja un nimmt den Brian
 3 dann in Arm ja dann ham wir dann nach ´ner Stunde hab ich den Brian am Po
 4 gepickt dat er dann anfe (amüsiert:) anfang an zu schreien dat ich endlich sagen
 5 konnte komm wir müssen fahrn ja dat End vom Lied war daß sie zu meiner
 6 Patentante gesagt hat äh (nachahmend:) is dir an dem Kind eigentlich nichts
 7 aufgefallen? Un sagt meine Patentante nä wat is mir denn soll mir denn an dem
 8 Kind aufgefallen sein? Ja der is ja nich vom Josef (.) nä sagt meine Patentante
 9 von wem is der denn? (veränderter Tonfall:) Ja dat mußte wissen dat Ingrid
 10 geht anschaffen dat is ´n Kind von ´nem Freier die weiß nich wer der Vater is (.)
 11 so un das hat die (betont:) drei Leuten erzählt (betont:) drei Leute die sich
 12 untereinander (betont:) überhaupt nich kennen so und solche Story erzählt sie
 13 nur dat sie praktisch im Mittelpunkt is sag immer (betont:) wenn das der Fall
 14 wäre da hätte sie wenn sie ´n (betont:) Stückchen Mutter wäre net dat Recht
 15 dadrüber die Tochter so zu verurteilen da würd ich gucken dat die Tochter aus
 16 dieser Scheiße rauskommt aber nit die Tochter noch so reinreiten wo et jar net
 17 an dem is **mhm** ja un dann ach et kamen Stories auf wo ich jesagt hab also wie
 18 kann man sich so wat aus de Haare ziehn ja un dann hat mein Mann also
 19 mehrfach angerufen un hat gesagt sie soll das bitte unterlassen ja un jetzt war et
 20 also soweit dat ich voriges Jahr *hustet* also klipp und klar gesagt hab also sollte
 21 ich noch irgendetwas hören von ihr kricht die von mir ´ne Anzeige ne weil et
 22 werden also Leute da mit reingezogen äh wo mir auch praktisch dat Geschäft
 23 hatten äh wo man sagen muß also äh dat jeht an unsere EHabermannistenz
 24 meinen Se wenn die hingehet un un erzählt unseren Kunden weil die hat ja ´n
 25 paar Kunden auf unserer Hochzeit kennengelernt von wegen ja äh ich müßte
 26 anschaffen gehen ja iss ´n Ding der Unmöglichkeit ja und seitdem ham wir
 27 keinen Kontakt mehr und seitdem geht et uns gut ne? (.) Ja dat war an für sich
 28 Kapitel Kindheit (**amüsiert:**) ja (lacht:) ja (undeutlich: is schnell vorbei?) **mhm**
 29 ja dann Kapitel Ehe ja (atmet hörbar aus) Kapitel Ehe bekloppt bescheuert
 30 Alkoholiker gewalttätig (.) selbst in der Schwangerschaft hat er keine Rücksicht
 31 genommen hätte mich mit dem Mike bald vergiftet da war der Mike zwei Monate
 32 alt (.) da is er hingegangen hat äh äh wie heißen die Töpfe nochmal Emaille?
 33 **Mhm** Emailletöpfe ja hat er auf´n Herd gesetzt un hat Wasser reingetan und in
 34 seinem Suff is er dahin gegangen un hat sich dann ins Wohnzimmer gesetzt

1 und irgendwann is das Wasser ja ma verdampft ja un dann hat dann der ganze
 2 beißende Rauch war dann halt komplett in der Wohnung ja da hab ich nur den
 3 den Mike aus´m Bett geruppt und hab den erstma aus´m Fenster gehalten
 4 damit dat Kind Sauerstoff krichte weil der war nämlich am röcheln
 5 (Überlappung:) (*hustet*) ja un angeblich wollte er sich da ´ne Suppe machen
 6 (*hustet*) aber mit vier Töpfen (.) (Hundebellen) **hatte wahrscheinlich viel**
 7 **Hunger ne?** Ja *der hat ´ne andre Art zu kochen* so und äh äh ja wie gesagt
 8 dann is dat also (Hundebellen:) alles eskaliert dann sind wir zwischenzeitlich
 9 umgezogen von äh äh (bewegt sich) E. nach äh äh M. ja un in M. bin ich am
 10 ersten (.) nein is gar nich wahr am fünfundzwanzigsten April eingezogen April
 11 Mai ja (Hundebellen) un am zweiten Mai bin ich wieder ausgezogen un da
 12 (Hundebellen) war das Kapitel abgehakt weil er da den Mike angepackt hatte ja
 13 un dann ham wir dann halt noch äh ´n harten Kampf gehabt mit der Scheidung
 14 (Hund meldet sich) das ging auch nicht ohne Blutvergießen muß ich ganz
 15 ehrlich sagen (.) weil er hat gemeint er müßte mich (zögert) weil ich noch ganz
 16 normal mit ihm reden wollte hat er gemeint er müßte anfangen mich wieder zu
 17 zerschlagen ja da hab ich mich ´n bißchen gewehrt un da sah seine Freundin
 18 geküßt aus un er sah geküßt aus aber er hatte et kapiert dat man mich net
 19 übern Tisch ziehn kann ja da hat seine Freundin nochmal versucht das
 20 Jugendamt einzuschalten und hat also denen erzählt ich würde mein Kind
 21 mißbrauchen und (Geräusch) schlecht behandeln un dat Kind wär verdreckst
 22 un da stand (Geräusch:) auch noch dat Jugendamt vor der Tür bis dann mein
 23 Rechtsanwalt dann über et Jugendamt dann rausbekommen hat wer dat dann
 24 gewesen ist ja un dat war dann nur weil se sich dreihundertfünfundzwanzig
 25 Mark Unterhalt sparen wollten hat die dann diese Aufwirbelung gemacht dat dat
 26 Kind zu denen kommt un dann praktisch dat se sich dreihundertfünfundzwanzig
 27 Mark Unterhalt sparen konnten **ja** ja dann hat er dat Kind zur Adoption
 28 freigegeben ich habe auf meinen Unterhalt verzichtet hatte auch äh sehr viele
 29 wechselnde Freundinnen *ja muß man sagen notariell freigegeben* ja notariell
 30 freigegeben ja äh wechselnde Freundinnen unter anderem dann auch die
 31 selber dann auch mitgesoffen hatten ja un dann hat er dann vom Gericht hat er
 32 dann mitgeteilt gekricht dat er also erstma bevor er seine seine äh Lebenslage
 33 nich im Griff hat (Geräusche:) also erstma Besuchsverbot hat (*holt hörbar Luft*)
 34 **ja ja Sie dürfen ruhig dazwischenreden** ja ja er war zwar zwischenzeitlich wo

1 ich dann nochma äh war er dann ma bei uns gewesen da war der Mike alt ja
 2 sechs Monate ne weil der ´n Unterhalt schon mal vorbeigebracht hatte er kam
 3 also immer dann wenn er nit da war und meinte dann Terror zu machen dat war
 4 also so schlimm jedesma wenn der Mike seine Stimme gehört hat krichte der
 5 Mike ´n hysterischen Anfall hat der sich an mich festgekrallt wenn der den
 6 gesehn hat war net so schlimm aber sobald der den nur die Stimme gehört hat
 7 hat der Mike angefangen zu schreien dat können Se sich net vorstellen un hat
 8 sich am am Pullover bei mir festgekrallt (schnell:) als wenn er sagen würde jetzt
 9 halt mich aber fest gib mich nit weg ne un da hab ich gesagt nä also dat kann
 10 net sein *ich hab auch von Anfang an ich hab ihn ja kennengelernt* (räuspert
 11 sich) *äh dem nie verboten seinen Sohn zu sehn ne also der hätte zu jeder Zeit*
 12 *kommen können nur der war hier zweima da un wenn ich dann abends kam*
 13 *dann war sie nervlich so runter und auch der Kleine war so aufgeregt (holt*
 14 *hörbar Luft) un dann wußt ich also eigentlich er war wieder da ne un da hab ich*
 15 *ihn nur wissen lassen also paß auf dat nix dagegen wenn de kommst also*
 16 *komm einfach wenn ich da bin ne (holt hörbar Luft) ja un dann kam er eigentlich*
 17 *nie mehr nä ne un seitdem ham wir eigentlich nur noch über über Post oder*
 18 *Ämter von ihm erfahren oder nachher bei der Scheidung aber der hat sich um*
 19 *den Mike (betont:) nicht gekümmert der hat nicht (betont:) eine*
 20 *Weihnachtskarte oder ja ma zum Geburtstag oder ma angerufen wie geht et*
 21 *dem Jungen oder so un der hat dem Karneval vor (zögert) sechs Jahren sechs*
 22 *Jahren warn wir wie der Teufel et will in der gleichen Kneipe und Mike war*
 23 *dabei ham wir ´n Zug geguckt un sin dann danach noch in die Kneipe rein un*
 24 *Mike war auch da un er kannte ihn ja vom Bild her un er wußte ja dat wat da is*
 25 *dat da also noch jemand anders is ne un äh äh hab ich auch gedacht ma*
 26 *gucken wat jetzt passiert ne ob er wenigstens ma zu ihm geht un du bist mein*
 27 *Sohn oder so nichts ich hab gesagt da schau ma da is der Mike (.)*
 28 (Kinderstimme im Hintergrund) *äh ich sag hör ma äh is der Mike dein Sohn un*
 29 *dann sagt der nur zu mir hab ich kein Problem mit ja ich sag is ja jut ne ja da*
 30 *stand der da so Flipperautomat spielte ´n bißchen (.) hatte kein Wort mit dem*
 31 *gesprochen gar nix als wenn dat Kind für ihn (Überlappung:) (undeutlich: ja*
 32 *überhaupt gar nit eHabermannistierte?) ich hab kein Problem mit dem Mike hat*
 33 *er gesagt selbst wir hätten oder ich hätte da äh kein Problem mit gehabt wenn*
 34 *die sich dann unterhalten hätten ich mein is immerhin der Vater ne nicht*

1 (Kinderstimme im Hintergrund) jaa (**räuspert sich**) **sie sagen er hätte den den**
 2 **Mike zur Adoption freigegeben (.) äh (.) wie wie kam er denn auf die Idee?**
 3 *Dat war folg na erzähl du nä erzähl (lacht) war folgendermaßen er wollte sich*
 4 *um den Unterhalt winden weil er nich eingesehen hat dat er jetzt zahlen soll*
 5 **mhm** *so un normalerweise wär et ja so gewesen daß er hätte Unterhalt zahlen*
 6 *müssen für die Mutter (Geräusch) so wie auch für das Kind so dann hab ich*
 7 *gesagt weißte wat der Unterhalt für dich brauchen wir nich brauch er nich zu*
 8 *zahlen also möchte ich nich weil ernährt krieg ich euch sag ich wenn der für*
 9 *dich un den Jungen zahlen muß sag ich bleibt dem selber nichts mehr is der*
 10 *finanziell is er (Überlappung:) tot ruiniert ne und wollten wir dann nich un dann*
 11 *ging et um damals warn dat dreihundertfünfundzwanzig Mark glaub ich ne un*
 12 *äh dann kam Mike mittlerweile in Kindergarten so un dann nä de die*
 13 *Umschreibung hatten wir schon für früher dat war ja da warn wir ´n halbes Jahr*
 14 *äh beantragt hatten wir die früher nein die Adoptionsfreigabe von ihm ach so ja*
 15 *ja Adoptionsfreigabe war früher die kam der hat gesagt ich geb den Mike zur*
 16 *Adoption frei der Josef kann den adoptieren dann brauch ich keinen Unterhalt*
 17 *mehr zahlen so un dann hat der un daraufhin is der zum Notar gegangen un hat*
 18 *dann praktisch (betont:) äh ihm praktisch den Mike zur Adoption notariell*
 19 *freigegeben dat er also damit einverstanden is dat er ihn (Überlappung:)*
 20 *praktisch adoptiert dat ich ihn adoptieren kann so und aber ich muß Ihnen ganz*
 21 *ehrich sagen ich habe gesagt (verneinend:) hm hm Namensumschreibung kein*
 22 *Problem ich habe einmal um mein Kind gekämpft (veränderter Tonfall:) zweite*
 23 *Ma nie wieder ja darum ging et ja auch gar nich et ging ja nachher darum dat*
 24 *war aber mein Gefühl in dem Moment ja gut ja es ging ja nach darum daß der*
 25 *Christian gedacht hat wenn ich jetzt den Namen nicht mehr also wenn ich de dat*
 26 *Kind freigebe dann brauch ich nichts mehr zu zahlen so un dann kam er in*
 27 *Kindergarten (hustet) ne kamen die Kinder natürlich an ja warum heißt dein*
 28 *Mama dann Ähling un du heißt anders is ja gar nich dein Papa un so so un*
 29 *dann kam er auch dann un erzählte so ´n bißchen dadrüber un da ham wir*
 30 *gesagt weißte wat is ja sowieso Blödsinn der soll eigentlich unsern Namen oder*
 31 *meinen Namen haben weil zu dem Zeitpunkt warn wir ja noch nich verheiratet*
 32 *oder ham grad (Überlappung:) geheiratet ham grad geheiratet so*
 33 *(undeutlich:genau?) ja da mußten wir natürlich ´n Antrag beim Jugendamt*
 34 *stellen oder beim (zögert) ja Jugendamt Ordnungsamt stellen um diese*

1 Namensumschreibung (.) ja un dann brauchten wir wieder dat Einverständnis
 2 des richtigen Vaters un dann wurd der auch angeschrieben un dann hat er äh
 3 dem Jugendamt dat mitgeteilt oder dem Ordnungsamt ich weiß jetzt gar nich
 4 mehr Frau Habermann war dat damals war die Frau Habermann? Mhm äh daß
 5 er nur einverstanden is wenn er nicht mehr zahlen muß un dat Jugendamt hat
 6 sich in dem Schreiben aber vorbehalten die letzte Entscheidung selber zu
 7 treffen un eben jetzt nur ma angefragt ob er grundsätzlich was dagegen hätte
 8 oder nich ne ja un dann begründete er das so daß er also damit einverstanden
 9 wäre im Fall er brauchte nicht mehr zahlen dann hat dat Jugendamt gesagt
 10 hörn Se ma wenn Ihnen nich das Wohl des Kindes sondern nur der finanzielle
 11 Aspekt im Raum steht dann entscheiden wir un dann hat das Jugendamt
 12 entschieden un hat gesagt dann wir sind mit der Namensumschreibung
 13 einverstanden un daraufhin hat er dann meinen mhm Namen gekricht **mhm** ne
 14 **un ´ne Adoption wollten Sie nich?** Nee nä dat war (zögernd:) für uns
 15 eigentlich auch nie Thema ne ääh dat wir gesagt ham ich (klopfendes
 16 Geräusch) adoptier den jetzt (Überlappung:) oder sie will ja die Frau
 17 HABERMANN die Frau HABERMANN die hat ma dat angesprochen Mensch
 18 dann adoptieren Se´n doch und und und aber äh man muß dabei sagen ich war
 19 ja grade aus der Schlacht raus et wurde ja praktisch et is ja erst ´n bißchen
 20 Ruhe eingekehrt und äh ich mein man kann immer nur einem vorn Kopp
 21 gucken un net im Kopp gucken so äh bei uns war ja immer alles Friede Freude
 22 Eierkuchen aber dat hätt ja auch (undeutlich:Trugschein?) sein können man
 23 weiß et ja net ne man weiß ja nie da hab ich gesagt nä also ich hab einma um
 24 mein Kind (Überlappung:) gekämpft *zumal (hustet)* dat zweite Ma hätt ich die
 25 Kraft net mehr zu gehabt weil ich *zumal* hab wirklich um den Mike gekämpft ich
 26 hab immer dat is ich bin nur am kämpfen für den *zumal ich heute sagen muß äh*
 27 *was unterscheidet das Zusammenleben ja jetzt von uns nur weil irgendwo dann*
 28 *sagen wir ma steht der is adoptiert von mir oder so (Stimmlaut) also ja ich*
 29 *denke da gibt et kein Unterschied also er wird würde nicht anders behandelt*
 30 *also wär nicht ´n anderer Mike wenn et so gewesen wäre mhm **mhm** also ja un*
 31 dann ham wir dann nur die Namensumschreibung gemacht ne ja Kontakt hab
 32 ich äh im Prinzip keinen mit dem wie gesagt äh dat Einzigste äh ja er hat also
 33 ´ne Dauerpfändung bei Ford laufen (.) (Überlappung:) die also da immer da
 34 über diese vierhundert mittlerweile (unverständlich) ja

1 vierhundertfünfundsechzig Mark Unterhalt die jetzt erst an ham ja jetzt die ganze
 2 Zeit dat Jugendamt bekommen hatt ne **mhm** un ansonsten (verneinend:) mh
 3 mh ja un dann haben Sie geheiratet mhm (*unverständlich*) (betont:) wir haben
 4 geheiratet Mike hat mitgeheiratet (*undeutlich: ja Mike hat mitgeheiratet?*) (lacht)
 5 **wie kann Mike Sie heiraten?(amüsiert sich)** Ja Mike hat gesagt (betont:) wir
 6 heiraten (lacht) **Mike hat** der Mike is mit (Überlappung:) der ganzen Hochzeit
 7 der is überall im Bekanntenkreis un überall ne wir heiraten in der ganzen
 8 Hochzeit is der Junge mit einbezogen worden der hatte den gleichen Anzug wie
 9 der Papa (klackende Geräusche) ähm *is auf jedem Bild mit drauf*
 10 (*Überlappung:*) is immer neben uns er is auf jedem Bild mit drauf is im
 11 Brautauto mitgefahren er war stand vorne stand der mit der bei der Trauung
 12 stand der mit dabei auch wie der Pfarrer gefragt hat wollen Sie un der Kleine
 13 hat gesagt (veränderte Stimme:) Mama meine Schuhe sin auf **mhm** da hatte
 14 sich dann wieder meine Mutter drüber aufgeregt un sagt (nachahmend:)
 15 (*undeutlich: nu kommste hier?*) un ich hab ´n festgehalten sag ich du kannst
 16 hier stehenbleiben sag ich mir heiraten jetzt wir haben geheiratet nich wir zwei
 17 haben geheiratet wir haben alle drei geheiratet **mhm** er war von vornherein war
 18 er also mit dabei **der hat aber jetzt nich den Eindruck daß er Sie geheiratet**
 19 **hat?** Nein er hatte nur gesagt (*amüsiert sich*) wir heiraten (Überlappung:)
 20 meine Mama heiratet aber wir wir heiraten na gut ich mein damals meinen Papa
 21 hat (amüsiert:) er mir gesagt damals noch keine Fünf ja Kindermund ne ja wir
 22 heiraten wir heiraten meinen Papa (amüsiert:) hat er gesagt ja **mhm** doch fand
 23 er auch ganz toll ´n großen amerikanischen Schlitten zu (Geräusch) fahren ne
 24 **mhm** un fand er ganz toll doch wir haben geheiratet hat er immer jesacht (lacht)
 25 *also (ausatmend:) ich muß sagen ich hab eigentlich (.) ´n Superbeziehung zum*
 26 *Mike immer gehabt ne ja also jetzt so Mike is nie (Stimmen im Hintergrund:) mit*
 27 seinen persönlichen Problemen wie dat jetzt do mit diesen seHabermannuellen
 28 *Geschichten oder so da war immer die Mama ne aber sonst wenn Fahrrad*
 29 *kaputt is oder Fußballspiel oder irgend immer Papa komm machen wir Papa*
 30 *dies Papa jenes ich (undeutlich: bin auch dem sein Papa?) Ende ne dat is is so*
 31 *un Schluß über dieses gesetzliche da macht der sich gar keine Gedanken* **mhm**
 32 *is ja auch eigentlich nich wichtig mhm für ihn ne (.) ja wir ham auch weil er ja*
 33 *halt so empfindlich is weil er ja auch lange lange Zeit (zögert) ähm empfindlich*
 34 *war un dat hatten die ich mein dat is natürlich wieder logisch dat sagt die*

1 Psychologin ja auch wenn wir ma äh so aus Blödsinn so uns gerauft ham weil
 2 wir toben sehr viel ne un wir haun uns scho auch schonma mit den Kissen
 3 gegenseitig und auch hier mit de BoHabermannhandschuhe und so dat machen
 4 wir dann auch jetzt noch wo der Mike dann hier is ne ähm un wenn wir dann
 5 schonma so gerauft ham dann stand der Mike immer panik ne panikmäßig
 6 stand der da und hat auf ihn eingehämmert (nachahmend:) laß meine Mama in
 7 Ruh laß meine Mama in Ruh Mike kann nich haben (Handy im Hintergrund:)
 8 wenn irgendwie Streit is wenn wir ich mein Ehestreit insofern dat man sich mal
 9 also ja anbrüllt oder laß mich ma in Ruhe oder oder mach ma de Türe von
 10 drinnen zu irgendwie so wat kommt ja schon ma vor ne aber wenn wenn
 11 wirklich so wat war (Überlappung:) der Mike war immer äh oder lauter reden wie
 12 der noch so klein war konnteste bei dem net müßt ihr euch jetzt zanken un dann
 13 war er weg oder fing an zu weinen ne mhm also das (betont:) meines Erachtens
 14 steckte das irgendwo in ihm drin mhm **mhm** so un die Psychologin hat damals
 15 gesagt ähm weil ich mir dat net erklären konnte (betont:) weil er ja halt noch so
 16 klein war wo dat ganze also passiert is da sagt se Frau Ähling sagt se sagen se
 17 doch ma logisch wenn Sie lächeln wat macht dat Baby (.) sag ich lächelt auch
 18 sagt se und sagt se un die Faust die immer auf Sie zukam sagt se hat dat Kind
 19 auch gesehn sagt se dat is so im Unterbewußtsein drin sagt se dat kommt
 20 immer wieder hoch immer wieder hoch ja sagt se selbst im Babybauch der hat
 21 alles mitgekricht dat kann man net abstreiten ne nur normalerweise müßte man
 22 ja sagen äh mit den Jahren hätte er so den den Level so ´n bißchen finden
 23 müssen ne aber ich mein okay jetzt mittlerweile geht et äh äh ich mein wir ham
 24 et (zögert) (betont:) immer vermieden wenn mir ´ne Auseinandersetzung hatten
 25 oder sonst irgendwat (räuspert sich) kommt in den besten Familien vor da kann
 26 sich kein Mensch von freisprechen dat ham mir meistens immer dann gemacht
 27 wenn die (zögert) Kinder im Bett warn **mhm** auch jetzt auch mit dem Kleinen
 28 warn et jetzt sagn wir ma so so Kleinigkeiten wenn wir uns über et Essen
 29 gezankt ham oder sonst irgendwat da hab ich se dabeigehalten weil die auch
 30 sehen müssen beziehungsweise auch lernen (knackende Geräusch) müssen
 31 dat auch nach ´nem Streit irgendwo ´ne Versöhnung kommt **mhm (knackende**
 32 **Geräusche)** aber wenn jetzt wirklich ma so äh äh wirklich harte Diskussionen
 33 irgendwie waren im Geschäftsleben hat man halt schon ma solche Tage dat
 34 ham wir immer gemacht wenn die Kinder im Bett waren da ham die nie

1 irgendwat von mitgekricht *ich muß dabei sagen äh Mike hat in den ganzen*
 2 *sechzehn Jahren is jetzt (betont:) einma von mir eine gekricht un dat war wie er*
 3 *auf meinem Auto rumgetanz is (**amüsiert sich**) (lacht) un ansonsten hab ich*
 4 *da nie ´ne Hand an dem un auch an an (betont:) ihr in den ganzen wie lang sin*
 5 *wir zusammen fünfzehn Jahre ne (Stimmlaut) noch nie ´ne Hand an sie*
 6 *gehoben ob die dabei waren oder nich weil dat ich bin ´n Typ ich sag dat macht*
 7 *man einfach nich un damit Ende un wenn ich wat auszumachen hatte dann hab*
 8 *ich dat mit mir selber ausgemacht oder für mich ausgemacht dann bin ich ma*
 9 *mit´m Auto weg un dann bin ich drei Stunden später wiedergekommen dann*
 10 *war die Sache erledigt ne weil da halt ich niHabermann von und ich mein ich*
 11 *hätt ihn manchmal in der Luft zerreißen können aber et sin Kinder un (betont:)*
 12 *damit macht man nichts besser nä also meine persönliche Einstellung selbst*
 13 *der Brian is mittlerweile auch sechs Jahre ma ´n Klaps auf´n Hintern un*
 14 *meistens sag ich immer (nachahmend:) wenn de jetzt net gehst dann krisste*
 15 *aber ich mach das nich ne un (undeutlich: dann sagt sie?) sag du doch auch*
 16 *ma wat sag ich ich sag niHabermann wat soll ich sagen oder ich hab ihm*
 17 *gesagt ne nur dann is et so wenn ich wat sage dann fängt der an zu lachen*
 18 *wenn die Mama wat sagt dann pariert der (lacht) so ich bin natürlich auch net*
 19 *so viel zu Hause wie sie dann ne ja weil (betont:) du immer falsche*
 20 *Versprechungen machst (.) jaa du drohst immer nur an (amüsiert:) du ziehst dat*
 21 *nie durch ich zieh dat immer durch jaa ja (Überlappung:) (unverständlich) wenn*
 22 *ich hier rundgehe un sage seh ich hier noch irgendwelche Spielsachen un die*
 23 *landen in der Mülltonne (Überlappung:) gut dat bekomm ich ja gar nich so mit*
 24 *ich tu se in de Mülltonne wenn ich dann abends komme ja sin die in der*
 25 *Mülltonne oder sin halt an ihrem Platz ja ja ja so un ich hab (zögert) früher bei*
 26 *uns war dat jedenfalls so dann hieß et immer warte ma ab wenn der Papa heut*
 27 *abend nach Hause kommt ne so un der Papa is ja dann der Buhmann für die*
 28 *Kinder dann hatten die Kinder schon Angst wenn der Papa kam ne oder bei uns*
 29 *war et halt so (hustet) die sollen ja nich Angst bekommen wenn se mich sehen*
 30 *sondern die sollen sich ja darauf freuen ah der Papa is da oder so ne un darum*
 31 *hab ich äh von dieser sogenannten Erziehungsmethode die vielleicht früher so*
 32 *Jang un Jebe war eigentlich net viel gehalten oder halt ich selber nich viel von*
 33 ***ja** ja ich meine der Mike hat von mir auch schon eine geschossen gekricht aber*
 34 *äh (Handy im Hintergrund) da hat die Frau HABERMANN vom Jugendamt*

1 gesagt wo der Mike meinte (nachahmend:) ja meine Mama hat mir eine geknallt
 2 ich bin vom Stuhl gefallen (amüsiert:) hat die Frau HABERMANN gesagt Mike
 3 ich hab dat ganze Theater jetzt mitgekriecht du kannst froh sein dat deine Mutter
 4 dich nit (amüsiert:) aus´m Fenster geschmissen hat **dat hat die gesagt?** Dat
 5 hat die gesagt weil die hat dat mitgekriecht also der war ja so schlimm (leise:)
 6 war schlimm also ich sag ma äh damals wie dat anfang (Überlappung:) **(räuspert**
 7 **sich)** (hustet) wie die dann dat erste Ma zu uns kam un die Überlegung
 8 überhaupt kam ob er woanders hingehet oder aus´m Haus rausgeht äh war et
 9 eigentlich dahin so dat ich sagen kann wenn ich morgens fuhr (.) dann hab ich
 10 irgendwie gedacht hoffentlich geht dat mit den Zwei ma gut ne weil (betont:) sie
 11 war nervlich total fertig er auch dat war wie zwei krasse Gegensätze wenn die
 12 sich sehn gehen die aufeinander los ne er konnte natürlich nich so weil er halt
 13 noch´n Kind war und sie mußte sich immer wahnsinnig bremsen weil se wußte
 14 halt dat is mein Sohn so aber (.) meines Erf Erachtens war dat damals die
 15 einzige Chance dat beide mal auf sich zu sich selber kamen ne daß se sich
 16 eben **wie is das denn überhaupt entstanden? Also irgendwann muß das ja**
 17 **ma (Überlappung:) losgegangen sein** Ähm entstanden is dat im Prinzip
 18 schon in der Grundschule der Mike hat also wegen seiner (holt hörbar Luft) äh
 19 wat meinen Se denn jetzt dat er äh (Überlappung:) wie er so ist oder wat er so
 20 zu (undeutlich: mir?) dat die beiden sich nich verstanden haben? Ja daß ihr
 21 **euch nich verstanden habt also** angefangen hat dat schon in der
 22 Grundschule da war der vier Tage in der Schule da kriecht ich schon den ersten
 23 Anruf dat der also praktisch nur äh Blödsinn macht äh äh Toilettentüren eintritt
 24 un ach alles mögliche im Kindergarten war er immer schon die Nummer Eins
 25 (Überlappung:) was Unruhe anbetrifft im Kindergarten ja im Kindergarten ham
 26 se praktisch auch festgestellt daß der praktisch äh ähm im (Überlappung:)
 27 (unverständlich) im Nachhinein wurde uns das gesagt hyperaktiv war so ja so
 28 konnte keine **soll solln wir ma irgendwie ´ne Entscheidung treffen willste**
 29 **(Überlappung:) ja da komm rein reinkommen oder draußenbleiben?** (lacht)
 30 (lacht) äh so un dann hat der dann (Stimmlaut) da war er in Hand auf der
 31 Schule **(räuspert sich)** un dann äh äh war dat aber noch so´n bißchen
 32 Diskriminierung mit der Lehrerin weil die Lehrerin ähm (zögernd:) Kinder die
 33 aus sozialen schlechten Verhältnissen kamen waren ihr Lieblinge un Kinder die
 34 äh sagen wir ma jetzt ´n Goldkettchen an hatten oder etwas besser gekleidet

1 waren äh war der letzte Abschaum un dat hat damit zu tun gehabt sie is von
 2 ihrem Mann sitzengelassen worden mit drei Kindern und äh mußte praktisch ihr
 3 Lebensunterhalt selber sei et Sozialamt un Arbeitsamt und alles selber machen
 4 und äh die hatte da ´n Knackpunkt gehabt so und äh ähm (schluckt hörbar) un
 5 die hat ihn also dann in der Schule dann halt auch diskriminiert in von wegen ja
 6 wo fahrt ihr denn alle in Urlaub un da hat der Mike dann gesagt in den
 7 Osterferien ja mir fliegen in de Karibik wir fliegen nach der Dominikanischen
 8 Republik ja da fuhr der natürlich schon die Flappe ja dann kamen se dann aus
 9 ´m Urlaub er natürlich braun gebrannt so die andern natürlich dann etwas
 10 blasser ne weil die nit vielleicht woan soweit warn ja un dann hieß et dann ja
 11 von wegen ja standen die äh Sommerferien vor der Türe und äh un da sagte se
 12 äh ja wo fahrt ihr denn hin in Urlaub ja den Ähling brauch ich ja nich fragen der
 13 war ja in der (betont:) Karibik *mhm* so un da zeigt der Mike auf und äh dann
 14 sagt se (betont:) wie äh du warst doch in Urlaub ja sagt der Mike ich fahr aber
 15 wieder in Urlaub un dann sagt die ja wohin fährste denn sagt der Mike in die
 16 (betont:) Karibik (Geräusch am Mikro) sin wir praktisch zweima in einem Jahr
 17 geflogen *mhm* ja un dann hatte er dann ´n Goldkettchen angehabt wat er
 18 normalerweise nur sonntags anhatte un dat hatten wir aber vergessen dann ihm
 19 auszuziehn weil klar wegen ´m Hängenbleiben Sport und so hatte er dat
 20 montags angelassen ja da meinte die Lehrerin ja von wegen du bist ja genau
 21 schon so behangen wie deine Alte ja un dann is mir also dermaßen der Kragen
 22 geplatzt und äh da bin ich dann zum Rektor un ich hab gesagt also also
 23 (Geräusch am Mikro) (betont:) so nicht ne ja un dann ham wir dann mit
 24 (Geräusch) da war er dann bei uns zu Hause der Rektor un da ham wir uns
 25 also dadrauf geeinigt daß der Mike das erste Schuljahr halt dann nochmal
 26 macht also ´n komplett neuen Start mit Schultüte mit allem drum und dran ähm
 27 auf Wunsch der Eltern ham se zwar reingeschrieben ich sag hörn se ma sag ich
 28 dat is doch wohl net ganz richtig sag ich der Mike verläßt diese Schule nur ich
 29 sag wegen Diskriminierung sag ich der Lehrerin ich sag un nicht (zögert) auf
 30 Wunsch der Eltern (betont:) jaa dat könnte er ja nit schreiben ja ich sag
 31 normalerweise is et aber nich richtig der Lehr der Rektor hat aber beide
 32 Schulen unter sich gehabt so un dann is er dann in P-Dorf in die Schule
 33 gekommen hat er dann nochma Neustart gemacht un da hat er dann ´ne
 34 Lehrerin gehabt die Frau W. un die war also super die is also ähm die hat mich

1 also dadrauf aufmerksam gemacht un hat gesagt Frau Ähling mit dem Mike
 2 stimmt irgendwat nit wir müssen uns ma zusammensetzen so un dann sind w
 3 dann ham wir schon angefangen in der Zeit (Geräusch) äh (betont:) Neurologen
 4 und Psychologen und E-Stadt und ach wir waren wat weiß ich wieviel bei
 5 wieviel Neurologen überall mußten Se ihre Story erzählen wat der so alles
 6 angestellt (Geräusch am Mikro) hat alle sagten auch (zögert) Sie brauchen Hilfe
 7 aber ich kann Ihnen nich helfen und wieder zu ´nem andern Arzt (Überlappung:)
 8 dat (holt hörbar Luft) ja hab ich dann meistens so gemacht wenn er dann nich
 9 so dabei war *Problem Problem war ja wo er eigentlich immer mit auffällig war*
 10 *Kindergarten oder Schule zwei Minuten am Tisch sitzen auf sich was k*
 11 *konzentrieren oder irgendetwas machen sei et jetzt nur im Kindergarten was*
 12 *basteln macht der Mike nich (Geräusche) Mike stand auf lief durch die Gegend*
 13 *flippte rum eigentlich nich wie die andern Kinder un deswegen war er immer so*
 14 *´n bißen außen vor wo er dann auffällig mit (Geräusch) war un klar (Geräusch*
 15 *am Mikro) dann wurden die Eltern natürlich auch angesprochen oder sie drauf*
 16 *angesprochen un so setzte sich in der Schule fort un daß er sich (zögert) auf*
 17 *die kleinsten Sachen einfach nich konzentrierte wenn er merkte er kann es nicht*
 18 *oder er kann es nich sofort dann war dat uninteressant dann hat er dat auch nie*
 19 *versucht wenn er wußte er kann das zum Beispiel war er ´ne Zeitlang wirklich*
 20 *jut so im Sport oder Fußball ne (Kinderstimme:räuspert sich) dat hat ihm Spaß*
 21 *gemacht er konnte sich damit äh zeigen er wußte (Kinderstimme: räuspert sich)*
 22 *ich kann dat jut un dann hab ich dat auch jerne gemacht aber sobald es an ´ne*
 23 *äh Herausforderung ging dat er sich da was erlernen muß oder sich auf was*
 24 *konzentrieren muß (undeutlich: schaff ich nicht?)(zwischen durch Geräusche)*
 25 *keine Chance un dat is bis heute eigentlich so mhm ne ja dann ham wir den*
 26 *ähm in E-Stadt den Doktor Colombo (zwischen durch Geräusche) bis nach E-*
 27 *Stadt bin ich dann gekommen A-städter Ärzte hatt ich schon alle durch den*
 28 *Doktor Colombo un der hat damals mit der Psychologin Frau Fuß gearbeitet da*
 29 *warn wir dann anderthalb Jahre wir haben (betont:) alles ausprobiert von der*
 30 *Festhaltetherapie bis äh wat weiß ich wir haben (betont:) alles (Überlappung:)*
 31 *ham wir ausprobiert et ging ja erst um Ernährungsgeschichten daß äh*
 32 *verschiedene Kinder die eventuelle Nah ja Ernährungsstoffe nich vertragen*
 33 *können jetzt wieder die Schokolade oder so wat alles äh Süßigkeiten oder*
 34 *Milchpulver oder irgendwelche Dinge weil er als Kleinkind oder wie halt normale*

1 *Kinder diese Produkte halt viel krichte* (Kinderstimme: räuspert sich) *un äh an*
 2 *dem war ja alles nich ich sag ma die Ursache außer dat Ergebnis daß er*
 3 *hyperaktiv (zögert) ist oder dargestellt wurde äh is eigentlich nie ´n richtiges*
 4 *Ergebnis rausgekommen ne dat is eigentlich das was wir wissen un daraufhin is*
 5 *er auch überall vorgestellt worden weil et hieß wat macht er denn oder was was*
 6 *(zwischen durch Geräusche) kann er denn war eigentlich immer die gleiche*
 7 *Leier* (überlappend, undeutlich: mhm?) *ne ja ja un dann hat er dann so´ne*
 8 *Macke gehabt äh wo er dann schon in der Therapie war da hat er halt die*
 9 *Selbstmordgedanken gehabt da wollt er (betont:) da ma runterspringen un wollt*
 10 *sich de Pulsadern (klopfendes Geräusch) aufschneiden und dies un tralala*
 11 *(zwischen durch klopfende Geräusche) aber meistens immer dann wenn*
 12 *Monsieur seinen Willen nich bekam dann meinte er dann ich bring mich um un*
 13 *tralala so mir waren ein Tag waren wir auf´m Weg zur Therapie (.) so und äh un*
 14 *da meint er dann von wegen auf´m Rückweg bei McDonald vorbeifahrn ich sag*
 15 *nä (undeutlich: sag?) ich Mike ich sag wir fahren nich bei McDonald vorbei ich*
 16 *sag wir können unten beim Pizzahut ´ne Pizza essen ich sag aber jetzt noch*
 17 *eHabermanntra zu McDonald sag ich dat schaff ich zeitlich nich ja da fing er*
 18 *dann wieder an un meinte dann ja er würd sich also umbringen wat hab ich da*
 19 *gemacht (veränderter Tonfall:) weißtet ni mehr? mitten auf der Servatius-Brücke*
 20 *auf die Bremse geknallt (.) so hab die Türe aufgemacht ich sag steig aus un*
 21 *spring (.) da hat der mich angekuckt wie ´n Auto wie meinstes das? Ich sag Mike*
 22 *sag ich du willst dich umbringen (klckendes Geräusch) ich sag (betont:) ner*
 23 *mich nich immer damit ich sag dann (betont:) tu es endlich ich sag (betont und*
 24 *lauter:) steig aus un spring da fing er dann an zu weinen an (amüsiert sich)*
 25 *(Stimmlaute) (nachahmend:) hab ich doch gar nich so gemeint ja da ham wir*
 26 *dann die Türe zugemacht ja und äh da sin wir dann zur (Überlappung:) (hustet)*
 27 *Therapie gefahren ja un da ham mir dann die ganze Situation ham wir dann*
 28 *erzählt ja un von dem Tag an wo ich gesagt hab er soll springen ich sach da*
 29 *war dat Thema so jetzt et wie abgehakt wie weggeblasen ja dann hat er dann ´ne*
 30 *Zeitlang Retalin bekommen (.) und äh ähm (zögert) da ham mir also dann ja un*
 31 *war die in der Therapiesache äh wat ich total super fand die Lehrerin die war*
 32 *also auch mit dabei die hat sich also nachmittags wirklich Zeit für uns*
 33 *genommen un is mit dem Mike zur Therapie gefahrn (Flüstern im Hintergrund)*
 34 *un hat dann praktisch mit der Lehrerin die Therapeutin hat mit der Lehrerin*

1 dann (zwischen durch Flüstern im Hintergrund) ausgearbeitet wie man am
 2 besten den Mike jetzt schulisch und auch so fordern kann das er so langsam
 3 aber sicher wieder so'n Sicherheitsgefühl bekommt ja dann hat sie also
 4 eingeführt ähm dieses Zweipunktesystem grüne Punkte waren gute Tage un
 5 rote waren schlechte Tage so ähm ja und dann ham wir das dann so gemacht
 6 daß ich auch äh die Punkte jekauft habe und dann wurden dann alle Kinder
 7 wurden dann beurteilt nach grüne Punkte rote Punkte damit das nit so auffiel das
 8 sie mit dem Mike am arbeiten is klar logisch und dann ham dann alle Kinder rote
 9 Punkte und grüne Pünktchen gekricht (veränderter Tonfall/ ausatmend:) ja zu
 10 Hause die Punkte ja war immer rote Karte ne (lacht) (amüsiert:) war schon kein
 11 Punkt mehr ja dann hat er jeklaut dann hat er alles zerstört wat nit niet-und
 12 nagelfest war *muß man dabei sagen Mike (lautes Geräusch am Mikro:)*
 13 *konntest auch nicht in dem Sinn (überlappend) bestrafen bestrafen ne wenn Sie*
 14 *jetzt gesagt haben Stubenarrest war halt Stubenarrest* hat er sich abgefunden
 15 mit *wir haben dem auf Anraten der (Überlappung:) damaligen Psychologin der*
 16 Psychologin das komplette Zimmer leergeräumt Musik raus Spielsachen
 17 (Geräusche am Mikro:) raus bis auf das nackte Bett so Mike hab ich eben
 18 niHabermann hab ich eben (überlappend:) so (unverständlich) gut muß da
 19 dabei sagen wir hatten in solchen Dingen natürlich keine Erfahrung wir haben
 20 immer versuchen Sie dieses versuchen Sie jenes ja machen (überlappend:) Se
 21 ma wir haben alles ausprobiert alles alles mögliche ja und dann fing er dann an
 22 zu klauen an und äh (.) er hat (überlappend) (undeutlich) ja sagen wir ma in F-
 23 Stadt er hat sich wir sind ja noch gar nicht in (überlappend) F-Stadt ach so wir
 24 sind ja noch in A-Stadt (.) so und äh ähm ja dann hat er dann praktisch geklaut
 25 und alles kaputtgemacht so und äh ähm (zwischen durch knisternde Geräusche)
 26 bei uns wurd das aber dann ja unter anderem dann auch von seinem Vater Geld
 27 geklaut von mir Geld geklaut äh von seinem Vater waren et irgendwann
 28 hundertdreißig (weiterhin Geräusche zwischen durch) Mark von mir waren et
 29 zwischen zehn und fünfzehn je nach dem äh die waren immer weg obwohl man
 30 dabei sagen muß der Junge der hat (veränderter Tonfall/ betont:) alles gehabt
 31 der hat in seiner Zeit sieben Fahrräder gehabt der hat mit drei Jahren einen den
 32 gleichen Mercedes in Kleinformat wie sein Vater gehabt (weiterhin knisternde
 33 Geräusche) der hatte sämtliche Sportarten durchgehabt der hat Stereoanlagen
 34 gehabt er hat (betont. langgezogen:) alles gehabt er hat Süßigkeiten gehabt er

1 hat alles gehabt er hat gar keinen Grund gehabt zu klauen niHabermann kein
2 Grund gehabt zu klauen er hat et getan (.) ja un dann die absolute Krönung ja
3 un dann hat ich mich dann mit weil dat halt jetzt auch mittlerweile die Schule weil
4 die Frau Schlecht die konnte jetzt in der Schule nichts mehr machen (weiterhin
5 knisternde Geräusche) die sagte Frau Ähling ich muß dat weiterleiten ich kann
6 da nicht mehr länger meinen Kopf hinhalten (lautes Geräusch) der stört mir den
7 ganzen Unterricht wir ham alles versucht (.) und äh ähm ja hat se dat dann
8 weitergeleitet von wegen dann Richtung E-Schule ne dann hab ich gesagt na
9 okay dann müssen wir ma gucken dat wir mit'm Jugendamt irgendwat machen
10 hab mich mit der Frau HABERMANN in Verbindung gesetzt ich sag Frau
11 HABERMANN wir müßten irgendwat machen dann hatten wir erst (zögert)
12 Biesfeld (.) angerufen von Pontius bis Pilatus gemacht und getan und äh äh
13 Fragebögen ausgefüllt so dann hieß et dann ja wir müssen den kleinen Umweg
14 machen wir müssen ihn erst am äh praktisch (Geräusch) stationär (zögernd:)
15 aufnehmen bevor man ihn ambulant aufnehmen kann un dann ham wir dann
16 mit der Frau Schlecht denn ausgeknobelt äh wie man dat dann ähm mit der
17 Frau Schlecht und mit der Frau HABERMANN vom Jugendamt wie wir dat dann
18 halt am besten machen ham also zig Gespräche mit'm Jugendamt
19 Jugendamtleiter gehabt von A-Stadt (Geräusche) ähm daß ich mir dann von
20 ihm sagen müßte wat ich eigentlich für 'ne Mutter wäre äh (Geräusch) dat ich
21 mein Kind weggeben wollte un da muß ich Ihnen ganz ehrlich sagen also nach
22 den ganzen Strapazen die ich mit'm Mike hatte bin ich dem Mann auf'n Tisch
23 gesprungen un hab ihn am Fräs gehabt un da hat aber selbst die Frau
24 HABERMANN gesagt also dat war also jetzt sehr unpassend erstensma kennen
25 Sie den Fall nicht Sie kennen die Entwicklung von dem Kind nit un wat die Frau
26 schon mit dem Kind mitgemacht hat sagt se ich glaub da hätten Sie ihr Kind
27 schon dreimal weggegeben **wer war dat?** Ähm (..) (Geräusche) weiß ich jetzt
28 gar nich wie der hieß der is aber jetzt glaub ich noch da *redste jetzt von der*
29 *Schule oder wat?* Nä der der Leiter von von von vom Jugendamt (Geräusch)
30 Lau Laut Lautner oder Landner? Nä **L.** Lindenau genau ja so den hatt ich dann
31 halt am Fräs so und äh dann hab ich dann zu ihm gesagt entweder bekomm ich
32 jetzt Hilfe sag ich oder halt ich geh mir so 'ne Putzstelle holen ich sag un gucke
33 das ich dat irgendwie privat bezahlt kriege sag ich dat mein Sohn Hilfe
34 bekommt (.) ja und dann hatte der Mike dann die Frau HABERMANN angerufen

1 und hat der gesagt sie soll ma bei ihm vorbeikommen un dat hat die Frau
2 HABERMANN auch gemacht sagte nur Tag Frau Ähling äh ich will
3 niHabermann von Ihnen ich will zum Mike so un da war der Brian schon auf der
4 Welt un da is der Mike dann hoch mit ihr ins Zimmer und äh (.) nach ´ner
5 Stunde oder anderthalb wurd ich dann dazugerufen un da sagte der Mike ja
6 Mama ach so un dann bin dann noch rauf und sagt die Frau HABERMANN der
7 Mike hat Ihnen irgend er hat Ihnen was zu sagen (.) (veränderter Tonfall:) tja
8 sach ich dann sach ma er möchte von zu Hause weg (Stimmlaut: h) es war so
9 ungefähr als wenn ich ´n Elfmeter kriege also bin ich erstma pff weggekippt weil
10 der Mike der war sechs Wochen in Kur bevor er in´d erste Schuljahr kam die
11 sechs Wochen waren für mich die Hölle ich hab mich bei dem im Kinderzimmer
12 verspuckelt hab seine Kinderkassetten gehört Hauptsache ich hatte wat von
13 ihm (.) ja un da hab ich dann gefrucht warum un weswegen weshalb und da
14 meinte er dann er möchte nich daß sein Bruder genauso wird wie (betont:) er (.)
15 so un daraufhin äh hieß et ja dann ja so schnell wie möglich ja un dann kam
16 dann (Geräusch) un da sagte se Frau Ähling lassen Se´n jetzt laufen wenn er
17 zehn nach Hause kommt wenn er elf nach Hause kommt scheißsegal (lautes
18 Geräusch) machen Se sich Ihre Nerven ni mehr kaputt lassen Se´n laufen ich
19 seh zu daß ich ihn so schnell wie möglich unterkriege ja un dann hat der dat
20 natürlich dann auch vollstens ausgenutzt ne der is ja dann gekommen wann er
21 wollte un gegangen wann er wollte ja alles wat dann polizeilich kam von wegen
22 klauen erwischt worden und äh un alles mögliche ging dann automatisch zur
23 Frau HABERMANN weil ich konnt mich damit nimmer mehr beschäftigen war
24 bei mir war Ende ja und ähm dann hatten wir dann halt den Platz in F-Stadt und
25 äh dann war ihm auch klar un war er auch einverstanden also dat war dat erste
26 Kind wat in F-Stadt angekommen is un hat so schnell de Koffer ausgepackt
27 (lacht) ähm die alten F-Stadter also die Fa (Überlappung:) alte Familie (hustet)
28 muß ich dabei sagen war okay äh die hat auch unsere Interessen irgendwo
29 vertreten ähm dann hab ich auch den Vorschlag gemacht daß sofort das
30 Retalin abgesetzt war worden is weil bei ihm die Wechselwirkung rauskam dat
31 hat ihn net mehr beruhigt dat hat ihn regelrecht aufgepunscht **mhm** und äh äh
32 hab ich gesagt also äh will ich nich mehr mach ich nich mehr äh entweder seid
33 ihr so kompetent und arbeitet mit dem Kind ohne Retalin oder halt tut mir leid
34 dann muß ich ihn wieder mitnehmen un muß gucken dat ich irgendwat anderes

1 finde für ihn nä also ham se gesagt äh äh (veränderter Tonfall:) nä mußte
 2 zumachen Schatz (Kinderstimme im Hintergrund) sonst fällt dat raus (.) und äh
 3 äh (Geräusch) ham se dann auch gemacht ja un paar Tage später nach dem
 4 wie gesagt also die Zeit wo von dat war anderthalb Wochen zwei Wochen wo
 5 die Frau HABERMANN den Platz gesucht hatte also ich hatte kein Kind ich
 6 hatte ´n (betont:) Tier der is also hingegangen der hat systematisch den Hund
 7 zusammengetreten dat die Nachbarn jekommen sind hat un sagen Frau Ähling
 8 kommen Se auf de Hundewiese ich sag wat is denn los? Der hat die Corinna an
 9 Baum gebunden der is den Hund am zusammentreten für niHabermann un
 10 wieder niHabermann (veränderter Tonfall:) der hat den Hund
 11 zusammengetreten (Kinderstimme: hier sie) den (betont:) Hund
 12 zusammengetreten ja da muß ich sagen da bin ich ausgeflippt un hab ich
 13 gesagt paß ma auf sag ich wenn du dich wie ´n Tier benimmst sag ich muß
 14 man die auch behandeln wie ´n Tier hat er von mir ´ne Tracht gekricht ne weil
 15 der Hund kann sich net wehren ja un dann (zögert) hat er immer mehr gemacht
 16 un äh ja un dann wie er dann anderthalb Wochen wie er dann halt weg war da
 17 kam dann ´n Freund von ihm (.) (veränderter Tonfall:) is der Mike da? Nä sag
 18 ich der Mike ist nicht mehr da (zwischen durch Geräusche) hat er et doch
 19 geschafft? Ich sag (betont:) was hat er geschafft? Ja sagt er der Mike hat mir
 20 gesagt ich muß zu Hause jetz ganz ganz viel Scheiße bauen un da hat der
 21 Junge gesagt warum dat denn? Sagt der ich muß meiner Mutter so weh tun ich
 22 muß der so weh tun (weint:) dat dat meiner Mama nich weh tut wenn ich gehe
 23 (weint weiterhin) (weinend:) dat hat er dann gesagt der hat also alles provoziert
 24 dat ich so ´n Hass auf ihn kriege dat mir dat er mir nich weh tut dat er geht (..)
 25 ja un dann war er dann in F-Stadt nur dat wußt ich ja erst ´n paar Tage später
 26 dat der dat alles so die letzten zwei Wochen so inszeniert hat (Geräusch) (mit
 27 verweinter Stimme:) der hat alles mögliche gemacht ach der hat de
 28 Fußballschuhe vom vom vom Nachbarn geklaut die vor der Tür standen weil
 29 der grad vom Joggen kam da hat der Fahrräder geklaut der hat alles mögliche
 30 hat der gemacht alles mögliche un ich hab den immer in Schutz gehalten hab
 31 gesagt kann nit sein der Mike hat heute Stubenarrest der hat Ihre Schuhe net
 32 geklaut so wat war (unverständlich) gesagt Mike haste die Schuhe geklaut? Ja
 33 ich sag geh hintenrum stell se ganz schnell wieder hin wo haste die hingetan?
 34 Die hab ich bei dem auf et Dach geschmissen ja un dann is er hingegangen un

1 hat die Schuhe da wieder hingestellt so´n Mist hat der gebaut ja un dann war er
 2 dann halt in F-Stadt ja un dann hatten wir ja erstma acht Wochen Kontaktsperre
 3 un dann hab ich erstma angefangen zu regenerieren so irgendwie wie et
 4 möglich war (schnieft zwischendurch noch) ich muß dabei sagen ohne die
 5 Unterstützung von meinem Mann (Stimme wird wieder verweinter:) hätt ich dat
 6 net durchgehalten ja un dann ging der Kampf dann da los (.) dat er dann
 7 praktisch da auch (Stimme ist immer noch verändert/ verweint) anfang da Terror
 8 zu machen Türen eingetreten der hat *ich denke der hat versucht seine Grenzen*
 9 *erstma abzustecken da un äh (holt hörbar Luft) wie weit kann ich gehen so*
 10 *unter dem Motto un ich mein gut dat sin natürlich dann auch zwei drei gewesen*
 11 *(zögert) er hat immer se versucht ich bin der König bin der King ich*
 12 *(unverständlich) teilweise hab ich manchma dat Gefühl gehabt weil er*

13

14**Bandwechsel**.....

15

16 *zu machen un äh äh sämtliche Sanktionen die auch da stattgefunden haben die*
 17 *hat der alle verkraftet die hat der ignoriert hat das dann auf sich zu wirken*
 18 *lassen un war beleidigt dann war okay (holt hörbar Luft) un äh äh nur was nie*
 19 *funktionierte oder so gut wie nie äh seine Pflichten sei et jetzt Schule wat damit*
 20 *zu tun hat lernen oder in der Gruppe jeder macht seine Wäsche oder tut se an*
 21 *bestimmte Stellen räumt auf et cetera Mike nich (.) ja dann war der ja dann in F-*
 22 *Stadt gewesen un da ging dann (zögert) zeitlang da auch noch die Post ab aber*
 23 *mir ham in F-Stadt und et Jugendamt also immer gut zusammengearbeitet ich*
 24 *wußte genau wat da abgelaufen is da hab ich auch drauf bestanden weil ich*
 25 *hab mittwochs immer mit denen telefoniert hab mir die ganze Woche die so*
 26 *gelaufen is praktisch mit ihnen hab ich mir dann darlegen lassen weil ich jeden*
 27 *Freitag mit ihm telefoniert hab un da ham wir dann auch stundenlang telefoniert*
 28 *ne und äh (.) ja bis dann so die ersten Einzelheiten kamen hier von wegen äh*
 29 *(.) Mama ich nehm ma ´n Fresspaket mit dann kam dann hier von wegen*
 30 *(Stimmlaut im Hintergrund) da hat er sich de Mettwürstchen un alles wat*
 31 *(Überlappung:) lange (Kinderlachen) ja ja haltbar war ich sag (unverständlich)*
 32 *ma vielleicht ´n etwas triste Ernährung wat die da hatten weil alle Kinder*
 33 *beschwerten sich ja (betont:) alle alle ah ich kann keinen Zitronentee mehr sehn*
 34 *morgens mittags abends Zitronentee die ham nur Zitronentee gekricht un dann*

1 vom Essen her waren sich alle also die waren sich ziemlich einig dadrin ne
 2 vielleicht waren se et auch einfach leid weil et auch immer (Überlappung:) in
 3 'nem gewissen Rhythmus da abgeht ja aber man muß dabei sagen dieser
 4 Wechsel den da stattgefunden hat vom Senior zum Junior dat ham wir gar nich
 5 mitbekommen das (Überlappung:) wußte noch nich ma dat Jugendamt solange
 6 die Eltern solange die Eltern das geführt haben war et eigentlich 'ne gute
 7 Einrichtung ja sobald der Sohn dat übernahm mit seiner Frau da kamen auch
 8 die Beschwerden von den Kindern sei et vom Essen sei et vom Wegfahrn wie
 9 dat jetzt da abgehalten wird alles wie die Organisation is also wir ham ja drei
 10 oder vier Kinder gehabt hier aus A-Stadt un wenn wir dann fuhren dat die
 11 Wochenende nach Hause durften dann nahmen wir die ma mit oder die
 12 nahmen unsere mit oder holten beide Kinder zusammen oder wie auch
 13 (Geräusch am Mikro) immer un da lernt man sich auch kennen die andern
 14 Eltern halt da und äh äh dann erzählten die natürlich unterander ne wat da so
 15 abjeht (holt hörbar Luft) ja un dann ham wir (hustet) halt (undeutlich: auch 'n
 16 bißchen erfahren?) (Geräusche am Mikro) un dann ham wir vorgeschlagen halt
 17 dat so'n (Überlappung:) Wechsel stattfindet (Geräusch am Mikro) äh weil
 18 eigentlich dieses Haus für Alter wie er vielleicht nicht mehr dat richtige is was
 19 auch die Frau HABERMANN nä nachher die Frau Flammang ne mhm eigentlich
 20 auch richtig erkannt hat dat dieses Kinderhaus also die Frau Flammang
 21 (Überlappung:) nich mehr unbedingt sein äh die hat da aufgetrumpft vom
 22 allerfeinsten die hat da also man muß dabei sagen ob dat die Frau Habermann
 23 war oder ob dat die Frau Flammang war wir sind mit allen Jugendbeamten
 24 super (Überlappung:) zurechtgekommen also so solange wir praktisch unter
 25 dem äh äh sag ich ma Betreuung des Jugendamts ja A-stadt waren immer alles
 26 erste Sahne muß man sagen wir ham immer abgesprochen wat machen wir ja
 27 wat passiert wat passiert mit ihm wann is Hilfeplangespräch oder oder oder ja
 28 und seitdem praktisch jetzt C-Stadt zuständig is ja fühlen wir uns verarscht uns
 29 im Moment erstma 'n bißchen verarscht ne ich hab auch gesagt das was da
 30 jetz an Schriftverkehr gewesen is (.) werden wir so nich stehen lassen ich hab
 31 dadrauf jeantwortet un wenn da nicht 'ne Entscheidung fällt die für beide Teile
 32 irgendwo annehmbar ist dann geh ich auf Anraten meines wie gesagt äh äh
 33 Kunden der selbst beim Jugendamt is 'n Schritt weiter weil für mich is ganz klar
 34 daß die Person hier auf dem Jugendamt weil sie's auch immer wieder erwähnt

1 hat bei jedem (Geräusch:) Gespräch war Thema Finanzen un äh da bin ich der
 2 Meinung hier is erstma das Wohl des Kindes (Geräusche) gefragt natürlich
 3 auch kann man über Kosten reden aber nich in der Art wie sie es macht **mhm**
 4 sag ich selbst dieser Leiter der Herr L. von äh Romania eigentlich am fünften
 5 Dezember jar nich wußte daß er seit dem ersten Dezember nich mehr in seiner
 6 Obhut is so da war auch nie die Rede von und da war auch nich die Rede von
 7 aus unserm letzten Schriftverkehr des Jugendamtes am Hilfeplangespräch ging
 8 draus hervor das war im September daß Mike erstma bis Februar bleibt im
 9 Februar ´n neues Hilfeplangespräch stattfindet un dann sehr wahrscheinlich
 10 überlegt wird was man tun kann mit ihm (.) un dann hat der ja im August
 11 September dieses Langzeitpraktikum angefangen was aber da schon
 12 Gesprächsthema war weil sie wußten also beide damals schon dat wir dat
 13 machen also daß er ´s macht (.) un hätten die damals jesagt äh jut dann
 14 machen wir dat ma bis Weihnachten dann sehn wir mal (zögert) was draus wird
 15 aber da ging et nur noch um ja äh der Platz kostet Habermann äh dat sehn wir
 16 nich ein wir können ja pädagogisch für ihn gar niHabermann mehr machen un
 17 obwohl er ja eigentlich nur bis mittags da beschäftigt is dann zweima in der
 18 Woche nachmittags dahin muß ansonsten wär er ja da logischerweise war er
 19 natürlich am Sonntag auch ma zu Hause weil will ja seine Eltern ma sehn aber
 20 dat war dann der Frau Knopf sag ich jetz ma dat war die Betreuerin äh alles
 21 nicht so wie sie dat sie dat sehen wollte un immer hieß es nur ja wir bezahlen ja
 22 kein teuerstes Hotel von A-Stadt diese Unterbringung (holt hörbar Luft) ja un
 23 dann krichte der L. dann ganz kurz und knapp mitgeteilt also Sie wissen ja daß
 24 der Mike seit dem ersten Zwölften nich mehr bei Ihnen is un da sagt der jo weiß
 25 ich zwar jetz auch erst durch Sie aber wußt ich bis dato nicht ja dann hieß et
 26 vierundzwanzigster (Überlappung:) dat der Junge dann hat der (undeutlich:
 27 Landen? dann?) noch gesagt wat verlangen Sie dat ich dem Jungen den Koffer
 28 packe so un dann sagte der L. wat verlangen Sie jetz dass ich den hier
 29 rausschmeiße? Oder dat ich dem jetz die Koffer packe, ne? Nöö das nich aber
 30 wir können ja ´n Datum in´d Auge fassen (holt hörbar Luft) ja dann wurd dann
 31 abjemacht damit er noch sich sag ich ma vernünftig von seinen Mitbewohnern
 32 da verabschieden kann vierundzwanzigster Zwölfte is Schluß sollte er die
 33 Weihnachtsfeier die da intern äh gemacht wurde noch mitmachen un halt die
 34 Bescherung die dann stattfand un gleichzeitig seinen Abschied ja un dann is er

1 *seit dem Vierundzwanzigsten is er jetzt hier (.) (Überlappung:) un da noch*
 2 *(undeutlich: da war er aber noch?) in F-Stadt (.) ja wie war dat vom Jugendamt*
 3 *kam (Überlappung:) (unverständlich) (lacht) ja un dann is er ja wie gesagt in die*
 4 *(zögert) Kinder-und Jugendpsychiatrie gekommen (.) da war er ja achtunhalb*
 5 *Monate hat also haben also da ähm (zögert) auch mit den Ärzten un (amüsiert:)*
 6 *Psychologin zusammengearbeitet beziehungsweise ich habe zwei Sitzungen*
 7 *mit der Psychologin gemacht (.) (Geräusch) ähm bis ich dann gemerkt habe*
 8 *also äh du kann ich sag immer bei ´nem Psychologen muß irgendwo dat Level*
 9 *sein man man muß sagen können entweder vertraute der Person oder*
 10 *vertraust ihr nicht (.) und wenn ich der Frau schon die Hand jegeben habe ich*
 11 *bin an für sich ´n Mensch ich komm mit jedem klar da hab ich mich schon*
 12 *geschüttelt (.) so un (betont:) so ´ner Person erzähl ich ja wohl niHabermann*
 13 *ne so un da kam die ma mit zwei drei Argumenten an un da hab ich gesagt*
 14 *wissen Se was (.) ich sag Sie sind überhaupt nich kompetent genug*
 15 *sag ich mit mir zu arbeiten ich sag is traurig sag ich wenn der Patient dann*
 16 *intelligenter is sag ich wie der Psychologe sag ich un das (betont:) is in diesem*
 17 *Fall so war dat A-Stadt Gladbach (amüsiert:) dabei ne Resumee is sie hat dann*
 18 *(Überlappung:) dat Gespräch verlassen so hab ich gesagt mit Ihnen arbeite ich*
 19 *nicht arbeiten Se mit dem Mike Sie mögen die Kompetenz haben mit dem Mike*
 20 *zu arbeiten mag ich gar nich abstreiten ich sag aber mit (betont:) mir bitte nicht*
 21 *ich sag wenn ich ´n Psychologen haben will sag ich geh ich zu dem wo ich mal*
 22 *war ich sag aber net mit Ihnen ich sag tut mir leid sag ich wir sind (undeutlich:*
 23 *net?) auf einem Level *ich weiß auch nich mehr wat der ausschlaggebende**
 24 *Grund war ich weiß net irgendwie (überlappend:) ähm auf jeden Fall hat sie dat*
 25 *Gespräch nachher verlassen (überlappend:) un ich hab nachher ich bin nachher*
 26 *aus dem Zimmer raus ich sag sag ich wissen Se wat ich sag Se sin mir einfach*
 27 *zu (betont:) blöd un da bin ich dann aus dem Zimmer raus un hab mich dann*
 28 *draußen hingesezt un hab dann gewartet bis dat Gespräch dann praktisch mit*
 29 *Jugendamt und tralala äh praktisch beendet war un äh äh da kam die Frau*
 30 *HABERMANN dann da raus da war die Frau HABERMANN noch für uns*
 31 *zuständig un krichte erstma ´n Lachflash un da sagt se Ähling wie se leibt und*
 32 *lebt ja sag ich hörn Se ma ich laß mir doch von der nit so ´ne Kacke erzählen*
 33 *(Überlappung:) ich sag wat war dat denn für ´ne Kacke? Ach die hat wat weiß*
 34 *ich die (unverständlich) fing da an äh von wegen ähm (betont:) Muttergefühle*

1 ähm siamesische Zwillinge äh (Überlappung:) das könnte ja wohl nicht
 2 (unverständlich) sein siamesische Zwillinge wären ja wohl
 3 zusammenjeweachsen und ich wäre mit meinem Sohn nicht äh
 4 zusammenjeweachsen ich wollte ihm meine Gefühle aufdrängen *ach so ja*
 5 *(unverständlich)* ja ich wollte ihm meine Gefühle aufdrängen er wölte meine
 6 Gefühle überhaupt nit zp zp der is ´n Schmusekater (Überlappung:) so unter
 7 dem Motto er wollte meine Gefühle überhaupt nicht *er müßte ja für sich selber*
 8 *leben nicht (überlappend:) un un unter der Vorherrschaft (überlappend:) von ihr*
 9 die hat also so ein Schwall jelabert so un dadurch ich den Mike ja praktisch
 10 kannte so un der Mike is ´n Typ wenn er schmusen möchte dann (betont:)
 11 kommt er so un wir ham auch Tage jetzt wie letzte Woche Sonntag warn die
 12 beide früher wach da kommen die beide bei uns ins Bett un dann wird die
 13 Bettdecke auf zwei Mann rein un Bettdecke zu weil ich dat wichtig finde un da
 14 erzählt die mir da eine von Muttergeföhle ich wollt den Mike mit meine
 15 Muttergeföhle (betont:) erdrücken un wat weiß ich net wat ne so und et war
 16 nicht an dem und äh dann sagt die Frau HABERMANN auch sagt se da vertun
 17 Se sich ne un da hab ich zu ihr nur gesagt ich sag hörn Se (veränderter
 18 Tonfall:) ma sind Sie selber Mutter? (Betont, mit veränderter Stimme:) Nä ich
 19 sag das was Sie jetzt erzählen ich sag ham Se aus´m Buch gelernt ich sag ham
 20 Se schön auswendig gelernt ich sag (betont:) wenn man nicht Mutter is ich sag
 21 kann man auch nicht über Muttergeföhle labern ich sag werden Se erstma
 22 selber Mutter ich sag un (betont:) dann sag ich können Se über Muttergeföhle
 23 reden ich sag aber aus Ihrem Buch sag ich kann man das nich lernen ja da gab
 24 dann ein Wort das andere und äh un da hab ich dann nachher nur zu ihr gesagt
 25 äh äh ich sag wissen Se sag ich bin sowieso (amüsiert:) intelligenter wie Sie so
 26 ungefähr ich sag Sie müssen selber auf de Couch ne hab ich zu ihr gesagt also
 27 mir is dermaßen der (überlappend:) Kragen geplatzt also im Gesprächsverlauf
 28 *äh also et war schlimm kamen schon ´n paar Argumente wo auch die Frau*
 29 *HABERMANN oder die Frau Flammang so (Überlappung:) ´n bißchen seltsam*
 30 guckten (undeutlich: wenigstens?) Frau HABERMANN äh *ich kann den*
 31 *Zusammenhang nich mehr genau nach äh holen ich bin da auf jeden Fall dann*
 32 *sitzengeblieben sie is raus un da ham wir´d Gespräche zu Ende geführt* sag ich
 33 ich kann es nich mehr anhören *weil wir wußten ja eigentlich daß das nur äh*
 34 *so´n Übergangsregelung is weil die auch wiederum ihn testen wollten was is*

1 die Ursache warum is dat Kind so ja so mir ham ja alles verfolgt um sagen zu
 2 können okay wenn die ´ne Möglichkeit wissen wenn die ´ne Möglichkeit haben
 3 machen wir dat mit bringen wir ´n dahin oder lassen wir´n da um zu sehen
 4 vielleicht finden die ja ´ne Ursache ja dann kam die dann noch an von wegen
 5 hier mit dem Bogen mit dem Allermannsbogen ne laber laber laber
 6 Medikamente un tralala und und und muß ich ja unterschreiben ne bei mir warn
 7 (undeutlich: alles Strichelchen?) drauf ja dat warn ja Medikamente du solltest
 8 (Überlappung:) Psychopharmaka Einverständnis geben daß er (Überlappung:)
 9 Psychopharmaka kricht Psychopharmaka kricht und all so wat ich sag nä Leute
 10 un da ham wir gesagt nä das machen wir nicht ich sag im Leben nicht so und ja
 11 äh wie sieht denn aus mit Fieberzäpfchen (Geräusche) ich sag Fieberzäpfchen
 12 is wat ganz anderes ich sag sollte ich hier (betont:) irgendwann ma merken dat
 13 ich hier hin komme ich sag un der J weil der ja auf der Geschlossenen war un
 14 (zwischen durch Geräusche) der (betont:) Junge is volljepumpt sag ich da habt
 15 ihr hier (betont:) wirklich Ärger ich sag ich habe es nicht unterschrieben ich
 16 (betont:) will das nicht ihr (betont:) tut immer so wie korpotent ihr seid ich sag
 17 dann tut auch bitte so (**amüsiert sich leise**) un macht das auch (betont:) ohne
 18 Psychopharmaka ich sag ihr müßt rauskriegen warum der Junge is ohne
 19 Psychopharmaka ich sag und die Ursache finden ich sag un den net
 20 vollpumpen un sagen so jetzt ham wir ihm vier Monate äh wat weiß ich
 21 Psychopharmaka jegeben und jetzt is er ruhig oder wat ich sag dat kann jeder
 22 dann ja un da ham se (überlappend:) dann auch ruhigstellen kann ich den och
 23 ja ruhigstellen kann man den ne (Überlappung:) **Keule ganz einfach ja komm**
 24 hol dir eine ab dann dann biste ruhig so un dann ham se dann halt ohne
 25 Psychopharmaka gearbeitet waren se nich sehr begeistert von und äh ich hab
 26 also lediglich da unten reingeschrieben äh daß ich also einverstanden bin wie
 27 Hustensaft Kopfschmerztabletten und Fieberzäpfchen dat hab ich unten
 28 reingeschrieben und sollt ich einma merken dat der Junge Psychopharmaka
 29 kricht dann is Ente ja et war aber nich so weil ich hab ihn ja auch immer Hin
 30 durch Hintertürchen gefragt ob er wat bekommt und war ja nich so (holt hörbar
 31 Luft) ja un da war er dann acht Monate mit dem Ergebnis dat er noch ´ne
 32 Nachbetreuung kriegen sollte ambulant **mhm** is nich passiert ne (Kinderstimme:
 33 mh mh) ja dann äh ham se gesagt dat er in ´ne LB-Schule muß (Geräusche) so
 34 un durch meines Unwissens weil ich ja gar nich wußte was eine LB-Schule is

1 äh (zögert) un äh beziehungsweise wat heißt nich unwissend sondern
 2 (stockend:) vielleicht Fehlinformation oder falsche Information habe ich so äh
 3 LB-Schule so ähm ja Lala- Schule die (Stimmlaut) (amüsiert:) wirklich lala sind
 4 so so un wie die mir dann sagte LB-Schule ich sag (amüsiert:) bitte ich sag
 5 mein Kind is net la la ne so da hat ich mich also immens gegen gewehrt bis ich
 6 mich dann im nachhinein erstma erkundigt habe wat überhaupt ´ne LB-Schule
 7 is weil da bin ich ja noch nie mit konfrontiert worden un dann (amüsiert:) hab ich
 8 dann auch dat Einverständnis gegeben ne mhm ja un dann is er dann auf die
 9 LB-Schule gekommen ja aber äh da muß ich Ihnen ganz ehrlich sagen da
 10 waren die Schüler intelligenter (amüsiert:) wie die Lehrer (lacht) dat war der
 11 absolute (lacht:) (undeutlich: Clown?) (lacht) (Kinderstimme: mhm) wir hatten
 12 ein Elterngespräch mit dem ne und äh äh *von wem redste? Ach so ja* von dem
 13 Lehrer vom Mike *ja* da war die Frau Flammang mittlerweile dabei un da ging die
 14 Türe (Geräusch/ Geschirrkloppern) auf un da kam der Lehrer rein da sagt die
 15 Frau Flammang nur (nachahmend/ amüsiert:) wer is das denn? Ja da sagt der
 16 Herr Röttger ja (Geräusche/ Gerschirrkloppern) darf ich vorstellen Ähling un da
 17 guckte der mich total entgeistert an (nachahmend:) ja die Eltern vom Mike
 18 (nachahmend/ schneller sprechend:) ach so ja ach so ja deswegen bin ich ja
 19 heute hier ne (betont:) ja sag ich (betont:) genau also bei dem hatte ich das
 20 Gefühl daß er (zögernd:) eigentlich am falschen (Überlappung:) am falschen
 21 Platz is falsch am latz war so un (schleifende Geräusche:) dann ging da die
 22 Konfrontation los von wegen daß der Mike aus sämtlichen sportlichen
 23 Aktivitäten ausgeschlossen wird ja (räuspert sich) äh der wollte im Fußball-AG
 24 wat ham se gemacht ham den in de Schwimm-AG getan weil der Lehrer wohl
 25 gesagt hat äh er käm mit dem Mike net zurecht aber der Schwimmlehrer is
 26 genauso wenig mit dem zurechtgekommen da is der Mike nämlich erst gar net
 27 hingegangen (Geräusche) (Kinderstimme: mhm) so un da hab ich noch zu
 28 (*hustet*) dem gesagt ich sag passen Se ma auf ich sag dat muß ich Ihnen ganz
 29 ehrlich sagen sag ich da zweifle ich auch an Ihrer Kompetenz ich sag wenn
 30 man in so einer Schule arbeitet ich sag und solch breite Sportmöglichkeiten
 31 macht sag ich da muß man auch damit rechnen daß irgendwelche
 32 Schwierigkeiten auftauchen ich sag bei solchen Kindern ich sag un nur zu
 33 sagen mir paßt de Nase nit nä ich will den nit der kommt (undeutlich: nit?) in
 34 Fußballverein nimm du den zum schwimmen ich sag tut mir leid ich sag dat find

1 ich nich (Überlappung:) (unverständlich) vielleicht hat et auch ´n
 2 *(zwischen durch Geräusche) bißchen wat damit zu tun gehabt dat der Mike was*
 3 *Fußball betrifft eigentlich (Überlappung:) sehr gut war sehr gut war so der hat*
 4 *hier im (undeutlich:) SSG Null Neun damals schon gespielt (Kinderstimme im*
 5 *Hintergrund: in Leverkusen auch) hat äh (Überlappung:) Angebote in*
 6 *Leverkusen war er der beste Spieler (Kinderstimme im Hintergrund: ja?)*
 7 *Angebote gehabt von Leverkusen da zu spielen un ich sag ma wenn er*
 8 *vielleicht dabeigeblichen wär weiß man nich was draus geworden wär aber dat*
 9 *ff (sehr schnell/ undeutlich:) sportliche allein is ja net dat wat man für ihn will er*
 10 *muß ja se selber seine Richtung finden ne un äh äh dat hat sich dann eigentlich*
 11 *zerschlagen nur ich kann mir vorstellen (holt hörbar Luft) daß er da mit dem Ball*
 12 *denen gegenüber da einen vorgeführt hat un dat die dat dann (Überlappung:)*
 13 *(undeutlich) der Jung paßt hier nich in Rahmen oder so vielleicht auch dem*
 14 *Lehrer (amüsiert sich) weiß man ja net aber ja dat ma zur Seite gestellt*
 15 *(zwischen durch Geräusche und Flüstern/ Stimmen im Hintergrund) ja und äh da*
 16 *hab ich den dann den Lehrer natürlich dann auch bemängelt (zwischen durch*
 17 *weiterhin Stimmen im Hintergrund) unter anderem kam dann in dieser Sitzung*
 18 *äh auch dat Thema Essen im Kinderdorf dann zustande wat unter aller Sau war*
 19 *äh Kinder die wirklich hyperaktiv sind die kriegen dann Zitronentee (Geräusche)*
 20 *äh vier Jahre lang beziehungsweise fünf Jahre lang äh da is ja*
 21 *Schwarzteekonzentrat drin ne beruhigt die Kinder also ungemein ne vor allem*
 22 *die (amüsiert:) abends um sieben Uhr wenn se Abendbrot essen ne so*
 23 *kannenweise ne is natürlich toll äh der is manchma ausgehungert hier hin*
 24 *gekommen und (Geräusch im Hintergrund) da muß man immer beim Mike so*
 25 *ähm abtunen er neigt ja sehr zur Übertreibung ne ja dann bin aber hingegangen*
 26 *hab dann sämtliche Eltern angerufen (zwischen durch Geräusche im*
 27 *Hintergrund) wo wir halt Kontakt mit hatten und ham dann auch ähm unter*
 28 *anderem dann auch mit den andern Kids gesprochen weil ich hab in den*
 29 *ganzen Einrichtungen immer ´n super Verhältnis zu den Kids jehabt und äh äh*
 30 *dat mein Monsieur schon langsam dann eifersüchtig wurde (amüsiert sich) weil*
 31 *die immer so an mir hingen (.) und äh ähm also es wurde regelrecht ´ne*
 32 *Lebensmittelliste aufgestellt wenn et hieß Mike kommt am Wochenende nach*
 33 *Hause (weiterhin Geräusche im Hintergrund) ich möchte das Mama ich möchte*
 34 *das ma wieder essen Jung wat willste denn wat solln wir denn kochen also er*

1 *durfte dannt bestimmen ja ne ja so un dann hat der also mitgenommen alles*
 2 *was sich lange hält also wie jetzt Schmierkäse Knäckebrot äh (Überlappung:)*
 3 *alles wat Mettwürstchen ja der is mit einer Tasche hier rausgegangen Apfelsaft*
 4 *(betont:) Obst Obst vor allen Dingen weil hier is der von zu Hause gewöhnt ich*
 5 *hab ja immer Obst ohne Ende da ne Obst ohne Ende mitgenommen Äpfel alles*
 6 *wat sich lange hält bis dann (Geräusch) vierzehn Tage drauf bis er dann*
 7 *(amüsiert:) wieder nach Hause kommt damit er dann wieder neue Ration*
 8 *mitnehmen kann ne von Snacks über über Cornflakes der der hat alles*
 9 *mitgenommen ne (Kinderstimme im Hintergrund: Cola) ja da hab ich dann*
 10 *gefragt ob dat denn normal wäre dat die Kinder sich also solche Fressalien*
 11 *mitbringen ja dat wär normal äh äh äh zu viel Süßigkeiten hätten se ja auch*
 12 *nicht ich sag ich spreche nicht von Süßigkeiten ich sage ich esse von spreche*
 13 *von (betont/ gedehnt:) Grundnahrungsmitteln ich sag wie Margarine Käse und*
 14 *cetera sag ich Mettwürstchen geräucherten die sich lange halten Obst ja dat*
 15 *wüßt er nit dat würd alles übertrieben so und äh wir waren die einzigsten Eltern*
 16 *weil wir uns von Anfang an gesagt haben hier sind also zehn Kinder nich nur*
 17 *ein Kind ne wenn wir dem Mike wat mitgebracht ham sei et jetzt an Schokolade*
 18 *oder Süßigkeiten (undeutlich: ham) wir zehnmal gekauft wir ham alles zehnma*
 19 *gekauft also zehn Tafeln zehn (Überlappung:) Lutscher zehn weiß ich wat zehn*
 20 *Tafeln Schokolade zehn zehn zehn alles zehn ich bin eine Runde Metro*
 21 *gefahren un hab also einen (betont:) Riesensack Lutscher gekauft so un dat*
 22 *alle drei Wochen ne so alle drei Wochen ham se dat dann gekricht ne nur äh*
 23 *(Kinderstimme im Hintergrund: (unverständlich)) ja die ham immer nur einen*
 24 *davon (Überlappung:) gekricht (unverständlich) dadurch is der Dieter ja auch so*
 25 *dick geworden (Kinderstimme im Hintergrund: genau) (amüsiert:) dat wußten*
 26 *wir ja nich ne (Kinderstimme im Hintergrund: deswegen hat der auch jeden Tag*
 27 *un jeden Monat ´n neues Auto vor der Tür) so un da hat die Frau Flammang*
 28 *sich dann da eingeklinkt im Gespräch und äh äh da listete d da knallte der mir*
 29 *also eine Essensliste hin dat war dat letzte Gespräch (überlappend:) nach dem*
 30 *ja ja Urlaub ne jaja nach dem Urlaub (nachahmend/ laut:) das ham wir jekocht*
 31 *das is alles aufgelistet was wir kochen (.) hab ich einma so rumjebblättert ne*
 32 *(Kinderstimme im Hintergrund: das Mittagessen mußten wir uns selber kochen)*
 33 *so un da hab ich ihm jesagt sag ich Herr Röttger is doch (betont:) Papier sag*
 34 *ich is jeduldig ich sag ich kann auch hinschreiben Filetsteak un wat jab et*

1 Eierravioli au da hatt ich wat gesagt (lacht) (Geräusch am Mikro) *ja dat war ja*
 2 *auch* (nachahmend:) wolln Se mich als Lügner hinstellen? *Starker Angriff* un un
 3 un (Geräusche am Mikro) er könnte nich (lautes Geräusch am Mikro) dafür daß
 4 der Mike äh so eine ähm wat hat er gesagt *verwöhnt wär* so verwöhnt werde
 5 würde äh er würde also hier während des Essens schon ma von ähm Scampis
 6 reden und und und ich sag passen Se ma auf sag ich wir essen gut ich sag
 7 aber Scampis sag ich gibt et mit Sicherheit nit jede Woche bei uns ich sag bei
 8 uns gibt et genauso ´ne Erbsensuppe sag ich wie et hier auch jeben soll
 9 (zwischen durch Geräusche) sagt se sag ich un außerdem sag ich wissen Se
 10 wo ihr Essen landet? Sag ich im (betont:) Kaktus dat ham die Kinder mir genau
 11 beschrieben (Kinderlachen im Hintergrund) ich sage im (betont:) Kaktus da
 12 sagte die eine (weiterhin Geräusche im Hintergrund) Arbeiterin ja der is kaputt
 13 ich sag da sehn Se ma wie gut Sie kochen sag ich geht sogar der Kaktus kaputt
 14 (**amüsiert sich**) (Kinderstimme im Hintergrund: (unverständlich) Kaktus) so da
 15 hatte der Mike hatte dann danach kurz danach ´n schweren Unfall (Geräusche)
 16 (.) ähm da sind wir dann angerufen worden dat war die absolute Krönung keiner
 17 wußte wo das Kind war keiner wußte wat mit dem Mike passiert is die letzte
 18 Station die se uns gesagt ham wir sin Telefon rein rauf un runter vermittelt
 19 worden dat letzte wat uns gesagt wurde ja dann gibt et nur noch zwei
 20 Möglichkeiten wo ihr Sohn is entweder die Pathologie oder die Intensivstation
 21 (.) dat ging erstma (betont:) bong ne ja da lag er dann auf der Intensivstation is
 22 der dann frontal mit ´nem Auto (Atemgeräusche am Mikro) zusammengekracht
 23 mit´m Fahrrad (Kinderflüstern im Hintergrund) so ähm wir kommen am andern
 24 Tag wir waren beide nicht mehr fähig zu fahren (Kinderflüstern im Hintergrund:
 25 komm) beide nicht mehr nur an Freunde jetz im Nachhinein ham se alle gesagt
 26 mein Gott (Überlappung:) warum haste net angerufen ja man muß dabei sagen
 27 dat war ja ne Uhrzeit (schnell:) wir hätten das ja jar nich mehr geschafft jetzt
 28 (undeutlich: das Krankenhaus?) hätte uns ja nich mehr reingelassen ja
 29 nachmittags um Sechs dann bis F-Stadt ja (schnell/ undeutlich:) dann au noch
 30 umziehn wann wärn wir dann angekommen un wir waren auch beide nich mehr
 31 wir hatten beide zu der Zeit aufgehört zu rauchen äh (Überlappung:) wir ham in
 32 der wie man sieht gleichen Nacht ham wir wieder angefangen wir waren also
 33 fiHabermann und fertig dann war auch noch dat Böse Punkt halb Eins klingelte
 34 nachts bei uns dat Telefon da war aber keiner dran warum weiß ich auch net

1 hab ich gedacht mit ihm wär wat also nachts schlafen war unmöglich wir
 2 kommen in (zwischen durch Geräusche/ Geschirrkloppern) das Krankenhaus
 3 rein (**Kinderstimme im Hintergrund**) wenn ich Ihnen sage wie mein Sohn da
 4 im Bett gelegen hat (veränderter Tonfall:) ich hab mich geschämt ich hab mich
 5 sowas geschämt (holt hörbar Luft) der war dreckig bis zum geht nicht mehr die
 6 einzige saubere Stelle die das Kind noch hatte war die (zögert) kleine runde
 7 Stelle wo se den äh äh (undeutlich, Kinderstimme: Kropp?) nä diese ähm
 8 Markierung für'd Herz angeschlossen hatten der Junge (betont:) stank vor
 9 Dreck der hatte Klamotten dabei (.) da hab ich gedacht das (betont:) darf nicht
 10 wahr sein Lumpen nach'm Allerfeinsten so hatte ich damals auch (*hustet*)
 11 schon bemängelt ich sag hörn Se ma ich sag der Mike kommt mit'm Zug an ich
 12 sag hier laufen Kunden von uns rum (*hustet*) ich sag da kommt da so'n Penner
 13 auf mich zugelo gelaufen ich steh dann wahrscheinlich mit'm Blaufuchsmantel
 14 da un der sagt (laut/ nachahmend:) hallo Mama sag ich un 'n Kunde steht da ja
 15 Frau Ähling (undeutlich: können?) wir uns nich ändern (Überlappung:) wenn die
 16 sich darum ging et ja gar nit überhaupt wie der rum lief (Überlappung:) ich
 17 wunder mich (laut:) der lief rum der lief rum das können Se sich nich vorstellen
 18 (Geräusch im Hintergrund) ich hab ihn mir (betont:) wohlweislich wohlweislich
 19 von zu Hause (**Kinderstimme im Hintergrund**) T-Shirts weil der Mike wenn
 20 der Brian was bekommen hat hat der Mike auch Sachen bekommen der hat
 21 (betont:) nie Sachen von F-Stadt mitgebracht der hatte hier alles
 22 (**Kinderstimme im Hintergrund**) komplett zu Hause wohlweislich Schlafanzug
 23 T-Shirts und und und von zu Hause mitgenommen ich hab schon so wat jeahnt
 24 ich den kompletten Schrank beim Mike aufgemacht der hatte
 25 BoHabermannershorts da warn (betont:) letztema solche Löcher drin (betont:)
 26 so lag der Junge im Krankenhaus der hatte keinen Schlafanzug der hatte kein
 27 Handtuch der hatte drecklige verkorkste Wäsche im Schrank der hatte äh eine
 28 Hose wo der den Unfall mit hatte äh die war dem zwanzig Kilometer zu groß
 29 (**Kinderstimme im Hintergrund**) die hätt er sich überm Kopf zumachen
 30 können äh mit solchen Klamotten lief der rum so ich mir die Klamotten
 31 eingepackt ich sag Mike ich sag ich nehme alle Sachen mit so ich die Sachen
 32 eingepackt ich sag hier haste die T-Shirts von uns sag ich die läßte an (.) ich
 33 raus zu dem Arzt äh ich sag hörn Se ma Schwester sag ich ich möchte gern
 34 den Arzt sprechen ja Moment angepiept sagt er wer sind Sie denn? Ich sag ich

1 bin die Frau Ähling die Mutter von Mike (.) (nachahmend/ gedehnt:) sie? Sie
 2 sind die Mutter? (veränderter Tonfall:) Ich sag tut mir leid sag ich ja ich bin die
 3 Mutter (.) (nachahmend/ einatmend:) tjoa wenn Sie die Mutter sind ich weiß nit
 4 wen der Mann da erwartet hat wat weiß ich irgendne asoziale Schlampentusse
 5 oder sonst irgendwat auf jeden Fall dem Mann konnten Se dat Entsetzen im
 6 Gesicht ansehen wie dat Kind da lag un wie er mich gesehn hat oder
 7 beziehungsweise wie er uns dann gesehn hat so un dann hat er dat dann
 8 natürlich auch mitgekricht wie wir die Sachen aussortiert ham ich sag tut mir
 9 leid sag ich (Überlappung:) wir konnten das die ham wir weggeschmissen ne nä
 10 nä nänänä ich sag äh äh wir kommen halt etwas weiter her sag ich hab jetz
 11 erstma Sachen äh mitgebracht der hat ja nich so viel ham wir dat so'n bißchen
 12 in die Waage gedreht so jetz hatt ich aber ungefähr noch zehn oder fünfzehn T-
 13 Shirts (.) hatt ich noch mit weil ich gesagt hab komm die T-Shirts die jetz hier
 14 sind nimmste mit nach (undeutlich: F-Stadt?) weil sonst werden se ihm hier zu
 15 klein ne äh ich sag hören se mal ich hab von Mike so dann sin wa dann
 16 anschließend nach dem Krankenhaus sind wa dann nach Röttger gefahren ich
 17 sach ich hab von dem Mike noch Sachen ja sacht er stellen äh se se da hin ich
 18 äh tu se gleich weg so nee sach ich brauchen se nich ich weiß wo dem Mike
 19 sein Zimmer is ich aufgesprungen die Tüte genommen und dann hab in dem
 20 Mike sein Zimmer ich mach den Schrank auf ich hab jedacht ich wird nich mehr
 21 alles wat der Junge da drin hatte waren Sachen zu achtzig Prozent von uns die
 22 er von uns bekommen hatte der hatte nichts mehr im Schrank der Mike der is
 23 mit sechs Jahren hatte der ein Schneeanzug bekommen von uns ja da sin se
 24 hingegangen weil et ihm zu klein war un haben normales (betont:) T-Shirt-Stoff
 25 am Bord oben an de Arme un unten an de Füße drangenäht so is dat Kind da
 26 rumgelaufen so un wenn Se ja nur einma in der Woche dahinfahrn oder wenn
 27 et Jugendamt kam da kamen die dicken Braten auf'n Tisch (.) so ja da ham die
 28 Kinder sich gefreut (laut:) hurra et Jugendamt kommt wir kriegen wat
 29 anständiges zu essen is dat net traurig? So un auf jeden Fall ich die Klamotten
 30 (undeutlich: anjepackt? einjepackt?) ich wußte ja jetz wat im Schrank war die
 31 Klamotten die im er im Krankenhaus war andern Morgen zu Frau Flammang ich
 32 sag Frau Flammang ich bin et ich die Tüte auf den Tisch gekippt ich sag und so
 33 lag mein Sohn im Krankenhaus (leise:) sagt se (nachahmend/ betont:) um
 34 Gottes Willen (leise:) ich sag mh sagt se sin dat die Ori ich sag dat sin die

1 Originalklamotten aus dem Krankenhaus der hatte einen Schlafanzug da war
 2 am Knie so ein Loch drin in den BoHabermannersshorts waren Löcher drin dat
 3 können Se sich net vorstellen (amüsiert:) wie der da gelegen hat un dreckig
 4 dreckig war der ohne Ende **ja** (Kinderstimme im Hintergrund: hm?) **kenn ich ja**
 5 **garnich** (Kinderstimme im Hintergrund: Nein?) so und äh äh ja un da ging dat
 6 natürlich dann los äh mit seiner Behandlung so un dann sin wir dann
 7 hingegangen un ham gesagt ja die Ärzte können niHabermann machen die
 8 können nich operieren sin se zu dämlich für ham se keine Kompetenz oder wat
 9 weiß ich net wat weil der hatte also ´n komplizierten Trümmerbruch da ham wir
 10 den Mike dann praktisch nach Hause geholt wir dann auch hier äh Pontius
 11 Pilatus gefahren bis den (lautes Geräusch) passenden Arzt zu finden der
 12 (Überlappung:) also fähig war der Arzt den Jungen zu operieren weil der Arzt in
 13 F-Stadt gesagt hat ähm das bräuchte man nich zu operieren äh das würde wär
 14 noch jung wär noch jung das würde zusammenwachsen nur der Mike der hing
 15 (betont:) so (.) (unverständlich) äh (Überlappung:) Schlüsselbein gebrochen
 16 alles komplett runter (unverständlich) runter so un da war der dann halt dat
 17 Wochenende zu Hause wir ham gesagt okay wenn der transportfähig is
 18 nehmen wir´n dann halt mit un dat ham wir dann auch getan (.) ja da sin wir
 19 dann erstma Uniklinik un Orthopäden un dies un jenes von Pontius bis Pilatus
 20 bis wir dann halt ´n Arzt gefunden haben der ihn also praktisch *den wir auch*
 21 *wiederum auf Empfehlung kannten* (Überlappung:) ´n Orthopäde ja den ich
 22 auch selber kannte durch meinen Unfall *ja* (Überlappung:) Orthopäde in E-
 23 Stadt-Ortsteil der hat ihn dann praktisch E-Stadt? N-Ortsteil N-Ortsteil *ne N-*
 24 *Ortsteil* der hat ihn dann praktisch zwischengenommen un hat gesagt um
 25 Gottes Willen sagt er (schneller:) der Junge muß operiert werden so schnell wie
 26 möglich (Kinderstimme im Hintergrund: direkt den andern Tag) so und da hat
 27 der dann erstma mit ihm Schichtröntgen gemacht und äh dat war also kein
 28 Bruch aus´m Bilderbuch sondern dat war wirklich ´n dermaßen komplizierter
 29 Bruch äh auf ´ne Computertomographie hätten se zwar den Bruch gesehn daß
 30 das was verschoben war aber wie weit der Bruch war hätten se nich sehen
 31 können ja un er war auch so lieb als Chefarzt un hat dann halt ihn persönlich
 32 operiert und wie er ihn also aufgemacht haben konnten se erstma dat ganze
 33 Ausmaß sehn da war nämlich alles dran zertrümmert dat Einzige wat noch heile
 34 war hier war hier oben dat Schlüsselbein unten drunter war also (Überlappung:)

1 alles kaputt also der Arzt erklärte das Schlüsselbein normal beim typischen
 2 Bruch bricht dat hier oben un bei ihm is et aber am Brustbein gebrochen dann
 3 hat sich dieser (Überlappung:) Knochen ganze Brustkorb um drei Zentimeter
 4 nach hinten verlagert so dat dieser Halt von der Schulter eigentlich weg war un
 5 dat eigentlich an die anderen Organe gekommen wäre un wenn der nochma
 6 richtig gefallen wär hätt et (Überlappung:) sein können dat wäret vorbei
 7 gewesen dieses Stück Knochen sich dann irgendwo anders reinbohrt je
 8 nachdem wie er fällt ne aber allein schon die Haltung die er hatte er lief ja
 9 wirklich (betont/ wendet sich vom Mikro:) so (Überlappung:) dat war der war
 10 total schief ich sag kann nich sein sag ich der is fünfzehn Jahre alt sag ich der
 11 kann ja net Zeit seines Lebens so rumlaufen ne ja gut die ham ihm repariert
 12 (amüsiert:) sag ich mal ja un dann lag er dann halt im Krankenhaus und äh äh
 13 is dann operiert worden aus ´ner halben Stunde wurde dann wat weiß ich zwei
 14 Stunden (Kinderstimme im Hintergrund: drei) oder drei Stunden weil also da
 15 drin ´n Trümmerfeld fest ich sag ja ich hab den den Operationsbericht gelesen
 16 also da is ´n äh (Überlappung:) (hustet) (unverständlich) (amüsiert:) gar
 17 niHabermann gegen äh da steht also genaustens drin wieviel Löcher die
 18 gebohrt haben wat sie (unverständlich) nochma gebrochen haben wat bei dem
 19 Jung alles kaputt war so und äh ähm dann hieß et ja von wegen
 20 Nachbehandlung weil war ja komplett der mußte ja nachbehandelt werden toller
 21 Verband hattste gehabt (amüsiert sich) ja ´n tollen Verband hatte er da war ich
 22 dann also auch der Operation war ich also sofort bei ihm ich war immer wenn
 23 irgendwat war beim Mike ob dat Blinddarmoperation war oder sonst irgendwat
 24 im Gegenteil die ham uns dat (Kinderstimme im Hintergrund) ja immer versucht
 25 zu verheimlichen aber ich weiß nich (schnell:) ich bin irgendwie ´ne
 26 HeHabermann ich hab immer alles rausgekricht un ich war bei meinem Kind
 27 und äh ähm ja da hieß et dann Nachbehandlung un dann sagte der Doktor Alt
 28 also ich hab hier die Arbeit gehabt un ich laß mir die von denen nich wieder
 29 versauen ja un dann hat der den erstma krankgeschrieben un hat dann
 30 geschrieben dat der also praktisch die Nachbehandlung äh (zögert) praktisch
 31 da macht die Gymnastik und so wat alles er mußte ja auch immer zum
 32 Verbandwechsel und Fäden ziehn und alles mögliche ja da war der Mike ja
 33 dann hieß et ja dann ja er würde ja schulisch so viel verpassen ich sag wissen
 34 Se wat ich sag faHabermannen Se mir alles rüber ich sag und dann äh schau

1 wir ma ne (*unverständlich*) so un da hat der Mike in fünf Wochen oder sechs
 2 Wochen wo der Mike zu Hause war mehr gelernt als ´n ganzes Schuljahr in der
 3 Schule bei mir zu Hause (betont:) so un da hab ich nur gesagt ich sag hörn Se
 4 ma Herr Röttger ich sag (betont:) wat ham Se eigentlich mit denen gemacht?
 5 Ich sag der kann ja noch nich ma einen Satz lesen nichts absolut nichts konnte
 6 der konnte lesen (Überlappung:) aber der (betont:) nichts kann auch jetz nich
 7 besonders lesen für ´n Kind in seinem Alter (betont:) nichts es ging wirklich
 8 nichts aber der konnte nich zuhörn un da kricht ich dann ´n Argument ja wir
 9 machen mit ihm ja wat aber er verweigert ja immer ich sag passen Se ma auf
 10 ich sag der hat auch hier versucht zu verweigern da konnt er mit´m Kuli net
 11 schreiben da muß er ´n Bleistift haben hat er´n Bleistift gekricht ja der Bleistift
 12 is dann abgebrochen da wollt er´n Füller haben (schneller:) sag ich hat er´n
 13 Füller gekricht sag ich dann hab ich einma mit der Faust auf´n Tisch gehauen
 14 sag ich dann konnte mein Sohn auch schreiben ich sag wofür sind Sie denn da
 15 ich sag sin doch (betont:) ausgebildet ich sag Sie können mir doch nit erzählen
 16 sag ich die Kinder wenn die verweigern Hausaufgaben zu machen dat Sie dann
 17 sagen ja wenn de nich willst dann (Überlappung:) setz dich wieder an deinen
 18 Platz oder wat? dat is dat is ja der Grund wo ich eben sagte also ich hab nich
 19 erwartet dat er´n Einstein wird in dieser (Überlappung:) Situation hat keiner
 20 erwartet aber äh dat er auch nicht vielleicht in dem Alter wie´n (zwischen
 21 knisternde Geräusche im Hintergrund) normaler Sechzehnjähriger dat alles
 22 kennen kann aber wenn er mit Sechzehn (Geräusch) sag ma die einfachsten
 23 Rechengrundaufgaben nicht beherrscht un der war fünf Jahre da dann ham se
 24 wat falsch gemacht da ham se wat verkehrt gemacht denke ich mir weil er is ja
 25 nicht (zögert) dahingehend krank dat man sagt er kann das nicht un äh der
 26 schafft der nich ne ich denke dat is sehr wahrscheinlich in der Art ihm dat
 27 beizubringen oder ´ne gewisse Methode dat is meine Auffassung ich mein ich
 28 bin Laie ne aber stell ich mir jedenfalls so vor **mhm** ja dann ham wir dann sofort
 29 wieder die Frau Frau Flammang kontaktiert ich sag Frau Flammang sag ich tut
 30 mir leid jetz erst mit dem Essen sag ich dat Kind kam unterernährt hier an ich
 31 sag mit den Klamotten ich sag un dann jetz dat noch ich sag (betont:) nä ich
 32 sag dat geht net ich sag un vor all Dingen sag ich muß ich Ihnen ganz ehrlich
 33 sagen sag ich die Vertrauensbasis sag ich wat da im Krankenhaus gelaufen is
 34 von wegen ja der Frau Ähling brauchen Se keine Auskunft zu geben äh det

1 erste wat jetzt wenn der Mike von der Intensivstation kommt möchten (betont:)
 2 wir zuerst wissen wat mit'm Mike is ich sag tut mir leid sag ich Frau Flammang
 3 dat waren die Sprüche von Röttger ne Sie brauchen der Familie der Mutter nich
 4 Bescheid zu geben können Se uns sagen ne so un der Arzt der war verdattert
 5 dat ich überhaupt am Telefon war ne (**räuspert sich**) und äh ähm ja un da hab
 6 ich gesagt nä dat geht net also der Vertrauensbruch is da ich sag Frau
 7 Flammang sag ich (zögert) der Wechsel da äh sag ich dat ham Sie selber nich
 8 mitbekommen ich sag un seitdem der Wechsel da war läuft alles drunter und
 9 drüber da ich sag dat is für den Mike niHabermann mehr ja un dann ham mer
 10 dann halt äh äh schnellstmöglich dann halt den Herr L. kontaktiert un dann ham
 11 wir dann erstma ´n Alleingespräch beziehungsweise wir waren in zwei
 12 Einrichtungen gewesen erstma äh in ´nem Kinderheim in ´nem richtigen
 13 Kinderheim dat hab ich mir anjaguckt un da hab ich gesagt nä Frau Flammang
 14 (.) ich sag (betont:) hier nicht in W-Stadt irgendwo (.) **mhm** nä sag ich Frau
 15 Flammang tut mir leid ich sag äh ich sag hier net ich sag hier kommt dat Kind
 16 mir net hin sag ich dat is ja (betont:) schlimm hier so un wie ich dann ich mein
 17 okay mit den Jahren hat man natürlich dann auch irgendwelche Erfahrungen
 18 mit mit mit Psychologen und tralala ja und wie die dann zwei Worte mit mir
 19 geredet hatte und so äh ihre Einstellung und und äh äh und wie se dat alles so
 20 handhaben und äh äh mit mit äh Zimmerarrest und äh (Geräusch) alles
 21 mögliche und un halt Nachhauseverbot un all so wat hab ich gesagt nä Frau
 22 Flammang is ja erstmal sag ich is dat für den Mike niHabermann is dat viel zu
 23 groß ich sag der Mike (zögernd:) braucht wat wo er sagen kann (Überlappung:)
 24 hier hallo familiäres wat familiäres ich sag äh ich sag dat möchte ich für den
 25 Mike net ja sagt se da hab ich noch eins ja da sin wir nach Romania gefahrn un
 26 da ham wir uns dat ma angeguckt un wat ich an Romania ganz toll fand äh der
 27 wußte ja daß wir kommen aber dat Haus dat war total unverfälscht dat heißt
 28 also die Jungenzimmer die sahen aus unter aller Sau äh er hat sich also von
 29 den Jungs die Erlaubnis geben lassen welches Zimmer ich dann ma gucken
 30 dürfte äh da lagen die dreckligen Klamotten noch (Überlappung äh äh
 31 Frühstückstisch wie dat die Jugendlichen so machen der stand noch da und
 32 irgendwo total unverfälscht so un der Herr MEISTER hat mir auch auf Anhieb
 33 direkt zugesagt (Geräusche) weil äh erstens er auch ´n total moderner Typ is
 34 und äh äh un dat is auch so´n Typ mit dem kann man also unheimlich gut

1 quatschen un ham wir also auch (Kinderstimme im Hintergrund) ´n super
 2 Verhältnis mit gehabt ja ich sag mit Röttger ham wir auch ´n super Verhältnis
 3 mit gehabt (Überlappung:) wir ham auch der ältere immer da äh äh äh Kontakt
 4 mit denen gehalten gemacht un getan un haben wirklich menschenmögliches
 5 getan wat (zögert) da mit zu bestimmen war un erledigen war un un Kliniken
 6 (Geräusche am Mikro) un Termine aber so mit Romania muß ich sagen also dat
 7 war so´n Punkt wo ich sagen konnte dat könnte (Geräusch am Mikro) ´m Mike
 8 jefallen ja un dann ham wir dann gesagt okay (schabende Geräusche am
 9 Mikro:) dann müßte er am Wochenende nach Hause kommen hatt ich dann
 10 angerufen in äh F-Stadt ich sagte Mike (zwischen durch weiterhin schabende
 11 Geräusche) müßte am Wochenende nach Hause kommen (nachahmend/
 12 betont:) ja wieso? Ja sag ich der Mike müßte sich ´ne andere Einrichtung
 13 angucken (betont:) ja wat soll dat denn? Ich sag tun Se doch net so scheinheilig
 14 ich sag Se wissen doch schon Bescheid ich sag die Frau Flammang hat doch
 15 schon mit Ihnen telefoniert sag ich die wissen doch dat der Mike bei euch
 16 rauskommt ich sag unter diesen Umständen sag ich (zögert) Herr Röttger ich
 17 sag (verneinend:) mh mh (Geräusche) is nich (undeutlich: mehr ne?) ich sag
 18 wenn die andern sich andern Eltern sich nicht daran stoßen is dat denen ihr
 19 Problem *sin auch vier Kinder innerhalb diesen* (Überlappung:) zwei drei
 20 Monaten (unverständlich) innerhalb innerhalb von vier oder fünf Monaten *mhm*
 21 sind vier oder fünf Kinder weggegangen ne die dat praktisch mitbekommen ham
 22 so un der war praktisch der Fünfte der da weggegangen is ne (Geräusche im
 23 Hintergrund) dat waren praktisch die Mütter wo man sagen konnte die so mehr
 24 Kontakt hatten intensiven Kontakt zu ihren Kindern ne (holt hörbar Luft) ja un
 25 dann is er dann nach Haus gekommen hat sich die Einrichtung angeguckt un
 26 hat gesagt ja okay dat is et ja dann ham wir dann vierzehn Tage ham wir dann
 27 vereinbart bis er dann praktisch von (zögert) F-Stadt nach Romania wechselt ja
 28 un da ham wir dann zu ihm gesagt er möchte also dann hingehn un möchte
 29 sich also da auch dort von den Leuten da anständig verabschieden soll ´n
 30 anständigen Abschluß machen (Kinderstimme im Hintergrund) ja dat war also
 31 so jewesen dat se mir den Mike vor de Türe setzen wollten die wollten den in F-
 32 Stadt rausschmeißen (.) äh dat war also die letzten drei Tage war
 33 (Überlappung:) also so ein Horror (undeutlich:) hab ich immer in der Hand
 34 gehabt dat Schreiben so ein Horror gewesen der Mike sollte (betont:) am

1 achtzehnten November auf seinem Geburtstag abgeholt werden so und der
 2 Herr MEISTER sagte mir Frau Ähling egal was kommt (betont:) Sie holen den
 3 Mike am Achtzehnten ab der muß jetzt net meinen ich mach jetzt hier Theater un
 4 ich komm schon früher un der Mike wußte ja daß der am (betont:) neunzehnten
 5 November erst in (Kinderstimme im Hintergrund) Romania braucht so un da
 6 hätte er Theater gemacht so un wär er dann wahrscheinlich in F-Stadt am
 7 Zehnten rausgeschmissen dann hätte er ja noch (zögert) zehn Tage oder neun
 8 Tage dann bei uns gehabt so un dat wollten wir ja mit aller Macht vermeiden ne
 9 so und äh da sagt er der kann soviel Theater machen wie er will der bleibt in F-
 10 Stadt so da ging dat Telefon un da hieß et dann am siebzehnten siebzehnten *ja*
 11 *´n paar Tage vorher sie wolln ihn rausschmeißen also wir solln ihn abholen weil*
 12 *äh er würde da jetzt aufsässig würde sich (Überlappung:) niHabermann mehr*
 13 *sagen lassen er würde aufmüpfen bis zum geht net mehr* und und und ne *un*
 14 *auf jeden Fall ham wir (Geräusche) müssen jetzt ma ´n klein bißchen abkürzen*
 15 *im Nachhinein gesagt passen Se auf äh **(Kinderstimme im Hintergrund)** der*
 16 *bleibt bis zu dem Tag der vereinbart is in Ihrer Einrichtung (holt hörbar Luft) und*
 17 *sollten Sie mir das Kind vor die Türe setzen sag ich sag ich Ihnen jetzt schon*
 18 *sag ich ham Se äh äh ´n Problem (Geräusche) sag ich un wenn Se dat nich*
 19 *schaffen den Jungen diese acht Tage die da noch zwischen sind äh sag ich ma*
 20 *dahingehend äh zu beruhigen daß der eben die acht Tage sich ganz normal*
 21 *noch verhält (Überlappung:) sag ich dann ham Se das war ein Hick-Hack sehr*
 22 *wahrscheinlich ´n falschen Beruf innerhalb von zwanzig Minuten (Geräusch am*
 23 Mikro) kontaktiert die Frau Flammang Frau Flammang direkt FaHabermann
 24 Kinderdorf der Herr L.FaHabermann Kinderdorf unser Anwalt FaHabermann
 25 Kinderdorf ne (Überlappung:) weil der kann (*undeutlich: un wir selber ham ja ´n*
 26 *FaHabermann?*) wir haben noch rübergefaHabermannant ne wenn wir also
 27 feststellen würden dat der Mike also jetzt in der Zeit wo er noch da wäre
 28 diskriminiert würde (Geräusch) oder sonst irgendwat also mir ham denen ´n
 29 FaHabermann geschickt nach´m Allerfeinsten (Überlappung:) un die ganzen
 30 (hustet) FaHabermanne un so wat all die ham ja auch die Flammang un auch
 31 der Herr L. gekricht ne un der Herr L. sagt auch sagt er Frau Ähling die dürfen
 32 den nich raussetzen die müssen den solange dahalten ne und äh äh (Geräusch
 33 am Mikro) ja da ham wir unter anderm da noch aufgedeckt dat die überhaupt
 34 nich so abgerechnet haben aber dat is ja net (Überlappung:) unser Problem

1 (unverständlich) dat muß et Jugendamt ja wissen ne *gehört ja gar nit jetzt hier*
 2 *hin* äh die sechs Wochen zum Beispiel wo der Mike zu Hause war ham die
 3 immer schön (Geräusche/ Feuerzeug im Hintergrund) Bettengeld plus äh
 4 Ernährungskosten laber laber laber gekricht normalerweise hätten se nur et
 5 Bettengeld (amüsiert:) abrechnen dürfen ne ja dat is dann nachher dann auch
 6 rausgekommen und äh und dat ganze Bekleidungsgeld was sie angeblich
 7 bekommen (betont:) haben dat war weg dat war weg die ham kein
 8 Bekleidungsgeld gekricht ja un dan kann man sich dann nach un nach ich mein
 9 is Spekulation ausrechnen warum der jedes Jahr ´n neues Auto fährt ne
 10 (Überlappung:) (lacht) gut dat dat is aber jetzt wirklich nit äh Fakt ja
 11 (Überlappung:) ja dann kam er nach Romania dat is ´ne Unterstellung dat
 12 *kannste nicht sagen* dann war er dann in Romania ja un in dem Jahr muß ich
 13 ganz ehrlich sagen hat sich in Romania mehr getan wie in fünf Jahre F-Stadt
 14 **mhm** also er hat da also (Kinderstimme im Hintergrund: hab da auch überlegt
 15 was ich wollte) ´n unheimlichen Sprung (Überlappung:) gemacht äh ja dat war
 16 aber nit der Punkt äh die haben den also äh altersgerecht behandelt praktisch
 17 wie ´n Fünfzehnjähriger net wie ´n Zwölfjähriger äh weil die ham ja immer
 18 gedacht der Mike is geistig noch nich so weit also müßt man den auch nich so
 19 behandeln (zögert) wie Fuffzehn-oder Sechzehnjähriger **in F-Stadt?** In F-Stadt
 20 ja und äh äh mir ham also ´n sehr innigen Kontakt mit Romania gehabt also dat
 21 mein Sohn schon gesagt hat also die Mütter von von den andern Kids die ham
 22 gar nit so viel Kontakt mit mit Romania wie du (Geräusch am Mikro) äh mir ham
 23 auch ´n sehr gutes und freundschaftliches Verhältnis nachher zum MEISTER
 24 gehabt also dat war nachher so äh dat ich in der Küche stand und wir ham da
 25 äh (undeutlich: über et?) Allgemeine jewälzt un er hat mir ´n Stück Apfel
 26 (amüsiert:) in ´n Mund geschoben so halt lockermäßig und äh äh dat war für ihn
 27 an un für sich auch ganz gut ne ja seitdem *der hat auch Fortschritte gemacht* er
 28 hat auch da Fortschritte gemacht ja un Romania is dann erstma hingegangen
 29 un hat dem Jungen Klamotten gekauft ne (lautes Geräusch) (Kinderstimme im
 30 Hintergrund: unverständlich) ja äh *is dahingekommen un (undeutlich:) dann ah*
 31 ich weiß jetzt nich mehr den Betrag auf jeden Fall krichte er ´n paar hundert
 32 Mark zur Verfügung gestellt sagt er komm jetzt geh ma (undeutlich: mit dem
 33 Herrn MEISTER?) in de Stadt un dann kaufste dir ma dat dat un dat konnst dir
 34 *alles selber aussuchen un hast ´n Teil wurde verrechnet mit ´m Taschengeld ne*

1 (Kinderstimme: mhm) *bis zu ´ner gewissen Summe konnste frei auswählen*
 2 (Kinderstimme: ja) *un dann wurde dat verrechnet ne ja un die Klamotten die*
 3 *dann von F-Stadt hier angekommen sin so die restlichen die noch im Schrank*
 4 *waren die sin dann auch im Jugendamt gelandet ne also der kam mit äh*
 5 *(zögert) sechs oder sieben Plastiktüten an zwei blauen Säcken un eine Tasche*
 6 *ne so un davon sind äh ich glaub eine Tasche is übriggeblieben dat warn jetz*
 7 *Unterhosen Schlüpfen und und Strümpfe un so wat irgendwie ne aber der Rest*
 8 *is alles weg dat war also (betont:) unzumutbar un da hab ich dat erstma gesehn*
 9 *mit dem Schneeanzug un den hab ich der Frau Flammang auch auf´n Tisch*
 10 *gelegt un die Frau Flammang die hat sich weggelacht (lacht) sagt das darf doch*
 11 *wohl nich wahr sein nur wie weit die da jetz wat unternommen haben oder nicht*
 12 *äh (Überlappung:) weiß ich natürlich net dat is jetz ehrlich gesagt egal weil*
 13 *(Überlappung:) (unverständlich) im Prinzip is mir dat egal so et letzte Ma bin ich*
 14 *mit dem Herr Röttger aneinandergelacht un da is dat letzte Wort auch noch*
 15 *nicht drüber gesprochen un zwar die Frau Flamm äh die Frau Kreutzer jetz hier*
 16 *vom Jugendamt C-Stadt wollte von mir die IQ-Tests haben von Marsberg **mhm***
 17 *un da hab ich ihr gesagt ja sag ich kann ich Ihnen besorgen kriegen Se sowieso*
 18 *net ärztliche Schweigepflicht besorg ich Ihnen so auf jeden Fall is die Frau*
 19 *Flammang äh die Frau Kreutzer hingegangen un hat den Herr Röttger*
 20 *angerufen sagt se ja ich muß den Arztbericht haben vom Mike Ähling ja un der*
 21 *Herr Röttger is natürlich hingegangen un hat komplett den psychologischen*
 22 *Bericht der Frau Kreutzer geschickt (.) (betont:) so ergo is dat so jenesen daß*
 23 *der Doktor Schweizer sein Hausarzt in F-Stadt erstma hingegangen is un hat dat*
 24 *komplette psychologische Gutachten dem Herr Röttger gegeben bei Röttger is*
 25 *also sehr ordentlich da liegen sämtliche Papiere durch de Gegend rum konnt*
 26 *jetz jedes Arsch dem Mike seine privaten Sachen (zwischenmich Geräusche)*
 27 *wie der Junge da halt auch besprochen worden is also wunderbar einsehn ähm*
 28 *un dann is er dann hingegangen un hat dann einfach der Frau Kreutzer dann*
 29 *dat komplette B´richt geschickt ja (.) dann hab ich den da angerufen ich sag*
 30 *hörn Se ma sag ich Herr Röttger sag ich wie kommen Sie eigentlich dazu der*
 31 *Frau Kreutzer den Bericht zu schicken (.) jaa dat is die is doch vom Jugendamt*
 32 *ich sag dat hätte Frau Müller Meier Schmitz sein können ich sag Sie wußten ja*
 33 *gar nich (unverständlich) daß wir umgezogen sind ich sag Sie wußten auch nich*
 34 *daß wir die Frau (betont:) Flammang (zögert) äh nich mehr haben ich sag dat*

1 hätten Se auch der Frau Müller Meier Schmitz dieses Bericht schicken können
 2 ne (.) (Flüssigkeit wird eingegossen:) ja un da hatte die äh Frau Flammang sich
 3 natürlich auch erstma jewundert dat dat so abgelaufen is unter anderem hab ich
 4 dann den Doktor Schmitz angerufen ich sag Herr Doktor Schmitz sag ich Ähling
 5 is mein Name ich sag Herr Doktor Schweizer ich hab ´ne Frage äh
 6 (Überlappung:) ich sag hab ich (betont:) Sie von der (Kinderstimme/
 7 Geräusche im Hintergrund) ärztlichen Schweigepflicht enthoben? Wieso? Ja
 8 sag ich ich müßte das psychologische (zwischen durch Geräusche im
 9 Hintergrund) Gutachten haben von Marsberg ich sag ich kann Ihnen aber jetz
 10 nicht mehr sagen ob ich Sie vom Psycholo äh von dem Schweigepflicht
 11 entbunden habe oder nicht (nachahmend:) och dat is kein Problem kann ich ma
 12 nachgucken ja ich sag (betont:) tun Se das ma da hat der nachgeguckt un da
 13 sagt er nä Frau Ähling ich hab von Ihnen ni Habermann schriftliches
 14 (veränderter Tonfall:) ich sag nä? Ich sag passen Se ma auf ich sag wenn Sie
 15 von mir ni Habermann Schriftliches haben ich sag wie kommen Se denn dazu
 16 dat psychologischen Gutachten dem Röttger zu geben? Hätt er nich getan
 17 (veränderter Tonfall:) das ham Se nich getan? Ja un dann ging dat ein
 18 Gespräch nach´m ändern ich sag passen Se ma auf Herr Doktor Schmitz ich
 19 sag is dat letzte Wort noch nit drüber gesprochen ich sag mir sprechen
 20 **(Kinderstimme im Hintergrund)** über die Ärztekammer wieder sagt er
 21 (nachahmend/ betont:) äh wolln Se mir jetz drohn oder wat? Ich sag dat is keine
 22 Drohung sag ich dat is´n Versprechen sag ich ich bin dafür (amüsiert:) bekannt
 23 sag ich dat ich meine Versprechen einhalte ja er würde sel äh äh öfters solche
 24 Versprechen kriegen ja sag ich ich sag sehn Se ma wat Sie für´n korpotenter
 25 Arzt sin sag ich dat Sie andauernd mit der Ärztekammer jedroht kriegen ja und
 26 äh äh dat wird aber noch in der nächsten Zukunft (undeutlich: wat dabei
 27 laufen?) dat heißt also ich kann den Herr Röttger äh bei der Staatsanwaltschaft
 28 äh an schaft anzeigen wegen ähm (zögert) Mißbrauch praktisch äh ne un dann
 29 (Überlappung:) muß man auch noch überlegen äh wobei ich überlege wie
 30 gesagt wat bringt das? Im Prinzip wat bringt dat Josef jetz war et unser Sohn
 31 wieviel Kinder müssen et denn noch sein? (..) **ja is immer schwer wegen so**
 32 **was na ja eben** na ja aber die ham alle die Hände überm Kopf
 33 zusammengeschlagen ne wie dat also dann rauskam ne un dat is ´n äh ´n
 34 Dingen dat sin also jut zwanzig Seiten un dat liest sich also sehr gut ne auch

1 sagn wir ma für so 'ne Frau Kreuzer oder so ne un dat fand ich also total net
 2 okay ich hab gesagt ich bin ja auch hingegangen zumal ja auf dem Gutachten
 3 überall draufsteht daß äh dieses Gutachten nur für den (*hustet:*) Arzt also
 4 praktisch Doktor Schmitz geeignet is un sonst für niemanden und
 5 widerrechtliches Handeln wird also straf dingsbums verfolgt ne (Überlappung:)
 6 steht ja überall drauf ich glaube ich glaube noch nicht mal ohne jetzt der Frau
 7 *Kreuzer was zu wollen äh ich kenn ja die Ausbildung nich die die hat aber daß*
 8 *die das so lesen kann äh sag ich ma vom fachlichen daß sie eigentlich daraus*
 9 *Schlüsse ziehen kann wat damit jemeint is weiß ich **mhm** nicht könnt ich mir*
 10 *jedenfalls vorstellen (**hustet**) ja und äh äh ja da hab ich mich dann in Marsberg*
 11 *unter äh nachgefragt also es sind (zögert) vier Gutachten rausgegangen das*
 12 *Gutachten was ich selber angefordert habe mit meiner Unterschrift mit allem*
 13 *drum und dran dann an den Doktor Colombo an den Neurologen wo der Mike*
 14 *damals in Behandlung war an den Doktor Schmitz un is ein (betont:) Teil äh*
 15 *Gutachten aber nur mit IQ-Test und und und an die Schule gegangen (betont:)*
 16 so dat wären vier Gutachten et sin aber sieben in Umlauf (..) **ja et gibt ja**
 17 **Kopierer (amüsiert sich)** ja ja die Frage die Frage äh stellt sich nun
 18 dahingehend äh (zögert) wär auch für Sie so'n Gutachten nich interessant oder
 19 machen Sie sich Ihre eigene Meinung (Geräusche am Mikro) nach den Dingen
 20 die Sie jetzt sag ich mal äh äh mit ihm besprochen haben oder hier erfahm oder
 21 ja oder? **Also wir machen das so 'n deswegen hatt ich auch die**
 22 **Einverständniserklärung eben hier (holt hörbar Luft) ähm prinzipiell**
 23 **machen wir uns unsere Meinung (Überlappung:) selbst selber klar mhm**
 24 **das also da interessieren uns Akten und solche Dinge interessieren uns**
 25 **nich äh also nich bei der Analyse in der Regel bei der Intervention also**
 26 **wenn wir überlegen was was kann jetzt passieren äh dann gucken wir uns**
 27 **die Akten an äh weil wir natürlich wissen müssen was is alles gewesen**
 28 **was is gelaufen mhm un das brauchen wir auf keinen Fall mehr**
 29 **vorschlagen (Überlappung:) mh mh oder machen halt ja äh wir ham mit**
 30 **solchen psychologischen Gutachten in aller Regel (zögert) wenig zu tun**
 31 **jaa pff schlechte Erfahrungen gemacht ja ja (zögernd:) wir sind da etwas**
 32 **sehr eigener Meinung darüber mhm un (holt hörbar Luft) ja ich mein klar ich**
 33 **halt da nich in in aller Regel halt ich da (Überlappung:) nichts von ja ich**
 34 mein ich sag ma viele Köche verderben den Brei ne **ja es kommt auf die**

1 **Köche an ne** ja ja klar (*amüsiert sich*) **gibt gute Kochteams aber** ja un wie
 2 gesagt dann ham wir jetz äh äh die neue Jugendbeamtin gekricht und ff da war
 3 natürlich äh äh im Moment alles drunter und drüber (Geschirrkloppern) so der
 4 Mike so verhaltensmäßig zu Hause hat sich schon einiges getan muß man also
 5 immer wieder sagen äh dat Einzigste wat is der is schlampig un schluderig bis
 6 zum geht nich mehr (Geräusche im Hintergrund) wenn der ´n Joghurt ißt oder
 7 oder äh beim Mike der läßt (betont:) alles stehen und liegen (.) da kann man
 8 dem hunderttausendma sagen tu bitte dein Joghurtbecher weg weil ich sag´s ja
 9 immer mit (betont:) bitte dat zweite Ma heißt et dann (betont:) tu den
 10 Joghurtbecher weg dat dritte Ma is nur (schreit:) Mike (lautes Geräusch) ja ich
 11 weiß ich tu den Joghurtbecher weg hab ich vergessen dat is also dem sein
 12 Schlachtwort hab ich vergessen nur wenn Se sich (Geräusch:) montags mit ihm
 13 über Motorrad unterhalten da kommt der dann (betont:) freitags hat er sich dann
 14 (betont:) freitags besorgt **jaa** sämtliche Unterlagen von Motorräder wat ihm
 15 gefällt ne so sechshalbtausend Mark ne dat verjißt der net dat vergißt der net **er**
 16 **hatte eben das schöne Beispiel mit den fünf Mark** ja da hab ich ihm gesagt
 17 wenn ich dir fünf Mark da hinlege sag da liegen fünf Mark sag ich dat verjißt du
 18 auch nie (lacht) *also ich denke in gewissen Sachen äh sin die Kinder*
 19 (Geräusche) *eigentlich alle gleich (Stimme und Geräusche im Hintergrund) was*
 20 *zum Vorteil von denen is dat behalten se alle* ich hab immer gesagt äh ich will
 21 jar keine perfekte (Überlappung:) Kinder haben (hustet) dat will ich gar net
 22 (Geräusch am Mikro) die sollen alle ihre Macken un un Kanten haben nur dat
 23 sin so Sachen dann äh äh wissen Se dann sin Se am putzen und äh is dat
 24 selbe als wenn mein Mann dann nach Hause kommt un sagt hast schön
 25 geputzt un tut mir ´n Putzeimer umkippen Sie stoßen praktisch von (*holt hörbar*
 26 *Luft*) mit´m eigenen Hintern im Endeffekt alles um *also ich sag mal dat janze* un
 27 dat is bei dem Kleinen im Prinzip auch bei dem hab ich auch schon gesagt
 28 liegen hier Autos der hat oben ´n Kinderzimmer von dreißig Quadratmeter
 29 (betont:) Platz ohne Ende (Geräusche am Mikro) is et zuviel verlangt die
 30 Spielsachen dann anschließend wieder hochzutun *sin nä aber alle Kinder also*
 31 *neunzig Prozent der Kinder* so un jetz hab ich gesagt auch mit dem
 32 (Überlappung:) Mike mit seiner Wäsche denk ich mir der geht
 33 hunderttausendma (Überlappung:) die Treppe rauf (hustet) hunderttausendma
 34 kommt der die Treppe runter aber nich daß der seine dreckige Socken äh

1 runterbringt da sag ich zu ihm Mike haste noch was zum waschen?
 2 (nachahmend:) nöö ich sag jut ich geh dann rauf um zu gucken wenn et anfängt
 3 zu regnen ob der seine Schiebfenster zu hat weil dann regnet et ja rein
 4 (Geräusch) seh ich 'n Haufen Wäsche meine Maschine läuft aber schon
 5 (veränderter Tonfall:) da krieg ich so einen Hals ne also ich denke das wich
 6 (unverständlich) an dem

7

8**Ende der 1. Kasette**.....

9

10 Badezimmer aus un tut die Sachen in Wäschekorb beim Mike wenn Se den
 11 morgens wecken oder so ne dann falln Se erstma über die janzen Klamotten
 12 (Geräusch) (**amüsiert sich**) so äh (zwischen durch Geräusche) heute morgen
 13 hab ich gedacht heute morgen das beste Beispiel sitzt hier ich sag is dein
 14 Zimmer aufgeräumt un dat is ja wirklich (Geräusch am Mikro) dat Einzigste wat
 15 er machen muß **mhm** dat Zimmer aufräumen ab un zu ma die Mülltonne
 16 leermachen ja un dann ham se äh er un sein Bruder räumen dann zusammen
 17 schonma die Spülmaschine ein und äh räumen auch se zusammen dann aus
 18 so äh ja un de Hasen saubermachen **ja** ja un dat is et im Prinzip ich sag heute
 19 morgen (Geräusch am Mikro) is dein Zimmer in Ordnung? Jaa is in Ordnung ich
 20 komme hier die Treppe rauf ich hab gedacht ich werd nich mehr (betont:) alle
 21 CDs (betont:) alle die er da hat samt aus der Hülle raus quer im Zimmer
 22 verstreut die drecklige Wäsche äh fliegt durch die Gegend rum (betont/ lauter:)
 23 Müll Müll ohne Ende Müll ohne Ende äh ich hab dem ma sein Bett
 24 hochgehoben dat war der größte Müllkippe von Allerfeinsten (Geräusch/
 25 Freuerzeug) **mhm** so viel Müll lag da (Geräusche) (Überlappung:) so un da
 26 haste ma ich kenn das dann hab ich ihm am auf Handy angerufen ich sag hör
 27 mal sag ich du Schlampenloui ich sag ich mein du hättst dein Zimmer
 28 aufgeräumt geräumt ja (betont:) hab ich doch ich sag (betont:) hast du? Ich sag
 29 ich war grade oben ich sag die ganzen CDs die fliegen rum (.) **ja** ach ja weiß ich
 30 nicht ich sag weißte nich? Ach sag ich weißte sag ich Mike CDs die knacken
 31 gut (.) so jetz war er natürlich so beschäftigt zu überlegen (amüsiert sich:) wie
 32 meint die dat CDs die knacken gut? Da hab ich mit meinem Mann telefoniert
 33 boa sag ich ich hab mich jetz dermaßen geärgert ich habe eHabermanntra
 34 heute morgen gefragt un er hat ja wirklich noch anderthalb Stunden Zeit gehabt

1 (veränderter Tonfall:) haste da oben alles weg? Jaa so dat is aber dann auch
 2 verschimmelte Joghurtsbecher findet man dann (Kinderstimmlaut) un
 3 verschimmelte Äpfel (Kinderstimme/ Stimmlaute) un (Kinderstimme: hatt ich
 4 noch nie) ja doch in der Tonne Mike hatteste schon Äpfel drin (Kinderstimme: in
 5 der Tonne) ja un ich hab mich gewundert warum ich so viel Fliegen da oben
 6 habe un hab alles gesucht un da war der verschimmelte Joghurtbecher un
 7 angekautes Butterbrot un un un (Kinderstimme: (lacht)) (Überlappung:)
 8 Obstreste dadrin wenn dann die Tonne immer im Zimmer hin un her läuft dann
 9 wirste merken jaa vor allen Dingen ich denk immer wat stinkt dat denn hier so
 10 (Kinderstimmlaut, verlegen amüsiert) ja un da hatt ich mit meinem Mann
 11 telefoniert ich sag boa sag ich ich hab ´n dicken Hals söt er weißte wat söt er
 12 laß alles stehn un liegen jetz war ich noch der Annahme gewesen dat der erst
 13 um vier Uhr beziehungsweise viertel vor Fünf hier wäre dann hätte er net mehr
 14 so viel Zeit gehabt aufzuko räumen ne aber der Monsieur war ja schon
 15 (amüsiert:) um halb Drei hier (unverständlich) weil er früher Schluß hatte ich
 16 sag aber ganz einfach gesagt sag ich da kricht der Mann den Eindruck
 17 (Überlappung:) den er wirklich braucht den er wirklich hatte um (lacht:) sich vom
 18 Mike ´n Bild zu machen ach so heute war das ja ja klar mhm ich hab alles da
 19 liegengelassen **es hätte mich wahrscheinlich nich gestört** nein dat nich aber
 20 aber hörn Se wär Ihnen dat angenehm gewesen (Geräusch) Ihren Tee
 21 zwischen stinkenden Socken (amüsiert:) zu trinken? (Kinderstimmlaute im
 22 Hintergrund) (amüsiert:) jetz tun Se mir einen Gefallen Sie glauben gar nich
 23 **wo ich schon überall gesessen hab** mh (unverständlich) (amüsiert:) na toll
 24 aber net bei uns aber ich denke (lacht) wenn Sie so ihren Job so zehn Jahre
 25 Revue passieren lassen dann können Sie auch ´n Buch schreiben ne (.) **mehr**
 26 **als eins (Überlappung:) wahrscheinlich (unverständlich) (lacht) also ich**
 27 **(räuspert sich)** sage eigentlich beim Mike is das größte Problem jetz auch weil
 28 es zeitlich sehr wahrscheinlich nich mehr allzuviel ist daß er (zögert) irgendwie
 29 dazu gebracht wird (zwischen durch Geräusche) so viel wie möglich im
 30 Schulischen nachzuholen oder eben noch zu machen weil im Aujust fängt seine
 31 Lehre an **ja** wenn es denn so klappt wo ich eigentlich von ausgehe weil er hat ja
 32 sehr viel Spaß an der Sache jedenfalls bisher so er macht se ja mittlerweile
 33 schon fünf oder sechs Monate (.) so un wir unterstützen dat ganze ja auch
 34 (Überlappung:) is ja net so dat wir äh im Praktischen wird er auch von seinem

1 *späteren Lehrherrn dat is der Herr S. eigentlich in´n Himmel gehoben also er is*
 2 *sehr zufrieden mit seinen Leistungen ja un mein Bedenken is wenn es nachher*
 3 *nur an den in Anführungsstrichen beschissenen Schulischen (zögert) hapert*
 4 *daß er da nicht den Unterricht so hinkricht oder dat mitkricht die Theorie*
 5 *(Überlappung:) dann wär dat sehr schade ja sagen wir ma so (unverständlich)*
 6 *äh wo wo ich jetz im Moment am äh äh nachdenken bin wo et hapern könnte*
 7 *wenn die Frau (zögert) (holt hörbar Luft) et Jugendamt C-Stadt sich wieder da*
 8 *so querstellt un sagt hier von wegen äh ja ich mach jetz nur zwei Monate bezahl*
 9 *ich et TaHabermannigeld noch sieh zu wie der Junge dahinkommt (holt hörbar*
 10 *Luft) Frau ich hab dir schonma gesagt wenn das an dem ist wird der Mike das*
 11 *mit Sicherheit weitermachen un wenn ich ihn morgens früh fahren muß (.)*
 12 *meinste ich laß vielleicht jetzt sag ich mal dem seine eventuell einzig*
 13 *(Überlappung:) gute Chance sausen nur weil nein dat dat werd ich auch net*
 14 *zulassen da kämpf ich mit aller Macht gegen weil et sag ich ma ´n finanzieller*
 15 *Aspekt sein wird da kämpf ich mit aller Macht gegen ich hab dir schonma*
 16 *gesagt dat (zögernd:) ich ich ich schieb das Geld schieb ich in´n Hintergrund*
 17 *sag ich er is jefracht (Überlappung:) um ihn jeht et ja sicher klar nit um et Jeld*
 18 *ne klar nein aber wat mich im Prinzip so ärgert dat die jetz n so (Geräusch)*
 19 *knickerig sind auf Deutsch gesagt un (Überlappung:) im Endeffekt wir ham*
 20 *denen ´ne Aufrechnung gemacht weil die kra hatten uns ja diese achthundert*
 21 *Mark da bezuschusst für seine **mhm** TaHabermannigeschichte un da ham wir*
 22 *denen ´ne (Geräusche:) Aufrechnung gemacht was uns als Eltern wir sin ja*
 23 *normal (lautes Geräusch) verdienende wir sin ja irgendwelche äh äh*
 24 *(Überlappung:) weiß ich Krösusse reichen Leute was sie als Mutter ich bin ja*
 25 *eigentlich noch außen vor wenn man´s vom Gesetz her nimmt **mhm** aufbringen*
 26 *müßte im Monat daß er das machen kann was er jetz macht so un dann wär ihr*
 27 **(Kinderstimme im Hintergrund) Anteil wär etwas über (Kinderstimmen im**
 28 **Hintergrund:) vierzehnhundert Mark den den sie eigentlich gar nich hat sie sie**
 29 *könnte sich mein ich wir könnten es wirklich auch dann nicht wenn wir´s beide*
 30 *zusamen machen (zwischen durch noch Kinderstimmen im Hintergrund)*
 31 *würden weil´s ´ne Wahnsinnsbelastung wär äh tun Se ma von Ihrem Gehalt ma*
 32 *eben vierzehnhundert Mark jeden Monat für irgendwelche Dinge die Sie*
 33 *eigentlich normal nicht haben (weiterhin Kinderstimmen im Hintergrund) so*
 34 *un dat dat schaffen wir halt nicht ne nä dat können wir (Überlappung:)*

1 (undeutlich: gar net?) (*hustet*) wir ham wir ham im Prinzip immer in den Mike
 2 investiert is egal wat dat war ich mein wir ham et auch nie bereut un ham
 3 gesagt äh dat haste uns jetzt schon gekostet ich hab et nur einma zu ihm gesagt
 4 wat du mich schon gekostet hast da könnt ich ´n Einfamilienhaus für stehn ham
 5 ne (Kinderstimme: mhm) (Überlappung:) bei den ganzen Schäden und und dat
 6 is aber alles dat is alles nich interessant alles wat wat der also so rund um rum
 7 äh äh jekostet (undeutlich: dat?) genau datselbe äh die wußten dat er die
 8 **(Kinderstimme im Hintergrund)** Reit aus äh dat er dat da machen will äh ja äh
 9 sagte der Trainer mit Recht hör ma der muß erstma zehn Reitstunden haben
 10 **(zwischen durch wieder Kinderstimmen im Hintergrund)** ne ich sag wie sieht
 11 dat aus mit den Reitstunden (nachahmend/ laut:) ja machen Se mal machen Se
 12 mal ne prima **(nach wie vor Kinderstimmen im Hintergrund)** ich mit dem
 13 dann gefahren un gemacht un gemacht un getan er zehn Reits
 14 Einzelreitstunden warn ma eben siebenhundert Mark punkt (Überlappung:) et
 15 hieß ja (unverständlich) ich sag der braucht Profiklamotten (Kinderstimme:mhm)
 16 ne so da war er ja noch in Romania ne (nachahmend/ laut:) ja dann machen Se
 17 mal (Kinderstimme im Hintergrund) machen dann ´n Antrag un Se kriegen
 18 zwar net alles wieder aber äh machen Se ma (veränderter Tonfall:) wat war?
 19 Siebenhundertfuffzig Mark bomm so die ganze Hin- un Herfahrerei dies un
 20 tralala ne obwohl der Junge immer irgendwo in Obhut war oder oder sagn wir
 21 ma in (wieder Kinderstimmen im Hintergrund) in Einrichtungen waren äh
 22 (zögert) wir haben (betont:) immer in den Mike investiert ob et mit Klamotten
 23 war oder *allein* (Überlappung:) schon das Argument das Argument daß dieser
 24 Platz in R-Stadt sonst irgendwat wir haben uns nie dadraufgestützt un sagen et
 25 Jugendamt (unverständlich) laß die dat doch bezahlen ne *ich sag jetzt mal*
 26 *irgendwo was an die achth achttausend mhm oder sechstausend ich weiß es*
 27 *(Geräusch im Hintergrund) jetzt gar nich mehr kosten sollte un daß wir ja äh*
 28 *(Stimmen im Hintergrund:) berücksichtigen sollten daß das was Sie jetzt*
 29 *machen Ihre Leistung ja schließlich auch fünf sechstausend Mark kosten würde*
 30 *ja* sechsfünf gut (Überlappung:) laß ich jetzt ma dahingestellt (lacht) is ja auch
 31 *nicht wichtig* weiß ich (lacht) *jedenfalls für mich nicht* (lacht:) weiß ich äh
 32 *(Geräusch/ Feuerzeug) interessiert uns doch eigentlich gar nich ne nä*
 33 (Überlappung:) im Prinzip überhaupt net interessieren tut mich doch letztendlich
 34 *(Geräusch) (zögert) was wird aus ihm weil (zögert) wenn ich morgen tot bin hab*

1 *ich kein Einfluß mehr so aber er lebt noch eben so un er hat sein Leben noch*
 2 *vor sich weil für mich is eigentlich wichtig daß er ´n Anschluß findet wo er später*
 3 *im Beruf auf seinen eigenen Beinen stehen kann und nicht weiß ich wie*
 4 *vielleicht manch andere Kinder irgendwo rumhängt ne (Überlappung:) mhm wir*
 5 *unterstützen (unverständlich) **wo sehen Sie denn jetzt überhaupt das***
 6 ***Problem?** Kann ich Ihnen sagen dat Problem ähm erstensma brauchen wir in*
 7 *irgendner Sache äh Ansprechpartner weil äh (zögert) (..) der Mike braucht nicht*
 8 *nur Hilfe sagen wir jetz ma im schulischen Bereich sondern auch in vielen*
 9 *Sachen noch äääh verhaltensmäßig dat heißt also ähm dat er da auch noch*
 10 *Unterstützung braucht (betont:) ne? (Kinderstimme: Mhm) mhm äh dann is ja*
 11 *nich nur der Mike betroffen et is ja im Prinzip die ganze Familie betroffen so und*
 12 *äh nobody is perfect perfekte Mütter gibt es nicht (betont/ lauter:) ne?*
 13 *(Überlappung:) gibt auch keine perfekten Kinder ja sin wir auch alle froh*
 14 ***drüber** so so un dat heißt also der Mike der war fünf Jahre war der weg*
 15 *beziehungsweise fast sechs Jahre war der (gedehnt:) weg äh et is für uns im*
 16 *Prinzip (betont:) alle ´ne Umstellung un wir müßten im Prinzip alle irgendwo*
 17 *jemanden haben dem wir sagen können Mensch so un so wie kann man da*
 18 *reagieren? (Überlappung:) (hustet) oder sonst irgendwat äh dat fängt im Prinzip*
 19 *schon mit dem Kleinen an weil dat is für den Brian auch ´ne riesen Umstellung*
 20 *(Überlappung:) (Unterhaltung im Hintergrund/ Kinderstimmen und Herr Ähling)*
 21 *daß sein Bruder wieder plötzlich für ganz da is ich mein er hat sich tierisch*
 22 *gefremt aber äh die zwei dat is so äh die hassen und lieben sich dat heißt also*
 23 *die schlagen sich hier abends de Köpfe ein un anschließend kruffen se*
 24 *zusammen ins Bett also wenn der Mike frei hat äh (zögert) is also keine Nacht*
 25 *dat der Brian bei (Pfeifen im Hintergrund:) sich im Zimmer schläft äh*
 26 ***(Kinderstimme im Hintergrund)** wenn ich dann wirklich mal sage so ihr habt*
 27 *jeder euer eigenes Bett un ich geh dann ma nach den Kindern gucken is das*
 28 *Bett vom Mike leer *oder umgedreht* un er liegt dann beim Brian im Bett*
 29 *(Kinderlachen im Hintergrund) der Brian dann total eingekaudert un er liegt*
 30 *denn beim Brian im Bett *ja dat is aber nit dat Problem* ähm ja er muß im Prinzip*
 31 *auch da äh ich mein okay dat kann man ihm im Prinzip auch irgendwie*
 32 *vermitteln un er weiß dat ja auch dat der Mike jetz für immer hier bleibt un ich*
 33 *will auch gar nich mehr daß der Mike wegkommt (Überlappung:) also wenn die*
 34 *jetz irgendwie (holt hörbar Luft) also ich denke auf die Entscheidung kommt der*

1 Mike braucht irgendwie noch äh äh Heimhilfe oder sonst irgendwat äh da
 2 spreng ich dat Jugendamt in de Luft *also sollte ´ne Hilfe sein die (Überlappung:)*
 3 sag ich ma ich hab gesagt auf (betont:) die Art und Weise auf keinen Fall ne der
 4 kommt mir nicht mehr weg (Kinderstimme im Hintergrund: kaputt) un wenn ich
 5 wir haben viele Ban Balken un viele Lampen **(Kinderstimme im Hintergrund:**
 6 **Mama)** un wenn ich ihn jeden Tag (amüsiert:) an ´ner anderen Lampe aufhänge
 7 (lacht) bis wir dat in Griff kriegen dat is Blödsinn ne? **(Kinderstimme: was is**
 8 **das?)** Dat is aufgeplatzt **wat is denn dat Problem?** (Überlappung:) Also ich
 9 seh dat Problem äh dat ganze Problem is beim Mike *Frau Ähling darf ich auch*
 10 *ma (überlappend:) was sagen ja entschuldige auch wenn jetzt hier ´n Mikrophon*
 11 *steht (lacht:) jaa (Kinderstimme im Hintergrund: ess ich nicht) ich sehe dat*
 12 *Problem ein für´n Mike is et sehr schwer (zwischen durch Kinderstimme im*
 13 **Hintergrund) von unserer Seite aus ihn dazu zu bewegen daß er was macht**
 14 *schulisch oder schulisch daß er sich ma wirklich hinsetzt in Ruhe was (zögert)*
 15 *übt oder wat schreibt oder liest (zwischen durch weiterhin Kinderstimme im*
 16 **Hintergrund) darüberhinaus der schulische Stoff der vielleicht (Kinderstimme:**
 17 **kuck und hier warte)**(Überlappung:) nä müßt ihr essen für ihn sag ich ma jetzt
 18 *im Moment maßgeblich is ihr müßt die essen äh den kennen wir gar nicht daß*
 19 *man daß man ´ne ´ne Grenze hat so bis hierhin is er gewesen un von da an*
 20 *muß er weitermachen un (Geräusche.) die Art des Stoffes die man heute in der*
 21 Schule hat ich sag jetzt ma ´n typisches Dreisatzrechnen oder (zögert) irgendne
 22 Rechenart ich bekomme auf das Ergebnis auch aber (Überlappung:) ich
 23 bekomm (unverständlich) es nich auf diese Weise wie er´s eigentlich machen
 24 *sollte nach dem (Geräusch:) System wie die heute sind da seh ich das große*
 25 *Problem (Geräusch) un daß er vielleicht weil ich bei ihm auch immer wieder*
 26 *merke er denkt ganz schnell ich bin der (betont:) Einzige* jetzt auf der ganzen
 27 *Welt der (betont:) das machen muß (betont:) ich muß* jetzt hier sitzen muß das
 28 *lernen muß dat üben (betont:) alle Kinder sin im Schwimmbad unterwegs*
 29 *spielen blah blah blah (.) so un wenn er das in ´ner Gruppe macht oder mit*
 30 *mehreren oder wie auch immer daß vielleicht er dann sagt ja gut der sitzt*
 31 *genauso (zögert) blöd da wie ich jetzt jetzt müssen wir alle da durch mhm (laute*
 32 *Geräusche) so un Dinge die ihn interessieren (zwischen durch Unterhaltung im*
 33 *Hintergrund:) wie heute hat der sich anstandslos sechs Stunden in diesen*
 34 *Ersten-Hilfe-Kurs gesetzt der wo ich immer sage sehr langatmig un sehr*

1 *langweilig is* (weiterhin Unterhaltung im Hintergrund/ Kinderstimmen und Frau
 2 Ähling) *weil is ja nun ein Tag aber auch gemacht wird un hat auch Spaß*
 3 *gemacht prima hat den Schein alles wunderbar is für ihn ´n Erfolgserlebnis so*
 4 *(Geräusch) er brennt auch den Führerschein zu machen (zwischen*
 5 **wieder Kinderstimme im Hintergrund)** *nur ich sage Mike wenn du nich richtig*
 6 *lesen kannst un nich verstehst was man von dir will sag ich wie willst dann ´ne*
 7 *richtige Antwort dahin schreiben? Deswegen sag ich Mike (Geschirrkloppern)*
 8 *lies er is jetzt dat is immer (Überlappung:) (unverständlich) drei Wochen*
 9 *zwei´nhalb Wochen hier et is immer ´n Kampf ich glaub er hat sich zweima ´ne*
 10 *halbe Stunde **mhm** mit irgendetwas ma hingesezt ja un warum? Warum hat er*
 11 *sich freiwillig hingesezt? Ja weil du gesagt hast wenn de ´t jetzt nich machst*
 12 *(lautes Geräusch) gibt et das oder das nicht nein weil ich gesagt hab pass ma*
 13 *auf Mike ich sag wenn du dich nich um deine Interessen kümmerst wat wirklich*
 14 *sein muß dann verlang nich von mir daß ich immer für dich springe*
 15 *(Überlappung:) gut weil bringt ihn aber nich weiter ich springe für den nämlich*
 16 *wirklich dat redeste in drei das redeste in fünf Jahren noch da is der*
 17 *Einundzwanzig man muß net immer nur haben haben haben äh (Kinderstimme:*
 18 *geben geben geben) man muß auch ab und zu ma geben gut er lernt es ja*
 19 *versuchen wir immer wieder zu sagen er lernt et nit für mich er lernt et nich für*
 20 *sie er lernt´s für sich weißte dem Mike is nämlich nichts gut genug dat Handy*
 21 *wat er hat is Scheiße muß eins von Nokia sein dat sin Kinderträume dat wirste*
 22 *bei jedem Kid (Überlappung:) die wissen jaa bald mehr von der Technik wie du*
 23 *selber oder ich (Überlappung:) (Kinderstimme im Hintergrund: ja diese Nokia*
 24 *sin net so billig) der Mike is matreal materiell eingestellt ja dat bin ich natürlich*
 25 *´n bißchen schuld ja dat bist du auch wahrscheinlich schuld ja (lautes*
 26 *Geräusch) er is materiell eingestellt ja (Kinderstimme: (unverständlich)) wenn*
 27 *der früher mit der Mama einkaufen ging dann hieß et manchma im Auto ich will*
 28 *´n Eis is nich ging mit´m Papa einkaufen (unverständlich) ´n Eis klar krisste ´n*
 29 *Eis (Überlappung:) (unverständlich) da kamen die nach Hause wie als wenn se*
 30 *im Spielzeugladen gewesen sind so äh weil ich für mich war dat sehr schwer*
 31 *(zögert) diese Rolle erstma zu übernehmen so dann äh war für mich auch sehr*
 32 *schwer wo is der Punkt wo krieg ich mit der Mutter Krach äh wenn ich ihn jetzt*
 33 *anschnauze oder wenn ich ihm ma wat hartes sage wie weit kann ich gehen?*
 34 *So un sie kam immer äh sag doch auch ma wat so dann war aber für mich ich*

1 *hab nie die Grenze gefunden wollte ihm aber (Geräusch:) gut sein er sollte*
 2 **(Kinderstimme im Hintergrund: Mama)** *merken dat ich ihn akzeptiere un dat*
 3 *er ich (weiterhin Kinderstimme im Hintergrund) der der Vater für ihn bin ja*
 4 *wie hab ich das fälschlicherweise gemacht? Ich hab ihm seine Wünsche soweit*
 5 *et ging erfüllt wat natürlich falsch war ne oder (Geräusch) im großen un ganzen*
 6 *falsch war so aber äh is nu ma passiert (.) ich hab heute noch manchmal ich*
 7 *mein jetzt is er ja eigentlich fünf Jahre weggewesen also die endliche*
 8 *Entscheidung überlaß ich immer ihr weil ich immer sage (zögert) ja et is ihr Kind*
 9 *ne is s s s blöd jetzt ausgedrückt ich fühl mich genauso verantwortlich für ihn äh*
 10 *ich hab den auch lieb un alles aber (Geräusch) irgendwo da ´s die Mama un die*
 11 *Mama muß wissen wat wir machen **mhm ja** ja dat is aber nich nur bei ihm dat is*
 12 *bei bei dem Kleinen genau datselbe **(Kinderstimmlaute im Hintergrund)** da*
 13 *überläßt er mir (Überlappung:) das auch immer ja weil immer gesagt hab du*
 14 *machst dat doch gut was soll ich **(zwischen durch noch Kinderstimmlaute im***
 15 **Hintergrund)** *dann noch dazu sagen die Entscheidung ne **(Kinderstimme:***
 16 **Mama mir is grade aufgefallen ich hab schon (unverständlich))** *dat tut*
 17 *(Überlappung:) dir aber jetzt leid wa dann tu et ganz schnell wieder in*
 18 *Kühlschrank dat tut dir jetzt leid ja dann ess et is denn noch eins für´n Mike da?*
 19 **(Kinderstimme: da sin noch ganz viel drin)** *ja dann is gut äh ich hab ja auch*
 20 *äh weil ich hab immer gesagt äh manchmal manchma komm ich mir selber ja*
 21 *auch ´n bißchen verarscht vor ne (surrendes Geräusch am Mikro:) weil ich weiß*
 22 *ham Se selber Kinder? (bejahend:) **mhm (Kinderstimme: ja)** kennen Se das*
 23 *schöne Spiel (Geräusch) böse Mama guter Papa? **Nein** nä is ´n Scheißspiel*
 24 *(Geräusch) **bei uns war dat immer andersrum** ja bei uns is dat aber ´n*
 25 *Scheißspiel dann hab ich (lacht) hab ich zu dem ma gesagt dat spiel ich aber so*
 26 *langsam net mehr mit (veränderter Tonfall:) Schatz der Barry läßt den ma*
 27 *raus? (Kinderstimme: Brian Barry (.) ach du hast mich gemeint?) Ja klar*
 28 *(Kinderstimme: Barry komm hier raus) **sie verbietet ihm was un** (Kinderstimme:*
 29 *komm) **ich komm dann un sag laß den Jungen doch ja **ja das is** so un dann is***
 30 *et gut ja dat man ma äh gut äh gut guter Papa böse Mama ne mhm dat is mit*
 31 *ihm auch äh darf jetzt noch zehn Minuten aufbleiben **(Kinderstimme im***
 32 **Hintergrund)** *bring den Jungen ins Bett ja sag ich komm **mhm?***
 33 **(Kinderstimme, undeutlich: so machst das zu?) **ich mach das nich zu ich****
 34 ***kleb das nur da drauf*** *ja aber dat sin so so Sachen wo auch ich hab immer ich*

1 äh äh dem Mike sein (**Kinderstimme: (unverständlich)**) großes Problem war
 2 ja äh wie et dann hieß (Überlappung:) auf einma et kommt Nachwuchs komm
 3 bein Papa Brian (Geräusche) et sin nu ma halt zwei zwei Einzelkinder ne sie
 4 müssen sich jetz im Prinzip (**Kinderstimme im Hintergrund**) auch
 5 zusammenraufen äh dem Mike sein großes Problem war äh weil er ja halt
 6 schon zehn Jahre war ach du Scheiße da muß ich ja ewig auf den aufpassen
 7 (**zwischendurch Kinderstimme im Hintergrund**) un meine Modellautos er hat
 8 aber jetz selber keine Modellautos mehr die hat er selber auseinandermotiert
 9 alles wat net niet-un nagelfest is hat der auseinandermotiert ich sag paß ma auf
 10 sag ich Mike ich sag eins vorweg ich sag ich setz doch kein Kind auf de Welt
 11 ich sag dat du auf den aufpasst (surrendes Geräusch am Mikro:) ich sag
 12 schonma weil aus der Familie her hat er dieses Beispiel vor Augen gehabt
 13 (**Kinderstimme im Hintergrund: wir haben**) ich sag un zweitens ich sag dein
 14 Zimmer is für den Tabu ich sag da kommt der nich rein ich sag et sei
 15 (**zwischendurch noch Kinderstimme im Hintergrund:halb Zehn**) wenn du
 16 dabei bist ja dann war dann für ihn die Welt (**Kinderstimme: kuck doch ma**)
 17 wieder in Ordnung *da muß ich aber auch dabei sagen man hat ihm so ´n*
 18 *bißchen zugespült aus der elterlichen Geschichte die Sie eben gehört ham von*
 19 *ihr so unter dem Motto jetz is ´n neues Kind da jetz mußst du gehen*
 20 (Überlappung:) weil das genau der Punkt war jetz bist du abgeschrieben wo er
 21 (surrendes Geräusch am Mikro:) halt nach Kinderdorf ging und er also zu
 22 *Hause war ja jetz bist du abgeschrieben ham se gesagt un wie er das sag ich*
 23 *ma äh verarbeitet hat oder wie er damit zurechtgekommen is dat dat weiß ich*
 24 *nich das hat er auch nie irgendwie so geäußert also* (**Kinderstimme im**
 25 **Hintergrund**) *also jedenfalls uns gegenüber nich ne äh der hat also äh äh ich*
 26 *hab ´n also überall ob dat mit Pampers machen war wie wir aus´m*
 27 *Krankenhaus kamen un überall also mit mit mit reinbezogen also et war zu*
 28 *rührend wie mein Sohn ins Krankenhaus kam (nachahmend/ halb wimmernd:)*
 29 ohoh Mama danke schön daß du mir ein kleines Brüderchen geschenkt hast ne
 30 weißte noch? (Kinderstimme: mhm) un die (Überlappung:) (**unverständlich**)
 31 (**Kinderstimme**) ich hab also nie irgendwie äh gesagt (die Kinder werden
 32 mittlerweile immer unruhiger/ zwischendurch oft Kinderlaute) äh äh *hat der auch*
 33 *voll akzeptiert* (Überlappung:) äh äh is nich ne nit dat der jetz im Gegenteil
 34 (**unverständlich**) dadurch meine Mutter ja so war un ihm dat ja auch im Prinzip

1 schon gesteckt hat hab ich also da voll die Fronten gezählt (**Stimmlaut**) da war
 2 der Mike draußen ich sag passt ma auf sag ich Leute (*unverständlich*) ich sag
 3 hier sin zwei Kinder nicht nur ein Kind ich sag un wenn (betont:) du jetz den
 4 Kleinen auf'm Arm hast ich sag un der Mike kommt un sagt (betont:) kann ich
 5 meinen Bruder haben? Oder gib mir ma meinen Bruder ich sag un du läßt dann
 6 irgendeinen dämlichen Kommentar jetz hab ich den aber oder wat weiß ich net
 7 wat (lautes klackendes Geräusch) ich sag kannst sofort gehen ich sag
 8 (betont:) sofort ich sag der Kleine wird hier net nur verhätschelt (*unverständlich*)
 9 un vertätschelt et geben zwei Kinder hier so (*leise:*) tu's weg un ich muß dabei
 10 sagen (Überlappung:) der Mike hat das auch ausgetestet (**Kinderstimme: gib**
 11 **ma dem Papa das zu lesen**) ne weil der kam an un sagte Mama
 12 (zwischen durch klopfende Geräusche) wat is denn wenn ich ma den den Brian
 13 auf'n Arm haben will ich sag Mike ich sag (Überlappung:) (**Kinderstimme:**
 14 **Scheiße**) dann nimmst du dir deinen Bruder wenn du den (Überlappung:) auf'm
 15 Arm haben willst sag ich (*hustet*) ganz einfach so un meine Mutter die kam
 16 dann an (Geräusch) war dann (zwischen durch Kinderstimme) halt bei uns zu
 17 Besuch (Geräusche) und äh äh (*unverständlich*) auf jeden Fall kam er dann rein
 18 un sagte dann äh Oma gibste mir ma meinem Brian äh gibste mir ma meinen
 19 Bruder? So un da stand nur da da wollte die wat sagen da hab ich gedacht
 20 (veränderter Tonfall:) einen Ton einen Ton (Flüssigkeit wird eingegossen:) un
 21 da sagte sie da schlickte sie nur un sagt ja hier haste deinen Bruder un gab ihm
 22 dann ne den Brian so und äh äh (.) ich hab die beiden immer gleichgehalten
 23 (Überlappung:) ja der Mike hat auch nie (*lauter:*) im Gegenteil wenn der paar
 24 auf'n Hintern gekricht hat hat der geheult (Stimmlaut) dat war also *der Mike hat*
 25 *auch nie irgendwie sagen wir ma in irgend'nem Gespräch mal äh gesacht von*
 26 *wegen ja der Brian darf un ich darf nich oder sowat* nä gar niHabermann
 27 (*undeutlich: egal?*) *manche Geschwister oder manche Brüder äh wenn die sich*
 28 *so verstehen wie die beiden klar die zanken sich weil er is wat ruppig mit ihm*
 29 *weil de ver man vergißt manchma dat er zehn Jahre älter is* die sin im Moment
 30 sich beide de Grenzen am *aber* abstecken *ansonsten sin die beiden ein Herz*
 31 *un eine Seele* ja (Kinderstimme: ja) so un un der Brian zum Beispiel der hatte
 32 damals der Mike der wollte früher immer nen Hochbett ne un hab ich gesagt der
 33 kricht kein Hochbett hat auch kein Hochbett gekricht jetz hatte der in 'n an im
 34 andern Haus so ein winzig kleines Zimmerchen (Kinderstimme: mmh)

1 (undeutlich und schnell:) un da sagt mein Mann weißte wat der is ja bald auch
 2 soweit dann kritt der Brian ´n Hochbett un da kann der hier unten (betont:)
 3 spielen (veränderter Tonfall:) ich sag der Brian kritt kein Hochbett ja wieso dat
 4 denn nit? Ich sag der Mike hat keins gekricht kritt der Brian (amüsiert:) auch
 5 keins so halt ich die rigoros gleich ne (Kinderstimme: och warum?) *ja in dem*
 6 *Zusammenhang (Überlappung:) (unverständlich) in dem Zusammenhang denk*
 7 ich aber dadrüber nach so daß ich (unverständlich) schon immer ´n großes
 8 *Zimmer* ja so (Kinderstimme: (unverständlich)) wärst du jetzt gekommen un
 9 hättest auf einma gesehn dat der der Brian ´n Hochbett hat dann hätst du
 10 gesagt toll dat hab ich mir immer gewünscht un der Zwerg hat et jetzt
 11 (Kinderstimme: stimmt) so un dat wollte ich vermeiden also hab ich gesagt der
 12 kricht kein Hochbett beziehungsweise (Überlappung:) (Kinderstimme: nä is
 13 okay is okay is okay ja mmh) du hast keins gekricht hat der Brian auch keins
 14 gekricht ne also nur´n Beispiel Brian sein Fahrrad is drei Jahre alt (.) dein
 15 *Fahrrad (Überlappung:) (Kinderstimmlaut) du weißt du hätst jetzt schon dat*
 16 *dritte oder vierte mit Sechs mit Sechs ja (Kinderstimme: mh mh der hätt das*
 17 **zweite)** (Überlappung:) nä nä nä nä der Mike hat insgesamt sieben oder acht
 18 Fahrräder kaputtgemacht (unverständlich) als ich (Kinderstimme:
 19 (unverständlich) mit dem Auto) *ja ma einma hat er dat Fahrrad wirklich*
 20 *ausenandergeschraubt wat eben abging hat et in ´n Kinderfahrradhelm*
 21 *reingepackt alles (Überlappung:) (unverständlich) (Kinderstimme:*
 22 Kinderfahrradhelm das war der Motocrosshelm von Alfred (lacht)) *ja ja irgend*
 23 *so´n Helm (Kinderlachen) war dat da stellt mir et hin un sagt Papa bau et*
 24 *zusammen un dann hab ich ihm mal gezeigt wat ich damit mache (lacht) ich die*
 25 *Mülltone auf den ganzen Helm mit allen Ersatzteilen rein ich sag jetzt kannste*
 26 *selbst zusammenbaun weil dat war nämlich bestimmt schon dat zwanzigste Mal*
 27 *dat er kam Papa bau zusammen ne (amüsiert sich) (Kinderstimmlaut) ja wat*
 28 beim Mike noch so dat große Problem is ich meine ham wir natürlich hat er jetzt
 29 hier wat weiß ich vorn paar Monaten die Schocktherapie gemacht (.) wir waren
 30 auf jeden Fall saßen wir bei McDonalds so un wir machen ja schon ma so Trips
 31 entweder McDonald Kino oder sonst irgendwat auf jeden Fall kommt da ´n
 32 Roller angefahren so *Sie können von uns rauchen wenn Sie möchten mhm*
 33 **danke** äh kommt ´n Roller angefahren er wieder total euphorisch boa so´n
 34 Roller will ich auch haben so (Kinderstimme: ich will gar kein Roller) ja jetzt nicht

1 mehr *ach so jetzt weiß ich wat kommt ich (unverständlich)* so und auf jeden Fall
 2 fingen die zwei sich dat an mein Mann un er äh ging um Führerscheine *et ging*
 3 *um Führerscheine* ja (Kinderstimme: ja) *was er alles machen muß damit er*
 4 *Führerschein kriecht mit welchen Führerschein er wieviel Kubik fahren darf un*
 5 *sonst wat er wollte recht haben ich muß sagen ich hab jetzt über zwanzig Jahre*
 6 *´n Führerschein ich (Geräusch/ Feuerzeug) ich weiß nicht mehr heute genau*
 7 (zögernd:) *diesen ABC un wat weiß ich wat alles auf jeden Fall saßen wir dann*
 8 *am Tisch Essen war da un die Zwei die warn sich am fetzen kamen zwei*
 9 (schabendes Geräusch am Mikro:) *Jungs rein mit so´nem Mopedchen ich*
 10 *schätze ma Siebzehn vielleicht auch Achtzehn* *ich rüber an den Tisch sag ich*
 11 *hört ma zu sag ich wat für´n Führerschein mußte haben für den für dat Moped*
 12 *wat de da jetzt fährst ne? Un da hab ich mich mit dem unterhalten un hab die*
 13 (Geräusch) *mir erklären lassen wat de alles brauchst wie Sehtest Erste-Hilfe un*
 14 *un un un mit wieviel Kubik mit welcher Klasse hab ich mich aufklären lassen un*
 15 *der hat sich bald da nich mehr eingekriecht (Überlappung:) wie ich da hingehn*
 16 *konnte der saß immer da un den jetzt frage der saß am Tisch nebenan den jetzt*
 17 *frage (betont/laut :) wie peinlich wie peinlich (Überlappung:) mir als*
 18 *Erwachsener erklären lasse saß der so knallrote Birne* (Kinderstimme:
 19 (unverständlich)) *was er braucht ich wollte nur beweisen dat er Unrecht hat ja*
 20 *ne weil Sie (Überlappung:) müssen den immer vor vollendete Tatsache (hustet)*
 21 *stellen ne da is mein Mann einfach rübergegangen un sagt er frag ich jetzt wie*
 22 *du fragst ja sagt er ich frag den jetzt ja dann hat er´n jetzt gefragt je (lacht) un der*
 23 *ach wie peinlich den müssen Se also (Geschirrkloppern) wirklich dann Sie*
 24 *kriegen ja im Prinzip äh äh kriegen Sie ja kein Recht bei dem ne **dat is so** Sie*
 25 *kriegen kein Recht bei dem ich sag Mike ich sag überleg doch ma ja un dann*
 26 *kommt (**räuspert sich**) so ´ne halbe Stunde nur dann is dat bei uns schon*
 27 *wieder so die die die Eskalation ich sag Junge ich sag (betont:) es ist nich so*
 28 (nachahmend/ aggressiv:) *doch du hast Unrecht boa* un dann fängt der an zu
 29 *toben an dann springt der hier aus der Hose ne un ich sag Mike dat is net so ja*
 30 *dann werd ich natürlich auch lauter dann schreien wir uns gegenseitig an un*
 31 *dann fang ich dann wirklich (zögernd/ betont:) von klein auf zu erklären wie et*
 32 *denn sein müßte oder sein wie et is un dann kommt er dann auf einma ja ja*
 33 *hast ja recht aber da is et meistens schon zu spät (Überlappung:) weil die die*
 34 *ne weil sin wir nämlich (unverständlich)* schon in tierischen Streit hier aus

1 geraten **mhm** (Überlappung:) bis am Allerfeinsten die Diskussion mit dem mit
 2 dem Mopedchen Mokick oder wie se auch immer heißen gab mir den Prospekt
 3 zeigte mir die Maschine knappe sechstausend Mark (laute Kinderstimme: bist
 4 du verrückt?) Fünftausend und (Überlappung:) (unverständlich) (unverständlich)
 5 (Kinderstimme: nä viertausendsiebensebzig Mark) für den Preis hätteste se
 6 kriegen können offiziell kostet fünftausend un ´n paar gequetschte
 7 (Überlappung:) Mike fünftausendachthundert un paar Mark war die Maschine
 8 Mike: jaa so un dann hab ich ihm eigentlich nur versucht ma
 9 auseinanderzulegen wieviel Jeld dat is (Geräusche im Hintergrund) un daß er
 10 eigentlich wenn er jetzt in drei Monaten den Führerschein hätte (Geräusche am
 11 Mikro) ja in anderthalb Jahren Achtzehn is un dann sich überlegt vielleicht ´n
 12 Auto (Überlappung:) zu fahren oder ´n großes Motorrad (Kinderstimme:
 13 (unverständlich) oder oder ja dann beweg dich (Überlappung:) un die
 14 sechstausend Mark dat war für dat Jahr viel zu viel Geld (unverständlich/
 15 unterhält sich mit Sohn) (es ist sehr unruhig/ Mike spricht unverständlich
 16 dazwischen) abgesehn davon hab ich ihm gesagt (hustet) (lautes Geräusch)
 17 (unverständlich) hab ich ihm gesagt sag wieviel Geld haste denn? (surrende
 18 Geräusche im Hintergrund:) Wer bezahlt das denn ne? Ja un dann fängt er an
 19 zu schlucken ja ich hab ja Geld er hat Konfirmationsgeld oder Kom
 20 Kommunionsgeld noch da liegen hat auch ´n kleines Sparbuch paar Mark sag
 21 ich ma wird er schon gehabt ham aber et würde bei weitem nich ausreichen
 22 eben für so´ne Maschine so un dann hab ich pass auf wenn de wat für
 23 zweitausend Mark kaufst un fährst damit (Überlappung:) zwei Jahre
 24 **(Kinderstimme: zweitausend)** tut et ganz genauso un dann kannst überlegen
 25 wat de willst sag ich un mittlerweile wirste dann auch ma Geld verdienen dann
 26 siehste ma wie schwer es überhaupt is in Bezug zum Geld weil bis heute war et
 27 ja immer **(Kinderstimme: (unverständlich))** so Mama haste? Papa kannst?
 28 Entweder ja oder nein **(zwischen durch wieder unverständliche**
 29 **Unterhaltung zwischen Brian und Frau Ähling im Hintergrund)** ne dieser
 30 Bezug dazu hat er ja nich ne (leise:) also welche Maschine denn? un äh äh da
 31 hab ich ihm eigentlich versucht nur klarzumachen dat et nich so einfach
 32 irgendwo liegt un man kann die Schublade aufmachen rausholen (weiterhin
 33 **Unterhaltung im Hintergrund)** sondern dat da halt oder dat wir auch für dat
 34 Geld dann arbeiten müssen ne ich weiß nit ob ich ihn von dem Trip runtergeholt

1 *hab bleibt abzuwarten mhm* (Kinderstimme: Papa?) mhm (Kinderstimme: Ich
 2 kann aber nur hundertfünfundzwanziger machen ne?) Ja *ja weiß ich* schau wir
 3 ma **(Kinderstimme im Hintergrund) (gedehnt:) joa (Kinderstimme: zuerst**
 4 **wollte er eine Maschine un jetzt wollte er ´n Roller)** (Kinderstimme: mh mh)
 5 *(unverständlich)* erzähl ma aus ´m Urlaub von Griechenland dat interessiert den
 6 bestimmt auch Schatz (Überlappung:) *weißte was wir dem kaufen ´ne*
 7 *Waschmaschine* wat war denn da mit ´m Mike? **Ne Waschmaschine?**
 8 **(Kinderstimme: Ähm also der Mike hat so ähm Flasche kaputtgemacht**
 9 **hab ich ähm hab ich die Mama geholt un dann ham wir ´n Hocker so**
 10 **(betont:) batsch batsch batsch** mhm war ´n toller Urlaub ne
 11 **(Kinderstimmlaut) was hat er kaputtgemacht? (Kinderstimme: Hier ne**
 12 **Flasche) ´ne Flasche ´ne Flasche (Kinderstimme: mhm)** meinen Se wat dat
 13 ´n Urlaub war ich brauchte Urlaub vom Urlaub **(Kinderstimme: aus Pastik) ja?**
 14 **(Überlappung:) (es wird immer unverständlicher) (Kinderstimme: mit so**
 15 **einem groß so ´ne große Flasche) ich hatte die äh (Kinderstimme: aber**
 16 **kaputt) alleine fahren lassen (leise:) die drei** wäre fast tödlich geendet **ja die**
 17 **sind etwas impulsiv (Überlappungen:) (Kinderstimme: dann ham dann**
 18 **wollen wir) mhm ach wissen Se** dat sin so Sachen wo ich sage äh selbst ´n
 19 drei oder vierjähriges Kind hat et verstanden *(hustet)* was da läuft ne der Mann
 20 steht (zögert) der Swimmingpool-Besitzer steht im Wasser is ´ne Birne am
 21 austauschen sagt zu den Kindern springt nicht rein da darf jetzt kein Wasser
 22 reinkommen sonst steh ich hier unter Strom (Kinderstimme: und was mach ich
 23 Vollidiot? Spring da rein bam) un der nimmt Anlauf fängt dreckig an zu lachen
 24 un springt in dat Wasser (.) so End vom Lied war wir warn in ganz Rhodos
 25 bekannt (..) der hat Dinger gedreht (.) stockbesoffen (.) blutüberströmt
 26 **(Kinderlachen)** weil er wat weiß ich irgendwelch mit welchen abgezogen is
 27 (veränderter Tonfall/ betont:) oh Gott das war ein Urlaub (.) (Überlappung:) das
 28 war ein Urlaub (Kinderstimme: aber (unverständlich) (Kinderstimme: war
 29 voller Blut) wovon? (Kinderstimme: aber der Mike hat uns so ´n
 30 **(unverständlich)** das ganze Dorf wir wußten ja net wo die waren die warn ja
 31 weg dat ganze Dorf hat die gesucht (.) et ganze Dorf ganz Rhodos war auf auf
 32 *das warn auch paar Jugendliche* weil ja auch ´n paar Klippen un alles sind ne
 33 *paar Jugendliche die ham da Schnäpschen probiert un wußten sich die Wirkung*
 34 *nich un dat war für ´n Mike ja wahrscheinlich zuviel* (Kinderstimme: nä ich hab

1 drei solche solche Dingens getrunken) *ja ja drei Stück* (Kinderstimme: un beim
 2 vierten Glas hat der mir erst gesagt äh is jetzt ma Schluß un dann hab ich das
 3 Glas umgedreht) (Geräusch) ja ja ***ja ja (Überlappung:)*** ***(Kinderstimme: mh un***
 4 ***der hat mich mh se voll im Boot umgedreht weil er (unverständlich) da***
 5 ***sind also jouw jouw*** dat war der der war also nach dem Ur ***war ´n***
 6 ***ereignisreicher Urlaub (Überlappung:)*** ***der wollte nach ´m Urlaub sagte ich is***
 7 ***schon nich so einfach nit ´nem großen Bruder ne*** fahr nie mehr mit´m Mike in
 8 Urlaub nie mehr ***(Kinderstimme: außer mit Mama un Papa)*** mhm
 9 (Kinderstimme: dann fahrt ihr nächstes Jahr allei dies Jahr alleine dann fahr ich
 10 schön fahr ich schön alleine nach Spanien) (amüsiert:) ***jaa ja dann mach dat***
 11 ***ma (Kinderstimme: ach)*** dann kommen wir nach Spanien Mike da in dem
 12 gleichen Hotel wo du bist un dann blamieren wir dich (amüsiert:) ***so wie du uns***
 13 ***blamiert hast*** (lacht) ***(laute Kinderstimme: dann machen wir das Gleiche wie***
 14 ***wie du uns das gemacht hast) so ich mach jetz ma hier aus*** drei Kreuze hab
 15 ich nach (unverständlich) gemacht die die
 16
 17**Ende des Interviews**.....

Mike Ähling

1 Interview mit Mike Ähling, geb. a. 18.11.84, durchgeführt am
2 06.01.01 bei ihm zu Hause KF AK

3 (leise:) Alles klar? (klopfen auf's Mikrofon) ja (klopfen auf's
4 Mikrofon) so jetzt müßt es funktionieren (.) ja so im Groben hab ich
5 dir ja schon er äh erzählt was wir also prinzipiell um was es geht
6 mhm ne ähm also was ich jetzt gerne hier mit dir machen möchte is
7 äh es gibt offensichtlich irgendwie 'n Problem äh (.) und äh (.) ja wir
8 sollen jetzt ma versuchen und wir wollen auch versuchen mmh mit
9 dir zusammen zu gucken (.) wie man das lösen kann mhm äh (.) es
10 geht dabei darum dass wir uns auf das beziehen wollen was du uns
11 erzählst also uns interessieren keine Akten uns interessiert nich
12 was die anderen Leute erzählen (.) interessiert uns alles nicht
13 sondern uns interessiert was du uns sagst mhm ähm das heißt also
14 vom Prinzip geh ich erstmal davon aus (Geschirrklopfen im
15 Hintergrund) das ist äh faktisch hier mal deine Chance die ganze
16 Geschichte mal aus deiner Sicht (.) mh (schluckt) darzustellen
17 (Geräusch/ Geschirrklopfen) (räuspert sich) und äh ja auch mal
18 ungeschminkt sozusagen zu sagen wat de willst ne und was
19 möglicherweise wir dazu tun können äh wir tun nix was du nich
20 willst mhm das heißt also wir machen dir nur allenfalls Vorschläge
21 äh entscheiden mußte nachher selber ja ja? Gut damit wir aber
22 überhaupt irgendwas machen können (.) (bewegt sich) müssen wir
23 dich natürlich überhaupt erstma kennenlernen ne ich kenn dich
24 (leise Geräusche) nich un ähm von daher wär's ganz gut wenn de
25 mir mal (zögernd:) mh mh so alles so erzählst äh was äh ja im
26 Grunde so dein ganzes Leben mal erzählst so wie das wie das so
27 gewesen ist bisher mhm mhm (ißt oder trinkt) günstigstenfalls
28 fängste da an wo de dich als Frühstes erinnern kannst (.) du hast so
29 viel Zeit wie de willst mhm äh ich werd dich (zögert) nich
30 unterbrechen (.) ja? Mhm okay mhm weiß nich wo ich anfangen soll
31 (atmet hörbar aus) (.) ja ich bin sechzehn mhm meine Hobbys sind
32 eigentlich Reiten Musik hören und viel Fahrradfahrn Fußball hab ich ma

1 gespielt Kickboxen hab ich ma gemacht Eishockey hab ich ma gespielt ja
 2 (.) weiß ich eigentlich gar nich (.) soll ich auch von klein an erzählen?
 3 **Wenn du möchtest ja** (nuschelt stark/unverständlich:) wie ich kl früher
 4 wie ich noch was jünger war hamma viel Scheiße gebaut hab geklaut
 5 habe mein Vater beklaut habe viel also nich in der Schule mitgemacht
 6 habe auch in der Schule nur Scheiße gebaut habe (.) (nuschelt leise:) da
 7 ich auch schon in F-Stadt im H.S.-kreis im Internat war da war es auch
 8 nich so berauschend dann bin ich hier in Romania Kinder- und
 9 Jugenddorf gekommen (zwischen durch Straßengeräusche) un da hat's
 10 so eini einigermaßen geklappt aber mein Wunsch war immer hier wieder
 11 nach Hause zu kommen (Geschirrkloppern:) un das hab ich auch
 12 geschafft_(.) (im Hintergrund laute Straßengeräusche) **mhm** mehr weiß
 13 ich eigentlich gar nich (..) mehr weiß ich gar nich **mhm (.) ähm du sagst**
 14 **du wärst in in F-Stadt in ´nem Internat gewesen** mhm **wie kam das**
 15 **denn dazu und wie war das denn da?** Ja ich hab hier früher viel Streß
 16 gemacht und da hatten hatten ich und meine Mutter eine Situation
 17 gehabt un da hab ich gesagt ich möchte gerne weg von hier (.) dann war
 18 meine Mutter auch hat meine Mutter auch erst blöd geguckt ja un dann
 19 bin ich weggegangen in das Internat in F-Stadt vier Jahre lang dann bin
 20 ich da hin dann bin ich davon weggegangen weil das auch nich so
 21 berauschend war jeden Tag Zitronentee und so (.) ja und um halb acht
 22 ins Bett (.) ja un dann bin ich dann (.) hatt ich da ´n schweren
 23 Fahrradunfall gehabt (.) da war ich da erst im Krankenhaus auf
 24 Intensivstation und so dann bin ich hier nach Hause gekommen für
 25 längere Zeit (.) ja un dann hat der mich in E-Stadt im Agatha-
 26 Krankenhaus wurd ich dann operiert un dann muß ich wieder da hoch
 27 also mußte (nuschelnd: dann?) hier meine Krankengymnastik machen (.)
 28 ja (.) dann war ich da vier Jahre un dann bin ich dann war ich dann bin
 29 ich am zweiundzwanzigsten November da raus gekommen da war ich
 30 dann ´ne Zeit hier un dann bin ich da in't Romania hingegangen un da
 31 war ich jetz ein Jahr un dann bin ich jetz wieder hier (**räuspert sich**) (.)
 32 **du sagst du hättest da Streß gehabt un da hätts ´ne Situation**
 33 **gegeben was war das denn?** Boa das weiß ich nich mehr (Geräusche)
 34 das weiß ich nich mehr **gar nich kannst dich gar nich** (überlappend)

1 **erinnern?** (verneinend:) Mh mh **also du hattst da 'n Streit mit deiner**
 2 **Mutter** ja aber ganz schönen Streit (.) das weiß ich nich mehr was da
 3 war (..) **um was 's da ging kannst dich nich erinnern?** Bitte? **Du**
 4 **kannst dich gar nich (überlappend) erinnern** nää **um was es da**
 5 **ging?** Wußt ich weiß ich nich mehr (Geschirrkloppern) **mhm** (.) (**lautes**
 6 **Geschirrkloppern**) **eieiei ich bin vielleicht ungeschickt (murmelt vor**
 7 **sich hin) ich wollt natürlich Tee un nich den Deckel von der Kanne**
 8 **haben (weiterhin Geschirrkloppern) (undeutlich: fest?) (Tee wird**
 9 **ausgegossen) so (.) geschafft (holt hörbar Luft) ja mhm äh da in F-**
 10 **Stadt da warste dann äh (.) warste dann vier Jahre** mhm **wie war's**
 11 **denn da?** Anfangs hat's mir da gefallen aber mittlerweile also wie ich da
 12 'ne Zeitlang war war's nich so berauschend (zwischen durch
 13 Hundebellen im Hintergrund) hab ich auch viel sehr viel Scheiße gebaut
 14 (.) da hab ich auch 'ne Zeitlang mit meiner Mutter den Kontakt
 15 abgebrochen (.) weil da irgendwas vorgefallen is da hab ich einfach 'n
 16 Hörer aufgelegt ja dann war auch erstma 'ne Zeitlang der Kontakt weg
 17 mit mir (leiser/ veränderte Stimme:) **ja** un denn bin ich dann hierhin
 18 gekommen **ja (.) ähm du sagst am Anfang wär's gut gewesen** ja **was**
 19 **was war denn gut was hat dir denn gefallen?** Ja alle waren kum
 20 immer so nett und freundlich ja un 'ne Zeitlang da war wie ich schon zwei
 21 Jahre da war da ging's dann immer so bergab so alle schlecht gelaunt (.)
 22 alle ham mich angemotzt da die Erzieher und so (.) mh (.) **kannst dir**
 23 **das erklären wie das kam?** Ich war auch sch böse zu denen (..) (**leise**)
 24 **ja** da viel Scheiße gebaut (.) un deshalb kam das **was denn zum**
 25 **Beispiel?** Ja das die mich angeschnauzt haben (nuschelnd: joa?) (.) joa
 26 (.) das Übliche halt (**amüsiert:**) **was denn üblich?** Ja angeschnauzt
 27 rumgemeckert (.) Hausarrest alles drum und dran (.) (Geräusch) **und**
 28 **das kam weil du da irgendwie Scheiße gebaut hast?** Mhm **was haste**
 29 **denn gemacht?** Boah das weiß ich nich mehr ich hab viel gebaut (.)
 30 Erzieher angeschnauzt einfach rausgegangen wenn's mir nix gepaßt hat
 31 da (.) Teller auf'n Boden geschmissen und so (.) **einfach so?** (.)
 32 (Betont:) **Weil ich (undeutlich: wütend) war (Leise:) mhm** (.) da war ich
 33 auch in der Psychiatrie **mhm** weil ich Alpträume hatte und so (..) ja **von**
 34 **da aus von von F-Stadt (überlappend) aus?** Ja **mhm** in Marsberg war

1 ich da ein Jahr nee acht Monate oder irgendwie so was **weil de**
 2 **Alpträume hattest?** Ja **was waren das für Alpträume?** Ich hab halt
 3 schlecht geträumt rumgeschrien gegen Türen getreten geboxt und so
 4 gegen Schränke gehauen **im Schlaf?** Mhm **also du hast es nur**
 5 **geträumt?** Ja **ja mhm** daß mir einer was tun will oder so hab ich gegen
 6 Schränke gehauen und alles drum und dran **mhm (..) (holt hörbar Luft)**
 7 **äh (.) du warst wütend da in in dem Heim un un dann haste halt äh**
 8 **biste da halt ´n bißchen rumgeflippt** mhm **äh worüber warste denn**
 9 **so wütend? Was hat dich denn so wütend gemacht?** (Stimmlaut) ja
 10 alles hat mich da wütend gemacht die Kinder vor allen Dingen da warn ja
 11 so kleine Püddels (.) ja un die ham mich (nuschelnd: immer?) die ham
 12 mich immer voll genervt da is m is mir auch ma der Kragen geplatzt dem
 13 Erzieher hab ich auch schon Schlappen vors (undeutlich:) Ges Besicht
 14 gehauen (leise knackende Geräusche) (.) weil der immer mir so blöd
 15 gekommen is da hat´s mir auch ma gereicht da hab ich ´n Schlappen
 16 vors Gesicht gehauen **kannste mir das mal erklären wie das kam?** Ja
 17 wir sollten schlafen gehen ham wir ´n bißchen Terror da gemacht (.) ham
 18 wir einfach nich geschlafen da kam der ins Zimmer hat mich am Nacken
 19 gepackt hat (stockend:) mi mich da mit´m Kopf gegen Schrank gedrückt
 20 hat gesagt was soll das is er wieder raus gegangen hab ich
 21 weitergemacht ja dann kam er wieder hab ich ihm ´n Schlappen vors
 22 Gesicht gehaun (betont:) pomm war die Brille kaputt **mhm** das fanden
 23 dann alle witzig un ich auch und hinterher gab´s die dicke Abrechnung
 24 **(amüsiert:) wie sah die aus?** Ja Hausarrest (.) und ´n dickes Gespräch
 25 mit´m Heimleiter (...) waren schon viele Sachen da (.) **was war denn**
 26 **noch?** Poah eigentlich gar nix dat ich da Baggerscheiben eingehauen
 27 hab (.) mit´m Nothammer hab ich ´n Nothammer aus´m Schulbus geklaut
 28 bin ich noch mit (zögert) zwei Freunden sin wir dann zu so ´nem
 29 Baggerwerk gegangen wo die Bagger hergestellt worden sind standen
 30 ganz neue Bagger bin ich hingegangen hab die einfach die Scheibe
 31 eingehauen dem Nothammer alles was aus Glas war hab ich eingehauen
 32 (.) das fanden wir dann auch witzig un hinterher kam auch die dicke
 33 Abrechnung (..) mh **und wie sah (betont:) die aus?** Streiß mit meiner
 34 Mutter (..) mhm dat war schon was da (..) **da ward ihr immer zu**

1 **mehreren?** Ja (unverständlich: wir waren?) eigentlich immer zu
2 mehreren mit Scheiße gebaut **mhm (Geräusch) wer kam denn immer**
3 **so auf die Idee?** (schnell:) Ich (überlappend:) Ja? mhm **Du warst da**
4 **immer der Chef oder?** Ja was heißt hier Chef aber ich war der Einzige
5 da der ja fast der Einzige der ziemlich viel Scheiße da gebaut hat **mhm**
6 **(..) mhm (.) wenn du sagst ich hab da Scheiße gebaut dann hört sich**
7 **das für mich so an als wenn de das also zumindestens heute äh**
8 **alles nich mehr so doll findest (Geschirrkloppern)** nää (betont:)
9 Scheiße war das (..) was bringt das denn? Gar nix doch bringt schon was
10 Ärger **mhm dann haste erzählt also üblicherweise hatteste Kontakt**
11 **mit deiner Mutter (zwischen durch Geschirrkloppern) und dann hat**
12 **die mal angerufen un da hat's irgend 'n Vorfall (überlappend:)**
13 **gegeben joa was war (überlappend:) das?** Un dann hab ich 'n Hörer
14 aufgelegt **um was ging's denn?** Weiß ich nich mehr (..) (schluckt
15 hörbar) (undeutlich: das weiß ich auch nich?) (...) (undeutlich: sonst?)
16 weiß ich nix mehr von (..) **(schluckt) nich ma 'ne (betont:) vage**
17 **Erinnerung?** (verneinend:) mh mh (räuspert sich) (Geräusche/
18 **Geschirr)** schon länger her **mhm (Geräusche) um was kann's denn**
19 **gegangen sein?** Ich weiß es nich mehr **(veränderte Stimme:) keine**
20 **Ahnung?** Nää **aber dann war der Kontakt weg?** Ja mhm für wie
21 **lange? (klopfendes Geräusch) (.) (gequält:) Pff** vier Monate ham wir
22 nich mehr miteinander gesprochen **oh (zündet sich Zigarette an:) muß**
23 **aber schon heftig gewesen sein** mhm (..) **die hat nich mehr**
24 **angerufen?** Ja doch die hat schon angerufen aber nur um mit den
25 Erziehern zu reden mit mir nich **weil sie nich wollte oder weil du nich**
26 **wolltest?** Ja weil sie sie weil sie nich wollte (..) wegen dem Vorfall
27 (zögert) damals (..) **haste se beschimpft oder was haste gemacht?** Nä
28 beschimpft hab ich nich (veränderter Tonfall:) ich hab irgendwas
29 gemacht da hat se mich angeschnauzt hab ich 'n Hörer aufgelegt mhm
30 aus Wut (..) **mhm (Geräusche)** ich weiß auch nich mehr wodrum es da
31 gang (...) **jaa (.) tja sowas kommt vor un dann habt ihr euch aber**
32 **irgendwann wieder vertragen?** Mhm **wie kam das?** Ja sie hat wieder
33 angerufen plötzlich (..) ja (.) **un da habt ihr wieder miteinander**
34 **gesprochen?** Ja **habt ihr das denn ma geklärt um was es da**

1 **(überlappend:) ging ja oder?** Da bin ich (zögert) zwei Wochen nachher
 2 wie sie angerufen hat bin ich dann nach Hause gefahrn ham wir das hier
 3 geklärt (..) warum ich das gemacht hab und so ***warum du was gemacht***
 4 ***hast?*** Ja einfach den Hörer aufgelegt habe ***mhm (.) un was haste***
 5 ***erzählt?*** Tja das ´s (betont:) **Scheiße** war (.) aus (betont:) **Wut** (..) (undeutlich: mhm/ja?)
 6 mehr war´s eigentlich nich ***mhm aber dann hat es***
 7 ***zu Hause äh (zögert) also dann biste wieder nach F-Stadt gefahrn***
 8 ***mhm und irgendwann hat es in F-Stadt nich mehr hingehauen***
 9 **(Überlappung:) nä dann wie wie kam das denn?** Ja wir ham jeden Tag
 10 nur Zitronentee gekriegt von morgens bis abends un Scheiß-Essen war
 11 da das hab ich dann hier meiner Mutter alles gesagt und die andern
 12 Kindern hat das dann auch ihre ihren Müttern gesagt un dann hatten wir
 13 da Hilfeplangespräch ja un dann kam alles auf´n Tisch (.) ja dann bin ich
 14 da weggekommen ***also dann hat das Jugendamt gesagt also okay du***
 15 ***brauchst nich hierbleiben oder wie ging das?*** Ich weiß es nich
 16 (Überlappung:) **weißte gar nich** weil die ham immer alleine gesprochen
 17 um solche Sachen ***ach so (.) (Geräusche) irgendwann wie wie ging***
 18 ***wie war denn dann dein letzter Tag? (Stimmlaut) (bewegt sich)***
 19 (unverständlich nuschelnd: ich ich?) hab Scheiße gebaut ***was (amüsiert***
 20 ***sich) was heißt das?*** Ja ich war großkotzig (.) ja (.) hab nich mehr auf
 21 die Erzieher gehört (nuschelnd: ich hab nur?) ja die könn mich doch
 22 sowieso alle mal ich bin doch sowieso bald weg ***mhm*** habt mir gar nichts
 23 mehr zu sagen und so was ***also du wußtest daß es weg geht?*** Ja ja
 24 ***mhm (.) und wo sollte ´s dann hingehn?*** Dann bin ich nach Hause
 25 gekommen ***mhm*** also da war da hatt ich ja erstma ´n schweren
 26 Fahrradunfall (.) ***in der Zeit noch?*** Ja wie ich da war ***was is da***
 27 ***passiert?*** Ich bin mit´m Fahrrad vors Auto gefahren ´n Berg runter weil
 28 gegenüber waren Freunde war so ´ne Straße dann hab ich getrampelt un
 29 getrampelt bin ich mit dreißig Sachen voll vors Auto gefahrn (betont:)
 30 **bumms vor ´n fahrendes?** Mhm mit´m Kopf dann bin ich dann vorn
 31 Kotflügel geflogen also irgendwie davor keine Ahnung wie das passiert is
 32 un mehr weiß ich auch nich wie es was das andere war (.) (knackende
 33 Geräusche:) **un dann biste wach geworden warste im Krankenhaus**
 34 **ja im Krankenhaus dann bin ich wieder weggenickt** ***mhm*** dann war ich

1 wußt ich nix mehr also weiß ich nix mehr nur (zwischen durch noch
 2 knackende Geräusche) nur dass ich auf der Intensivstation lag ja un
 3 dann plötzlich auf der andern Station da war ich (undeutlich: wußt ich
 4 nich mehr?) (spricht immer wieder stark nuschelnd) (.) **und das**
 5 **Hilfeplangespräch war das vorher oder nachher?** Weiß ich jetzt nich
 6 mehr vorher glaub ich nä nachher **nachher** vorher oder nachher weiß ich
 7 jetz nich mehr **mhm (Geräusche) (Überlappung:) na jedenfalls hattste**
 8 **da das weiß ich nich mehr keine keine Lust mehr?** Nä ich hatte auch
 9 keine Lust mehr da **mhm un dann kamste nach Hause?** Ja **wie war**
 10 **das denn da?** Joa eigentlich ganz gut dann bin ich hier nach Romania
 11 gekommen un da war ich dann ja ´n Jahr ´n Jahr un (unverständlich: da
 12 hat die?) hatten wa das erste Hilfeplangespräch da da hab ich mir
 13 gewünscht daß ich nach Hause komme ham se erstma alle abgenäht
 14 nee du bist noch nich so weit und so ja un dann beim (mit gedehntem e:)
 15 letzten beim (korrigiert sich:) letzten nä vorletzten Hilfeplan hab ich mir
 16 gewünscht dass ich meine eigene Trainingswohnung möchte da ham se
 17 auch abgelehnt hab ich gefragt kann ich denn wenigstens nach Hause
 18 ham se auch wieder abgelehnt (unverständlich nuschelnd: nur un?) jetz
 19 beim letzten Hilfeplangespräch ham se dann besprochen dat ich nach
 20 Hause komme **mhm** dann bin ich am vierundzwanzigsten Dezember
 21 nach Hause gekommen **an Heiligabend?** Ja (unverständlich: ja war
 22 ´n) **Weihnachtsgeschenk ne?** Ja **nur eins versteh ich bei der**
 23 **Geschichte nich wenn es doch gut gegangen is zu Hause warum**
 24 **biste dann nach Romania gegangen?** (Stark nuschelnd, mit
 25 veränderter Stimme:) Ich weiß nich (.) das war ja nich das war ja nich so
 26 lange hier zu Hause (.) (veränderte Stimme:) weiß nich (.) **irgendwas**
 27 **muß schiefgegangen sein sonst wärste doch hier geblieben** nee das
 28 das wollte das ja so weil die in F-Stadt die wußten das schon dass ich
 29 nach Romania gehe also ich hab eigentlich nur das Heim gewechselt so
 30 gesagt **so un hier zu Hause war alles ruhig und friedlich?** Ja un in
 31 Romania dann auch da hab ich mich auch gut gemacht und so un dann
 32 bin jetz nach Hause gekommen **wie war´s denn in Romania?** Gut
 33 eigentlich besser wie da drüben **was hat dir denn gut gefallen?** Ja alles
 34 die waren alle freundlich da (..) ich hab da nich so viel Scheiße gebaut

1 weil ich nämlich dann richtig Kasalla gekricht hätte von dem Erzieher (..)
 2 ja (.) **wo warste denn da in Romania?** Hm in 'ner (undeutlich:
 3 Jugend/Jungen?)-WG **beim Herrn M.?** Ja **mhm** kennen Sie den auch?
 4 **Mhm (.)** der is eigentlich ganz nett **ja?** Mhm mit dem bin ich auch ganz
 5 (stockend: g?) klargekommen eigentlich ganz gut klargekommen (.) alle
 6 sind mit dem gut klargekommen aber der is jetzt auch weggegangen weil
 7 **is der nich mehr da?** (verneinend:) hm hm der is kein Heimleiter mehr
 8 da un dann hab ich zu dem gesagt wenn Sie gehen geh ich auch nja un
 9 bin ich jetzt gegangen un er is jetzt auch gegangen **ach der M. is gar**
 10 **nich mehr da** doch der is schon noch da aber nich (stotternd, schnell: ba
 11 b) in der Jungen-WG der macht so ergänzenden Dienst oder irgendwie
 12 so was **mhm (..) ja is ja schade ne?** Mhm **un sonst wärste da**
 13 **geblieben? (zwischen durch Geräusche durch Bewegungen)** Nä ich
 14 wollt auch so nach Hause (..) war auch traurig für die Jungs da (..) wei
 15 weil ich der Älteste da war (.) **also mit den mit den äh andern Jungs**
 16 **da biste auch (Überlappung:) gut klargekommen ja bin ich** sehr gut
 17 mit klargekommen (.) **ja und der Grund also dann warum du da nich**
 18 **bleiben wolltest war dann der M.?** (Betont:) Nee das nich ich hatte das
 19 eigentlich nur (betont:) so gesagt wenn (betont:) Sie gehen geh ich auch
 20 nja dann kam plötzlich ja du kommst nach Hause mhm (.) ham die auch
 21 die Jungs erstma alle blöd geguckt (.) ja un dann bin ich jetzt hierhin
 22 gekommen **ja (.) du hast erzählt äh (räuspert sich) (.) du hattst früher**
 23 **viel Scheiße hier zu Hause ja kannst mir das 'n bißchen genauer**
 24 **erzählen?** Wie genau erzählen? **So genau wie du kannst?** Ja ich hab
 25 hier viel Streß gemacht **wat is 'n Streß?**(Langgezogen, betont:) Jaa
 26 g'klaut mein Vater beklaut viel rumgemotzt einfach nur gemacht was ich
 27 wollte nich auf meine Mutter gehört nich auf mein Vater gehört
 28 (unartikuliert: ja?) viel Terror hier gemacht bin einfach abgehauen immer
 29 (.) ja **kannste es erklären?** Nä eigentlich nich (.) sch viel Streß in der
 30 Schule (Überlappung:) gehabt in der Schule? Auch **mhm (bewegt sich)**
 31 **(..) aber (zögernd:) w wie das kam weißte nich?** (undeutlich:) Nä mhm
 32 **(knarrende Geräusche) (..) (räuspert sich)** vielleicht hatt ich ma 'n paar
 33 Ausflipper gehabt oder so kann auch sein **wat meinste damit?** Ja
 34 einfach ausgeflippt so'n paar Ticker die man meistens sowieso (betont:)

1 immer hat (.) wenn man in der Pubertät kommt **ach so (.) wann war das**
 2 **denn?** (undeutlich: Ja?) **und wann ging das ganze denn überhaupt**
 3 **los?** Bah das weiß ich nich (.) das weiß ich nich mehr wann das alles
 4 losging (.) (Überlappung:) wie ich Sieben war oder so (unverständlich)
 5 **mhm (Geräusche) (..) mit sieben ging das los?** Ja (unverständlich
 6 nuschelnd: glaub?) (betont:) weiß ich (überlappend:) nich mehr mhm als
 7 **du in die Schule kamst?** Ja also so wie ich in der dritten Schulklasse
 8 war **in der dritten?** Mhm dann ging es ja ich weiß es nich mehr so
 9 (betont:) ganz genau **mhm na ungefähr?** (leise, krächzende Stimme:)
 10 tja so dritte vierte Klasse ging's richtig rund (.) **aber vorher hat's auch**
 11 **schon (Überlappung:) (undeutlich: rundgegangen?) ja** 'n bißchen
 12 immer aber dann da ging's dann richtig rund (.) **mhm warste im**
 13 **Kindergarten?** Ja **wie war's denn da?** Gut **hier in** (verneinend:) hm
 14 hm warste da schon hier in (unverständlich) ? A-Stadt
 15 **(unverständlich)** ham wir früher gewohnt (..) ja **im Kindergarten war et**
 16 **gut?** Ja **gab's auch keine Probleme?** (zögernd:) Ja eigentlich nich (..) **mhm un in der Schule?**
 17 Joa anfangs ging's auch ganz gut (.) aber dann
 18 hab ich viel Scheiße gebaut und so (.) ja **un was haste in der Schule**
 19 **gemacht?** Ja nich mitgemacht **(leise:) mhm** einfach gemacht was ich
 20 wollte **was wolltste denn?** Ja ich hab bin einfach da rumgeflippt **mhm**
 21 **(..) (leise:) ja (..) also hast beim (knarrende Geräusche) beim**
 22 **Unterricht nich mitgemacht bist dann (überlappend:) rumgelaufen** ja
 23 hab mit Autos gespielt **mhm** mitten im Unterricht un dann bin ich auf 'ne
 24 Schwererziehbaren-Schule gekommen un da ging's da ab da ging's
 25 dann wirklich (leise:) bergab **wie war das denn da? (betont:) Schlimm**
 26 **(..) da waren se noch bekloppter als was weiß ich was die Lehrer waren**
 27 **durchgeknallt die Kinder waren durchgeknallt un da hab ich natürlich**
 28 **mitgemacht wenn Scheiße war un immer war ich der Knabe (..) (leise:) ja**
 29 **du warst immer Schuld (unverständlich: da? dann?)** Haja ich hab
 30 immer 'n Anschuß gekricht (.) obwohl ich auch am meisten gemacht hab
 31 wie die andern (.) **(amüsiert:) was haste denn (betont:) da so**
 32 **gemacht?** (ausatmend:) Ja einfach rausgegangen unten auf 'n Schulhof
 33 Fußball gespielt (.) un die Lehrer ham mich dann reingerufen
 34 (unverständlich) dann hab ich zu Lehrer gesagt leck mich doch du blöde

1 Kuh hab ich einfach weiter Fußball gespielt (.) (leise:) ja in der in der
 2 Pause sin wir zum Nachbarn gegangen drüben auf der andern Seite ham
 3 da Blumenerde vor die Tür geschi gekippt und so was dann hat ich hier
 4 Hausarrest gehabt also den ganzen Tag Zimmerarrest (.) ich durfte nur
 5 raus zum Essen un zum (zögert) Toilette gehen sonst war ich ´n ganzen
 6 Tag in meinem Zimmer (..) mhm **das is ja Scheiße** ja war auch Scheiße
 7 Anfang war´s lustig mit der Blumenerde aber wie wie die Lehrerin hier zu
 8 Hause angerufen hat (.) dann (undeutlich: uiui?) da ging´s rund (..) **das**
 9 **erzähl ma wie ging das denn?** Ja Tür auf Mike rein Tür zu (.) hat meine
 10 Mutter alle hier diese Türgriffe abgemacht auch von den Fenstern oder
 11 so (.) mhm un dann war ich ´n ganzen Tag in meinem Zimmer (...) **mhm**
 12 **das war langweilig ne?** Ja ich hab ´n ganzen Tag nur geschlafen **un**
 13 **dann wie ging das dann weiter?** (nuschelnd:) Ja un dann (.) ja
 14 (undeutlich: und?) bin ich andern Tag wieder zur Schule gegangen un da
 15 hab ich weiter Scheiße gebaut (nuschelnd:) un da hab ich von meiner
 16 Mutter ´ne Ohrfeige gekriegt (..) das erste Mal (..) ja das war´s eigentlich
 17 (atmet hörbar aus) (...) **(amüsiert sich) wie is das denn so wenn du**
 18 **dich mit deiner Mutter streitest?** Gar nix eigentlich schrei schreit se ´n
 19 bißchen rum (.) aber nach ´n paar Minuten is wieder alles vergessen
 20 irgendwie (...) wenn meine Mutter sagt tu den Joghurtbecher weg dann
 21 sag ich ja mach ich gleich un andern Morgen steht der immer noch da
 22 weil ich´s vergessen hab (.) dann sagt se ich bin doch nich dein
 23 Putzmädchen und so was was ja auch stimmt (.) ja so so Kleinigkeiten
 24 halt tu deine Socken weg und so was (..) ja **un das machste dann**
 25 **nich?** Nä vergess ich meistens immer (.) **un da wird die sauer?** Ja aber
 26 ganz schön **und wie sieht das dann aus?** (.) Tja w wie se halt sauer
 27 wird **(undeutlich: ja?) ich kenn deine Mutter ja nich (amüsiert sich)**
 28 **(amüsiert sich) weiß nich wie die sauer (überlappend:) wird stimmt**
 29 **(betont:) tja** wird dann motzig (.) was heißt schreien die wird dann
 30 spricht dann die spricht dann immer was lauter (.) mir muß mir muß man
 31 immer alles dreimal sagen sonst mach ich´s vorher mach ich´s nich (..) (leise:) **ja is das ´n Grundzug bei dir?** Nee ich **(betont:) weiß nich** mir
 32 muß man immer alles komischerweise immer alles dreima sagen (.) weil
 33 ich das zu schnell vergesse (.) **aber wenn man´s dir dann das dritte**
 34

1 **Mal gesagt hat dann machst es schon?** Ja dann klappt es
2 komischerweise aber mir muß man immer alles dreimal sagen (..) **mhm**
3 das hab ich so mit meiner Mutter ausgemacht wenn se morgens in mein
4 Zimmer kommt und dann liegt ja dann die dreckige Hose oder so dass
5 ich da morgens runtergehe un dann soll ich direkt die Hose mitnehmen
6 oder kommt drauf an T-Shirt oder Boxer-Short oder so (Geräusch) und
7 wenn das nachmittags immer noch liegt nimmt sich die Schere un
8 schneidet alles kaputt (**Stimmlaut, erstaunt**) (betont:) ja das hab ich mit
9 meiner Mutter so abgemacht un jetzt klappt es mit der Wäsche (leiser:) ja
10 ab und zu ma vergess ich das (.) **un dann haste kaputte Klamotten?**
11 Ja **die schneidet das wirklich durch?** Ja bis jetzt hat se's noch nich
12 gemacht weil ich's ja direkt dann (zögert) paar Minuten später dann
13 weggetan hab aber die macht das die nimmt die nimmt alles wahr
14 (bewegt sich) un die macht alles was se sagt (..) (unverständlich:
15 manchmal nimmt?) se auch so kleine Ausnahmen (.) (leise, bestätigend:)
16 mhm **das is aber jetzt erst neu?** Ja das ham wir jetzt ers das hab ich
17 jetzt meiner Mutter erst neu eingeführt wenn irgendwo dreckige Wäsche
18 wenn ich das nich wegräume schnipp schnapp (**amüsiert sich**) Socken
19 kaputt (**amüsiert sich**) (betont:) jaa is so **un dann muß deine Mutter**
20 **dir neue Socken kaufen** (unverständlich einige Worte) keine mehr habe
21 (**räuspert sich**) solange macht sie's bis ich's endlich schnall **das kann**
22 **aber teuer für sie werden oder?** Tjaa (.) und schlecht für mich keine
23 Socken mehr keine Hose mehr kein Pulli mehr (**amüsiert sich**) (betont:)
24 jaa die macht das wirklich **ja ich glaub dir das** dafür (**lacht**) kenn ich
25 meine Mutter viel zu gut (..) jaa tja **wie is die denn sonst so?** (.) Nett
26 lieb (..) so wie halt Mütter sind **na ja ich kenn ´ne Menge Mütter die**
27 **sind weder nett noch lieb** ja (Geschirrkloppern) in manchen Familien is
28 das so **ja bei euch is das nich so?** (.) Bin auch froh drüber (.) wenn ich
29 das so schon höre wie meine Mutter mir das ma erzählt hat mit meinem
30 Erzeuger kam aber schon (zögert) die Galle hoch was er früher mit
31 meiner Mutter gemacht hat (..) **mhm das hat dich aufgeregt?** Jaa
32 (Geschirrkloppern) vielleicht bin ich auch (betont:) deshalb nur so
33 geworden **weswegen? (Überlappung:) (gießt Tee ein)** Ja weil mein
34 Vater mich früher geschlagen hat also mein Erzeuger (Geschirrkloppern:)

1 meine Mutter wurd ja früher von dem auch geschlagen meine Mutter hat
 2 ja mit dem auch (zögert) Messer im Bett geschlafen (zwischen durch
 3 laute Geräusche/Straßenlärm) wenn (undeutlich: man?) wenn der mich
 4 noch einmal berührt (undeutlich: so hätt?) meine Mutter den
 5 abgestochen (Geschirrkloppern) *mhm* hat se mir scho hat se mir auch
 6 erzählt *ja* (.) *ja du warst ja glaub ich noch ziemlich klein*
 7 *(überlappend:) als ja die sich getrennt haben ne* weiß gar nich vier ´n
 8 Jahr oder so (undeutlich: ja ne?) komm ich jetzt mit meinem Stiefvater mit
 9 dem komm ich auch super zurecht den nehm ich halt also als als mein
 10 Vater weil der hat mich auch von klein an auf großgezogen (.) *mhm* mit
 11 dem komm ich eigentlich ganz gut klar so wie mein Ma mit meiner Mutter
 12 auch (.) wenn nix dazwischen kommt *was könnte denn dazwischen*
 13 *kommen?* Wenn ich wieder Scheiße baue dann (zögert) krieg ich
 14 (undeutlich: halt wieder?) paar hinter die Löffel *krisste schon mal was*
 15 *hinter die (überlappend:) Löffel? Ja von wem?* Von meiner Mutter so
 16 kleinen Klacks patsch *aha* ah is nich so tragisch oder auch früher da hab
 17 ich (zwischen durch knisternde Geräusche) das war da hab ich ma ´ne
 18 richtige (betont:) eine richtige Ohrfeige gekriegt da hab ich meine
 19 Hausaufgaben nich gemacht (Geräusch am Mikro) nee ich hab gekipelt
 20 meine Mutter hat mir dreima gesagt hör auf zu kipeln hab immer weiter
 21 gekipelt hat meine Mutter mir eine geklatscht (*leise: amüsiert sich*) joa
 22 hat meine Mutter mir eine geklatscht bin ich rückwärts vom Stuhl
 23 geflogen (*Stimmlaut*) da bin ich mit ´m Kopf auf ´e Spülmaschine gefallen
 24 hatt ich ´ne Platzwunde *oh je* (.) *das hat ihr aber dann bestimmt leid*
 25 *(überlappend:) getan mhm oder?* (.) Das hat ihr leid getan mir auch
 26 (*amüsiert sich*) weil ich das überhaupt gemacht hab (..) (Geräusche am
 27 Mikro) (undeutlich: joa?) *ja da verstehste dich doch eigentlich mit*
 28 *deinen Eltern (betont:) prima und trotzdem ja klappt es irgendwie*
 29 *nich* ja (betont:) irgendwie ich weiß nich woran es (betont:) liegt (.) mein
 30 Vater hat mit mir früher auch viel durchgemacht wie ich klein war kann
 31 ich mich noch ganz dra ganz genau dran erinnern wie ich mit meinem
 32 Vater war ich am schlafen auf der Couch (nuschelnd:) un dann bin ich
 33 wach geworden mein Vater war immer noch am schlafen hab ich den
 34 gerüttelt der wurd nich wach hab ich von meiner Mutter ´ne Glaspuppe

1 genommen hab die ´m Vater auf meinem Vater auf´n Kopp geh patsch
 2 da war er wach auf´s Auge bumm (**amüsiert sich**) mhm da war er aber
 3 wach (**amüsiert:)** **jaa da war er wahrscheinlich ziemlich wach** (leise:)
 4 mhm (undeutlich: das war so?) hatt er ´n Veilchen hier gehabt
 5 (**Stimmlaut**) da kann ich mich noch ganz dra (**betont:)** da kann ich mich
 6 noch gut dran erinnern **und wie ging das dann weiter?** Boa das weiß
 7 ich nich (zögert) mehr also Ärger hab ich glaub ich nich gekricht nur
 8 meine Mutter hat mich angeschnauzt weil seine teure Glaspuppe kaputt
 9 war (.) hab gen ausgerechnet die beste genommen patsch kaputt (.) da
 10 war m mein Vater hellwach (Überlappung:): **und wie alt warste und von**
 11 **meinem Vater** hab ich auch schon mal ´ne richtige eine auf´n Arsch
 12 gekricht mein Vater hat ´n neues Auto gehabt bin ich und ´n Freund auf´s
 13 Auto gestiegen sin wir oben auf´m Schiebedach rumgeturnt ich hab mein
 14 Vater hat ´n neues Auto hinterher so ´ne Beule im Schiebedach (.) un da
 15 hab ich aber richtig (Stimmlaute: huihui) (**betont:)** auch da hab ich ma
 16 richtig ´n Arsch vollgekricht von meinem Vater is auch das einzigste Mal
 17 (.) ja sonst eigentlich nix (..) (undeutlich: ich?) hab auch schon von
 18 meinem Vater Auto gegen de Wand gesetzt gegen Ga gegen´s
 19 Garagentor Spiegel abgebrochen (**atmet hörbar aus**) (..) (undeutlich:
 20 das warn eins sonst wa?) eigentlich nix f früher (undeutlich: ja un?)
 21 Scheiße gebaut (Geräusche) **ja du hast gesagt du hättest deinem Vater**
 22 **schon mal Geld geklaut** Ja **mhm** da wußt ich noch nich so früher
 23 wieviel Geld das war das waren hundertdreißig Mark (.) **auf einmal oder**
 24 **so nach und nach?** Nä auf einmal **mhm** aber wußt ich ja früher noch
 25 nich wieviel Geld das war (.) bis die Lehrerin ma angerufen hat ihr Sohn
 26 hat hundertdreißig Mark mit in der Schule ja un da hat mein Vater im
 27 Portemonaie nachgeguckt dann war das das Arbeitsgeld das mit
 28 Materialgeld da hab ich auch richtig Ärger gekricht **wie sah der denn**
 29 **aus?** Ja angeschnauzt hatt ich auch Stubenarrest gehabt durft ich zwei
 30 drei Tage lang nich raus mhm das war im Sommer war das schön heiß
 31 und ich durfte nich raus und Fernsehverbot hatt ich (.) **und hat´s**
 32 **geholfen?** Ja seitdem hab ich nie wieder Geld geklaut von meinen Eltern
 33 (..) (**betont:)** mhm **das war das einzige Mal?** Ja **mhm** (.) nich daß ich
 34 wüßte daß ich noch irgendwo Geld geklaut hab (..) **ja also wenn de so**

1 **Scheiße gemacht hast dann dann war das eben so daß de nich in**
 2 **die Schule gegangen bist oder hingegangen biste immer ne?**
 3 **(zwischen durch knarrende Geräusche/ Bewegungen)** (undeutlich:
 4 poah?) **hörte sich (unverständlich) so an oder biste auch dran**
 5 **vorbeigegangen?** Nee ich bin zweima auch dran vorbeigegangen (.)
 6 war ich beim Freund oder so beim (betont:) Türken früher (.) auch im wie
 7 ich in F-Stadt war hab ich auch zweima hinterander blau gemacht war ich
 8 bei'm Freund der war 'n Türke hab ich bei dem bin ich morgens
 9 hingegangen hab ich bei dem schön gefrühstückt und so (.) mhm war
 10 eigentlich ganz gut aber hinterher (zögernd) einma ging is gutgegangen
 11 aber 's zweite Mal nich mehr **(atmet hörbar aus)** (leise, undeutlich:) naja
 12 **ja und und sonst in der Schule haste dann immer nur hattste keine**
 13 **Lust im Unterricht mitzumachen oder so?** Ja hatt ich (undeutlich:
 14 eigentlich?) hatt ich (undeutlich: einfach?) keinen Bock gehabt **mhm (.)**
 15 **was hat dir denn nich gefallen an dem Unterricht ? (Überlappung:)**
 16 **'s war zu langweilig oder?** (Stimmlaut) das Vollgeplappere vom Lehrer
 17 (.) 'ne Zeitlang ging's gut aber dann nich mehr (..) hab halt rumgeschrien
 18 Füße auf'n Füße auf'n Tisch getan (.) ja (..) **hat's irgendwas gegeben**
 19 **in der Schule was dir Spaß gemacht hat?** Ja Sport **mhm** da hatt ich
 20 immer 'ne Eins drin gehabt (.) ich bin so'n Sportfanatiker (.) was Sport
 21 betrifft bin ich immer 'n As drin (..) (betont:) mhm ja is ja was außer
 22 einmal da hatt ich 'ne Fünf (undeutlich: weil ich mich?) weil der Lehrer
 23 mir nich gepaßt hat bin ich nich zum Sportunterricht gegangen
 24 (unverständlich) bin ich einma hingegangen hatt ich plötzlich 'ne Fünf
 25 gehabt auf'm Zeugnis **joa** ham meine Eltern aber auch blöd geguckt (.)
 26 ja (.) das war's eigentlich von meinem Leben früher wie ich klein war (.)
 27 **mhm (schabende Geräusche)** (.) ja (.) **un äh also mit der Schule das**
 28 **hat nich so richtig geklappt wie lange äh gehste noch zur Schule?**
 29 **Oder?** Ich mach jetzt 'n (betont:) Langzeitpraktikum **mhm** und dann
 30 mach fang ich die Lehre an d'rekt nach dem Langzeitpraktikum **was is**
 31 **das?** Berufsrennreiter (.) **Jockey?** Ja (.) **wie kommt man denn an so**
 32 **was?** Meine Mutter war das früher **deine Mutter war Jockey?** Mhm
 33 **deine (betont:) Mutter war Jockey?** Ja **echt is ja interessant** ja ich
 34 wollte früher Ka äh Autoschlosser werden ham se mich alle ge alle

1 ausgelacht ha ha der un Autoschlosser der is doch viel zu klein dafür ja
 2 ham se mich halt niedergemacht hat meine Mutter so aus Jux gesagt
 3 weil du so klein bist (.) wirste halt Berufsrennreiter Jockey hab ich mich
 4 dafür entschieden und klappt auch ganz gut stehe jeden Morgen um fünf
 5 Uhr auf um halb Fünf (.) un **alleine?** Nee meine M ja alleine Wecker
 6 klingelt meine Mutter sitzt dann halt unten macht dann Kaffee und so was
 7 **ah das aber nett ne?** Mhm (.) das macht nich jede Mutter zum Beispiel
 8 **das stimmt** (undeutlich:) eigentlich bin ich (undeutlich: doch?) stolz daß
 9 ich so so ´ne Mutter un so ´n Vater habe (.) mhm (..) **ja kannst du wohl**
 10 **auch sein oder?** Mhm (Geräusche/ Bewegung) **un dann fährste wann**
 11 **los?** Um Fünf werd ich mit´m Taxi abgeholt (Überlappung:) solange bis
 12 ich mit´m Taxi solange bis ich mein Führerschein habe (.) **du bist**
 13 **Sechzehn ne?** Ja **das dauert zwei Jahre** (undeutlich: bis du´n
 14 **Führerschein hast?**) nee Mofa äh Roller **dann willst du mit dem Roller**
 15 **von hier nach wo? Nach Weidenpesch mußte** (überlappend:) da ja
 16 **an de Rennbahn ne** dreiviertel Stunde **Mit´m Roller?** (bejahend:) mhm
 17 **´ne dreiviertel Stunde jeden Morgen wenn´s regnet un wenn´s**
 18 **schneit un** ja wenn´s schneit nich das is doch ´n bißchen zu riskant
 19 wenn´s schnei aber wenn´s regnet muß ich halt dadurch (.) **un das**
 20 **machste auch?** (schnell:) Jo (.) **das scheint dir ja viel Spaß zu**
 21 **machen da** macht´s mir ja auch (unverständlich) **vor der Schule**
 22 Schule is doch langweilig (.) ich bin auch schulmüde sagt meine Mutter
 23 immer (*lacht*) ich tu kaum für die Schule was **gute Erklärung** (.) ja
 24 **erzähl doch ma was machste denn da so?** Ja Pferde pflegen
 25 ausmisten (*atmet hörbar aus*) reiten so was halt Pferde (zögert) pflegen
 26 so putzen striegeln Huf auskratzen alles drum und dran (.) **und sin da**
 27 **noch mehr Leute?** Ja (.) **ja erzähl doch ma ich hab keine Ahnung**
 28 **was so ´n Jockey alles so macht wie das da so** (überlappend:)
 29 abgeht ja ich weiß auch nich viel davon (.) ja muß ich dann später noch
 30 zur Berufsschule als Pferdewirt muß ich das lernen un dann im letzten
 31 also im dritten Lehrjahr wird das als Berufsrennreiter is das auch noch
 32 mal so wird das so (.) (undeutlich) ja Pferd wie so´n Pferd von innen
 33 aussieht was so wieviel Rippen das hat un alles drum un dran so (.) **un**
 34 **das klappt alles gut da mit dem kommste mit den Leuten**

1 (überlappend:) ja **da gut klar oder** mit den komm ich eigent mit denen
 2 komm ich gut klar alle **das sind ja meistens so ´n bißchen rauhe**
 3 **Gesellen da die Reiter oder?** Njoa (.) geht eigentlich **mhm** mhm der
 4 Andreas Starke das is mein Vorbild **muß ich den jetzt kennen?** Weiß ich
 5 nich ob Sie den kennen (amüsiert:) **ich kenn ihn nich** is ´n weltbester
 6 Jockey aus ganz Deutschland aus Eu Europa hier **mhm** mhm **was**
 7 **gefällt dir denn daran so?** Ja verdienste vie später viel Geld mit so wie
 8 der Andreas Starke **m na ja es gibt wahrscheinlich ´ne Menge**
 9 **Jockeys** die verdienen alle viel Geld **meinste?** Ja (.) mir gefällt
 10 eigentlich der ganze Beruf was mit Pferden zu tun hat (..) mhm (.) **und**
 11 **wie lang geht das dann?** Drei Jahre geht die Ausbildung **mhm** (.) **und**
 12 **morgens um Fünf fängste an oder wa (Überlappung:) nä um halb**
 13 **Sechs (unverständlich) halb Sechs (räuspert sich) (.) halb Sechs und**
 14 **dann bis?** Ja bis um kommt drauf an Elf halb Zwölf Zwölf un dann jeden
 15 zweiten Tag noch nachmittags von halb Fünf bis um Sechs (.) **ja is ganz**
 16 **schön lang ne?** Ja (..) aber da dazwischen ham wir ja noch Pause dann
 17 (.) ein zweimal (unverständlich) einmal nach´m Misten
 18 (Geschirrkloppern) **mhm** halbe Stunde un dann nochma im dritten
 19 (unklar: Lot?) au nochma zwanzig Minuten (.) ja (.) **ja** mhm **dat hört sich**
 20 **ja eigentlich ganz gut an** joa mir macht der Beruf auch Spaß **mhm** also
 21 meine Eltern hatten damit gar nich gerechnet daß ich das überhaupt so
 22 lange aushalte (.) sind auch stolz auf mich daß ich das überhaupt
 23 aushalte (..) (betont:) **mhm** (.) (leise:) **joa** (.) **ja kannst ja auch sein ne**
 24 (überlappend:) **nach ja nach so vielen nach so vielen Abbrüchen**
 25 **die de da so hattest (überlappend:) da mhm in F-Stadt und in in**
 26 **Romania hat´s ja eigentlich gut geklappt ne?** Ja da hat´s auch da
 27 hat´s gut geklappt **mit wem biste denn außer dem M. noch am besten**
 28 **da zurechtgekommen?** (Undeutlich: Eigent?) ich bin eigentlich nur
 29 mit´m M. gut klargekommen ja auch mit´m Herr L. (..) ja (..) un mit den
 30 Kids da **da gab´s doch bestimmt auch irgendwie Regeln und so ja**
 31 **und was war das?** Ja wenn man beim Rauchen erwischt wird unter
 32 Sechzehn zwanzig Mark ähm mit´m andern Fahrrad fahrn was nich mir
 33 gehört oder ni zwanzig Mark vom andern Jungen ja auf´s Dach klettern
 34 auch zwanzig Mark im Haus rauchen auch zwanzig Mark vor dem Herr

1 (betont:) Landen sechzig Mark wenn man erwischt wird beim Rauchen
 2 (**Stimmlaut**) jaa **da brauch man aber ´ne Menge Taschengeld wa?** Ja
 3 (**amüsiert sich**) wenn man dreima in der Woche erwischt wird **dann**
 4 **war´s das in dem Monat mit Taschengeld** ja für manche schon für
 5 mich nich ich hab ja vierundachtzig Mark un paar Gequetschte gekricht
 6 (.) **ja aber viel war dann auch nich mehr** nee (amüsiert:) für´n ganzen
 7 Monat (**amüsiert sich**) **und biste oft erwischt worden?** Zweimal bin ich
 8 nur erwischt worden so wie so lang wie ich da war **beim Rauchen?** Mhm
 9 (.) ja (..) **ja (.) das hört sich aber gar nich so schlecht an** mhm **warum**
 10 **biste ach so ja okay du bist nich dageblieben weil der M. weg wollte**
 11 (**undeutlich: ja das hab ich jetzt verstanden?**) (.) **ja aber eigentlich**
 12 **wollteste immer nach Hause?** Jaa das war mein größter Wunsch mein
 13 größter Wunsch daß ich immer nach Hause komme **un da willste jetz**
 14 **auch bleiben?** Jaa **ja** ich will hier nie wieder weg mich kricht auch keiner
 15 hier weg wenn ich das mitkriegen (zögert) würde daß daß ich wieder
 16 woanders hinkomme würde würd ich meinen Koffer packen und abhauen
 17 irgendwo hin da wo mich kein Arsch findet **dann wärste auch weg** ja (.)
 18 so lange bis se´s wieder aufheben würden (.) **ja dann laß uns doch mal**
 19 **überlegen was ähm also es hat ja offensichtlich äh muß es äh**
 20 **Probleme gegeben haben sonst wärste ja gar nich weggekommen**
 21 jaa **ne ähm was ja verhindert werden soll jetz wenn du gerne**
 22 **hierbleiben möchtest ne** daß die Probleme auch nich me nich mehr
 23 auftreten **genau deswegen müssen wir überlegen was sind das für**
 24 **Probleme un was kannste daran ändern** mhm ändern kann ich dran
 25 viel (**überlappend:**) ja was denn? Einfach machen was meine Eltern
 26 sagen **und das is meistens einfacher gesagt als getan** ja ja
 27 (**amüsiert sich**) dat stimmt **was sagen die denn so?** Räum deine
 28 Socken weg (**lacht**) un beim dritten Mal tu ich se weg **na jetz haste ja**
 29 **die Regelung** ja **mhm** wenn se immer noch da liegen schnipp schnapp
 30 Socken weg **un das funktioniert?** (Leise:) Klar bis jetz

31

32**Bandwechsel**.....

33

1 nee (..) weiß nich (Geräusch am Mikro) vorher ham wir das immer so
 2 gemacht wenn ich mich gut benommen hab ganzen Tag über meine
 3 Mutter so ´n Heftchen gehabt wenn ich mich gut benommen hab hab ich
 4 ´n grünen Punkt gekricht un wenn ich mich schlecht benommen hab hab
 5 ich ´n roten Punkt gekricht **ja und (überlappend:) wie ich** hatte mehr rote
 6 als grüne **(lacht) (amüsiert:) hab ich mir grade gedacht ja ha** mhm
 7 das war ´ne schlimme Kindheit früher (.) wenn ich das so bedenke (..)
 8 (betont:) **mhm** (.) was kann man gegen meine Vergeßlichkeit machen? (.)
 9 Weiß nix **mhm** (.) **ja vielleicht fällt uns ja noch was ein müssen wir**
 10 **ma überlegen also es geht meistens geht es darum daß du**
 11 **irgendwas machen sollst was du dann nich machst ne?** Ja weil ich´s
 12 dann wieder vergesse **na okay das hab ich wo wo gibt´s denn sonst**
 13 **noch sch äh Auseinandersetzungen Streit oder** boa weiß ich nich **das**
 14 **müßteste jetzt natürlich wissen** kommt drauf an (..) wenn ich mich ma
 15 mit meinem Bruder zanke oder so (..) dann wird meine Mutter auch
 16 meistens immer laut wenn meine Mutter sagt hör auf hört auf jetzt dann
 17 machen wir aber trotzdem weiter un dann wird se ma laut dann kricht er
 18 immer ein (unverständlich) un ich **kricht ihr beide ´n roten Punkt** ja
 19 (undeutlich: so patsch?) (.) mhm so **wie is das denn mit deinem**
 20 **Bruder?** Gut eigentlich (.) muß noch ´n bißchen (undeutlich) viel lernen
 21 **was zum Beispiel?** Ja der gibt noch viel Widerwörter und so was aber is
 22 halb so schlimm hab ich ja früher auch gemacht (.) **Widerwörter zu dir?**
 23 (kurz:) **Ja** ja un meistens zu meiner Mutter (.) **und wenn der das bei**
 24 **deiner Mutter macht regt dich das auf?** Nee das nich aber meine
 25 Mutter regt sich darüber auf **(amüsiert:) ach so mhm** (.) mhm (..) **tja**
 26 **also (räuspert sich) das Hauptproblem is daß du Sachen vergißt die**
 27 **du dann machen sollst** ja **(räuspert sich) jetzt könnt ich ja ma so**
 28 **ganz provokativ sagen du vergißt die weil die dir nich wichtig sind**
 29 (.) ja das auch **was noch?** Meine Mutter nimmt immer so ´n Beispiel
 30 wenn du meine Mutter sagt immer da liegen fünf Mark un da nimm sie dir
 31 un dann schwupp nehm ich mir wieder nehm ich mir immer die fünf Mark
 32 also das sagt meine Mutter dann immer so (.) **ja** meine Mutter sagt
 33 immer wenn da fünf Mark liegen das vergißt du aber auch nich (..)
 34 **stimmt das?** Mhm **das muß man dir nich dreimal sagen** (amüsiert:)

1 nää (lacht) **tja das scheint ää dann nich so ganz falsch zu sein daß**
 2 **Sachen die dir wichtig sind die machste dann schon die vergißte**
 3 **nich** mhm (.) **dann könnt ich jetzt genauso provozierend weiterfragen**
 4 **warum is dir das denn nich wichtig hier mitzuhelfen?** Wo
 5 mitzuhelfen? **Zum Beispiel mal mit dem Hund zu gehen** das is mir
 6 eigentlich wichtig (.) aber ich vergess das meistens immer **aber nich so**
 7 **wichtig wie fünf Mark zum Beispiel** ja (.) vergess das meistens aber
 8 ich geh ja auch immer mit den Hunden so is es ja nich (..) **was mußte**
 9 **denn sonst noch machen?** Karnickel saubermachen **mhm vergißte**
 10 **auch immer?** Nä das mach ich (Überlappung:) (unverständlich) **das**
 11 **machste?** Mach ich auch **sofort?** Nä nich sofort immer ´ne halbe
 12 Stunde später **ohne daß man´s zweima sagen muß noch?** Ja (..) **entweder**
 13 **mach ich´s nich direkt an ´nem andern also an dem Tag wenn**
 14 **meine Mutter jetzt sagt mach die Karnickel sauber (.) dann sag ich immer**
 15 **ja mach ich gleich un aus dem gleich wird immer ganz lang bis den**
 16 **nächsten Tag un dann mach ich´s ohne daß man noch was sagt?** Ja
 17 wenn meine Mutter sagt jetzt machste Karnickel sauber dann schnapp ich
 18 mir die Karnickel mach die sauber (..) mhm **ja is doch eigentlich**
 19 **überhaupt kein Problem** nä so schwierig is es auch nich (..) **tja dann**
 20 **weiß ich gar nich was ich hier soll (..) (amüsiert sich)** ich weiß es
 21 auch nich Sie wollen mir ja helfen **ja ich weiß gar nich wobei is doch**
 22 **alles in Ordnung** nein is (betont:) nich alles in Ordnung **ja was zum**
 23 **Beispiel nich?** Ja mein (betont:) Verhalten meistens **ja erzähl ma was**
 24 **was** (veränderter Tonfall:) ja da gibt´s nich so großartig zu erzählen ich
 25 hab doch schon alles erzählt also deine Vergeßlichkeit das
 26 **(überlappend:) dein ja ganzes Problem? Was ja noch?** Ja e hab ich ja
 27 eben grad schon (undeutlich: eben?) alles gesagt ich geb meistens noch
 28 viel Widerwörter **ah ja (überlappend:) das ha** ich hab immer dat letzte
 29 Wort **mhm das haste mir noch nich erzählt** nein? **Nä** ich hab meistens
 30 immer das letzte Wort (.) **kannste mir ma so ´n Beispiel bringen wenn**
 31 **wenn du so ´n letztes Wort hast (.) (überlappend:) also kei wenn**
 32 meine Mutter sagt mach das jetzt dann sa sag ich immer mach ich gleich
 33 ich hab überall immer das letzte Wort komischerweise warum weshalb
 34 weswegen weiß ich auch nich (.) **ja willst deine Mutter dann ärgern**

1 **oder?** (leise, langgezogen:) Nää boa ich weiß nich (.) **was kann man**
 2 **denn dagegen tun?** Ja wenn meine Mutter sagt tu den Joghurtbecher
 3 weg (betont:) sofort wegtun dann hat man das auch nich **ja das is ss**
 4 **soweit die Theorie (bewegt sich zwischendurch) (amüsiert sich)**
 5 (betont:) ja ja wie is es denn auf deiner Arbeit müssen sie dir da
 6 **auch alles dreima sagen?** Ja **echt?** Ja **un dat machen die?** Ja der
 7 Futtermeister (.) **der sagt dir alles dreima?** Tja (.) der kommt da auch
 8 mit gut klar der st der erklärt mir das auch alles dreimal (..) **der is aber**
 9 **dann auch nett ne?** Mhm **da kenn ich ´ne Menge Leute die würden**
 10 **da gleich ´n Ausklinker kriegen** ja ich komm mit dem auch ganz gut
 11 klar (...) (.) **ja müssen wir ma überlegen** mhm (.) **was dir denn helfen**
 12 **könnte aber wichtig wär natürlich dass das hier klappt ne** ja **un da**
 13 **müssen wir sehn** aber dat klappt schon (.) **ja ´s** hab ich zu meiner
 14 Mutter auch schon gesagt dat klappt schon hier (.) **ja?** Mhm (...) Einer für
 15 Einen Einer für Alle **ja das klingt wie gesagt in der Theorie immer**
 16 **alles ganz (überlappend:) einfach jaa in der Praxis is das meistens**
 17 **´n bißchen schwieriger dann bleibt der Joghurtbecher zum Beispiel**
 18 **drei Tage stehen** ja nich drei Tage aber bis zum andern Tag bestimmt
 19 bis meine Mutter den meistens wegräumt **ja das (überlappend:) kann**
 20 **schon** oder meine Mutter sagt Joghurtbecher weg (..) oder wenn ich
 21 rausgehe un der Joghurtbecher steht immer noch da sagt meine Mutter
 22 (betont:) halt erst den Joghurtbecher weg **un dann flippst du aber nich**
 23 **aus (überlappend:) irgendwie nee tu** ich (undeutlich: sagst ach?)
 24 **kannst mich ma mach deinen Joghurtbecher alleine weg**
 25 (überlappend:) bin nöö doch nich deine Putzfrau oder so nä (..) **das**
 26 **machste nich?** (verneinend:) mh mh (undeutlich: hab ich auch?) keinen
 27 Grund zu (.) (nuschelnd:) ich weiß (undeutlich) ganz genau daß ich ´n
 28 paar hinter die Löffel kriege wenn ich so was sagen würde un ich würd
 29 meine Mutter auch niemals (betont:) beschimpfen (..) **aber Widerworte**
 30 **gibste schon?** Ja das doch nich beschimpfen (amüsiert sich/ lacht)
 31 glaub ich da würd mir was ganz anderes passieren wenn ich die
 32 beschimpfen würde **du hast ganz schön Respekt vor deiner Mutter**
 33 **ne?** Ja vor meinem Vater aber auch (...) **ja also müssen wir was gegen**
 34 **Vergeßlichkeit finden** mhm **und ge gegen was müssen wir noch was**

1 **finden? Gegen Widerworte oder?** Ja das auch un dass ich die Sachen
 2 sofort wegtue **ja** (undeutlich:) das das wird ja nich so schwierig sein **ja**
 3 **(amüsiert:) an mir soll's nich liegen (lacht)** an mir (betont:) auch nich
 4 **(lacht weiter)** (betont, langgezogen:) ja (amüsiert:) an wem denn?
 5 Weiß nich **(weiterhin amüsiert:) wer muß die Sachen denn**
 6 **wegräumen? (überlappend:) Du? Ja ich (weiterhin amüsiert:)**
 7 **(undeutlich: ehrlich?) an wem kann das wohl liegen?** Ja eigentlich
 8 dann an mir **eben (...)** **(amüsiert:) jaa spaßig** joa (.) 's gibt andere
 9 Familien **mhm** wenn auch ma 'n Kind 'n Joghurtbecher weg dahinstellt
 10 die Mutter würd den glaub ich dem um die Ohren hauen **wär das**
 11 **besser?** Nä (..) oder 'n Vater zu haben der Säufer is (.) zum Beispiel **ja**
 12 **das wär alles nich so komisch** nää auch nich lustig **nä (...)** **ja wie sieht**
 13 **deine Mutter das denn?** Was? **Daß du hierbleibst** ja sie will auch daß
 14 ich hierbleib und sie will mich auch nich mehr weggeben hat se gesagt **ja**
 15 ja mein Vater sieht das genauso **tja is doch eigentlich alles bestens**
 16 (undeutlich:) ja (...) **dann mußte jetz nur noch die Lehrstelle kriegen is**
 17 **das sicher daß du die (Überlappung:)kriegst?** Ja die die hab ich
 18 schon fest **Vertrag schon?** Ich weiß nich aber die die steht mir schon zu
 19 solange ich keine Sechs auf'm Zeugnis habe son dann nimmt der mich
 20 nich **gehste denn zur Schule?** Nä ich mach doch mein
 21 Langzeitpraktikum **ja weil de sagst keine Sechs auf'm Zeugnis** ja ich
 22 mach hier ma was für die Schule (.) meistens **ja wenn de da in die**
 23 **Lehre gehst dann mußte zur Berufsschule gehen** ja **wie wie stellste**
 24 **dir das denn vor?** Ja da muß ich ja wohl hin **ja ja aber da mußte nich**
 25 **nur hin** da muß ich auch was für tun **(amüsiert:) ja das stimmt un das**
 26 **wahrscheinlich auch nich so einfach** ja ich hab ja schon zu
 27 Weihnachten so'n dickes Pferdebuch gekriegt von meiner Tante da wo
 28 alles drinsteht **schon gelesen?** (verneinend:) mhm das sin ja was weiß
 29 ich neunhundert Seiten oder so **ja ja** 'n dickes Buch alles über Pferde (.)
 30 **ja das nutzt nix wenn das im Schrank steht** das liegt ja oben auf'm
 31 Fernseher **(amüsiert:) das nutzt auch nix (lacht)** nä ma reingucken
 32 **(lacht) (.) ja meinst denn daß de das hinkriegst mit der Schule also**
 33 **da?** Mit der Berufsschule? **Ja ja das is ja schwer ne?** Ja schwer is das
 34 schon (.) ja ich würd'n ich würd dann auch bestimmt viel Unterstützung

1 von meiner Mutter kriegen **ja** und von meinem Vater auch **is noch die**
 2 **Frage ob de die nehmen würdest** klar würd ich die nehmen
 3 (Geschirrkloppern) **also man könnte ja zum Beispiel auch ´ne**
 4 **Nachhilfe für dich einrichten** nee hatt ich schon (.) war chaotisch
 5 **wieso?** Tja weil ich so so´n blöden Nachhilfelehrer hatte **na ja es gibt ja**
 6 **vielleicht auch nette** boah (..) mhm (.) **ja also wenn ich´s re mal**
 7 **realistisch betrachte ne wie lange biste zur Schule gegangen?**
 8 (unverständlich) zehn Jahre **meinste du würdest (undeutlich: da?**
 9 **dort?) ´n Abschluß kriegen da?** Wo? **In der Schule?** Joa **wie sind**
 10 **denn deine Noten so?** Ich weiß es nich **na was schätzte?** Ja ich hab
 11 keine Ahnung weil ich ja nich in der Schule bin ich mach ja nur hier was
 12 und irgendwann einma im Monat muß ich dann zur Schule fahrn un das
 13 alles abgeben was ich gemacht hab un dann kann die Lehrerin sich ´n
 14 Bild vor Augen machen **und machste das auch?** Ab und zu ma (.) bin
 15 ich ich bin ganz ehrlich **(überlappend:) ja bin** eigentlich zu faul dafür **ja**
 16 (.) ich hasse Schule (Geräusch) aua ohne Schule keine Arbeit keine
 17 Arbeit kein Geld kein Geld auf de Straße **einfache Reihe** ja **was lernen**
 18 **wir daraus?** (betont:) Die Schule (.) **(zwischen durch**
 19 **Straßengeräusche) was bräuchteste denn damit das ´n bißchen äh a**
 20 **also damit das funktioniert also du willst ja auch den äh du willst ja**
 21 **auch den Abschluß haben** mhm **also auch den Berufsabschluß und**
 22 **dazu brauchste natürlich Schulnoten die besser sind als Fünf ne** ja
 23 **wenn de in der Berufsschule irgendwo ´ne Fünf hast kommste nich**
 24 **durch also (überlappend:) da reicht ja ich** muß was tun **ja das sagt**
 25 **sich natürlich so einfach wie wie kannst du das denn hinkriegen daß**
 26 **de was tust?** (.) Ja (undeutlich: dass?) meine Mutter mich dran erinnert
 27 weil von alleine mach ich das nich **da müssen wir aber hinkommen ne**
 28 ja **daß de das von alleine machst is ja (betont:) dein Job** is auch
 29 wieder so´n Beispiel wenn meine Mutter sagt mach die Hausaufgaben
 30 sag ich gleich un dann sin se immer noch nich da **ja (.) man könnte ja**
 31 **zum Beispiel ´ne feste Zeit ausmachen für Hausaufgaben** ja zum
 32 Beispiel **dann kannst du dich nicht mehr vergessen** (.) mhm **wann biste**
 33 **denn immer abends hier?** Kommt drauf an (.) weiß nich bin bis jetzt
 34 noch nie mit der abends mit der Bahn gefahrn **ja du kommst ja**

1 *irgendwann von kommste ja von der (überlappend:) Arbeit ja hast*
 2 *gesagt an an drei Tagen machste (überlappend:) zwei Tagen nee an*
 3 *zwei Tagen machste nachmittags ne ja kommt drauf (überlappend:)*
 4 *an (undeutlich: un dann?) so um Sieben wenn de abends ja Sieben*
 5 *halb Acht so rum un an den andern Tagen? (kurzes Räuspern) So um*
 6 *eins bin ich dann hier ja könnteste (Überlappung:) ja an den and um*
 7 *viertel vor Eins könnteste ja an den andern Tagen Schule machen ja*
 8 *so ab drei Uhr (.) (Stimmlaut) feste Zeit Drei bis Vier Hausaufgaben ja*
 9 *könnteste ja machen ne mhm (.) ´ne Stunde (überlappend:) ja reicht*
 10 *doch ja wenn de ´ne Stunde intensiv arbeitest reicht das bestimmt*
 11 *na klar ja (..) (undeutlich: jut?) is das abgemacht? Ja von Drei bis Vier*
 12 *muß ich dir das aufschreiben damit de das morgen nich vergessen*
 13 *hast? Nee nee nee (.) präge mir das in meinen Kopf ein und schreib mir*
 14 *das nachher ganz groß auf´n Zettel (leise:) mhm gut (.) ja un dann is ja*
 15 *vielleicht nich schlecht wenn jemand dabei is oder? Nee meine*
 16 *Mutter deine Mutter könnte das sein ja (.) meine Mutter macht das*
 17 *immer mit mir (.) (atmet hörbar ein und aus) ja es könnt ja auch*
 18 *jemand anderer machen (Geräusche/ bewegt sich) wer denn? Mein*
 19 *Vater is ja nich da weiß ich nich kann man ja jemand finden (.) ja ich*
 20 *wüßte nix ja kann ich ja ma drüber nachdenken (Geräusch) ja (.)*
 21 *vielleicht findet man ja jemand und für die Berufsschule macht man*
 22 *das dann gleich weiter mhm aber (unverständlich) (Geräusche/*
 23 *Bewegungen) ja (undeutlich:) aber wohin weiß ich auch nich mir och*
 24 *egal (unverständlich) (.) magste? (undeutlich: ja un dann is?)*
 25 *(undeutlich:) un dann is gut ne für heute ja (knackende Geräusche/*
 26 *Feuerzeug) (.) ja (knackende Geräusche/ Feuerzeug) was is denn mit*
 27 *dem Scheiße bauen? (Stimmlaut) hier kann man ja nich so großartig*
 28 *Scheiße bauen ja das is ja ´n Glück ne? Ja aber nehmen wir ma an*
 29 *man könnte also in der (Geräusch am Mikro) Schule könnte man*
 30 *zum Beispiel oder auf der Arbeit könnte man auf der Arbeit würd ich*
 31 *bestimmt keine Scheiße bauen weil ich nämlich dann ganz genau weiß*
 32 *daß ich nämlich richtig Kasalla kriege von dem Futtermeister und vom*
 33 *Trainer (...) jaa (.) un hier w w wo gibt´s denn hier großartig Scheiße zu*
 34 *bauen (undeutlich) is ja nur ringsrum nur Wald (undeutlich: nämlich?) im*

1 Wald kann man Scheiße bauen **nee** paar Bäume umknicken da die
 2 morschen Dinger aber sonst nix bin ich auch ganz schön froh drüber daß
 3 wir hier hingezogen sind (zwischen durch leise knackende Geräusche) **ja**
 4 **wichtig wär natürlich daß du nirgendwo Scheiße (überlappend:)**
 5 **baust eben egal wo du bist wie kricht man das denn in Griff?** (.) Ja
 6 (.) einfach keine Scheiße bauen wenn einer sagt Scheiße bauen sag ich
 7 hier mach deine Scheiße alleine **un das krisste auch hin?** Ja das würd
 8 ich hinkriegen **ja** ich war auch früher immer in der Schule so´n so so´n
 9 Schlägertyp wie meine Mutter gesagt hat wenn dich einer provoziert
 10 Faust in der Tasche hab ich dann auch gemacht un ´s hat auch gut
 11 geklappt (.) **un jetzt kloppste dich nich mehr?** Ach warum wenn mir
 12 einer blöd kommt wenn der zuerst ha schlägt schlag ich natürlich zurück
 13 aber sonst nich (...) **ja (..)** mhm **hört sich ja alles prima an (.)** mhm (..)
 14 **und das heißt also wir sollen jetzt folgendes machen wir sollen**
 15 **erstens dafür sorgen daß du hierbleibst** jaa **zweitens** und daß ich
 16 meine Arbeitsstelle wied behalte **wodran äh gibt´s da ´n Problem oder**
 17 **was?** Ich weiß nich wenn das Jugendamt so (betont:) **bekloppt** is (.) **was**
 18 **kann das Jugendamt an deiner Arbeitsstelle machen?** Tja wenn se
 19 die Taxirechnung nich bezahlt also nich bezahlen wollen dann muß
 20 meine Eltern müssen meine Eltern das ja alle alleine bezahlen alles
 21 alleine bezahlen (.) **un soviel Geld ham die nich?** Tja weiß ich nich wie
 22 teuer so ´ne Taxifahrt is **das is wahrscheinlich ziemlich teuer** jaa **un**
 23 **da kann man nich mit der Bahn fahrn oder so** ja doch kann man
 24 schon aber die (zögert) erste Bahn von hier von C-Stadt bis E-Stadt
 25 Hauptbahnhof der kommt die kommt um fünf vor halb Sechs un das
 26 schaff ich nich (..) ich brauch ja schon ´ne halbe Stunde Intercity-Bahn (.)
 27 **mhm (.) ja un später anfangen kannst du auch nich** (verneinend:) **mhm**
 28 **mhm mhm (Geschirrkloppern:) das ´n Problem ja ´n ganz großes**
 29 **Problem (räuspert sich) das wird sich auch mit dem Roller**
 30 **wahrscheinlich (Tee wird eingegossen/ zwischen durch weiterhin**
 31 **Geschirrkloppern) nicht klären** (langgezogen, betont:) **doch** warum soll
 32 sich das nich klären? (.) **Ja ich kenn diese blöden Roller die sin dann**
 33 **ewig kaputt un dann** nee wenn wenn mach ich´s hol ich mir sowieso
 34 kein Roller das hab ich schon mit meinen Eltern abg klärt so ´ne kleine

1 Enduro zum Beispiel (.) **ja das Ding fährt Fünfundzwanzig ne**
 2 **(Geschirrkloppern)** was? Ne Enduro? **Mhm** (verneinend:) hm hm **ach**
 3 **du kannst mit sechzehn Jahren ´n Achziger-Führerschein machen**
 4 **ne?** Ja (atmet hörbar aus) **ach den machste** den
 5 Hundertfünfundzwanziger **ja** aber den darf ich nur mit (betont:) Achtzehn
 6 richtig ausfahren (**hustet**) so ´ne kleine Enduro mit ´m großen
 7 Nummernschild kann man hier ja fahren (.) muß auch ´n bißchen an
 8 meiner Größe sein dat ich die überhaupt auch gehalten krieg und so was
 9 **ach ja so klein biste ja nu auch nich** ja aber ich bin ziemlich klein für
 10 mein Alter **ah jo (.) meine Frau fährt ´ne schwere BMW** (atmet hörbar
 11 aus) **die is nich viel größer als du** (leise:) ja? **Auch ´ne Enduro** ja ´ne
 12 Enduro is immer was Schönes so so ´ne Cross-Maschine oder so (.) **na**
 13 **mit ´ner Cross-Maschine kannst nich (.) immer zur Arbeit fahren mit**
 14 **den Scheiß Reifen** Warum? **Wenn de da nasse Straße hast dann liegt**
 15 **die nich gut (.)** ja ´n Bekannter von meinen Eltern der fährt schon seit
 16 sechzig Jahren Motorrad der hat auch gesagt ´n Roller (verneinend:) hm
 17 hm fährste ma auf so ´n Gullideckel oder so schmierste direkt ab der hat
 18 auch gesagt der hat mir das auch empfohlen mit der kleinen Enduro **ja**
 19 **da gibt´s ja ganz passable Maschinen** mhm (.) **ja (.) also was**
 20 **brauchste ´n Führerschein brauchste** mhm (.) den mach ich ja jetzt
 21 **Taxi bis dahin (.)** mhm **un dann brauchste noch ´ne Enduro** ja **haste**
 22 **dir schon eine ausgesucht?** Nee meine Mutter hat gesagt ich soll noch
 23 warten also was will ich denn jetzt schon mit mit ´ner Maschine wenn ich
 24 sowieso noch keinen Führerschein habe da steht die ja nur rum **mhm ja**
 25 **aber du hast doch vielleicht schon mal ´ne Vorstellung was de**
 26 **haben willst** ja so ne Cross-Maschine (.) **´ne Enduro oder ´ne Cross?**
 27 Ja so ´ne Cross-Maschine weil ich (unverständlich) ich bin ja auch so so
 28 so ´n Cross-Maschinen-Fanatiker und weil wir hatten mal ´n Bekannten
 29 gehabt der hat selber Motocross-Rennen gefahren da warn wir auch ma
 30 mit und so hab ich mir die ma angeguckt schö schön die Dinger **darf**
 31 **man nur meistens nich mit auf die Straße (atmet hörbar aus)** ja es
 32 gibt welche damit kannst auch auf die Straße **na das sind dann aber**
 33 **mehr Enduros ne** joa (.) **ja und is nich ganz ungefährlich ne** nee da
 34 ham Se recht (.) der Rennsport is auch nich ganz ungefährlich

1 (undeutlich:) den sch den Beruf den ich auch mache der is auch nich
2 ganz gefährlich **mhm ich fürchte es verunglücken mehr jugendliche**
3 **Motorradfahrer als jugendliche Jockeys oder?** Joa wobei wir haben
4 jetzt einen der is vor kurzem gestürzt der kann nie wieder reiten (.) mhm
5 (.) **ja so was is Scheiße ja das stimmt** un der is auch noch ziemlich
6 jung (...) **ja (..) was war dein schönstes Erlebnis?** Wo bei? **Überhaupt**
7 **(.) in deinem ganzen Leben** daß ich wieder zu Hause bin **das war das**
8 **schönste?** Ja **vierundzwanzigster Zwölfter?** Ja **Zweitausend was**
9 **war dein schlimmstes?** Daß ich weggekommen bin (**lacht**) oder daß
10 ich weggegangen bin **okay ja das war jetzt ´ne logische (undeutlich:**
11 **Wahl?)** (betont:) **jaa (lacht:) ja kann ja sein** (.) und mein
12 zweitschlimmstes war mein Fahrradunfall (.) da hatte meine Mutter
13 aufgehört zu rauchen un da hat se wieder angefangen (.) weil die Ärzte
14 meine Mutter verrückt gemacht haben von wegen Gehirnblutungen un
15 Nierenriß un irgendwie so was von der Art (.) jaa **is aber nix von**
16 **geblieben?** Nä gar nix ich hab nur ´n ´n dicken Kopf wie ´n Luftballon
17 gehabt (**amüsiert sich**) (.) mhm **alles gut überstanden?** Jaa (..) **ja**
18 **prima wenn de ´n Wunsch frei hättest jetzt (Geschirrkloppern) außer**
19 **daß de zu Hause bleiben darfst? (leise:) Was würdest dir**
20 **wünschen?** Die Enduro (.) un ein Rennpferd **ja das wird**
21 **wahrscheinlich alles noch ´ne Weile dauern** jaa (.) aber sonst wenn
22 ich ´n Wunsch frei hätte die Enduro (..) (betont:) **mhm ja das wird sich**
23 **ja erfüllen vermute ich** ich weiß es nich (..) **mhm** keine Ahnung **jaa**
24 **gibt´s irgendwas wichtiges was ich wissen muß (atmet hörbar aus)?**
25 Ja (Überlappung:) **eigentlich nich was ich für dich tun kann?** Ja
26 eigentlich nich (.) (klackendes Geräusch) nä ich wüßte nix **außer dem**
27 **was wir schon gesagt haben oder?** Nä ich wüßte nix was Sie für mich
28 tun könnten (.) eigentlich gar nix (betont:) **doch (leise:) mhm** daß Se mir
29 helfen (undeutlich:) **dass ich** (zögert) meine Vergeßlichkeit wegkriege
30 **mhm** un daß es zu Hause gut klappt (.) das is mir das Wichtigste (.) aber
31 sonst nix (.) **okay ich versuch das (holt hörbar Luft) dann sind wir**
32 **fertig he?** Ja
33

Bernd Sidi Bathe

1 Interview mit Bernd Sidi Bathe
2 vom 19.02.04 / JVA B-Stadt kv J-W

3
4 Im Hintergrund hört man häufig Stimmengewirr und div. Geräusche. Nur
5 gekennzeichnet, wenn das Interview unverständlich überlappt wird.

6
7 *so jetzt muss (polit. Geräusch) laufen (atmet hörbar) okay ich stell mich*
8 *erst mal vor ne also ich heiß Rainer Brockmann ich komm vom Institut für*
9 *pädagogische Diagnostik das Jugendamt in A-Stadt ja hat uns eh oder*
10 *mich beauftragt ehm ma zu gucken ob wir irgendwas für dich tun können*
11 *ne also die würden gerne vermeiden dass du (atmet hörbar) ehm am*
12 *dritten März verurteilt wirst und in'n Bau gehst (fremde Stimme: ja) sondern*
13 *dass wir irgendwas anderes finden vielleicht was besseres finden (atmet*
14 *hörbar) deswegen bin ich hier (bestätigend) mhm gut ehm jetzt kann ich*
15 *natürlich wenig sagen ich hab zwar ich (klapp. Geräusch) hab zwar hier en*
16 *paar Akten bekommen die hab ich aber noch nich gelesen und die*
17 *interessieren mich auch erst mal nich ich würd gern was von dir wissen*
18 *ehm das heißt ich würde gerne damit ich dich kennen lerne und das*
19 *überhaupt alles irgendwie beurteilen kann dass du mir mal deine*
20 *Geschichte erzählst also alles (unverständlich) dass auch eigentlich möcht*
21 *ich gerne alles wissen dein ganzes Leben ehm das Früheste wo du dich*
22 *erinnern kannst bis heute? ja ja okay mm erste Mal mein Vater ich war drei*
23 *Jahre oder so dann der is (scharf. Geräusch) (unverständlich) der kam auch ins*
24 *Gefängnis und dann wurde der abgeschoben in sein Land dann war ich mit*
25 *meiner Mutter alleine wir waren wir haben in T-Stadt gewohnt is bei J-Stadt und*
26 *dann war ich im Kindergarten Schule Grundschule dann bin ich von Schule*
27 *einmal runtergefliegen Grundschule dann bin ich in ein Heim gekommen war ich*
28 *neun Jahre alt und dann ich war neun Monate da oder so un dann bin ich nach*
29 *Hause gekommen dann bin ich wieder in ein Heim gekommen da war ich auch*
30 *einen Monat oder paar Monate weiß ich nich mehr so genau vier Wochen oder*
31 *so dann bin ich von da auch rausgekommen bin ich noch ma in ein Heim*
32 *gekommen war ich drei Wochen und dann ja irgendwann zwischendrinn is*
33 *meine Oma gestorben kurz vor Weihnachten und dann bin ich wieder in ein*

1 Heim gekommen da war ich zwei Jahre und dann bin ich in ne Tagesgruppe
2 gekommen da war ich dreizehn Jahre bin ich Tagesgruppe dann sind wa hier
3 hochgezogen zweitausendeins sin wir hier hoch nach A-Stadt gezogen da war
4 ich da in Tagesgruppe war ich halbes Jahr bin ich von da rausgeflogen bin ich
5 auf Erziehungshilfeschule und dann bin ich noch mal in ein Heim gekommen da
6 war ich so sechs Monate bin ich auch wieder rausgeflogen un dann war ich in
7 so pädagogische Ambulanz (bestätigend) mhm bis von September letzt Jahr
8 bis bis November bin ich auch rausgeflogen bin ich hierhin gekommen ich hab
9 immer Scheiße gebaut Einbruch und so gemacht (bestätigend) mhm mit
10 Freunden dann ham die mich hierhin geschleppt **ja das war so ziemlich die**
11 **Kurzfassung ne ja ehm (räuspert sich) (scharr. Geräusch) (knist.**
12 **Geräusch) versuchen wir's mal mal langsam ehm dein Vater sagst du sei**
13 **auch im Gefängnis gewesen ja und eh sei dann ausgewiesen worden in**
14 **sein Land ja wie kam das dazu? (knist. Geräusch) Drogen Drogen? Ja was**
15 **heißt das? Der hat Drogen verkauft genommen (bestätigend) mhm und**
16 **dafür is er (bestätigend) mhm verhaftet worden oder verurteilt worden und**
17 **dann irgendwann abgeschoben (bestätigend) mhm (bestätigend) mhm und**
18 **wie alt warst du da? Drei Jahre drei Jahre und da warst du mit deiner**
19 **Mutter allein ja wie war das? Kannst du dich dran erinnern? Das war**
20 **eigentlich ganz okay war gut eigentlich besser als jetzt erzähl mal wie war's**
21 **denn? (atmet hörbar) jede Wochenende kam von meinem Halbbruder die**
22 **Mutter immer mit ihre Tochter kam immer zu uns jede Wochenende immer die**
23 **wohnen in J-Stadt und dann sind die immer zu uns gefahren ham auch**
24 **übernachtet immer Wochenende ich hab viel Unsinn gemacht so kleine Sachen**
25 **zu Hause (bestätigend) mhm und (knist. Geräusch) dann irgendwann war**
26 **meine Mutter dann hat die dann hat die im Krankenhaus gearbeitet und dann**
27 **sind wir umgezogen mit meiner Oma zusammen (knist. Geräusch) und dann**
28 **irgendwann kurz vor Weihnachten is die gestorben dann dann sind wir nach J-**
29 **Stadt gezogen (bestätigend) mhm das war das war früher besser meine**
30 **Mutter un dann wo meine Oma gestorben is war geht so die is vor meine Augen**
31 **gestorben (bestätigend) mhm (leise) das war weiß ich nich war schon krass**
32 **was is passiert? Die hatte en Schlaganfall (knist. Geräusch) (.) Schlaganfall**
33 **dann wollte ins Bett gehn und dann konnt die nich mehr aufstehn un dann is sie**

1 gestorben und dann war ich in en Heim gekommen **(bestätigend) mhm** (klopf.
2 Geräusch) **das heißt du hattest en ziemlich intensives Verhältnis zu deiner**
3 **Oma? (bestätigend) mhm** ja eigentlich schon **andere Seite so rum (Geräusch**
4 **Feuerzeug) (.) ich glaub das muss ich nachladen (Geräusch/Feuerzeug)**
5 **(klopf. Geräusch) mm (Geräusch/Feuerzeug) also du hattest en gutes**
6 **Verhältnis zu deiner Oma? Ja hast dich gut verstanden? ja (bestätigend)**
7 **mhm** war meine Mutter war am arbeiten ich passte immer auf die auf die hat
8 immer auf mich aufgepasst **(bestätigend) mhm** **wie alt warste da?** Wie die
9 gestorben is? **(bestätigend) mhm** sieben oder acht Jahre **sieben oder acht**
10 **Jahre das heißt du warst eigentlich die ganze Zeit ehm nachdem dein**
11 **Vater weg war da warste drei warste dann bei deiner Oma? (bestätigend)**
12 **mhm** also bei meiner Mutter aber meine Oma war bei uns **ihr habt**
13 **zusammengelebt?** Nein die hat immer auf mich die hat (unverständlich) noch
14 gewohnt **(bestätigend) mhm** die hat immer auch mich aufgepasst wenn
15 meine Mutter arbeiten war dann hatte meine Mutter noch meinen Stiefvater
16 **(bestätigend) mhm** der war auch schwarz der war auch dann wohl zu Hause
17 und dann is mein Stiefvater ham die sich getrennt dann is der wieder in sein
18 Land ham meine Oma is mit meine Mutter zusammengezogen dann ham die
19 zusammengewohnt **(bestätigend) mhm** **und das war richtig gut? Hat dir gut**
20 **gefallen? Ja und da gab's auch noch keine Probleme?** Nee eigentlich nich
21 ich hab nur en bisschen Blödsinn gemacht Sekundenkleber auf Fernsehen
22 geklebt oder so was **bitte?** Ich hab Sekundenkleber voll auf Fernseh gekippt
23 **auf die Hände?** Nein auf Fernseh **auf Fernseh ja** ich hab Osterhasen hab
24 ich ausgezogen hab ich auf Heizung gestellt Heizung angemacht son Mist
25 (lautes Geräusch im Hintergrund) **(unverständlich)** Osterhasen auf die
26 Heizung gestellt **(bestätigend) mhm** dann hab ich die angemacht **damit die**
27 **schmilzen? Ja ja (lacht) war ne schöne Sauerei (bestätigend) mhm ja** so
28 Sachen **und was is dann passiert?** Dann war Heizung kaputt irgendwie
29 **(bestätigend) mhm** **war ne Elektroheizung?** Nein nein so ein die war an
30 (laute Stimmen im Hintergrund) **(unverständlich)** irgendwie is geschmolzen in
31 die Heizung reingelaufen **(bestätigend) mhm** **und was is da passiert? Eh zu**
32 **Hause?** Weiß ich nich mehr genau da war ich vier Jahre oder fünf Jahre **ach**
33 **so warste noch klein ne und haste denn noch mehr son Blödsinn**

1 **gemacht?** Ja bestimmt ich hab früher mit einem Freund ich wusste nicht da
 2 war en Auto ich glaub en Jaguar oder so dann hat der en Handy rausgeklaut
 3 daraus genommen hab einfach die Polizei angerufen hab ich gesagt meine
 4 Mutter is tot und so dann kamen die dann hab ich Ärger gekriegt **(lacht) ja**
 5 **(unverständlich) (bestätigend) mhm warst du viel allein oder?** Ja oft **also**
 6 **dann war deine Oma unterwegs oder war das nachdem deine Oma tot**
 7 **war?** Das war am nein meine Oma war noch da das war da wo die
 8 zusammengewohnt haben die war am schlafen oder irgend so was
 9 **(bestätigend) mhm na ja warste ja sehr aktiv (bestätigend) mhm und im**
 10 **Kindergarten haste erzählt warste auch?** Ja **wie war das?** Da hab ich auch
 11 immer Mist gebaut **was für'n Mist?** Hab ich immer die kleinen Kinder immer
 12 Steine wenn die gebaut haben so Steine weggenommen umfallen lassen und
 13 so wenn die gebastelt haben hab ich das zerrissen (.) **dann hattest du nich**
 14 **viele Freunde?** Doch eigentlich schon ich hab immer mit Freunden so was
 15 gemacht **(bestätigend) mhm** dann will ich mal fragen in welches Land wollen
 16 die mich denn schicken? **Wie meinst du das?** Irgendeiner hat mir gesagt ich
 17 soll in ein Auslandsprojekt **(verneinend) mhm seh ich noch nich** nich?
 18 **Würdest du gerne (fragend) mhm? Würdest du gerne?** Ich mein nur wenn
 19 ich muss dann würd ich gern nach Frankreich oder Italien und nich irgendwo in
 20 ne Walachei **(bestätigend) mhm seh ich noch nich (.) was wär dir denn am**
 21 **liebsten?** Ja WG aber meine Mutter lässt mich ja nich **(bestätigend) mhm** ich
 22 möcht gern noch ma probieren ich würd gern auf meine selbe Schule wieder
 23 gehn ich will nich wieder neue Freunde und so aber (.) **(bestätigend) mhm**
 24 **hier in B-Stadt irgendwo oder in A-Stadt ja (atmet hörbar) ja das wird**
 25 **wahrscheinlich nich klappen (atmet hörbar aus)** ich weiß **müssen wa**
 26 **gucken aber ins Ausland glaub ich nich (.) es sei denn du wolltest gern**
 27 nein will ich nich die ham mich schon mal gefragt kurz bevor ich hierhin
 28 gekommen bin ham die mich gefragt ob ich will ich hab nein gesagt die wollten
 29 mich nach Portugal und ich hab nein gesagt und dann zwei oder drei Wochen
 30 später war ich hier (..) **(bestätigend) mhm nee also wenn du nich unbedingt**
 31 **ins Ausland willst dann glaub ich nich dass du ins Ausland gehen musst**
 32 **ok** ja danke **ja erzähl mal in der Schule hat's dann au nich geklappt da**
 33 **warste ja auch haste gesagt auf der E-Schule da ne was war da**

1 **schwierig?** da ich hab mich nich benommen Noten waren eigentlich okay aber
2 ich hab mich nicht so gut bekommen **was heißt das?** Ich hab immer geraucht
3 aufem Schulhof einmal hab ich mich einmal hatt' ich ne Schlägerei ich hab en
4 ehm einmal hab ich ham wa Schule geschwänzt zwei dreimal sind vor der
5 Schule ham wir en Joint noch geraucht en Lehrer hat gemerkt so Sachen halt
6 **(bestätigend) mhm mm na ja ehm und dann irgendwann eh ging muss**
7 **das ja dann gewesen sein da sagtest du ja ein ach was war das? Eh**
8 **Einbrüche oder so was ja ja kannst du mir das mal erzählen? Ja wie kam**
9 **das?** Ich war dreizehn eh vierzehn Jahre nach den Sommerferien und ich hatte
10 irgendwie falsche Freunde gekriegt oder so keine Ahnung ich kam irgendwie an
11 falsche Leute ran und so und die sind immer einbrechen gegangen bin ich
12 ausem Heim abgehaun hab bei denen geschlafen was sollt ich machen? Ich
13 hab dann mitgemacht dann aber ich war nur nebenbei ich hab immer irgendwo
14 gestanden hab gar nix gemacht oder so aber ich war dabei und dann
15 irgendwann hab ich das auch von mir allein aus gemacht **(bestätigend) mhm**
16 **was hast du da gemacht?** Wiesen Wiesenhotel eingebrochen Schlüssel
17 geklaut dann Zimmer reingegangen hab Geld und Handys und so geklaut (.) **zu**
18 **mehreren?** Ja mit zwei Leuten noch mit mir drei zehn Sachen auf
19 Anklageschrift nur Einbrüche **(bestätigend) mhm mm in dem Heim wie war**
20 **das denn da?** (klopf. Geräusch) ging so war'nt war en Heim Regeln dann und
21 dann zu Hause sein spülen und so ich hatt' kein Lust da drauf un dann bin ich
22 abgehaun **(bestätigend) mhm also es ging hauptsächlich um die Regeln**
23 **die die dann (überlappt) in dem Heim ja ja haben? Und sonst?** Sonst war
24 eigentlich okay konnt man Fernseh'n gucken und Playstation spielen konnte
25 raus sonst war eigentlich okay aber ich geh immer bis um viertel nach acht raus
26 und so irgendwann auf die Nerven gegangen hatt' ich kein Lust mehr dann bin
27 ich immer abgehaun **(bestätigend) mhm jetzt warst du ja in vielen Heimen**
28 **war das überall das gleiche oder?** Ja klar sind alle gleich (.) **das war also**
29 **nich das Richtige?** **(verneinend) mhm (.) da wundert mich en bisschen**
30 **dass du grade sagtest du würdest gerne in ne WG dann hast du ja**
31 **(überlappt) das Problem ja wieder** ja ich weiß aber ich will dann dann weiß
32 ich was wenn ich wieder so mache wo ich hinkomme und was mir passiert und
33 so ich war mir vorher da drüber bewusst und so **(bestätigend) mhm** und

1 wenn ich jetzt noch mal die Chance hätte würd ich die nutzen klar
 2 **(bestätigend) mhm** *(atmet hörbar)* **erzähl mir noch mal en bisschen was**
 3 **zu deinen Freunden also mit denen bist du dann immer auf Tour**
 4 **gegangen ja jetzt sagst du erst die hätten das gemacht und du wärst**
 5 **mitgegangen und nachher hättest du es auch selber (überlappt) gemacht**
 6 **ja also dann warst du sozusagen der (überlappt) Anführer ja der das**
 7 **ausgeheckt hat oder? Ja wie hast du das gemacht erzähl mal** ja wir warn
 8 wir sind immer abgehaun hatten kein Geld und dann ham wir gesagt komm wir
 9 gehen mal da und da gucken ob Geld und so is un sind wa reingegangen
 10 irgendwo ham Geld geklaut ja ich war nich immer Anführer aber ich hab mit
 11 gemacht so ja und dann sind wa reingegangen ham Geld geklaut Handys
 12 Schmuck Uhren alles Mögliche **nun is das ja nich so einfach in son Hotel**
 13 **reinzukommen da sitzt ja meistens einer an der Rezeption** ja das saß keiner
 14 **(bestätigend) mhm** **wo seid ihr noch eingebrochen außer in Hotels?** In som
 15 Baucontainer **(bestätigend) mhm** auf so ner großen Baustelle Baugeld
 16 **(räuspert sich) am Wochenende oder abends?** Ja am Wochenende
 17 **(bestätigend) mhm** **du sagst du hätt'st Freunde** ja klar **was sind das den**
 18 **für Leute?** Sind eigentlich so ruhige Leute so aber wenn langweile wir uns
 19 langweilen keiner kommt auf diese (unverständlich) Ideen **(bestätigend) mhm**
 20 **(..) und wie is es mit deiner Mutter?** Meine Mutter ja wie die is zu Hause kein
 21 ich war ja im Heim **(bestätigend) mhm** die kam mich einmal Woche oder so
 22 oft besuchen hat die mir Sachen gebracht die hat auch gesagt ich soll aufhörn
 23 damit ich geh ins Gefängnis und so hab ich nich auf die gehört (..) **wie**
 24 **verstehst du dich denn so mit der?** Eigentlich ganz gut gut eigentlich (..) wenn
 25 ich zu Hause bin ich benehm mich nur manchmal wenn sie sagt bring den Müll
 26 raus und so mach ich einfach nich **(hustet)** vergess ich ihn oder ich lass en
 27 stehn **aber obwohl de dich gut mit der verstehst warste dann trotzdem im**
 28 **Heim** ja vom Jugendamt weil meine Mutter is krank und die musste oft
 29 Krankenhaus **aha was hat deine Mutter? Krebs die hat Krebs?** Ja **ha** (atmet
 30 hörbar aus) **(bestätigend) mhm** **ja das is ziemlich schlimm ne und von**
 31 **deinem Vater hast du nichts mehr gehört?** Eh doch ich war sechsenneunzig
 32 war ich bei ihm **wo?** In Gambia **in Gambia und wie is das da?** Ja das is gut
 33 da schön warm **ja das stimmt ja und wie verstehste dich mit dem?** Ja gut

1 ich hab ihn ja jetzt lang nich mehr gesehn **(bestätigend) mhm** **du bist jetzt**
 2 **vierzehn?** Ja **sechsenneunzig** sechs Jahre war ich **ja warste ja noch klein**
 3 **(unverständlich) (fragend) mhm?** **(überlappt/beide unverständlich)** ja meine
 4 Mutter und mein Stiefvater **(bestätigend) mhm** **also deine Mutter hatte ja**
 5 **geheiratet?** Nein nich verheiratet **nich?** **Die lebt nur mit jemanden**
 6 **zusammen? (bestätigend) mhm** **und wie verstehst du dich mit dem?** Auch
 7 ganz ok der hat mich geschlagen wenn ich morgens zu meiner Mutter wollte hat
 8 der mich geschlagen weil ich wollt ich sollte nich ins Bett und so **da haste dich**
 9 **aber nich so gut mit dem verstanden?** Ja ging so manchmal war der gut
 10 manchmal nich **wann war er gut?** Am Anfang hat der mit mir Fußball gespielt
 11 manchmal war der mies drauf einmal so einmal so **(bestätigend) mhm** **was**
 12 **hat der so gemacht?** Ja phh der saß nur zu Hause manchmal is er mit mir
 13 Fahrradfahren gegangen oder Fußballspielen **(bestätigend) mhm** **der hat nix**
 14 **gearbeitet?** **(verneinend) mhm** (atmet hörbar/zieht die Nase hoch)
 15 **(bestätigend) mhm** **ja war ja auch keine so schöne Zeit die de da so**
 16 **hattest ne (verneinend) mhm (bestätigend) mhm** **und dann sagteste bist**
 17 **du irgendwie an die falschen Freunde gekommen** ja **falsch inwiefern?** Ja
 18 die die waren so wie ich jetzt bin so (..) **also das die so nen Scheißbauen?**
 19 Ja ja **(bestätigend) mhm** (zieht die Nase hoch) **und das ehm denkste lag an**
 20 **den Freunden** ja auch aber auch zum Teil an mir **(bestätigend) mhm** zum
 21 größten Teil **wieso?** Ja ich muss doch für mich selbst aufpassen da konnten
 22 die doch nix für aber es war ein falscher Umgang einfach **(bestätigend) mhm**
 23 **un das meinst du das würdest du jetzt anders machen?** Ja klar **(fragend)**
 24 **mhm?** **klar?** Doch (lacht) **(bestätigend) mhm** **so einfach is das ja nich ne**
 25 ja ich weiß aber ich weiß doch mit wem ich gehn kann wen nich **(bestätigend)**
 26 **mhm** **(knall. Geräusch)** **was war mal dein schönstes Erlebnis?** Phh keine
 27 Ahnung (..) weiß ich nich gab viel also nich so viel aber ich weiß nich mehr (...)
 28 wenn ich rauskommen würde wär mein schönstes **(lacht) Erlebnis** **ja das liegt**
 29 **dann ja schon in der Zukunft und in der Vergangenheit was meinst du was**
 30 **war's da?** Wo ich vom Heim rausgekommen bin wo ich wieder nach Hause
 31 durfte (atmet hörbar) **wie war es dann da zu Hause?** Ja ich denk mal gut ich
 32 hab mich gefreut **(bestätigend) mhm** **aber es is nich gutgegangen** im
 33 Endeffekt mein Jugendamt wollte das ja nich weil meine Mutter in ein

1 Krankenhaus gegangen is **(bestätigend) mhm** weil du dann immer allein
2 warst? Ja und dann warst du in dieser Tagesgruppe ja wie war's denn
3 da? Auch ganz war okay da dann irgendwann bin ich irgendwie ausgerastet
4 was heißt das? Ja ich hab ich hab die beschimpft und so und dann bin ich
5 einfach gegangen was is passiert? Dann bin ich rausgeflogen **(bestätigend)**
6 **mhm** okay was is passiert damit du ausrastest? Ach so das ich weiß nich
7 mehr so genau das is so lang her irgendwas hat der gemacht mich dann
8 aufgeregt der hat immer so ne Art gehabt dass der hat mich immer aufgeregt
9 und dann wollt der mich rausscheißen und dann sagt der geh nach Hause und
10 da hab ich ihn beschimpft irgendwie so war das **(bestätigend) mhm** und dann
11 biste nich mehr hingegangen? **(verneinend) mhm** (zieht die Nase hoch) und
12 dann warste zu Hause und dann hat das Jugendamt gesagt Heim
13 **(bestätigend) mhm** wo warste da? In V-Stadt in V-Stadt erzähl mal was is
14 kenn ich nich wie war das denn da? Wie sah das denn aus da? Das war en
15 Haus en Garten hatte das ich hatte nen Doppelzimmer Regeln normal viertel
16 nach zu Hause phh (unverständlich) Bett en ganz normales Heim is streng? Ja
17 **(bestätigend) mhm** wie müsste es denn sein damit es dir gefällt? Ich will
18 einfach nur nach Hause es soll gar nich Heim sein aber geht nich zu deiner
19 Mutter? Ja wie lebt die denn im Moment? Ich weiß nich ich seh die ja nich
20 keine Ahnung wie die lebt ich weiß ja nich wo die was die macht un wann hast
21 du die das letzte Mal gesehn? Also die kommt mich besuchen die sagt mir nur
22 fragt mich wie's mir geht hier und so wann haste sie es letzte Mal gesehn
23 bevor du hier warst? Eine Woche davor was hat sie da gemacht? Ja da
24 warn wir aufem Gespräch mit diesem Portugal und so **(bestätigend) mhm**
25 beim Jugendamt? **(bestätigend) mhm** ja aber so dass de bei ihr zu Hause
26 warst also das is das is schon länger her? **(bestätigend) mhm** wie lange is
27 das her? Fünf sechs Monate **(bestätigend) mhm** und was hat die da
28 gemacht? Die war im Krankenhaus das hat sie gemacht jetzt geht sie arbeiten
29 was macht die? Call-Center **(bestätigend) mhm** für ne größere Firma oder?
30 Weiß ich nich die hat mir nur gesagt dass sie im Call-Center arbeitet
31 **(bestätigend) mhm** (.) **(bestätigend) mhm** ja also nach Hause wird wohl
32 nich gehn oder? Ja ich weiß aber das wär dir schon das Liebste ja
33 **(bestätigend) mhm** (.) (atmet hörbar) wenn dann außerdem also nach

1 **Hause wird wohl nich gehn ne wenn deine Mutter immer unterwegs is**
 2 **oder krank is oder so dann wird's nich gut klappen ehm wenn du dann die**
 3 **freie Wahl hättest was dann so also du könntest das jetzt ma so (knall.**
 4 **Geräusch) ganz egal** (unterbricht) is mir egal Hauptsache ich komm raus mir
 5 egal wohin nur nich Ausland mir is das egal ob die mich nach Bayern was weiß
 6 ich Hauptsache ich kann raus hab kein Bock mehr hier **ja ja das wird natürlich**
 7 **nich allzu lange halten also günstig wär natürlich es wäre irgendwas was**
 8 **dir gefällt wie könnte das aussehen?** Weiß ich nich gibt's nich was ich mir
 9 aussuche **so (unverständlich)?** Ich weiß es nich was ich will ehrlich ich will
 10 nach Hause mehr will ich nich **(bestätigend) mhm** (.) (amtet hörbar) **tja is en**
 11 **bisschen schwierig** (.) **also wir soll'n ja jetzt gucken ne** (bestätigend) **mhm**
 12 **und am liebsten würd ich natürlich irgendwas finden was dir gefällt** ja ne
 13 WG irgendwo bei mir in der Nähe wo ich in meine alte Schule gehen kann
 14 **(bestätigend) mhm** (.) ja das würd ich am liebsten und wenn das Psychiatrie
 15 is Hauptsache ich kann wieder in meine Schule gehn und so **warst du schon**
 16 **mal in der Psychiatrie?** Drei Tage **wegen was?** Ich hab meinen Betreuer ich
 17 hab mich mit dem gestritten die hat gedacht ich krieg en Kreislauf wat weiß ich
 18 ich brech bald zusammen hat der mich reingeschickt drei Tage **wie bist du**
 19 **umgefallen oder was?** Nein ich bin ausgerutscht hab mich mit dem gestritten
 20 hat der gesagt hat der Polizei angerufen Krankenwagen bestellt
 21 (unverständlich) **hast du ziemlich getobt oder?** Ja ja **aber du hast ihn nich**
 22 **verprügelt?** **Fragend) mhm?** Nein (..) (zieht die Nase hoch) **und dann warste**
 23 **du drei Tage da?** Ja (.) **hier in B-Stadt oder wo?** Ehm W-Stadt **W-Stadt wie**
 24 **war das da?** Scheiße auch Gitter vorm Fenster durfte nich raus (atmet hörbar)
 25 **ja das is alles ganz schwierig ne ja das denk ich mir auch (atmet hörbar) ja**
 26 **was würdest du machen wollen wenn du hier rauskommst?** In die Schule
 27 gehn wieder (.) Schule gehn (.) weiß ich nich was ich dann mache ja Schule
 28 gehn **und später?** Nach Schule? Erst mal Ausbildung und irgendwas machen
 29 je nachdem was ich für'n Abschluss kriege **was würdeste denn gerne machen?**
 30 Erzieher **bitte?** Erzieher **du würd'st gern Erzieher werden?** (lacht) ja **(lacht)**
 31 **das musst du mir ma erklären** wieso? **Was findest du daran so gut?** Ja mir
 32 gefällt das halt mit Jugendlichen so (unverständlich) kann das die nich so
 33 werden wie ich **(bestätigend) mhm** **schöne Idee** (.) **ja find ich wirklich**

1 **verblüffend (unverständlich) find ich ne interessante Idee ja du hast ja**
 2 **sicher ne Menge Erfahrung ne wie würdest die davon abhalten so zu**
 3 **werden wie du weiß ich noch nicht weißte nich? Keine Ahnung haste irgend**
 4 **ne Idee? (verneinend) mhm (.) was kann ich machen außer mit denen reden?**
 5 **(.) nutzt das was? Was? Reden? Ja ja wenn man wenn die auf einen eingehen**
 6 **weiß ich nicht bei mir hat's nicht genützt (.) (bestätigend) mhm (..) bist du**
 7 **denn der Meinung dass eh wir das jetzt hinkriegen würden? Ja klar was**
 8 **macht dich so sicher? Ich weiß es weil ich nich noch mal so doof bin und**
 9 **mach noch mal so Scheiße ja die Gefahr is ja immer die ehm dass man**
 10 **irgendwie wieder an die richtigen Freunde kommt und un dann is eim**
 11 **langweilig und die Er wirst ja da irgendwie mit Erziehern zu tun haben die**
 12 **sind dann oft en bisschen blöd (atmet hörbar) dann gibt's wieder so doofe**
 13 **Regeln mm (...) wenn du die Regeln selber machen könntest (knist.**
 14 **Geräusch) können wa ja ma überlegen du könntest die Regeln selber**
 15 **machen wie würdest du sie machen? Jeder kann machen was er will (knist.**
 16 **Geräusch) wie sieht das aus? Ja ich weiß nich phh was er will was würdest**
 17 **du denn wollen? (knist. Geräusch) ja wieder lang rausgehn ja wieder**
 18 **Fernsehn gucken so wie jeder will aber so was gibt's nich wo man wirklich dann**
 19 **so rausgehn kann das is die Frage ob's das nich gibt kommt natürlich drauf**
 20 **an was das bedeutet ne was man will also wenn man zum Beispiel eh bis**
 21 **morgens um fünf Uhr rausgehn will und um acht Uhr is die Schule nein ja**
 22 **so würd ich nich würd nich machen aber damit damit ich weiß ah dann muss ich**
 23 **irgendwann mal lernen jetzt muss ich nach Hause ich hab Schule das muss mir**
 24 **nich immer jemand sagen dass ich nach Hause geh wenn mir das immer**
 25 **jemand sagt normal dass ich dann abhaue dass ich kein Bock mehr drauf hab**
 26 **und so (bestätigend) mhm also du willst das gerne dann selber**
 27 **bestimmen ja klar aber (bestätigend) mhm ja das gibt's schon (.) das**
 28 **gibt's (..) also ich hab zum Beispiel selber lange mit Jugendlichen**
 29 **zusammengelebt viele Jahre und tu ich auch noch und wir hatten nicht so**
 30 **ne Regel (klopf. Geräusch) dass die zu ner bestimmten Zeit nach Hause**
 31 **kommen müssen sondern die haben mir immer selber gesagt dass sie**
 32 **nach Hause kommen und das haben sie natürlich auch gemacht also im**
 33 **Gegenteil zu (unverständlich) (Geräusch/Feuerzeug) mm deswegen frag**

1 *ich dich ne mm wie müsste es sein ehm damit man gucken kann?*
 2 *(Geräusch/Feuerzeug) so wie Sie sagen ne also mit den Regeln möchtest*
 3 *du gerne selber mitbestimmen? Ja ja (knist. Geräusch) Schule möchtest*
 4 *du auch haben? Ja klar ja so klar is da nich wir ham ganz viele*
 5 *Jugendliche die sagen ach auf Schule hab ich keinen Bock mehr*
 6 *(überlappt/unverständlich) ich bin immer Schule gegangen ich hab ganz*
 7 *selten nur mal geschwänzt und du warst auch von den Noten her immer*
 8 *ganz gut hast du gesagt? Ja geht eigentlich ich war immer so Durchschnitt*
 9 *drei oder zwei Komma oder so was oh das ist aber ziemlich gut*
 10 *(bestätigend) mhm ja ich glaube schon dass man das man das kriegen*
 11 *kann aber meine Mutter wird das wohl kaum erlauben (.) mm das kommt*
 12 *drauf an es kommt jetzt im Wesentlichen auf uns beide an ne weil mm*
 13 *(undef. Geräusche) (.) ich soll denen ja irgendwas vorschlagen und wenn*
 14 *ich (klopf. Geräusch) denen was vorschlage werden sie (klopf. Geräusch)*
 15 *sicher auch das nehmen was ich ihnen vorschlage ich mein das schlag*
 16 *ich dir dann auch vor ne kannst du dir dann überlegen ob du das willst*
 17 *oder nich aber (atmet hörbar) ich ich denke wir hier zum Ergebnis*
 18 *kommen das irgendwie umsetzbar is dann werden die das auch machen*
 19 *denk ich schon wär schön deswegen würd ich's ja gerne so genau wissen*
 20 *weil dann soll es ja dann auch klappen du sollst ja nicht wieder hier*
 21 *landen ja ja_(.) und jetzt ham wa ja en wichtigen Punkt also du würdest*
 22 *gerne bei den Regeln selber mitbestimmen (bestätigend) mhm ja da könn'*
 23 *wa jetzt ma weitermachen sollen viele Jugendliche da sein oder eher*
 24 *weniger? Fünf sechs Stück is mir egal und wenn da gar keiner is was wär dir*
 25 *lieber? Das soll mir egal sein lieber wär mir wenn phh keine Ahnung is mir*
 26 *eigentlich beides recht ob da zwanzig sind oder gar keiner also du würdest*
 27 *nich irgendwas (unverständlich) also du würdest nich sagen ach am*
 28 *liebsten wär ich aber alleine da ne dann hab ich en bisschen weniger*
 29 *Probleme mit denen oder kann mich mehr auf mich selber konzentrieren*
 30 *so (atmet hörbar) oder das wär mir zu langweilig alleine hätt' ich lieber*
 31 *noch ein oder zwei drei tja mir es egal wenn ich alleine bin is gut manchmal*
 32 *hat Vor- und Nachteile beides wenn ich alleine bin is mir irgendwann langweilig*
 33 *dann is keiner da und wenn ich mit andern zusammen bin will ich auch*

1 irgendwann meine Ruhe klar (atmet hörbar) **(bestätigend) mhm** (klopf.
2 Geräusch) ***hast du sonst noch irgendwas gemacht außer diese Einbrüche?***
3 Eh nee eigentlich nur das im Zusammenhang so ***was meinst du mit in dem***
4 ***Zusammenhang?*** Ja ich hab einmal Feuermelder angemacht **(bestätigend)**
5 **mhm** einmal hab ich phh das warn eigentlich nur Diebstähle und Einbrüche
6 **(bestätigend) mhm** ***also Einbrüche is klar da biste irgendwo in en Haus***
7 ***rein und Container oder sonst irgendwas und Diebstähle?*** **(bestätigend)**
8 **mhm** ja auch (unverständlich) ***im im Geschäft oder?*** Ja (.) ***aber Leuten***
9 ***irgendwie so was geklaut Tasche geklaut oder?*** Nee ***so was nich*** nee ich
10 war mein Freund hat so was gemacht aber der hat die fallen gelassen ich wollt
11 das ich wollt damit nix zu tun haben ich hab gesagt lass die fallen hat der liegen
12 gelassen hat der die wiedergegeben ***was war da?*** Da war so ne Oma wir sind
13 übern Friedhof gelaufen ich wusste gar nich wir haben gar nich geredet davon
14 auf einmal rennt der einfach los (unverständlich) mit der Tasche von der da hat
15 der die ach zwanzig Meter oder so fallen gelassen **(bestätigend) mhm** ***der***
16 ***Oma is aber nix passiert?*** Nee **(bestätigend) mhm** ***wie müsste der***
17 ***Betreuer sein?*** Wie soll der sein ja nett ***wann is er nett?*** **(fragend) mhm?**
18 ***Wann is er denn nett?*** Ja nett (knall. Geräusch) auch keine Ahnung nett (.)
19 ***nett is halt schwierig ne was ich nett finde findest du vielleicht doof un eh***
20 ***was eh umgekehrt ne (atmet hörbar) wie is nen netter Betreuer*** phh weiß
21 ich nich wie is nen netter Betreuer der gut zu mir is (klopf. Geräusch) (...) ***der***
22 ***gut zu dir is*** ja (.) ***hast du dsas Gefühl dass ich im Moment gut zu dir bin?***
23 Ja klar Sie helfen mir auch **(bestätigend) mhm** ***also so nett?*** **(bestätigend)**
24 **mhm** **(bestätigend) mhm** ***also mit dir reden?*** Ja ***versuchen dir irgendwas***
25 ***klar zu machen aber dich nich eingrenzen dass du an den ja Regeln selber***
26 ***beteiligt bist*** **(bestätigend) mhm** **(bestätigend) mhm** (klopf. Geräusch) ***ja***
27 (atmet hörbar) ***wie is es denn hier?*** Hier? **(bestätigend) mhm** hier is scheiße
28 is hier ***ich war noch nie im Knast ich hab keine Ahnung wie es denn hier*** ja
29 man hat Fernseh hier ich muss normal jetzt normal hab ich jetzt Arb muss ich
30 arbeiten um die Uhrzeit aber ich hab ja mit Ihnen en Gespräch un dann abends
31 auf die Zelle und dann wird abgeschlossen un am nächsten Tag wieder
32 arbeiten immer so so von neun Uhr bis vier Uhr arbeiten nur Mittagspause
33 **(bestätigend) mhm** ***und was arbeitest du?*** Ton ***bitte?*** Tonwerkstatt ***Ton?*** Ja

1 **versteh ich nich** wir machen (unverständlich) **bitte? Telefon-(unverständlich)**
2 **(bestätigend) mhm** wir machen so Türschilder oder Aschenbecher oder
3 irgend so was aus Ton **ach so ihr stellt so was her hier?** Ja es gibt
4 Metallwerkstatt Holzwerkstatt alles Mögliche **und du bist bei Ton ja konntest**
5 **du dir das aussuchen?** Nee die ham mich einfach darein gemacht **und in**
6 **deiner Zelle biste alleine oder?** Nee mit zwei andern noch (.) **(bestätigend)**
7 **mhm und wie klappt das mit denen?** Die sind gut drauf (.) **was heißt das?**
8 Die machen keinen Ärger die sind (klapp. Geräusch) ruhig machen kein Dreck
9 (klapp. Geräusch) (.) **(bestätigend) mhm wie is das mit deinem Vater**
10 **würdeste den gern noch mal treffen oder?** Ja irgendwann mal **is nich so**
11 **eilig? Haste kein so gutes Gefühl bei deinem Vater** (verneinend) **mhm**
12 **weil? (fragend) mhm? Weil?** Der meldet sich nich was soll ich mit dem?
13 **(bestätigend) mhm (...)** ja das is ne ziemlich blöde Situation für dich deine
14 Mutter is nich da weil se immer krank is ne Oma gestorben dein Vater is
15 weg (bestätigend) **mhm haste sonst noch irgendjemanden?** (verneinend)
16 **mhm** eigentlich nich nur meine Geschwister Halbgeschwister (.) **sind die älter**
17 **als du?** Ja **mit denen verstehst du dich?** Ja **was machen die so?** Die gehn
18 arbeiten **also die sind schon richtig älter?** Ja (..) **(bestätigend) mhm und**
19 **mit Drogen hast du was mit Drogen** ja ich rauch manchmal Joints aber so
20 was anderes nich so (.) **(bestätigend) mhm schon mal probiert?** Was?
21 **Irgendwas anderes?** Nee ach nee noch nie **aber Joints schon?** Ja manchmal
22 (.) **is ja jetzt hier en bisschen schwierig oder?** oh geht wenn man will kriegt
23 man das auch aber mich interessiert nich ich brauch das nich so **(bestätigend)**
24 **mhm also da (unverständlich)** (verneinend) **mhm (bestätigend) mhm** (.) **ja**
25 **was müsste ich unbedingt wissen von dir damit wir jetzt das Richtige**
26 **finden und dem Richter auch erzählen können?** Wie wissen? **Ja gibt's**
27 **irgendwas was du denkst das sollt ich auf jeden Fall wissen?** (.) ich weiß
28 nich was Sie meinen **irgendwas was für dich wichtig is was du auf jeden**
29 **Fall sein muss?** Ja das ich hier in der Umgebung bleib **(bestätigend) mhm**
30 dass ich gerne wieder auf meine alte Schule zurückgehn könnte **(bestätigend)**
31 **mhm das kann ich dir nich versprechen** ja das weiß ich (..) **(bestätigend)**
32 **mhm (atmet hörbar/räuspert sich) (bestätigend) mhm wenn du en**
33 **Wunsch frei hättest außer hier rauszukommen was würdest du dir**

1 **wünschen?** Nach Hause das meine Mutter wieder gesund wird **(bestätigend)**
 2 **mhm** also den Kontakt zu deiner Mutter den müsstest du auf jeden Fall
 3 halten können ja erzähl mir doch mal en bisschen was von deiner Mutter
 4 wie is die denn so? sie is eigentlich fröhlich und die macht die kocht immer die
 5 is sauber die versucht immer arbeiten zu gehn manchmal kann se's nich (.) das
 6 sie is nett hilfsbereit **(bestätigend) mhm** ja kann man gut mit leben **hört sich**
 7 **nett an** **(bestätigend) mhm** **(bestätigend) mhm** **(hustet)** ja schade dass das
 8 nicht funktioniert **(bestätigend) mhm** **(bestätigend) mhm** die lebt auch noch
 9 in A-Stadt? **(bestätigend) mhm** (.) **(pieps. Geräusch)** **(unverständlich)** is das
 10 **gleiche Geburtsdatum wie mein Sohn der is auch am vierundzwanzigsten**
 11 **achten geboren (lacht) ja ich kann mal gucken** das wär nett **(bestätigend)**
 12 **mhm** willst noch ne Zigarette? Ne brauch ich keine ne? okay mach ich
 13 aus? Ja okay

14 Interviewende

15 Interview mit Bernd Sidi Bathe

16 vom 19.02.04 / JVA B-Stadt kv J-W

17

18 Im Hintergrund hört man häufig Stimmengewirr und div. Geräusche. Nur
 19 gekennzeichnet, wenn das Interview unverständlich überlappt wird.

20

21 so jetzt muss **(polt. Geräusch)** laufen **(atmet hörbar)** okay ich stell mich
 22 erst mal vor ne also ich heiß Rainer Brockmann ich komm vom Institut für
 23 pädagogische Diagnostik das Jugendamt in A-Stadt ja hat uns eh oder
 24 mich beauftragt ehm ma zu gucken ob wir irgendwas für dich tun können
 25 ne also die würden gerne vermeiden dass du **(atmet hörbar)** ehm am
 26 dritten März verurteilt wirst und in'n Bau gehst **(fremde Stimme: ja)** sondern
 27 dass wir irgendwas anderes finden vielleicht was besseres finden **(atmet**
 28 **hörbar)** deswegen bin ich hier **(bestätigend) mhm** gut ehm jetzt kann ich
 29 natürlich wenig sagen ich hab zwar ich **(klapp. Geräusch)** hab zwar hier en
 30 paar Akten bekommen die hab ich aber noch nich gelesen und die
 31 interessieren mich auch erst mal nich ich würd gern was von dir wissen
 32 ehm das heißt ich würde gerne damit ich dich kennen lerne und das
 33 überhaupt alles irgendwie beurteilen kann dass du mir mal deine

1 **Geschichte erzählst also alles** (unverständlich) **dass auch eigentlich möchte**
 2 **ich gerne alles wissen dein ganzes Leben ehm das Früheste wo du dich**
 3 **erinnern kannst bis heute? ja ja okay** mm erste Mal mein Vater ich war drei
 4 Jahre oder so dann der is (scharr. Geräusch) (unverständlich) der kam auch ins
 5 Gefängnis und dann wurde der abgeschoben in sein Land dann war ich mit
 6 meiner Mutter alleine wir waren wir haben in T-Stadt gewohnt is bei J-Stadt und
 7 dann war ich im Kindergarten Schule Grundschule dann bin ich von Schule
 8 einmal runtergefliegen Grundschule dann bin ich in ein Heim gekommen war ich
 9 neun Jahre alt und dann ich war neun Monate da oder so un dann bin ich nach
 10 Hause gekommen dann bin ich wieder in ein Heim gekommen da war ich auch
 11 einen Monat oder paar Monate weiß ich nich mehr so genau vier Wochen oder
 12 so dann bin ich von da auch rausgekommen bin ich noch ma in ein Heim
 13 gekommen war ich drei Wochen und dann ja irgendwann zwischendrinn is
 14 meine Oma gestorben kurz vor Weihnachten und dann bin ich wieder in ein
 15 Heim gekommen da war ich zwei Jahre und dann bin ich in ne Tagesgruppe
 16 gekommen da war ich dreizehn Jahre bin ich Tagesgruppe dann sind wa hier
 17 hochgezogen zweitausendeins sin wir hier hoch nach A-Stadt gezogen da war
 18 ich da in Tagesgruppe war ich halbes Jahr bin ich von da rausgefliegen bin ich
 19 auf Erziehungshilfeschule und dann bin ich noch mal in ein Heim gekommen da
 20 war ich so sechs Monate bin ich auch wieder rausgefliegen un dann war ich in
 21 so pädagogische Ambulanz (bestätigend) mhm bis von September letzt Jahr
 22 bis bis November bin ich auch rausgefliegen bin ich hierhin gekommen ich hab
 23 immer Scheiße gebaut Einbruch und so gemacht (bestätigend) mhm mit
 24 Freunden dann ham die mich hierhin geschleppt **ja das war so ziemlich die**
 25 **Kurzfassung ne ja ehm (räuspert sich) (scharr. Geräusch) (knist.**
 26 **Geräusch) versuchen wir's mal mal langsam ehm dein Vater sagst du sei**
 27 **auch im Gefängnis gewesen ja und eh sei dann ausgewiesen worden in**
 28 **sein Land ja wie kam das dazu? (knist. Geräusch) Drogen Drogen? Ja was**
 29 **heißt das? Der hat Drogen verkauft genommen (bestätigend) mhm und**
 30 **dafür is er (bestätigend) mhm verhaftet worden oder verurteilt worden und**
 31 **dann irgendwann abgeschoben (bestätigend) mhm (bestätigend) mhm und**
 32 **wie alt warst du da? Drei Jahre drei Jahre und da warst du mit deiner**
 33 **Mutter allein ja wie war das? Kannst du dich dran erinnern? Das war**

1 eigentlich ganz okay war gut eigentlich besser als jetzt **erzähl mal wie war's**
 2 **denn?** (atmet hörbar) jede Wochenende kam von meinem Halbbruder die
 3 Mutter immer mit ihre Tochter kam immer zu uns jede Wochenende immer die
 4 wohnen in J-Stadt und dann sind die immer zu uns gefahren ham auch
 5 übernachtet immer Wochenende ich hab viel Unsinn gemacht so kleine Sachen
 6 zu Hause **(bestätigend) mhm** und (knist. Geräusch) dann irgendwann war
 7 meine Mutter dann hat die dann hat die im Krankenhaus gearbeitet und dann
 8 sind wir umgezogen mit meiner Oma zusammen (knist. Geräusch) und dann
 9 irgendwann kurz vor Weihnachten is die gestorben dann dann sind wir nach J-
 10 Stadt gezogen (bestätigend) mhm das war das war früher besser meine
 11 Mutter un dann wo meine Oma gestorben is war geht so die is vor meine Augen
 12 gestorben **(bestätigend) mhm** (leise) das war weiß ich nich war schon krass
 13 **was is passiert?** Die hatte en Schlaganfall (knist. Geräusch) (.) Schlaganfall
 14 dann wollte ins Bett gehn und dann konnt die nich mehr aufstehn un dann is sie
 15 gestorben und dann war ich in en Heim gekommen **(bestätigend) mhm** (klopf.
 16 Geräusch) **das heißt du hattest en ziemlich intensives Verhältnis zu deiner**
 17 **Oma?** (bestätigend) mhm ja eigentlich schon **andere Seite so rum (Geräusch**
 18 **Feuerzeug) (.) ich glaub das muss ich nachladen (Geräusch/Feuerzeug)**
 19 **(klopf. Geräusch) mm (Geräusch/Feuerzeug) also du hattest en gutes**
 20 **Verhältnis zu deiner Oma?** Ja **hast dich gut verstanden?** ja **(bestätigend)**
 21 **mhm** war meine Mutter war am arbeiten ich passte immer auf die auf die hat
 22 immer auf mich aufgepasst **(bestätigend) mhm** **wie alt warste da?** Wie die
 23 gestorben is? **(bestätigend) mhm** sieben oder acht Jahre **sieben oder acht**
 24 **Jahre das heißt du warst eigentlich die ganze Zeit ehm nachdem dein**
 25 **Vater weg war da warste drei warste dann bei deiner Oma?** (bestätigend)
 26 **mhm** also bei meiner Mutter aber meine Oma war bei uns **ihr habt**
 27 **zusammengelebt?** Nein die hat immer auf mich die hat (unverständlich) noch
 28 gewohnt **(bestätigend) mhm** die hat immer auch mich aufgepasst wenn
 29 meine Mutter arbeiten war dann hatte meine Mutter noch meinen Stiefvater
 30 **(bestätigend) mhm** der war auch schwarz der war auch dann wohl zu Hause
 31 und dann is mein Stiefvater ham die sich getrennt dann is der wieder in sein
 32 Land ham meine Oma is mit meine Mutter zusammengezogen dann ham die
 33 zusammengewohnt **(bestätigend) mhm** **und das war richtig gut? Hat dir gut**

1 **gefallen?** Ja **und da gab's auch noch keine Probleme?** Nee eigentlich nich
 2 ich hab nur en bisschen Blödsinn gemacht Sekundenkleber auf Fernsehen
 3 geklebt oder so was **bitte?** Ich hab Sekundenkleber voll auf Fernsehn gekippt
 4 **auf die Hände?** Nein auf Fernsehn **auf Fernsehn ja** ich hab Osterhasen hab
 5 ich ausgezogen hab ich auf Heizung gestellt Heizung angemacht son Mist
 6 (lautes Geräusch im Hintergrund) (unverständlich) Osterhasen auf die
 7 Heizung gestellt (bestätigend) mhm dann hab ich die angemacht **damit die**
 8 **schmilzen?** Ja **ja (lacht) war ne schöne Sauerei** (bestätigend) mhm **ja** so
 9 Sachen **und was is dann passiert?** Dann war Heizung kaputt irgendwie
 10 (bestätigend) mhm **war ne Elektroheizung?** Nein nein so ein die war an
 11 (laute Stimmen im Hintergrund) (unverständlich) irgendwie is geschmolzen in
 12 die Heizung reingelaufen (bestätigend) mhm **und was is da passiert? Eh zu**
 13 **Hause?** Weiß ich nich mehr genau da war ich vier Jahre oder fünf Jahre **ach**
 14 **so warste noch klein ne und haste denn noch mehr son Blödsinn**
 15 **gemacht?** Ja bestimmt ich hab früher mit einem Freund ich wusste nicht da
 16 war en Auto ich glaub en Jaguar oder so dann hat der en Handy rausgeklaut
 17 daraus genommen hab einfach die Polizei angerufen hab ich gesagt meine
 18 Mutter is tot und so dann kamen die dann hab ich Ärger gekriegt (lacht) ja
 19 (unverständlich) (bestätigend) mhm **warst du viel allein oder?** Ja oft **also**
 20 **dann war deine Oma unterwegs oder war das nachdem deine Oma tot**
 21 **war?** Das war am nein meine Oma war noch da das war da wo die
 22 zusammengewohnt haben die war am schlafen oder irgend so was
 23 (bestätigend) mhm **na ja warste ja sehr aktiv** (bestätigend) mhm **und im**
 24 **Kindergarten haste erzählt warste auch?** Ja **wie war das?** Da hab ich auch
 25 immer Mist gebaut **was für'n Mist?** Hab ich immer die kleinen Kinder immer
 26 Steine wenn die gebaut haben so Steine weggenommen umfallen lassen und
 27 so wenn die gebastelt haben hab ich das zerrissen (.) **dann hattest du nich**
 28 **viele Freunde?** Doch eigentlich schon ich hab immer mit Freunden so was
 29 gemacht (bestätigend) mhm dann will ich mal fragen in welches Land wollen
 30 die mich denn schicken? **Wie meinst du das?** Irgendeiner hat mir gesagt ich
 31 soll in ein Auslandsprojekt (verneinend) mhm **seh ich noch nich**
 32 **Würdest du gerne** (fragend) mhm? **Würdest du gerne?** Ich mein nur wenn
 33 ich muss dann würd ich gern nach Frankreich oder Italien und nich irgendwo in

1 ne Walachei **(bestätigend) mhm seh ich noch nich (.) was wär dir denn am**
 2 **liebsten?** Ja WG aber meine Mutter lässt mich ja nich **(bestätigend) mhm** ich
 3 möchte gern noch ma probieren ich würd gern auf meine selbe Schule wieder
 4 gehn ich will nich wieder neue Freunde und so aber (.) **(bestätigend) mhm**
 5 **hier in B-Stadt irgendwo oder in A-Stadt** ja **(atmet hörbar) ja das wird**
 6 **wahrscheinlich nich klappen (atmet hörbar aus)** ich weiß **müssen wa**
 7 **gucken aber ins Ausland glaub ich nich (.) es sei denn du wolltest gern**
 8 nein will ich nich die ham mich schon mal gefragt kurz bevor ich hierhin
 9 gekommen bin ham die mich gefragt ob ich will ich hab nein gesagt die wollten
 10 mich nach Portugal und ich hab nein gesagt und dann zwei oder drei Wochen
 11 später war ich hier (.) **(bestätigend) mhm nee also wenn du nich unbedingt**
 12 **ins Ausland willst dann glaub ich nich dass du ins Ausland gehen musst**
 13 **ok** ja danke **ja erzähl mal in der Schule hat's dann au nich geklappt da**
 14 **warste ja auch haste gesagt auf der E-Schule da ne was war da**
 15 **schwierig?** da ich hab mich nich benommen Noten waren eigentlich okay aber
 16 ich hab mich nicht so gut bekommen **was heißt das?** Ich hab immer geraucht
 17 aufem Schulhof einmal hab ich mich einmal hatt' ich ne Schlägerei ich hab en
 18 ehm einmal hab ich ham wa Schule geschwänzt zwei dreimal sind vor der
 19 Schule ham wir en Joint noch geraucht en Lehrer hat gemerkt so Sachen halt
 20 **(bestätigend) mhm mm na ja ehm und dann irgendwann eh ging muss**
 21 **das ja dann gewesen sein da sagtest du ja ein ach was war das? Eh**
 22 **Einbrüche oder so was ja ja kannst du mir das mal erzählen?** Ja **wie kam**
 23 **das?** Ich war dreizehn eh vierzehn Jahre nach den Sommerferien und ich hatte
 24 irgendwie falsche Freunde gekriegt oder so keine Ahnung ich kam irgendwie an
 25 falsche Leute ran und so und die sind immer einbrechen gegangen bin ich
 26 ausem Heim abgehaun hab bei denen geschlafen was sollt ich machen? Ich
 27 hab dann mitgemacht dann aber ich war nur nebenbei ich hab immer irgendwo
 28 gestanden hab gar nix gemacht oder so aber ich war dabei und dann
 29 irgendwann hab ich das auch von mir allein aus gemacht **(bestätigend) mhm**
 30 **was hast du da gemacht?** Wiesen Wiesenhotel eingebrochen Schlüssel
 31 geklaut dann Zimmer reingegangen hab Geld und Handys und so geklaut (.) **zu**
 32 **mehreren?** Ja mit zwei Leuten noch mit mir drei zehn Sachen auf
 33 Anklageschrift nur Einbrüche **(bestätigend) mhm mm in dem Heim wie war**

1 **das denn da?** (klopf. Geräusch) ging so war'nt war en Heim Regeln dann und
 2 dann zu Hause sein spülen und so ich hatt' kein Lust da drauf un dann bin ich
 3 abgehaun **(bestätigend) mhm** **also es ging hauptsächlich um die Regeln**
 4 **die die dann (überlappt) in dem Heim ja ja haben? Und sonst?** Sonst war
 5 eigentlich okay konnt man Fernseh'n gucken und Playstation spielen konnte
 6 raus sonst war eigentlich okay aber ich geh immer bis um viertel nach acht raus
 7 und so irgendwann auf die Nerven gegangen hatt' ich kein Lust mehr dann bin
 8 ich immer abgehaun **(bestätigend) mhm** **jetzt warst du ja in vielen Heimen**
 9 **war das überall das gleiche oder?** Ja klar sind alle gleich (.) **das war also**
 10 **nich das Richtige?** (verneinend) **mhm** (.) **da wundert mich en bisschen**
 11 **dass du grade sagtest du würdest gerne in ne WG dann hast du ja**
 12 **(überlappt) das Problem ja wieder** ja ich weiß aber ich will dann dann weiß
 13 ich was wenn ich wieder so mache wo ich hinkomme und was mir passiert und
 14 so ich war mir vorher da drüber bewusst und so **(bestätigend) mhm** und
 15 wenn ich jetzt noch mal die Chance hätte würd ich die nutzen klar
 16 **(bestätigend) mhm** (atmet hörbar) **erzähl mir noch mal en bisschen was**
 17 **zu deinen Freunden also mit denen bist du dann immer auf Tour**
 18 **gegangen ja jetzt sagst du erst die hätten das gemacht und du wärst**
 19 **mitgegangen und nachher hättest du es auch selber (überlappt) gemacht**
 20 **ja also dann warst du sozusagen der (überlappt) Anführer ja der das**
 21 **ausgeheckt hat oder?** Ja **wie hast du das gemacht erzähl mal** ja wir warn
 22 wir sind immer abgehaun hatten kein Geld und dann ham wir gesagt komm wir
 23 gehen mal da und da gucken ob Geld und so is un sind wa reingegangen
 24 irgendwo ham Geld geklaut ja ich war nich immer Anführer aber ich hab mit
 25 gemacht so ja und dann sind wa reingegangen ham Geld geklaut Handys
 26 Schmuck Uhren alles Mögliche **nun is das ja nich so einfach in son Hotel**
 27 **reinzukommen da sitzt ja meistens einer an der Rezeption** ja das saß keiner
 28 **(bestätigend) mhm** **wo seid ihr noch eingebrochen außer in Hotels?** In som
 29 Baucontainer **(bestätigend) mhm** auf so ner großen Baustelle Baugeld
 30 **(räuspert sich) am Wochenende oder abends?** Ja am Wochenende
 31 **(bestätigend) mhm** **du sagst du hätt'st Freunde** ja klar **was sind das den**
 32 **für Leute?** Sind eigentlich so ruhige Leute so aber wenn langweile wir uns
 33 langweilen keiner kommt auf diese (unverständlich) Ideen **(bestätigend) mhm**

1 **(..) und wie is es mit deiner Mutter?** Meine Mutter ja wie die is zu Hause kein
 2 ich war ja im Heim **(bestätigend) mhm** die kam mich einmal Woche oder so
 3 oft besuchen hat die mir Sachen gebracht die hat auch gesagt ich soll aufhörn
 4 damit ich geh ins Gefängnis und so hab ich nich auf die gehört (..) **wie**
 5 **verstehst du dich denn so mit der?** Eigentlich ganz gut gut eigentlich (..) wenn
 6 ich zu Hause bin ich benehm mich nur manchmal wenn sie sagt bring den Müll
 7 raus und so mach ich einfach nich **(hustet)** vergess ich ihn oder ich lass en
 8 stehn **aber obwohl de dich gut mit der verstehst warste dann trotzdem im**
 9 **Heim** ja vom Jugendamt weil meine Mutter is krank und die musste oft
 10 Krankenhaus **aha was hat deine Mutter? Krebs die hat Krebs?** Ja **ha** (atmet
 11 hörbar aus) **(bestätigend) mhm ja das is ziemlich schlimm ne und von**
 12 **deinem Vater hast du nichts mehr gehört?** Eh doch ich war sechsenneunzig
 13 war ich bei ihm **wo?** In Gambia **in Gambia und wie is das da?** Ja das is gut
 14 da schön warm **ja das stimmt ja und wie verstehste dich mit dem?** Ja gut
 15 ich hab ihn ja jetzt lang nich mehr gesehn **(bestätigend) mhm du bist jetzt**
 16 **vierzehn?** Ja **sechsenneunzig** sechs Jahre war ich **ja warste ja noch klein**
 17 **(unverständlich) (fragend) mhm? (überlappt/beide unverständlich)** ja meine
 18 Mutter und mein Stiefvater **(bestätigend) mhm also deine Mutter hatte ja**
 19 **geheiratet?** Nein nich verheiratet **nich? Die lebt nur mit jemanden**
 20 **zusammen? (bestätigend) mhm und wie verstehst du dich mit dem?** Auch
 21 ganz ok der hat mich geschlagen wenn ich morgens zu meiner Mutter wollte hat
 22 der mich geschlagen weil ich wollt ich sollte nich ins Bett und so **da haste dich**
 23 **aber nich so gut mit dem verstanden?** Ja Ging so manchmal war der gut
 24 manchmal nich **wann war er gut?** Am Anfang hat der mit mir Fußball gespielt
 25 manchmal war der mies drauf einmal so einmal so **(bestätigend) mhm was**
 26 **hat der so gemacht?** Ja phh der saß nur zu Hause manchmal is er mit mir
 27 Fahrradfahren gegangen oder Fußballspielen **(bestätigend) mhm der hat nix**
 28 **gearbeitet?** **(verneinend) mhm** (atmet hörbar/zieht die Nase hoch)
 29 **(bestätigend) mhm ja war ja auch keine so schöne Zeit die de da so**
 30 **hattest ne (verneinend) mhm (bestätigend) mhm und dann sagteste bist**
 31 **du irgendwie an die falschen Freunde gekommen ja falsch inwiefern?** Ja
 32 die die waren so wie ich jetzt bin so (..) **also das die so nen Scheißbauen?**
 33 Ja ja **(bestätigend) mhm** (zieht die Nase hoch) **und das ehm denkste lag an**

1 **den Freunden** ja auch aber auch zum Teil an mir **(bestätigend) mhm** zum
2 größten Teil **wieso?** Ja ich muss doch für mich selbst aufpassen da konnten
3 die doch nix für aber es war ein falscher Umgang einfach **(bestätigend) mhm**
4 **un das meinst du das würdest du jetzt anders machen?** Ja klar **(fragend)**
5 **mhm? klar?** Doch (lacht) **(bestätigend) mhm** **so einfach is das ja nich ne**
6 ja ich weiß aber ich weiß doch mit wem ich gehn kann wen nich **(bestätigend)**
7 **mhm (knall. Geräusch) was war mal dein schönstes Erlebnis?** Phh keine
8 Ahnung (..) weiß ich nich gab viel also nich so viel aber ich weiß nich mehr (...)
9 wenn ich rauskommen würde wär mein schönstes (lacht) Erlebnis **ja das liegt**
10 **dann ja schon in der Zukunft und in der Vergangenheit was meinst du was**
11 **war's da?** Wo ich vom Heim rausgekommen bin wo ich wieder nach Hause
12 durfte (atmet hörbar) **wie war es dann da zu Hause?** Ja ich denk mal gut ich
13 hab mich gefreut **(bestätigend) mhm** **aber es is nich gutgegangen** im
14 Endeffekt mein Jugendamt wollte das ja nich weil meine Mutter in ein
15 Krankenhaus gegangen is **(bestätigend) mhm** **weil du dann immer allein**
16 **warst?** Ja **und dann warst du in dieser Tagesgruppe** ja **wie war's denn**
17 **da?** Auch ganz war okay da dann irgendwann bin ich irgendwie ausgerastet
18 **was heißt das?** Ja ich hab ich hab die beschimpft und so und dann bin ich
19 einfach gegangen **was is passiert?** Dann bin ich rausgeflogen **(bestätigend)**
20 **mhm okay was is passiert damit du ausrastest?** Ach so das ich weiß nich
21 mehr so genau das is so lang her irgendwas hat der gemacht mich dann
22 aufgeregt der hat immer so ne Art gehabt dass der hat mich immer aufgeregt
23 und dann wollt der mich rausscheißen und dann sagt der geh nach Hause und
24 da hab ich ihn beschimpft irgendwie so war das **(bestätigend) mhm** **und dann**
25 **biste nich mehr hingegangen?** (verneinend) mhm (zieht die Nase hoch) **und**
26 **dann warste zu Hause und dann hat das Jugendamt gesagt Heim**
27 **(bestätigend) mhm** **wo warste da?** In V-Stadt **in V-Stadt erzähl mal was is**
28 **kenn ich nich wie war das denn da? Wie sah das denn aus da?** Das war en
29 Haus en Garten hatte das ich hatte nen Doppelzimmer Regeln normal viertel
30 nach zu Hause phh (unverständlich) Bett en ganz normales Heim **is streng?** Ja
31 **(bestätigend) mhm** **wie müsste es denn sein damit es dir gefällt?** Ich will
32 einfach nur nach Hause es soll gar nich Heim sein aber geht nich **zu deiner**
33 **Mutter?** Ja **wie lebt die denn im Moment?** Ich weiß nich ich seh die ja nich

1 keine Ahnung wie die lebt ich weiß ja nich wo die was die macht un **wann hast**
 2 **du die das letzte Mal gesehn?** Also die kommt mich besuchen die sagt mir nur
 3 fragt mich wie's mir geht hier und so **wann haste sie es letzte Mal gesehn**
 4 **bevor du hier warst?** Eine Woche davor **was hat sie da gemacht?** Ja da
 5 warn wir aufem Gespräch mit diesem Portugal und so **(bestätigend) mhm**
 6 **beim Jugendamt?** **(bestätigend) mhm** ja **aber so dass de bei ihr zu Hause**
 7 **warst also das is das is schon länger her?** **(bestätigend) mhm** **wie lange is**
 8 **das her?** Fünf sechs Monate **(bestätigend) mhm** **und was hat die da**
 9 **gemacht?** Die war im Krankenhaus das hat sie gemacht jetzt geht sie arbeiten
 10 **was macht die?** Call-Center **(bestätigend) mhm** **für ne größere Firma oder?**
 11 Weiß ich nich die hat mir nur gesagt dass sie im Call-Center arbeitet
 12 **(bestätigend) mhm** (.) **(bestätigend) mhm** **ja also nach Hause wird wohl**
 13 **nich gehn oder?** Ja ich weiß **aber das wär dir schon das Liebste** ja
 14 **(bestätigend) mhm** (.) **(atmet hörbar)** **wenn dann außerdem also nach**
 15 **Hause wird wohl nich gehn ne wenn deine Mutter immer unterwegs is**
 16 **oder krank is oder so dann wird's nich gut klappen ehm wenn du dann die**
 17 **freie Wahl hättest was dann so also du könntest das jetzt ma so (knall.**
 18 **Geräusch) ganz egal** (unterbricht) is mir egal Hauptsache ich komm raus mir
 19 egal wohin nur nich Ausland mir is das egal ob die mich nach Bayern was weiß
 20 ich Hauptsache ich kann raus hab kein Bock mehr hier **ja ja das wird natürlich**
 21 **nich allzu lange halten also günstig wär natürlich es wäre irgendwas was**
 22 **dir gefällt wie könnte das aussehen?** Weiß ich nich gibt's nich was ich mir
 23 aussuche **so (unverständlich)?** Ich weiß es nich was ich will ehrlich ich will
 24 nach Hause mehr will ich nich **(bestätigend) mhm** (.) **(amtet hörbar) tja is en**
 25 **bisschen schwierig** (.) **also wir soll'n ja jetzt gucken ne** **(bestätigend) mhm**
 26 **und am liebsten würd ich natürlich irgendwas finden was dir gefällt** ja ne
 27 WG irgendwo bei mir in der Nähe wo ich in meine alte Schule gehen kann
 28 **(bestätigend) mhm** (.) ja das würd ich am liebsten und wenn das Psychiatrie
 29 is Hauptsache ich kann wieder in meine Schule gehn und so **warst du schon**
 30 **mal in der Psychiatrie?** Drei Tage **wegen was?** Ich hab meinen Betreuer ich
 31 hab mich mit dem gestritten die hat gedacht ich krieg en Kreislauf wat weiß ich
 32 ich brech bald zusammen hat der mich reingeschickt drei Tage **wie bist du**
 33 **umgefallen oder was?** Nein ich bin ausgerutscht hab mich mit dem gestritten

1 hat der gesagt hat der Polizei angerufen Krankenwagen bestellt
 2 (unverständlich) **hast du ziemlich getobt oder?** Ja ja **aber du hast ihn nicht**
 3 **verprügelt?** Fragend) mhm? Nein (..) (zieht die Nase hoch) **und dann warste**
 4 **du drei Tage da?** Ja (.) **hier in B-Stadt oder wo?** Ehm W-Stadt **W-Stadt wie**
 5 **war das da?** Scheiße auch Gitter vorm Fenster durfte nicht raus (atmet hörbar)
 6 **ja das is alles ganz schwierig ne ja das denk ich mir auch (atmet hörbar) ja**
 7 **was würdest du machen wollen wenn du hier rauskommst?** In die Schule
 8 gehn wieder (.) Schule gehn (.) weiß ich nicht was ich dann mache ja Schule
 9 gehn **und später?** Nach Schule? Erst mal Ausbildung und irgendwas machen
 10 je nachdem was ich fürn Abschluss kriege **was würdeste denn gerne machen?**
 11 Erzieher **bitte?** Erzieher **du würd'st gern Erzieher werden?** (lacht) ja (**lacht**)
 12 **das musst du mir ma erklären** wieso? **Was findest du daran so gut?** Ja mir
 13 gefällt das halt mit Jugendlichen so (unverständlich) kann das die nicht so
 14 werden wie ich (**bestätigend) mhm** **schöne Idee (.) ja find ich wirklich**
 15 **verblüffend (unverständlich) find ich ne interessante Idee ja du hast ja**
 16 **sicher ne Menge Erfahrung ne wie würdeste die davon abhalten so zu**
 17 **werden wie du** weiß ich noch nicht **weißte nich?** Keine Ahnung **haste irgend**
 18 **ne Idee?** (verneinend) mhm (.) was kann ich machen außer mit denen reden?
 19 (.) **nutzt das was?** Was? Reden? **Ja** ja wenn man wenn die auf einen eingehen
 20 weiß ich nicht bei mir hat's nicht genützt (.) (**bestätigend) mhm** (..) **bist du**
 21 **denn der Meinung dass eh wir das jetzt hinkriegen würden?** Ja klar **was**
 22 **macht dich so sicher?** Ich weiß es weil ich nicht noch mal so doof bin und
 23 mach noch mal so Scheiße **ja die Gefahr is ja immer die ehm dass man**
 24 **irgendwie wieder an die richtigen Freunde kommt und un dann is eim**
 25 **langweilig und die Er wirst ja da irgendwie mit Erziehern zu tun haben die**
 26 **sind dann oft en bisschen blöd (atmet hörbar) dann gibt's wieder so doofe**
 27 **Regeln** mm (...) **wenn du die Regeln selber machen könntest (knist.**
 28 **Geräusch) können wa ja ma überlegen du könntest die Regeln selber**
 29 **machen wie würdest du sie machen?** Jeder kann machen was er will (**knist.**
 30 **Geräusch) wie sieht das aus?** Ja ich weiß nicht phh was er will **was würdest**
 31 **du denn wollen?** (**knist. Geräusch**) **ja wieder lang rausgehn ja wieder**
 32 **Fernsehn gucken so wie jeder will aber so was gibt's nich wo man wirklich dann**
 33 **so rausgehn kann das is die Frage ob's das nich gibt kommt natürlich drauf**

1 **an was das bedeutet ne was man will also wenn man zum Beispiel eh bis**
2 **morgens um fünf Uhr rausgehen will und um acht Uhr is die Schule** nein ja
3 so würd ich nich würd nich machen aber damit damit ich weiß ah dann muss ich
4 irgendwann mal lernen jetzt muss ich nach Hause ich hab Schule das muss mir
5 nich immer jemand sagen dass ich nach Hause geh wenn mir das immer
6 jemand sagt normal dass ich dann abhaue dass ich kein Bock mehr drauf hab
7 und so **(bestätigend) mhm also du willst das gerne dann selber**
8 **bestimmen** ja klar aber **(bestätigend) mhm ja das gibt's schon (.) das**
9 **gibt's (.) also ich hab zum Beispiel selber lange mit Jugendlichen**
10 **zusammengelebt viele Jahre und tu ich auch noch und wir hatten nicht so**
11 **ne Regel (klopf. Geräusch) dass die zu ner bestimmten Zeit nach Hause**
12 **kommen müssen sondern die haben mir immer selber gesagt dass sie**
13 **nach Hause kommen und das haben sie natürlich auch gemacht also im**
14 **Gegenteil zu (unverständlich) (Geräusch/Feuerzeug) mm deswegen frag**
15 **ich dich ne mm wie müsste es sein ehm damit man gucken kann?**
16 **(Geräusch/Feuerzeug) so wie Sie sagen ne also mit den Regeln möchtest**
17 **du gerne selber mitbestimmen?** Ja ja (knist. Geräusch) **Schule möchtest**
18 **du auch haben?** Ja klar **ja so klar is da nich wir ham ganz viele**
19 **Jugendliche die sagen ach auf Schule hab ich keinen Bock mehr**
20 **(überlappt/unverständlich) ich bin** immer Schule gegangen ich hab ganz
21 selten nur mal geschwänzt **und du warst auch von den Noten her immer**
22 **ganz gut hast du gesagt?** Ja geht eigentlich ich war immer so Durchschnitt
23 drei oder zwei Komma oder so was **oh das ist aber ziemlich gut**
24 **(bestätigend) mhm ja ich glaube schon dass man das man das kriegen**
25 **kann** aber meine Mutter wird das wohl kaum erlauben (.) **mm das kommt**
26 **drauf an es kommt jetzt im Wesentlichen auf uns beide an ne weil mm**
27 **(undef. Geräusche) (.) ich soll denen ja irgendwas vorschlagen und wenn**
28 **ich (klopf. Geräusch) denen was vorschlage werden sie (klopf. Geräusch)**
29 **sicher auch das nehmen was ich ihnen vorschlage ich mein das schlag**
30 **ich dir dann auch vor ne kannst du dir dann überlegen ob du das willst**
31 **oder nich aber (atmet hörbar) ich ich denke wir hier zum Ergebnis**
32 **kommen das irgendwie umsetzbar is dann werden die das auch machen**
33 **denk ich schon** wär schön **deswegen würd ich's ja gerne so genau wissen**

1 **weil dann soll es ja dann auch klappen du sollst ja nicht wieder hier**
 2 **landen ja ja_(.) und jetzt ham wa ja en wichtigen Punkt also du würdest**
 3 **gerne bei den Regeln selber mitbestimmen (bestätigend) mhm ja da könn'**
 4 **wa jetzt ma weitermachen sollen viele Jugendliche da sein oder eher**
 5 **weniger? Fünf sechs Stück is mir egal und wenn da gar keiner is was wär dir**
 6 **lieber? Das soll mir egal sein lieber wär mir wenn phh keine Ahnung is mir**
 7 **eigentlich beides recht ob da zwanzig sind oder gar keiner also du würdest**
 8 **nich irgendwas (unverständlich) also du würdest nich sagen ach am**
 9 **liebsten wär ich aber alleine da ne dann hab ich en bisschen weniger**
 10 **Probleme mit denen oder kann mich mehr auf mich selber konzentrieren**
 11 **so (atmet hörbar) oder das wär mir zu langweilig alleine hätt' ich lieber**
 12 **noch ein oder zwei drei tja mir es egal wenn ich alleine bin is gut manchmal**
 13 **hat Vor- und Nachteile beides wenn ich alleine bin is mir irgendwann langweilig**
 14 **dann is keiner da und wenn ich mit andern zusammen bin will ich auch**
 15 **irgendwann meine Ruhe klar (atmet hörbar) (bestätigend) mhm (klopf.**
 16 **Geräusch) hast du sonst noch irgendwas gemacht außer diese Einbrüche?**
 17 **Eh nee eigentlich nur das im Zusammenhang so was meinst du mit in dem**
 18 **Zusammenhang? Ja ich hab einmal Feuermelder angemacht (bestätigend)**
 19 **mhm einmal hab ich phh das warn eigentlich nur Diebstähle und Einbrüche**
 20 **(bestätigend) mhm also Einbrüche is klar da biste irgendwo in en Haus**
 21 **rein und Container oder sonst irgendwas und Diebstähle? (bestätigend)**
 22 **mhm ja auch (unverständlich) im im Geschäft oder? Ja (.) aber Leuten**
 23 **irgendwie so was geklaut Tasche geklaut oder? Nee so was nich nee ich**
 24 **war mein Freund hat so was gemacht aber der hat die fallen gelassen ich wollt**
 25 **das ich wollt damit nix zu tun haben ich hab gesagt lass die fallen hat der liegen**
 26 **gelassen hat der die wiedergegeben was war da? Da war so ne Oma wir sind**
 27 **übern Friedhof gelaufen ich wusste gar nich wir haben gar nich geredet davon**
 28 **auf einmal rennt der einfach los (unverständlich) mit der Tasche von der da hat**
 29 **der die ach zwanzig Meter oder so fallen gelassen (bestätigend) mhm der**
 30 **Oma is aber nix passiert? Nee (bestätigend) mhm wie müsste der**
 31 **Betreuer sein? Wie soll der sein ja nett wann is er nett? (fragend) mhm?**
 32 **Wann is er denn nett? Ja nett (knall. Geräusch) auch keine Ahnung nett (.)**
 33 **nett is halt schwierig ne was ich nett finde findest du vielleicht doof un eh**

1 **was eh umgekehrt ne (atmet hörbar) wie is nen netter Betreuer** phh weiß
 2 ich nich wie is nen netter Betreuer der gut zu mir is (klopf. Geräusch) (...) **der**
 3 **gut zu dir is** ja (.) **hast du dsas Gefühl dass ich im Moment gut zu dir bin?**
 4 Ja klar Sie helfen mir auch **(bestätigend) mhm also so nett?** **(bestätigend)**
 5 **mhm (bestätigend) mhm also mit dir reden?** Ja **versuchen dir irgendwas**
 6 **klar zu machen aber dich nich eingrenzen dass du an den ja Regeln selber**
 7 **beteiligt bist** **(bestätigend) mhm (bestätigend) mhm** (klopf. Geräusch) **ja**
 8 (atmet hörbar) **wie is es denn hier?** Hier? **(bestätigend) mhm** hier is scheiße
 9 is hier **ich war noch nie im Knast ich hab keine Ahnung wie es denn hier** ja
 10 man hat Fernseh hier ich muss normal jetzt normal hab ich jetzt Arb muss ich
 11 arbeiten um die Uhrzeit aber ich hab ja mit Ihnen en Gespräch un dann abends
 12 auf die Zelle und dann wird abgeschlossen un am nächsten Tag wieder
 13 arbeiten immer so so von neun Uhr bis vier Uhr arbeiten nur Mittagspause
 14 **(bestätigend) mhm und was arbeitest du?** Ton **bitte?** Tonwerkstatt **Ton?** Ja
 15 **versteh ich nich** wir machen (unverständlich) **bitte? Telefon-(unverständlich)**
 16 **(bestätigend) mhm** wir machen so Türschilder oder Aschenbecher oder
 17 irgend so was aus Ton **ach so ihr stellt so was her hier?** Ja es gibt
 18 Metallwerkstatt Holzwerkstatt alles Mögliche **und du bist bei Ton ja konntest**
 19 **du dir das aussuchen?** Nee die ham mich einfach darein gemacht **und in**
 20 **deiner Zelle biste alleine oder?** Nee mit zwei andern noch (.) **(bestätigend)**
 21 **mhm und wie klappt das mit denen?** Die sind gut drauf (.) **was heißt das?**
 22 Die machen keinen Ärger die sind (klapp. Geräusch) **ruhig** machen kein Dreck
 23 (klapp. Geräusch) (.) **(bestätigend) mhm wie is das mit deinem Vater**
 24 **würdeste den gern noch mal treffen oder?** Ja irgendwann mal **is nich so**
 25 **eilig? Haste kein so gutes Gefühl bei deinem Vater** **(verneinend) mhm**
 26 **weil?** **(fragend) mhm? Weil?** Der meldet sich nich was soll ich mit dem?
 27 **(bestätigend) mhm (...) ja das is ne ziemlich blöde Situation für dich deine**
 28 **Mutter is nich da weil se immer krank is ne Oma gestorben dein Vater is**
 29 **weg** **(bestätigend) mhm haste sonst noch irgendjemanden?** **(verneinend)**
 30 **mhm** eigentlich nich nur meine Geschwister Halbgeschwister (.) **sind die älter**
 31 **als du?** Ja **mit denen verstehst du dich?** Ja **was machen die so?** Die gehn
 32 arbeiten **also die sind schon richtig älter?** Ja (..) **(bestätigend) mhm und**
 33 **mit Drogen hast du was mit Drogen** ja ich rauch manchmal Joints aber so

1 was anderes nich so (.) **(bestätigend) mhm** *schon mal probiert?* Was?
 2 *Irgendwas anderes?* Nee ach nee noch nie *aber Joints schon?* Ja manchmal
 3 (.) *is ja jetzt hier en bisschen schwierig oder?* oh geht wenn man will kriegt
 4 man das auch aber mich interessiert nich ich brauch das nich so **(bestätigend)**
 5 **mhm** *also da (unverständlich) (verneinend) mhm (bestätigend) mhm* (.) *ja*
 6 *was müsste ich unbedingt wissen von dir damit wir jetzt das Richtige*
 7 *finden und dem Richter auch erzählen können?* Wie wissen? *Ja gibt's*
 8 *irgendwas was du denkst das sollt ich auf jeden Fall wissen?* (.) ich weiß
 9 nich was Sie meinen *irgendwas was für dich wichtig is was du auf jeden*
 10 *Fall sein muss?* Ja das ich hier in der Umgebung bleib **(bestätigend) mhm**
 11 dass ich gerne wieder auf meine alte Schule zurückgehn könnte **(bestätigend)**
 12 **mhm** *das kann ich dir nich versprechen* ja das weiß ich (..) **(bestätigend)**
 13 **mhm** *(atmet hörbar/räuspert sich) (bestätigend) mhm* *wenn du en*
 14 *Wunsch frei hättest außer hier rauszukommen was würdest du dir*
 15 *wünschen?* Nach Hause das meine Mutter wieder gesund wird **(bestätigend)**
 16 **mhm** *also den Kontakt zu deiner Mutter den müsstest du auf jeden Fall*
 17 *halten können* ja *erzähl mir doch mal en bisschen was von deiner Mutter*
 18 *wie is die denn so?* sie is eigentlich fröhlich und die macht die kocht immer die
 19 is sauber die versucht immer arbeiten zu gehn manchmal kann se's nich (.) das
 20 sie is nett hilfsbereit **(bestätigend) mhm** ja kann man gut mit leben *hört sich*
 21 *nett an* **(bestätigend) mhm (bestätigend) mhm (hustet) ja schade dass das**
 22 **nich funktioniert (bestätigend) mhm (bestätigend) mhm** *die lebt auch noch*
 23 *in A-Stadt?* **(bestätigend) mhm** (.) (pieps. Geräusch) **(unverständlich) is das**
 24 **gleiche Geburtsdatum wie mein Sohn der is auch am vierundzwanzigsten**
 25 **achten geboren (lacht) ja ich kann mal gucken** das wär nett **(bestätigend)**
 26 **mhm** *willst noch ne Zigarette?* Ne brauch ich keine *ne? okay mach ich*
 27 *aus?* Ja okay

28 Interviewende

29 Interview mit Ute Bathe

30 vom 27.02.2004 kv J-W

31

32 *na prima (atmet hörbar) (klopf. Geräusch) ja ham wa's dann* probiern? *Ja*
 33 *Frau Bathe* (lacht) *ich hab ehm ich bring das immer durchenander ich hab*

1 **ganz am Anfang erzählt gesehn wo der zweite Name also der (überlappt)**
 2 **(bestätigend) mhm Rufname Ihres Sohnes in der Zeile ganz hinten steht**
 3 **(klopf. Geräusch) seitdem hab ich irgendwie Sidi im Kopf (atmet hörbar)**
 4 **ich eh ja is gibt en italienisches Fußballstadion heißt Sidi mit Nachnahme**
 5 **(überlappt) deshalb ah ja (bestätigend) mhm (lacht) is ja gar nich so weit**
 6 **(lacht/atmet hörbar) gut ehm am Telefon glaub ich hatten wir schon da**
 7 **drüber gesprochen dass es halt um das Gutachten für Ihren Sohn geht**
 8 **(bestätigend) mhm mm und dafür brauch ich eben auch en Interview mit**
 9 **Ihnen (bestätigend) mhm und zwar mm geht es in diesem Grund eh geht es**
 10 **in diesem Interview darum (atmet hörbar) ehm dass wir eh kein Frage-**
 11 **Antwortspiel machen so wie man das ausem Radio oder ausem**
 12 **Fernsehen kennt (atmet hörbar) sondern weil ich ja jetzt noch gar nich**
 13 **genau weiß was ich Sie fragen kann ehm dass Sie mir erst Ihre**
 14 **Lebensgeschichte erzählen ich werde Sie dann nicht unterbrechen**
 15 **(bestätigend) mhm (schluckt) sondern mir Stichpunkte machen und eh**
 16 **(atmet hörbar) daran dann später nachfragen (bestätigend) mhm ehm es**
 17 **ist allerdings wichtig dass Sie mir Ihre Lebensgeschichte ab der frühesten**
 18 **Erinnerung erzählen (bestätigend) mhm damit das ganze ehm komplett**
 19 **wird oh da ham Sie sich aber was vorgenommen (lachen beide) ich hab Zeit**
 20 **heute das is ehm kein Problem (undef. Geräusch) also (räuspert sich) wie**
 21 **gesagt (undef. Geräusch) Ihre Lebensgeschichte ab der frühesten**
 22 **Erinnerung ich werd Sie nich unterbrechen erst wenn Sie mir signalisieren**
 23 **so das war's jetzt dann fang ich an Nachfragen zu stellen oh Life-Story oh**
 24 **mein Gott ja (atmet hörbar/räuspert sich) soll ich anfangen oder was? Ja**
 25 **(bestätigend) mhm ja? Also ehm ich bin früheste Erinnerung is eh (undef.**
 26 **Geräusch) (atmet hörbar) da ham meine Eltern in (atmet hörbar) (phon:) G-Dorf**
 27 **gewohnt (undef. Geräusch) das is in nen kleines Dorf bei H-Dorf Nähe I-Stadt**
 28 **(atmet hörbar) eh die hatten da ne Fabrik ne (undef. Geräusch) Styroporfabrik**
 29 **und (undef. Geräusch) ehm die sind da halt von J-Stadt aus hingezogen (atmet**
 30 **hörbar) als nachdem ich so ein Jahr alt war ich hab noch ne ältere Schwester**
 31 **(undef. Geräusch) die is acht Jahre älter als ich (atmet hörbar) und ehm (undef.**
 32 **Geräusch) ja da kann ich mich also noch dran erinnern an das Haus an die**
 33 **Fabrik und an unsern Vorarbeiter und (atmet hörbar) und an unsern**

1 Schäferhund der immer ausgerissen ist und ehm an die zehn Katzen und die
2 sechs Dackel (atmet hörbar) und (atmet hörbar aus) an die Sekretärin meines
3 Vach eh meines Vaters kann ich mich erinnern (atmet hörbar) und meine ehm
4 Mutter wir ham da zwei Jahre gelebt und meine Mutter hat sich dann von
5 meinem Vater getrennt (atmet hörbar) weil eh die Sekretärin schwanger wurde
6 von ihm und ehm und ehm aus der Beziehung entstand en Halbbruder den ich
7 aber nie kennen gelernt hab (atmet hörbar) und dann sind wa zu bin ich mit
8 meiner Mutter zusammen ehm zu meiner Tante gezogen also die Schwester
9 meiner Mutter nach (phon:) W-Dorf das is bei G. (atmet hörbar) daher kommt
10 meine Mutter is meine Mutter aufgewachsen en großes Anwesen ehemaliger
11 Bauernhof (atmet hörbar) mit Garten et cetera und ehm da bin ich dann auch
12 eingeschult worden in (phon:) W-Dorf (atmet hörbar) im Kindergarten war ich
13 wohl ein'n Tag und da kann ich mich auch nich mehr dran erinnern das war
14 meine Mutter hat gemeint ich hätt' fürchterlich gebrüllt un dann ham' se mich da
15 nimmer hingebraht (atmet hörbar) also meine Mutter is dann eh
16 arbeitengegangen die war Sekretärin (atmet hörbar) und war halt eh die ganze
17 Woche über mm kam halt abends immer erst spät nach Hause (atmet hörbar)
18 und ehm ich war halt immer bei meiner Tante und bei meiner Oma (atmet
19 hörbar) ja und dann hat meine Mutter meinen Stiefvater kennen gelernt der war
20 aus (phon:) K-Dorf bei L-Stadt (atmet hörbar) und dann hat se den ich glaub
21 fünfsechzig wars geheiratet ja ein Jahr nach meiner Einschulung (atmet
22 hörbar) und da sin wa nach (phon:) K-Dorf gezogen und (atmet hörbar) da hab
23 ich dann so die Jahre verbracht bis ich so dreizehn war (atmet hörbar) und mit
24 meinem Stiefvater hab ich mich nich sonderlich verstanden und ehm dann bin
25 ich mit dreizehn in en Internat nach Z-Stadt das hatte meine Mutter arrangiert
26 die hat da früher im Krankenhaus in Z-Stadt gearbeitet un (atmet hörbar) kannte
27 das halt die Einrichtung un da bin ich dann zwei Jahre dahin (atmet hörbar) hab
28 meine mittlere Reife gemacht und (undef. Geräusch) dann stellte sich die Frage
29 mit der Ausbildung dann hat ich mich erst entschieden für eh (atmet hörbar)
30 Arzthelferin oder erst ich wollte Erzieherin werden und das hat dann aber
31 irgendwie nich geklappt un (atmet hörbar) dann ja ich hab ich hab das dann
32 nich gewollt weil ich dann so weit weggewesen wär und ich hatte ja meine
33 Freunde in (phon:) K-Dorf und wir warn da so ne Clique und (atmet hörbar) da

1 wollt ich halt dann auch dazugehörn (schluckt) was ich im Endeffekt nie richtig
2 geschafft hab ich war immer en Außenseiter und ehm ja (schnalzt mit der
3 Zunge) dann bin ich im Internat hab ich dann in den letzten Monaten durch ne
4 Internatsfreundin aus G-Stadt en Mann kennen gelernt der war neun Jahre älter
5 als ich (atmet hörbar) und ehm da ich auf keinem Fall nach Hause wollte wegen
6 meinem Stiefvater hat mir dann meine Mutter meine Schwester is bei meinem
7 Vater großgeworden hat dann auch mit sechzehn geheiratet (atmet hörbar) und
8 eh hat eh in (phon:) P-Stadt der ihr Mann war aus (phon:) P-Stadt bei N-Stadt
9 (hustet) und hat sich dann da auch ehm die wo ham dann da auch schon
10 jahrelang gewohnt (atmet hörbar) und (schnalzt mit der Zunge) da hat sich hat
11 meine Mutter mir dann en Zimmer gemietet un ich bin dann in N-Stadt auf die
12 Doktor-(unverständlich)-Schule gegangen (atmet hörbar) das war ne Schule für
13 Arzthelferinnen und da hab ich dann meine Arzthelferinnenausbildung gemacht
14 mit Röntgen-Schein und hatte dann in einem Jahr (atmet hörbar) ne komplette
15 Ausbildung und ehm (atmet hörbar) ja und da ich ja noch minderjährig war
16 (schnalzt mit der Zunge) und eh mit sechzehn und dann mussten wir uns
17 natürlich von de von de Familien her offiziell verloben weil das sonst riesigen
18 Tamtam gegeben hat (atmet hörbar) und ehm dann (räuspert sich) hat der
19 Vermieter da in P-Stadt in dem Zimmer wo was ich da hatte (atmet hörbar) der
20 hat dann damals gab's ja noch dieses Verkuppelungsgesetzt irgendwie ne der
21 hat dann da irgendwie Muffesausen (lacht) gekriegt und hat gemeint das ging
22 nun nich mehr weil ja mein Freund dann ja auch da nächtigen würde teilweise
23 und ehm (atmet hörbar) ja und dann bin ich nach G-Stadt gezogen (räuspert
24 sich/schluckt) ham uns ne Wohnung genommen (atmet hörbar) und dann eh
25 hab ich in G-Stadt im Stadtkrankenhaus auch direkt nach meiner Ausbildung
26 anfangen können zu arbeiten da war das neue (polt. Geräusch) Krankenhaus
27 grad eröffnet worden und ich wollte eigentlich ins Labor weil mit Röntgen hatt'
28 ich nix am Hut aber wie das halt im Leben so is ich bin im Röntgen (lacht)
29 gelandet ne ja un dann hab ich halt da gearbeitet und es hat mir auch ganz gut
30 gefallen und dann ehm (schnalzt mit der Zunge) der Typ mit dem ich dann
31 zusammenwar der war aber Alkoholiker (atmet hörbar) das eh hab ich halt
32 vorher nit gemerkt weil ich einfach die Erfahrung nich hatte ne und (atmet
33 hörbar) dann ehm hab ich mich en Jahr später also wie ich achtzehn war hab

1 ich mich dann von ihm getrennt un hab mir meine eigene Wohnung gesucht un
2 bin eh ausgezogen und (atmet hörbar) und das ging dann auch en halbes Jahr
3 un dann hat er gemeint G-Stadt wär für uns beide zu klein also's (lacht) ich
4 müsste wohl wär wohl an mir zu gehen un dann bin ich dann zurückgezogen
5 nach (phon:) B-Dorf das is bei L-Stadt (phon:) K-Dorf alles in dem Dreh ne
6 (atmet hörbar) ja und dann hab ich ehm gearbeitet wo ich denn da gearbeitet?
7 Ach ja in (phon:) M. nee in M. in H-Stadt genau (atmet hörbar) und ehm (.) tja
8 da hatte ich hab ich en jemand kennen gelernt (atmet hörbar) der Stefan das
9 war keine das war ne platonische Beziehung (atmet hörbar) und wir warn also
10 ziemlich auch zusammen und der Stefan hatte en Problem hatte en
11 Drogenproblem was ich am Anfang aber nich wusste (atmet hörbar) er hatte en
12 schweren Motorradunfall gehabt und (räuspert sich) hatte (schluckt und
13 schnalzt mit der Zunge) ein Bein weg ne un (atmet hörbar) dadurch durch die
14 Schmerzmittel langer Krankenhausaufenthalt is der abhängig geworden ne und
15 mit dem hab ich dann so meine ersten Drogenerfahrungen gemacht das war
16 sechsen-siebenzig so um den Dreh ne (atmet hörbar) und dann ehm (.) ja und
17 dann hab ich gewechselt von M. ach nee das war später ah ich eh (schnalzt)
18 das is alles sehr kompakt bei mir ne deshalb kann es ein dass ich eh auf jeden
19 Fall hatt' ich en Job in Ko eh ah nee in (phon:) Fallenda hab ich gearbeitet in
20 Berufsförderungswerk (atmet hörbar) und dann bin ich in die (klopf. Geräusch)
21 Kurklinik und da wurde dann war dann Kurzarbeit angesagt ich wurde das war
22 denn da so siebenundsiebzig (atmet hörbar) wo da schon das erste Mal mit den
23 Krankenkasse der Trouble war und (atmet hörbar) dann bin ich da weg und hab
24 eh wo bin ich denn da hin? Ach da hab ich drei Monate in der Disko gejobbt wo
25 ich immer hingegangen bin in L-Stadt (atmet hörbar) und dann bin ich irg ach ja
26 und dann bin ich ach ja und dann hab ich im in H-Stadt angefangen und da war
27 das dann mit dem ersten Kontakt mit dem (atmet hörbar) mit hat ich das erste
28 Mal Heroin genommen dann hab ich eh war ich eh hatt' ich en
29 Krankenhausaufenthalt von vier Wochen un hab ich jeden Abend Valium
30 gekriegt zum Schlafen damit wurde früher noch sehr reichlich umgegangen und
31 (atmet hörbar) da war ich dann als ich ausem Krankenhaus kam hatt' ich
32 natürlich voll die Schlafstörungen war ich abhängig und hab mir dann bei mir
33 ausem Krankenhaus (atmet hörbar) eh Valium (bestätigend) mhm besorgt

1 und ehm un dann hab ich entdeckt (lacht) dass es da noch andere schöne
2 Sachen gibt ne ja dann hab ich da dann halt en paar Sachen ausprobiert un
3 (atmet hörbar) dann is das dann natürlich irgendwann aufgefliegen und dann
4 wurde mir ehm (schnalzt) halt gesagt wär besser wenn ich kündigen würde ne
5 ham Vertragsauflösung gemacht un (atmet hörbar) da bin ich nach um den
6 Ganzen hier da unten dann zu entfliehen bin ich nach eh F-Stadt bei X-Stadt
7 gegangen hab ich mir dort ne Stelle gesucht (atmet hörbar) und bin dann da
8 hochgezogen und war dann auch zwei Jahre da oben und hatte dann auch
9 keinen Kontakt mehr mit irgendwelchen Drogen un Haschisch oder gar nix ne
10 war also alles vollkommen normales Leben (atmet hörbar) ab und zu mal ehm
11 (schnalzt) en bisschen getrunken aber war nix von Bedeutung ne und dann was
12 man halt so macht in jungen Jahren ne **(bestätigend) mhm** (räuspert sich) ja
13 und dann hatt' ich ehm (schnalzt) bin ich von X-Stadt in X-Stadt hab ich dann
14 beschlossen dass ich nach (atmet hörbar) lieber doch wieder nach J-Stadt
15 ziehen würde weil ich ja in J-Stadt geboren bin (atmet hörbar) und eh bin dann
16 nach J-Stadt gezogen mit ner Freundin zusammen aus X-Stadt (atmet hörbar)
17 und da ham (knist. Geräusch) wa hab ich dann jemand kennen gelernt das war
18 en Amerikaner mit dem war ich zwei Jahre zusammen (schnalzt) und der war
19 aber eh manisch-schizophren (knist. u. polt. u. knall. Geräusch/atmet hörbar)
20 und nachdem er mich dann mal einmal fast totgeschlagen hat bin ich dann in
21 ner Nacht- und Nebelaktion als er im Manöver war bin ich hab ich en Abflug
22 gemacht Wohnung aufgegeben Arbeit aufgegeben ich hab damals in N-Stadt
23 gearbeitet und ehm bin nach K. hab da im Schwesternwohnheim gewohnt und
24 konnte da im Krankenhaus arbeiten das war ganz günstig (atmet hörbar) auf
25 jeden Fall kam er auserm Manöver zurück und hat ich gesucht und hat mich auf
26 jeden Fall (lacht) nich gefunden **(bestätigend) Mhm** und dann bin ich (knist. u.
27 polt. Geräusch) ja da war ich (knist. Geräusch) hab ich meine Freundin kennen
28 gelernt die Margret und (Stimme entfernt sich) mit der bin ich dann eh in der
29 Zeit in (phon:) M. Jobs gab's damals ohne Ende das war also kein Problem und
30 (atmet hörbar) (Stimme kommt näher) da hab ich dann sechs Wochen
31 gearbeitet und da hat mir meine Freundin gesagt sie fliegt im Februar nach
32 Amerika heiraten un da hab ich gesagt ja se kann so kann mich doch da nich
33 (lacht) alleine lassen und so ja und da hab ich dann meinen Job gekündigt und

1 bin mitgeflogen ne und ehm (schluckt) da warn wir dann vier Wochen in Ozean-
2 City das war an der Westküste (atmet hörbar) und dann hat die da geheiratet
3 und ham ne schöne Zeit verlebt und dann (atmet hörbar) sind wa
4 wiedergekommen und dann hab ich in dem Krankenhaus (lacht) wieder
5 angefangen zu arbeiten **(bestätigend) mhm** im Nachtdienst dann und ehm ja
6 das war mir dann aber auf die Dauer zu wenig Geld und da hab ich dann nach
7 sechs Wochen wieder gekündigt und dann sind wir noch mal sechs Wochen
8 nach Amerika geflogen (atmet hörbar) weil mein Ami-Ex der hatte meinen
9 Sportwagen kaputtgefahren und da hab ich eh Geld zurückgekriegt nach em
10 dreiviertel Jahr (atmet hörbar) was mich natürlich sehr gefreut hat wovon wir
11 uns dann die Reise (lacht) gegönnt haben en zweites Mal ne ja un dann ehm
12 bin ich in ihre Wohnung gezogen in L-Stadt (knist. Geräusch) sie hatte son
13 Anderthalb-Zimmer-Apartment (atmet hörbar) und sie hatte sich ne größere
14 Wohnung dann in H-Stadt genommen das warn drei Zimmer weil ihr Mann kam
15 ja dann zurück nach (klopf. Geräusch) Deutschland der war hier in ner Armee
16 (atmet hörbar) (klopf. Geräusch) und is dann rausgegangen und musste dann
17 im irgendwie ne is er dann wieder zurückgekommen (atmet hörbar) und ehm
18 dann hab ich da gewohnt (atmet hörbar) also ich bin oft umgezogen in meinem
19 Leben (atmet hörbar) das is die Wohnung die war unterm Dach das war mir
20 dann zu klein und dann hab ich mir (atmet hörbar) aa (stockt) außerhalb ja das
21 war erst wie ich wiederkam ich bin dann erst noch mal (atmet hörbar) eh nach
22 Kalifornien geflogen wie ich arbeitslos geworden bin ich hab dann wieder in H-
23 Stadt gearbeitet ein Jahr (atmet hörbar) und ehm (klopf. u. scharr. Geräusch)
24 hatt' ich aber irgendwie keine Lust mehr und hab dann aufgehört und war dann
25 arbeitslos und da bin ich erst mal nach Kalifornien geflogen zu meiner Freundin
26 mit der ich von X-Stadt nach J-Stadt gezogen bin (atmet hörbar) die hatte auch
27 jemand kennen gelernt und is nach Kalifornien mit ihm gegangen ne (atmet
28 hörbar) und dann hab ich die besucht und dann hab ich ehm dort gelernt wie
29 man künstliche Fingernägel macht und dann bin ich zurückgekommen (atmet
30 hörbar) und hab mir dann in eh außerhalb von L-Stadt ehm hatt' ich dann en
31 kleines Haus gefunden son Zweizimmerhaus un da hab ich unten en
32 Nagelstudio reingemacht und (atmet hörbar) oben hab ich gewohnt (klopf.
33 Geräusch) (atmet hörbar) und dann is mir das aber alles zu trist geworden und

1 ehm ja und dann bin ich hab ich bin ich wieder umgezogen nach J-Stadt (atmet
2 hörbar) das war dann so in mm vierenachtzig fünfenachtzig (atmet hörbar) und
3 da hab ich dann durch ne Freundin und der ihren Freund in J-Stadt hab ich
4 dann den Vater vom Sidi kennen gelernt (atmet hörbar) ehm (räuspert sich) der
5 war zu dem Zeitpunkt verheiratet und die Frau war schwanger mit dem zweiten
6 Kind (atmet hörbar) und er war zu dem ich hab sie zuerst kennen gelernt er war
7 in Afrika und eh als ich dann das zweite Mal hinkam da war sie im Krankenhaus
8 und er war zurück und machte mir die Tür auf (atmet hörbar) und dann sind wa
9 zusammen ins Krankenhaus gefahrn ja und dann war ich halt öfter da hat sich
10 ne Freundschaft entwickelt un (atmet hörbar) ehm (schluckt) dann hab ich auch
11 nich mehr gear ich hab ja auch nich gearbeitet zu dem Zeitpunkt (atmet hörbar)
12 ja und ich hab dann damals hab ich angefangen irgendwann so zwei Jahre
13 vorher schon ham mhm ach so aus der Zeit wo ich mit dem Ami
14 zusammengelebt hab hab ich Haschisch geraucht ne (klopf. Geräusch) weil der
15 hat auch gedealt und (scharr. Geräusch) und das war damals noch en guter
16 Kurs en Gramm für fünfzig Mark bei den Amis ne (lacht) und da konnten wir
17 natürlich da hat der so seine Kohle so nebenbei gemacht ne ja auf jeden Fall is
18 dann ehm (schluckt) (.) (atmet hörbar) ja so hat sich das so ergeben weil ich
19 hatte en Auto und war unabhängig und sie hatte die zwei Kinder sie war also
20 immer also immer daheim (atmet hörbar) und er fing da grade an zu dem
21 Zeitpunkt mit Heroin zu dealen und (atmet hörbar) ich bin immer nach Holland
22 gefahren hab Haschisch geholt un ham dann immer so getauscht und da hab
23 ich dann (atmet hörbar) meine Freundin meinte damals also die die mich
24 dahingebracht hat (atmet hörbar) ja ehm sie hätte was ganz Tolles womit man
25 gut abnehmen könnte und so mit Heroin und un so stark bin ich ja früher vorher
26 nich involviert gewesen (atmet hörbar) und ehm ja und da bin ich halt richtig
27 eingestiegen so kam dann halt so nach und nach ne (atmet hörbar/räuspert
28 sich) ja und dann ander zwei Jahre später hat er sich dann von seiner Frau
29 getrennt (atmet hörbar) das is dann irgendwie so ausem Ruder gelaufen
30 (schluckt) weil wir auch ständig unterwegs waren und er hat einen derartig
31 belatschern können (atmet hörbar) das war eh na wissen Sie der war so so
32 gurmäßig drauf so irgendwie ne also der konnte (atmet hörbar) eh und wenn
33 Se das hundertmal (lacht) nich gewollt haben dann hat der Sie da irgendwann

1 drauf gebracht ne (sch alzt) auf jeden Fall ehm (.) ja und dann warn wa
2 zusammen ja und dann halt en normales Junkieleben ich hab zwischendurch
3 immer mal wieder gearbeitet in der Uni in J-Stadt und dann hatt' ich mal en Job
4 in Bad R-Stadt (atmet hörbar) in der Kurklinik und dann bin ich ehm (räuspert
5 sich) neun eh achtenachtzig also Anfang neunenachtzig war ich dann
6 schwanger mitem Sidi (atmet hörbar) und drauf aber ich hab geschnieft also ich
7 hab damals noch nich gedrückt ne (atmet hörbar) und ehm ja und dann kam der
8 Sidi auf die Welt da warn wa grade unterwegs warn wa in S-Stadt (atmet
9 hörbar) daher is der Sidi in S-Stadt geboren und dann sin wa eh zurück (atmet
10 hörbar) in N-Stadt ham wa damals gewohnt meine Mutter hatte mir dann ne
11 Wohnung besorgt in T-Stadt und da er aber in N-Stadt bleiben wollte hatte er
12 son Einzimmerappartement in N-Stadt (atmet hörbar) und da war ich halt die
13 meiste Zeit in N-Stadt ne und ehm (schlnalzt) ja und dann is er irgendwann halt
14 verhaftet worden un dann stand ich mitem Sidi alleine da (atmet hörbar/räuspert
15 sich/schluckt) und drauf war natürlich en Riesenproblem ne (atmet hörbar) und
16 es ging dann vier Monate gut und dann hat meine Mutter den Sidi eines Tages
17 eh zum Jugendamt gebracht und dann is der Sidi in in en Kinderheim
18 gekommen in T-Stadt (atmet hörbar) und wir sind dann im April nach AB-Stadt
19 gefahren das war neunzig nee einenneunzig nach AB-Stadt gefahrn (atmet
20 hörbar) zu (unverständlich) und ich hab mich da wohlgeföhlt aber für ihn war
21 das alles zu heftig da von wegen nich rauchen und so ne und dann warn wir ja
22 auch getrennt (schlnalzt) und ehm (.) warn wir drei Monate da un dann sin wa
23 da raus un sin wa wieder zurückgekommen sin wieder draufgekommen in der
24 Zwischenzeit lief aber hier (atmet hörbar) die Bewerbung in B. Familientherapie
25 (räuspert sich) un dann is er verhaftet worden im August Ende August und im
26 September hätte er also vier Wochen später hätte er hingesollt und ich acht
27 Wochen später (atmet hörbar) und er war dann im Gefängnis und ich bin dann
28 acht Wochen später im Oktober nach B. zu in die Therapie (atmet hörbar) und
29 im Januar darauf kam der Sidi in die Therapie ne dann hab ich die Therapie
30 beendet im September (.) ja un dann (knall./ schrapp.Geräusch) bin ich zurück
31 nach T-Stadt hab auch so direkt das Sorgerecht wieder gekriegt und dann kam
32 er ein Monat später aus dem Gefängnis raus (atmet hörbar) und dann ehm ging
33 das alles relativ gut so bis Weihnachten dann hab ich fing das so langsam

1 wieder an bei ihm mit Drogenkonsum und so ne (atmet hörbar) eh war nich
2 offensichtlich aber irgendwie (schluckt) hab ich's halt gemerkt (atmet
3 hörbar/räuspert sich) und dann hab ich ihn irgendwann im März oder so hab ich
4 ihn rausgeschmissen weil ich da keinen Bock mehr drauf hatte ne ich hatte
5 meine Arbeit (atmet hörbar) ich hab dann glücklicherweise schon im November
6 ne Arbeit gefunden in T-Stadt im Krankenhaus und ehm dann is er und seine
7 Frau hat sich dann auch scheiden lassen endlich das war im Juni dreiunneunzig
8 (atmet hörbar) und (schnalzt) ich hatte ihn rausgeschmissen hab ihn
9 abgemeldet und er hat damit hatte er auch keinen festen Wohnsitz mehr und
10 daraufhin hatte das Ausländeramt ihn abgeschoben ne (atmet hörbar) ja und
11 seine Ex-Frau und ich wir sind beste Freundinnen geworden wieder sie hat mir
12 verziehen (lacht) daraufhin konnten unsere Kinder zusammen aufwachsen und
13 sie in J-Stadt ich in T-Stadt aber sie war jedes Wochenende bei mir und Ferien
14 irgendwie (unverständlich) bei mir gewohnt (lacht) mehr oder weniger auch ne
15 (atmet hörbar) und ehm (.) ja dann kam dreiunneunzig wie er dann wegwar hatt'
16 ich natürlich en Betreuungsproblem mitem Sidi ne mit meiner Arbeit
17 Nachtdienst Schicht und so (atmet hörbar/räuspert sich) meine Mutter hat dann
18 mittlerweile mein Stiefvater der war en paar Jahre vorher schon verstorben
19 siebenachtzig oder so und die is dann nach (phon: P-Stadt) gezogen zu meiner
20 Schwester also in'n gleichen Ort aber nich in die gleiche ins gleiche Haus ne un
21 (atmet hörbar) die dann hab ich se überreden können also nich überreden
22 können eigentlich hat se's auch gerne gemacht sie is dann zu mir nach T-Stadt
23 gezogen wir ham uns eine große Wohnung gesucht (atmet hörbar) und ehm
24 (räuspert sich) ja und da ich aber unsted bin und ständig irgendwelche
25 Veränderungen brauch (atmet hörbar) weil ehm ich Probleme hab mich selbst
26 zu verändern (atmet hörbar) is das so hab ich mittlerweile gelernt (lacht)
27 Psychologie (**bestätigend**) **mhm** ehm bin ich dann umgezogen also bin ich
28 ausgezogen weil ich dann hab dann jemand kennen gelernt und aus H. war der
29 auch en Gambianer (atmet hörbar) und der kam is dann nach T-Stadt gezogen
30 da ham wir uns zusammen ne Wohnung genommen und direkt nebendran für
31 meine Mutter en Appartement also es (**räuspert sich**) sollte schon so sein und
32 ja und dann sind wa sechsenneunzig nach Afrika geflogen er hatte da en Haus
33 in Afrika und ehm da war der Sidi dann mit hat er auch seinen Vater gesehn

1 (atmet hörbar) und ich und er wir ham uns natürlich riesig gestritten un weil ich
2 stinkig sauer auf ihn war immer noch und eh (atmet hörbar) ja auf jeden Fall
3 ehm aus heutiger Sicht is es eh blöd gelaufen es hätte für'n Sidi auch bisschen
4 anders laufen können ne (atmet hörbar) ich hab dem Sidi auch damals nich en
5 besonders gutes Bild von seinem Vater übermittelt und durch den Kontakt mit
6 der Sylvia die natürlich genauso (lacht) drauf war wie ich ne eh ham wir dann
7 natürlich zusammen (lacht) über ihn hergezogen ne (atmet hörbar) un für die
8 Kids war das vielleicht nich so gut aber in dem Moment sieht man das halt nich
9 so ne hinterher is man immer schlauer (schluckt/atmet hörbar) anyway
10 **(bestätigend) mhm** hab ich ham wir uns dann eh eh es hat es hat auch nich
11 geklappt er hat auch der Mann mit dem ich da zusammengewohnt hab der hat
12 auch dann den Sidi nich so behandelt wie ich das gerne wie ich das halt gern
13 gehabt hätte (atmet hörbar/räuspert sich) und dann noch aus andern
14 Gründen hab ich ihm dann eh is siebenneunzig hab ich ihn dann
15 rausgeschmissen un dann eh von dem Zeitpunkt an is dann meine Mutter
16 bei uns eingezogen ich hatte mir dann en Haus gekauft sechsenneunzig
17 (atmet hörbar) und dann is meine Mutter eingezogen und ehm (schluckt)
18 ja und ich hab dann im Krankenhaus aufgehört zu arbeiten
19 sechsenneunzig hab ne Umschulung angefangen zur Industriekauffrau
20 (atmet hörbar) und durch die Renovierung vom Haus und et cetera und
21 Kind und es war halt alles zu viel hab ich dann nach einem Jahr aufgehört
22 (atmet hörbar) bezeichne mich seitdem als Bürofachkraft weil ich dann in
23 dem Jahr doch einiges gelernt hab und dann auch unter der Bezeichnung
24 eh Arbeit gefunden hab un (atmet hörbar) auch gutes Geld verdient hab
25 und ehm ja und dann is meine Mutter gestorben neunneunzig das war
26 en Schock für uns alle großer Schock weil das innerhalb (atmet hörbar) ja
27 damit hat eigentlich so niemand gerechnet sie war zwar schon
28 neunensiebzig und meine Mutter war die hat ausgesehn wie
29 neunundsechzig und deshalb eh (atmet hörbar) hat man da nit mit
30 gerechnet ne sie hat en Schlaganfall gekriegt oder en Herzinfarkt und is
31 dann da auch direkt verstorben (atmet hörbar) ja und dann hatt' ich ja

1 schon Probleme mitem Sidi vorher und ehm (undef. Geräusch) danach
2 ging's halt so richtig los weil ja durch die Trauer halt eh hab ich mich ich hab
3 al hab das irgendwie auch nit so mitgekriegt ne (undef. Geräusch) er musste ja
4 auch trauern und irgendwie (atmet hörbar) und die Arbeit und Geldprobleme un
5 wie das halt so is ne und es geht halt (undef. Geräusch) das Erste was dann
6 halt untergeht sind halt dann die Kinder ne (***bestätigend***) ***mhm*** auf jeden Fall
7 gab's dann derartige Probleme dass der Sidi auf der Schule nimmer tragbar war
8 und daraufhin is er dann ins heilpädagogische nach C-Stadt (unverständlich)
9 gekommen ne und ich bin dann aus dem Haus ausgezogen (schluckt) weil ich
10 da auch irgendwie nimmer wohnen wollte war mir alles zu eng geworden (atmet
11 hörbar) und eh hab dann erst das Haus vermietet und hatte Pech mit den
12 Mietern die ham die Miete nich bezahlt und (atmet hörbar) Geldprobleme
13 wurden immer größer un dann hab ich das Haus Gott sei Dank verkauft
14 gekriegt (atmet hörbar) weit unterm Preis un ehm (schlnazt) ja bin ich nach J-
15 Stadt gezogen zwischendurch war ich ma wieder arbeitslos dann hab ich
16 wieder Arbeit gefunden (atmet hörbar) dann eh bin ich auch in ne derartige
17 Depression gefallen dass ich eh mich zunächst hab ich mich nur noch
18 zurückgezogen und der Sidi kam dann halt alle zwei Wochen nach Hause un
19 das war halt dann ich hab dann quasi von (atmet hörbar) immer auf diese zwei
20 Wochenenden hingelebt mehr oder weniger ne kaum noch sozialen Kontakt
21 gehabt und eh (atmet hörbar) ja wie das halt so is in ner Depression ne
22 (***bestätigend***) ***mhm*** und dann bin ich zwotausendzwo hier hochgezogen und
23 hatte hier dann auch gleich Arbeit gefunden und hab zwei Wochen gearbeitet
24 und bin ich zu ner Routineuntersuchung da wurde Krebs festgestellt ne (atmet
25 hörbar) ja und seitdem bin ich krank ne mittlerweile der Krebs is operiert und
26 das is auch alles gut aber ich hab Folgeschäden durch die Bestrahlung und das
27 sind halt die gesundheitlichen Probleme die ich jetzt hab ne (atmet hörbar) und
28 die sin auch eh im Moment noch nit ausgestanden (***bestätigend***) ***mhm*** (atmet
29 hörbar) ehm ich beziehe mit mittlerweile die Invalidenrente also diese
30 Arbeitsunfähigkeitsrente (atmet hörbar) und (laut) Gott sei Dank hab ich seit
31 zwei Wochen (lacht) hier Arbeit ne also zehn Stunden die Woche ne hab ich
32 auch lange für gesucht so bisschen im Call-Center in Marktforschung ne weil
33 (atmet hörbar/räuspert sich) is schwierig zu finden was Anständiges das meiste

1 sind Lottoverkäufer oder so da hab ich keine Lust drauf ne (atmet hörbar) ja
 2 und vor allen Dingen Hauptsache meine Gesundheit das lässt es zu dass ich
 3 halt jetzt eh (atmet hörbar) wenigstens dreimal in der Woche vier Stunden so
 4 arbeiten gehn kann also das is schon wichtig und ja un dann nächsten Monat
 5 zieh ich mal wieder um (lacht) **(bestätigend) mhm** ja aber in ne kleinere
 6 Wohnung die auch etwas billiger ist weil durch die Arbeit fällt ja auch mein
 7 Wohngeld weg und (atmet hörbar) dadurch dass hoffe ich dass der Sidi en
 8 guten Platz findet (undef. klirr. Geräusch) aber auch wenn er keinen findet es is
 9 sowieso Platz für ihn da (atmet hörbar) ich zieh in ne Zweizimmerwohnung und
 10 eh (atmet hörbar) die is (klirr. Geräusch) auch achtzig Euro billiger und wie
 11 gesagt dadurch dass ich halt en Nebenjob hab und den ich ja auch angeben
 12 muss fällt ja das Wohngeld weg un (atmet hörbar) dann is die Wohnung also
 13 was ich sparen kann muss ich gucken dass ich spare un ich weiß nit wie lang
 14 ich arbeiten gehn kann wenn ich wenn das Geld mal wegfällt weil ich ausfalle
 15 un (atmet hörbar) dann muss ich immer noch sehn dass ich klarkomme weil die
 16 letzten zwei Jahre warn en finanzielles Desaster (atmet hörbar) ich eh hab mich
 17 mit der Krankenkasse um jeden Pfennig fast prügeln müssen un eh die ham mir
 18 en Tag vor Weihnachten (atmet hörbar) mein Geld gesperrt weil se
 19 irgendwelche Sachen überprüfen mussten un also es war en Horrortrip ne es
 20 war echt en Horrortrip wünsch ich niemandem es reicht schon dass man krank
 21 is und wen man dann noch eh sich um sein Geld und (unverständlich) eh
 22 Gedanken machen muss dann is das schon knallhart ne (schluckt/knall.
 23 Geräusch) ja da sin wa bei heute **(bestätigend) mhm** das war in groben
 24 Zügen ma so **ja** Schnitt **eh sehr bewegt (lacht) ehm (.) eh Sie ham eben**
 25 **angesprochen dass Sie unsted sind und dass Sie ehm Ihre Umgebung**
 26 **häufig verändern würden weil Sie sich nich verändern wollen und das**
 27 **hätten Sie aus der Psychologie gelernt ehm das heißt Sie ham da**
 28 **Therapien gemacht oder?** (räuspert sich) nee noch nich ich bin dabei eine zu
 29 machen ich hab noch keine Platz gefunden ne aber (atmet hörbar) aber ich les
 30 ja und man bildet sich ja auch irgendwo weiter und man schnappt ja hier war
 31 auf und da was auf un (atmet hörbar) und ehm da hab ich das so mitgekriegt un
 32 hab das ma so für mich angenommen weil ich denk mir das is ganz das is das
 33 was so trifft im eigentlichen Sinne **(bestätigend) mhm** ja über weil

1 hauptsächlich wegen Depressionen un das ging um (undef. Geräusch)
2 Depressionen und daraufhin eh da stand dann halt auch drin dass eh die Leute
3 die depressiv sind (atmet hörbar) bevor die halt an sich irgendwie was
4 verändern verändern sie lieber ihre Umgebung un ich denk mir ma dass das
5 auch ne große was eh viel damit zu tun hat das is meine dauernde Umzieherei
6 un (atmet hörbar) und dass ich also nie fast nie länger als zwei Jahre an einem
7 Ort bleiben konnte oder so ne **(bestätigend) mhm** und **(bestätigend) mhm**
8 ***und die zwei Jahre sind jetzt sozusagen hier auch wieder um oder?*** Nee
9 nee nee die zwei Jahre nee ich bin hier hergezogen (atmet hörbar) ich musste
10 mir von J-Stadt aus ne Wohnung suchen was ja schon schwierig war (atmet
11 hörbar) mit meinem Schm meinem Schuldenballast ja noch schwieriger weil ja
12 alle (lacht) in die Schufa gucken ne **(bestätigend) mhm** also hab ich dann
13 hier en privaten Wohnungsgeber gefunden der nie in die Schufa geguckt hat
14 und eh (atmet hörbar) hatte hier zu allererst ne Anderthalb-Zimmerwohnung ne
15 **(bestätigend) mhm** und (atmet hörbar) dann hab ich ja kam ja der Sidi hoch
16 ne **(bestätigend) mhm** und da wusst ich aber ich hab die Wohnung
17 genommen weil ich wusste (atmet hörbar) ich will hier oben arbeiten und dann
18 such ich mir eh was Größeres wenn es dann an der Zeit is ne (atmet hörbar)
19 und ehm mit dem Sidi zusammen das war dann halt auch ziemlich beengt dort
20 und weil die Räumlichkeiten auch so komisch waren ich hab halt im
21 Wohnzimmer geschlafen und er musste wenn wenn man da in diese Wohnung
22 kam musste man halt durch's Wohnzimmer in sein Zimmer gehn und das er
23 hatte keine abgeschlossene Tür da drin das war nur son Bogen also (atmet
24 hörbar) das war so ne Wohnung für'n Pärchen oder für ne Einzelperson ideal
25 **(bestätigend) mhm** ne aber und dann hab ich bin ich dann halt in die EWG
26 reingekommen un (atmet hörbar) hab dann hier durch en Sozialpädagogen hier
27 gibt's so ne Initiative schöner leben heißt die (atmet hörbar) und eh durch meine
28 Krebszeit ham se hat mir auch viel geholfen ne also dadurch bin ich dann auch
29 hier in die EWG reingekommen und hab dann hier die Wohnung gekriegt und
30 dann sind wa letztes Jahr im Februar hier reingezogen ne ja aber mittlerweile
31 hat sich ja die Sachlage ja sch wieder verändert durch halt auch durch en Sidi
32 ne und halt bedingt auch geldmäßig und so (atmet hörbar) und ehm (schluckt)
33 und da hab ich mir überlegt dass ich in ne Zweizimmerwohnung ziehen kann

1 weil dort kann ich auch alleine bleiben wohnen bleiben die kann ich alleine auch
2 gut bezahlen (atmet hörbar) und ehm (räuspert sich) sollte der Sidi nach Hause
3 kommen hab ich auf jeden Fall immer Platz für ihn ne (bestätigend) mhm is
4 immer ein Zimmer für ihn da ja (bestätigend) mhm deshalb das brauchen Se
5 keine Angst das is fest verschnürt das (lacht) wackelt nich fest verschraubt
6 ehm ja und deshalb da werd ich wohl jetzt noch einmal umziehn und da möcht
7 ich aber dann auch gerne wohnen bleiben weil ich bin jetzt schon zwei Jahre in
8 A-Stadt also im Februar zwotausendzwo bin ich hierher gezogen jetzt ham wa
9 Februar zwotausendvier (atmet hörbar) ich hatte letztes Jahr so (atmet
10 hörbar/schnalzt) ich hab im Krankenhaus gelegen von August bis November mit
11 Unterbrechungen auch in verschiedenen Krankenhäusern eh davon war ich
12 (atmet hörbar) zwei Wochen in in J-Stadt im Krankenhaus da hab ich natürlich
13 jeden Tag Besuch gekriegt und das hat mir sehr geholfen das fand ich ganz toll
14 was ich hier nich hab wenn ich hier im Krankenhaus lieg ne (atmet hörbar) und
15 ehm da hatt' ich dann überlegt und dann hatt' ich auch hier keine Arbeit und es
16 war auch alles so trist un (atmet hörbar) da hatt' ich dann in Erwägung gezogen
17 vielleicht doch noch wieder zurückzuzeihen nach J-Stadt (atmet hörbar) weil ich
18 hab in J-Stadt en Nebenjob gehabt das war direkt gegenüber wo ich gewohnt
19 hab das war auch en Callcenter auch in der Marktforschung und (atmet hörbar)
20 ja und da hätt' ich jederzeit wieder anfangen können ne und das wärs halt
21 gewesen ne un in J-Stadt hab ich halt auch meine die Sylvia also ne (atmet
22 hörbar) und noch andere zwei drei Leute (atmet hörbar) aber eigentlich gefällt's
23 mir hier oben ganz gut und ich wollt auch ganz gerne hier bleiben nach J-Stadt
24 ich hab immer nur so sporadisch in J-Stadt gewohnt also ich wollte zwar mich
25 gerne in J-Stadt festlegen ne niederlassen aber ich hab's da irgendwie nie
26 (lacht) ausgehalten bin immer so nach zwei Jahren bin ich immer wieder ehm
27 hab ich immer wieder (schnalzt) en Flug gemacht ja und ich möcht eigentlich
28 ganz gern hier oben bleiben ich hab hier ehm (atmet hörbar) meine Freundin
29 Maria wohnen die wohnt hier in A-Stadt (atmet hörbar) eh wir ham zwar Kontakt
30 aber ehm es is jetzt nich so dass wir ständig aufeinanderhängen so wie ich das
31 mit der Sylvia in J-Stadt wie das mit der Sylvia in J-Stadt war ne es fehlt mir
32 auch irgendwo (schnalzt) weil eh sie hat noch en fünfjähriges ne fünfjährige
33 Tochter die große is ja schon fast ausem Haus aber die wohnt halt noch da un

1 (atmet hörbar) un hat noch zwei Jobs nebenbei also die is wirklich voll
 2 eingespannt un ehm (schnalzt) ich weiß in wenn man Kinder in dem Alter hat
 3 hat man keine Zeit für um irgendwo großartig hinzugehn un hinzufahrn oder
 4 Freundinnen zu besuchen und so das kommt erst später wieder ne (atmet
 5 hörbar) und deshalb sitzt ich auch meistens hier ziemlich alleine also wenn ich
 6 eh ich muss mich schon aufraffen und muss rausgehen wenn ich irgendwo
 7 Kontakt haben will ne **(bestätigend) mhm** un ehm durch halt durch die Arbeit
 8 wo ich eh angefangen hab als ich hier hochkam hab ich auch noch
 9 Verbindungen (atmet hörbar) mit zwei drei Arbeitskolleginnen die wohnen dann
 10 aber auch in L.also wenn dann muss nach L. fahrn oder ich hab noch ne
 11 Bekannte die wohnt in eh (atmet hörbar) V-Stadt da bin ich dann auch öfter ne
 12 (atmet hörbar) und ehm (schnalzt) aber ich mich entschlossen dass ich hier
 13 bleibe un **(bestätigend) mhm** ja (.) und denk mir jetzt wenn ich die neue
 14 Wohnung hab und wenn ich jetzt die Therapie wenn ich irgendwann denn noch
 15 mal (lacht) in meinem Leben da en Platz kriege dann ehm hoff ich dass ich so
 16 mein Leben wieder einigermaßen in den Griff krieg ne und wenn vor allen
 17 Dingen (atmet hörbar) wenn das mitem Sidi klappt ne das is (schnalzt) (..) is
 18 auch was (..) **(bestätigend) mhm mhm** ehm ok ***ich hab mir jetzt en paar***
 19 ***Fragen aufgeschrieben*** **(bestätigend) mhm** ***(räuspert sich/atmet hörbar) eh***
 20 ***gucken wa mal Sie ham ganz kurz sozusagen in nem Nebensatz am***
 21 ***Anfang der Geschichte erzählt ehm dass Sie dann bis Sie dreizehn***
 22 ***gewesen sind in*** **(phon:) K-Dorf die Jahre verbracht haben** K-Dorf ja
 23 **(bestätigend) mhm** **(bestätigend) mhm** ehm was heißt das die Jahre
 24 ***verbracht haben?*** (lacht) ja mein Stiefvater war Schreiner und wir hatten also
 25 er hatte ne Schreinerei zuhause und wie wir dorthin gezogen sind war unten
 26 (klirr. Geräusch) im Haus (atmet hörbar) noch en Möbelgeschäft das hat meine
 27 Mutter dann ausgebaut oder umgebaut zu nem Handarbeitsgeschäft weil das
 28 war ihr Hobby (atmet hörbar) und das heißt also ehm meine Mutter war nach
 29 wie vor immer beschäftigt mit dem arbeiten un (atmet hörbar) ich hatte dann
 30 nich allzu viel von ihr (atmet hörbar) und ehm mein Stiefbruder also er hatte
 31 man hatte drei große Kinder die älteste war (atmet hörbar) schon verheiratet
 32 und wohnte außerhalb (atmet hörbar) und der (schnalzt) Sohn wohnte noch im
 33 Haus der machte ne seine Ausbildung als Schreiner (schnalzt) und ehm die

1 jüngste Tochter wohnte noch da die war sieben Jahre älter als ich (atmet
2 hörbar) und die wohnte auch noch da und ja (atmet hörbar) ich hab halt eh sehr
3 da drunter gelitten dass meine Eltern so is lo logisch jedes Kind leidet unter der
4 Scheidung ne (Stimme entfernt/knist. Geräusch) und es sind und es sind auch
5 noch einige Sachen genau ich musste halt dreimal drei Wochen im Jahr in den
6 Sommerferien oder halt in sein in der Urlaubszeit meines Vaters halt drei
7 Wochen im Jahr nach J-Stadt ehm in J-Stadt wohnten seine Eltern also meine
8 Großeltern und da er ja auch teilweise arbeiten musste (atmet hörbar) hab ich
9 dann auch die meiste Zeit bei den Großeltern verbracht ne und ehm meine
10 Großeltern ja die waren zwar verheiratet aber das war's dann auch (lacht) ne
11 mein Großvater ist vormittags (atmet hörbar) eh einkaufen gegangen und war
12 ausem Haus und dann ehm gab's Mittagessen und (klopf. Geräusch) eh wenn
13 sie zusammen geredet haben gab's Stress un ne (lacht) un meine Großmutter
14 also das war ne Hexe die hat ehm mir Sachen eingeredet über meine Mutter ich
15 war also total eh (atmet hörbar) paralysiert teilweise auch die hat eh (schnalzt)
16 mir Storys erzählt das is unfassbar (klatsch. Geräusch) also auf jeden Fall
17 (atmet hörbar) sie hat se mich jed jedes Jahr quasi dann so aufgehetzt gegen
18 meine Mutter und wenn ich dann (atmet hörbar) zurückkam musste meine
19 Mutter erst mal hat die en halbes Jahr gebraucht bis ich wieder gradeaus
20 gelaufen bin (bestätigend) mhm und dann ging's mir en halbes Jahr gut und
21 dann musst ich wieder nach drei Wochen nach J-Stadt ne also ich war ehm wie
22 nennt man das? So so nich apathisch aber ich war ständig in so nem (atmet
23 hörbar) traumatisierten (klatsch. Geräusch) Zustand ne und eh wie ich dann
24 auch kleiner war das war aber noch zu nem Zeitpunkt wo meine Mutter noch in
25 bei Gießen gewohnt hat bei ihrer Schwester (atmet hörbar) da wollten eh
26 wollten die mich nich rausgeben in J-Stadt ich hatte ne
27 Nierenbeckenentzündung da war ich vier oder so (atmet hörbar) ehm da kann
28 ich mich auch noch dran erinnern weil meine Mutter kam dann irgendwann
29 nach Wochen mit Polizei un Gerichtsvollzieher un (atmet hörbar) es war en
30 Riesentheater und die musste mich dann nach Haus holen un eh ja und ehm
31 mit meinem Stiefvater ich hab natürlich als Tochter meinen Vater geliebt bis
32 unter beide Arme klar ne (bestätigend) mhm un mein Stiefvater war genau
33 das Gegenteil von ihm und dann war ich auch als Kind immer pummelig ne

1 zwischendurch war ich auch mal rank und (lacht) schlank ehm und ehm und
2 schon bedingt dadurch weil ja die Kinder früher es gab ja keine dicken Kinder in
3 dem Sinne also die warn ja wirklich (atmet hörbar) die konnt man ja zählen in
4 einer an einer Hand abzählen in ner Stadt ne (atmet hörbar) und dadurch
5 bedingt war ich schon en Außenseiter als ich in die Schule gekommen bin ne
6 und ehm wie gesagt wenn ich da heute so dran zurückdenke ich weiß kann
7 mich noch an meinen ersten Schultag erinnern in (phon:) K-Dorf (atmet hörbar)
8 das war ich hab da in der Ecke rumgestanden und eh da hat dann der Lehrer
9 damals warn die Schulen noch getrennt katholisch und evangelisch un (klatsch.
10 Geräusch) die Evangelischen warn immer in der Minderheit ne (atmet hörbar)
11 un der Kon der Rektor von der Schule der wurde dann nachher der Konrektor
12 von der Gesamtschule (atmet hörbar) und der hat dann ehm so ne
13 Klassenkameradin soll soll sich doch mal um mich kümmern und so ne (atmet
14 hörbar) weil des weiß ich halt noch un die konnte mit mir aber nix anfangen weil
15 eh **(räusprt sich)** ich die Zähne nich auseinandergekriegt hab ne **(bestätigend)**
16 **mhm** und ehm ja auf jeden Fall dieser Rektor dieser Schule war auch
17 gleichzeitig mein Stiefvater war Presbyter **(bestätigend) mhm** der war im
18 Kirchenchor was natürlich voraussetzte dass meine Mutter auch in'n
19 Kirchenchor ging ne seine erste Frau die verstorben war war Katholikin und da
20 war dann ersch und die Kinder warn katholisch (atmet hörbar) und da war der
21 ständige Kampf zwischen katholisch und evangelisch ne (atmet hörbar) und
22 ehm dann kam halt meine Mutter in die Familie und dieser doofe Lehrer der
23 auch der Lei der Chorleiter war vom Kirchenchor und eh befreundet mit meiner
24 ältesten Stiefschwester und deren Mann die wohnten da ziemlich (klatsch.
25 Geräusch) nebenander hat dann auch dann eh hat meine Mutter voll abgelehnt
26 und dadurch auch mich voll abgelehnt also ich hatte die Hölle in der Schule bei
27 dem Typ (überlappt) ne ja un (atmet hörbar) wie er dann irgendwann (klatsch.
28 Geräusch) gestorben war hab ich gesagt (betont) Gott sei Dank (lacht) und er
29 kam dann auch noch zu uns nach Hause privat ne und dann müssen Sie sich
30 den Konflikt vorstellen ich hab den Typ gehasst wie die Pest **(bestätigend)**
31 **mhm** ja der hat eh zu meiner zum Beispiel das hat mir meine Mutter
32 irgendwann ma erzählt (atmet hörbar) der hat zu meiner Mutter gesagt (klatsch.
33 Geräusch) damals ehm dass er sie nie akzeptieren wird weil sie eh nich die

1 richtige Frau (phon: Müller) is also können Se ma sehn wie doof der war
 2 (klatsch. Geräusch) ne (**bestätigend**) **mhm** obwohl er relativ wenn ich's so aus
 3 heutiger Sicht seh war en attraktiver Mann also der hat gut ausgesehn und der
 4 war damals so in die vierzig ne und ehm na ja auf jeden Fall es war die Hölle
 5 der Typ der (atmet hörbar) hat mich derartig angekotzt und ehm ich ihn auch
 6 das hat er mir auch mal gesagt und das Einzigste was ich für ihn übrig hatte
 7 war (atmet hörbar) ein verachtendes Grinsen und das hat den auf die Palme
 8 (lacht) gebracht ohne Ende un das hab ich dann auch (klopf. Geräusch)
 9 ausgiebig praktiziert die ganzen Jahre weil das war ja dann so man hatte ja en
 10 Lehrer vom die Lehrerin hatte ich vom zweiten bis zum vierten Schuljahr un
 11 vom fünften Schuljahr kam ich in nen andern Klassenraum (atmet hörbar) da
 12 war ja dann dieser Sprung fünftes sechstes Schuljahr ne (**bestätigend**) **mhm**
 13 (atmet hörbar) und ehm (schluckt/schnalzt) dann hatten wir diesen Lehrer bis
 14 zum achten Schuljahr und dann bin ich dann abgegangen aus der Schule
 15 (atmet hörbar) und bin dann aufs Internat ne un oh mein Gott ich hab drei
 16 Kreuze gemacht ne und dann wurden die Schulen zusammengelegt und eh
 17 dann hatte sich das eh erledigt nee im achten Schuljahr (atmet hörbar) die
 18 Schulen wurden früher schon zusammengelegt (atmet hörbar) und dann hat ich
 19 im achten Schuljahr hatten wa en tollen Lehrer en ganz jungen ja den Herrn
 20 (phon: Sp.) der war in Ordnung aber wie gesagt dieser Lehrer das das war das
 21 Allerletzte ne (**bestätigend**) **mhm** ja und mit Lehrern hab ich eh so mein
 22 Problem wenn ich mir so dann die Lehrerinnen angeguckt hab die der Sidi so
 23 (atmet hörbar) in seinem Leben durchlaufen hat ich hab gedacht in den letzten
 24 zwanzig Jahren (lacht) hätte sich einiges geändert aber (atmet hörbar) das war
 25 nich der Fall un ich hab da auch eh oh Mann armer Sidi was hat der für blöde
 26 Lehrerinnen gehabt ne (**bestätigend**) **mhm** teilweise in (atmet hörbar) in T-
 27 Stadt in der Grundschule (atmet hörbar) ja die Ob wenn ich an die (phon: O.)
 28 denke also ganz ganz übel ahh ja (atmet hörbar) hätte wenn wäre alles anders
 29 gekommen ne (**bestätigend**) **mhm** (lacht) wie das so is (lacht) **ehm** ich hätte
 30 also dem Sidi gewünscht (klatsch. Geräusch) dass er en anständigen Lehrer
 31 hat in ner Grundschule ich (knist. Geräusch) denke mir eh wäre das der Fall
 32 gewesen hätte seine Entwicklung auch irgendwie en anderen eh Weg
 33 genommen (überlappt) ne (**bestätigend**) **mhm** (atmet hörbar) aber es is nun

1 mal nich der Fall gewesen und deshalb is auch alles so gekommen wie es
 2 gekommen is ne **ja (knist. Geräusch) (atmet hörbar) eh Sie warn dann in**
 3 **der neunten und zehnten Klasse im Internat ja (bestätigend) mhm und eh**
 4 **wie war das so? Das war bestimmt dann ne große Umstellung oder? Nö**
 5 **irgendwie** (atmet hörbar) nee ich hab zwar Zeiten gehabt wo ich eh
 6 Sonntagsnachmittags gesagt hab **(betont) ich hab keine Lust mehr**
 7 logischerweise ne **(bestätigend) mhm** aber ehm (undef. Geräusch) das war
 8 dann aber auch nur weil ehm es is ja so man l lebt so in dem Moment so sein
 9 Leben und man sieht ma was anderes und oh das hätt' ich aber auch gerne und
 10 so hätt' ich das aber lieber un (atmet hörbar) und grad wenn man in der Puber
 11 is ne dann is das ja noch extremer und ehm (atmet hörbar) das warn halt so eh
 12 Stationen die ich denke mir so jeder ma durchlebt un (lacht) aber ich hatte im
 13 Großen Ganzen keine Probleme da (atmet hörbar) ich hatte eigentlich nie
 14 Probleme mm wegzugehn (atmet hörbar) ehm weil tja weil keine Ahnung ich
 15 hatte da nie irgendwie (atmet hörbar) ich hab mir immer eingeredet ich fühl
 16 mich da zu Hause wo es mir gut geht **(bestätigend) mhm** und ehm damit bin
 17 ich eigentlich ganz gut zurechtgekommen auch wenn das dann immer nur zwei
 18 Jahre waren oder (lacht) so ne **(bestätigend) mhm** aber in der Zeit ging's mir
 19 halt gut und dann war das auch in Ordnung ne **(bestätigend) mhm wovon**
 20 **hängt das ab ob's Ihnen gut geht?** Ja das kann ich jetzt so nich festmachen
 21 weil eigentlich ging's mir relativ immer gut ne **(bestätigend) mhm** denn ehm
 22 (atmet hörbar) ich ich weiß au nich zum Beispiel die zwei Jahre wo ich da in X-
 23 Stadt war das war irgendwie mir hat halt was gefehlt (klopf. Geräusch) ich
 24 wollte halt jemanden kennen lernen der mich **(knist. Geräusch) heiratet und**
 25 **(atmet hörbar) ehm auf einen auf Familie** machen und so und eh ich hab dann
 26 mit den **(überlappt) X-Stadtanern (undef. Geräusch)** bin ich dann ich hab dann
 27 auch niemand gefunden und (atmet hörbar/klopf. Geräusch) irgendwie ehm hab
 28 ich dann gedacht ehm ich geh jetzt zurück nach J-Stadt und dann find ich da
 29 jemand und na ja es war ja auch so ne **ja** ich hab ja dann auch jemand gehabt
 30 (atmet hörbar) aber ehm ja (stockt) **(leise) ja** das war halt so **(bestätigend)**
 31 **mhm ehm (knist./knall. Geräusch) (räuspert sich) wie war denn das mit**
 32 **Ihrer Mutter? Also ich mm hab jetzt so rausgehört dass die immer wieder**
 33 **vorgekommen ist (polt. Geräusch) Ihre Mutter scheint doch jemand**

1 **gewesen zu sein der Ihnen immer wieder geholfen hat ehm war Ihre Mutter**
2 **immer für Sie da? Ja und wie war das Verhältnis so?** (schnalzt) Eh sagen
3 wa ma wir ham uns nit dauernd geherzt und geküsst oder so (atmet hörbar) und
4 meine Mutter war auch ehr so en cooler Typ en (betont) kühler Typ ne (atmet
5 hörbar) ehm aber meine Mutter war immer für mich da ne also ich hab die
6 angerufen ich weiß noch wenn (atmet hörbar) das beste Beispiel eh is wie ich
7 drauf war wo der Sidi dieses eine Jahr eh wo der Sidi im Heim war da hab mich
8 dann diese wie ich das dann gehört hab da war ich so fix und fertig (atmet
9 hörbar) da wollt ich sie betrafen und hab mich also nich mehr bei ihr gemeldet
10 drei Wochen lang un (atmet hörbar) **(bestätigend) mhm** weil ich wusste dass
11 sie dann am Rad dreht ne und ehm sie is dann auch weil der (phon: Paa) Sidis
12 Vater (atmet hörbar) war zu dem Zeitpunkt ehm Therapie statt Strafe (atmet
13 hörbar) im Nachbarort von (phon:) P-Stadt wo meine Mutter wohnte
14 **(bestätigend) mhm** in Therapie **(bestätigend) mhm** ne da war ne
15 Therapiestelle (atmet hörbar) und sie is dann dahingefahren und hat ihm gesagt
16 dass es dass sie seit drei Wochen nix von mir gehört hat und sie wusste dass
17 ich in O-Stadt bin ne (atmet hörbar) aber sie konnte da ja nich rumlaufen ne
18 meine Mutter war ehm (schluckt) siebendreißig Jahre älter als ich ne (atmet
19 hörbar) und eh das war dann eh da wusste se nit was se machen sollte un
20 (atmet hörbar) daraufhin eh is er dann aus der Therapie raus ja und (atmet
21 hörbar) indem an dem Tag wo er aus der Therapie raus is und mit zu ihr is
22 bevor er nach O-Stadt kommen wollte hab ich dann angerufen ja (atmet hörbar)
23 und ehm dann kam sie nach O-Stadt und hat mich abgeholt (atmet hörbar) also
24 wenn in O-Stadt nichts mehr lief wenn (betont) absolut nichts mehr ging wenn
25 ich wusste eh ich krieg noch nit ma mehr irgendwo was (lacht) geschenkt oder
26 ich krieg nix mehr ab **(bestätigend) mhm** un (atmet hörbar) dann hab ich
27 meine Mutter angerufen egal nachts natürlich nich also so viel Rücksicht hab
28 ich noch genommen ne **(bestätigend) mhm** aber tagsüber hab ich meine
29 Mutter angerufen und egal ob die arbeiten musste oder nich meine Mutter is
30 gekommen **(bestätigend) mhm** nach O-Stadt (atmet hörbar) dann hat die Geld
31 mitgebracht dann hab ich mir noch was gekauft ja und dann bin ich mit ihr
32 heimgefahren hab drei vier je nachdem fünf Tage abgekickt und dann hatt' ich
33 dann auch meistens wieder Geld un dann bin ich wieder los ne **(bestätigend)**

1 **mhm** aber meine Mutter hat eh es gab meine Mutter war immer da (atmet
 2 hörbar) ja (.) **(bestätigend) mhm** sie war zwar ratlos und hilflos weil sie hat
 3 dann auch teilweise ich weiß das von (knall. Geräusch) meinen Freundinnen
 4 die ham mir das nachher erzählt eh auch bei meinen Freundinnen angerufen
 5 oder wenn meine Freundinnen bei ihr angerufen haben sich nach mir erkundigt
 6 haben meine Freundinnen von vor meiner Drogenzeit ne **(bestätigend) mhm**
 7 hab ich zwei Freundinnen enge mit denen hab ich auch immer noch Kontakt wir
 8 kennen uns mittlerweile seit (atmet hörbar) ach fast fünfenzwanzig Jahren und
 9 eh die eine die mit der ich in Amerika war (atmet hörbar) und auch noch ne
 10 andere (atmet hörbar) und eh die ham halt öfter bei ihr angerufen ham sich
 11 nach mir erkundigt ne weil se mit mir keinen Kontakt mehr haben konnten weil
 12 das war alles zuviel für die die standen also im normalen Leben (atmet hörbar)
 13 und die konnten damit nich umgehen ne **(bestätigend) mhm** (atmet hörbar)
 14 und ehm von denen weiß ich halt dass ehm sich meine Mutter halt große
 15 Sorgen gemacht hat un (atmet hörbar) dass sie halt auch manchmal nit wusste
 16 was sie jetzt machen soll mit mir und ehm (atmet hörbar) also ich hab der schon
 17 viel Nerven gekostet meine Mutter ne **(bestätigend) mhm** das is auf jeden Fall
 18 ne das is das was ich jetzt durchmache (lacht) ich hoffe nich dass ich dasselbe
 19 durchmachen muss mitem Sidi was meine Mutter mit mir durchgemacht hat
 20 **(bestätigend) mhm** *ehm vorher hatten Sie angesprochen eh dass Sie in J-*
 21 *Stadt im Krankenhaus waren dass Sie da fast dass Sie da sehr häufig*
 22 *Besuch bekommen haben dass Ihnen das auch sehr gut getan hat ja*
 23 *(überlappt) klar war das auch Besuch von Ihrer Mutter oder*
 24 *(überlappt/unverständlich)* nee nee meine Mutter war ja letztes Jahr schon tot
 25 *ja* die is ja neunenneunzig gestorben *ja* nee das war eh meine eh Freundin die
 26 Ex-Frau von meinem von Sidis Vater (atmet hörbar) die wohnt ja in J-Stadt ne
 27 **(bestätigend) mhm** und wir haben ja ne enge Beziehung (atmet hörbar) und
 28 dann noch ne andere Freundin und die ham mich dann immer regelmäßig
 29 besucht un (atmet hörbar) eh der Sohn von meiner Freundin also der
 30 Halbbruder vom Sidi hat mich besucht un (atmet hörbar) also es war stän es
 31 war immer irgendjemand da ne **(bestätigend) mhm** und das war natürlich
 32 angenehm weil ich ja hier (atmet hörbar) Zeiten hatte ich hatte hier im
 33 Krankenhaus gelegen es ging ja hier zweienneunzig los (atmet hörbar) in B-

1 Stadt und eh dann hab ich vier Wochen und dann noch mal sechs Wochen in
2 B-Stadt (atmet hörbar) un wie gesagt halt meine Freundin hier die Maria die hat
3 halt nich so viel Zeit un (atmet hörbar) das is dann immer schwierig gewesen
4 die kam dann vielleicht ma einmal oder so ne **(bestätigend) mhm** und hier
5 wenn ich jetzt hier nach L. ins Krankenhaus gehe (atmet hörbar) dann weiß ich
6 dass ich keinen Besuch kriege ne und dann eh is das okay aber letztes Jahr mir
7 ging's dann halt auch schlecht ne (atmet hörbar) und da is es dann schon ganz
8 schön wenn man dann auch mal ne Abwechslung hat weil es gab ja auch in seit
9 zweienneunzig eh (atmet hörbar) seit der Diagnose auch nix anderes worüber
10 ich reden konnte weil ich hatte ja auch eh keine andern hab ja auch keine
11 andern Erfahrungen mehr gemacht ne **(bestätigend) mhm** un das is natürlich
12 en einschneidendes Erlebnis ich mein so ne Diagnose kriegt man ja nich jeden
13 Tag ne und damit muss man ja auch erst mal fertig werden ne ***wie war das***
14 ***damals mit dem Sidi wie hat der da drauf reagiert?*** Der Sidi eh ich hab dem
15 Sidi erst davon erzählt als nachdem ich operiert war **(bestätigend) mhm**
16 (atmet hörbar) und ehm da hab ich ihm erzählt dass bei mir halt Krebs
17 festgestellt wurde und da hat er gemeint eh ob ich da dran sterben würde un da
18 hab ich gesagt nein es wäre ja rausoperiert un **(bestätigend) mhm** (atmet
19 hörbar) eh bin eigentlich also jetzt so direkt vielleicht ich denke mir dass ich eh
20 irgendwann mal en normalen Tod sterben werde hab ich gesagt ne aber (atmet
21 hörbar) er hat das so eigentlich cool aufgefasst aber ich weiß von meiner
22 Freundin dass er hat also mit ihr auch da drüber gesprochen ne und eh
23 (schnalzt) er hat sich schon so Gedanken gemacht is klar (atmet hörbar) ich
24 denke ma eh kaum dass das an irgendjemanden spurlos vorübergeht ne ***ja klar***
25 **(bestätigend) mhm** aber eh mit mir hat er eigentlich da nie so drüber geredet
26 ne also (atmet hörbar) er hat mir irgendwie so gezeigt dass er Angst hat oder so
27 ne ***is das generell so dass er ehr ehm nich Sie als Bezugsperson hat oder***
28 ***is das nur in dem speziellen Fall so gewesen? (.) Dass er sich da eher***
29 ***andern anvertraut hat?*** (atmet hörbar aus) (.) eh tja es is wie das halt mit
30 Kindern so is man erzählt der Mutter ja nich alles ne man erzählt ja (atmet
31 hörbar) eh ner andern Person die einem auch nahe steht (atmet hörbar) eh
32 auch ma Sachen die man vielleicht der Mutter nich so erzählt ne (atmet hörbar)
33 das hat es schon zwischendurch ma gegeben auch mit meiner Freundin mit der

1 Sylvia in J-Stadt ne (atmet hörbar) ehm die wir ham ja die Kinder so mehr oder
 2 weniger gegenseitig erzogen ne und ehm (polt. Geräusch) (atmet hörbar) ja
 3 aber so im Großen und Ganzen also (atmet hörbar) hinterher nachdem er was
 4 angestellt hat irgendwann hat er dann mir immer erzählt wie das dann wirklich
 5 (lacht) war so ne wenn's auch ma en Jahr später war aber irgendwann hat er
 6 dann ach weißte noch (lacht) dann und dann das war dann das war so und so
 7 und so und (atmet hörbar) ehm ja nee aber so ich denke mir dass ich ne relativ
 8 offene Beziehung zu meinem Sohn hab also (atmet hörbar) ich hoffe auch er zu
 9 mir und ich glaub auch schon dass er mir so wir reden auch so über eh es gibt
 10 natürlich auch Themen die ihm peinlich sind ne wenn ich ihn frage wie das so
 11 mit Mädchen is und so ne da spricht er halt nich so gerne drüber aber ich denke
 12 mir das hat auch wohl was mit seinem Alter zu tun ne (bestätigend) mhm is
 13 klar **klar** ich hab ja auch keine Erfahrung mit Jungs ne weil eh wie gesagt ich
 14 bin ja auch (atmet hörbar) mehr oder weniger unter Weibern großgeworden und
 15 deshalb is das auch alles etwas ehm schwierig für mich und da ich sowieso ne
 16 gestörte Beziehung zu Männern hab (atmet hörbar) is das dann noch (lacht)
 17 schwieriger **ja klar (räuspert sich) unter Weibern großgeworden wenn Sie**
 18 **das so sagen mm wie war'n das damals mit Ihrer Schwester? Hatten Sie**
 19 **da viel Kontakt? (überlappt) Ham nein Sie da immer noch Kontakt?** Fast
 20 gar keinen ehm meine Stiefgeschwister und meine Schwester ja das is halt
 21 (atmet hörbar) ich bin halt so das schwarze Schaf der Familie und dadurch dass
 22 meine Mutter dann später in meinem Haus gewohnt hat (atmet hörbar) eh und
 23 wir auch vorher halt zusammen in ner Wohnung gewohnt haben blieb es ja nit
 24 aus (atmet hörbar) also sie kamen schon meine Mutter besuchen ne und eh
 25 war es in ner Situation wo meine Mutter alleine gewohnt hat war's eh normal
 26 dass sie dann fragte na was macht denn die Ina und so weil (atmet hörbar) ehm
 27 sie ja wusste dass wir en engen Kontakt hatten un (atmet hörbar) aber es war
 28 nich so dass also jetzt einmal in der Woche das Telefon klingelte un einer
 29 meiner Geschwister angerufen hatte un gefragt hat (atmet hörbar) wie's mir
 30 geht (atmet hörbar) ich hab eigentlich nie so eh en Kontakt gehabt wie das so
 31 unter Geschwistern eigentlich irgendwie normal (bestätigend) mhm sein sollte
 32 (bestätigend) mhm so ne und wie dann meine Mutter gestorben is dann ehm
 33 hieß es ja lass aber den Kontakt nich abbrechen un (atmet hörbar) von meiner

1 Seite aus hätt' ich das auch nich gemacht aber es hat keiner angerufen und es
 2 hat sich auch keiner gekümmert und (atmet hörbar) ehm ich bin dann auch
 3 ziemlich pragmatisch und (leiser werdend) ich hab dann eh auch sämtliche
 4 Beziehungen abgebrochen auch zu meiner leiblichen Schwester **(bestätigend)**
 5 **mhm** also es weiß jetzt wohl im Moment niemand wo ich mich aufhalte oder
 6 wo ich auch bin und **(bestätigend) mhm** (atmet hörbar) weiß auch keiner dass
 7 ich krank war oder so ne **(bestätigend) mhm** **dass heißt dass diese**
 8 **Außenseiterrolle die Sie ja auch in der Schule gehabt haben das die sich**
 9 **auch in der Familie dann fortgesetzt hat?** Ja (bestätigend) mhm
 10 **(bestätigend) mhm mhm** (.) **(bestätigend) mhm** durch mein Verhalten dräng
 11 ich natürlich den Sidi auch irgendwo in so ne Außenseiterrolle ne (atmet hörbar)
 12 ehm dadurch dass ich mich dann halt auch ziemlich abgekapselt hab und so ne
 13 (atmet hörbar) aber es is nun ma so gelaufen ich kann's jetzt nimmer ändern ne
 14 (..) (atmet hörbar) ob eh aber zu meinen Freundinnen ich hab also sechs
 15 Freundinnen und hab en sehr engen Kontakt zu denen allen und ehm wir
 16 kennen uns auch alle schon ziemlich lange und (atmet hörbar) der Kontakt is
 17 nie abgebrochen und das hat der Sidi auch immer mitgekriegt un wir ham uns
 18 auch immer gegenseitig besucht und da war a auch immer dabei un (atmet
 19 hörbar) also das is mehr Familie als eh die Familie ne **(bestätigend) mhm**
 20 (bestätigend) mhm **(bestätigend) mhm** (.) **ehm so jetzt hab ich noch drei**
 21 **große Punkte (atmet hörbar) ehm (.) ich frag ma so rum eh Sie ham früher**
 22 **gut haushalten müssen wenn Sie erzählen dass Sie da eh oft umgezogen**
 23 **sind und dann mit dem Sportwagen und dann en Haus gekauft und ehm**
 24 **das ehm bedeutet ja alles dass man mit dem Geld das man verdient auch**
 25 **entsprechend gut haushalten kann wie war das?** (atmet hörbar) gut
 26 haushalten ja in Führungsstrichen sagen wa ma so ich hab immer gut
 27 verdient ja (atmet hörbar) und ehm ich hab dann auch mal so zwei oder drei
 28 Jahre gespart und dann hab ich den Sparvertrag wieder aufgelöst und (atmet
 29 hörbar) ich war immer irgendwie flüssig und ich bin ehm (schnalzt) ich weiß
 30 auch nich es mm wenn's mir noch so schlecht geht eh irgendwie eh kommt
 31 plötzlich irgendwo (lacht) Geld her ich kann da nix dafür es is nich so dass ich
 32 (klopf. Geräusch) jetzt eh hier in Tausendern jeden Monat dass ich Tausende
 33 jeden Monat zur Verfügung hab ne (atmet hörbar) aber eh gut meine Mutter war

1 auch damals noch da die hat mir viel unter die Arme gegriffen (atmet hörbar)
2 nich jetzt so in größeren Beträgen sondern eher wenn's ma zum Monatsende
3 knapp wurde un ah Mama kannste mir nich ma und so ne (atmet hörbar) ehm
4 sie hat mir auch schon hier und da mal eh Schulden bezahlt und (atmet hörbar)
5 ja klar wenn ich meine Mutter wie gesagt wenn ich meine Mutter nich gehabt
6 hätte in allen Punkten hätt' ich auch nich so leben können wie ich gelebt hab
7 (atmet hörbar) was war früher als ich noch alleine war ja Sportwagen das war
8 achtensiebzig da hab ich mir en X eins neun gekauft (atmet hörbar) ehm ich
9 hab allein gelebt die Mieten waren fast (polt. Geräusch) eh was hab ich ich hab
10 en Ein en Einzimmerappartement gehabt oder zwei Zimmer ich mein die ham ja
11 fast nix gekostet **(bestätigend) mhm** ne durch die Nachtdienste ich hab
12 wahnsinniges Geld verdient also für meine Begriffe ne un (atmet hörbar) eh ich
13 ich konnte leben und ich hab immer irgendwie Nebenjobs gehabt weil ich sonst
14 alleine zu Hause gesessen hätte und (atmet hörbar) ich hab immer irgendwie
15 abends in der Kneipe gestanden gearbeitet auch um Leute kennen zu lernen
16 um Kontakt zu haben und (atmet hörbar) eh also Geld war zwar immer en
17 zentrales Problem ja (lacht) **(bestätigend) mhm** aber eh eigentlich ne nur
18 aufgrund meines guten Lebensstils so ne aber eh ich hab auch mittlerweile
19 natürlich auch jede Menge Schulden ich hab (atmet hörbar) eh bin im Moment
20 im Insolvenzverfahren (atmet hörbar) weil ich seit zweitausend ja seit dem
21 Zeitpunkt wo meine Mutter gestorben ist (atmet hörbar) ich hätte noch ein Jahr
22 gebraucht dann wär so der Rattenschwanz weggewesen vom Haus und in dem
23 Moment wo meine Mutter natürlich tot war hatt' mir das Geld gefehlt weil sie hat
24 mich ja unterstützt dann auch im Haus un eh (atmet hörbar) ja von dem
25 Zeitpunkt hat war hat alles stagniert **(bestätigend) mhm** ja un (atmet hörbar)
26 ehm das kam ja dann au noch so dazu ne chronischer Geldmangel ich weiß nie
27 was ich mit mein ich habe so viel Geld gehabt ich weiß nich (leiser werdend)
28 was ich damit gemacht hab ***ja gut ehm sind das dann auch die Gründe***
29 ***gewesen warum arbeiten für Sie immer so wichtig war warum Sie immer***
30 ***Arbeit gesucht und gefunden haben und immer gearbeitet haben und zum***
31 ***einen eh wegen des Geldes und zum andern um rauszukommen um Leute***
32 ***kennen zu lernen oder (überlappt/unverständlich)?*** (atmet hörbar) nee un
33 rauszukommen um Leute kennen zu lernen hab ich nich gearbeitet das warn

1 dann so die Nebenjobs wenn ich eh irgendwo eh gewohnt hab wo ich vorher wo
 2 ich niemand gekannt hab ne (bestätigend) mhm (atmet hörbar) zum Beispiel
 3 wie ich nach X-Stadt gezogen bin da hab ich ja absolut niemanden gekannt ne
 4 (atmet hörbar) und eh da hab ich dann ehm (atmet hörbar) damals gab's ja
 5 noch kein Internet und kein Chatroom und so was und da gab's ja noch die
 6 Zeitungsanzeigen und dadurch bin ich dann (atmet hörbar) in so zwei drei
 7 Cliques reingekommen und da hab ich dann abends noch gearbeitet und (atmet
 8 hörbar) eh das war einfach auch aus Zeitvertreib noch so nebenbei
 9 (bestätigend) mhm ne ich hatte ja sonst hätt' ich daheim rumgehungen da
 10 hatt' ich (bestätigend) mhm keine Lust zu ne (atmet hörbar) und um mich
 11 alleine da irgendwo in ne Kneipe zu setzen das das kann ich nicht mag ich nicht
 12 (bestätigend) mhm (atmet hörbar) und eh dann ist es das Beste man steht
 13 hinter der Theke ne (lacht) lernt man die Leute besser kennen ne dann ham
 14 **Sie immer das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden** ja so ungefähr **ja**
 15 (bestätigend) mhm das war auch kein Dauerzustand das warn halt immer mal
 16 so (atmet hörbar) ein paar Monate ne so (bestätigend) mhm **ehm (räuspert**
 17 **sich) (knall. Geräusch) Sie sind wenn ich richtig mitgezählt habe dreimal**
 18 **in Amerika gewesen?** (bestätigend) mhm **einmal in eh Gambia in** ne in
 19 Gambia war ich öfter (atmet hörbar) in Gambia war ich ehm von sechsenachtzig
 20 bis ehm neunundachtzig also bis achtenachtzig (atmet hörbar) eh drei viermal
 21 und dann sechsenneunzig noch mal mit dem Sidi zusammen (bestätigend) mhm
 22 (bestätigend) mhm **ehm hatten Sie einfach Spaß am Reisen und warn das**
 23 **die fremden (überlappt) Kulturen?** Nein dem Sidi sein Vater war Gambianer
 24 **ja okay Gambia versteh ich aber ja Amerika und**
 25 **(überlappt/unverständlich)?** Ja Amerika das war halt weil ich da durch meine
 26 Freundin hingekommen bin ne (bestätigend) mhm sonst wär ich doch nie
 27 nach Amerika gekommen (atmet hörbar) ich hab nie ein Pauschalreisenurlaub
 28 gebucht oder eh (atmet hörbar) ich war ein einziges Mal mit meiner Mutter
 29 zweienachtzig zehn Tage auf Mallorca (bestätigend) mhm ne eh und das fand
 30 ich so was von schlimm und furchtbar (atmet hörbar) in diesem Hotel und dann
 31 abends um zehn Uhr ins Bett und kein Fernseher und eh (atmet hörbar) Disko
 32 ja alleine (klatsch. Geräusch) blöd ne da gab's ja das (lacht) Oberbayern
 33 damals und (bestätigend) mhm das war also eh ich stehe schon seit eh und je

1 auf schwarze Musik und (atmet hörbar) das war halt nich mein Ding ne und eh
2 ja damals war das halt noch nich so ne **(bestätigend) mhm** wie heute is (atmet
3 hörbar) und (atmet hörbar aus) mm das eh dann für mich in Urlaub fahren ja
4 doof also ich hatte nie irgendjemand mit der zur gleichen Zeit vielleicht Urlaub
5 hatte und auch die Kohle hatte mit in Urlaub zu fahrn oder (atmet hörbar) ehm
6 ja alleine fährt man ja auch nich ne **(bestätigend) mhm** obwohl ich ma alleine
7 nach Gambia geflogen bin das war war ich sechs Wochen da unten (atmet
8 hörbar) ach es war einfach fantastisch ne aber da hab ich auch jede Menge
9 (lacht) Leute gekannt ne **(bestätigend) mhm** also das war was anderes dann
10 ne ***konnten Sie sich aber auf jeden Fall immer gut zurechtfinden in so***
11 ***fremden Umgebungen*** ja damit hab ich keine Probleme (bestätigend) mhm
12 ***nee*** ich wollt auch immer raus aus Deutschland (atmet hörbar) ich hab ehm
13 mich beworben ohne Ende beiiii ehm verschiedenen Einrichtungen die so im
14 Aus weil ich wollte halt immer in die Entwicklungshilfe gehn ne **(bestätigend)**
15 **mhm** (atmet hörbar) und da das nich geklappt hat weil die mich weil ich damals
16 noch zu jung war für die Cap Anamur dann ich wollte ursprünglich
17 Krankenschwester werden (atmet hörbar) und eh in Saigon auf die Helgoland
18 **(bestätigend) mhm** ja und dann eh hatt' ich meine erste Anatomiestunde und
19 dann hab ich mir überlegt nee (lacht) du musst was was anderes machen und
20 dann kam das mit dem Erzieher ne und das hat aber dann auch nich geklappt
21 das war mir dann zu weit weg das wär hier in M. gewesen (atmet hörbar) auf
22 jeden Fall war dann der Krieg zuende in Vietnam un ach Scheiße (lacht) was
23 *machst du jetzt ne* und ich bin halt ehm als ich als Kind nach (phon:) K-Dorf
24 kam also nachdem meine Mutter geheiratet hat dann lief so (atmet hörbar)
25 abends war dann das Abendbrot und wir hatten ja damals noch kein Fernsehen
26 (atmet hörbar) und ehm der Alte hatte dann vom Krieg erzählt **(bestätigend)**
27 **mhm** wie das halt so war in Gefangenschaft un damals das war halt noch das
28 zentrale Thema der zweite Weltkrieg ne und dann hatten wa nur en Radio im
29 Esszimmer und das lief dann halt zum Essenzeit abends un (atmet hörbar) da
30 kamen dann die Nachrichten vom Koreakrieg und eh (atmet hörbar) hier alles
31 was damit zusammenhing und dann kam der Vietnamkrieg also (atmet hörbar)
32 Krieg hat war immer en zentrales Thema in meinem Leben irgendwo
33 **(bestätigend) mhm** obwohl ich ja nie einen mitgemacht hab ne (atmet hörbar)

1 aber es war immer en Thema ja und ehm während dem Vietnamkrieg war ich ja
2 auch noch relativ jung (atmet hörbar) neunzehnhundertsiebzig da war ich eh eh
3 eh wie alt war ich denn neunzehnhundertsiebzig? Siebenundfünfzig und
4 sechzig da war ich dreizehn Jahre alt ne aber irgendwie ehm ja das war war
5 immer präsent halt ne (atmet hörbar) und dann ham wa auch irgendwann mal
6 Fernsehen gekriegt obwohl ich durchs Fernsehenn konnt ich so Nachrichten und
7 so (atmet hörbar) hab ich eigentlich kann ich mich nich dran erinnern dass ich
8 mir die angeguckt hab ne (atmet hörbar) aber im Radio das war schon ich hab
9 sehr viel Radio gehört damals und (atmet hörbar) ja und dann eh wie gesagt
10 hab ich mich bei der Cap Anamur beworben beim Rupert Neudeck und der hat
11 dann gemeint ja ich wär noch relativ jung mit zwanzig Jahren un (atmet hörbar)
12 und das wär dann doch ziemlich hart und eh und dann hab ich mich in Saudi
13 Arabien beworben un das hat nich geklappt und dann warn da irgendwelche
14 Ordensschwestern in Oslo un (atmet hörbar) da hab ich mich beworben das hat
15 au nich geklappt beim DED das war alles hat alles nich hingehaun und (atmet
16 hörbar) und dann hab ich gesagt so jetzt (lacht) leck mich doch ne
17 (bestätigend) mhm un hab bin halt in Deutschland ich hatte aber immer
18 irgendwo son Drive rauszugehn ich wollte halt auch unbedingt en Ami kennen
19 lernen und den heiraten mit dem rübergehn nach Amerika (atmet hörbar) das
20 warn halt alles so so so (atmet hörbar) so Gedanken ne und ehm deshalb bin
21 ich damals auch nach J-Stadt zurückgegangen (atmet hörbar) aber wie es hat
22 nie was geklappt in meinem Leben was ich mir so vorgestellt hätte ne un (atmet
23 hörbar) ich war wohl doch einmal hat's geklappt und zwar vierundneunzig war
24 ich noch mal in ner mit KEA da gab's ja diesen Aufruf von KEA Köln
25 medizinisches Personal un (atmet hörbar) da ehm (schnalzt) ich hab das
26 gesehn in Afrika war sowieso mein Ding dann (bestätigend) mhm zu dem
27 Zeitpunkt immer noch und is es auch heute noch un (atmet hörbar) ehm da
28 konnt ich nich zuhause bleiben also das konnt ich mir nich vorm nur Fernseher
29 angucken (bestätigend) mhm und ehm da bin ich dann nach Uganda zwei
30 Wochen war ich da unten (bestätigend) mhm im Flüchtlingslager da in Goman
31 war das nur für zwei Wochen (überlappt) geplant oder? Das war eh nee das
32 war turnusmäßig man konnte dann auch verlängern (atmet hörbar) aber ich
33 stand ja im fest im ich hatte ja en Job ne und (bestätigend) mhm ich war für

1 zwei Wochen beurlaubt (atmet hörbar) um darunter zu gehen und zu helfen
 2 (schnalzt) und ehm hab die Zeit bezahlt bekommen andere ham ihren Urlaub
 3 drangehängt oder (atmet hörbar) ich hab die Zeit bezahlt gekriegt und ehm ja
 4 und deshalb die zwei Wochen ham auch vollkommen gereicht also es war
 5 reichlich **(bestätigend) mhm** (leise) reichlich **(bestätigend) mhm** ja es gab
 6 auch welche die ham dann verlängert aber (atmet hörbar) konnt ich ja nich ich
 7 hatte ja en Sidi un **ja** ne **(bestätigend) mhm** **ehm (räuspert sich) ich hab**
 8 **gestern nur im Internet einmal kurz über Gambia ehm recherchiert (atmet**
 9 **hörbar) eh und hab nur noch vage im Hintergrund dass da irgendwann in**
 10 **den Achtzigern ich hab aber die Jahreszahl nich mehr vierenachtzig**
 11 **sechsenachtzig kann auch früher oder später gewesen sein (atmet hörbar)**
 12 **eh nen Putsch stattgefunden hat** zweienachtzig **zweienachtzig?**
 13 **(bestätigend) mhm (bestätigend) mhm** und vierundneunzig **ja ehm war das**
 14 **auch irgendwann en Thema zwischen Ihnen und hier Sidis Vater oder**
 15 **(überlappt/unverständlich)?** Nee nich so weil eh das warn ehm e Putsch stellt
 16 man sich ja meistens vor mit viel eh Toten und viel Karacho und Tamtam (atmet
 17 hörbar) und in Gambia liefen **(lacht) die Putschs eben nur so mit linker Hand ab**
 18 **ne das war also** der Typ der das vierundneunzig gemacht hat der hat das
 19 relativ cool gemacht der hat gewartet bis eh da kam dann zufällig en
 20 amerikanisches Kriegsschiff **(lacht) vorbei ne** und der Präsident dessen rechte
 21 Hand er war (schluckt) hatte dann ne Einladung auf das Kriegsschiff und in
 22 dieser Zeit hat er dann die Macht **(lacht) übernommen** also das er hat dann den
 23 Flughafen besetzt und eh die Sende eh die Fernsehstation und eh die
 24 Radiostation und eh (atmet hörbar) den Palast und das war's dann ne und da
 25 hat das Kriegsschiff grad den (unverständlich) mitgenommen hat ihn im
 26 Senegal **(lacht) abgesetzt ne (bestätigend) mhm** ja das eh lief dann relativ
 27 locker ab ne **(bestätigend) mhm** **ehm wie war denn die Beziehung zu Sidis**
 28 **Vater sonst?** (schnalzt) eh zu welchem Zeitpunkt? (lacht) **oh erzählen Sie mal**
 29 **von Anfang an (lacht)** ja also wie gesagt ehm er hatte was er hatte was ne **ja**
 30 und eh ich kann das nit näher erklären weil eh (atmet hörbar) Sie ham ja öfters
 31 solche Gespräche und (unverständlich) Sie ham das ja bestimmt schon gehört
 32 dass bestimmte Leute ne bestimmte Aura haben (atmet hörbar) und
 33 Ausstrahlung und blabla und wie gesagt er konnte halt gut reden un (atmet

1 hörbar) er war auch ehm intelligent ne also es war nich son mm Cornernigger
 2 wie man die so überall sieht hier so Cornernigger das sagt ja schon der Name
 3 die an der Ecke stehn und ihr Dope (lacht) verkaufen ne also (atmet hörbar)
 4 ehm (schnalzt) er hat fünf oder sechs Sprachen gesprochen perfekt un eh es
 5 war (atmet hörbar) das war zu ner Zeit wo die ersten Gambianer die nach
 6 Deutschland kamen wenn ich dann (atmet hörbar) auch so an Freunde von
 7 dem denke den Salomon oder der Sam (atmet hörbar) die waren hochintelligent
 8 die Typen ne aber total abgefuckt ne **(bestätigend) mhm** also die waren
 9 irgendwie auch durch eh ihre Kindheit oder so auch traumatisiert und total
 10 aufen schiefen Weg gekommen un halt die schnelle Kohle machen in Europa
 11 un dann wieder zurück und Häuschen bauen und eh es is halt so der Traum
 12 eines Jeden denk ich mal so ne ehm (atmet hörbar/räuspert sich/schluckt) (.)
 13 wir ham ja die Beziehung hatte natürlich Höhen und Tiefen aber ehm tja wie
 14 war die Beziehung? (.) Tja wie halt so ne Beziehung is ne (.) ja (lacht) ne
 15 normale Beziehung so halt mit allem was dazugehört ne wir hatten halt noch eh
 16 (atmet hörbar) en Extra-Bonus durch die Sylvia ne (lacht) **(bestätigend) mhm**
 17 die dann halt überall wo sie mich erblickt hat eh auf mich los is un ja es war ne
 18 relativ eh (lacht) unruhige Zeit sag ich mal so ne mm (schnalzt) nach der
 19 Trennung also das ging eigentlich schon neunzig los wie wa in AB-Stadt warn
 20 (atmet hörbar) irgendwie eh die Zeit die er im Gefängnis gesessen hat das hat
 21 ihn irgendwie verändert **(bestätigend) mhm** ja un er war dann nimmer die Uhr
 22 geht nich wir ham **also wir ham** elf Uhr siebzehn **ja (polt. Geräusch)**
 23 **tschuldigung** ehm er war nimmer der der er vorher war ne und (atmet hörbar)
 24 tja ja und da ging's auch an für sich auch es konnte nimmer lange dauern ehm
 25 bis da hat auch die Beziehung nimmer gestimmt so ne **(bestätigend) mhm** da
 26 hat eigentlich nix mehr gestimmt weil er in ne andere Richtung gerudert is als
 27 ich ne **(bestätigend) mhm** un das was ich mir vorgestellt hatte was mir die
 28 Beziehung bringt hat sich dann mehr und mehr rausgestellt dass das halt nich
 29 so der Fall is und (atmet hörbar) und war halt auch ab zu sehen das es
 30 irgendwann vorbei ne **also Sie ham sich eher auseinandergelebt als dass**
 31 **Sie sich von (überlappt) ihm (unverständlich) emanzipiert hätten oder so?**
 32 **(bestätigend) mhm ja (bestätigend) mhm** ich hatte (atmet hörbar) wir hatten
 33 im Prinzip die gleichen Ziele nur unsere Wege dahin warn unterschiedlich ne un

1 (atmet hörbar) das war halt auch der Grund ja der Grund warum wa uns
2 eigentlich getrennt haben war ja dadurch dass er sich halt total verändert hat un
3 (zieht die Nase hoch) es ging halt nimmer ne **ja** und das er wieder
4 draufgekommen is und er war dann nachher auf Crack un oh Gott das war
5 (atmet hörbar) ja abartig ne un ich hatte halt auf das Leben konnt ich nimmer
6 ich hab gearbeitet ich hab en Kind zu versorgen (klatsch. Geräusch) ich hatte
7 da auch keine Lust mehr drauf ne **is das so gewesen dass die ehm**
8 **Verantwortung für Sidi dann immer bei Ihnen lag?** (bestätigend) mhm **oder**
9 **hat eh sein Vater sich da auch irgendwie mit ins Spiel gebracht?** Er war da
10 und aber meistens dann also zu wir warn ja dann nit lange zusammen (atmet
11 hörbar) er kam im Oktober ausem Gefängnis un (atmet hörbar) bis
12 Weihnachten dann hab ich gearbeitet un da ging's noch da konn da hat er sich
13 noch um ihn gekümmert wenn ich auf der Arbeit war und ehm das einzigste
14 wodran sich der Sidi da noch erinnert sind die Fahrten mit der S-Bahn in O-
15 Stadt ne das war fand er natürlich toll als Kind (atmet hörbar) aber ehm mehr
16 weiß der Sidi eigentlich aus der Zeit nich mehr aber (atmet hörbar) wenn ich
17 dann ich war dann zum Beispiel einmal auf der Arbeit und hab dann zuhause
18 angerufen un (atmet hörbar) eh der Sidi kam ans Telefon da war der drei
19 dreienhalb oder so der Sidi kam ans Telefon und hat gemeint ja der Papa
20 schläft und sag ich ja dann weck ihn mal ja der wird nich wach die Sylvia hat
21 schon angerufen weil er ne Verabredung mit ihr hatte wegen den Kindern und
22 (atmet hörbar) ehm da bin ich dann rausgefahrn und dann hatte der
23 (unverständlich) eingeworfen und hat auf der Couch gelegen und war weg ne
24 und ehm ich hab ich dann nachher so gemacht dass ich eh (atmet hörbar) wenn
25 ich wusste ich hatte Nachdienst hab ich den Sidi en Tag vorher zu meiner
26 Mutter gebracht damit ich am nächsten Tag meinen Dienst machen konnte
27 ohne (atmet hörbar) dass ich mir Gedanken machen musste ne un (atmet
28 hörbar) eh da war das eigentlich schon das war dann März April und da war das
29 eigentlich e schon vorbei ne (bestätigend) mhm **das heißt auch da**
30 (unterbricht) weil im August is dann meine Mutter zu mir gezogen ne **ja** das war
31 also so (atmet hörbar) nur kurze Zeit wo ich dann den Sidi immer zu meiner
32 Mutter gebracht hab ne (bestätigend) mhm **ehm jetzt ham Sie gesagt wir**
33 **hatten beide die gleichen Ziele eh eh war für Sie beide das Ziel genug**

1 **Geld zu verdienen um irgendwann in Gambia en Häuschen zu baun oder?**
 2 ja so ungefähr ja (bestätigend) mhm **ja** ja nich genug Geld zu verdienen ja gut
 3 genug Geld zu verdienen um irgendwann da draufhin zu sparen oder
 4 hinzuarbeiten ne (schluckt) und dann halt irgendwann wie andere Deutsche
 5 auch oder deutsch-afrikanische Paare nach Gambia zu gehn und da unten zu
 6 leben weil es is wirklich sehr schön da un (atmet hörbar) ja das wär's gewesen
 7 ne (lacht) (bestätigend) mhm Jackpot **(lacht) ja eh** (zieht die Nase
 8 hoch/räuspert sich) (.) **okay ehm ja noch zwei Fragen ehm** (bestätigend)
 9 mhm **sie meinten dass Ihr Stiefvater genau das Gegenteil gewesen sei**
 10 **von Ihrem Vater** (bestätigend) mhm **ehm und das drückte sich dann dadrin**
 11 **aus dass Ihr Stiefvater aktiv in der Gemeinde war dass er Presbyter war**
 12 **und war das der Gegenteil dass Ihr Vater da überhaupt kein Engagement**
 13 **gezeigt hat oder?** Ehm ich hab meinen Vater ja gar nich mitgekriegt
 14 (bestätigend) mhm also eigentlich hab ich gar kein Vergleich nee mit im
 15 Gegenteil mein Stiefvater war en dürrer Knochen un mein Vater war (knall.
 16 Geräusch) (bestätigend) mhm proper ne (atmet hörbar) un er war halt en
 17 ganz andere Typ mein Vater hat Frauen Wein (lacht) Geld (bestätigend) mhm
 18 ne ja und der hat halt gern gelebt und meine Mutter war ja auch schon seine
 19 zweite Frau (atmet hörbar) ehm ehm mein Stiefvater war halt eher son
 20 knochiger Typ so (atmet hörbar/stöhnt) tja wie soll ich das sagen? (.) (atmet
 21 hörbar) ehm fehlen mir jetzt richtig die Worte keine Ahnung (atmet hörbar) der
 22 war halt ehm irgendwie er war halt streng mit mir nur mit mir (bestätigend)
 23 mhm ja ehm ich war zu dick ich musste unbedingt abnehmen mit sieben acht
 24 Jahren ne es **ja (atmet hörbar)** dann kam dazu er war Alkoholiker was natürlich
 25 damals in der Zeit (atmet hörbar) noch nich so gesehn wurde der Mann trinkt en
 26 bisschen ne (bestätigend) mhm (lacht) er is nie ehm (schnalzt) ausfallend
 27 geworden ja (atmet hörbar) verbal er hat eh ich hab dreimal ne Tracht Prügel
 28 von ihm gekriegt weil irgendwas gewesen is und meine Mutter hat mich nie
 29 geschlagen und mein Vater hat mich nie geschlagen ne (atmet hörbar) und ehm
 30 alles was Spaß gemacht hat durft ich nich und schon allein aus dem Grunde
 31 hab ich ihn (lacht) gehasst wie die Pest ne und es war halt nich son Vater mit
 32 meinem Vater konnt ich kuscheln ne und das warn halt so Sachen das konnt
 33 ich mit ihm nich machen das warn alles so Sachen die mir als Kind gefehlt

1 haben **(bestätigend) mhm** ne und ja irgendwie es war halt nich mein Vater ne
2 **ja (..) gut warum ham Sie's in J-Stadt nie ausgehalten?** Keine Ahnung ich
3 weiß es nich (lacht) ich weiß es nich ich hab mich so bemüht ne aber irgendwie
4 is es mir in J-Stadt immer irgendwann ja gut ich hab ehm (atmet hörbar) als ich
5 das erste Mal aus J-Stadt wegziehn musste nach der Beendigung der
6 Relationship mit meinem amerikanischen Freund damals (atmet hörbar) da
7 musst ich ja wegziehn weil wir hatten ne gemeinsame Wohnung **(bestätigend)**
8 **mhm** und die musst ich ja aufgeben also musst ich weg aus J-Stadt ne das
9 zweite Mal in J-Stadt (schnalzt) da bin ich ausgezogen da war ich mit Sidis
10 Vater zusammen ich bin fünfundachtzig nach J-Stadt gezogen (atmet hörbar)
11 und bin dann achtenachtzig aus dieser Wohnung ausgezogen nachdem die
12 Polizei bei mir eingefallen is (atmet hörbar/lacht) eh und dann eh hab ich mich
13 da vom Acker gemacht weill ich mir gedacht hab **(lacht) sicher is sicher ne** weil
14 ich meinen Lebensstil ja nich verändert hatte ne aber die Polizei kannte mich ja
15 dann zu dem Zeitpunkt und das eh wollt ich halt ändern ne **(bestätigend) mhm**
16 und daraufhin bin ich nach Bad Bad K. gezogen also Bad K. war immer so ne
17 Ausweichmöglichkeit für mich **(bestätigend) mhm** ne (atmet hörbar) war ja
18 dann auch schon mal das zweite Mal wo ich in Bad K. gewohnt hab (atmet
19 hörbar) und ehm das letzte Mal vor zwei Jahren ja irgendwie (schnalzt) ehm da
20 denk ich mir dass es viel mit meiner Depression zu tun hatte dass ich anstatt
21 bei mir was zu verändern äußerlich was verändert hab ne ich hab mir halt
22 gedacht ehm weil in J-Stadt J-Stadt is **(betont) tote Hose** da is absolut nichts
23 mehr los vielleicht zwei oder drei Events im Jahr wo man ma hingehn kann
24 **(bestätigend) mhm** O-Stadt is nichts mehr los ne und da ich ja durch meine
25 Freundin hier oben öfter mal hier war und hier kann man Samstagsabends um
26 zwölf sagen so ich hab jetzt Lust wegzugehn und dann ziehst du dich an und
27 gehst weg ne und geht aber auch dahin wo man hingehn will also das was auch
28 so seine Sache is ne **(bestätigend) mhm** un eh das gibt's in J-Stadt und O-
29 Stadt und so nich mehr und da ich ja noch jung bin **(lacht) denk ich mir mal mit**
30 **meinen sechsundvierzig Jahren** eh hab ich ja noch die Hoffnung vielleicht noch
31 ma irgendwann jemand kennen zu lernen un in J-Stadt is das nich möglich ich
32 hab in J-Stadt sitzt man quasi aufem Trockenen ne (atmet hörbar) und eh weil
33 das auch die Möglich wie gesagt weil's da die Möglichkeiten nit gibt und (atmet

1 hörbar) das war ein Grund warum ich hier hochziehen wollte **(bestätigend)**
2 **mhm** ne der zweite Grund war eh das war der zweite Grund der erste Grund
3 der war Arbeit hundertprozentig weil ich hab hier in die Zeitung geguckt wenn
4 ich hier war und eh hab mich informiert und eg ich hab hier wesentlich mehr
5 Chancen gesehn als in J-Stadt weil (atmet hörbar) in J-Stadt wär dann
6 höchstens noch O-Stadt gewesen ja oder eh ja und O-Stadt is ja dann schon
7 wieder sechzig siebzig Kilometer die mir jeden Tag eine Strecke fahrn muss
8 (atmet hörbar) und das is schon ne Menge ne **ja** und ehm ja wie gesagt und ich
9 musst einfach in J-Stadt **(leiser werdend) das war mir zu eng ich musste einfach**
10 **raus (lacht) ja ja (räuspert sich) gibt es noch irgendetwas das Sie**
11 **vergessen haben irgendwas das Sie noch anmerken möchten? Noch was**
12 **Wichtiges das noch nicht gesagt wurde?** Tja nee hab ich jetzt so im Moment
13 da müssten Se mich schon konkret irgendwie was fragen oder so ne
14 **(bestätigend) mhm** aber so **gut dann dank ich Ihnen**

15 Interviewende

16

Ute Bathe

Interview mit Ute Bathe
vom 27.02.2004 kv J-W

1
2
3
4 *na prima (atmet hörbar) (klopf. Geräusch) ja ham wa's dann probiern? Ja*
5 *Frau Bathe (lacht) ich hab ehm ich bring das immer durcheinander ich hab*
6 *ganz am Anfang erzählt gesehn wo der zweite Name also der (überlappt)*
7 *(bestätigend) mhm Rufname Ihres Sohnes in der Zeile ganz hinten steht*
8 *(klopf. Geräusch) seitdem hab ich irgendwie Sidi im Kopf (atmet hörbar)*
9 *ich eh ja is gibt en italienisches Fußballstadion heißt Sidi mit Nachnahme*
10 *(überlappt) deshalb ah ja (bestätigend) mhm (lacht) is ja gar nich so weit*
11 *(lacht/atmet hörbar) gut ehm am Telefon glaub ich hatten wir schon da*
12 *drüber gesprochen dass es halt um das Gutachten für Ihren Sohn geht*
13 *(bestätigend) mhm mm und dafür brauch ich eben auch en Interview mit*
14 *Ihnen (bestätigend) mhm und zwar mm geht es in diesem Grund eh geht es*
15 *in diesem Interview darum (atmet hörbar) ehm dass wir eh kein Frage-*
16 *Antwortspiel machen so wie man das ausem Radio oder ausem*
17 *Fernsehen kennt (atmet hörbar) sondern weil ich ja jetzt noch gar nich*
18 *genau weiß was ich Sie fragen kann ehm dass Sie mir erst Ihre*
19 *Lebensgeschichte erzählen ich werde Sie dann nicht unterbrechen*
20 *(bestätigend) mhm (schluckt) sondern mir Stichpunkte machen und eh*
21 *(atmet hörbar) daran dann später nachfragen (bestätigend) mhm ehm es*
22 *ist allerdings wichtig dass Sie mir Ihre Lebensgeschichte ab der frühesten*
23 *Erinnerung erzählen (bestätigend) mhm damit das ganze ehm komplett*
24 *wird oh da ham Sie sich aber was vorgenommen (lachen beide) ich hab Zeit*
25 *heute das is ehm kein Problem (undef. Geräusch) also (räuspert sich) wie*
26 *gesagt (undef. Geräusch) Ihre Lebensgeschichte ab der frühesten*
27 *Erinnerung ich werd Sie nich unterbrechen erst wenn Sie mir signalisieren*
28 *so das war's jetzt dann fang ich an Nachfragen zu stellen oh Life-Story oh*
29 *mein Gott ja (atmet hörbar/räuspert sich) soll ich anfangen oder was? Ja*
30 *(bestätigend) mhm ja? Also ehm ich bin früheste Erinnerung is eh (undef.*
31 *Geräusch) (atmet hörbar) da ham meine Eltern in (atmet hörbar) (phon:) G-Dorf*
32 *gewohnt (undef. Geräusch) das is in nen kleines Dorf bei H-Dorf Nähe I-Stadt*
33 *(atmet hörbar) eh die hatten da ne Fabrik ne (undef. Geräusch) Styroporfabrik*

1 und (undef. Geräusch) ehm die sind da halt von J-Stadt aus hingezogen (atmet
2 hörbar) als nachdem ich so ein Jahr alt war ich hab noch ne ältere Schwester
3 (undef. Geräusch) die is acht Jahre älter als ich (atmet hörbar) und ehm (undef.
4 Geräusch) ja da kann ich mich also noch dran erinnern an das Haus an die
5 Fabrik und an unsern Vorarbeiter und (atmet hörbar) und an unsern
6 Schäferhund der immer ausgerissen ist und ehm an die zehn Katzen und die
7 sechs Dackel (atmet hörbar) und (atmet hörbar aus) an die Sekretärin meines
8 Vach eh meines Vaters kann ich mich erinnern (atmet hörbar) und meine ehm
9 Mutter wir ham da zwei Jahre gelebt und meine Mutter hat sich dann von
10 meinem Vater getrennt (atmet hörbar) weil eh die Sekretärin schwanger wurde
11 von ihm und ehm und ehm aus der Beziehung entstand en Halbbruder den ich
12 aber nie kennen gelernt hab (atmet hörbar) und dann sind wa zu bin ich mit
13 meiner Mutter zusammen ehm zu meiner Tante gezogen also die Schwester
14 meiner Mutter nach (phon:) W-Dorf das is bei G. (atmet hörbar) daher kommt
15 meine Mutter is meine Mutter aufgewachsen en großes Anwesen ehemaliger
16 Bauernhof (atmet hörbar) mit Garten et cetera und ehm da bin ich dann auch
17 eingeschult worden in (phon:) W-Dorf (atmet hörbar) im Kindergarten war ich
18 wohl ein'n Tag und da kann ich mich auch nich mehr dran erinnern das war
19 meine Mutter hat gemeint ich hätt' fürchterlich gebrüllt un dann ham' se mich da
20 nimmer hingebraht (atmet hörbar) also meine Mutter is dann eh
21 arbeitengegangen die war Sekretärin (atmet hörbar) und war halt eh die ganze
22 Woche über mm kam halt abends immer erst spät nach Hause (atmet hörbar)
23 und ehm ich war halt immer bei meiner Tante und bei meiner Oma (atmet
24 hörbar) ja und dann hat meine Mutter meinen Stiefvater kennen gelernt der war
25 aus (phon:) K-Dorf bei L-Stadt (atmet hörbar) und dann hat se den ich glaub
26 fünfensechzig wars geheiratet ja ein Jahr nach meiner Einschulung (atmet
27 hörbar) und da sin wa nach (phon:) K-Dorf gezogen und (atmet hörbar) da hab
28 ich dann so die Jahre verbracht bis ich so dreizehn war (atmet hörbar) und mit
29 meinem Stiefvater hab ich mich nich sonderlich verstanden und ehm dann bin
30 ich mit dreizehn in en Internat nach Z-Stadt das hatte meine Mutter arrangiert
31 die hat da früher im Krankenhaus in Z-Stadt gearbeitet un (atmet hörbar) kannte
32 das halt die Einrichtung un da bin ich dann zwei Jahre dahin (atmet hörbar) hab
33 meine mittlere Reife gemacht und (undef. Geräusch) dann stellte sich die Frage

1 mit der Ausbildung dann hat ich mich erst entschieden für eh (atmet hörbar)
2 Arzthelferin oder erst ich wollte Erzieherin werden und das hat dann aber
3 irgendwie nich geklappt un (atmet hörbar) dann ja ich hab ich hab das dann
4 nich gewollt weil ich dann so weit weggewesen wär und ich hatte ja meine
5 Freunde in (phon:) K-Dorf und wir warn da so ne Clique und (atmet hörbar) da
6 wollt ich halt dann auch dazugehörn (schluckt) was ich im Endeffekt nie richtig
7 geschafft hab ich war immer en Außenseiter und ehm ja (schnalzt mit der
8 Zunge) dann bin ich im Internat hab ich dann in den letzten Monaten durch ne
9 Internatsfreundin aus G-Stadt en Mann kennen gelernt der war neun Jahre älter
10 als ich (atmet hörbar) und ehm da ich auf keinem Fall nach Hause wollte wegen
11 meinem Stiefvater hat mir dann meine Mutter meine Schwester is bei meinem
12 Vater großgeworden hat dann auch mit sechzehn geheiratet (atmet hörbar) und
13 eh hat eh in (phon:) P-Stadt der ihr Mann war aus (phon:) P-Stadt bei N-Stadt
14 (hustet) und hat sich dann da auch ehm die wo ham dann da auch schon
15 jahrelang gewohnt (atmet hörbar) und (schnalzt mit der Zunge) da hat sich hat
16 meine Mutter mir dann en Zimmer gemietet un ich bin dann in N-Stadt auf die
17 Doktor-(unverständlich)-Schule gegangen (atmet hörbar) das war ne Schule für
18 Arzthelferinnen und da hab ich dann meine Arzthelferinnenausbildung gemacht
19 mit Röntgen-Schein und hatte dann in einem Jahr (atmet hörbar) ne komplette
20 Ausbildung und ehm (atmet hörbar) ja und da ich ja noch minderjährig war
21 (schnalzt mit der Zunge) und eh mit sechzehn und dann mussten wir uns
22 natürlich von de von de Familien her offiziell verloben weil das sonst riesigen
23 Tamtam gegeben hat (atmet hörbar) und ehm dann (räuspert sich) hat der
24 Vermieter da in P-Stadt in dem Zimmer wo was ich da hatte (atmet hörbar) der
25 hat dann damals gab's ja noch dieses Verkuppelungsgesetzt irgendwie ne der
26 hat dann da irgendwie Muffesausen (lacht) gekriegt und hat gemeint das ging
27 nun nich mehr weil ja mein Freund dann ja auch da nächtigen würde teilweise
28 und ehm (atmet hörbar) ja und dann bin ich nach G-Stadt gezogen (räuspert
29 sich/schluckt) ham uns ne Wohnung genommen (atmet hörbar) und dann eh
30 hab ich in G-Stadt im Stadtkrankenhaus auch direkt nach meiner Ausbildung
31 anfangen können zu arbeiten da war das neue (polft. Geräusch) Krankenhaus
32 grad eröffnet worden und ich wollte eigentlich ins Labor weil mit Röntgen hatt'
33 ich nix am Hut aber wie das halt im Leben so is ich bin im Röntgen (lacht)

1 gelandet ne ja un dann hab ich halt da gearbeitet und es hat mir auch ganz gut
2 gefallen und dann ehm (schnalzt mit der Zunge) der Typ mit dem ich dann
3 zusammenwar der war aber Alkoholiker (atmet hörbar) das eh hab ich halt
4 vorher nit gemerkt weil ich einfach die Erfahrung nich hatte ne und (atmet
5 hörbar) dann ehm hab ich mich en Jahr später also wie ich achtzehn war hab
6 ich mich dann von ihm getrennt un hab mir meine eigene Wohnung gesucht un
7 bin eh ausgezogen und (atmet hörbar) und das ging dann auch en halbes Jahr
8 un dann hat er gemeint G-Stadt wär für uns beide zu klein also's (lacht) ich
9 müsste wohl wär wohl an mir zu gehen un dann bin ich dann zurückgezogen
10 nach (phon:) B-Dorf das is bei L-Stadt (phon:) K-Dorf alles in dem Dreh ne
11 (atmet hörbar) ja und dann hab ich ehm gearbeitet wo ich denn da gearbeitet?
12 Ach ja in (phon:) M. nee in M. in H-Stadt genau (atmet hörbar) und ehm (.) tja
13 da hatte ich hab ich en jemand kennen gelernt (atmet hörbar) der Stefan das
14 war keine das war ne platonische Beziehung (atmet hörbar) und wir warn also
15 ziemlich auch zusammen und der Stefan hatte en Problem hatte en
16 Drogenproblem was ich am Anfang aber nich wusste (atmet hörbar) er hatte en
17 schweren Motorradunfall gehabt und (räuspert sich) hatte (schluckt und
18 schnalzt mit der Zunge) ein Bein weg ne un (atmet hörbar) dadurch durch die
19 Schmerzmittel langer Krankenhausaufenthalt is der abhängig geworden ne und
20 mit dem hab ich dann so meine ersten Drogenerfahrungen gemacht das war
21 sechsen-siebenzig so um den Dreh ne (atmet hörbar) und dann ehm (.) ja und
22 dann hab ich gewechselt von M. ach nee das war später ah ich eh (schnalzt)
23 das is alles sehr kompakt bei mir ne deshalb kann es ein dass ich eh auf jeden
24 Fall hatt' ich en Job in Ko eh ah nee in (phon:) Fallenda hab ich gearbeitet in
25 Berufsförderungswerk (atmet hörbar) und dann bin ich in die (klopf. Geräusch)
26 Kurklinik und da wurde dann war dann Kurzarbeit angesagt ich wurde das war
27 denn da so siebenundsiebzig (atmet hörbar) wo da schon das erste Mal mit den
28 Krankenkasse der Trouble war und (atmet hörbar) dann bin ich da weg und hab
29 eh wo bin ich denn da hin? Ach da hab ich drei Monate in der Disko gejobbt wo
30 ich immer hingegangen bin in L-Stadt (atmet hörbar) und dann bin ich irg ach ja
31 und dann bin ich ach ja und dann hab ich im in H-Stadt angefangen und da war
32 das dann mit dem ersten Kontakt mit dem (atmet hörbar) mit hat ich das erste
33 Mal Heroin genommen dann hab ich eh war ich eh hatt' ich en

1 Krankenhausaufenthalt von vier Wochen un hab ich jeden Abend Valium
2 gekriegt zum Schlafen damit wurde früher noch sehr reichlich umgegangen und
3 (atmet hörbar) da war ich dann als ich ausem Krankenhaus kam hatt' ich
4 natürlich voll die Schlafstörungen war ich abhängig und hab mir dann bei mir
5 ausem Krankenhaus (atmet hörbar) eh Valium **(bestätigend) mhm** besorgt
6 und ehm un dann hab ich entdeckt (lacht) dass es da noch andere schöne
7 Sachen gibt ne ja dann hab ich da dann halt en paar Sachen ausprobiert un
8 (atmet hörbar) dann is das dann natürlich irgendwann aufgefliegen und dann
9 wurde mir ehm (schnalzt) halt gesagt wär besser wenn ich kündigen würde ne
10 ham Vertragsauflösung gemacht un (atmet hörbar) da bin ich nach um den
11 Ganzen hier da unten dann zu entfliehen bin ich nach eh F-Stadt bei X-Stadt
12 gegangen hab ich mir dort ne Stelle gesucht (atmet hörbar) und bin dann da
13 hochgezogen und war dann auch zwei Jahre da oben und hatte dann auch
14 keinen Kontakt mehr mit irgendwelchen Drogen un Haschisch oder gar nix ne
15 war also alles vollkommen normales Leben (atmet hörbar) ab und zu mal ehm
16 (schnalzt) en bisschen getrunken aber war nix von Bedeutung ne und dann was
17 man halt so macht in jungen Jahren ne **(bestätigend) mhm** (räuspert sich) ja
18 und dann hatt' ich ehm (schnalzt) bin ich von X-Stadt in X-Stadt hab ich dann
19 beschlossen dass ich nach (atmet hörbar) lieber doch wieder nach J-Stadt
20 ziehen würde weil ich ja in J-Stadt geboren bin (atmet hörbar) und eh bin dann
21 nach J-Stadt gezogen mit ner Freundin zusammen aus X-Stadt (atmet hörbar)
22 und da ham (knist. Geräusch) wa hab ich dann jemand kennen gelernt das war
23 en Amerikaner mit dem war ich zwei Jahre zusammen (schnalzt) und der war
24 aber eh manisch-schizophren (knist. u. polt. u. knall. Geräusch/atmet hörbar)
25 und nachdem er mich dann mal einmal fast totgeschlagen hat bin ich dann in
26 ner Nacht- und Nebelaktion als er im Manöver war bin ich hab ich en Abflug
27 gemacht Wohnung aufgegeben Arbeit aufgegeben ich hab damals in N-Stadt
28 gearbeitet und ehm bin nach K. hab da im Schwesternwohnheim gewohnt und
29 konnte da im Krankenhaus arbeiten das war ganz günstig (atmet hörbar) auf
30 jeden Fall kam er ausem Manöver zurück und hat ich gesucht und hat mich auf
31 jeden Fall (lacht) nicht gefunden **(bestätigend) Mhm** und dann bin ich (knist. u.
32 polt. Geräusch) ja da war ich (knist. Geräusch) hab ich meine Freundin kennen
33 gelernt die Margret und (Stimme entfernt sich) mit der bin ich dann eh in der

1 Zeit in (phon:) M. Jobs gab's damals ohne Ende das war also kein Problem und
2 (atmet hörbar) (Stimme kommt näher) da hab ich dann sechs Wochen
3 gearbeitet und da hat mir meine Freundin gesagt sie fliegt im Februar nach
4 Amerika heiraten un da hab ich gesagt ja se kann so kann mich doch da nich
5 (lacht) alleine lassen und so ja und da hab ich dann meinen Job gekündigt und
6 bin mitgeflogen ne und ehm (schluckt) da warn wir dann vier Wochen in Ozean-
7 City das war an der Westküste (atmet hörbar) und dann hat die da geheiratet
8 und ham ne schöne Zeit verlebt und dann (atmet hörbar) sind wa
9 wiedergekommen und dann hab ich in dem Krankenhaus (lacht) wieder
10 angefangen zu arbeiten (bestätigend) mhm im Nachtdienst dann und ehm ja
11 das war mir dann aber auf die Dauer zu wenig Geld und da hab ich dann nach
12 sechs Wochen wieder gekündigt und dann sind wir noch mal sechs Wochen
13 nach Amerika geflogen (atmet hörbar) weil mein Ami-Ex der hatte meinen
14 Sportwagen kaputtgefahren und da hab ich eh Geld zurückgekriegt nach em
15 dreiviertel Jahr (atmet hörbar) was mich natürlich sehr gefreut hat wovon wir
16 uns dann die Reise (lacht) gegönnt haben en zweites Mal ne ja un dann ehm
17 bin ich in ihre Wohnung gezogen in L-Stadt (knist. Geräusch) sie hatte son
18 Anderthalb-Zimmer-Apartment (atmet hörbar) und sie hatte sich ne größere
19 Wohnung dann in H-Stadt genommen das warn drei Zimmer weil ihr Mann kam
20 ja dann zurück nach (klopf. Geräusch) Deutschland der war hier in ner Armee
21 (atmet hörbar) (klopf. Geräusch) und is dann rausgegangen und musste dann
22 im irgendwie ne is er dann wieder zurückgekommen (atmet hörbar) und ehm
23 dann hab ich da gewohnt (atmet hörbar) also ich bin oft umgezogen in meinem
24 Leben (atmet hörbar) das is die Wohnung die war unterm Dach das war mir
25 dann zu klein und dann hab ich mir (atmet hörbar) aa (stockt) außerhalb ja das
26 war erst wie ich wiederkam ich bin dann erst noch mal (atmet hörbar) eh nach
27 Kalifornien geflogen wie ich arbeitslos geworden bin ich hab dann wieder in H-
28 Stadt gearbeitet ein Jahr (atmet hörbar) und ehm (klopf. u. scharr. Geräusch)
29 hatt' ich aber irgendwie keine Lust mehr und hab dann aufgehört und war dann
30 arbeitslos und da bin ich erst mal nach Kalifornien geflogen zu meiner Freundin
31 mit der ich von X-Stadt nach J-Stadt gezogen bin (atmet hörbar) die hatte auch
32 jemand kennen gelernt und is nach Kalifornien mit ihm gegangen ne (atmet
33 hörbar) und dann hab ich die besucht und dann hab ich ehm dort gelernt wie

1 man künstliche Fingernägel macht und dann bin ich zurückgekommen (atmet
2 hörbar) und hab mir dann in eh außerhalb von L-Stadt ehm hatt' ich dann en
3 kleines Haus gefunden son Zweizimmerhaus un da hab ich unten en
4 Nagelstudio reingemacht und (atmet hörbar) oben hab ich gewohnt (klopf.
5 Geräusch) (atmet hörbar) und dann is mir das aber alles zu trist geworden und
6 ehm ja und dann bin ich hab ich bin ich wieder umgezogen nach J-Stadt (atmet
7 hörbar) das war dann so in mm vierenachtzig fünfenachtzig (atmet hörbar) und
8 da hab ich dann durch ne Freundin und der ihren Freund in J-Stadt hab ich
9 dann den Vater vom Sidi kennen gelernt (atmet hörbar) ehm (räuspert sich) der
10 war zu dem Zeitpunkt verheiratet und die Frau war schwanger mit dem zweiten
11 Kind (atmet hörbar) und er war zu dem ich hab sie zuerst kennen gelernt er war
12 in Afrika und eh als ich dann das zweite Mal hinkam da war sie im Krankenhaus
13 und er war zurück und machte mir die Tür auf (atmet hörbar) und dann sind wa
14 zusammen ins Krankenhaus gefahren ja und dann war ich halt öfter da hat sich
15 ne Freundschaft entwickelt un (atmet hörbar) ehm (schluckt) dann hab ich auch
16 nich mehr gear ich hab ja auch nich gearbeitet zu dem Zeitpunkt (atmet hörbar)
17 ja und ich hab dann damals hab ich angefangen irgendwann so zwei Jahre
18 vorher schon ham mhm ach so aus der Zeit wo ich mit dem Ami
19 zusammengelebt hab hab ich Haschisch geraucht ne (klopf. Geräusch) weil der
20 hat auch gedealt und (scharr. Geräusch) und das war damals noch en guter
21 Kurs en Gramm für fünfzig Mark bei den Amis ne (lacht) und da konnten wir
22 natürlich da hat der so seine Kohle so nebenbei gemacht ne ja auf jeden Fall is
23 dann ehm (schluckt) (.) (atmet hörbar) ja so hat sich das so ergeben weil ich
24 hatte en Auto und war unabhängig und sie hatte die zwei Kinder sie war also
25 immer also immer daheim (atmet hörbar) und er fing da grade an zu dem
26 Zeitpunkt mit Heroin zu dealen und (atmet hörbar) ich bin immer nach Holland
27 gefahren hab Haschisch geholt un ham dann immer so getauscht und da hab
28 ich dann (atmet hörbar) meine Freundin meinte damals also die die mich
29 dahingebracht hat (atmet hörbar) ja ehm sie hätte was ganz Tolles womit man
30 gut abnehmen könnte und so mit Heroin und un so stark bin ich ja früher vorher
31 nich involviert gewesen (atmet hörbar) und ehm ja und da bin ich halt richtig
32 eingestiegen so kam dann halt so nach und nach ne (atmet hörbar/räuspert
33 sich) ja und dann ander zwei Jahre später hat er sich dann von seiner Frau

1 getrennt (atmet hörbar) das is dann irgendwie so ausem Ruder gelaufen
2 (schluckt) weil wir auch ständig unterwegs waren und er hat einen derartig
3 belatschern können (atmet hörbar) das war eh na wissen Sie der war so so
4 guremäßig drauf so irgendwie ne also der konnte (atmet hörbar) eh und wenn
5 Se das hundertmal (lacht) nich gewollt haben dann hat der Sie da irgendwann
6 drauf gebracht ne (sch alzt) auf jeden Fall ehm (.) ja und dann warn wa
7 zusammen ja und dann halt en normales Junkieleben ich hab zwischendurch
8 immer mal wieder gearbeitet in der Uni in J-Stadt und dann hatt' ich mal en Job
9 in Bad R-Stadt (atmet hörbar) in der Kurklinik und dann bin ich ehm (räuspert
10 sich) neun eh achtenachtzig also Anfang neunenachtzig war ich dann
11 schwanger mitem Sidi (atmet hörbar) und drauf aber ich hab geschnieft also ich
12 hab damals noch nich gedrückt ne (atmet hörbar) und ehm ja und dann kam der
13 Sidi auf die Welt da warn wa grade unterwegs warn wa in S-Stadt (atmet
14 hörbar) daher is der Sidi in S-Stadt geboren und dann sin wa eh zurück (atmet
15 hörbar) in N-Stadt ham wa damals gewohnt meine Mutter hatte mir dann ne
16 Wohnung besorgt in T-Stadt und da er aber in N-Stadt bleiben wollte hatte er
17 son Einzimmerappartement in N-Stadt (atmet hörbar) und da war ich halt die
18 meiste Zeit in N-Stadt ne und ehm (schlnalzt) ja und dann is er irgendwann halt
19 verhaftet worden un dann stand ich mitem Sidi alleine da (atmet hörbar/räuspert
20 sich/schluckt) und drauf war natürlich en Riesenproblem ne (atmet hörbar) und
21 es ging dann vier Monate gut und dann hat meine Mutter den Sidi eines Tages
22 eh zum Jugendamt gebracht und dann is der Sidi in in en Kinderheim
23 gekommen in T-Stadt (atmet hörbar) und wir sind dann im April nach AB-Stadt
24 gefahren das war neunzig nee einenneunzig nach AB-Stadt gefahrn (atmet
25 hörbar) zu (unverständlich) und ich hab mich da wohlgeföhlt aber für ihn war
26 das alles zu heftig da von wegen nich rauchen und so ne und dann warn wir ja
27 auch getrennt (schnalzt) und ehm (.) warn wir drei Monate da un dann sin wa
28 da raus un sin wa wieder zurückgekommen sin wieder draufgekommen in der
29 Zwischenzeit lief aber hier (atmet hörbar) die Bewerbung in B. Familientherapie
30 (räuspert sich) un dann is er verhaftet worden im August Ende August und im
31 September hätte er also vier Wochen später hätte er hingesollt und ich acht
32 Wochen später (atmet hörbar) und er war dann im Gefängnis und ich bin dann
33 acht Wochen später im Oktober nach B. zu in die Therapie (atmet hörbar) und

1 im Januar darauf kam der Sidi in die Therapie ne dann hab ich die Therapie
2 beendet im September (.) ja un dann (knall./ schrapp.Geräusch) bin ich zurück
3 nach T-Stadt hab auch so direkt das Sorgerecht wieder gekriegt und dann kam
4 er ein Monat später aus dem Gefängnis raus (atmet hörbar) und dann ehm ging
5 das alles relativ gut so bis Weihnachten dann hab ich fing das so langsam
6 wieder an bei ihm mit Drogenkonsum und so ne (atmet hörbar) eh war nich
7 offensichtlich aber irgendwie (schluckt) hab ich's halt gemerkt (atmet
8 hörbar/räuspert sich) und dann hab ich ihn irgendwann im März oder so hab ich
9 ihn rausgeschmissen weil ich da keinen Bock mehr drauf hatte ne ich hatte
10 meine Arbeit (atmet hörbar) ich hab dann glücklicherweise schon im November
11 ne Arbeit gefunden in T-Stadt im Krankenhaus und ehm dann is er und seine
12 Frau hat sich dann auch scheiden lassen endlich das war im Juni dreiunneunzig
13 (atmet hörbar) und (schnalzt) ich hatte ihn rausgeschmissen hab ihn
14 abgemeldet und er hat damit hatte er auch keinen festen Wohnsitz mehr und
15 daraufhin hatte das Ausländeramt ihn abgeschoben ne (atmet hörbar) ja und
16 seine Ex-Frau und ich wir sind beste Freundinnen geworden wieder sie hat mir
17 verziehen (lacht) daraufhin konnten unsere Kinder zusammen aufwachsen und
18 sie in J-Stadt ich in T-Stadt aber sie war jedes Wochenende bei mir und Ferien
19 irgendwie (unverständlich) bei mir gewohnt (lacht) mehr oder weniger auch ne
20 (atmet hörbar) und ehm (.) ja dann kam dreiunneunzig wie er dann wegwar hatt'
21 ich natürlich en Betreuungsproblem mitem Sidi ne mit meiner Arbeit
22 Nachtdienst Schicht und so (atmet hörbar/räuspert sich) meine Mutter hat dann
23 mittlerweile mein Stiefvater der war en paar Jahre vorher schon verstorben
24 siebenachtzig oder so und die is dann nach (phon:) P-Stadt gezogen zu meiner
25 Schwester also in'n gleichen Ort aber nich in die gleiche ins gleiche Haus ne un
26 (atmet hörbar) die dann hab ich se überreden können also nich überreden
27 können eigentlich hat se's auch gerne gemacht sie is dann zu mir nach T-Stadt
28 gezogen wir ham uns eine große Wohnung gesucht (atmet hörbar) und ehm
29 (räuspert sich) ja und da ich aber unstedt bin und ständig irgendwelche
30 Veränderungen brauch (atmet hörbar) weil ehm ich Probleme hab mich selbst
31 zu verändern (atmet hörbar) is das so hab ich mittlerweile gelernt (lacht)
32 Psychologie (bestätigend) mhm ehm bin ich dann umgezogen also bin ich
33 ausgezogen weil ich dann hab dann jemand kennen gelernt und aus H. war der

1 auch en Gambianer (atmet hörbar) und der kam is dann nach T-Stadt gezogen
2 da ham wir uns zusammen ne Wohnung genommen und direkt nebendran für
3 meine Mutter en Appartement also es **(räuspert sich) sollte schon so** sein und
4 ja und dann sind wa sechsenneunzig nach Afrika geflogen er hatte da en Haus
5 in Afrika und ehm da war der Sidi dann mit hat er auch seinen Vater gesehn
6 (atmet hörbar) und ich und er wir ham uns natürlich riesig gestritten un weil ich
7 stinkig sauer auf ihn war immer noch und eh (atmet hörbar) ja auf jeden Fall
8 ehm aus heutiger Sicht is es eh blöd gelaufen es hätte für'n Sidi auch bisschen
9 anders laufen können ne (atmet hörbar) ich hab dem Sidi auch damals nich en
10 besonders gutes Bild von seinem Vater übermittelt und durch den Kontakt mit
11 der Sylvia die natürlich genauso **(lacht) drauf war wie ich ne** eh ham wir dann
12 natürlich zusammen **(lacht) über ihn hergezogen ne** (atmet hörbar) un für die
13 Kids war das vielleicht nich so gut aber in dem Moment sieht man das halt nich
14 so ne hinterher is man immer schlauer (schluckt/atmet hörbar) anyway
15 **(bestätigend) mhm** hab ich ham wir uns dann eh eh es hat es hat auch nich
16 geklappt er hat auch der Mann mit dem ich da zusammengewohnt hab der hat
17 auch dann den Sidi nich so behandelt wie ich das gerne wie ich das halt gern
18 gehabt hätte (atmet hörbar/räuspert sich) und dann noch aus andern
19 Gründen hab ich ihm dann eh is siebenneunzig hab ich ihn dann
20 rausgeschmissen un dann eh von dem Zeitpunkt an is dann meine Mutter
21 bei uns eingezogen ich hatte mir dann en Haus gekauft sechsenneunzig
22 (atmet hörbar) und dann is meine Mutter eingezogen und ehm (schluckt)
23 ja und ich hab dann im Krankenhaus aufgehört zu arbeiten
24 sechsenneunzig hab ne Umschulung angefangen zur Industriekauffrau
25 (atmet hörbar) und durch die Renovierung vom Haus und et cetera und
26 Kind und es war halt alles zu viel hab ich dann nach einem Jahr aufgehört
27 (atmet hörbar) bezeichne mich seitdem als Bürofachkraft weil ich dann in
28 dem Jahr doch einiges gelernt hab und dann auch unter der Bezeichnung
29 eh Arbeit gefunden hab un (atmet hörbar) auch gutes Geld verdient hab
30 und ehm ja und dann is meine Mutter gestorben neunenneunzig das war
31 en Schock für uns alle großer Schock weil das innerhalb (atmet hörbar) ja
32 damit hat eigentlich so niemand gerechnet sie war zwar schon

1 neunensiebzig und meine Mutter war die hat ausgesehn wie
2 neunundsechzig und deshalb eh (atmet hörbar) hat man da nit mit
3 gerechnet ne sie hat en Schlaganfall gekriegt oder en Herzinfarkt und is
4 dann da auch direkt verstorben (atmet hörbar) ja und dann hatt' ich ja
5 schon Probleme mitem Sidi vorher und ehm (undef. Geräusch) danach
6 ging's halt so richtig los weil ja durch die Trauer halt eh hab ich mich ich hab
7 al hab das irgendwie auch nit so mitgekriegt ne (undef. Geräusch) er musste ja
8 auch trauern und irgendwie (atmet hörbar) und die Arbeit und Geldprobleme un
9 wie das halt so is ne und es geht halt (undef. Geräusch) das Erste was dann
10 halt untergeht sind halt dann die Kinder ne (**bestätigend**) **mhm** auf jeden Fall
11 gab's dann derartige Probleme dass der Sidi auf der Schule nimmer tragbar war
12 und daraufhin is er dann ins heilpädagogische nach C-Stadt (unverständlich)
13 gekommen ne und ich bin dann aus dem Haus ausgezogen (schluckt) weil ich
14 da auch irgendwie nimmer wohnen wollte war mir alles zu eng geworden (atmet
15 hörbar) und eh hab dann erst das Haus vermietet und hatte Pech mit den
16 Mietern die ham die Miete nich bezahlt und (atmet hörbar) Geldprobleme
17 wurden immer größer un dann hab ich das Haus Gott sei Dank verkauft
18 gekriegt (atmet hörbar) weit unterm Preis un ehm (schnazt) ja bin ich nach J-
19 Stadt gezogen zwischendurch war ich ma wieder arbeitslos dann hab ich
20 wieder Arbeit gefunden (atmet hörbar) dann eh bin ich auch in ne derartige
21 Depression gefallen dass ich eh mich zunächst hab ich mich nur noch
22 zurückgezogen und der Sidi kam dann halt alle zwei Wochen nach Hause un
23 das war halt dann ich hab dann quasi von (atmet hörbar) immer auf diese zwei
24 Wochenenden hingelebt mehr oder weniger ne kaum noch sozialen Kontakt
25 gehabt und eh (atmet hörbar) ja wie das halt so is in ner Depression ne
26 (**bestätigend**) **mhm** und dann bin ich zwotausendzwo hier hochgezogen und
27 hatte hier dann auch gleich Arbeit gefunden und hab zwei Wochen gearbeitet
28 und bin ich zu ner Routineuntersuchung da wurde Krebs festgestellt ne (atmet
29 hörbar) ja und seitdem bin ich krank ne mittlerweile der Krebs is operiert und
30 das is auch alles gut aber ich hab Folgeschäden durch die Bestrahlung und das
31 sind halt die gesundheitlichen Probleme die ich jetzt hab ne (atmet hörbar) und
32 die sin auch eh im Moment noch nit ausgestanden (**bestätigend**) **mhm** (atmet

1 hörbar) ehm ich beziehe mit mittlerweile die Invalidenrente also diese
2 Arbeitsunfähigkeitsrente (atmet hörbar) und (laut) Gott sei Dank hab ich seit
3 zwei Wochen (lacht) hier Arbeit ne also zehn Stunden die Woche ne hab ich
4 auch lange für gesucht so bisschen im Call-Center in Marktforschung ne weil
5 (atmet hörbar/räuspert sich) is schwierig zu finden was Anständiges das meiste
6 sind Lottoverkäufer oder so da hab ich keine Lust drauf ne (atmet hörbar) ja
7 und vor allen Dingen Hauptsache meine Gesundheit das lässt es zu dass ich
8 halt jetzt eh (atmet hörbar) wenigstens dreimal in der Woche vier Stunden so
9 arbeiten gehn kann also das is schon wichtig und ja un dann nächsten Monat
10 zieh ich mal wieder um (lacht) **(bestätigend) mhm** ja aber in ne kleinere
11 Wohnung die auch etwas billiger ist weil durch die Arbeit fällt ja auch mein
12 Wohngeld weg und (atmet hörbar) dadurch dass hoffe ich dass der Sidi en
13 guten Platz findet (undef. klirr. Geräusch) aber auch wenn er keinen findet es is
14 sowieso Platz für ihn da (atmet hörbar) ich zieh in ne Zweizimmerwohnung und
15 eh (atmet hörbar) die is (klirr. Geräusch) auch achtzig Euro billiger und wie
16 gesagt dadurch dass ich halt en Nebenjob hab und den ich ja auch angeben
17 muss fällt ja das Wohngeld weg un (atmet hörbar) dann is die Wohnung also
18 was ich sparen kann muss ich gucken dass ich spare un ich weiß nit wie lang
19 ich arbeiten gehn kann wenn ich wenn das Geld mal wegfällt weil ich ausfalle
20 un (atmet hörbar) dann muss ich immer noch sehn dass ich klarkomme weil die
21 letzten zwei Jahre warn en finanzielles Desaster (atmet hörbar) ich eh hab mich
22 mit der Krankenkasse um jeden Pfennig fast prügeln müssen un eh die ham mir
23 en Tag vor Weihnachten (atmet hörbar) mein Geld gesperrt weil se
24 irgendwelche Sachen überprüfen mussten un also es war en Horrortrip ne es
25 war echt en Horrortrip wünsch ich niemandem es reicht schon dass man krank
26 is und wen man dann noch eh sich um sein Geld und (unverständlich) eh
27 Gedanken machen muss dann is das schon knallhart ne (schluckt/knall.
28 Geräusch) ja da sin wa bei heute **(bestätigend) mhm** das war in groben
29 Zügen ma so **ja** Schnitt **eh sehr bewegt (lacht) ehm (.) eh Sie ham eben**
30 **angesprochen dass Sie unsted sind und dass Sie ehm Ihre Umgebung**
31 **häufig verändern würden weil Sie sich nich verändern wollen und das**
32 **hätten Sie aus der Psychologie gelernt ehm das heißt Sie ham da**
33 **Therapien gemacht oder?** (räuspert sich) nee noch nich ich bin dabei eine zu

1 machen ich hab noch keine Platz gefunden ne aber (atmet hörbar) aber ich les
2 ja und man bildet sich ja auch irgendwo weiter und man schnappt ja hier war
3 auf und da was auf un (atmet hörbar) und ehm da hab ich das so mitgekriegt un
4 hab das ma so für mich angenommen weil ich denk mir das is ganz das is das
5 was so trifft im eigentlichen Sinne **(bestätigend) mhm** ja über weil
6 hauptsächlich wegen Depressionen un das ging um (undef. Geräusch)
7 Depressionen und daraufhin eh da stand dann halt auch drin dass eh die Leute
8 die depressiv sind (atmet hörbar) bevor die halt an sich irgendwie was
9 verändern verändern sie lieber ihre Umgebung un ich denk mir ma dass das
10 auch ne große was eh viel damit zu tun hat das is meine dauernde Umzieherei
11 un (atmet hörbar) und dass ich also nie fast nie länger als zwei Jahre an einem
12 Ort bleiben konnte oder so ne **(bestätigend) mhm** und **(bestätigend) mhm**
13 ***und die zwei Jahre sind jetzt sozusagen hier auch wieder um oder?*** Nee
14 nee nee die zwei Jahre nee ich bin hier hergezogen (atmet hörbar) ich musste
15 mir von J-Stadt aus ne Wohnung suchen was ja schon schwierig war (atmet
16 hörbar) mit meinem Schm meinem Schuldenballast ja noch schwieriger weil ja
17 alle (lacht) in die Schufa gucken ne **(bestätigend) mhm** also hab ich dann
18 hier en privaten Wohnungsgeber gefunden der nie in die Schufa geguckt hat
19 und eh (atmet hörbar) hatte hier zu allererst ne Anderthalb-Zimmerwohnung ne
20 **(bestätigend) mhm** und (atmet hörbar) dann hab ich ja kam ja der Sidi hoch
21 ne **(bestätigend) mhm** und da wusst ich aber ich hab die Wohnung
22 genommen weil ich wusste (atmet hörbar) ich will hier oben arbeiten und dann
23 such ich mir eh was Größeres wenn es dann an der Zeit is ne (atmet hörbar)
24 und ehm mit dem Sidi zusammen das war dann halt auch ziemlich beengt dort
25 und weil die Räumlichkeiten auch so komisch waren ich hab halt im
26 Wohnzimmer geschlafen und er musste wenn wenn man da in diese Wohnung
27 kam musste man halt durch's Wohnzimmer in sein Zimmer gehn und das er
28 hatte keine abgeschlossene Tür da drin das war nur son Bogen also (atmet
29 hörbar) das war so ne Wohnung für'n Pärchen oder für ne Einzelperson ideal
30 **(bestätigend) mhm** ne aber und dann hab ich bin ich dann halt in die EWG
31 reingekommen un (atmet hörbar) hab dann hier durch en Sozialpädagogen hier
32 gib't's so ne Initiative schöner leben heißt die (atmet hörbar) und eh durch meine
33 Krebszeit ham se hat mir auch viel geholfen ne also dadurch bin ich dann auch

1 hier in die EWG reingekommen und hab dann hier die Wohnung gekriegt und
2 dann sind wa letztes Jahr im Februar hier reingezogen ne ja aber mittlerweile
3 hat sich ja die Sachlage ja sch wieder verändert durch halt auch durch en Sidi
4 ne und halt bedingt auch geldmäßig und so (atmet hörbar) und ehm (schluckt)
5 und da hab ich mir überlegt dass ich in ne Zweizimmerwohnung ziehen kann
6 weil dort kann ich auch alleine bleiben wohnen bleiben die kann ich alleine auch
7 gut bezahlen (atmet hörbar) und ehm (räuspert sich) sollte der Sidi nach Hause
8 kommen hab ich auf jeden Fall immer Platz für ihn ne **(bestätigend) mhm** is
9 immer ein Zimmer für ihn da ja **(bestätigend) mhm** deshalb das brauchen Se
10 keine Angst das is fest verschnürt das **(lacht) wackelt nich fest verschraubt**
11 ehm ja und deshalb da werd ich wohl jetzt noch einmal umziehn und da möcht
12 ich aber dann auch gerne wohnen bleiben weil ich bin jetzt schon zwei Jahre in
13 A-Stadt also im Februar zwotausendzwo bin ich hierher gezogen jetzt ham wa
14 Februar zwotausendvier (atmet hörbar) ich hatte letztes Jahr so (atmet
15 hörbar/schnalzt) ich hab im Krankenhaus gelegen von August bis November mit
16 Unterbrechungen auch in verschiedenen Krankenhäusern eh davon war ich
17 (atmet hörbar) zwei Wochen in in J-Stadt im Krankenhaus da hab ich natürlich
18 jeden Tag Besuch gekriegt und das hat mir sehr geholfen das fand ich ganz toll
19 was ich hier nich hab wenn ich hier im Krankenhaus lieg ne (atmet hörbar) und
20 ehm da hatt' ich dann überlegt und dann hatt' ich auch hier keine Arbeit und es
21 war auch alles so trist un (atmet hörbar) da hatt' ich dann in Erwägung gezogen
22 vielleicht doch noch wieder zurückzuziehen nach J-Stadt (atmet hörbar) weil ich
23 hab in J-Stadt en Nebenjob gehabt das war direkt gegenüber wo ich gewohnt
24 hab das war auch en Callcenter auch in der Marktforschung und (atmet hörbar)
25 ja und da hätt' ich jederzeit wieder anfangen können ne und das wärs halt
26 gewesen ne un in J-Stadt hab ich halt auch meine die Sylvia also ne (atmet
27 hörbar) und noch andere zwei drei Leute (atmet hörbar) aber eigentlich gefällt's
28 mir hier oben ganz gut und ich wollt auch ganz gerne hier bleiben nach J-Stadt
29 ich hab immer nur so sporadisch in J-Stadt gewohnt also ich wollte zwar mich
30 gerne in J-Stadt festlegen ne niederlassen aber ich hab's da irgendwie nie
31 **(lacht) ausgehalten** bin immer so nach zwei Jahren bin ich immer wieder ehm
32 hab ich immer wieder (schnalzt) en Flug gemacht ja und ich möcht eigentlich
33 ganz gern hier oben bleiben ich hab hier ehm (atmet hörbar) meine Freundin

1 Maria wohnen die wohnt hier in A-Stadt (atmet hörbar) eh wir ham zwar Kontakt
 2 aber ehm es is jetzt nich so dass wir ständig aufeinanderhängen so wie ich das
 3 mit der Sylvia in J-Stadt wie das mit der Sylvia in J-Stadt war ne es fehlt mir
 4 auch irgendwo (schnalzt) weil eh sie hat noch en fünfjähriges ne fünfjährige
 5 Tochter die große is ja schon fast ausem Haus aber die wohnt halt noch da un
 6 (atmet hörbar) un hat noch zwei Jobs nebenbei also die is wirklich voll
 7 eingespannt un ehm (schnalzt) ich weiß in wenn man Kinder in dem Alter hat
 8 hat man keine Zeit für um irgendwo großartig hinzugehn un hinzufahrn oder
 9 Freundinnen zu besuchen und so das kommt erst später wieder ne (atmet
 10 hörbar) und deshalb sitzt ich auch meistens hier ziemlich alleine also wenn ich
 11 eh ich muss mich schon aufraffen und muss rausgehen wenn ich irgendwo
 12 Kontakt haben will ne **(bestätigend) mhm** un ehm durch halt durch die Arbeit
 13 wo ich eh angefangen hab als ich hier hochkam hab ich auch noch
 14 Verbindungen (atmet hörbar) mit zwei drei Arbeitskolleginnen die wohnen dann
 15 aber auch in L.also wenn dann muss nach L. fahrn oder ich hab noch ne
 16 Bekannte die wohnt in eh (atmet hörbar) V-Stadt da bin ich dann auch öfter ne
 17 (atmet hörbar) und ehm (schnalzt) aber ich mich entschlossen dass ich hier
 18 bleibe un **(bestätigend) mhm** ja (.) und denk mir jetzt wenn ich die neue
 19 Wohnung hab und wenn ich jetzt die Therapie wenn ich irgendwann denn noch
 20 mal **(lacht) in meinem Leben da en Platz kriege** dann ehm hoff ich dass ich so
 21 mein Leben wieder einigermaßen in den Griff krieg ne und wenn vor allen
 22 Dingen (atmet hörbar) wenn das mitem Sidi klappt ne das is (schnalzt) (..) is
 23 auch was (..) **(bestätigend) mhm mhm** ehm ok ich hab mir jetzt en paar
 24 ***Fragen aufgeschrieben (bestätigend) mhm (räuspert sich/atmet hörbar) eh***
 25 ***gucken wa mal Sie ham ganz kurz sozusagen in nem Nebensatz am***
 26 ***Anfang der Geschichte erzählt ehm dass Sie dann bis Sie dreizehn***
 27 ***gewesen sind in (phon:) K-Dorf die Jahre verbracht haben*** K-Dorf ja
 28 **(bestätigend) mhm (bestätigend) mhm** ehm was heißt das die Jahre
 29 ***verbracht haben?*** (lacht) ja mein Stiefvater war Schreiner und wir hatten also
 30 er hatte ne Schreinerei zuhause und wie wir dorthin gezogen sind war unten
 31 **(klirr. Geräusch) im Haus** (atmet hörbar) noch en Möbelgeschäft das hat meine
 32 Mutter dann ausgebaut oder umgebaut zu nem Handarbeitsgeschäft weil das
 33 war ihr Hobby (atmet hörbar) und das heißt also ehm meine Mutter war nach

1 wie vor immer beschäftigt mit dem arbeiten un (atmet hörbar) ich hatte dann
2 nich allzu viel von ihr (atmet hörbar) und ehm mein Stiefbruder also er hatte
3 man hatte drei große Kinder die älteste war (atmet hörbar) schon verheiratet
4 und wohnte außerhalb (atmet hörbar) und der (schnalzt) Sohn wohnte noch im
5 Haus der machte ne seine Ausbildung als Schreiner (schnalzt) und ehm die
6 jüngste Tochter wohnte noch da die war sieben Jahre älter als ich (atmet
7 hörbar) und die wohnte auch noch da und ja (atmet hörbar) ich hab halt eh sehr
8 da drunter gelitten dass meine Eltern so is lo logisch jedes Kind leidet unter der
9 Scheidung ne (Stimme entfernt/knist. Geräusch) und es sind und es sind auch
10 noch einige Sachen genau ich musste halt dreimal drei Wochen im Jahr in den
11 Sommerferien oder halt in sein in der Urlaubszeit meines Vaters halt drei
12 Wochen im Jahr nach J-Stadt ehm in J-Stadt wohnten seine Eltern also meine
13 Großeltern und da er ja auch teilweise arbeiten musste (atmet hörbar) hab ich
14 dann auch die meiste Zeit bei den Großeltern verbracht ne und ehm meine
15 Großeltern ja die waren zwar verheiratet aber das war's dann auch (lacht) ne
16 mein Großvater ist vormittags (atmet hörbar) eh einkaufen gegangen und war
17 ausem Haus und dann ehm gab's Mittagessen und (klopf. Geräusch) eh wenn
18 sie zusammen geredet haben gab's Stress un ne (lacht) un meine Großmutter
19 also das war ne Hexe die hat ehm mir Sachen eingeredet über meine Mutter ich
20 war also total eh (atmet hörbar) paralyisiert teilweise auch die hat eh (schnalzt)
21 mir Storys erzählt das is unfassbar (klatsch. Geräusch) also auf jeden Fall
22 (atmet hörbar) sie hat se mich jed jedes Jahr quasi dann so aufgehetzt gegen
23 meine Mutter und wenn ich dann (atmet hörbar) zurückkam musste meine
24 Mutter erst mal hat die en halbes Jahr gebraucht bis ich wieder gradeaus
25 gelaufen bin (bestätigend) mhm und dann ging's mir en halbes Jahr gut und
26 dann musst ich wieder nach drei Wochen nach J-Stadt ne also ich war ehm wie
27 nennt man das? So so nich apathisch aber ich war ständig in so nem (atmet
28 hörbar) traumatisierten (klatsch. Geräusch) Zustand ne und eh wie ich dann
29 auch kleiner war das war aber noch zu nem Zeitpunkt wo meine Mutter noch in
30 bei Gießen gewohnt hat bei ihrer Schwester (atmet hörbar) da wollten eh
31 wollten die mich nich rausgeben in J-Stadt ich hatte ne
32 Nierenbeckenentzündung da war ich vier oder so (atmet hörbar) ehm da kann
33 ich mich auch noch dran erinnern weil meine Mutter kam dann irgendwann

1 nach Wochen mit Polizei un Gerichtsvollzieher un (atmet hörbar) es war en
2 Riesentheater und die musste mich dann nach Haus holen un eh ja und ehm
3 mit meinem Stiefvater ich hab natürlich als Tochter meinen Vater geliebt bis
4 unter beide Arme klar ne **(bestätigend) mhm** un mein Stiefvater war genau
5 das Gegenteil von ihm und dann war ich auch als Kind immer pummelig ne
6 zwischendurch war ich auch mal rank und (lacht) schlank ehm und ehm und
7 schon bedingt dadurch weil ja die Kinder früher es gab ja keine dicken Kinder in
8 dem Sinne also die warn ja wirklich (atmet hörbar) die konnt man ja zählen in
9 einer an einer Hand abzählen in ner Stadt ne (atmet hörbar) und dadurch
10 bedingt war ich schon en Außenseiter als ich in die Schule gekommen bin ne
11 und ehm wie gesagt wenn ich da heute so dran zurückdenke ich weiß kann
12 mich noch an meinen ersten Schultag erinnern in (phon:) K-Dorf (atmet hörbar)
13 das war ich hab da in der Ecke rumgestanden und eh da hat dann der Lehrer
14 damals warn die Schulen noch getrennt katholisch und evangelisch un (klatsch.
15 Geräusch) die Evangelischen warn immer in der Minderheit ne (atmet hörbar)
16 un der Kon der Rektor von der Schule der wurde dann nachher der Konrektor
17 von der Gesamtschule (atmet hörbar) und der hat dann ehm so ne
18 Klassenkameradin soll soll sich doch mal um mich kümmern und so ne (atmet
19 hörbar) weil des weiß ich halt noch un die konnte mit mir aber nix anfangen weil
20 eh **(räuspert sich)** ich die Zähne nich ausenandergekriegt hab ne **(bestätigend)**
21 **mhm** und ehm ja auf jeden Fall dieser Rektor dieser Schule war auch
22 gleichzeitig mein Stiefvater war Presbyter **(bestätigend) mhm** der war im
23 Kirchenchor was natürlich voraussetzte dass meine Mutter auch in'n
24 Kirchenchor ging ne seine erste Frau die verstorben war war Katholikin und da
25 war dann ersch und die Kinder warn katholisch (atmet hörbar) und da war der
26 ständige Kampf zwischen katholisch und evangelisch ne (atmet hörbar) und
27 ehm dann kam halt meine Mutter in die Familie und dieser doofe Lehrer der
28 auch der Lei der Chorleiter war vom Kirchenchor und eh befreundet mit meiner
29 ältesten Stiefschwester und deren Mann die wohnten da ziemlich (klatsch.
30 Geräusch) nebenander hat dann auch dann eh hat meine Mutter voll abgelehnt
31 und dadurch auch mich voll abgelehnt also ich hatte die Hölle in der Schule bei
32 dem Typ (überlappt) ne ja un (atmet hörbar) wie er dann irgendwann (klatsch.
33 Geräusch) gestorben war hab ich gesagt (betont) Gott sei Dank (lacht) und er

1 kam dann auch noch zu uns nach Hause privat ne und dann müssen Sie sich
2 den Konflikt vorstellen ich hab den Typ gehasst wie die Pest **(bestätigend)**
3 **mhm** ja der hat eh zu meiner zum Beispiel das hat mir meine Mutter
4 irgendwann ma erzählt (atmet hörbar) der hat zu meiner Mutter gesagt (klatsch.
5 Geräusch) damals ehm dass er sie nie akzeptieren wird weil sie eh nich die
6 richtige Frau (phon:) Müller is also können Se ma sehn wie doof der war
7 (klatsch. Geräusch) ne **(bestätigend) mhm** obwohl er relativ wenn ich's so aus
8 heutiger Sicht seh war en attraktiver Mann also der hat gut ausgesehn und der
9 war damals so in die vierzig ne und ehm na ja auf jeden Fall es war die Hölle
10 der Typ der (atmet hörbar) hat mich derartig angekotzt und ehm ich ihn auch
11 das hat er mir auch mal gesagt und das Einzigste was ich für ihn übrig hatte
12 war (atmet hörbar) ein verachtendes Grinsen und das hat den auf die Palme
13 (lacht) gebracht ohne Ende un das hab ich dann auch (klopf. Geräusch)
14 ausgiebig praktiziert die ganzen Jahre weil das war ja dann so man hatte ja en
15 Lehrer vom die Lehrerin hatte ich vom zweiten bis zum vierten Schuljahr un
16 vom fünften Schuljahr kam ich in nen andern Klassenraum (atmet hörbar) da
17 war ja dann dieser Sprung fünftes sechstes Schuljahr ne **(bestätigend) mhm**
18 (atmet hörbar) und ehm (schluckt/schnalzt) dann hatten wir diesen Lehrer bis
19 zum achten Schuljahr und dann bin ich dann abgegangen aus der Schule
20 (atmet hörbar) und bin dann aufs Internat ne un oh mein Gott ich hab drei
21 Kreuze gemacht ne und dann wurden die Schulen zusammengelegt und eh
22 dann hatte sich das eh erledigt nee im achten Schuljahr (amtet hörbar) die
23 Schulen wurden früher schon zusammengelegt (atmet hörbar) und dann hat ich
24 im achten Schuljahr hatten wa en tollen Lehrer en ganz jungen ja den Herrn
25 (phon:) Sp. der war in Ordnung aber wie gesagt dieser Lehrer das das war das
26 Allerletzte ne **(bestätigend) mhm** ja und mit Lehrern hab ich eh so mein
27 Problem wenn ich mir so dann die Lehrerinnen angeguckt hab die der Sidi so
28 (atmet hörbar) in seinem Leben durchlaufen hat ich hab gedacht in den letzten
29 zwanzig Jahren (lacht) hätte sich einiges geändert aber (atmet hörbar) das war
30 nich der Fall un ich hab da auch eh oh Mann armer Sidi was hat der für blöde
31 Lehrerinnen gehabt ne **(bestätigend) mhm** teilweise in (atmet hörbar) in T-
32 Stadt in der Grundschule (atmet hörbar) ja die Ob wenn ich an die (phon:) O.
33 denke also ganz ganz übel ahh ja (atmet hörbar) hätte wenn wäre alles anders

1 gekommen ne **(bestätigend) mhm** (lacht) wie das so is (lacht) **ehm** ich hätte
 2 also dem Sidi gewünscht (klatsch. Geräusch) dass er en anständigen Lehrer
 3 hat in ner Grundschule ich (knist. Geräusch) denke mir eh wäre das der Fall
 4 gewesen hätte seine Entwicklung auch irgendwie en anderen eh Weg
 5 genommen (überlappt) ne (bestätigend) mhm (atmet hörbar) aber es is nun
 6 mal nich der Fall gewesen und deshalb is auch alles so gekommen wie es
 7 gekommen is ne **ja (knist. Geräusch) (atmet hörbar) eh Sie warn dann in**
 8 **der neunten und zehnten Klasse im Internat ja (bestätigend) mhm und eh**
 9 **wie war das so? Das war bestimmt dann ne große Umstellung oder? Nö**
 10 irgendwie (atmet hörbar) nee ich hab zwar Zeiten gehabt wo ich eh
 11 Sonntagsnachmittags gesagt hab (betont) ich hab keine Lust mehr
 12 logischerweise ne **(bestätigend) mhm** aber ehm (undef. Geräusch) das war
 13 dann aber auch nur weil ehm es is ja so man l lebt so in dem Moment so sein
 14 Leben und man sieht ma was anderes und oh das hätt' ich aber auch gerne und
 15 so hätt' ich das aber lieber un (atmet hörbar) und grad wenn man in der Puber
 16 is ne dann is das ja noch extremer und ehm (atmet hörbar) das warn halt so eh
 17 Stationen die ich denke mir so jeder ma durchlebt un (lacht) aber ich hatte im
 18 Großen Ganzen keine Probleme da (atmet hörbar) ich hatte eigentlich nie
 19 Probleme mm wegzugehn (atmet hörbar) ehm weil tja weil keine Ahnung ich
 20 hatte da nie irgendwie (atmet hörbar) ich hab mir immer eingeredet ich fühl
 21 mich da zu Hause wo es mir gut geht **(bestätigend) mhm** und ehm damit bin
 22 ich eigentlich ganz gut zurechtgekommen auch wenn das dann immer nur zwei
 23 Jahre waren oder (lacht) so ne **(bestätigend) mhm** aber in der Zeit ging's mir
 24 halt gut und dann war das auch in Ordnung ne **(bestätigend) mhm wovon**
 25 **hängt das ab ob's Ihnen gut geht?** Ja das kann ich jetzt so nich festmachen
 26 weil eigentlich ging's mir relativ immer gut ne **(bestätigend) mhm** denn ehm
 27 (atmet hörbar) ich ich weiß au nich zum Beispiel die zwei Jahre wo ich da in X-
 28 Stadt war das war irgendwie mir hat halt was gefehlt (klopf. Geräusch) ich
 29 wollte halt jemanden kennen lernen der mich (knist. Geräusch) heiratet und
 30 (atmet hörbar) ehm auf einen auf Familie machen und so und eh ich hab dann
 31 mit den (überlappt) X-Stadtanern (undef. Geräusch) bin ich dann ich hab dann
 32 auch niemand gefunden und (atmet hörbar/klopf. Geräusch) irgendwie ehm hab
 33 ich dann gedacht ehm ich geh jetzt zurück nach J-Stadt und dann find ich da

1 jemand und na ja es war ja auch so ne **ja** ich hab ja dann auch jemand gehabt
 2 (atmet hörbar) aber ehm ja (stockt) (leise) ja das war halt so **(bestätigend)**
 3 **mhm** ehm **(knist./knall. Geräusch) (räuspert sich)** wie war denn das mit
 4 ***Ihrer Mutter? Also ich mm hab jetzt so rausgehört dass die immer wieder***
 5 ***vorgekommen ist*** **(polt. Geräusch) Ihre Mutter** ***scheint doch jemand***
 6 ***gewesen zu sein der Ihnen immer wieder geholfen hat ehm war Ihre Mutter***
 7 ***immer für Sie da?*** Ja ***und wie war das Verhältnis so?*** (schnalzt) Eh sagen
 8 wa ma wir ham uns nit dauernd geherzt und geküsst oder so (atmet hörbar) und
 9 meine Mutter war auch ehr so en cooler Typ en (betont) kühler Typ ne (atmet
 10 hörbar) ehm aber meine Mutter war immer für mich da ne also ich hab die
 11 angerufen ich weiß noch wenn (atmet hörbar) das beste Beispiel eh is wie ich
 12 drauf war wo der Sidi dieses eine Jahr eh wo der Sidi im Heim war da hab mich
 13 dann diese wie ich das dann gehört hab da war ich so fix und fertig (atmet
 14 hörbar) da wollt ich sie betrafen und hab mich also nich mehr bei ihr gemeldet
 15 drei Wochen lang un (atmet hörbar) **(bestätigend) mhm** weil ich wusste dass
 16 sie dann am Rad dreht ne und ehm sie is dann auch weil der (phon: Paa) Sidis
 17 Vater (atmet hörbar) war zu dem Zeitpunkt ehm Therapie statt Strafe (atmet
 18 hörbar) im Nachbarort von (phon:) P-Stadt wo meine Mutter wohnte
 19 **(bestätigend) mhm** in Therapie **(bestätigend) mhm** ne da war ne
 20 Therapiestelle (atmet hörbar) und sie is dann dahingefahrn und hat ihm gesagt
 21 dass es dass sie seit drei Wochen nix von mir gehört hat und sie wusste dass
 22 ich in O-Stadt bin ne (atmet hörbar) aber sie konnte da ja nich rumlaufen ne
 23 meine Mutter war ehm (schluckt) siebendreißig Jahre älter als ich ne (atmet
 24 hörbar) und eh das war dann eh da wusste se nit was se machen sollte un
 25 (atmet hörbar) daraufhin eh is er dann aus der Therapie raus ja und (atmet
 26 hörbar) indem an dem Tag wo er aus der Therapie raus is und mit zu ihr is
 27 bevor er nach O-Stadt kommen wollte hab ich dann angerufen ja (atmet hörbar)
 28 und ehm dann kam sie nach O-Stadt und hat mich abgeholt (atmet hörbar) also
 29 wenn in O-Stadt nichts mehr lief wenn (betont) absolut nichts mehr ging wenn
 30 ich wusste eh ich krieg noch nit ma mehr irgendwo was (lacht) geschenkt oder
 31 ich krieg nix mehr ab **(bestätigend) mhm** un (atmet hörbar) dann hab ich
 32 meine Mutter angerufen egal nachts natürlich nich also so viel Rücksicht hab
 33 ich noch genommen ne **(bestätigend) mhm** aber tagsüber hab ich meine

1 Mutter angerufen und egal ob die arbeiten musste oder nicht meine Mutter ist
 2 gekommen **(bestätigend) mhm** nach O-Stadt (atmet hörbar) dann hat die Geld
 3 mitgebracht dann hab ich mir noch was gekauft ja und dann bin ich mit ihr
 4 heimgefahren hab drei vier je nachdem fünf Tage abgekickt und dann hatt' ich
 5 dann auch meistens wieder Geld und dann bin ich wieder los ne **(bestätigend)**
 6 **mhm** aber meine Mutter hat eh es gab meine Mutter war immer da (atmet
 7 hörbar) ja (.) **(bestätigend) mhm** sie war zwar ratlos und hilflos weil sie hat
 8 dann auch teilweise ich weiß das von (knall. Geräusch) meinen Freundinnen
 9 die ham mir das nachher erzählt eh auch bei meinen Freundinnen angerufen
 10 oder wenn meine Freundinnen bei ihr angerufen haben sich nach mir erkundigt
 11 haben meine Freundinnen von vor meiner Drogenzeit ne **(bestätigend) mhm**
 12 hab ich zwei Freundinnen enge mit denen hab ich auch immer noch Kontakt wir
 13 kennen uns mittlerweile seit (atmet hörbar) ach fast fünfenzwanzig Jahren und
 14 eh die eine die mit der ich in Amerika war (atmet hörbar) und auch noch ne
 15 andere (atmet hörbar) und eh die ham halt öfter bei ihr angerufen ham sich
 16 nach mir erkundigt ne weil se mit mir keinen Kontakt mehr haben konnten weil
 17 das war alles zuviel für die die standen also im normalen Leben (atmet hörbar)
 18 und die konnten damit nicht umgehen ne **(bestätigend) mhm** (atmet hörbar)
 19 und ehm von denen weiß ich halt dass ehm sich meine Mutter halt große
 20 Sorgen gemacht hat und (atmet hörbar) dass sie halt auch manchmal nicht wusste
 21 was sie jetzt machen soll mit mir und ehm (atmet hörbar) also ich hab der schon
 22 viel Nerven gekostet meine Mutter ne **(bestätigend) mhm** das ist auf jeden Fall
 23 ne das ist das was ich jetzt durchmache (lacht) ich hoffe nicht dass ich dasselbe
 24 durchmachen muss mitem Sidi was meine Mutter mit mir durchgemacht hat
 25 **(bestätigend) mhm** ***ehm vorher hatten Sie angesprochen eh dass Sie in J-***
 26 ***Stadt im Krankenhaus waren dass Sie da fast dass Sie da sehr häufig***
 27 ***Besuch bekommen haben dass Ihnen das auch sehr gut getan hat*** ja
 28 (überlappt) klar ***war das auch Besuch von Ihrer Mutter oder***
 29 ***(überlappt/unverständlich)*** nee nee meine Mutter war ja letztes Jahr schon tot
 30 ***ja*** die ist ja neunundneunzig gestorben ***ja*** nee das war eh meine eh Freundin die
 31 Ex-Frau von meinem von Sidis Vater (atmet hörbar) die wohnt ja in J-Stadt ne
 32 **(bestätigend) mhm** und wir haben ja ne enge Beziehung (atmet hörbar) und
 33 dann noch ne andere Freundin und die ham mich dann immer regelmäßig

1 besucht un (atmet hörbar) eh der Sohn von meiner Freundin also der
2 Halbbruder vom Sidi hat mich besucht un (atmet hörbar) also es war stän es
3 war immer irgendjemand da ne (bestätigend) mhm und das war natürlich
4 angenehm weil ich ja hier (atmet hörbar) Zeiten hatte ich hatte hier im
5 Krankenhaus gelegen es ging ja hier zweienneunzig los (atmet hörbar) in B-
6 Stadt und eh dann hab ich vier Wochen und dann noch mal sechs Wochen in
7 B-Stadt (atmet hörbar) un wie gesagt halt meine Freundin hier die Maria die hat
8 halt nich so viel Zeit un (atmet hörbar) das is dann immer schwierig gewesen
9 die kam dann vielleicht ma einmal oder so ne (bestätigend) mhm und hier
10 wenn ich jetzt hier nach L. ins Krankenhaus gehe (atmet hörbar) dann weiß ich
11 dass ich keinen Besuch kriege ne und dann eh is das okay aber letztes Jahr mir
12 ging's dann halt auch schlecht ne (atmet hörbar) und da is es dann schon ganz
13 schön wenn man dann auch mal ne Abwechslung hat weil es gab ja auch in seit
14 zweienneunzig eh (atmet hörbar) seit der Diagnose auch nix anderes worüber
15 ich reden konnte weil ich hatte ja auch eh keine andern hab ja auch keine
16 andern Erfahrungen mehr gemacht ne (bestätigend) mhm un das is natürlich
17 en einschneidendes Erlebnis ich mein so ne Diagnose kriegt man ja nich jeden
18 Tag ne und damit muss man ja auch erst mal fertig werden ne **wie war das**
19 **damals mit dem Sidi wie hat der da drauf reagiert?** Der Sidi eh ich hab dem
20 Sidi erst davon erzählt als nachdem ich operiert war (bestätigend) mhm
21 (atmet hörbar) und ehm da hab ich ihm erzählt dass bei mir halt Krebs
22 festgestellt wurde und da hat er gemeint eh ob ich da dran sterben würde un da
23 hab ich gesagt nein es wäre ja rausoperiert un (bestätigend) mhm (atmet
24 hörbar) eh bin eigentlich also jetzt so direkt vielleicht ich denke mir dass ich eh
25 irgendwann mal en normalen Tod sterben werde hab ich gesagt ne aber (atmet
26 hörbar) er hat das so eigentlich cool aufgefasst aber ich weiß von meiner
27 Freundin dass er hat also mit ihr auch da drüber gesprochen ne und eh
28 (schnalzt) er hat sich schon so Gedanken gemacht is klar (atmet hörbar) ich
29 denke ma eh kaum dass das an irgendjemanden spurlos vorübergeht ne **ja klar**
30 (bestätigend) mhm aber eh mit mir hat er eigentlich da nie so drüber geredet
31 ne also (atmet hörbar) er hat mir irgendwie so gezeigt dass er Angst hat oder so
32 ne **is das generell so dass er ehr ehm nich Sie als Bezugsperson hat oder**
33 **is das nur in dem speziellen Fall so gewesen? (.) Dass er sich da eher**

1 **ändern anvertraut hat?** (atmet hörbar aus) (.) eh tja es is wie das halt mit
 2 Kindern so is man erzählt der Mutter ja nich alles ne man erzählt ja (atmet
 3 hörbar) eh ner ändern Person die einem auch nahe steht (atmet hörbar) eh
 4 auch ma Sachen die man vielleicht der Mutter nich so erzählt ne (atmet hörbar)
 5 das hat es schon zwischendurch ma gegeben auch mit meiner Freundin mit der
 6 Sylvia in J-Stadt ne (atmet hörbar) ehm die wir ham ja die Kinder so mehr oder
 7 weniger gegenseitig erzogen ne und ehm (polt. Geräusch) (atmet hörbar) ja
 8 aber so im Großen und Ganzen also (atmet hörbar) hinterher nachdem er was
 9 angestellt hat irgendwann hat er dann mir immer erzählt wie das dann wirklich
 10 (lacht) war so ne wenn's auch ma en Jahr später war aber irgendwann hat er
 11 dann ach weißte noch (lacht) dann und dann das war dann das war so und so
 12 und so und (atmet hörbar) ehm ja nee aber so ich denke mir dass ich ne relativ
 13 offene Beziehung zu meinem Sohn hab also (atmet hörbar) ich hoffe auch er zu
 14 mir und ich glaub auch schon dass er mir so wir reden auch so über eh es gibt
 15 natürlich auch Themen die ihm peinlich sind ne wenn ich ihn frage wie das so
 16 mit Mädchen is und so ne da spricht er halt nich so gerne drüber aber ich denke
 17 mir das hat auch wohl was mit seinem Alter zu tun ne **(bestätigend) mhm** is
 18 klar **klar** ich hab ja auch keine Erfahrung mit Jungs ne weil eh wie gesagt ich
 19 bin ja auch (atmet hörbar) mehr oder weniger unter Weibern großgeworden und
 20 deshalb is das auch alles etwas ehm schwierig für mich und da ich sowieso ne
 21 gestörte Beziehung zu Männern hab (atmet hörbar) is das dann noch (lacht)
 22 schwieriger **ja klar (räuspert sich) unter Weibern großgeworden wenn Sie**
 23 **das so sagen mm wie war'n das damals mit Ihrer Schwester? Hatten Sie**
 24 **da viel Kontakt? (überlappt) Ham nein Sie da immer noch Kontakt?** Fast
 25 gar keinen ehm meine Stiefgeschwister und meine Schwester ja das is halt
 26 (atmet hörbar) ich bin halt so das schwarze Schaf der Familie und dadurch dass
 27 meine Mutter dann später in meinem Haus gewohnt hat (atmet hörbar) eh und
 28 wir auch vorher halt zusammen in ner Wohnung gewohnt haben blieb es ja nit
 29 aus (atmet hörbar) also sie kamen schon meine Mutter besuchen ne und eh
 30 war es in ner Situation wo meine Mutter alleine gewohnt hat war's eh normal
 31 dass sie dann fragte na was macht denn die Ina und so weil (atmet hörbar) ehm
 32 sie ja wusste dass wir en engen Kontakt hatten un (atmet hörbar) aber es war
 33 nich so dass also jetzt einmal in der Woche das Telefon klingelte un einer

1 meiner Geschwister angerufen hatte un gefragt hat (atmet hörbar) wie's mir
 2 geht (atmet hörbar) ich hab eigentlich nie so eh en Kontakt gehabt wie das so
 3 unter Geschwistern eigentlich irgendwie normal (bestätigend) mhm sein sollte
 4 (bestätigend) mhm so ne und wie dann meine Mutter gestorben is dann ehm
 5 hieß es ja lass aber den Kontakt nich abbrechen un (atmet hörbar) von meiner
 6 Seite aus hätt' ich das auch nich gemacht aber es hat keiner angerufen und es
 7 hat sich auch keiner gekümmert und (atmet hörbar) ehm ich bin dann auch
 8 ziemlich pragmatisch und (leiser werdend) ich hab dann eh auch sämtliche
 9 Beziehungen abgebrochen auch zu meiner leiblichen Schwester (bestätigend)
 10 mhm also es weiß jetzt wohl im Moment niemand wo ich mich aufhalte oder
 11 wo ich auch bin und (bestätigend) mhm (atmet hörbar) weiß auch keiner dass
 12 ich krank war oder so ne (bestätigend) mhm **dass heißt dass diese**
 13 **Außenseiterrolle die Sie ja auch in der Schule gehabt haben das die sich**
 14 **auch in der Familie dann fortgesetzt hat?** Ja (bestätigend) mhm
 15 (bestätigend) mhm mhm (.) (bestätigend) mhm durch mein Verhalten dräng
 16 ich natürlich den Sidi auch irgendwo in so ne Außenseiterrolle ne (atmet hörbar)
 17 ehm dadurch dass ich mich dann halt auch ziemlich abgekapselt hab und so ne
 18 (atmet hörbar) aber es is nun ma so gelaufen ich kann's jetzt nimmer ändern ne
 19 (..) (atmet hörbar) ob eh aber zu meinen Freundinnen ich hab also sechs
 20 Freundinnen und hab en sehr engen Kontakt zu denen allen und ehm wir
 21 kennen uns auch alle schon ziemlich lange und (atmet hörbar) der Kontakt is
 22 nie abgebrochen und das hat der Sidi auch immer mitgekriegt un wir ham uns
 23 auch immer gegenseitig besucht und da war a auch immer dabei un (atmet
 24 hörbar) also das is mehr Familie als eh die Familie ne (bestätigend) mhm
 25 (bestätigend) mhm (bestätigend) mhm (.) **ehm so jetzt hab ich noch drei**
 26 **große Punkte (atmet hörbar) ehm (.) ich frag ma so rum eh Sie ham früher**
 27 **gut haushalten müssen wenn Sie erzählen dass Sie da eh oft umgezogen**
 28 **sind und dann mit dem Sportwagen und dann en Haus gekauft und ehm**
 29 **das ehm bedeutet ja alles dass man mit dem Geld das man verdient auch**
 30 **entsprechend gut haushalten kann wie war das?** (atmet hörbar) gut
 31 haushalten ja in Führungsstrichen sagen wa ma so ich hab immer gut
 32 verdient ja (atmet hörbar) und ehm ich hab dann auch mal so zwei oder drei
 33 Jahre gespart und dann hab ich den Sparvertrag wieder aufgelöst und (atmet

1 hörbar) ich war immer irgendwie flüssig und ich bin ehm (schnalzt) ich weiß
2 auch nicht es mm wenn's mir noch so schlecht geht eh irgendwie eh kommt
3 plötzlich irgendwo (lacht) Geld her ich kann da nix dafür es ist nicht so dass ich
4 (klopf. Geräusch) jetzt eh hier in Tausendern jeden Monat dass ich Tausende
5 jeden Monat zur Verfügung hab ne (atmet hörbar) aber eh gut meine Mutter war
6 auch damals noch da die hat mir viel unter die Arme gegriffen (atmet hörbar)
7 nicht jetzt so in größeren Beträgen sondern eher wenn's mal zum Monatsende
8 knapp wurde un ah Mama kannst du mir nicht mal und so ne (atmet hörbar) ehm
9 sie hat mir auch schon hier und da mal eh Schulden bezahlt und (atmet hörbar)
10 ja klar wenn ich meine Mutter wie gesagt wenn ich meine Mutter nicht gehabt
11 hätte in allen Punkten hätt' ich auch nicht so leben können wie ich gelebt hab
12 (atmet hörbar) was war früher als ich noch alleine war ja Sportwagen das war
13 achtensiebzig da hab ich mir ein X eins neun gekauft (atmet hörbar) ehm ich
14 hab allein gelebt die Mieten waren fast (polt. Geräusch) eh was hab ich ich hab
15 ein ein Einzimmerappartement gehabt oder zwei Zimmer ich mein die ham ja
16 fast nix gekostet (bestätigend) mhm ne durch die Nachtdienste ich hab
17 wahnsinniges Geld verdient also für meine Begriffe ne un (atmet hörbar) eh ich
18 ich konnte leben und ich hab immer irgendwie Nebenjobs gehabt weil ich sonst
19 alleine zu Hause gesessen hätte und (atmet hörbar) ich hab immer irgendwie
20 abends in der Kneipe gestanden gearbeitet auch um Leute kennen zu lernen
21 um Kontakt zu haben und (atmet hörbar) eh also Geld war zwar immer ein
22 zentrales Problem ja (lacht) (bestätigend) mhm aber eh eigentlich ne nur
23 aufgrund meines guten Lebensstils so ne aber eh ich hab auch mittlerweile
24 natürlich auch jede Menge Schulden ich hab (atmet hörbar) eh bin im Moment
25 im Insolvenzverfahren (atmet hörbar) weil ich seit zweitausend ja seit dem
26 Zeitpunkt wo meine Mutter gestorben ist (atmet hörbar) ich hätte noch ein Jahr
27 gebraucht dann wär so der Rattenschwanz weggewesen vom Haus und in dem
28 Moment wo meine Mutter natürlich tot war hatt' mir das Geld gefehlt weil sie hat
29 mich ja unterstützt dann auch im Haus un eh (atmet hörbar) ja von dem
30 Zeitpunkt hat sie alles stagniert (bestätigend) mhm ja un (atmet hörbar)
31 ehm das kam ja dann auch noch so dazu ne chronischer Geldmangel ich weiß nie
32 was ich mit mein ich habe so viel Geld gehabt ich weiß nicht (leiser werdend)
33 was ich damit gemacht hab ja gut ehm sind das dann auch die Gründe

1 **gewesen warum arbeiten für Sie immer so wichtig war warum Sie immer**
 2 **Arbeit gesucht und gefunden haben und immer gearbeitet haben und zum**
 3 **einen eh wegen des Geldes und zum andern um rauszukommen um Leute**
 4 **kennen zu lernen oder (überlappt/unverständlich)?** (atmet hörbar) **nee um**
 5 **rauszukommen** um Leute kennen zu lernen hab ich nich gearbeitet das warn
 6 dann so die Nebenjobs wenn ich eh irgendwo eh gewohnt hab wo ich vorher wo
 7 ich niemand gekannt hab ne **(bestätigend) mhm** (atmet hörbar) zum Beispiel
 8 wie ich nach X-Stadt gezogen bin da hab ich ja absolut niemanden gekannt ne
 9 (atmet hörbar) und eh da hab ich dann ehm (atmet hörbar) damals gab's ja
 10 noch kein Internet und kein Chatroom und so was und da gab's ja noch die
 11 Zeitungsanzeigen und dadurch bin ich dann (atmet hörbar) in so zwei drei
 12 Cliquen reingekommen un da hab ich dann abends noch gearbeitet un (atmet
 13 hörbar) eh das war einfach auch aus Zeitvertreib noch so nebenbei
 14 **(bestätigend) mhm** ne ich hatte ja sonst hätt' ich daheim rumgehangen da
 15 hatt' ich **(bestätigend) mhm** keine Lust zu ne (atmet hörbar) un um mich
 16 alleine da irgendwo in ne Kneipe zu setzen das das kann ich nich mag ich nich
 17 **(bestätigend) mhm** (amtet hörbar) un eh dann is es das beste man steht
 18 hinter der Theke ne **(lacht)** **lernt man die Leute besser kennen ne dann ham**
 19 **Sie immer das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden** ja so ungefähr **ja**
 20 **(bestätigend) mhm** das war auch kein Dauerzustand das warn halt immer ma
 21 so (atmet hörbar) en paar Monate ne so **(bestätigend) mhm** **ehm (räuspert**
 22 **sich) (knall. Geräusch) Sie sind wenn ich richtig mitgezählt habe dreimal**
 23 **in Amerika gewesen? (bestätigend) mhm einmal in eh Gambia in** ne in
 24 Gambia war ich öfter (atmet hörbar) in Gambia war ich ehm von sechsenachtzig
 25 bis ehm neunenachtzig also bis achtenachtzig (atmet hörbar) eh drei viermal
 26 und dann sechsenneunzig noch mal mitem Sidi zusammen **(bestätigend) mhm**
 27 **(bestätigend) mhm ehm hatten Sie einfach Spaß am Reisen und warn das**
 28 **die fremden (überlappt) Kulturen? Nein** dem Sidi sein Vater war Gambianer
 29 **ja okay Gambia versteh ich aber ja Amerika und**
 30 **(überlappt/unverständlich)?** Ja Amerika das war halt weil ich da durch meine
 31 Freundin hingekommen bin ne **(bestätigend) mhm** sonst wär ich doch nie
 32 nach Amerika gekommen (atmet hörbar) ich hab nie en Pauschalreisenurlaub
 33 gebucht oder eh (atmet hörbar) ich war ein einziges Mal mit meiner Mutter

1 zweienachtzig zehn Tage auf Mallorca **(bestätigend) mhm** ne eh und das fand
2 ich so was von schlimm und furchtbar (atmet hörbar) in diesem Hotel und dann
3 abends um zehn Uhr ins Bett und kein Fernseher und eh (atmet hörbar) Disko
4 ja alleine (klatsch. Geräusch) blöd ne da gab's ja das (lacht) Oberbayern
5 damals und (bestätigend) mhm das war also eh ich stehe schon seit eh und je
6 auf schwarze Musik und (atmet hörbar) das war halt nich mein Ding ne und eh
7 ja damals war das halt noch nich so ne **(bestätigend) mhm** wie heute is (atmet
8 hörbar) und (atmet hörbar aus) mm das eh dann für mich in Urlaub fahren ja
9 doof also ich hatte nie irgendjemand mit der zur gleichen Zeit vielleicht Urlaub
10 hatte und auch die Kohle hatte mit in Urlaub zu fahrn oder (atmet hörbar) ehm
11 ja alleine fährt man ja auch nich ne **(bestätigend) mhm** obwohl ich ma alleine
12 nach Gambia geflogen bin das war war ich sechs Wochen da unten (atmet
13 hörbar) ach es war einfach fantastisch ne aber da hab ich auch jede Menge
14 (lacht) Leute gekannt ne (bestätigend) mhm also das war was anderes dann
15 ne ***konnten Sie sich aber auf jeden Fall immer gut zurechtfinden in so***
16 ***fremden Umgebungen*** ja damit hab ich keine Probleme (bestätigend) mhm
17 ***nee*** ich wollt auch immer raus aus Deutschland (atmet hörbar) ich hab ehm
18 mich beworben ohne Ende beiiii ehm verschiedenen Einrichtungen die so im
19 Aus weil ich wollte halt immer in die Entwicklungshilfe gehn ne **(bestätigend)**
20 **mhm** (atmet hörbar) und da das nich geklappt hat weil die mich weil ich damals
21 noch zu jung war für die Cap Anamur dann ich wollte ursprünglich
22 Krankenschwester werden (atmet hörbar) und eh in Saigon auf die Helgoland
23 **(bestätigend) mhm** ja und dann eh hatt' ich meine erste Anatomiestunde und
24 dann hab ich mir überlegt nee (lacht) du musst was was anderes machen und
25 dann kam das mit dem Erzieher ne und das hat aber dann auch nich geklappt
26 das war mir dann zu weit weg das wär hier in M. gewesen (atmet hörbar) auf
27 jeden Fall war dann der Krieg zuende in Vietnam un ach Scheiße (lacht) was
28 machst du jetzt ne und ich bin halt ehm als ich als Kind nach (phon:) K-Dorf
29 kam also nachdem meine Mutter geheiratet hat dann lief so (atmet hörbar)
30 abends war dann das Abendbrot und wir hatten ja damals noch kein Fernsehen
31 (atmet hörbar) und ehm der Alte hatte dann vom Krieg erzählt **(bestätigend)**
32 **mhm** wie das halt so war in Gefangenschaft un damals das war halt noch das
33 zentrale Thema der zweite Weltkrieg ne und dann hatten wa nur en Radio im

1 Esszimmer und das lief dann halt zum Essenzeit abends un (atmet hörbar) da
2 kamen dann die Nachrichten vom Koreakrieg und eh (atmet hörbar) hier alles
3 was damit zusammenhing und dann kam der Vietnamkrieg also (atmet hörbar)
4 Krieg hat war immer en zentrales Thema in meinem Leben irgendwo
5 **(bestätigend) mhm** obwohl ich ja nie einen mitgemacht hab ne (atmet hörbar)
6 aber es war immer en Thema ja und ehm während dem Vietnamkrieg war ich ja
7 auch noch relativ jung (atmet hörbar) neunzehnhundertsiebzig da war ich eh eh
8 eh wie alt war ich denn neunzehnhundertsiebzig? Siebenundfünfzig und
9 sechzig da war ich dreizehn Jahre alt ne aber irgendwie ehm ja das war war
10 immer präsent halt ne (atmet hörbar) und dann ham wa auch irgendwann mal
11 Fernsehen gekriegt obwohl ich durchs Fernsehenn konnt ich so Nachrichten und
12 so (atmet hörbar) hab ich eigentlich kann ich mich nich dran erinnern dass ich
13 mir die angeguckt hab ne (atmet hörbar) aber im Radio das war schon ich hab
14 sehr viel Radio gehört damals und (atmet hörbar) ja und dann eh wie gesagt
15 hab ich mich bei der Cap Anamur beworben beim Rupert Neudeck und der hat
16 dann gemeint ja ich wär noch relativ jung mit zwanzig Jahren un (atmet hörbar)
17 und das wär dann doch ziemlich hart und eh und dann hab ich mich in Saudi
18 Arabien beworben un das hat nich geklappt und dann warn da irgendwelche
19 Ordensschwestern in Oslo un (atmet hörbar) da hab ich mich beworben das hat
20 au nich geklappt beim DED das war alles hat alles nich hingehaun und (atmet
21 hörbar) und dann hab ich gesagt so jetzt **(lacht) leck mich doch ne**
22 **(bestätigend) mhm** un hab bin halt in Deutschland ich hatte aber immer
23 irgendwo son Drive rauszugehn ich wollte halt auch unbedingt en Ami kennen
24 lernen und den heiraten mit dem rübergehn nach Amerika (atmet hörbar) das
25 warn halt alles so so so (atmet hörbar) so Gedanken ne und ehm deshalb bin
26 ich damals auch nach J-Stadt zurückgegangen (atmet hörbar) aber wie es hat
27 nie was geklappt in meinem Leben was ich mir so vorgestellt hätte ne un (atmet
28 hörbar) ich war wohl doch einmal hat's geklappt und zwar vierundneunzig war
29 ich noch mal in ner mit KEA da gab's ja diesen Aufruf von KEA Köln
30 medizinisches Personal un (atmet hörbar) da ehm (schnalzt) ich hab das
31 gesehn in Afrika war sowieso mein Ding dann **(bestätigend) mhm** zu dem
32 Zeitpunkt immer noch und is es auch heute noch un (atmet hörbar) ehm da
33 konnt ich nich zuhause bleiben also das konnt ich mir nich vorm nur Fernseher

1 angucken (bestätigend) mhm und ehm da bin ich dann nach Uganda zwei
 2 Wochen war ich da unten (bestätigend) mhm im Flüchtlingslager da in Goman
 3 **war das nur für zwei Wochen (überlappt) geplant oder? Das war** eh nee das
 4 war turnusmäßig man konnte dann auch verlängern (atmet hörbar) aber ich
 5 stand ja im fest im ich hatte ja en Job ne und (bestätigend) mhm ich war für
 6 zwei Wochen beurlaubt (atmet hörbar) um darunter zu gehen und zu helfen
 7 (schnalzt) und ehm hab die Zeit bezahlt bekommen andere ham ihren Urlaub
 8 drangehängt oder (atmet hörbar) ich hab die Zeit bezahlt gekriegt und ehm ja
 9 und deshalb die zwei Wochen ham auch vollkommen gereicht also es war
 10 reichlich (bestätigend) mhm (leise) reichlich (bestätigend) mhm ja es gab
 11 auch welche die ham dann verlängert aber (atmet hörbar) konnt ich ja nich ich
 12 hatte ja en Sidi un **ja** ne (bestätigend) mhm **ehm (räuspert sich) ich hab**
 13 **gestern nur im Internet einmal kurz über Gambia ehm recherchiert (atmet**
 14 **hörbar) eh und hab nur noch vage im Hintergrund dass da irgendwann in**
 15 **den Achtzigern ich hab aber die Jahreszahl nich mehr vierenachtzig**
 16 **sechsenachtzig kann auch früher oder später gewesen sein (atmet hörbar)**
 17 **eh nen Putsch stattgefunden hat** zweienachtzig **zweienachtzig?**
 18 (bestätigend) mhm (bestätigend) mhm und vierundneunzig **ja ehm war das**
 19 **auch irgendwann en Thema zwischen Ihnen und hier Sidis Vater oder**
 20 **(überlappt/unverständlich)? Nee nich so** weil eh das warn ehm e Putsch stellt
 21 man sich ja meistens vor mit viel eh Toten und viel Karacho und Tamtam (atmet
 22 hörbar) und in Gambia liefen (lacht) die Putschs eben nur so mit linker Hand ab
 23 ne das war also der Typ der das vierundneunzig gemacht hat der hat das
 24 relativ cool gemacht der hat gewartet bis eh da kam dann zufällig en
 25 amerikanisches Kriegsschiff (lacht) vorbei ne und der Präsident dessen rechte
 26 Hand er war (schluckt) hatte dann ne Einladung auf das Kriegsschiff und in
 27 dieser Zeit hat er dann die Macht (lacht) übernommen also das er hat dann den
 28 Flughafen besetzt und eh die Sende eh die Fernsehstation und eh die
 29 Radiostation und eh (atmet hörbar) den Palast und das war's dann ne und da
 30 hat das Kriegsschiff grad den (unverständlich) mitgenommen hat ihn im
 31 Senegal (lacht) abgesetzt ne (bestätigend) mhm ja das eh lief dann relativ
 32 locker ab ne (bestätigend) mhm **ehm wie war denn die Beziehung zu Sidis**
 33 **Vater sonst?** (schnalzt) eh zu welchem Zeitpunkt? (lacht) **oh erzählen Sie mal**

1 **von Anfang an (lacht)** ja also wie gesagt ehm er hatte was er hatte was ne **ja**
 2 und eh ich kann das nit näher erklären weil eh (atmet hörbar) Sie ham ja öfters
 3 solche Gespräche und (unverständlich) Sie ham das ja bestimmt schon gehört
 4 dass bestimmte Leute ne bestimmte Aura haben (atmet hörbar) und
 5 Ausstrahlung und blabla und wie gesagt er konnte halt gut reden un (atmet
 6 hörbar) er war auch ehm intelligent ne also es war nich son mm Cornernigger
 7 wie man die so überall sieht hier so Cornernigger das sagt ja schon der Name
 8 die an der Ecke stehn und ihr Dope (lacht) verkaufen ne also (atmet hörbar)
 9 ehm (schnalzt) er hat fünf oder sechs Sprachen gesprochen perfekt un eh es
 10 war (atmet hörbar) das war zu ner Zeit wo die ersten Gambianer die nach
 11 Deutschland kamen wenn ich dann (atmet hörbar) auch so an Freunde von
 12 dem denke den Salomon oder der Sam (atmet hörbar) die waren hochintelligent
 13 die Typen ne aber total abgefuckt ne **(bestätigend) mhm** also die waren
 14 irgendwie auch durch eh ihre Kindheit oder so auch traumatisiert und total
 15 aufen schiefen Weg gekommen un halt die schnelle Kohle machen in Europa
 16 un dann wieder zurück und Häuschen bauen und eh es is halt so der Traum
 17 eines Jeden denk ich mal so ne ehm (atmet hörbar/räuspert sich/schluckt) (.)
 18 wir ham ja die Beziehung hatte natürlich Höhen und Tiefen aber ehm tja wie
 19 war die Beziehung? (.) Tja wie halt so ne Beziehung is ne (.) ja (lacht) ne
 20 normale Beziehung so halt mit allem was dazugehört ne wir hatten halt noch eh
 21 (atmet hörbar) en Extra-Bonus durch die Sylvia ne (lacht) **(bestätigend) mhm**
 22 die dann halt überall wo sie mich erblickt hat eh auf mich los is un ja es war ne
 23 relativ eh (lacht) unruhige Zeit sag ich mal so ne mm (schnalzt) nach der
 24 Trennung also das ging eigentlich schon neunzig los wie wa in AB-Stadt warn
 25 (atmet hörbar) irgendwie eh die Zeit die er im Gefängnis gesessen hat das hat
 26 ihn irgendwie verändert **(bestätigend) mhm** ja un er war dann nimmer die Uhr
 27 geht nich wir ham **also wir ham** elf Uhr siebzehn **ja (polt. Geräusch)**
 28 **tschuldigung** ehm er war nimmer der der er vorher war ne und (atmet hörbar)
 29 tja ja und da ging's auch an für sich auch es konnte nimmer lange dauern ehm
 30 bis da hat auch die Beziehung nimmer gestimmt so ne **(bestätigend) mhm** da
 31 hat eigentlich nix mehr gestimmt weil er in ne andere Richtung gerudert is als
 32 ich ne **(bestätigend) mhm** un das was ich mir vorgestellt hatte was mir die
 33 Beziehung bringt hat sich dann mehr und mehr rausgestellt dass das halt nich

1 so der Fall is und (atmet hörbar) und war halt auch ab zu sehen das es
2 irgendwann vorbei ne **also Sie ham sich eher auseinandergelebt als dass**
3 **Sie sich von (überlappt) ihm (unverständlich) emanzipiert hätten oder so?**
4 **(bestätigend) mhm ja (bestätigend) mhm** ich hatte (atmet hörbar) wir hatten
5 im Prinzip die gleichen Ziele nur unsere Wege dahin warn unterschiedlich ne un
6 (atmet hörbar) das war halt auch der Grund ja der Grund warum wa uns
7 eigentlich getrennt haben war ja dadurch dass er sich halt total verändert hat un
8 (zieht die Nase hoch) es ging halt nimmer ne **ja** und das er wieder
9 draufgekommen is und er war dann nachher auf Crack un oh Gott das war
10 (atmet hörbar) ja abartig ne un ich hatte halt auf das Leben konnt ich nimmer
11 ich hab gearbeitet ich hab en Kind zu versorgen (klatsch. Geräusch) ich hatte
12 da auch keine Lust mehr drauf ne **is das so gewesen dass die ehm**
13 **Verantwortung für Sidi dann immer bei Ihnen lag? (bestätigend) mhm oder**
14 **hat eh sein Vater sich da auch irgendwie mit ins Spiel gebracht?** Er war da
15 und aber meistens dann also zu wir warn ja dann nit lange zusammen (atmet
16 hörbar) er kam im Oktober ausem Gefängnis un (atmet hörbar) bis
17 Weihnachten dann hab ich gearbeitet un da ging's noch da konn da hat er sich
18 noch um ihn gekümmert wenn ich auf der Arbeit war und ehm das einzigste
19 wodran sich der Sidi da noch erinnert sind die Fahrten mit der S-Bahn in O-
20 Stadt ne das war fand er natürlich toll als Kind (atmet hörbar) aber ehm mehr
21 weiß der Sidi eigentlich aus der Zeit nich mehr aber (atmet hörbar) wenn ich
22 dann ich war dann zum Beispiel einmal auf der Arbeit und hab dann zuhause
23 angerufen un (atmet hörbar) eh der Sidi kam ans Telefon da war der drei
24 dreienhalb oder so der Sidi kam ans Telefon und hat gemeint ja der Papa
25 schläft und sag ich ja dann weck ihn mal ja der wird nich wach die Sylvia hat
26 schon angerufen weil er ne Verabredung mit ihr hatte wegen den Kindern und
27 (atmet hörbar) ehm da bin ich dann rausgefahrr und dann hatte der
28 (unverständlich) eingeworfen und hat auf der Couch gelegen und war weg ne
29 und ehm ich hab ich dann nachher so gemacht dass ich eh (atmet hörbar) wenn
30 ich wusste ich hatte Nachdienst hab ich den Sidi en Tag vorher zu meiner
31 Mutter gebracht damit ich am nächsten Tag meinen Dienst machen konnte
32 ohne (atmet hörbar) dass ich mir Gedanken machen musste ne un (atmet
33 hörbar) eh da war das eigentlich schon das war dann März April und da war das

1 eigentlich e schon vorbei ne **(bestätigend) mhm** **das heißt auch da**
 2 (unterbricht) weil im August is dann meine Mutter zu mir gezogen ne **ja** das war
 3 also so (atmet hörbar) nur kurze Zeit wo ich dann den Sidi immer zu meiner
 4 Mutter gebracht hab ne **(bestätigend) mhm** **ehm jetzt ham Sie gesagt wir**
 5 **hatten beide die gleichen Ziele eh eh war für Sie beide das Ziel genug**
 6 **Geld zu verdienen um irgendwann in Gambia en Häuschen zu baun oder?**
 7 ja so ungefähr ja **(bestätigend) mhm** **ja** ja nich genug Geld zu verdienen ja gut
 8 genug Geld zu verdienen um irgendwann da draufhin zu sparen oder
 9 hinzuarbeiten ne (schluckt) und dann halt irgendwann wie andere Deutsche
 10 auch oder deutsch-afrikanische Paare nach Gambia zu gehn und da unten zu
 11 leben weil es is wirklich sehr schön da un (atmet hörbar) ja das wär's gewesen
 12 ne (lacht) **(bestätigend) mhm** Jackpot **(lacht) ja eh** (zieht die Nase
 13 hoch/räuspert sich) (.) **okay ehm ja noch zwei Fragen ehm** **(bestätigend)**
 14 **mhm** **sie meinten dass Ihr Stiefvater genau das Gegenteil gewesen sei**
 15 **von Ihrem Vater** **(bestätigend) mhm** **ehm und das drückte sich dann dadrin**
 16 **aus dass Ihr Stiefvater aktiv in der Gemeinde war dass er Presbyter war**
 17 **und war das der Gegenteil dass Ihr Vater da überhaupt kein Engagement**
 18 **gezeigt hat oder?** Ehm ich hab meinen Vater ja gar nich mitgekriegt
 19 **(bestätigend) mhm** also eigentlich hab ich gar kein Vergleich nee mit im
 20 Gegenteil mein Stiefvater war en dürrer Knochen un mein Vater war (knall.
 21 Geräusch) **(bestätigend) mhm** proper ne (atmet hörbar) un er war halt en
 22 ganz andere Typ mein Vater hat Frauen Wein (lacht) Geld **(bestätigend) mhm**
 23 ne ja und der hat halt gern gelebt und meine Mutter war ja auch schon seine
 24 zweite Frau (atmet hörbar) ehm ehm mein Stiefvater war halt eher son
 25 knochiger Typ so (atmet hörbar/stöhnt) tja wie soll ich das sagen? (.) (atmet
 26 hörbar) ehm fehlen mir jetzt richtig die Worte keine Ahnung (atmet hörbar) der
 27 war halt ehm irgendwie er war halt streng mit mir nur mit mir **(bestätigend)**
 28 **mhm** ja ehm ich war zu dick ich musste unbedingt abnehmen mit sieben acht
 29 Jahren ne es **ja (atmet hörbar)** dann kam dazu er war Alkoholiker was natürlich
 30 damals in der Zeit (atmet hörbar) noch nich so gesehn wurde der Mann trinkt en
 31 bisschen ne **(bestätigend) mhm** (lacht) er is nie ehm (schnalzt) ausfallend
 32 geworden ja (atmet hörbar) verbal er hat eh ich hab dreimal ne Tracht Prügel
 33 von ihm gekriegt weil irgendwas gewesen is und meine Mutter hat mich nie

1 geschlagen und mein Vater hat mich nie geschlagen ne (atmet hörbar) und ehm
2 alles was Spaß gemacht hat durft ich nich und schon allein aus dem Grunde
3 hab ich ihn (lacht) gehasst wie die Pest ne und es war halt nich son Vater mit
4 meinem Vater konnt ich kuscheln ne und das warn halt so Sachen das konnt
5 ich mit ihm nich machen das warn alles so Sachen die mir als Kind gefehlt
6 haben (bestätigend) mhm ne und ja irgendwie es war halt nich mein Vater ne
7 **ja (..) gut warum ham Sie's in J-Stadt nie ausgehalten?** Keine Ahnung ich
8 weiß es nich (lacht) ich weiß es nich ich hab mich so bemüht ne aber irgendwie
9 is es mir in J-Stadt immer irgendwann ja gut ich hab ehm (atmet hörbar) als ich
10 das erste Mal aus J-Stadt wegziehn musste nach der Beendigung der
11 Relationship mit meinem amerikanischen Freund damals (atmet hörbar) da
12 musst ich ja wegziehn weil wir hatten ne gemeinsame Wohnung (bestätigend)
13 mhm und die musst ich ja aufgeben also musst ich weg aus J-Stadt ne das
14 zweite Mal in J-Stadt (schnalzt) da bin ich ausgezogen da war ich mit Sidis
15 Vater zusammen ich bin fünfundachtzig nach J-Stadt gezogen (atmet hörbar)
16 und bin dann achtenachtzig aus dieser Wohnung ausgezogen nachdem die
17 Polizei bei mir eingefallen is (atmet hörbar/lacht) eh und dann eh hab ich mich
18 da vom Acker gemacht weill ich mir gedacht hab (lacht) sicher is sicher ne weil
19 ich meinen Lebensstil ja nich verändert hatte ne aber die Polizei kannte mich ja
20 dann zu dem Zeitpunkt und das eh wollt ich halt ändern ne (bestätigend) mhm
21 und daraufhin bin ich nach Bad Bad K. gezogen also Bad K. war immer so ne
22 Ausweichmöglichkeit für mich (bestätigend) mhm ne (atmet hörbar) war ja
23 dann auch schon mal das zweite Mal wo ich in Bad K. gewohnt hab (atmet
24 hörbar) und ehm das letzte Mal vor zwei Jahren ja irgendwie (schnalzt) ehm da
25 denk ich mir dass es viel mit meiner Depression zu tun hatte dass ich anstatt
26 bei mir was zu verändern äußerlich was verändert hab ne ich hab mir halt
27 gedacht ehm weil in J-Stadt J-Stadt is (betont) tote Hose da is absolut nichts
28 mehr los vielleicht zwei oder drei Events im Jahr wo man ma hingehn kann
29 (bestätigend) mhm O-Stadt is nichts mehr los ne und da ich ja durch meine
30 Freundin hier oben öfter mal hier war und hier kann man Samstagsabends um
31 zwölf sagen so ich hab jetzt Lust wegzugehn und dann zieht du dich an und
32 gehst weg ne und geht aber auch dahin wo man hingehn will also das was auch
33 so seine Sache is ne (bestätigend) mhm un eh das gibt's in J-Stadt und O-

1 Stadt und so nich mehr und da ich ja noch jung bin (lacht) denk ich mir mal mit
2 meinen sechsundvierzig Jahren eh hab ich ja noch die Hoffnung vielleicht noch
3 ma irgendwann jemand kennen zu lernen un in J-Stadt is das nich möglich ich
4 hab in J-Stadt sitzt man quasi aufem Trockenen ne (atmet hörbar) und eh weil
5 das auch die Möglich wie gesagt weil's da die Möglichkeiten nit gibt und (atmet
6 hörbar) das war ein Grund warum ich hier hochziehen wollte **(bestätigend)**
7 **mhm** ne der zweite Grund war eh das war der zweite Grund der erste Grund
8 der war Arbeit hundertprozentig weil ich hab hier in die Zeitung geguckt wenn
9 ich hier war und eh hab mich informiert und eg ich hab hier wesentlich mehr
10 Chancen gesehn als in J-Stadt weil (atmet hörbar) in J-Stadt wär dann
11 höchstens noch O-Stadt gewesen ja oder eh ja und O-Stadt is ja dann schon
12 wieder sechzig siebzig Kilometer die mir jeden Tag eine Strecke fahrn muss
13 (atmet hörbar) und das is schon ne Menge ne **ja** und ehm ja wie gesagt und ich
14 musst einfach in J-Stadt (leiser werdend) das war mir zu eng ich musste einfach
15 raus (lacht) ja **ja (räuspert sich) gibt es noch irgendetwas das Sie**
16 **vergessen haben irgendwas das Sie noch anmerken möchten? Noch was**
17 **Wichtiges das noch nicht gesagt wurde?** Tja nee hab ich jetzt so im Moment
18 da müssten Se mich schon konkret irgendwie was fragen oder so ne
19 **(bestätigend) mhm** aber so **gut dann dank ich Ihnen**

20 Interviewende

21

Sabine Schmitz

Interview mit Frau Schmitz kv I. S.

1
2
3 Teile des Interviews werden von Radiomusik und Reklamesendungen
4 untermalt. Nicht besonders gekennzeichnet da sonst keine andere
5 Kennzeichnung möglich. Ab Seite 18 miaut eine Katze, nur zu Anfang
6 gekennzeichnet.
7 **Okay dann (klopf. Geräusch) müsste es jetzt laufen schön was ich gerne**
8 ***hören würde wäre Ihre ganze Lebensgeschichte*** ahh wo soll ich denn da
9 anfangen? **Das erste was Sie sich erinnern können bis heute** mm (...) ja als
10 Kevin sieben Monate war ja nee davor schon **ja** mit Jenny und so wat **also Ihre**
11 ***Lebensgeschichte das erste wo Sie sich erinnern können in (betont) Ihrem***
12 ***Leben (stöhnt) mm*** (..) also das hab ich eh selber nur erzählt gekriegt das fängt
13 von wie alt war ich da? En Jahr oder wat **(bestätigend) mhm** hat mich mein ja
14 nich meine Mutter sondern mein Opa bei dem hab ich damals gewohnt ja hat er
15 mich im Bett gebracht und meine Mutter hatte ihren schönen Schminktisch da
16 stehen un als se mich wieder rausgeholt hat sah ich lecker aus die Tapete
17 lecker mein Bett ja und dann bin ich einmal vor der Kinderzimmertür
18 eingeschlafen **(bestätigend) mhm** ja un dann sind se nich mehr
19 reingekommen **(lacht)** mussten se durch et Fenster **(unverständlich/ lacht)**
20 **(bestätigend) mhm** ja weil mein O meine Oma wollte nicht dass mein dass
21 mein Opa die Gitterstäbe rausmacht **(bestätigend) mhm** und die hat dat Bett
22 andersrum gedreht un mein Opa hat mich im Bett gebracht und hat dat wieder
23 andersrum gedreht damit ich rauskonnte **ja** ja un dann ham se sich gezoft
24 (lacht) na ja (.) die zwei die warn schon (unverständlich) **inwiefern?** Irgendswie
25 eh ich glaub bessere Eltern hätt' ich gar nit haben können **(bestätigend) mhm**
26 bei meim Opa durft ich viel ja und bei meine Oma halt nich so viel aber hat sich
27 auch schon (lacht) irgendwie sag ich jetzt mal **mm** (..) **(Katze miaut) na komm**
28 **mm Besuch** das is meine Katze **(unverständlich) na ja neugierig**
29 **(unverständlich) rausgegangen (bestätigend) mhm ja da warn Sie bei Opa**
30 **und Oma** ja dann hab ich meine Mutter ma zwischendurch so gesehn aber die
31 hatte so mehrere fliegende Bekanntschaften **(bestätigend) mhm** die hab ich
32 auch ma so (.) mitgekriegt aber war nix Halbes nix Ganzes **(bestätigend) mhm**
33 (.) ja dann sollte ich irgendwann mal adoptiert werden keine Ahnung wie dat

1 zustande kam (bestätigend) mhm von meiner ich weiß jetzt nich is meine
2 Tante oder irgendwie Verwandtschaft die wohnt in Amerika da hatt' ich aber
3 keine Lust (schnauft) zu ja weil mein Opa und meine Oma ja noch gelebt haben
4 wat soll ich denn und kann se denn da doch nich sehn **ja** ja denn is dat wohl
5 alles wieder eh im Sand verlaufen ja und irgendwann eh zu meinem siebten
6 Geburtstag is meine Oma gestorben (bestätigend) mhm (bestätigend) mhm
7 dann war's das (.) (bestätigend) mhm (.) Herzinfarkt (bestätigend) mhm aber
8 normalerweise hätt' se noch leben können bin ich immer noch von überzeugt
9 **wieso?** Weil ehm die war ja erst mitem Garten hinten und dann is se
10 vorgegangen Getränke holen und dann hat se sich wohl in de pralle Sonne
11 gesetzt und da fing se an (imitiert Stimme) eh ich kann nich mehr ja musst ich
12 meinen Opa meinen Onkel alles holen ham sie nach vorne getragen und dat
13 war damals wann war das? Vierenachtzig da warn wohl in der Stadt alle
14 Krankenwe-wagen bei dem heißen Wetter wohl ja und dann habe ich beim
15 Bürgermeister den Notarzt angerufen den musst ich aber zwei oder dreimal
16 anrufen bis dat da angekommen is (bestätigend) mhm dann kam der zwei
17 Stunden später ja und dann hat der der ne falsche Spritze gegeben ja un dat
18 war et dat (bestätigend) mhm (.) (überlappt) dat war dann weil Penicillin
19 verträgt die nich un dat hat der der gespritzt obwohl se mitem Opa noch (klopf.
20 Geräusch) vorher gefragt haben verträgt die Penicillin? Ja und da hatten die die
21 ganzen Geräte da alles aufgebaut weil mein (undef. Geräusch) Opa saß in der
22 Küche hat sich dat Ganze angehört ja und als die Nulllinie kam hat der sich vor
23 die Tür gesetzt hat sich ne Flasche Korn genommen und hat die auf Ex
24 getrunken also zumindest die Hälfte davon (bestätigend) mhm ja un da fing
25 mein Opa an (bestätigend) mhm tierisch zu saufen ja un der hat ja keine
26 Unterstützung gekriegt weder von meiner Tante noch von meinem Onkel
27 (bestätigend) mhm ja un dann ham se en mal die ham ja nebenander
28 gewohnt dann ham se den ma rübergeholt und dann hat der mal wieder Verbot
29 gekriegt mich zu sehn (hustet) ja un mein Opa hat sich das alles gefallen lassen
30 ich aber net (bestätigend) mhm ich bin auf die Barrikaden gegangen (klopf
31 Geräusch) **(lacht)** jaha (zieht die Nase hoch) und eins weiß ich noch dann
32 saßen die alle zwei in der Küche ham die en Bier getrunken also mein Opa und
33 mein Onkel un mein und mein Onkel der konnte eh der hat einige Wörter hat

1 der immer verdreht und mein Opa hat ihn natürlich immer verbessert un dat
2 konnte der nit ab ja auf einmal kam die Faust geflogen mein Opa voll in die
3 Fresse (klopf. Geräusch) gekriegt **(bestätigend) mhm** is der (klopf. Geräusch)
4 natürlich umgefallen (undef. Geräusch) ja und ich war zu dem Zeitpunkt auch in
5 der Küche ja und da ging dat Theater los hab ich erst mal meine Tante
6 angebrüllt **(bestätigend) mhm** die hat dann mein Onkel (Geräusch/Feuerzeug)
7 angebrüllt den nächsten Tag stand eh et Jugendamt in ner Tür un eh am selben
8 Abend stand noch eine ehm dat heeßt von Stadt D-Stadt die ham auf den
9 Dörfern ham die eh auch eh welche die da sch gucken ne ob dat jetzt so läuft
10 wie die sich dat vorstellen (atmet hörbar) ja dann stand die ich sag jetzt mal
11 halbe Stunde später auch in der Tür da fing die au an mich also auf mich
12 einzureden ne da hab ich die noch angeblökt **(bestätigend) mhm** (lacht) da
13 war richtig wat gebacken (lacht) ne ja un dann kam se dann alle zwei Wochen
14 hat es Bett nachguckt un wat weiß nich nich all ja und irgendwann hat et
15 meinem Opa gereicht dann kam se in die Hautür rein und mein Opa stand mit
16 som Knüppel da un hat gesagt wenn de jetzt nich machst dat de (lacht)
17 wegkommst dann is et das ja un seitdem hab ich dann bei meiner Tante
18 gewohnt **(bestätigend) mhm** ja bis dass ich dann keine Lust mehr hatte **ja** hab
19 ich meine Sachen gepackt bin ich abgehaun **(bestätigend) mhm** ja dann hat
20 mich ham se mich mit der Polizei suchen lassen dann hat mich mein Onkel
21 mein Cousin gefunden gehabt wollt er mir en bisschen Schläge androhn ne ich
22 sag mach wenn de's nich lassen kannst ich sag kein Thema ich sach dann
23 könn' wa aber direkt bei der Polizei vorbeifahrn **(bestätigend) mhm** der hatte
24 zu dem Zeitpunkt hat der irgendwie eh auch irgendwie eh ich glaub en
25 Studium gemacht für ehm zum Anwalt oder wat **ja** ich sag dann kannst dat
26 Zeug gleich direkt an'n Nagel hängen **(bestätigend) mhm** ja hat er's dann
27 doch nich getan zwei Wochen später ham wa hab ich Fernseh'n geguckt mit
28 meiner Kusine abends ja hat mein Onkel nix Besseres zu tun gehabt mir hier
29 oben anzufassen ne **(bestätigend) mhm** ich sag jetzt hier jetzt reicht et ne ich
30 ne Woche später meine Sachen wieder gepackt Abschiedsbrief geschrieben ich
31 sag ich bin bei meinem Opa ich sag und Tschüss die ham mich dann auch nich
32 mehr suchen lassen gar nix mehr **(bestätigend) mhm** ja hatt' ich meine Ruhe
33 (lacht) (lacht) ehm ja eh (..) ja un dann bin ich schwanger geworden mit

1 siebzehn **(bestätigend) mhm** der Typ der war auch zum Kotzen richtig zum
2 Kotzen (.) ja er wollt dat Kind nich haben (..) ich sach erst Scheiße baun und
3 dann nich Konsequenzen also ziehn ne **(bestätigend) mhm** ja ich bin noch zu
4 jung und dann hat der eh eh hat der sich noch zich andere laufen gehabt eh
5 Freundinnen oder wat ja un dann gab et mal die eh eh Vietnamesen ich weiß
6 nich kennen Se die (unverständlich)? **Vietnamesen ja (bestätigend) mhm** ja
7 die ham bei uns so Zigarettenschmuggel un alles so wat ja un da hing der auch
8 so da zur Hälfte mit drin ja un durch den hab ich da auch viele von denen
9 kennen gelernt die meisten die hab ich konnt man direkt in die Tonne kloppen
10 die ham nur Scheiße am Stecken gehabt ja un eine Familie da sind da bin ich
11 immer hingefahrn weil die hatten ihr geregeltes Leben er is arbeiten gegangen
12 die Frau hat den Jungen zu Hause gehabt (atmet hörbar) na ja un dann fing er
13 auch an zu schlagen un alles solche Spinnereien dann war ich irgendwie ehm
14 (.) ich weiß nich sechsten Monat oder so dann klingelt et bei dem auf einmal der
15 war in der Küche eins was am machen ich saß so mit meiner Freundin steht da
16 en Tussi vor der Tür ja ich will zu meinem Freund **(bestätigend) mhm** ich sag
17 wie zu deinem Freund? Ja zu Michael boh ich in dei Küche (lacht)
18 **(bestätigend) mhm** ich sag wat is hier los? ich sag komm meine ganzen
19 Papiere her meine Klamotten hol ich morgen mit meim Opa ich zu meinem Opa
20 mein Katze mitgenommen und Tschüss en nächsten Tag klingelt et an der Tür
21 bei meinem Opa steht der Typ vor der Tür (imitiert Stimme) ach komm doch
22 wieder zurück komm doch wieder zurück ich sag du kannst mich mal
23 **(bestätigend) mhm** das hab ich drei oder viermal durchgezogen also immer
24 wieder zurück dann wieder weg und ja und dann war ich im Krankenhaus
25 wegen Frühwehen lag ich da drei Wochen wollt er mich ausem Fenster
26 schmeißen und all so ne Scherze **(bestätigend) mhm** ausem Krankenhaus
27 ausem Fenster **ja** (.) ja un ich sollte mich also eh sollte mich da wohl keinem
28 anvertrauen wat er da mal erzählt hat für'n Mist un (atmet hörbar) aber zu dem
29 Zeitpunkt wo er mich ausem Fenster schmeißen wollte kam der ehm (.) ah wie
30 heißt dat? Eh der Oberarzt von der Entbindungsstation **(bestätigend) mhm**
31 und er meinte zu mir ich soll mich doch nich umdrehn weil ich ja am heulen war
32 un da hab ich mich provokativ extra umgedreht ja hab ich dann sagte er ja
33 wenn se en Problem haben komm ich nachher noch mal ins Zimmer da alles

1 klar hab ich ihm dat dann alles so erzählt der hatte dann auch
2 Krankenhausverbot **(bestätigend) mhm** ja un dann hab ich in der also die Zeit
3 die da noch übrig geblieben ist bis dass dat Kind gekommen is war meine
4 Mutter noch bei mir ja mein Opa ja und halt die vom Jugendamt (hustet) ja dann
5 kam das Kind zwei Tage und mein Opa hat mich ja dahinfahren dat der dat nich
6 mitkriegt aber der hat dat wohl doch mitgekriegt als mein Opa mich besucht hat
7 und da is der dem hinterhergefahren ja und mein Opa is mir das auch noch am
8 erzählen ja ich hab Michael gesehen ne ich sag schön hoffentlich is er euch
9 nich hinterhergefahren**(bestätigend) mhm** seet mein Opa nö nö ich bin durch
10 die Stadt gefahren erst zweimal und bin dann erst hierhin gefahren ich sag
11 super mein Opa geht klopf an ne Tür wer steht im Rahme? Michael ich sag
12 super ja da hat er noch nix gemacht da hat der sich noch gefreut ne
13 **(bestätigend) mhm** es war der Tag der Entlassung (.) un ich denk immer so wat
14 da irgendswat erzählt **(bestätigend) mhm** hat mich meine Tante abgeholt wollte
15 mich zu meinem Opa fahren da fing der da an auszuflippen ne wollte mir da
16 eine scheuern oder dem Kind wehtun irgendswat un haut haut mitem
17 Handgelenk auf auf dat den Bettrahmen der Bettrahmen springt raus ne un ich
18 stand da so wieder ich sag selber schuld ich sag hätt'st dat sein lassen wär'et
19 gar nit passiert ja un meine Tante hätte bald en Zuckerschock gekriegt ich
20 wusste ja nich dat die Zucker hatte hat die mir ja nich erzählt **(bestätigend)**
21 **mhm** da sitzt die da (imitiert schweres Atmen) ich mich um dat Kind dat Kind
22 geschnappt meine Tante geschnappt dann kam nachher eh ne Pflegerin aber
23 wirklich ein Tier (.) ja hat die gepackt hat den rausgeschmissen wollt der sich
24 noch mit der anlegen aber dat hätt' der am bes besser nich getan **(lacht)** ja hat
25 der halt noch en paar gescheuert gekriegt und die Finger die hat der im Gesicht
26 abgebildet gehabt jaha (.) ja un dann hat der mich am Anfang der
27 Schwangerschaft wollte er das Kind nich (räuspert sich) musste ich mit dem
28 zweimal in en Krankenhaus fahren wegen ner Abtreibung ne **(bestätigend)**
29 **mhm** aber ich sag zum Glück war das Kind schon so weit dat et nich mehr eh
30 also dat die Ärzte das **(bestätigend) mhm** nich mehr gemacht haben ja und
31 dann sind wa nach Hause gefahren und dann hat der mich da (undef.
32 Geräusch) mit ner Wäscheleine gefesselt **(bestätigend) mhm** also mit de
33 Hände und die Füße aufem Rücken (undef. Geräusch) hat mir ne Zigarette

1 ausgedrückt **(bestätigend) mhm** ja und mir ne Decke üben Kopf geschmissen
2 **(bestätigend) mhm** (Geräusch/Feuerzeug) un dann is er abgehaun un hat von
3 eh weiß nich von innen oder von außen hat der eh en Besen unter die Tür
4 gemacht aber der hat nich damit gerechnet der hat ja auch en Freund bei sich
5 den hat der extra aus Hessen geholt ne und der is en der is halt nich so wie er
6 sich den hat vorgestellt von früher is er halt andersrum der is schwul
7 **(bestätigend) mhm** so jo da hät der mich da rausgeholt sind wa dann
8 einkaufen gegangen nach meim Opa Polizei und so wat (hustet) mm ja un dann
9 is der wieder zurückgekommen und der der ich weiß jetzt nich mehr wie der
10 heißt Thomas? Keine Ahnung wie der jetzt heißt wollte sich wat zu essen
11 machen ne hat der sich wat ausem Kühlschranks rausgenommen un hat der
12 Michael irgendwie eh weiß ich nich is der wieder ausgeflippt und tritt dem
13 mitem Schuh genau hier gegen die Augen ja da lag der natürlich erst mal eh
14 schachmatt ich sag wie kannst du dem in et Gesicht treten? Ich sag von dem hast
15 du et Fernseh'n un hast von dem Stereoanlage hast du alles über dem sein
16 Geld be also bestellt **(bestätigend) mhm** und der kriegt wenn der nach Hause
17 fährt alles von seim Vater weil dat die Konten liegen also über sein Vater mm
18 der hat bestimmt wegen dem fünfzehntausend vom Konto geholt D-Mark
19 **(bestätigend) mhm** das war auch schon einiges ***viel Geld ja*** (atmet hörbar) ja
20 un dat war mein erster Freund (.) ja un dann hab ich dat Kind nachher gehabt
21 dat hatt' ich zwei Wochen irgendwie hab ich mich von dem wieder überreden
22 lassen hab ich mit dem bei dem geschlafen obwohl et Jugendamt gesagt hat
23 nein ja un dann bin ich morgens wieder nach Hause aber da hat dat Jugendamt
24 mir nur ne Verwarnung gegeben un ich hab da nich drüber nachgedacht hab
25 dat dann noch mal gemacht und dann wollt er mit dem Kind abhauen und alles
26 so was hat dem Kind so Messer an den Hals ja hab ich den von oben runter
27 geholt und er hat dann auf den eingeredet hab ich mir dat Kind gepackt bin
28 abgehaun **(bestätigend) mhm** ja (.) und eh morgens bin ich dann eh mit dem
29 Kind nach em Jugendamt gefahr'n hab dem dat da oder wollte dem dat erzählen
30 und in der Straßenbahn wo ich saß steigt auch der Typ ein und fährt mit mir
31 zum Jugendamt hat aber unten vor der Tür gewartet ne ob ich mit dem Kind
32 jetzt wieder runterkomme oder ob ich dat Kind da oben lasse (.) jo saß ich da
33 oben zwei Stunden wusste nich was ich machen sollte mit der Betreuerin vom

1 Jugendamt ich sag der steht unten wenn ich jetzt mit dem Kind da runterkomme
 2 dann haut der mit dem Kind ab oder ich krieg en paar in die Fresse rein oder
 3 irgendwie so was dann ham die auf mich eingeredet dat Kind nach
 4 Pflegeeltern zu geben **(bestätigend) mhm** mm hab ich dann auch irgendwie
 5 nach langem hin un her hab ich dat dann oben gelassen (hustet) ja un bin dann
 6 wieder runter **(bestätigend) mhm** ja un das Pflegekind is eh bei einem Freund
 7 von meinem Cousin ehm meine erste Tochter **(bestätigend) mhm** aber die
 8 hab ich nach nem halben Jahr hab ich die zur Adoption freigegeben
 9 **(bestätigend) mhm** jaha (atmet hörbar) (.) ja die wird heut schon zehn Jahre
 10 alt ph wenn ich da drüber nachdenke krass Kaffee? **Ja gerne (div. Geräusche**
 11 **u. Stimmen) (68 Sek.) (klopf. Geräusch) kann ich en bisschen Milch**
 12 **haben?** Ja kein Thema (undef. Geräusch) **danke** bitte (12 Sek.) danke (..) okay
 13 die Amsel im Garten (lacht/klopf. Geräusch) ja wir ham hier ne zahme Amsel
 14 **(bestätigend) mhm** (klopf. Geräusch) **die kommt immer hier aufen Balkon**
 15 **oder?** nein die war letztens wir ich hier Spülwasser am machen ich denk was is
 16 denn da draußen für'n Theater? (unverständlich) meine Nachbarin von oben
 17 seet die **(imitiert Stimme) nimm mit den Vogel ab nimm mir den Vogel ab** ich
 18 sag wo haste den denn ja der sitzt bei mir auf der Schulter aber so ein Teil
 19 **(bestätigend) mhm** hab ich den auf der andern Seite drüben aufen Balkon
 20 gesetzt ich geh zur Haustür steht der schon wieder hinter mir **(lacht)** ich sag
 21 wat is dat dann? Fliegt meine andere Nachbarin dann nachher in ne Haare rein
 22 **(bestätigend) mhm** dann saß der hier ham wa dann versucht den so runter zu
 23 schieben dann krabbelt der hier hoch musst de den noch füttern dat Futter in et
 24 Maul tun **(lacht) ja witzig** ja un der Nachbar der hat ihr jetzt beigebracht ehm
 25 die Würmer aus der Erde zu holen **(bestätigend) mhm** **wie hat er denn das**
 26 **gemacht?** Der hat die Erde aufgebuddelt und dann zieht der sich die da raus
 27 **aha** ja aber wenn de Katzen hast und die Katzen auf Vögel gehn **(bestätigend)**
 28 **mhm** der hat der hatte schon en (unverständlich) **ja en bisschen schlecht ne**
 29 aber der hat noch viele (unverständlich) (...) mmmm **ja un wie ging das dann**
 30 **weiter?** (.) ja dann hat mich meine Tan Tante hier nach E-Stadt geholt
 31 **(bestätigend) mhm** (klopf. Geräusch) ich weiß nich is der zu schwach? Weil
 32 ich trink den nich stark **für mich is der okay ja ich trinke ja au nich so**
 33 **starken (hustet) Kaffee** ja un die hat aber gedacht ich komme mit dem Kind

1 hier runter für Geld abzukassieren (.) **(bestätigend) mhm** (.) hab ich bei
2 meiner Kusine gewohnt un da hab ich den Carl kennen gelernt mit dem war ich
3 zwei Jahre zusammen zu dem Zeitpunkt ja und der hat Spielsucht gehabt
4 **(bestätigend) mhm** ich sag entweder ich oder die Spielhalle jo er meinte er
5 müsste sitzen bleiben in der Spielhalle **(bestätigend) mhm** tja hat er
6 Konsequenzen ziehn müssen (..) und mit dem ich dann also mm
7 (unverständlich) kurze Zeit später zusammengekommen bin ja ehm erst recht in
8 keine Schranken **(bestätigend) mhm** (.) ***wer war das?*** Hans **(bestätigend)**
9 **mhm** **(bestätigend) mhm** (.) ja und der hat auch gespielt und gesoffen mm
10 Jenny hat auch einige Blessuren von dem getragen **(bestätigend) mhm** hier
11 oben hier ne ***ja*** aber ich weiß nich ob et jetzt mit Absicht war oder ob er keine
12 Reaktion mehr hatte durch den Alkohol ***ach so*** **(bestätigend) mhm** (.) der war
13 ham wa da in (phon:) F-Dorf gewohnt (.) und dann kam er wieder mal von ner
14 Saufftour und hat sich auf et Sofa gelegt ja und ich hab die Jenny fertiggemacht
15 für et Bett seet der gib mir die noch mal ich sag pass auf jo un die war da am
16 rumhopsen ne wir hatten da son son großen Marmortisch mit so ner dicken
17 Marmorplatte **(bestätigend) mhm** und da war ne Ecke ab **(bestätigend) mhm**
18 ich sag zu dem halt das Kind fest in dem Moment wo ich das noch nich ganz
19 ausgesprochen hab schnarr hing dat Kind auf der Tischkante konnt ich direkt
20 noch mit dem Kind nachem Krankenhaus fahrn (trinkt/polit. Geräusch) ja ham
21 sie se geklebt **(bestätigend) mhm** dann war dat wieder in Ordnung (..) ja und
22 dann hatte se irgendwie Ohrenschmerzen oder wat dat hab ich aber selber
23 nich mitgekriegt fing die in der Nacht zu schreien an wie am Spieß
24 **(bestätigend) mhm** ich die rausgeholt ehm natürlich steht der hinter mir paff
25 ich geh im Badezimmer ich guck dat Ohr an da lief schon is dat schon
26 rausgelaufen dat Zeug der Eiter **(bestätigend) mhm** konnt ich wieder mit der
27 nachem Notdienst fahrn (..) (polit. Geräusch) so oft wie ich mit der beim
28 Notdienst war die kennen mich schon alle mit Namen da drüber in E-Stadt (...)
29 jo dann kam der Kevin neunenneunzig aber zu früh (.) zwei Wochen ***ja aber***
30 ***das geht so grad noch (lacht)*** ja ja aber dafür neunzehn Stunden im Kreissaal
31 liegen (.) ja un da hab ich dann neunzehn Stunden morgens um halb sechs
32 oder halb sieben war er dann endlich da **(bestätigend) mhm** (...) ja dann hab
33 ich mich von ihm getrennt mich getrennt die ham mir dabei geholfen die Polizei

1 mich zu trennen von ihm (lacht ja? (bestätigend) mhm der hatte Geldstrafe
2 offen und der meinte immer seine Mutter würde das bezahlen und seine Mutter
3 hat dat einmal nicht mehr bezahlt (überlappt) ja (bestätigend) mhm dann
4 kamen se en abholen (.) sagt der noch zu mir ja ich geh ma in die Küche
5 machst du dir Tür auf ne ich sag wer is dat denn? Ja erst seet der weiß ich nit
6 ich sag dann guck doch ups seet a und setzt sich in die Küche natürlich wieder
7 mit seim Appelkorn Eisklumpchen rein ich mach die Tür auf ja Kripo oder
8 irgendwie so wat jedenfalls ham die da irgendwie wat gesagt ich sag ja bitte?
9 Ja wir suchen den Erhard ich sag super und seet er noch zu mir sag ich bin nit
10 hier ne und (bestätigend) mhm ich sag auch noch der is nich hier ne
11 (bestätigend) mhm geht in et Wohnzimmer (lacht) mach die Wohnzimmer also
12 die Gardinen auf Seite geht im Badezimmer geht ins Kinderzimmer ich sag aber
13 noch vorher ne ich sag ich hab die Kinder grad hingelegt und de riss die Türe
14 da auf mät et Licht an geht auch noch in et Zimmer rein guckt ob die Kinder ja
15 schlafen ne (bestätigend) mhm Pustekuchen de mät de Tür wieder zu der erste
16 am blöke zweite am blöke ich sag super und ich war so aufgeregt weil ich ja
17 nich wusste wat die wollten ich also zu der Frau hingegangen ich sag so du
18 (unverständlich) seet die wieso? Ich sag ihr habt die Kinder wachgemacht ich
19 sag is mir egal versuch dat die Kinder schlafen ich sag ich hab hier jetzt zwei
20 Stunden gebraucht bis dat ich die überhaupt am am schlafen gekriegt hab ja
21 der Typ der geht in die Küche rein ach da sitzt ja der Herr Erhard (bestätigend)
22 mhm Jenny macht die Kinderzimmertür auf und sieht wie der Typ ihren Vater
23 natürlich an die Wand drückt ne (bestätigend) mhm und die Handschellen
24 anlegt (bestätigend) mhm Mama was macht der Mann mitem Papa? Ich sag
25 Papa geht in Urlaub ja wat soll ich dem da sagen? (lacht) ja ja die war ja grad
26 ma anderthalb (bestätigend) mhm (.) jo und da ham se ne mitgenommen und
27 ich war froh dat se in mitgenommen hatten (lacht) ja (.) (polt. Geräusch) der hat
28 dat das ganze Geld hat der ja immer verbraucht (bestätigend) mhm die
29 sechshundert D-Mark die waren dann immer weg nach einem Tag ja und ich
30 durfte dann morgens nach dem seine Mutter fahren und durfte fünfzehn Euro
31 holen jeden Tag (bestätigend) mhm dann durft ich Jenny schon machen bin
32 ich im schwangeren Zustand morgens um fünf Uhr nach der ihre Arbeit gefahrn
33 (bestätigend) mhm **wie wie kam das? Wieso kriegten Sie da fünfzehn Euro**

1 **jeden Tag?** Ja der hat seine Mutter ad wohl irgendswat erzählt dat Geld wär
2 wohl nich gekommen und so wat **(bestätigend) mhm** und die hat das auch ne
3 zeitlang geglaubt bis dass ich sie mal aufgeklärt hab **(bestätigend) mhm** jaha
4 (.) und bin ich wieder mit Carl zusammengekommen aber da da war der Danny
5 schon unterwegs **(bestätigend) mhm** dat wusst ich auch nich **(bestätigend)**
6 **mhm** jo und dann lag ich mit Danny im Krankenhaus und Jenny und Kevin die
7 waren bei Carl hab ich gedacht dat die bei Carl wären ich hab dem Danny hatt'
8 ich eh der war zwei Tage auf der Welt da kommt die Schwester zu mir nee zwei
9 Tage oder vier Tage war der auf der Welt kommt die Schwester zu mit ja eh die
10 Polizei hat grad angerufen ihre Kinder sind alleine **(bestätigend) mhm** ich sag
11 wie die Kinder sind alleine? Ich sag wo is denn der auf die Kinder aufpassen
12 sollte? Jo weiß ich nit ich sag na super und ich hatte bei Danny hatte ich mir die
13 PDA geben lassen **(bestätigend) mhm** und da hatte ich so tierische
14 Kopfschmerzen danach ich konnte sechs Tage ja nich aufstehn wenn ich
15 aufgestanden bin ja Toilette dat war als würd en Panzer übern Kopf fahren
16 **(bestätigend) mhm** ja seet der Arzt da müssen se ja auf müssen se aufstehn
17 **(bestätigend) mhm** ich sag kein Thema bin ich morgens aufgestanden
18 **(bestätigend) mhm** ich bin im Bad wutsch kam direkt oben raus also ich konnt
19 kein Essen durchlaufen konnt ich nit drin halten **(bestätigend) mhm** durch die
20 Kopfschmerzen (atmet hörbar/hustet) ich sag ja un nun? Was passiert jetzt mit
21 den Kindern? Ja Polizei hat die Kinder rausgeholt hat die nach Carl seiner
22 Mutter gefahren ohne Pampers ohne alles **(bestätigend) mhm** **(bestätigend)**
23 **mhm** (atmet hörbar) ham se mich abends ham se mich punktiert damit die
24 Kopfschmerzen weggehn die waren auch leicht weg ne ich mir die Kinder bei
25 Carl seiner Mutter abgeholt ab nach Hause ich hatte aber immer noch
26 Kopfschmerzen hab ich die Kinder fertiggemacht ins Bett getan **(bestätigend)**
27 **mhm** kam Monsieur nach Hause ich sag kannste mir mal sagen wieso du die
28 Kinder alleingelassen hat oder hast? Ja ich hab die im Bett getan und dann
29 wollt ich mal nach **(phon:) H-dorf** fahren mir en neues Akku holen für mein
30 Handy ich sag du tust die Kinder um vier Uhr in et Bett ich sag ich weiß ganz
31 genau dass der Kevin ausem Kinderbett nich aussteigt **(bestätigend) mhm** der
32 einzige der da nur rumgelaufen sein kann war nur Jenny gewesen also hat der
33 die Kinder nich et Bett getan **(bestätigend) mhm** und hat die halt nur

1 eingeschlossen wo se am spielen warn im Zimmer jo saß er da mit seiner
2 ganzen Montur nix gesagt gar nix ich sag würdste eh nich ma irgendwas
3 erzählen warum de dat gemacht hast oder warum de deine Mutter nich
4 angerufen hast die wär bestimmt hierhin gekommen ja eh eh keine Ahnung ja
5 dann hat er wohl noch Geld beigeht also wat der von der Kasse abgeholt hat
6 ich sag komm (klopf. Geräusch) dann gib mal Geld ich muss (klopf. Geräusch)
7 einkaufen zackig hat der auf einmal kein Geld mehr gehabt (**bestätigend**) **mhm**
8 ich sag Jung willst du mich verarschen? Ich sag du wollst auf (unverständlich)
9 wollst in die Spielhölle hat a aber nich zugegeben ja dann bin ich nach dem
10 seine Mutter gefahrn hab mir hundert Euro geben lassen damit ich für die
11 Kinder einkaufen konnte (**bestätigend**) **mhm** (..) ja un vor zwei Jahren ja vor
12 zwei Jahren ja am achtenzwanzigsten März zweitausendeins ja kam vom Carl
13 dat Kind wollt er vorher auch nich also hab ich erst mal vorher so nen Test
14 gemacht der war positiv dann bin ich hier nach eh E-Stadt zu der Frauenärztin
15 gegangen die hat nix feststellen können hat aber en Bluttest gemacht und da
16 warn dann die Schwangerschaftshormone wohl drin (atmet hörbar/hustet) ja
17 musst ich montags wieder dahin dann meint se auf einmal es wär ne
18 Eileiterschwangerschaft (**bestätigend**) **mhm** hat se mich überwiesen ins
19 Krankenhaus und die ham dann den nächsten Tag festgestellt dass ich doch
20 keine Eileiterschwangerschaft habe dass ich doch schwanger bin ja dann hab
21 ich dat Kind am achtenzwanzigsten März auch neunzehn Stunden gekriegt ja
22 und ja vier Monate ja un da war er war es am Ende (lacht) dann is dat Kind
23 gestorben ***ach ja*** jaha (**bestätigend**) **mhm** (.) ***einfach so?*** Kindstod
24 (**bestätigend**) **mhm** und Jenny war natürlich wie immer an meine Hose und
25 hat dat mitgesehn (**bestätigend**) **mhm** (**bestätigend**) **mhm** (...) ***das is aber***
26 ***ganz schön hart ne?*** Ja un denn is die Beziehung auseinandergangen
27 (**bestätigend**) **mhm** (trinkt/schluckt/polt. Geräusch) weil er hat sich um gar nix
28 gekümmert um weder eh Beerdigung Pfarrer oder wat auch immer wat dat hier
29 von muss man ja noch von de Polizei (klopf. Geräusch) diese eh Ergebnisse
30 abholen (**bestätigend**) **mhm** nix der Einzige der dann der wirklich
31 mitgegangen is oder mitgefahren is is von meiner Freundin der Mann
32 (**bestätigend**) **mhm** (Geräusch/Feuerzeug) die waren grad ja ich sag jetzt mal
33 zwei drei Tage ausem Urlaub wieder da (atmet Zigarettenrauch aus) **ph** als das

1 passiert is joho ja da hab ich weil ich nich wusste was ich machen sollte hab ich
2 bei Sandra also bei meiner Freundin angerufen hatt' ich eh ich weiß jetzt gar
3 nicht mehr ob ich Gert oder Sandra am Telefon hatte jedenfalls eins von den
4 beiden hatt' ich am Telefon ich sag das Kind atmet nich mehr (hustet) ja seet
5 der Gert ich komm gleich vorbei der Gert war eher da wie eh der Vater des
6 Kindes selber der Vater vom Kind der (lacht) kam zehn Minuten später aber da
7 hatt' ich die Bude schon voll mit Polizei eh Rettungswagen also so viel Leute
8 hatte ich noch nie in meiner Wohnung gehabt **(bestätigend) mhm** ja und eh
9 von nebenan der da war son die ham da zu dem Zeitpunkt die Balkons
10 gestrichen **(bestätigend) mhm** da bin ich zu meiner Nachbarin rüber und da
11 war der Typ grade den Balkon am streichen der Typ oh guck (.)m guckt sich dat
12 Kind an ne reißt dat Fenster auf springt aufen Fensterrahmen seet der wenn
13 gleich der Rettungswagen kommt eh lass den hier rein lass den hier rein der
14 war nachher so fix und fertig der hat seine Arbeit hat er niederge also beendet
15 is zum Kiosk gegangen und der hat sich erst mal einen hinter die Binse gekippt
16 **(bestätigend) mhm** **(bestätigend) mhm** und dann wollt ich eh nach dem
17 ganzen Trubel wollt ich mich bei dem Typ halt ne bedanken bedanken ja hab
18 ich gehört dass der an dem Tag is der nie wieder auf der Arbeit angetreten der
19 hat ja hier auch gewohnt is wieder nach Sachsen rüber **(bestätigend) mhm**
20 dat hat den so wo dat hat den tierisch mitgenommen ***tja seltsam ne?***
21 **(bestätigend) mhm** so wat hab ich aber auch noch nie gehört **(bestätigend)**
22 **mhm** vielleicht hat der in der Familie selber schon mal so und is dat wieder
23 **(bestätigend) mhm** (raucht) da hab ich nachher ich hab (atmet aus) ich hab
24 Gott und die Welt angerufen **(bestätigend) mhm** ich hab meine Freundin F-
25 Dorf angerufen dann halt hei eh Sandra und Gert von Sandra die Schwester
26 kam noch mit weil ich die och kenne Carl seine Eltern warn denn da ja dann
27 kam noch eh ausem Haus ne Türkin **(bestätigend) mhm** et klingelt ich mach
28 die Tür auf ich denk was is dat wat will die denn von dir ne guckt mich an is
29 schon am heulen fällt mir in die Arme ich denk wat was is das mit der denn? ja
30 ich hab wir hatten das auch schon in meiner Familie un so ja dann kam nachher
31 noch eh der Karl (phon:) F-Dorf das is en Bestattungsunternehmen
32 **(bestätigend) mhm** und der Typ der den Sarg gebracht hat da fing der auch
33 schon stand der auch im Türrahmen konnt man sehn wie der angefangen hat

1 zu heule seet der in in meine Familie hat ich dat auch schon **(bestätigend)**
 2 **mhm** also war ich schon in dem in dem Zeitpunkt hier mit Leuten umgeben die
 3 dat alle schon hinter sich eh schon hatten **ja** (klopf. Geräusch) dann ham wa die
 4 dann da in den Sarch gelegt ja ich hab den ganzen Tag nix gegessen nur
 5 Kaffee Zigaretten und dann fing der an die Beine da reinzumachen
 6 **(bestätigend) mhm** und dann konnste hören knack knack weil da stand ich an
 7 der Tür ne (.) war Ende **(bestätigend) mhm** war mir schwarz vorn Augen alles
 8 **(bestätigend) mhm** (.) dann musst ich mit dem Gert nach (pustet) H-Stadt fahrn
 9 die Papiere abholen nach (phon:) F-Dorf weil der Sarg der war zu klein die
 10 mussten en größeren haben **(bestätigend) mhm** hat der eh noch größeren
 11 gemacht dann hat Gert noch eh weil das Kind ja nich getauft is durfte kein
 12 Kreuz da drauf da hat der Gert hundertsiebzig Euro springen lassen hat da en
 13 Kreuz draufgemacht **(bestätigend) mhm** muss ich dazu sagen die hatten zu
 14 dem Zeitpunkt hatten die grad en Lottogewinn **aha** von siebzigtausend (..) (hustet)
 15 jo die zwei warn zwar nich bei der Beerdigung kann ich auch verstehn
 16 weil erstens hatten sie selber noch en Kleines also wie alt war die zwei oder so
 17 und war auch selber sch schwanger **(bestätigend) mhm** wieder **ja (räuspert**
 18 **sich)** ich bin mit der en Tag später dahingegangen (klirr. Geräusch) (..) **da**
 19 **warn die andern Kinder aber noch bei Ihnen?** Ja aber die hab ich nich
 20 mitgenommen **(bestätigend) mhm** nö nö nö die hab ich bei Bekannten
 21 untergebracht **(bestätigend) mhm** nur von meiner Freundin von die wohnt jetzt
 22 auch in (phon:) F-Dorf von der Petra die zwei Töchter warn dabei **(bestätigend)**
 23 **mhm** wie alt waren die? Sechs sieben die wussten zwar nich was abgeht aber
 24 eh ja von Carl die Schwester war noch dabei die wär am liebsten dahinterher
 25 gesprungen **(bestätigend) mhm** weil der ihr Sohn war zu dem Zeitpunkt der
 26 liegt mit der liegt mit Danny einen Monat ausenander **(bestätigend) mhm** die
 27 die war am am am rappeln am alles war die am machen die konnt gar nich an
 28 das Grab gehn (polt. Geräusch) und dann hab ich noch en Pfarrer gefunden
 29 ausem Krankenhaus E-Stadt **ja** der normalerweise nur da für Seelsorge is der
 30 hat et dann gemacht **(bestätigend) mhm** war die Ausnahme **(bestätigend)**
 31 **mhm** sonst macht er so was ja nich nur halt wenn im Krankenhaus du stirbst
 32 dann (.) mm jaha (zisch. Geräusch) (.) **tja (unverständlich)** jaha (8 Sek.)
 33 **(Sirenen) oh und wie ging's dann weiter?** Ja dann is im Februar is mein Opa

1 gestorben am neunzehnten Februar also am zwanzigsten August meine
 2 Tochter die is jetzt knapp zwei Jahre tot und im selben Jahr noch mein Onkel
 3 also alle vier Monate auseinander ne (.) da hab ich auch gedacht jetzt reicht et
 4 ***ja das kann ich mir gut vorstellen ja*** ich hab et schon gedacht bei meinem
 5 Opa jetzt reicht et ***(bestätigend) mhm*** weil dat war das war bei ihm nich rau
 6 vorauszusehn (Sirenen) der is (..) eh am achtzehnten is der in et Krankenhaus
 7 gegangen und am neunzehnten morgens um zwei Uhr war er tot und das nur
 8 für Medikamente umzustellen ***(bestätigend) mhm wo dran is der gestorben?***
 9 Herzversagen ehm anscheinend aber ich hätte ja nachforschen können aber
 10 wenn man mir erst drei Wochen später sagt dat der tot is dann geht dat nich
 11 mehr ***(bestätigend) mhm*** da ham sie in zwischenzeitlich schon verbrennen
 12 lassen ***(bestätigend) mhm*** aber dat hätt' ich aufgenommen da
 13 nachzuforschen ***(bestätigend) mhm*** das wär mir egal gewesen (undef.
 14 Geräusch) (.) ***war en bewegtes Jahr ne (bestätigend) mhm*** (10 Sek.) ja
 15 meinen Opa hab ich nich mehr gesehn und meinen Onkel nicht (.) der hat zwar
 16 nur ne Straße weiter gewohnt aber der hatte eh der hat vor paar Jahren ham se
 17 dem en neues Herz eingepflanzt ***(bestätigend) mhm*** und das Herz hatte nur
 18 noch eh (.) sechzig Prozent wat dat gepumpt hat und er hat denn noch
 19 Blutwäsche dabei gekriegt und da darfst ja sowieso als fremde Person nich
 20 allzu nah oder überhaupt nich an dem dran nur halt die Leute die in dem wo der
 21 wirklich jetzt fest wat mit zu tun hat nur mal vom Balkon gesehn oder im Auto (.)
 22 ja und dann saß ich irgendwann saß ich mit Carl im Wohnzimmer und von mei
 23 also von meinen Wohnzimmerfenster konnt man auf die Straße gucken und da
 24 kam der Krankenwagen gefahren mit Blaulicht und hat sich aber verfahren in
 25 ner andern Straße ich sag zu Carl ich sag guck mal da steht en Krankenwagen
 26 mit Blaulicht ich sag irgendswat stimmt da nit un mein schlechtes Gefühl hat
 27 mich nit verlassen da is er beim Essen umgekippt die warn vorher noch
 28 einkaufen ham eh hat die dann noch wat zu essen gemacht hat der wat
 29 gegessen steht auf kippt um läuft blau an keiner wusste wat worum oder
 30 weshalb da ham seen da erst mal ins künstliche Koma versetzt ham seen nach
 31 (phon:)I-Stadt gefahren da war er glaub ich drei Wochen oder so (hustet) dann
 32 wollten se den aus dem Koma da rausholen ging aber nich warum keine
 33 Ahnung dann ham se ne nach J-Stadt gebracht in J-Stadt ham se den

1 Luftröhrenschnitt gemacht Beatmung eh über die Dinger da dann ham se dann
2 hat er sich noch en Infekt geholt da ham se dem nachher noch eh dat Wasser
3 aufgespritzt **(bestätigend) mhm** überall der hatte nachher dat Doppelte wat
4 der überhaupt noch hatte der hatte grad mal noch fuffzig Kilo und denn eh der
5 hatte eh richtig dicke Arme richtig dickes Gesicht ja un dann is er irgendwann
6 gestorben (.) ja und dann hat mir dann meine Tante das gesagt die hat ja noch
7 von meiner Kusine den Sohn ham die ja aufgezogen und der lebt ja bei meiner
8 Tante und der hat das alles mitgekriegt ja und der so wat hab ich noch nie
9 gesehn ey der war am heulen der is gar nich mehr aus dem Heulen
10 rausgekommen **(bestätigend) mhm** ja ham sie mir dann Bescheid gesagt dat
11 er halt eh verstorben is (..) ja und dann ein Tag vor der Beerdigung hat se mir
12 Bescheid gesagt dat halt en nächsten Tag Beerdigung is **(bestätigend) mhm**
13 ich sag wie soll ich dat machen? Soll ich die Kinder mitbringen oder wat? (.) nö
14 seet die ich soch wie soll ich dat denn jetzt machen? So soll ich soll ich mir soll
15 ich die Kinder an de Decke hängen oder wat? Ich sag wie stellst du dir das
16 eigentlich vor? (räuspert sich) ja ihre Tochter **(betont) durfte** dann auch zur
17 Beerdigung aber zum Kaffee durfte se nich (...) **seltsam ja** j und die is jetzt
18 auch die hat jetzt dat zweite Kind is jetzt verheiratet (.) wohnt jetzt mit ihrem
19 Mann zusammen und so ja un der Junge der will immer nach seine Mutter (.)
20 weil sie hat en Hund und alles so wat ne (.) ja un nur dat der nich zu seiner
21 Mutter geht hat meine Tante dem jungen jetzt auch en Hund gekauft also die
22 will dat Kind für sich behalten **(bestätigend) mhm** und da hab ich letztens mit
23 meiner Kusine gesprochen und da kam das ja mit dem Kaffeetrinken auch zum
24 Vorschein hat se gesagt ja zur Beerdigung durfte ich kommen Blumen
25 hinschmeißen aber zum Kaffeetrinken durfte ich nich kommen (.) (hustet) (.) ja
26 und jetzt will sie nachm Jugendamt gehn und gucken dat se den Jungen kriegt
27 weil jetzt lebt sie ja in geregelten Verhältnissen **(bestätigend) mhm** (zisch.
28 Geräusch) (..) aber dat wird noch en tierischer Kampf weil die gibt den Jungen
29 nich einfach so her weil et dreht sich ja auch um et Geld **(bestätigend) mhm**
30 und wenn sie alleine wär könnt' se so ne Wohnung nich halten dann müsst se
31 auch in en Apartment ziehen **(bestätigend) mhm** und am Bahnhof sind ja jetzt
32 eh neue Häuser gebaut worden und da is die eingezogen un da is die Miete
33 auch nich grad billig (..) tja ich hab et ja auch versucht letztens hat aber auch nit

1 geklappt **was ham Sie versucht?** Ich wollt' ja nach (phon:) G-Dorf ziehn
2 **(bestätigend) mhm** aber dat Sozialamt von (phon:) G-Dorf is mitem Sozialamt
3 E-Stadt eh irgendwie mitem Mietspiegel is dat da niedriger wie hier
4 **(bestätigend) mhm** und die Wohnung die war wirklich (..) herrlich (.)
5 **(bestätigend) mhm** hab ich nur zur Antwort gekriegt vom Sozialamt in (phon:)
6 G-Dorf ja wenn se die Miete selber zahlen können können sie gerne umziehn (.)
7 ich sag wenn ich se selber bezahlen könnte würd ich ja wohl nich hier sitzen
8 **(bestätigend) mhm** wat die lepsch (..) ja (zisch. Geräusch) (10 Sek.) **tja ganz**
9 **schön bewegt und was kam dann?** (.) jo dann kamen die ganzen falschen
10 Leuten ja dass die Kinder jetzt eh wegsind (.) **was heißt das?** Ja Leute die
11 auch alkoholisch also eh (unverständlich) gesoffen haben und laut gewesen
12 sind **(bestätigend) mhm** ja (Katze miaut) he Schatzel klaun oder was? (.)
13 **können Sie's en en bisschen genauer erzählen?** Ja dann hab ich da eh en
14 Pärchen kennen gelernt der eine der kam also der Mann kam aus (phon:) I-
15 Stadt der is in (phon:)I-Stadt auch gemeldet und sie is halt eh nirgendsw
16 gemeldet **(bestätigend) mhm** die kommt aus K-Stadt **(bestätigend) mhm** ja
17 er hätte dann zu Hause schlafen können aber sie hätte bei seinen Eltern nich
18 schlafen dürfen **(bestätigend) mhm** weil die Mutter is mit einem Typ
19 zusammen der (atmet hörbar) ich weeiß et nit der is noch son kleenes Nazi-
20 Schschschwein **(bestätigend) mhm** also so wat soll et auch noch geben **ja** ich
21 hab ihn schon kennen gelernt **da muss man mit leben bisher** der hat auch
22 son son son Teil noch auf er auf der Schulter tätowiert vom **(bestätigend) mhm**
23 also is is en originales eh (klatsch. Geräusch) den hätten damals auch besch
24 am besten eh um die Ecke bringen sollen (..) ja un dann hat der Carl gemeint
25 die könnten ja bei mir schlafen ne und er hat et denn immer wieder andersrum
26 erzählt beim Jugendamt oder bei anderen Leuten **was heißt denn das jetzt?**
27 Von wegen ich hab das nich gesagt dass die bei dir schlafen können und so
28 was **(bestätigend) mhm** jo (.) aber er war auch öfters dabei (.) also kam öfters
29 und is dann am nächsten Morgen erst wieder nach (phon:) Quadarath gefahrn
30 zu sich nach Hause und hat auch mit Party gemacht **mit Ihnen zusammen in**
31 **der Wohnung wo Sie?** Jaha **ja Sie warn auch da?** **(bestätigend) mhm** (.)
32 ja un dann hat der mir einmal die Polizei aufen Hals gehetzt und wollten die
33 rausschmeißen lassen so aber dass der da der ja schon die Wohnung in

1 (phon:) E-Stadt hatte eh (phon:) F-Dorf hatte hatte er ja nich mehr viel zu sagen
2 gehabt **(bestätigend) mhm** ja dann kam die Polizei die Kinder warn natürlich
3 auch schon wach warn am malen und danach sah'n se auch aus ne und dann
4 hat die Polizei wohl im Bericht geschrieben ja die Kinder wären dreckig
5 gewesen ich sag natürlich ich sag wenn die malen wie malen Ihre Kinder denn
6 oder ham se überhaupt Kinder? **(bestätigend) mhm** (hustet) ja da wussten se
7 gleich ja nix mehr zu sagen die Polizisten und da meinte eh meinte der Carl ja
8 eh ich möchte dass die zwei Personen eh rausgehn seet der Polizist wohnen
9 Sie hier? seet der Carl nö ich wohn in (phon:) F-Dorf also ham sie hier auch
10 gar nix zu sagen **(bestätigend) mhm** so da der aber noch en Schlüssel hatte
11 musst ich ja jedes Mal aufpassen dat der irgendwie eh in die Bude küt aber
12 seine bescheuerten Freunde die hätt' er bei mir ringelassen **(bestätigend)**
13 **mhm** (..) da obwohl er schon in (phon:) F-Dorf gewohnt und die Leute auch in
14 (phon:) F-Dorf wohnen **(bestätigend) mhm** mit denen der zusammenhängt
15 nein ruft der S Sven heißt der eine davon ruft an ja Carl wo biste? Ja ich bin bei
16 Sabine kann ich vorbeikommen? Ich sag nö er meint ja klar kannst
17 vorbeikommen kommt da son son Machos an sag ich jetzt mal ich konnt den
18 noch nie leiden ich mein der is behindert aber er is et selber schuld er hätte wat
19 dran tun können der hat en en tauben Arm also da meinten die Ärzte durch
20 Training könnte man das verbessern mm Carl geht dann laufen ne Stunde
21 später und der Klumpen sitzt immer noch bei mir in ner Bude den kriegt man ja
22 auch nich raus ne der bleibt der da so lang bis die ganzen Busse gefahren sind
23 kann ich ma en Taxi von deinem Telefon aus anrufen? Jo und zwischendurch
24 wär eh der Werner und die Tabea nich da gewesen der hat zwischendurch hat
25 der da auch Anfälle gekriegt epileptische Anfälle **(bestätigend) mhm** und denn
26 is der total weg guckt dich an is wat am labern dann musste aufpassen wenn
27 der umkippt dat der nich auf dich drauffällt **(lacht)** ja und dat dann geht der
28 noch (klatsch. Geräusch) laufen der Carl oder ging zu dem Zeitpunkt immer
29 laufen **(bestätigend) mhm** ich sag entweder gibt's du jetzt die Schlüssel dem
30 Hausmeister ich sag ansonsten kommt hier en neues Schloss oder ne neue Tür
31 rein ich sag is mir ganz egal jo komm ich durch de Fenster **(bestätigend) mhm**
32 ich sag und bezahlst de die Fenster halt (.) joa ja und dann war er mal eh mal
33 mit die Kinder unterwegs und ich wusste nich wo der war bin ich einfach zur

1 Polizei gegangen hab ich gesagt der is mit dem Kindern weg ich sag ich weiß
2 nich wo der is ja un dann sin ma bin ich mit der Polizei zu mir gefahren hab ich
3 en paar Sachen geholt un dann kam er dann kam er angelaufen mit den
4 Kindern hab ich die Kinder ham die Polizei direkt ins Auto rein (hustet) und da
5 meinte wohl eh irgendseiner ehm (.) eh wie hat der gesagt irgendwie ehm er
6 hätte die Kinder entführt oder so wat hätte ich wohl gesagt **(bestätigend) mhm**
7 und dann war der war der noch mit dem Polizisten am diskutieren
8 **(bestätigend) mhm** seet der ja dann nehmen se mich doch direkt fest wenn
9 ich die Kinder entführt hab ich sag he? Sagt der Bulle auch sind se eigentlich
10 noch ganz klar im Kopp? Hier hat keiner wat gesagt von Entführung oder
11 irgendwie was **(bestätigend) mhm** ja da war wieder hier is so ne (Katze
12 miaut)Tratschtante unterwegs die erfindet sowieso immer wat dabei
13 **(bestätigend) mhm** (Katze miaut) (zisch. Geräusch) Mensch hör auf hier du
14 kleiner Stinker (undef. Geräusch) ***ja jetzt hatten Se die dieses Pärchen da in***
15 ***der Wohnung und mit (überlappt) Carl ging es ja die waren die immer rein***
16 ***raus rein raus*** ja der kam immer wann er wollte wann er lustig war auch wenn
17 wenn wa schön geschlafen haben die ham im Wohnzimmer geschlafen ich hab
18 im Schlafzimmer ja und die Kinder in ihrem Zimmer **(bestätigend) mhm** ja und
19 dann hörteste auf einmal drr drr in der Nacht um zwölf Uhr is normal dat die
20 Kinder wieder in ihrem Bett stehn und an de Tür laufen **(bestätigend) mhm**
21 wie seid ihr noch immer nit im Bett? Ich sag klar ich sag du hast die Kinder
22 grade wachgemacht ja und? Sind die zwei immer noch hier? Ich sag klar die
23 schlafen im Wohnzimmer (.) und weil bei mir ja ne Fensterscheibe in der Küche
24 kaputt war **(bestätigend) mhm** durch irgendswelche (atmet hörbar)
25 jungendlichen Ausländer da hinten ja hab ich die da schlafen lassen in der
26 solange bis dat die Fensterscheibe wieder drin war (.) ***aus***
27 ***Sicherheitsgründen?*** Ja **(bestätigend) mhm** weil der hatte nich son festen
28 Schlaf wie ich und die andern alle also dem seine Freundin und der hatte auch
29 immer wat bei sich wenn jetzt einer durch et Fenster gekommen wär
30 **(bestätigend) mhm** wo er sich jetzt hätte wehren können (.) und da mir ja die
31 Kinder den Schlüssel für die Küche verbummelt hatten **(bestätigend) mhm**
32 konnt ich die Küchentür ja auch schlecht abschließen ***ja ja*** ja und irgendseinen
33 musst ich ja dahaben und da es ja nich heißen sollte ich bin mit dem Werner

1 zusammen hab ich seine Freundin auch da schlafen lassen **(bestätigend)**
 2 **mhm** weil die Gerüchteküche in der Ecke schlimm (.) (klopf. Geräusch) (.) ja un
 3 dann kamen dann die kam die Frau (phon:) W. und die Frau ehm (phon:) K. mal
 4 zu Besuch hat se ja auch schon erzählt die Frau (phon:) W. **nee** doch im letzten
 5 Gespräch **was für zuletzt (überlappt/unverständlich)?** Dat die öfters bei mir
 6 gewesen is **ach so ja (bestätigend) mhm** ja (10 Sek.) ja und da warn noch
 7 einige Leute also (Katze miaut) die Kinder durften nich vorm Haus spielen von
 8 einem der hat auch in dem Haus gewohnt das war son Alter dat war en Lehrer
 9 **(bestätigend) mhm** der war bestimmt schon ph also den Lehrerjob hat der
 10 nich mehr ausgeübt **(bestätigend) mhm** also war wohl schon in dem Alter der
 11 hat da die Kinder en bisschen beschimpft un so wat von wegen ihr asoziales
 12 Pack und alles so wat (Katze miaut) auch zu den Ausländern ich mein einige
 13 von den Kindern die waren auch eh schlimm aber du kannst man kann ja keine
 14 kleinen Kinder einfach rüber auf ne Wiese schicken wenn noch eins am
 15 schlafen ist (Katze miaut) und du siehst die Kinder nich **(bestätigend) mhm** ja
 16 un dann is meine Tochter wohl einmal übern Balkon geklettert da kam stand der
 17 direkt unten un fing die an zu beschimpfen ne ich sag Freundchen ich sag die
 18 an die kleinen Kinder ne wenn man schon so anfängt zu reden die kriegen dat
 19 also die schnappen dat ja alles auf und dann krisses als Elterteil ja eh wieder
 20 zurück weil die ja sowieso noch nich wissen wat dat zu bedeuten hat
 21 **(bestätigend) mhm** ja un da war die mit ihrer Freundin mal wieder draußen
 22 am spielen kam er auch runter und hat wohl gemeint meine Tochter in die Möch
 23 Mülltonne stecken zu wollen **(bestätigend) mhm** ich Freund das können wa
 24 auch anders regeln ich sag wenn die Scheiße jetzt nit bald hier aufhört ne ich
 25 sag dann geh ich zum Anwalt dann seet er geh doch ich sag kein Thema hab
 26 ich direkt (lacht) Telefon meinen Anwalt angerufen **(bestätigend) mhm** ich sag
 27 so läuft dat nit Freund (.) **(bestätigend) mhm (hustet)** also die Ecke die hätt' ich
 28 mir wirklich gespart (.) da hätt' ich da hätt' man hätte man besser hier in (phon:)
 29 Zürich im Wohnpark ne Wohnung sich nehmen können weil das is es nich ganz
 30 so asozial **(bestätigend) mhm** (.) **Sie sind ja dann auch noch mal**
 31 **umgezogen ne?** Ja aber hierhin **(bestätigend) mhm** ja seitdem hab ich keine
 32 Probleme mit keinem von denen **wie ging das denn dann von da aus weiter?**
 33 Ja dann kamen die Kinder ja erst ma in eh in in in son Pflegeheim keine

1 Ahnung wie das heißt ja und dann bin ich hierhin gezogen **(bestätigend) mhm**
 2 weil ich mit dem ganzen daha nix mehr zu tun haben wollte (10 Sek.) **der**
 3 **Hauptpartner den Sie da so hatten wenn ich das so richtig mitverfolge das**
 4 **is der Carl ne? Ja mit dem sind Sie auch noch zusammen?** (lacht) nee nö?
 5 (lacht) nee (unverständlich) schon acht Monate nich mehr (überlappt)
 6 **(bestätigend) mhm** Gott sei Dank (.) nein und mein Freund der is jetzt
 7 arbeiten (.) **und Sie ham jetzt en neuen Freund?** Jaha **(bestätigend) mhm**
 8 nee mitem Carl bin ich schon lang nich mehr sind mehr wie acht Monate (.)
 9 knapp zehn Monate bin ich mit dem nich mehr zusammen **(bestätigend) mhm**
 10 **(überlappt/unverständlich)** und acht Monate bin ich ja jetzt mit dem
 11 zusammen **und wer is das?** Dennis **Dennis** der kommt aus (phon:) L-Dorf
 12 (überlappt/beide unverständlich) bei (phon:) G-Dorf **aha (bestätigend) mhm**
 13 **(lacht) (unverständlich)** dahinten **(bestätigend) mhm** **was macht der?**
 14 (Katze miaut grantig) (laut) Auu der arbeitet bei (Eigennamen unverständlich)
 15 Kranver-(unverständlich) **(bestätigend) mhm** (unverständlich) (faucht) chhh
 16 Spinner **ja war ja bis dahin schon ganz schön bewegt ne** jaha (.)
 17 **(bestätigend) mhm** (.) da kommt die (phon:) Plinz wieder **Sie sind ja**
 18 **hauptsächlich bei Ihrer bei Ihren Großeltern aufgewachsen also solange**
 19 **die noch (überlappt) lebten ne jaha ehm was war denn mit Ihren Eltern?**
 20 (lacht) (undef. Geräusch) (.) ich sag jetzt ma ganz krass meine Mutter is ne
 21 Schlampe (lacht) (bestätigend) mhm also ehm mm die hat mit siebzehn ihr
 22 Kind gekriegt mich **(bestätigend) mhm** dann kamen noch eh eins (.) ich glaub
 23 zwei Jungs noch (.) eins hat sie sich glaub ich wegmachen lassen dann kamen
 24 drei Mädchen und dann kam noch en Junge **(bestätigend) mhm** also sieben
 25 dürften das sein ne **sieben Kinder** ja **von verschiedenen Männern?** Von drei
 26 **(bestätigend) mhm** nee vier (.) also mit meinem Vater hat se nur mich
 27 **(bestätigend) mhm** dann hat se ehm ph wieder einen kennen gelernt da hat
 28 se die andern beiden Jungs her ja dann hat se wieder einen kennen gelernt
 29 mit dem war se verheiratet da hat se die drei Mädchen her und jetzt den letzten
 30 mit dem war se auch zwei Jahre wohl verheiratet ja und da hat se jetzt den
 31 letzten **(bestätigend) mhm** **aber da ham Sie keinen Kontakt zu?** (.) ich hab
 32 die Telefonnummer hab ich von meinem Stiefvater **(bestätigend) mhm** aber
 33 das is auch der einzige wo ich wirklich sage dat is mein Stiefvater

1 **(bestätigend) mhm** weil die andern die konnte man für nichts gebrauchen **und**
 2 **was is mit Ihrem Vater?** Der is auch nichts für nix zu gebrauchen **aber den**
 3 **kennen Sie schon?** Den kenn ich jaha mit dem will ich nix zu tun haben der is
 4 selber wieder neu verheiratet hat auch zwei Kinder vielleicht hat er da wat
 5 zustande gekriegt in seinem Leben **(bestätigend) mhm** weil mein Opa hat
 6 immer gesagt der hatte zwei linke Hände wenn der wat angefangen hat konnste
 7 direkt wieder abreißen **(lacht)** (laut u. hohe Stimmlage) da sind die Kinder
 8 wieder du Verrückter (.) du hast schon wat zu fressen gekriegt is gut jetzt? Is
 9 gut jetzt? Is gut jetzt? Is gut jetzt hier duhu Räuber du Räuber Räuber ja un
 10 meine Mutter keine Ahnung wo die sich jetzt rumtreibt (.) **(bestätigend) mhm**
 11 ich glaube in Bremen irgendsw (.) hast du ein Problem Katze? (.) **Wie stellen**
 12 **Sie sich die die Zukunft vor? Haben sie irgendwelche Ideen oder Pläne?**
 13 Jo ich werde nächste Zeit erst (laut) Hallo da is Strom drauf mal meinen
 14 Stiefvater aufsuchen **(bestätigend) mhm** aber nur den mit dem Jungen (.) und
 15 (im Singsang) sollte mir meine Mutter da über den Weg laufen oder sollt' ich sie
 16 zufällig sehn dann kriegt se paar Takte erzählt **(bestätigend) mhm** weil ich
 17 hab nämlich (laut) hahaha Katze ich hab nämlich en tierischen Hass auf die
 18 Frau **wie kam's?** Erstens hat se ihre ganzen Kinder sitzen lassen
 19 **(bestätigend) mhm** und hat es vorgezogen die Kinder zu Hause zu lassen und
 20 mit ihrem Partner saufen zu gehn und hat die Kinder dann eh ner Nachbarin
 21 dann überlassen und die et sich eben angeguckt hat und hat dat Jugendamt
 22 dann angerufen **(bestätigend) mhm** dann weil se nit eh zur Beerdigung von
 23 meine Oma also von ihrer Mutter gekommen ist hatte se angeblich en blaues
 24 Auge und wär ja wohl da gewesen dann ehm (undef. Geräusch) (..) dat se den
 25 Jung und den Mann im Stich gelassen hat weil er wollte keins mehr er war zu
 26 dem Zeitpunkt schon fünfzig (...) dann eh weil se meinem Opa immer et Geld
 27 aus der Tasche gezogen hat **(bestätigend) mhm** sich dann Monate nich
 28 gemeldet hat und immer gesagt hat sie zahlt es zurück und dann noch weil se
 29 bei der Beerdigung von meinem Opa nich da war **(bestätigend) mhm** (..) **na ja**
 30 und wenn se mir dann blöd kommt dat hab ich Ihnen jetzt gesagt dat weiß der
 31 Carl dann kriegt die von mir eine gescheppert **(bestätigend) mhm** **na ja**
 32 **hoffentlich geht das gut aus (lacht)** für mich schon **(bestätigend) mhm** ob
 33 es für sie gut aussieht weiß ich nit (..) **un ehm also Sie werden jetzt erst mal**

1 **mit ihrem Stiefvater mit dem verstehn Sie sich ganz gut?** Jo der hat mir nie
2 wat getan **(bestätigend) mhm** mit dem hab ich Sivester über eine Stunde
3 telefoniert warum weshalb und eh hab ich der wat getan? Hat se nich immer
4 alles gekriegt? **(bestätigend) mhm** der hat der zwei Jobs verschafft der hat
5 extra noch eh die sind ausge also wollten ausziehn und ham ne größere
6 Wohnung gesucht dat warn nur zwei Zimmer und der Junge brauch is ja jetzt in
7 der Schule **(bestätigend) mhm** brauch ja auch sein eigenes Zimmer un der so
8 doof wie er is dat muss ich dat muss ich ihm au noch sagen so doof wie er war
9 hat en Haus hat Kredit aufgenommen für en Haus eh also für'n Einfamilienhaus
10 mit Hof und Pipapo ja da wohnt er jetzt allein drin mit dem Sohn **(bestätigend)**
11 **mhm** dann hat se sich aufgeregt weil er nebenbei nach der Arbeit noch sein
12 Training gemacht hat Fußball und du kannst nem Bremer ne alt nem
13 alteingessenem Bremer doch nit verbieten zum Training zu gehn **(bestätigend)**
14 **mhm** zum Fußballtraining (...) jo hat der sich au nit verbieten lassen oder wenn
15 ma en Spiel im Fernsehen kam hat der auch geguckt dann hat der sich halt in
16 die Küch' gesetzt zwei Dosen Bier nach der Arbeit is ja au nit schlimm hat er eh
17 dat getrunken ja Madam die saß schon halb knülle im Wohnzimmer und müsste
18 meinen den Mann anzugreifen für nix und wieder nix un eh der hat sich halt
19 nich da drauf eingelassen hat immer nur angefangen zu lachen weil der ja
20 wusste dat sowieso wieder blöde Schweinerei is (atmet hörbar) ja un da hat der
21 immer gelacht und wenn dann wenn man dann lacht und meine Mutter sich
22 schon vorheraufgeregt hat oder reingesteigert hat **(bestätigend) mhm** wenn
23 man denn anfängt zu lachen dann platzt langsam die Bombe bei der (.)
24 **(bestätigend) mhm** (..) die wollte auch schon mit Jenny damals im
25 Krankenhaus fahrn bloß weil dat Kind zwei Zähne gekriegt hat **(bestätigend)**
26 **mhm** und das Kind so tierisch am schreien war da musst ich die noch von
27 abhalten also mussten wa **(betont) die** von abhalten (.) **ja also die versteht**
28 **nich so wahnsinnig viel** also die ich weeiß et nit ich glaub der Arzt der hätte
29 die direkt wieder nach Hause geschickt und hätte so gemacht zu der ja und
30 dann hab ich der Jenny einmal eh die hat damals so ne Zeit gehabt da hat die
31 nur eh gibt et ja tiefgekühlt Möhrchen mit eh Schonsoße **(bestätigend) mhm**
32 und dat hat die unwahrscheinlich gern gegessen und dann hat die sich
33 überfressen gehabt und der Ralf kam von der Arbeit und hat versucht mit der zu

1 krabbeln **(bestätigend) mhm** der oben drüber und die untendrunter ja ging
 2 auch bloß irgendwann ging et dann nich mehr hat se sich hingesetzt und dann
 3 (imitiert Erbrechen) boo **(bestätigend) mhm** hat se dat ganze Spiel wieder aus
 4 **(bestätigend) mhm** und da meinte meine Mutter geh ma mit dem Kind nach
 5 em Arzt das is bestimmt krank ich sag Mutter ich sag dat hät zu viel Möhrchen
 6 gegessen (polt. und knist. Geräusch) nein du gehst jetzt mit dem Kind nach em
 7 Arzt **(bestätigend) mhm** ich nach em Arzt seet der Arzt ja wat is denn mit
 8 dem Kind? Ich sag dat zu viel Möhrchen gegessen und dann hat et halt die
 9 Hälfte wieder ausgespuckt hät' der dat Kinder untersöch ja dat Kind hät nix hät
 10 sich überfressen ich sag zu meiner Mutter ich sag dat Thema hätt' ich mir auch
 11 sparen können ich sag der Arzt erklärt mich jetzt für bescheuert **(bestätigend)**
 12 **mhm na ja lieber einmal zu viel als einmal zu wenig oder? Ja** na ja aber
 13 das is schon nich mehr normal mit der Alten das (...) nee nee nee nee
 14 zwischenzeitlich hat se denn auch noch mal betrogen gehabt und sowas ***aha***
 15 da war ich mit der in ner Kneipe aber da hatt' ich zu dem Zeitpunkt war ich noch
 16 nich eh dat war zwischen dem ersten und zwischen Jenny war ich mit der in der
 17 Kneipe gewesen die gesoffen gesoffen der Alte sitzt mit dem Kleenen alleen zu
 18 Hus (knist. Geräusch) der muss ja morgens wieder arbeiten um sechs Uhr
 19 **(bestätigend) mhm** (bestätigend) mhm Madam sitzt da sitzt da bei einem Typ
 20 aufem Schoß is sich da am am mm am Ablecken **(bestätigend) mhm** ich guck
 21 an die Theke vor oh ich denk wer is dat dann? Den kennste doch ich luege
 22 noch ma ich sag oh (laut) Hallo Ralf provokativ gewunken ne meine Mutter
 23 hasst du se nich mehr alle? Ich sag guck doch mal da da steht dein Mann (..)
 24 dat is nich wie et aussieht ich sag nee? Wie sieht et denn dann aus? Ich sach
 25 stell dich schsch stell dir mal vor du würd'st jetzt da stehn un der ne? Du wärdst
 26 direkt wieder bääbää du bist mir fremdgegangen **(bestätigend) mhm** und er is
 27 son (klatsch. Geräusch) gutmütig ne verzeiht ihr das **(bestätigend) mhm** denn
 28 hat der die noch mal eh zwischendurch woanders ausem Bett geholt (betont
 29 hohe Stimme) ausem Bett geholt **(bestätigend) mhm** klingelt bei dem Typ der
 30 Typ macht in Unterhose die Tür auf lässt ihn auch rein und die liegt da im Bett
 31 (klopf. Geräusch) boah ich wär dahingegangen hätt' die rausgeholt hätt' der
 32 links und rechts en paar gescheppert ***ja das hat er aber nicht gemacht ne?***
 33 nee das is der einzigste vernünftigste der se nich angepackt hat **(bestätigend)**

1 **mhm** die andern ham einfach war denen scheißegal ob se schwanger is oder
 2 nit Arsch lecken ich sag dat hätt'ste am besten mal gemacht hätt'ste
 3 zwischendurch schon mal ein geklatscht ich sag anscheinend steht die da drauf
 4 **(bestätigend) mhm** ja so is et doch sonst würd se jetzt nich wieder bei solchen
 5 Leuten hängen (.) **ja ja *das hört sich en bisschen schwierig an (lacht)*** ja
 6 anscheinend rafft die dat niemals (.) tja (.) dann hat se mit dem Bruder von
 7 ihrem Ex-Macker in ner Kiste gelegen **(bestätigend) mhm** boah ich muss auf
 8 Toilette **ja** ich komme gleich wieder **(bestätigend) mhm** (Schritte/Türgeräusch)
 9 (44 Sek.) (polt. Geräusch) (42 Sek.) (Türgeräusch) (..) woll'n Sie noch en
 10 Kaffee? ***Och ja gerne ich geh auch mal (überlappt) zur Toilette nich***
 11 ***erschrecken*** die Waschmaschine is kaputt **jo kein Problem** mein Freund hat
 12 die auseinandergenommen (polt. Geräusch) morgen is nämlich Zahltag
 13 **(bestätigend) mhm** (..) (Türgeräusch) (20 Sek.) na Mimili wuhi wuhi wuhi
 14 (hustet) (klopf. Geräusch) (hustet) ohhh (phon:) Lensen und Partner (laut) Mimi
 15 komm mal her kleiner Scheißer (schnalzt) Schnuffelchen (pfeift) p(pustet Luft
 16 aus) phh (hustet) jo jo Tagebuch eines Toten (klopf. Geräusch) ich schätz ich
 17 bin jetzt (unverständlich) (...) (pustet Luft aus) phh was is Blacky? Müü
 18 (unverständlich) oder (unverständlich) Spinner du hast en Knall Katze ***(hustet)***
 19 ***(atmet hörbar) ja Sie hatten ja ne ganze Reihe von Freunden die (klopf.***
 20 ***Geräusch) eh ziemlich viel mit Alkohol zu tun hatten ne*** jo dat fängt an bei
 21 meiner Mutter **(bestätigend) mhm** ja mein Opa hat zwischendurch ja wohl ich
 22 würd jetzt sagen wo ich ihn kennen gelernt hab (atmet hörbar) ja mein Opa hat
 23 früher schon aber eh nit so viel wie nachdem meine Oma gestorben is also der
 24 hatte wenn er von der Arbeit gekommen is seine Dose Bier sein Korn en Glas
 25 **(bestätigend) mhm** und dat war et aber auch meine Oma hat sich dann ihren
 26 Eierlikör dann en Glas nach also vor der Bettruhe **(bestätigend) mhm** (klopf.
 27 Geräusch) wie die Queen Mum aber meine Oma hät es nit solange
 28 durchgehalten ***(lacht) tja*** **(bestätigend) mhm** (trinkt/polt. Geräusch) der Ralf is
 29 der einzige wo ich sagen kann eh der hat nich jeden Tag doch halt wo wenn se
 30 bei meim Opa waren dann sind schon mal drei Flaschen Korn eh ph sind über
 31 den Tisch gegangen ne **jo das is aber schon heftig oder?** (.) ja da war ich mit
 32 dem Hein mal bei meinem Opa un auf einmal kam abends irgendswie gegen
 33 phhh kam en Anruf von meiner eh von Ralf ja wir sind unterwegs wir sind gleich

1 da ich wwie ihr seid unterwegs ihr seid gleich da? Mein Opa der war schon d
2 der saß immer eh auf er Couch aber so so saß der immer auf der Couch
3 **(bestätigend) mhm** so und dat war kurz bevor (pfeift) der hatte schon die
4 Augen so stehn die Alte von meim Opa die mm die war genauso dann kam
5 meine Mutter mit dem Kleene und dem Ralf (pustet aus) so der Kleine war
6 nachher so aufgedreht der konnt nich sch schlafen musst ich zum schlafen
7 bringen den Kleene na super (.) dann musste von meim Opa die Freundin zum
8 Kiosk gehn ne Flasche Korn holen meine Mutter hatte ne Flasche Korn im
9 Gepäck ja und mein Opa hatte noch ne halbe stehn da ham die bis morgens
10 um phh vier Uhr saßen die dann da wo der Jung schon hätt' bald wieder
11 opstehn müssen **(bestätigend) mhm** (.) dann fing meine Mutter an die Alte zu
12 (phon:) track also zu beleidigen wenn ma eh ma die Freundin von meim Opa
13 also wenn meine Mutter gesagt hat na Papa nachher seet die Alte von meim
14 Opa dat is nich dein richtiger Vater du bist die angeheiratete Tochter von ihm
15 **(bestätigend) mhm** und dat konnte meine Mutter irgendwie so nich vertragen
16 ne und da ham die sich immer in die Haare gekriegt und an dem Tag da gab et
17 mm ne Massenzankerei **(bestätigend) mhm** meine Mutter die Frau
18 angegangen der Büschel Haare rausgezogen kam die in die Küche und ich saß
19 da (imitiert Stimme) Sabine die hat mir grade Haare rausgezogen und ich war
20 die einzige die nüchtern war ne **(bestätigend) mhm** die geht wieder im
21 Wohnzimmer kommt meine Mutter an (imitiert Stimme) ja dat musste dir mach
22 überlegen da is de mich hier am am belügen ne ich sag boh Leute ich sag das
23 is ja noch schlimmer wie im Kindergarten ich sag da sind die Kinder im
24 Kindergarten noch vernünftiger wie ihr hier ich sag das müsste man ehrlich ma
25 aufnehmen und dann euch wenn ihr nüchtern seid euch ma zeigen jo denn hät
26 da eener geblutet und wat weeiß ich nit noch all boh ich sag nee (.) die meine
27 Mutter un die zusammen da kann könnt man schon en Film drüber drehn (polt.
28 Geräusch) dat die sich noch nich gegenseitig dat Messer in den Hals gesteckt
29 haben dat wor och all ***da war Ihre Oma aber schon tot?*** **(bestätigend) mhm**
30 da hab ich immer zu meinem Opa gesagt ich sag wenn dat d' Oma sehn würd
31 ich sag die würde sich im Grabe umdrehn ich sag wat hier abgeht ich sag
32 erstens hätt' die ganz bestimmt nit ich mein eh dem seine Freundin is
33 Hundertprozent geistig eh (.) zurückgeblieben **(lacht) ja** ich sag aber eh ich

1 mein die kann noch alles also man merkt es nich man merkt es ihr nich an dat
 2 se geistig zurückgeblieben is (bestätigend) mhm also vom Aussehen her von
 3 ne Sprache her eh **wo dran merkt man's dann?** also ich hab et nich gemerkt
 4 (bestätigend) mhm die hat mir den Ausweis gezeigt da hab ich et erst gesehn
 5 dat die Hundertprozent behindert is (bestätigend) mhm sonst hätt' ich der dat
 6 nich gemerkt nur weil eh die kriegt manchmal kriegt die Ausraster un dann
 7 muss die zum Arzt und dann kriegt die Spritzen für normalerweise hätt' ich das
 8 da dran auch merken müssen oder (bestätigend) mhm können am Anfang
 9 hatt' ich mich mit der auch immer in ner Wolle (bestätigend) mhm boh ey ich
 10 konnt mit der nich weil eh mir is immerhin immer noch meine Oma vor vor den
 11 Augen ne (bestätigend) mhm da hab ich nur für mich hingedacht ich sag boh
 12 ich sag wie kannst du mit so einer eh ich sag nee **na ja** weil so ne blöde wie die
 13 war hätt' mein Opa nie wieder gefunden (atmet hörbar) weil die hät dem alles
 14 gebracht die hät dem Brot gemacht (bestätigend) mhm (klopf. Geräusch) so
 15 wie er't haben wollte in son kleinen Stückchen wie de wie man für Kinder macht
 16 (knist. Geräusch) ne wenn se ma das Brot nich in'n Mund kriegen ja ja die Oma
 17 hat das gemacht? Nee die jetzige ach die Freundin (bestätigend) mhm also
 18 ja ich weeiß au nich ob se noch lebt keine Ahnung (.) die war ja zu dem
 19 Zeitpunkt wo mein Opa gestorben is war die ja auch im Krankenhaus (knist.
 20 Geräusch) und da ham se der Verwachsungen ausem Bauch entfernt
 21 (bestätigend) mhm und da hat die sich aus eigener Ent Verantwortung is die
 22 ausem Krankenhaus gegangen weil der Arzt das so asozial rübergebracht hat
 23 dat ihr Mann gestorben is (bestätigend) mhm der hat die da reingerufen hat je
 24 gesagt ja eh Frau eh (phon:) Weißberg ihr Mann is grad gestorben so einfach
 25 ph die interessiert mich nit oder so wat **ja** ja und da is se natürlich hat se
 26 angefangen zu heulen wie jeder Mensch ne ja un dann is se nach Hause
 27 gegangen aber die Wunde die war noch nich ganz zu un dann kam da immer
 28 ne Pflegerin ja un ich nehme an dat die dann wieder in et Saufen verfallen is
 29 (bestätigend) mhm weil die hat wirklich an dem gehangen (raucht) phh
 30 (bestätigend) mhm hatten Sie mal mit Alkohol oder Drogen zu tun? Mit
 31 Drogen nich aber schon auch maaal so klein bisschen aber eh so wenn jetzt
 32 irgendwie mal ne Feier aber nich dat ich nich mehr stehen kann oder wat
 33 (bestätigend) mhm nö eigentlich nich **nö?** Nur wenn ma jetzt ma Diskothek

1 oder wat aber da hab ich jetzt auch schon kein Bock mehr drauf weil jedes Mal
2 wenn ne Freundin dabei is entweder baut die Scheiße und musste der helfen
3 **(bestätigend) mhm** oder die wird angegriffen dann musste der och helfen also
4 nö hab ich keine Lust drauf und dat war nämlich mein letzter
5 Diskothekenbesuch **(raucht) ph** da is die auf (.) aber die is eh die is auf Drogen
6 das is aber nich so ne richtige Freundin das is mehr so kenn ich von früher da
7 wo die kleiner war noch und die hat auch ihre Mutter verloren mit elf Jahren un
8 da is die nich mehr mit ihrem Vater klargekommen der hat die wohl auch
9 angegrabbelt und so wat und da is die dann bei ihre Oma ne zeitlang
10 großgeworden un dann die betreutes Wohnen gehabt von der Frau **(phon:)**
11 **Müsch (bestätigend) mhm** joah un dann der ihr damaliger Freund hat auch
12 immer in der Diskothek am McDonalds gearbeitet **(bestätigend) mhm** ja un da
13 war die auch immer da un da hat die wohl jedes Wochenende versucht da en
14 Typ anzubaggern so un dann is se aber auf en falschen getroffen der nix von
15 ihr wissen wollte weil er schwul is un Priester werden wollte **(bestätigend)**
16 **mhm** so da is se einfach zu dem hingegangen hat dem eine gescheppert
17 **(bestätigend) mhm** ich sag wat machst du? Ich sag bloß weil der dich mi mit
18 der Kneifzange nich anpacken will oder wat ich sage deshalb klat klatscht du
19 dem jetzt eine ja und dann hat die dem noch zwei gehauen dann is dem die
20 Brille runtergefallen dann kam der von hinten ich denk wer is dat dann? Da hab
21 ich dem die Brille suchen geholfen da is der nachher nach draußen gegangen
22 und wollt nach Hause fahren ja mm kommt ne andere Freundin von der ja
23 Jenny is den Typ da grade am zerlegen auf der Straße **(lacht)** (polt. Geräusch)
24 bin ich da hoch hab ich die da von dem runtergeholt hab ich die da an dat Auto
25 gedrückt **(bestätigend) mhm** aber ich wei ich weiß nich wie die is breiter un un
26 dicker wie ich **(bestätigend) mhm** ja ph ich weiß es nit jedenfalls is der dann
27 aufgestanden un das is die wie hat die sich aus der Jacke gedreht un is dem
28 wieder hinterher ja da hat der halt noch ma eine gekriegt weil ich nich so schnell
29 war da is wohl die Brille kaputtgegangen oder so wat un der ihr Typ der steht in
30 der Türe un is am lache (.) **(bestätigend) mhm seltsam** ich sag biste doof oder
31 wat? **(lacht) ja** ich sag kümmer dich ma um din Tussi da ich sag ey die schleppt
32 die wat weeiß ich nich wie viel Kerle ab und du stehst da oben bist am lachen ja
33 is se wohl mit dem zusammen die wohnt da oben am Bahnhof **(bestätigend)**

1 **mhm** und der is wohl auch eh drogenmäßig voll auf der Schiene **(bestätigend)**
 2 **mhm** ja jetzt is wohl wieder mit dem zusammen wohnt auch bei ihr
 3 **(bestätigend) mhm** und die hat auch Katzen der hat noch en en en
 4 Kampfhund en Pitbull oder so wat **(bestätigend) mhm** und die hat auch zwei
 5 Katzen und die sind aber nur im Badezimmer eingesperrt dat stinkt da oben wie
 6 Sau ja aber die lässt ja den Köter nur da oben rumlaufen und die Katzen
 7 kommen dann gar nich ausem Badezimmer raus **ja** nö ich war schon drauf und
 8 dran beim Tierschutz anzurufen **(bestätigend) mhm** aber ph wenn die denn da
 9 sind die meet die Tür nit op machen können die ja sowieso
 10 (Geräusch/Aufstoßen) sowieso nix **(bestätigend) mhm** **stimmt das is so** ja
 11 dann war se wohl ma schwanger gewesen dat Kind hät se wohl verloren oder
 12 so wat ich weeß nit (unverständlich) mit dem die sollen dableiben wo se sind **na**
 13 **ja** bah (klopf. Geräusch) **warn Sie auch in der Schule?** Nja **(lacht)**
 14 **(überlappt/unverständlich)** war ich auch aber **gar nix erzählt** großartig
 15 Schule (..) doch en Physiklehrer hatten wa da aber den den hatt' ich auch
 16 gefressen **wieso?** Weil der mich immer für das verantwortlich gemacht hat wat
 17 andere in der Klasse gemacht haben ob et Quatschen war da gab et damals die
 18 Schulbänke die an der Seite zu waren und unten auch **(bestätigend) mhm** wo
 19 de wo man dat Zeug reinlegen konnte un da warn unten überall Bilder
 20 aufgeklebt und die hab ich abgemacht un da kam der hinter zu mir schmeißt
 21 mich so bei meim Nachbar aufen Stuhl und sagt zu mir ja was machsten da für
 22 ne Scheiße? Ich sag wie? Ich sag ich versuch die Dinger abzumachen ja un
 23 dann war er aber noch irgendswat am am motzen da hab ich meinen Ranzen
 24 gepackt hab ich gesagt mach du da weiter ich sag und Tschüss ich geh **ja** bin
 25 ich gegangen hab ich den Unterricht verlassen **und das war Ihr ganzer**
 26 **Schulaufenthalt dann eh (überlappt/unverständlich) nee von** der ersten
 27 Klasse phh so großartig (..) ja Ferienlager und alles son (unverständlich) da
 28 ham die ham dat eh dat is jetzt nich wie hier dat da eh Lehrer mitfahren un so
 29 dat war bei uns früher **(bestätigend) mhm** sin denn aus der Schule wurde
 30 denn festgesch festgelegt ja wer fährt jetzt da in Ferienlager und die Lehrer sind
 31 dann zum größten Teil mitgefahren der Direktor war auch noch dabei
 32 **(bestätigend) mhm** un dat war je keine Erholung **(bestätigend) mhm** **(lacht)**
 33 da hat man die ja wieder alle an der Backe gehabt **(lacht)** ja **ja** und dat war nix

1 (unverständlich) sag ich jetzt ma so dat war nit so geregelt wie wie hier
 2 **(bestätigend) mhm** dat jetzt wenn eh jetzt ich weiß jetzt nich wie dat hier heißt
 3 wenn jetzt die Schule am Ende is dann gib et dat doch auch immer so zwei
 4 Wochen wo de dann von der Schule aus eh wegfährst oder gib et dat
 5 **(überlappt/unverständlich) Klassenfahrt ja** ja so wat ähnliches **(bestätigend)**
 6 **mhm** aber da fäh fährt doch hier kein Direktor mit der Rektor is doch froh wenn
 7 er weng Ruh hät ma sechs Wochen lang **(lacht)** nein (polt. Geräusch) unser
 8 Direktor is immer mitgefahren **ja** die halben Lehrer von der Schule auch ja un
 9 dann warn wa da in som Lager überall Wald in Mecklenburg oder wo dat war
 10 Mecklenburg-Vorpommern da unten **(bestätigend) mhm** **(bestätigend) mhm**
 11 dann warn da solche Bungalows un da ham die Lehrer dann gesagt heute is
 12 Disko heute is dat un dat dann moten ma he e Schni Schnitzeljagd son Scheiße
 13 machen un denn kamen auch noch von Polen warn denn auch noch zwei
 14 Klassen da **(bestätigend) mhm** das war immer so aber warn halt nur immer
 15 Polen nich ma jetzt was ma ausem andern Land oder wat nein et warn immer
 16 nur Polen **(bestätigend) mhm** ja dann wurden da Freundschaften da
 17 Freundschaften Brieffreundschaften so wat ja dann halt ma ein Junge den
 18 vorgeschickt ja kannste ma fragen un hin un her ne als se wieder gefahren sind
 19 da fingen se alle an zu heulen das war ein Theater immer **(lacht) hat Ihnen**
 20 ***nich so viel Spaß gemacht?*** Nee **(überlappt/unverständlich) ja wenn de**
 21 **denn** wenn de denn zwei Wochen jeden Tag zusammenhängst un mit denen
 22 irgendswat machst **(bestätigend) mhm** is normal ja un da hatt' ich auch ne
 23 Brieffreundin die hieß Ella wie meine Tante keine Ahnung wat mit der passiert is
 24 **(.) ja so geht das manchmal ne** Adresse weg oder Milan war och einer dat war
 25 en schlimmer Finger **ja wieso?** En ganz schlimmer Finger **(lacht) warum?** der
 26 hat einmal mit der dann war er en nächsten Tag wieder bei ner andern
 27 **(bestätigend) mhm** **(.)** (polt. Geräusch) und dat beste war Italien Südtirol mit
 28 der Klasse Berufsschule war dat **(bestätigend) mhm** sin wa mit unsere
 29 Lehrerin gefahren **das war gut?** Jaha Berufsschule warn ja nich viele
 30 **(bestätigend) mhm** un die is mit uns auch immer so rumgefahrn wenn jetzt
 31 irgendwie eh Geburtstag anstand dann is halt die Person die den Geburtstag
 32 hatte durfte halt nich mit un dann sin ma immer mit der mitem Auto
 33 **(bestätigend) mhm** so drei Mädchen immer ham ma denn für die Geschenke

1 gekauft sin mer mit der ihr'm Privatauto gefahren und der ihr Mann hat uns
 2 dann eh wollte uns dann nach Italien fahren mussten ja zwei Busfahrer sein
 3 (bestätigend) mhm aber der konnte nich weil der zu dem Tag vorher musste
 4 der nach eh Spanien oder irgendswie wat (bestätigend) mhm ja un dann hat
 5 se den in Spanien angerufen fünf D-Mark die waren das war noch nich mal zwei
 6 Minuten die konnte sagen Hallo wie geht et dir er konnte dann zurückantworten
 7 un dann (lacht) war dat Geld schon wieder weg (lacht) ja jo (hustet) un dann
 8 sin ma dann morgens um halb eins da angekommen weil die sich wohl
 9 irgendswie verfahren hatten irgendswie keine Ahnung wärn ma beinah mitem
 10 Bus abgeschmiert (bestätigend) mhm weil dat sin diese eh wie in ner Eifel
 11 diese eh Serpentina (bestätigend) mhm un dat hat geregnet un der war wohl
 12 auch nehm ich ma an schon müde oder wat der is nit eingeschlafen oder so
 13 aber da kam von oben ne Auto runtergebrettert ja und der konnte grad noch
 14 ausweichen ich hab mich schon im Abhang gesehn (bestätigend) mhm ich
 15 denk jetz jetz jetz aber er hat et noch geschafft ja un da ham se eh uns noch en
 16 Ständchen gebracht in der Nacht um halb eins standen die da oben alle Manne
 17 Spalier un mitem Akkordeon und so wat (bestätigend) mhm **das is ja nett**
 18 (bestätigend) mhm und ich sage auch noch zu meiner Freundin ich sag guck
 19 mal der mitem Akkordeon der sieht aber süß aus ne (bestätigend) mhm ich
 20 dachte der spricht nur italienisch (bestätigend) mhm (lacht) (..) (bestätigend)
 21 mhm (...) ja hat se Pech gehabt wenn se nich da is **ich hatte Ihnen so**
 22 **Datenbögen mitgegeben** ja die hab ich (überlappt/unverständlich) nich (polt.
 23 Geräusch) die die hab ich schon en Stück aber noch nich viel **soll'n wa ma**
 24 **zusammen gucken?** (14 Sek.) (undef. Geräusche) **ja können wa ma**
 25 **zusammen draufgucken** (knist. Geräusch) (..) (unverständlich) **bestimmt**
 26 (überlappt/unverständlich) ja (Geräusch/Stuhlrücken) **dann werden wa das**
 27 **ma eben en bisschen** (Geräusch/Stuhlrücken/klirr. Geräusch) **angesagt ah**
 28 was is das denn jetzt? Kevin **ja da können war ja den den** (unterbricht)
 29 Kindergartenbesuch weiß ich nich von wann bis wann eh **war er denn im**
 30 **Kindergarten?** Ja hier ja (bestätigend) mhm (überlappt) (bestätigend) mhm
 31 aber **Kinderbesuch ja ungefähr ne Ahnung?** Das war en Monat oder so **ein**
 32 **Monat?** (bestätigend) mhm **un ehm wo war das hier in?** Dat is in eh das
 33 war in E-Stadt **E-Stadt** (..) **hier in dem kleinen Ort hier?** (phon:) **Zieberich**

1 **oder so heißt das ne?** Nee das war in ja in St E-Stadt Mitte (phon:) E-Stadt
 2 **(bestätigend) mhm** (.) **wie alt war der da ungefähr? Wissen Sie das?** Ich
 3 glaub der ist der war da (...) da war der noch keine drei **(bestätigend) mhm**
 4 **unter drei?** Ja **(bestätigend) mhm** (..) **ja gut Einschulung (unverständlich)**
 5 **Grundschule is au nich Besuch Schulbesuch ham wa au nich**
 6 **Berufsausbildung ham wa au nich können wa ja gleich den Danny noch**
 7 **hier mit draufschreiben ne** (bestätigend) mhm **der is geboren am am**
 8 **dreißigsten zehnten genau zweitausend ne** (bestätigend) mhm **oder**
 9 **zweitausendeins? (.)** (leise) zweitausend **zweitausend auch in E-Stadt?** Ja
 10 **(bestätigend) mhm** **der is auch nich getauft** (verneinend) mhm
 11 **(bestätigend) mhm** **das stimmt ja alles hier auch so und Kindergarten war**
 12 **der auch?** (verneinend) mhm **der war nich (...)** **der war nich der war ja auch**
 13 **noch zu klein ne ja** (bestätigend) mhm **genau ach so Sie ham das für den**
 14 **Danny ja hier ausgefüllt ja super gut (.) da gibt's ja nich viel zu sagen**
 15 **(klopf. Geräusch) (.) gut dann ham wa jetzt hier den Carl (klopf. Geräusch)**
 16 **(.)** (phon:) C-Stadt is der geboren **der is in C-Stadt** (bestätigend) mhm (.)
 17 **wissen Se auch wann der geboren is? Geburtsdatum** der is jetzt eh
 18 **neunenddreißig neunenddreißig Jahre** (bestätigend) mhm **der is auch**
 19 **Deutscher** (bestätigend) mhm **hat der en Schulabschluss?** Mm keine Ahnung
 20 **keine Ahnung (lacht)** (unverständlich) **(bestätigend) mhm keine Ahnung**
 21 **Berufsausbildung? (..) (stöhnt) ehehe** ja Schulausbildung weiß ich nich
 22 **Berufsausbildung** (bestätigend) mhm **hat der halt irgendwas gearbeitet?** Ja
 23 **schwarz was denn? (lacht)** aufem Bau **aufem Bau okay (.) und bei welchen**
 24 **Firmen wissen Se das? Nee immer mal so** mmmm dat is nich direk das is
 25 **nich direkt ne Firma eh ph wie soll ich das sagen? Das is eh oh wie hieß der**
 26 **Typ? (hoch) Mm (hustet)** der wohnt (phon:) F-Dorf mm (zieht die Nase hoch)
 27 **ich komm nich auf den Namen** **jo is nich so schlimm ja und politische**
 28 **Orientierung ham wir hier noch also Parteimitglied war er nich ne**
 29 **(verneinend) mhm** (bestätigend) mhm **und in irgendwelchen Verbänden?**
 30 **Also Fußballverein oder irgendwie so was? Nee?** Kann der ja nit **kann der**
 31 **nich? Warum? Weil er nich ha zwei (überlappt) linke Hände** doch hier in
 32 **dem Verein (knall. Geräusch) einen Saufverein nee im Zockerverein ja**
 33 **(lacht) okay** (lacht) (unverständlich) **das is gut Zockerverein das hatten wa**

1 **noch nich ja gab's irgendwas Besonderes also Straffälligkeiten oder**
 2 **Erkrankungen** ne Geldstrafe **(bestätigend) mhm** für? Fahren ohne
 3 Führerschein **(bestätigend) mhm** und Körperverletzung glaub ich nich (..) **(bestätigend) mhm**
 4 **und der war Spieler ne?** Jaha **(bestätigend) mhm** is ja
 5 auch krank **ja ja** Spielsucht **(bestätigend) mhm** (.) ja (klopf. Geräusch) **wen**
 6 **ham wa denn noch? (klopf. Geräusch) ach so das sind jetzt die die**
 7 **Großeltern des Vaters der Kinder wissen Sie das was zu?** Eh was? **Also**
 8 **zum Beispiel wann die geheiratet haben oder warn die überhaupt**
 9 **verheiratet?** Die Großeltern? Also von meinem Freund die Eltern?
 10 **(bestätigend) mhm genau** ja die warn verheiratet **(bestätigend) mhm**
 11 **wissen Sie wann?** Nee **nee** der Vater is auch schon lang tot **(bestätigend)**
 12 **mhm** (.) **(bestätigend) mhm wie viel Kinder hatten die?** Eins er halt nur **also**
 13 **nur der eh wie hieß der?** Hans Erhard **Hans Erhard ob die dann noch**
 14 **Kinder aus anderen Beziehungen hatten wissen Sie (überlappt) nich**
 15 **(verneinend) mhm nein Besonderheiten also ne Adoption zum Beispiel**
 16 **oder Scheidung oder Trennung wissen Sie nich und wo die gewohnt**
 17 **haben im eigenen Haus oder in ner Mietwohnung** Mietwohnung
 18 **Mietwohnung (bestätigend) mhm mhm** und wo? Dat is Bonner Ring sieben
 19 da wohnt die immer noch (.) **in E-Stadt auch oder?** **(bestätigend) mhm**
 20 **(bestätigend) mhm** (..) **ja gucken wa ma wen wa als nächstes haben**
 21 **(klopf. Geräusch) das is jetzt die Großmutter also die Mutter Ihres** Friends
 22 **wie heißt die? Erhard ne?** Jaha Monika (.) **wann is die geboren?** Ph **wie alt**
 23 **is die?** Die is bestimmt schon über sechzig **(bestätigend) mhm** (.) **über**
 24 **sechzig und wo geboren? (fragend) mhm?** Mm **(fragend) mhm?** (..) **is die**
 25 **religiös? Seine Mutter (unverständlich) wissen Sie das? Nee?** Weiß ich
 26 nich da hab ich mich gar nich mit der drüber unterhalten mm na ja
 27 Staatsangehörigkeit? Deutsch **Deutsch (bestätigend) mhm**
 28 **Schulabschluss?** Dat wird die wohl haben **ja?** Aber wissen tu ich et nich
 29 **(lacht)** ich nehm doch wohl ma an dat die einen hat **(bestätigend) mhm**
 30 **welchen?** Ja phh **Abitur?** Nee nee **ne** nee nee **mittlere Reife?** Glaub ich
 31 schon eher also Realschule ne **(bestätigend) mhm** is dat doch **ja oder**
 32 **Hauptschule?** Nee Realschule würd ich eher tippen **ja** also studiert hat **(lacht)**
 33 **(klopf. Geräusch) sie nit (bestätigend) mhm** (Geräusch/Feuerzeug) **hat die**

1 **en Beruf?** (klopf. Geräusch) (.) die hat geputzt jetzt (bestätigend) mhm das
 2 letzte was ich weiß **aber ob die en Beruf hat wissen se nich? Also en**
 3 **gelernten Beruf** (bestätigend) mhm (.) **gut ja war die in irgend nem**
 4 **Verein? Nee? Gab's da irgendwas besonderes besondere Krankheiten**
 5 **(überlappt) oder?** Ja die hat eh eh (zisch. Geräusch) die kriegt so
 6 blutverdünnende Medikamente wegen em Herz (bestätigend) mhm **also**
 7 **herzkrank** (bestätigend) mhm (klopf. Geräusch) (..) **dann ham wa jetzt den**
 8 **Großvater (räuspert sich) (klopf. Geräusch) der heißt ja auch Erhard ne**
 9 **aber wie der mit Vornamen heißt weiß ich nit nee?** Also von dem weiß ich so
 10 gut wie gar nix **aha** Die hat da nur mal von erzählt ich hab en Bild gesehn und
 11 dat war et auch (bestätigend) mhm **also wann der geboren is wissen Se**
 12 **auch nich eh wie alt war der?** Mitte f Mitte fünfzig (bestätigend) mhm **und**
 13 **der is aber schon tot ne** (bestätigend) mhm **Wissen Se wann der gestorben**
 14 **is?** Da war ich noch nit mit dem zusammen da war der Hein ich glaub noch
 15 verheiratet das war neunzig ich glaub neunzig **neunzehnhundertneunzig?**
 16 (bestätigend) mhm **wo der geboren is wissen Sie nich ne?** (bestätigend)
 17 mhm (unverständlich) **ne** (bestätigend) mhm **hatte der en**
 18 **Schulabschluss? Wissen Se nich Berufsausbildung? Wissen Sie auch**
 19 **nich** (bestätigend) mhm **und als was der gearbeitet hat? Auch nich ob der**
 20 **im Verein war? (.) okay war der irgendwie krank? Ich mein der** (überlappt)
 21 muss krank gewesen sein wenn der Mitte fünfzig der hatte en Gehirnschlag
 22 hat der Gehirnschlag (.) na ja Gehirnschlag wie nennt sich das denn noch eh
 23 Schlaganfall dat is (überlappt) ja fast datselbe ja jaja (bestätigend) mhm **ja**
 24 (bestätigend) mhm **okay (atmet hörbar) da** (klopf. Geräusch) **das sind jetzt**
 25 **die Eltern (klopf. Geräusch) sind Sie ich Sie und ihr Partner also**
 26 **verheiratet warn Sie ja nich** nein **ne nein dann gab's auch keine**
 27 **Besonderheiten in der Ehe ne** nein **außereheliche Kinder gab's auch keine**
 28 **Wohnortparameter ham Sie zusammen gelebt? Ja ne ja in ner**
 29 **Mietwohnung ja** (bestätigend) mhm **so und die Mutter wohnt zur Zeit**
 30 **Mietwohnung ne?** (bestätigend) mhm (unverständlich) (bestätigend) mhm
 31 **in E-Stadt ne ja (.) und der Vater?** Ja Hans Erhard (bestätigend) mhm **ja der**
 32 **hat wohnt auch in ner Mietwohnung ne** jaha (atmet hörbar aus) (.) **wo?**
 33 **Auch in E-Stadt oder?** In E-Stadt (bestätigend) mhm (.) **gut Anzahl der**

1 **Kinder mit dem drei (bestätigend) mhm das sind dann eh Jenny ne ja**
 2 **wann is die geboren?** Am vierzehnten siebten (überlappt) achtenneunzig
 3 **vierzehnter siebter achtenneunzig und dann ham wir Kevin ne**
 4 **(bestätigend) mhm der ist am neun am dritten (überlappt) neunten dritten**
 5 **neunten neunundneunzig und dann is Danny (hustet/räuspert sich)**
 6 **dreißigster zehnter zweitausend ne ja weg (knist. Geräusch) ja en**
 7 **bisschen durcheinander hier (knist. Geräusch) das is jetzt Ihre (klopf.**
 8 **Geräusch) Mutter (atmet hörbar) die heißt? Gabi Schmitz **Schmitz Gabi**
 9 **wann is die geboren? (lacht) (lacht) (überlappt) keine wie alt Ahnung wie alt**
 10 **is die jetzt?** Phh sechsenvierzig siebenvierzig älter is sie nich kann auch sein
 11 dat sie noch war jünger is **wo is die geboren?** In D-Stadt **in D-Stadt**
 12 **(bestätigend) mhm (bestätigend) mhm is die getauft? Nicht?** (atmet hörbar
 13 **aus) Staatsangehörigkeit is auch deutsch ne ja Schulabschluss? (.) nein?**
 14 **Berufsausbildung? (bestätigend) mhm hat die irgendwas gearbeitet oder**
 15 **arbeitet die im Moment irgendwas?** Im Moment keine Ahnung ich hab mit der
 16 schon eh lange lange lange keinen Kontakt mehr **(bestätigend) mhm hat die**
 17 **mal was gearbeitet?** Ich glaub die war auch putzen **(bestätigend) mhm** mal
 18 in ner Fabrik oder so wat **(bestätigend) mhm in nem Verein oder so?** Ja im
 19 Säuferverein **(lacht) im Säuferverein nee ah ja okay** (lacht) (lachen beide)
 20 **hat die irgendwelche Krankheiten oder Straffälligkeiten oder?** mm
 21 Straffälligkeiten ja **was denn?** Ehm Scheckbetrug **(bestätigend) mhm** (.)
 22 **(bestätigend) mhm sonst irgendwas? Ja hee Alkohol (bestätigend) mhm**
 23 **(knist. Geräusch) (unverständlich) einen Quatsch da ne ja so ach so das is**
 24 **jetzt über (unverständlich) das geht ja wirklich durcheinander hier (atmet**
 25 **hörbar) ehm Ihre Eltern warn die verheiratet? (.) nein nein und**
 26 **gemeinsame Kinder? (überlappt) nur Sie eins nur Sie (überlappt) ja ne**
 27 **(bestätigend) mhm das (überlappt) wie heißen Sie mit Vornamen?** Sabine
 28 **Sabine (.) Sabine und Sie sind geboren am? (unverständlich)**
 29 **Geburtstagdatum vierundzwanzigster achter siebensiebzig (...) Sie am**
 30 **gleichen Tag geboren wie mein Sohn mm ehm hatten die noch andere**
 31 **Kinder? Also Ihr Vater hatte der noch Kinder?** Der hat jetzt welche jaha
 32 **jetzt? (bestätigend) mhm aber dat hat doch damit nix zu tun oder? Nö nur**
 33 **der Vollständigkeit halber jetzt hat er?** Zwei glaub ich **zwei Kinder mit der****

1 **Frau is er auch verheiratet ne?** Ja ich hoff' es mal doch ph **(lacht)**
 2 **(bestätigend) mhm Adoption Strei Scheidung Trennung?** **(verneinend)**
 3 **mhm ja Trennung allenfalls ne?** ja von meiner Mutter **(bestätigend) mhm**
 4 **wissen Sie wann das war?** Das dürfte zwischen meinem zweiten und dritten
 5 Lebensjahr gewesen sein **(bestätigend) mhm** weil beim dritten Lebensjahr
 6 hab ich den nämlich dat letzte Mal gesehn **(bestätigend) mhm** **(.) und die**
 7 **ham gewohnt auch in ner Mietwohnung?** Jaha **(bestätigend) mhm** **in?** D-
 8 Stadt **(.) (bestätigend) mhm** **(.) wann sind die dann hier runter gekommen?**
 9 **Wissen Sie das?** Die is alleine mit ihrem zweiten Ehemann hier runter mein
 10 Vater is dageblieben **(bestätigend) mhm** **wissen Sie wann?** Eh ehm da war
 11 die Grenze aber noch zu ehm wann ham se die aufgemacht neunenachtzig
 12 ham die die Grenze aufgemacht ne? **neunenachtzig (bestätigend) mhm**
 13 davor en halbes Jahr **(bestätigend) mhm** davor oder en Jahr **(..)** **Sie sagen**
 14 **mit ihrem zweiten Ehemann ehm also mit ihrem zw ehm zählen Se den**
 15 **jetzt mit den Ihren Vater? Weil da war se ja nich verheiratet Sie sagten da**
 16 **grade zweite Ehemann zählen Sie Ihren Vater da mit?** Jaha weil Sie sagten
 17 **die seien nich verheiratet gewesen** nee die warn ja auch nich verheiratet
 18 **alles klar (überlappt) also (bestätigend) mhm** die waren ja **(bestätigend)**
 19 **mhm so (klopf. Geräusch) jetzt Ihr Vater** ach Dennis Young **Young?** Young
 20 **J O H N?** Ja **Dennis** geboren weiß ich nich **(lacht) (bestätigend) mhm** **wie alt**
 21 **war der oder is er jetzt?** Der dürfte älter sein wie meine Mutter oder jünger?
 22 Mm nee der is älter wie meine Mutter meine Mutter wat hab ich gesagt
 23 sechsenvierzig? **(bestätigend) mhm** der dürfte zwei Jahre älter sein **also so**
 24 **achtenvierzig neunenvierzig** ja **(atmet hörbar)** **Geburtsort is** ich nehme an
 25 alle D-Stadt **(bestätigend) mhm** **(unverständlich)** **Staatsangehörigkeit**
 26 **deutsch ja?** Jaha **Schulabschluss? Nich Berufsausbildung?**
 27 **(unverständlich)** **Se auch nicht und was der jetzt macht? (unverständlich)**
 28 **(stöhnt) okay irgendein Verein? Wissen Se nich okay (knist. Geräusch)**
 29 **(unverständlich)** **so jetzt sind wa beim Vater (klopf. Geräusch)**
 30 **(unverständlich) (lacht) so der Vater heißt Schmitz nee wie heißt der**
 31 **Vater?** Meiner? **Nee eh der Kinder Hans Erhard hatten wa den nich vorhin**
 32 **schon? Da Erhard Hans (unverständlich)** den hatten wa aber glaub ich
 33 schon **ich meine auch (klopf. Geräusch) ne gucken wa mal das geht alles**

1 so durcheinander hier (knist. Geräusch) gucken wa so das sind das is der
 2 Vater das is die Mutter so links (klopf. Geräusch) Eltern von Carl ham wir
 3 noch nicht so (klopf. Geräusch) (knist. Geräusch) (murmelt
 4 unverständlich) da haben wir hier den Stiefvater ne dann ham wa die
 5 Großeltern von also die Eltern vom Vater die Mutter vom Vater den Vater
 6 vom Vater (klopf. Geräusch) das sind dann Sie (knist. Geräusch) das is
 7 Ihre Mutter das is sind die Großeltern das is der Großvater nee den hatten
 8 wa noch nich (klopf. Geräusch) (unverständlich) wann is Hans geboren?
 9 Der is ich glaub der is in dem Sss als anderthalb Jahre jünger wie Carl *mm*
 10 wann war Carl geboren? Eh der is jetzt neununddreißig *neununddreißig dann*
 11 is der so siebendreißig ja siebendreißig Jahre wo is der geboren? (.)
 12 (undef. Geräusch) (unverständlich) (undef. Geräusch) Staatsangehörigkeit?
 13 Deutsch *deutsch Schulabschluss?* Ich glaub der hat Hauptschulabschluss
 14 (bestätigend) mhm (.) ehm Berufsausbildung? Der hat eine aber ich weiß
 15 nich als was (bestätigend) mhm (.) als was arbeitet der? Gar nix *gar nichts*
 16 wovon lebt der? Arbeitslosengeld (bestätigend) mhm (.) (bestätigend) mhm
 17 (unverständlich) auch is er in nem Verein? (verneinend) mhm nee? Auch
 18 Zocker? (verneinend) mhm nee Zocker nich (lacht) Alkohol? Alkohol
 19 Zockerei (bestätigend) mhm (bestätigend) mhm (klopf. Geräusch) ja dann
 20 ham wa Sie (knist. u. klopf. Geräusche) Sie heißen Schmitz ne
 21 (bestätigend) mhm Sabine das hatten wa schon alles das war
 22 vierenzwanzigster achter siebensiebzig ne (bestätigend) mhm Geburtsort?
 23 D-Stadt *D-Stadt* nichts Staatsangehörigkeit deutsch Schulabschluss?
 24 Hauptschule *mit Abschluss?* Jaha hörte sich eben gar nich so an als wenn
 25 (lacht) hörte sich so an als wärn Sie gar nich zur Schule gegangen doch
 26 doch? Ja? okay Berufsausbildung? Nein *nein derzeitige Tätigkeit?*
 27 Keine? Keine keine ne ham Sie mal irgendwo gearbeitet? Im Kinderheim en
 28 Jahr *im Kinderheim?* (bestätigend) mhm als was? Als Betreuer für
 29 schwerbehinderte Kinder (bestätigend) mhm (...) grausam nie wieder
 30 (bestätigend) mhm wie sind Se da dran gekommen? Durch ehm en Roten
 31 Kreuz (bestätigend) mhm das war so ne Ausbildung (bestätigend) mhm
 32 (bestätigend) mhm ein Jahr lang? (bestätigend) mhm ham Se da irgendwas
 33 abgeschlossen? (8 Sek.) (bestätigend) mhm (atmet hörbar aus) phh nich

1 **so sicher?** Weiß ich gar nich mehr (bestätigend) mhm schon wat länger her
 2 **ja (lacht) okay eh wann war das?** Da hat ich grad meine erste Tochter dat war
 3 wann is die geboren? Vierenneunzig davor war dat **vor vierenneunzig** ja
 4 (bestätigend) mhm **gut politische Orientierung?** Nö **nein Verein?**
 5 (verneinend) mhm **irgendwelche Erkrankungen Straffälligkeiten?**
 6 (verneinend) mhm **nein so jetzt müssen wa nur mal (knist. Geräusch) noch**
 7 **die können wa mal grade die Kinder noch hier draufnehmen (.) da war das**
 8 **erste Kind (bestätigend) mhm wie hieß die?** Sandy **Sandy? S A N** mit a **mit**
 9 **a ach so und mit Ypsilon dann ja?** ja ja **so?** Ja **die is geboren wann?** (.) am
 10 einunddreißigsten November **einunddreißigster elfter** vierenneunzig
 11 vierenneunzig? Ja muss ich schon überlegen **die ist eh adoptiert ne?** Jaha (.)
 12 **wann war dat?** Ph ich glaub fünfenneunzig **und dann kamen** Jenny Kevin und
 13 Danny **und dann kam noch en Kind ne?** Jaha **das war?** Nicole **Nicole die is**
 14 **geboren?** Ja ech achtenzwanzigster März zweitausendeins **und die is**
 15 **gestorben ne?** Jaha am zwanzigsten August ja zweitausendeins
 16 (bestätigend) mhm (..) **nja da ham wa das (knist. Geräusch) und jetzt noch**
 17 **(klopf. Geräusch) zu den Eltern von Carl wissen Se da noch was? (klopf.**
 18 **Geräusch)** son bisschen **okay versuchen wa's warn die verheiratet?** Ja **ja**
 19 **wissen Se wann?** Nö (lacht) (bestätigend) mhm **Kinder?** Ja Michaela
 20 (bestätigend) mhm (unverständlich) (bestätigend) mhm **is klar ehm**
 21 **Geburtsdatum?** Oh sechste Jjjj hu sechste Juni oder Juli (bestätigend) mhm
 22 die is jetzt wie alt is die jetzt? Entweder is die sechseniebzich ich weiß nich
 23 sechseniebzich (bestätigend) mhm kommt doch hin oder? **Ja Sie sind**
 24 **siebensiebzich** ja **hat die en Beruf?** (zisch. Geräusch) die arbeitet bei Möbel-
 25 Müller in der Küche (bestätigend) mhm **(10 Sek.) und dann?** Horst **Horst?**
 26 (bestätigend) mhm (bestätigend) mhm www phh der is wie alt is der? Vierzig
 27 einundvierzig **einundvierzig?** Ja (bestätigend) mhm **was macht der?** Ja
 28 weiß ich nich **ja** (lacht) **(lacht) und dann?** Eh wie heißt? Ilse (.)(bestätigend)
 29 mhm (undef. Geräusch) dreiendreißig **was macht die?** Ich glaub die is
 30 Hausfrau (bestätigend) mhm wenn se jetzt nich schon wieder arbeiten geht
 31 weiß ich nich (bestätigend) mhm **und dann?** dann is Stop ja und dann kommt
 32 der Carl **Carl ne** ja **der war?** Neunendreißig **neunendreißig und?** Arbeitslos
 33 **arbeitslos genau (bestätigend) mhm** **hatten die noch andere Kinder?**

1 (verneinend) mhm **nee (atmet hörbar) Adoption Scheidung Trennung?**
 2 Trenn eh Scheidung **Scheidung (bestätigend) mhm wann?** Dat wüsst ich
 3 auch ich weiß et nich (lachen beide) **okay und die wohnten auch in ner**
 4 **Mietwohnung?** Nein **nein** die hatten en Haus in M-Dorf **en Haus in?** M-Dorf
 5 das is hinter (phon:) G-Dorf **M?** Ja und dann dorf **bei (phon:) G-Dorf?** Ja dat
 6 hinter E.. also erst kommt (phon:) G-Dorf dann kommt (phon:) G-Dorf dann
 7 kommt (phon:) E.. und dann kommt (klopf. u. knist. Geräusche) M-Dorf
 8 **(bestätigend) mhm so jetzt der Vater von Carl wie hieß der?** (lacht) (.) **also**
 9 **(phon:) Poth ne?** Ja **(bestätigend) mhm un dann?** (weinerlich) ehhh (.) na
 10 super (..) **(fragend) mhm? Keine Ahnung?** (verneinend) mhm **geboren?** Der
 11 is auch schon an die sechzig **(bestätigend) mhm wo?** A-Stadt oder phh
 12 **(bestätigend) mhm** keine Ahnung **Religion? (bestätigend) mhm**
 13 **Staatangehörigkeit?** Deutsch **Deutsch Schulabschluss?** Den hat der wohl
 14 **(bestätigend) mhm welchen? Wissen wa nich (atmet hörbar) ehm Berufs?**
 15 Der war der hat bei der Rhein-Braun gearbeitet **(bestätigend) mhm als was**
 16 **wissen Se nich?** Eh als ja als (unverständlich) als Vorarbeiter **(bestätigend)**
 17 **mhm mhm und was macht der?** Der is Rentner **Rentner** der passt jetzt auf
 18 den **(bestätigend) mhm** Junior von Michaela auf **war der in nem Verein?**
 19 (verneinend) mhm wenn Funken en Verein is weeiß ich nit **Funken jaha** Funker
 20 **Karneval ne?** Nein hier mit diesem eh eh **ach Funker** Funk (unverständlich)
 21 da **(bestätigend) mhm** Funker **(bestätigend) mhm** dat eh **Amateurfunker**
 22 **(bestätigend) mhm** ja so wat ähnliches **gab es irgendwelche St**
 23 **Straffälligkeiten Erkrankungen oder irgendwas Besonderes?** Eh nich dass
 24 ich wüsste **(bestätigend) mhm** so (knist. Geräusch) dann kommt die Mutter
 25 (klopf. Geräusch) (lacht) mmm (überlappt) Hannelore **(phon:) Poth ne?** Ja
 26 **Hannelore?** Ja **Hannelore (bestätigend) mhm wie alt war die?** Die is jetzt
 27 fünfense fünfensechzig? **(bestätigend) mhm wo is die geboren?** Die kommt
 28 ja nich von hier die is aus aus aus och (atmet hörbar/stöhnt) mm die is nich von
 29 hier die is aus den neuen Bundesländern? **Neue sind hier** nee alte aus den
 30 alten och keine Ahnung **aus dem Osten aber Sie wissen nich wo?**
 31 **(bestätigend) mhm** ich weiß es nich **(bestätigend) mhm** die hat mir ma wat
 32 gesagt aber schon vergessen **(bestätigend) mhm Religion?**
 33 **Staatsangehörigkeit?** Deutsch **Deutsch Schulabschluss?** (atmet hörbar)

- 1 ***Berufsausbildung?*** Keine Ahnung ***(bestätigend) mhm was macht die?*** Die
2 is noch zwischendurch am putzen ***(bestätigend) mhm*** also nit jeden Tag
3 ***(bestätigend) mhm irgendwie en Verein?*** Ja doch en Sofaverain ***(lacht)***
4 ***(bestätigend) mhm*** (klopf. Geräusch) ja direkt Alkohol ***(bestätigend) mhm***
5 ***Scheidung?*** Ja die sind geschieden ***(bestätigend) mhm aber wissen Se***
6 ***nich wann ne?*** (verneinend) mhm ***(knist. Geräusch) jou da ham wa se doch***
7 ***alle (klopf. Geräusch) gut (lacht) sin ma fertig***
8 Interviewende

Erklärung:

Gemäß §5 der Promotionsordnung erkläre ich:

1. Dass ich die Promotionsordnung zur Kenntnis genommen habe.
2. Dass ich die beiliegende Dissertation mit dem Titel: Die Pädagogische Diagnostik. Ein rekonstruktionslogisches Verfahren zu Diagnose und Indikationsstellung in der Jugendhilfe; selbstständig verfasst und alle benutzten Hilfsmittel und Quellen angegeben habe.
3. Dass ich kein anderes als dieses Promotionsverfahren, weder an einem anderen Fachbereich noch an einer anderen Hochschule, beantragt habe.

53925 Kall, den 6. Dezember 2006

Manfred Jöbgen